Handbuch

der

speciellen medicinischen

Pathologie und Therapie,

für

akademische Vorlesungen bearbeitet

von

Johann Nep. Edlen von Raimann,

der Heilkunde Doctor, Nied. Österr. Regierungsrathe und Sr. K. K. Apostolischen Majestät wirklichem Leibarzte, emeritirtem Director des k. k. allgemeinen Kranken- und des Findelhauses, und öffentl., ordentl. Professor der speciellen Therapie und medicinischen Klinik für Ärzte an der Wiener hohen Schule, der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie zu Wien Ehren-, so wie der physisch-medicinischen Gesellschaft zu Dresden, der philosophisch-medicinischen zu Würzburg, und der medicinisch-chirurgischen zu Berlin correspondirendem Mitgliede.

Zweyter Band.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Wien, 1831.

In Friedrich Volke's Buchhandlung.

Vorrede zur zweyten Auflage.

Nachdem ich mich über die Verbesserung und Vervollständigung, welche ich der zweyten Auflage des vorliegenden Handbuches zu geben bemüht war, in der Vorrede zum ersten Bande hinlänglich erklärt habe, glaube ich zur Erleichterung einer genauen Würdigung meiner Arbeit bey diesem zweyten Bande nur noch folgende nähere Andeutungen beyfügen zu sollen.

Ich suchte die früher aufgestellte systematische Eintheilung der Krankheiten durchzuführen, ohne jedoch den Ansichten von ihrer Natur, und sohin ihrer zweckmäßigen Behandlungsweise, etwas zu vergeben.

Bey den einzelnen Krankheiten ist die vorzüglichste Literatur bis zur neuesten Zeit nachgetragen worden, und zur Bestimmung oder wahrscheinlichen Andeutung des Wesens der einzelnen Arten habe ich die vereinte analytische und synthetische (empirisch-rationelle) Methode, wornach nähmlich die ganze Form, Verlaufs- und Endigungsweise, die ursächlichen Momente, die Wirkungen und Folgen derselben, so wie der nützlich und

schädlich befundenen Einflüsse genau aufgefaßt, und gegen einander gehalten werden, wornach also alles aus Prämissen geschlossen, alles a posteriori erwiesen werden muß, einer bloß synthetischen, construirenden (rein rationellen) Methode aus voller Überzeugung vorgezogen.

Insbesondere suchte ich bey den acuten selbstständigen Hautausschlägen das wahre Verhältniß des Fiebers zum Ausschlage vor und nach dessen Ausbruche, wie es die Alten ahneten, geltend zu machen, und dadurch das Wesen der Ausschläge vollständiger anzudeuten. — Beym Typhus und Scharlach sprach ich von dem Bedürfnisse festerer Anzeigen zur Anwendung der Kälte durch kühle Luft, kühle Getränke, kalte Umschläge, Waschungen, Bäder, Begießungen; bey der Blutfleckenkrankheit von dem ausgezeichneten Nutzen der Waschungen mit mineralsauren Flüssigkeiten. Der Darstellung des unvollständig entwickelten Scharlachs, dann der in unserer Zeit wegen ihrer hohen Wichtigkeit so viel besprochenen modificirten Blattern, widmete ich eigene Paragraphe; ich führte die unumstößlichen Erweise für die Schutzkraft der echten und gehörig überstandenen Kuhpocken an, und empfahl, die Kennzeichen und Entstehungsquellen der unechten, nicht schützenden Kuhpocken aufs schärfste zu beachten. Über die Schwefelräucherungen gegen Krätze erlaubte ich mir ein Urtheil, welches wohl bald allgemein werden dürfte. Beym Friesel glaube ich zur künftigen Erhel-

lung der so dunklen Causal=Verhältnisse desselben einen nicht ungegründeten Zweifel an der Identität des selbstständigen, des symptomatischen und des kritischen Friesels vorgebracht zu haben. Für die Anwendung des Graphits gegen Flechten wird man einige bestimmtere Anzeigen, als welche bisher bestanden, finden.

In der Classe der Cachexien sind der sogenannte Wasserkrebs als eine Modification des Scorbuts; die Blausucht; der Scherlievo als Modification der Lustseuche, neu bearbeitet; bey der Wurmkrankheit vorzüglich Bremser's Werk benutzt; bey der Lustseuche die neuerliche Behauptung, daß sie ohne Mercur heilbar sey, gewürdiget; die Lungensucht, die Wassersuchten ausführlicher abgehandelt worden, u. s. w.

In der Classe der Ab= und Aussonderungskrankheiten sind die Blutflüsse, dann vorzüglich die Artikel: Durchfall; Harnruhr; Harnverhaltung und Beschwerden von Harnsteinen; Gelbsucht und Gicht; —

In der Classe der Nervenkrankheiten endlich, außer den allgemeinen Betrachtungen über dieselben, vorzüglich die Artikel: Magenschmerz, wobey die Behandlung gegen scharfe Gifte vorkommt; Darmschmerz und Bleykolik; Wahnsinn mit seinen Arten; Keuchhusten; Erbrechen; Fallsucht; Schlagfluß; Ohnmacht und Scheintod; und Hundswuth, mit wesentlichen Erläuterungen und Verbesserungen versehen, und hierbey, so wie bey der ganzen Auflage, auch manche belehrenden Winke

meiner Freunde und einiger Kunstrichter, wofür ich ihnen hier den schuldigen Dank sage, befolgt worden.

Möchte meine Arbeit eben so nützlich werden, als groß die Opfer waren, welche ich, von vielen und schweren Dienstobliegenheiten gedrängt, und zugleich von dem härtesten Schlage eines herben Schicksals tief gebeugt, der Vollendung derselben bringen mußte.

Wien, am 30. April 1823.

Raimann.

Vorrede zur ersten Auflage.

Die Vorrede zum ersten Bande dieses Handbuches enthält bereits eine Erklärung über die Bestimmung und die davon nothwendig abhängende Ausdehnung, Einrichtung und Bearbeitungsart des ganzen Werkes, welches mit dem hier vorliegenden zweyten Bande geschlossen ist. Obgleich durch die günstige Aufnahme des ersten Bandes sehr ermuthiget, fühlte ich doch bey der Bearbeitung des zweyten nur zu oft, daß auch der regste Eifer und die größte Beharrlichkeit nicht hinreichen, alle von meinem Unternehmen unzertrennlichen Schwierigkeiten nach Wunsche zu besiegen. Ich besorge den Vorwurf nicht, daß ich einzelne Gegenstände weitläufiger als es nöthig gewesen wäre, abgehandelt habe; im Gegentheile dürfte man die Darstellung hier und da zu gedrängt finden. In Betreff dessen bitte ich jedoch, sowohl auf den enge bemessenen Raum, als auf die mir beym mündlichen Vortrage gegebene Gelegenheit zu den nöthigen Erläuterungen billige Rücksicht zu nehmen. War ich nicht überall so glücklich, Resultate reiner Erfahrung und richtiger Beurtheilung zu finden und aufzustellen,

so habe ich doch das Bewußtseyn, auf dem Wege, der einzig zur Wahrheit führt, einem vielleicht kommenden Jahrhunderten erst erreichbaren Ziele, aus allen meinen Kräften entgegengestrebt zu haben. Mit Danke nenne ich unter den Männern, deren Beobachtungen und Urtheile ich oft benutzte, vorzüglich einen Boerhaave, Fr. Hoffmann, Cullen, M. Stoll, P. Frank, Sprengel, Reil, Conradi, A. G. Richter.

Gern würde ich bey den Krankheitsarten auch genaue Schilderungen von ihren Abarten oder Modificationen geliefert haben: allein des beschränkten Raumes wegen konnte ich dieß nur bey den wichtigsten und am öftesten vorkommenden Krankheiten thun; bey den übrigen müssen die bloß allgemeinen Andeutungen mündlich aus einander gesetzt werden, so wie ich sie am Krankenbette ohnehin immer würdige. In der Therapeutik habe ich mir es zur Hauptaufgabe gemacht, meine Zuhörer vor roher Empirie zu verwahren, sie dagegen überall zum Denken aufzufordern, und überall auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, in jedem vorkommenden Falle zuerst den Grund der Krankheitsform zu beachten, dann diese Krankheitsform, so wie den einzelnen Kranken, in jeder Beziehung genau zu würdigen, um hiernach die Behandlungsweise und die Mittel richtig bestimmen, und mit heilsamem Erfolge anwenden zu können.

Einiger in der neuesten Zeit gegen gewisse Krankheiten

angepriesener Mittel geschah theils gar keine, theils nicht die vielleicht verdiente empfehlende Erwähnung, weil das Lob einiger zu allgemein hingestellt, anderer selbst bey näherer Unterscheidung der Fälle ihrer Anwendbarkeit durch die Erfahrung noch viel zu wenig begründet, oder, — wie es leider! schon so oft der Fall war, — durch prüfende Versuche schon wieder zweydeutig geworden ist. Ich meine die Anpreisungen der Magnesie zur Auflösung der Harnsteine, von Brande und Pemberton; des Mutterkorns gegen passive Gebärmutterblutflüsse von Bigelow; und zur Verstärkung der Geburtswehen, von Foot; der Tinct. cholchici im Podagra, von Want; des Goldamalgams, der Goldoxyde und Goldsalze gegen die Lustseuche, von Chretien; des salzsauren Eisens gegen die Scrophelsucht, von Autenrieth; einer Auflösung des weißen Vitriols als Waschmittels gegen die Krätze, von Harles; der verdünnten Salpetersäure gegen Sodbrennen, von Pemberton; und gegen den Brechdurchfall, von Bowes; der Blutentleerungen gegen die Harnruhr, von Watt, Warren und Satterley; ungewöhnlich großer Gaben des Terpenthinöhls gegen den Bandwurm, von Burrows, Thomson, Croß und Colin, Chisholm; des Extr. lactuc. viros. im krampfhaften Zeitraume des Keuchhustens, von Lawrance; des Sedum acre in der Epilepsie, von Peters; der Aderlässe bis zur Ohnmacht, von Tymon, Shoolbread, Vogelsang, und des Wasserwegerichs (Alisma plantago), von

Swinin u. s. w., gegen die schauderhaften Folgen des Bisses toller Hunde.

Receptformeln wurden, da sie öfter mechanisch nachgeschrieben als verständig nachgeahmt werden, und somit vom Wege rationeller Kunstausübung ableiten, vorsätzlich weggelassen.

Wien, im April 1817.

Der Verfasser.

Inhalt.

IV. Classe. Cacherien.

Seite

VI. Classe. Nervenkrankheiten.

Seite

Handbuch

der

speciellen medicinischen

Pathologie und Therapie.

Dritte Classe: Hautausschläge.
(Efflorescentiae cutaneae.)

Erstes Hauptstück.

Von den Hautausschlägen im Allgemeinen.

Erster Abschnitt.

Bestimmung, Beschreibung, Ursachen, Wesen, Unterschiede, Prognose, Behandlung der Hautausschläge überhaupt.

§. 593.

Hautkrankheiten (morbi cutanei) werden im weitesten Sinne, alle den allgemeinen Bedeckungen ausschließlich zukommende, oder durch deren Beschaffenheit eigens modificirte Übel genannt. Zu denselben gehören auch die Hautausschläge (eruptiones, efflorescentiae cutaneae), oder Exantheme (exanthemata, von ἐξ, und ἀνθεω, floreo). Mit Fernelius, van Swieten, Burserius, P. Frank, Conradi verstehe ich unter diesen: jeden Ausbruch auf der Haut, er sey erhaben und in Gestalt von Knötchen, Blätterchen u. s. w. emporragend, oder flach, und nicht so durch das Gefühl, als durch das Gesicht in Veränderungen der Hautfarbe erkennbar. (M. vergl. B. I. §. 19.)

Anmerk. P. Frank hat die acuten Hautausschläge von den chronischen unterschieden, jene Exanthemata, diese Impetigines genannt, und in zwey Classen getrennt abgehandelt. (Epitom. L. III. et IV.) Hier aber werden beyde Classen unter obiger Benennung vereinigt betrachtet.

§. 594.

Da die Hautausschläge nach dieser Bestimmung keineswegs ursprünglich gleichen Wesens sind, so machen sie nicht, wie die Fieber und Entzündungen, eine natürliche Classe von Krankheiten aus. Deßwegen läßt sich auch über ihre Erkennung, Beurtheilung und Behandlung nur wenig im Allgemeinen anführen, was auf alle ohne Ausnahme bezogen werden könnte; und deßwegen sind sie auch von verschiedenen Nosologen vereinzelt in verschiedenen Classen eingeschaltet worden. So kommen sie bey Sauvages in den drey Classen der örtlichen Krankheiten, der Entzündungen und der Cachexien, — bey Linée in den zwey Classen der Ausschlags- und der örtlichen Krankheiten, — bey R. Vogel und Swediaur, in den drey Classen der Pyrexien, der Cachexien und der örtlichen Krankheiten, — und bey Sagar in den vier Classen der örtlichen Krankheiten, der Cachexien, der Exantheme und der Entzündungen zerstreut vor. Jedoch dürfte die Zusammenstellung aller Ausschläge die Erkennung, Würdigung und Behandlung der einzelnen wesentlich erleichtern und befestigen.

Von den Schriftstellern, welche die Hautausschläge unter einer Übersicht, oder nur mit andern Hautkrankheiten, zugleich abgehandelt haben, verdienen empfohlen zu werden:

Mercurialis de malis cutaneis. Venet. 1572.

Hafenreffer, Nosodochium, in quo cutis eique adhaerentium partium adfectus omnes singulari methodo curandi fidelissime traduntur. Ulm. 1660.

Turner, Abhandlung von den Krankheiten der Haut. Aus dem Engl. Altenb. 1766.

Tractatus de morbis cutaneis auct. A. C. Lorry. Paris 1777. 4. Aus dem Latein. übersetzt von C. F. Held. Leipzig 1778. 8.

Jos. Jac. Plenk, doctr. d. morb. cutaneis. Edit. 2da auct. Vien. 1783. 8. Aus dem Latein. übersetzt von F. A. v. Wasserberg. Wien 1789.

Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel, Chr. W. Hufeland, Fr. Marcus, Conradi, A. G. Richter, J. Chr. Reil, in d. a. W.

Die Hautkrankheiten und ihre Behandlung. Systematisch beschrieben von Rob. Willan. Aus dem Engl. übers. von Fr. G. Friese. 4 Bände mit color. Kupfern. Bresslau 1799—1817.

Alibert, descr. des maladies de la peau. A Paris 1806.

— — Précis théorique et pratique sur les maladies de la peau. A Paris 1810.

Th. Bateman's practische Darstellung der Hautkrankheiten, nach Willan's System bearbeitet. Aus dem Engl. übersetzt von Haneman, mit Vorrede und Anmerkungen von K. Sprengel. Halle 1815. 8. mit einem Kupfer.

Jos. Frank, prax. med. univ. praecept. P. I. Vol. II.

Fr. W. Nusshard, Skizze einer Dermatopathologie mit physiologischen Vorbemerkungen etc. Mit 1 ill. Kupf. Prag 1816. 8.

§. 595.

Eine allseitige Erkennung der Hautausschläge unterliegt vielen, zum Theile noch gar nicht zu hebenden Schwierigkeiten. Denn ihre Formen sind insgesammt zu mannigfaltig, um den Schluß auf eine gleiche Natur aller zu gestatten; ähnlichen Formen liegt nicht selten eine verschiedene, verschiedenen Formen eine ähnliche Natur zum Grunde; das Aussehen der einzelnen wird selbst bey gehöriger Entwickelung und bey regelmäßigem Verlaufe, in den verschiedenen Stadien, und nach verschiedener Beschaffenheit der kranken Individuen, besonders ihres Haut-Organs, überdieß aber auch noch durch mancherley bald hindernde, bald störende Einflüsse, z. B. des Klima's, der Witterung, der Nebenkrankheiten, des Verhaltens, der Behandlung u. s. w., oft beträchtlich geändert. Das Nähmliche gilt von der Veränderlichkeit derselben nach Verschiedenheit des Grades, der Ausdehnung, des Ganges und der Dauer der übrigen einen Ausschlag begleitenden Zufälle. Auch besitzen

wir nur von wenigen Ausschlägen genaue Abbildungen, die kaum die wirklichen Arten, folglich um so weniger ihre Modificationen erreichen. Endlich wird nicht selten eine Benennung von verschiedenen Schriftstellern zur Bezeichnung anderer Ausschläge gebraucht.

Um daher zu einer gründlichen und vollständigen Diagnose der Hautausschläge zu gelangen, wird die Auffassung und Untersuchung ihrer wesentlichen und unwesentlichen Ähnlichkeiten und Unterschiede, die möglich genaueste Kenntniß und Beurtheilung aller hierzu dienlichen Behelfe, der Form nähmlich, der Größe, des Verlaufes u. s. f. unerläßlich erfordert.

§. 596.

Die ihrer Form nach, wie gesagt, äußerst mannigfaltigen Hautausschläge biethen in Hinsicht des Ursprunges, des Sitzes in den das Haut-Organ bildenden Theilen, des Verlaufes und der Dauer, des Einflusses auf den übrigen Organismus und auf andere Menschen, und der Verbindung mit andern Krankheiten, viele Übereinstimmungen und Unterschiede dar, welche sie größtentheils mit andern Krankheiten gemein haben. Es gibt nähmlich selbstständige und abhängige, symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete; idiopathische und sympathische; epidemische, endemische und sporadische; — in dem Malpighischen Schleimnetze, in der eigentlichen Haut (cutis), in der Schleimhaut des Mundes und der gesammten ersten Wege eigentlich sitzende, selbst an den häutigen Oberflächen verschiedener Eingeweide beobachtete; — acute und chronische, fieberhafte (und zwar wesentlich oder unwesentlich mit Fieber verbundene) und fieberlose; — ansteckende und nicht ansteckende; reine und verwickelte Hautausschläge.

Diese Übereinstimmungen und Unterschiede sind zwar für die Praxis mehr oder minder wichtig, doch ist kein Unterschied, selbst der gewöhnlichste in acute und chronische Ausschläge nicht

ausgenommen, für sich allein geeignet, die Diagnose zu begründen, und in der Therapie sicher zu leiten.

§. 597.

Näher hierzu führen diejenigen Unterschiede der Form, durch welche sich ein jeder Ausschlag, wenn gleich nicht immer ursprünglich oder den ganzen Verlauf hindurch bleibend, doch in einem gewissen Zeitraume, dem seiner vollendeten Ausbildung, beständig und auffallend auszeichnet. Diesemnach charakterisiren sich einige Hautausschläge durch farbige Flecken verschiedener Größe und Figur, wie der Scharlach, die Masern; andere durch entzündete, in Eiterung, oder in Absonderung seröser oder lymphatischer Flüssigkeiten übergehende Beulchen, wie die Blattern, die Schutzpocken, die Flechte, der Friesel; andere durch Blasen, die mit seröser oder lymphatischer Flüssigkeit gefüllt sind, wie der Pemphygus; andere durch schuppenartige Vertrocknung und Ablösung der Oberhaut, wie der Kleyenausschlag, der griechische Aussatz; und noch andere durch Bildung von Knötchen in der Haut, wie der Ansprung, die Juckblätterchen, oder durch Entartung der Haut in Knoten oder Knollen, wie die Finnen, der arabische oder Elephanten-Aussatz.

§. 598.

Oft sind die vorhandenen Ausschläge nicht sowohl eigene und selbstständige Übel, wie unten näher gezeigt werden wird, als vielmehr symptomatische Äußerungen verschiedener Grundkrankheiten. Dann machen ihre Merkmale nur einen Theil der Form der ganzen Krankheit aus.

§. 599.

Andere Mahle brechen Hautausschläge am Schlusse verschiedener Krankheiten hervor, und stellen einen bald minder, bald mehr auffallenden, immer aber sehr beachtenswerthen Theil der Crise derselben dar; weßhalb sie dann kritische Ausschläge genannt werden.

§. 600.

Nicht seltener sind mit Ausschlägen mancherley krankhafte Erscheinungen theils in den Verrichtungen und sinnlichen Eigenschaften des Haut-Organs, theils in den Verrichtungen und Producten des mit der Haut innigst verbundenen ganzen Vegetations-Systems, oder einzelner zu diesem gehöriger Organe verknüpft. Diese Erscheinungen betreffen bey einigen, und nahmentlich bey den acuten und ansteckenden Hautausschlägen hauptsächlich die Fortsetzungen der Hautdecke in die inneren Theile und das Blutgefäß-System, bey andern, und zwar bey den chronischen, vielmehr einzelne oder alle der Bereitung des Chymus, des Chylus, der Lymphe, des Blutes, oder den mannigfaltigen Absonderungen, oder den verschiedenen Ausscheidungen gewidmete Organe. Sie bezeichnen bey ersteren, z. B. dem Typhus, Scharlach, den Masern, Pocken, ein vorwaltend dynamisches, und zwar mehr oder minder entzündliches Leiden der Schleimhäute in verschiedener Ausdehnung, und Fieber; bey letzteren, z. B. den Flechten, dem Kopfgrinde, dem Aussatze, ein vorwaltend materielles Leiden, nähmlich der Quantität und Qualität nach fehlerhafte Aneignung, Säftebereitung, Ernährung, quantitative und qualitative Fehler einzelner oder aller Ab- und Aussonderungen.

Sie kommen bald als Ursachen, bald als Wirkungen der Ausschläge, bald als Miterzeugnisse der nähmlichen Ursache, welcher der Ausschlag sein Daseyn verdankt, vor, und die Ausmittelung dieses Verhältnisses gedachter Erscheinungen zu einem Hautausschlage macht einen äußerst wichtigen Gegenstand der Erkennung und Behandlung desselben aus.

§. 601.

Nervenleiden, besonders Leiden des höheren Nerven-Systems, sind, obwohl sie bey einigen acuten Ausschlägen, z. B. vor und während dem Ausbruche der Blattern, des Scharlachs, selten ganz fehlen, in der Regel keine wesentlichen Begleiter derselben; sondern, wo sie beobachtet werden, ist ihr

Grund (beym ansteckenden Typhus ausgenommen) in der individuellen Beschaffenheit des Kranken, in der Größe der Krankheit, in einem fehlerhaften Ausbruche oder Verlaufe des Ausschlages, oder in einer Complication zunächst zu suchen.

§. 602.

Fieber kommt nur wenigen Ausschlagskrankheiten wesentlich zu, welche daher fieberhafte, acute genannt werden; unwesentlich aber kann sich auch beynahe allen übrigen ein acutes oder chronisches (hectisches) Fieber beygesellen.

§. 603.

Um das Verhältniß des bey acuten Hautausschlägen vorkommenden Fiebers zum Ausschlage zu bestimmen, muß die reine Form und der einfache, gutartige, regelmäßige Gang dieser Ausschlagskrankheiten genau erwogen, und mit der specifischen Krankheitsursache zusammengehalten werden. Bey einer solchen Form und einem so beschaffenen Gange tritt bald kürzere, bald längere Zeit nach der Einwirkung des Ansteckungsstoffes, oder der bestimmten Schädlichkeit überhaupt, seltener ohne als nach verschiedenen Vorbothen ein Fieber ein, welches anhaltend-nachlassend, nach einer Dauer von 1—3 Tagen mit dem nun beginnenden Ausbruche des Ausschlages sich vermindert, mit dem ungestört vollendeten Ausbruche unter den gewöhnlich kritischen Erscheinungen und Ausleerungen entschieden wird. Dieses Fieber erscheint als gemeinschaftliches Erzeugniß der erwähnten bestimmten Schädlichkeiten und der Rückwirkung des Organismus, folglich als ein primäres Fieber, zu dem sich der Ausschlag als ein durch die eigene Natur der erzeugenden Schädlichkeiten und den Ort ihrer Einwirkung überwiegend bestimmter kritischer Auswurf auf das Haut-Organ betrachten läßt, welcher nunmehr als selbstständige Hautkrankheit, und zwar bald ohne, bald mit Fieber verläuft. Er verläuft ohne Fieber, wenn nicht nur das vorhergegangene wesentliche Fieber ganz erloschen, sondern auch die erschienene Hautkrankheit weder der Natur, noch der Stärke

oder der Ausbreitung nach, in dem besonderen Subjecte geeignet und vermögend ist, Fieber zu veranlassen; — mit Fieber, wenn das primäre Fieber, aus welchem Grunde immer (z. B. wegen einer vorhandenen acuten Nebenkrankheit) über die normale Dauer des Ausbruches fortwährt, oder wenn der Hautausschlag durch seine (z. B. entzündliche) Beschaffenheit, Heftigkeit oder große Ausbreitung, besonders unter Begünstigung der individuellen Disposition oder der epidemischen Constitution, ein neues Fieber veranlaßt. Letzteres ist für ein symptomatisches und unwesentliches zu halten. (Vergl. Sydenham, obs. med. etc. Sect. III. c. 2., und Stoll, rat. med. P. II. p. 229 et seq.)

§. 604.

Jede Ausschlagskrankheit verläuft, wie andere Krankheiten, regel- oder unregelmäßig. Wenn keine Störung eintritt, so ist der Verlauf einer jeden ein bestimmter, der bey einigen schnell, bey andern langsam, ja zuweilen bey denselben bald schnell, bald langsam die Zeiträume der Vorläufer, des Ausbruchs, der Ausbildung und Zunahme, des Standes, der Abnahme und der Beendigung beschreibt, sich aber im Allgemeinen nicht genau angeben läßt. Mehreren derselben, besonders den fieberhaften, gehen verschiedene krankhafte Zufälle, theils in der Haut, theils im übrigen Organismus, bald nur einen, bald einige Tage voran, aus welchen allein sich jedoch weder der nahe Ausbruch eines Ausschlags überhaupt, noch die Art des bevorstehenden Ausschlags insbesondere mit Gewißheit vorher erkennen läßt. — Selbst bey erst beginnendem Ausbruche walten manches Mahl bis zur weiteren Entwickelung noch Zweifel über die Art des Ausschlages ob. — Die meisten behalten ihre anfängliche ausgebildete Form nur einige Zeit, oder wenigstens nicht durch alle Stadien ihres ganzen Verlaufes, bey. Manche Ausschläge sind in einem oder dem andern Zeitraume sich so ähnlich, daß es unmöglich wird, sie durch die Form allein von einander zu unterscheiden. — Von den chronischen

vollenden einige, z. B. die Milchborke, der Kopfgrind, zwar ihren Lauf in kurzer Zeit, allein während der theilweisen Heilung geschieht nahe oder fern ein neuer Ausbruch, und so geht es oft Wochen, ja Monathe lang fort; andere bleiben gleichsam in einem Zeitraume lange Zeit stehen, so daß bloß eine Vergrößerung oder Verminderung der Zufälle, nicht aber auch eine günstige Änderung ihrer Form, und ein Vorrücken zur Heilung wahrgenommen wird, wie die Flechten, der Kopf- und Gesichtsgrind, die veraltete Krätze, der griechische Aussatz u. a.

Gar oft wird der bestimmte Verlauf sowohl der acuten als der chronischen Ausschläge durch mancherley innere und äußere Umstände abgeändert, beschleunigt oder verzögert, ihr Gang unregelmäßig, ihr Aussehen getrübt, entstellt, und dadurch ihre Diagnose erschwert. Als Seltenheit gehört hierher das Zusammentreffen zweyer Ausschlagskrankheiten; man hat nähmlich Masern sowohl mit Pocken als mit Varicellen, Scharlach mit Varicellen gleichzeitig an einem Subjecte beobachtet.

§. 605.

Einige Ausschläge kommen gewöhnlich nur an bestimmten Hautstellen, andere ohne Unterschied bald da, bald dort vor, oder gehen von einer Gegend des Körpers in eine andere über; — einige halten an, andere setzen aus, und kehren nach bestimmten oder unbestimmten Zwischenräumen zurück.

§. 606.

Die Dauer der Hautausschläge ist äußerst ungleich, so daß einige schon in wenigen Tagen geendiget sind, andere auf Wochen, Monathe, selbst Jahre hinaus sich erstrecken. Auch die nähmliche Art Ausschlages, z. B. die Krätze, die Flechten, ist bald von sehr kurzer, bald von sehr langer Dauer. — Bey den mit acutem wesentlichen Fieber verbundenen, ansteckenden Ausschlägen pflegen je zwey Stadien eine Dauer von sieben Tagen zu beobachten.

§. 607.

Einige Hautausschläge sind geeignet, bey regelmäßi-

gem Verlaufe und gutartiger Beschaffenheit, unter zweckmäßigem Verhalten auch ohne Anwendung von Arzeneymitteln in Genesung überzugehen, z. B. alle acuten; andere hingegen werden durch die bloßen Naturkräfte ohne Mitwirkung bestimmter Arzeneyen kaum jemahls geheilt, wie z. B. die Krätze, der griechische und der arabische Aussatz.

§. 608.

Der Übergang in Gesundheit geschieht bey einigen bloß unter allmählichem Verschwinden derselben, mit Wiederersatz der vertrockneten, und unter der Form von mehlähnlichem Staube oder kleyenartigen Schüppchen, oder in größeren Stücken abgelöster Oberhaut, mit Abfallen der Schuppen, Borken u. dgl. des Ausschlages; — bey andern unter gleichzeitiger, oder schon vorausgehender Abnahme und Beendigung anderweitiger begleitender Symptome, z. B. des Fiebers, eines gastrischen Leidens u. dgl. Bey den fieberhaften, ansteckenden, wird das Fieber, welches ihrem Ausbruche in der Regel vorangeht, wenn es nach demselben sich nicht schon verloren hatte (§. 603), gewöhnlich vor ihrem Verschwinden entschieden.

Zu den öfteren Folgekrankheiten der Ausschläge gehören: acute und chronische Entzündung, Eiterung, Schwärung, Wassersucht, verschiedene metastatische Ansammlungen, Erhärtungen u. dgl. in den Hautdecken selbst, oder in andern äußeren oder inneren, und vorzüglich in solchen Theilen, die während der Ausschlagskrankheiten hervorstechend mit litten, wie im Rachen nach dem Scharlach, im Kehlkopfe, in der Luftröhre und ihren Zweigen, in den Lungen, im Magen und Darm-Canale nach den Masern und Pocken, mit sehr mannigfaltigem Erfolge. Insbesondere sind gehinderte Entwickelung, Störung im Verlaufe und in der Entscheidung, Zurücktreten bey hitzigen, schnelle Unterdrückung bey chronischen Ausschlägen, oft Veranlassungen zu erwähnten Nachkrankheiten, so wie zu plötzlichen heftigen, gefährlichen, manches Mahl sogar tödtlichen Angriffen edler Eingeweide.

Außer dem können die hitzigen Ausschlagskrankheiten auch durch ihre Heftigkeit, durch eigenartige böse Beschaffenheit, durch nervösen oder faulichten Charakter des Fiebers, durch üble Beschaffenheit einzelner begleitender Zufälle, durch schlimme Nebenkrankheiten, — die chronischen durch ihre Dauer und Hartnäckigkeit, durch Erschöpfung der Kräfte, Säfteverderbniß, Wassersucht, Abzehrung u. s. w., tödtlich werden.

§. 609.

Zu Ausschlägen macht jede Beschaffenheit der Haut geneigt, wodurch Störungen ihrer mehrfachen Verrichtungen, vorzüglich ihrer Mitwirkung zur Assimilation und ihrer Ab- und Aussonderungen sehr begünstiget werden. In so fern begründen große Zartheit, Empfindlichkeit, Weichheit und Vollsäftigkeit, lebhafte Einsaugung, starke Ausdünstung, aber auch Derbheit, Trockenheit der Haut, Trägheit, Unvollkommenheit der Ab- und Aussonderung in derselben, und fehlerhafte Mischungsbeschaffenheit der Säfte, eine vorzügliche Anlage zu Hautausschlägen. Daher sind einerseits Kinder und überhaupt jüngere Personen, andererseits alte cachectische Leute zu Ausschlagskrankheiten, jedoch verschiedener Natur und Form, am meisten geneigt. — Da die erwähnte Beschaffenheit der Haut und ihrer Verrichtungen mit der ganzen individuellen Constitution und mit der Beschaffenheit der Aneignung, der Ab- und Aussonderungen im ganzen Organismus aufs Innigste zusammenhängt; so kann dieselbe nie als bloß örtliche, d. i. auf das Haut-Organ beschränkte, Anlage betrachtet werden, sie mag übrigens angeerbt oder erworben seyn.

Eine Anlage zu einzelnen Arten von Ausschlägen sehen wir unter andern auffallend im Kindesalter, zur Zeit des Zahnens, des Zahnwechsels, dann des Mannbarwerdens, der monathlichen Reinigung, im Zustande der Schwangerschaft und des Kindbettes. — Zu den specifischen fieberhaften, ansteckenden Ausschlägen ist keine andere Anlage, als die fast allen Menschen

zukommende, in den Kinderjahren vorzüglich große, Empfänglichkeit bekannt.

Unter die veranlassenden Ursachen gehören, a) idiopathisch: mancherley Ansteckungsstoffe, Unreinlichkeit, Schmutz, von Behandlung verschiedener Stoffe, von verschiedenen Dämpfen, Rauch, Staub bey vernachlässigter Reinigung; ungewohnte rauhe Kleidung, Bedeckung einzelner Theile; verschiedene reitzende Salben, Pflaster, Waschungen, Bäder u. dgl., scharfe Dünste und Säfte von Vegetabilien und Thieren, wie vom giftigen Summach, von Nesseln, von Wanzen, Wespen u. dgl.; große Hitze, Kälte, Wechsel von beyden; Feuchtigkeit; mechanisch reitzende und verletzende Schädlichkeiten; b) sympathisch: gastrische Reitze, insbesondere übermäßiger Genuß sehr fetter, sehr salziger, gewürzter, saurer, geistiger, überhaupt scharfer Dinge; bey manchen Individuen der Genuß von Krebsen, Fischen, Austern, Erdbeeren &c.; Anhäufung von Unreinigkeiten, von fehlerhaft beschaffenem Schleime, Darmsafte, Galle, Darmkothe (Stoll Rat. med. P. I. p. 44); Störungen in der Ab- und Aussonderung derselben, so wie des Urins, der monathlichen Reinigung, und anderer normaler, oder zur Gewohnheit gewordener Ausleerungen, durch welche Krankheiten immer begründet, und von welchen Ursachen immer veranlaßt, unter denen das Laster der Onanie einen wichtigen Platz behauptet. Hierher gehören vorzüglich chronische Rheumatismen und einige mit Dyscrasie verknüpfte allgemeine Krankheiten der Ernährung, als: Scrophelsucht, Gicht, Syphilis, Krebs, Scorbut, Wurmkrankheit, Hysterie, Hypochondrie mit Anschwellungen der Unterleibs-Eingeweide, und Unordnungen im Pfortader-Systeme.

§. 610.

Über das Wesen der Hautausschläge im Allgemeinen läßt sich nach dem bisher über selbe Vorgetragenen Folgendes angeben: Alle Ausschläge kommen darin überein, daß sie in der Haut und in einigen Fortsetzungen derselben nach Innen ihren

gemeinschaftlichen Sitz haben; daß sie, es mögen ihrer Entwickelung beträchtliche oder kaum wahrnehmbare Veränderungen in den Kraftäußerungen vorangegangen seyn, im Zustande ihrer erfolgten Ausbildung mehr materielle als dynamische Veränderungen in der Haut wahrnehmen lassen; daß sie daher mehr zu den so genannten Krankheiten der organischen Bildung, als zu jenen der Erregung gehören, folglich alle, sie mögen selbstständig oder symptomatisch, idiopathisch oder sympathisch seyn, eigentlich zunächst in einem, nicht sowohl dem Grade als der Art nach kranken Leben der Haut bestehen. In diesem Sinne erklärt Reil (im a. W. V. §. 3) die Exantheme passend für abnorme Zustände, in welchen eine besondere Anomalie des Lebensprozesses obwaltet, die durch eine sichtbare Veränderung des Haut-Organs in Vorschein zu kommen strebt. Aber nicht der gestörte Athmungsprozeß der Haut allein, wie Reil (das. §. 2) meint, ist für die so genannte nächste Ursache der Ausschläge zu erklären, sondern bald dieser, bald fehlerhafte Menge, Proportion und Beschaffenheit der Säfte in der Haut, bald unangemessene Bewegung derselben, bald krankhafte Ab- und Aussonderung, oder Einsaugung, bald fehlerhafte Ernährung einzeln oder zusammen dafür zu halten. Die Verletzung dieser Verrichtungen ist bald von verstärkter, bald von geschwächter örtlicher, oder zugleich allgemeiner Thätigkeit begleitet, und, wie oben (§. 609) angeführt wurde, bald mit erhöhter, bald mit verminderter Empfindlichkeit, Reitzbarkeit, Stärke und Festigkeit der Haut verbunden, ohne auf dieser oder jener allein zu beruhen.

In so fern die Form der Ausschläge auf Bestimmung der Natur derselben hinweist, mögen die entzündlichen Symptome, welche an den meisten acuten und in mehreren chronischen Ausschlägen, wenigstens den einen oder andern Zeitraum hindurch, beständig und hervorstechend wahrgenommen werden, und die oben (§. 608) genannten Nachkrankheiten, die oft durch Entzündungen entstehen, allerdings der Behauptung eines Mar-

cus (Spec. Therap. B. III. S. 25 u. f. f.), und Haase (Handb. der chron. Krankheiten, B. III. §. 582) zusagen, daß das Wesen der Ausschläge in Entzündung bestehe. Allein wenn man auch zugäbe, daß Petechien, Schuppen, Knollen, fleckige Muttermähler u. e. a., bey denen gar keine entzündliche Erscheinung nachgewiesen werden kann, keine Krankheiten, sondern theils nur Symptome, theils Folgen von Krankheiten seyen, und deßhalb nicht eigentlich zu den Ausschlägen gehören: so ist doch diese Annahme zu allgemein und darum sehr wenig bestimmend, denn es gibt auch Ausschläge colliquativen Charakters, wie die scorbutischen Flechten, mancher symptomatische Friesel ꝛc. Über dieß werden durch jene Annahme, wenn sie auch für allgemein gültig erklärt werden könnte, die äußerst wichtigen Modificationen, unter welchen die Entzündung im Scharlach, in den Masern, Pocken, Schutzpocken, im Nesselausschlage, Ansprunge, Kopfgrinde u. s. w. charakteristisch erscheinen, noch gar nicht erklärt. Der Grund dieser Modificationen ist noch nicht mit Überzeugung anzugeben; es läßt sich jedoch leicht einsehen, daß derselbe weder nach der Hypothese eines Marcus in dem Sitze der Ausschläge, in dem unter dem Malpighischen Schleime ausgebreiteten Haargefäßnetze, und in ihrer Richtung gegen die Lederhaut, oder nach Außen gegen das Malpighische Schleimgewebe; noch in der verschiedenen Natur der erzeugenden Schädlichkeiten; noch in dem Grade ihrer Einwirkung auf den Organismus, und dessen Rückwirkung auf selbe ausschließlich zu finden seyn werde. Er kann vielmehr einst nur durch genaue Kenntniß und richtige Beziehung aller dieser Momente zu einander aufgedeckt werden. Bis dahin müssen wir uns begnügen, durch vollständige Auffassung aller wesentlichen Erscheinungen, welche den Ausschlägen entweder durch ihren ganzen Verlauf, oder während einzelner Zeiträume beständig anhängen, der Kenntniß ihres Wesens nach Möglichkeit näher zu kommen.

Für diesen Zweck ist es daher wichtig zu bemerken, daß,

wenn auch nicht bey allen, doch bey den meisten Hautausschlägen ursprünglich Erscheinungen wahrzunehmen sind, welche bey einigen auf wirkliche Entzündung, bey andern auf einen zur Entzündung hinneigenden Reitzungszustand hindenten; daß aber diese Entzündung oder entzündliche Reitzung im Allgemeinen mannigfaltige Modificationen in Bezug auf ihren eigentlichen Sitz, auf Ausbreitung, Verlauf, Dauer, Wirkungen und Folgen darbiethe. Denn bey einigen haftet sie oberflächig, besonders in dem Malpighischen Schleimnetze, bey andern sitzt sie mehr oder weniger tief in der Haut selbst; bey einigen ist sie auf einzelne Stellen eingeschränkt, bey andern auf große Strecken, ja beynahe über die ganze Oberfläche des Körpers verbreitet; bey einigen acut, bey andern chronisch. Wo die genannte Entzündung oder entzündliche Reitzung einen oberflächlichen Sitz hat, ist sie gewöhnlich mehr ausgebreitet als tief in die Haut selbst eindringend; sie erscheint daher in Gestalt von ebenen oder sehr wenig erhabenen Flecken, und geht in Zertheilung über, ohne irgend ein Product zu erzeugen oder zu hinterlassen, wie beym Typhus, Scharlach, bey den Masern, dem Nesselausschlage; — wo sie mehr oder weniger in die Haut eindringt, erscheint sie auch über deren Oberfläche sichtbar und fühlbar erhoben, und macht (bey schwachem Grade) im Verlaufe oder (bey stärkerem Grade) erst am Ende Absonderungen von seröser, serös-lymphatischer, rein lymphatischer, eiteriger Flüssigkeit, wodurch in den früheren Stadien die Formen von Bläschen (beym rothen Friesel, bey Flechten, Schwämmchen), von Blasen (beym Pemphigus), von Blätterchen (beym Ansprunge, Hautjucken), von Blattern (bey echten und unechten Menschenblattern, bey der Kuhpocke), in den späteren Stadien unter Vertrocknung oder Gerinnung der abgesonderten Flüssigkeit die Formen von kleinen und großen Schuppen (bey Flechten, beym Fischschuppenausschlage, griechischen Aussatze), von kleinen und großen Borken u. s. w. entstehen.

Bey Ausschlägen, welche von Entzündungs- oder Rei-

tzungserscheinungen nicht begleitet sind, wie bey Petechien, der Blutfleckenkrankheit, fleckigen Muttermählern, beym knolligen Aussatze, vermag man das Wesen derselben nur sehr allgemein und entfernt anzudeuten, wenn man erkläret, daß es bey ersteren theils in Verdünnung und Ausdehnung des Blutes, theils in Schlaffheit und Schwäche der aushauchenden Gefäßchen, beym letzteren in einer eigenartigen, mit zu großer Gerinnbarkeit der Säfte verbundenen krankhaften Vegetation der Haut bestehe.

§. 611.

In Betreff der **Vorhersagung** läßt sich nur wenig allgemein Anwendbares angeben. Es ist hierbey nebst den bekannten für jede Prognose empfohlenen Rücksichten der Beschaffenheit des Kranken und seiner Umgebungen, der Ursachen, der epidemischen Constitution u. s. w., noch besonders genau zu achten auf die Natur, Form, Heftigkeit und Ausbreitung, Ausbruchs- und Verlaufsweise, den Zeitraum, die Dauer, Wandelbarkeit des einzelnen Ausschlages, auf die Art und den Grad des Antheils, den der übrige Organismus an dem Kranksey n der Haut nimmt, auf die Gegenwart oder Abwesenheit eines Fiebers, die Größe und den Charakter desselben, die mit dem Ausbruche des Ausschlags eingetretene Erleichterung oder Verschlimmerung sowohl des Fiebers als anderer Symptome des Allgemeinleidens, oder einer vorhandenen wichtigen Nebenkrankheit, und auf die durch lange Dauer oder durch Unterdrückung und Zurücktreten des Ausschlags erfolgten Zufälle.

Je entschiedener ein Ausschlag von einer ererbten oder angeborenen Anlage abhängt, desto seltener wird er glücklich geheilt. Verschwindet er auch an einer Stelle, so kommt er gemeiniglich bald an einer andern zum Vorscheine. Je entschiedener aber ein Ausschlag bloß von äußeren Ursachen erzeugt wurde, und unterhalten wird, je leichter diese Ursachen zu entfernen sind, desto gewisser pflegt seine Heilung zu gelingen; und sie ist um

so eher zu erzielen, je weniger Antheil der übrige Organismus an dem Hautleiden bisher genommen hat. Die Dauer und Heilbarkeit sympathischer und symptomatischer Ausschläge richtet sich nach der Beschaffenheit der idiopathischen und der Grundkrankheiten. Kritische und metastatische Ausschläge sind oft über die ganze Haut verbreitet, und nicht nur an sich sehr bedeutend, sondern haben auch, wenn sie schnell zurücktreten, gefährliche Zufälle zur Folge, verschwinden aber unter ungesäumter zweckmäßiger Behandlung der in der Crise begriffenen Hauptkrankheit meistens in kurzer Zeit. (Vergl. §. 599. 613. 1088. 1096.)

Je mehr die Oberhaut und die Haut selbst bey einem Ausschlage entartet sind, desto schwieriger ist seine Heilung, und desto mehr die Ausbildung eines allgemeinen cachectischen Zustandes zu fürchten.

Jeder chronische, und habituell gewordene Ausschlag ist schwer zu heilen, und fordert eine sehr umsichtige Behandlung, weil sonst nicht nur das an einer Stelle bezwungene Hautübel an einer andern wieder ausbricht, sondern vorzüglich leicht die krankhafte Thätigkeit der Haut an häutige Gebilde edler Eingeweide mit Lebensgefahr übergeht.

Chronische Hautausschläge der Kinder verlieren sich, nachdem sie der ärztlichen Behandlung hartnäckig widerstanden, oft mit den Jahren, besonders beym Eintritte der Mannbarkeit, von selbst und ohne nachtheilige Folgen (Richter). In späteren Jahren pflegt aber die Heilung schwieriger zu werden, und Hautausschläge sehr bejahrter Personen sind schwer zu bezwingen, wandern nicht selten von einer Stelle auf eine andere, und treten bey unvorsichtiger Behandlung leicht zurück.

Die oft gefährlichen, zuweilen schnell tödtlichen Zufälle nach Unterdrückung, Zurücktreten eines Ausschlages, treffen insgemein innere häutige Gebilde, und tragen gewöhnlich den Charakter einer Reitzung oder einer Entzündung mit großer Neigung zu krankhaften Absonderungen, Ergießungen an sich.

Die bestimmtere Anwendung hiervon bey der Prognose der einzelnen Arten der Hautausschläge.

§. 612.

Die Behandlung der Hautausschläge ist hauptsächlich nach Verschiedenheit ihrer Ursachen, ihrer eigenthümlichen Natur und Form, des Stadiums, des etwa damit verbundenen Allgemeinleidens, und der Nebenkrankheiten, verschieden einzurichten.

Wird die veranlassende idiopathische oder consensuell wirkende Ursache bald genug und auf eine angemessene Weise beseitiget oder entkräftet, z. B. der an der Hautoberfläche oder in den Schleimhäuten der Nase u. s. w. noch unwirksam haftende, oder in der ersten unvollständigen Wirkung begriffene Ansteckungsstoff durch Abwaschen, Schneutzen, Niesen u. s. f. entfernt, oder durch mineralsaure Dämpfe, durch saure oder laugenhafte Flüssigkeiten, Seifenwasser, Auflösungen von Schwefelleber u. dgl. zersetzt, gastrische Stoffe ausgeleert u. s. w.; so wird der Ausbruch der Krankheit oft verhüthet, außerdem aber diese wenigstens beträchtlich gemildert, und oft auch abgekürzt. — Ist ein Ausschlag durch Hemmung oder Unterdrückung einer normalen oder habituellen krankhaften Ab- und Aussonderung entstanden, so ist zu deren Wiederherstellung das Nöthige zu veranlassen. — Liegt der Grund des Ausschlages in einer besonderen allgemeinen Krankheit, z. B. in einer scrophulösen, gichtischen, syphilitischen Cachexie, ist also der Ausschlag ein Symptom dieser, so muß vorzüglich gegen diese die Cur gerichtet werden, wie sogleich näher bestimmt werden wird.

§. 613.

In Hinsicht auf die den Ausschlag selbst betreffende Behandlung ist im Allgemeinen Folgendes zu merken: Öfters ist gegen den Ausschlag selbst keine eigentliche Cur vorzunehmen, sondern dieser sich selbst zu überlassen, und nur jeder die gehörige Naturwirksamkeit störende Einfluß durch Beobachtung ei-

nes angemessenen Verhaltens abzuwenden. Solche Fälle ergeben sich, wenn ein oder der andere jener Umstände eintritt, welche die Abwartungsanzeige (s. m. Anweis. zur Ausüb. der Heilk. 2. Aufl. §. 160) begründen, wie z. B. bey den einfachen, regelmäßig und gelind verlaufenden Pocken, Masern, Scharlach, bey der Schutzpocke; bey Flechten, krätzähnlichen Ausbrüchen, durch welche ein Nervenleiden, ein Wechselfieber, ein Gichtanfall u. dgl. gehoben, oder beträchtlich gebessert wurde; oft auch, wie Formey (verm. medic. Schriften B. I. S. 87 u. s. f.) sehr richtig bemerkt, bey Ausschlägen, welche mit dem Geschäfte des Zahnens, Zahnwechsels, Mannbarwerdens ꝛc. in wesentlichem Zusammenhange stehen, bey habituellen Ausschlägen sehr bejahrter Personen. —

Wo aber ein Ausschlag durch ärztliche Behandlung gehoben werden darf und muß, hat man zuvörderst zu erwägen, ob derselbe eine selbstständige Krankheit oder Symptom eines andern Übels, und in beyden Fällen, ob er acut oder chronisch ist.

§. 614.

Bey einem selbstständigen Ausschlage sind dieselben Behandlungsgrundsätze wie bey jeder selbstständigen Krankheit zu befolgen. Man wirke der Natur desselben entgegen, und trachte, zugleich etwa vorhandene, sehr lästige, schwere oder gefährliche Zufälle zu mildern und zu heben. Sey nun eine der mit entzündlichen oder der mit colliquativen Symptomen begleiteten Natur des Ausschlages entgegengesetzte kühlende, erweichende, auflösende ꝛc. Behandlung erforderlich, so muß sie immer dem Grade, der Ausdehnung, dem Stadio des Ausschlages genau angepaßt werden, und mit ihr die etwa nöthige palliative Cur vollkommen übereinstimmen. Um die angezeigte Behandlungsweise in der nöthigen Ausdehnung vorzunehmen, wird bey selbstständigen, idiopathisch erzeugten Ausschlägen, die oft sehr schwierige Bestimmung unerläßlich, ob dieselben noch als örtliche Übel zu betrachten und zu behandeln seyen, oder

ob und in wie weit sie schon den übrigen Organismus krank gemacht haben, und wechselseitig durch dessen Kranksein unterhalten werden, daher auch zugleich eine allgemeine Behandlung erheischen. Die Dauer, das Stadium, die Art des Verlaufes solcher Ausschläge, der Zustand des Kranken vor denselben, und die während derselben etwa entwickelten allgemeinen Krankheitserscheinungen müssen hierbey vorzüglich leiten.

§. 615.

Bey einem symptomatischen Ausschlage wird nach den bey symptomatischen Entzündungen (§. 254) aufgestellten Grundsätzen verfahren. Die Cur wird nähmlich entweder nur auf die Grundkrankheit gerichtet, dabey die Haut überhaupt rein gehalten, und gegen verschlimmernde idio- und sympathische Einwirkungen verwahrt; oder es wird der Grundkrankheit und zugleich dem Ausschlage gleichmäßig, oder letzterem vorzugsweise nachdrücklich begegnet. Ersteres ist angezeigt, wenn derselbe leicht, gutartig, nur auf eine geringe Ausbreitung beschränkt; letzteres, wenn er sehr ausgebreitet, lästig, oder in irgend einer Hinsicht sehr bedenklich oder gefährlich ist. Die hier zu befolgenden Methoden und anzuwendenden innerlichen und äußerlichen Mittel müssen sich nach der Natur, Größe u. s. w. der Grundkrankheit und des symptomatischen Hautausschlages richten, und mit genauer Hinsicht auf den dynamischen und materiellen Zustand des Haut-Organs und des gesammten Organismus gewählt werden. Zwar gibt uns die Empirie mehrere Mittel, die zur Heilung in vielen chronischen Fällen theils unentbehrlich, theils vorzugsweise dienlich sind, an die Hand; jedoch kann ihre Anwendbarkeit und Gebrauchsweise nur bey den einzelnen Ausschlägen bestimmt werden. Dergleichen Mittel sind theils äußerliche topische und allgemeine, wie: einfache, fette, und auch Schwefel, Bley, Zink, Graphit, Mercur, Kohlenpulver, Säuren oder Kalien enthaltende Salben; einfache, oder aus mancherley vegetabilischen Decocten oder Auflösungen von Seife, Kali, Schwefelleber, Bley-

und Mercurial-Salzen u. dgl. bestehende Waschungen, solche oder natürliche Mineral-Bäder; roth machende, Blasen ziehende Hautreitze; Fontanelle; freye, reine und milde Luft, Reinlichkeit überhaupt, und fleißige Reinigung der Haut; — theils innerliche, als: reichliche Getränke von Absüden aus Kletten-, Wegwart-, Seifenkraut, Sarsaparill-Wurzeln, aus Bittersüßstengeln, Wachholderholz, Guajak, aus Seidelbast-, Sumachrinde; das Pollinische und ähnliche Decocte; Schwefel; Antimonial-, Mercurial-Mittel; Brech- und Abführmittel u. s. w.

§. 616.

Bey acuten Ausschlägen muß man sowohl den Charakter und Grad des Fiebers, als die Beschaffenheit, die Menge und den Zeitraum des Ausschlages, dann das Verhältniß des Fiebers zum Ausschlage genau berücksichtigen. Hiernach ist im Anfange meistens eine antiphlogistische oder antiphlogistisch-erweichende Methode in verschiedenem, immer umsichtig zu bemessendem Nachdrucke, wie bey entzündlichen Fiebern (§. 57), und bey Entzündungen (§. 255), erst später eine antiphlogistisch-diaphoretische angezeigt, manches Mahl aber auch im Verlaufe (höchst selten und nur bey wirklich schwachen, entkräfteten Individuen, und beym bekannten Charakter der Epidemie schon im Anfange) eine erregende und reitzende, besonders auf das Blutgefäß-System und die Blutmasse, oder auf das Nerven-System gerichtete Behandlungsweise, wie bey Faul- oder Nervenfiebern (§. 98 und 120), erforderlich. Hierbey versteht es sich von selbst, daß die Anfangs angezeigte Behandlungsweise nach den Änderungen, welche die Ausschlagskrankheit in ihrer Beschaffenheit, in dem Grade ihrer Stärke u. s. w. während des Verlaufes erleidet, gleichfalls angemessen abgeändert werden müsse. Gegen hervorstechende und dringende Symptome, so wie gegen vorhandene Complicationen muß mit Hinsicht auf ihren Grund und ihre Beschaffenheit besonders verfahren werden. — Bey zu stürmischem, unordentlichem oder zu

trägem, unvollständigem, so auch bey unregelmäßigem Ausbruche eines acuten Ausschlags, ist das erste Augenmerk auf Ausmittelung der Ursache hiervon zu richten, um sie auf eine dem Fieberzustande und der Individualität angemessene Weise zu entfernen, zu entkräften.

§. 617.

Gehört ein Ausschlag zu den chronischen, er bestehe für sich als reine, und bloß von örtlichen Ursachen erzeugte Hautkrankheit, oder hänge als Symptom von einem andern Krankheitszustande ab, so ist zu sehen, ob er erst vor Kurzem entstanden, oder langwierig, veraltet ist. Im ersten Falle darf, wenn das Übel selbstständig, noch neu, und in keiner Hinsicht als heilsam zu betrachten ist, seine Heilung unverzüglich eingeleitet werden. Nach Verschiedenheit desselben, seiner Ursache u. s. w. sind hier verschiedene, bald kühlende, bald zusammenziehende, bald reitzende und bald specifische Mittel, bloß örtlich angewendet, und von einem geordneten diätetischen Verhalten unterstützt, zur Heilung gewöhnlich hinreichend. Ist aber das selbstständige Hautübel nicht neu, so hat man mit den nähmlichen bloß örtlichen Mitteln um so behuthsamer vorzugehen, je länger es schon dauert, und je mehr es mit krankhafter Säfteabsonderung verbunden ist, weil es dann gewöhnlich selbst schon einen allgemeinen Krankheitszustand herbeygeführt hat, der zugleich berücksichtigt werden muß, und weil die Hemmung und Unterdrückung der Säfteabsonderung durch örtliche Behandlung schaden würde. Die nähmliche Rücksicht wird nöthig, wenn der langwierige Ausschlag, wie meistens, von einem allgemeinen Krankheitszustande symptomatisch abhängt und unterhalten wird. Um in solchen Fällen nicht die oft schrecklichen und verderblichen Folgen einer schnellen Unterdrückung des Ausschlages zu veranlassen, muß unerläßlich eine angemessene innere und allgemeine Cur unternommen, und sehr vorsichtig eine nur schwache örtliche Behandlung damit verbunden werden. — Da auch die chronischen Ausschläge ihre Stadien

haben, und mit denselben ihre Beschaffenheit oft beträchtlich ändern, so können die nähmlichen Mittel und die nähmliche Behandlungsweise nicht immer den ganzen Verlauf hindurch mit Nutzen beybehalten werden. Endlich ist es für eine glückliche Cur chronischer Hautausschläge, so wie chronischer Krankheiten überhaupt durchaus nöthig, daß die ganze Lebensordnung des Patienten genau bestimmt, und von diesem pünctlich und ausdauernd befolgt werde.

§. 618.

Bey Beendigung einer acuten Ausschlagskrankheit sind sowohl der Charakter, Grad, und die Entscheidungsweise des Fiebers, als auch die Art der Endigung des Ausschlags und der allgemeine Kräftestand genau zu berücksichtigen. Die Vorschriften zur Leitung der Crise des Fiebers sind bereits §. 59 gegeben worden; die den Ausschlag betreffenden, so wie jene zur Beförderung der Wiedergenesung, kommen bey der Therapie der einzelnen acuten Ausschläge vor. Eben so wird bey den besonderen chronischen Ausschlagskrankheiten sowohl von der Behandlung, welche bey Beendigung derselben, als welche während der Wiedergenesungszeit nöthig ist, gesprochen werden. Letztere kommt im Wesentlichen mit dem nach Rheumatismen (§. 468) empfohlenen Verfahren überein.

§. 619.

Ist ein Ausschlag ganz oder theilweise, schnell oder langsam zurückgetreten oder unterdrückt worden, so muß man a) denselben auf die Haut, und zwar wo möglich, auf seine vorige Stelle zurückrufen; b) die eingetretene neue Krankheit heben. Zur Erfüllung der ersteren Anzeige, welche um so dringender ist, je schlimmere Zufälle zu befürchten, oder gar schon eingetreten sind, wird erfordert, daß man die Ursache des Zurücktretens beseitige, und unter gehöriger Rücksicht auf den gleichzeitigen fieberhaften oder fieberlosen allgemeinen Krankheitszustand, und auf die Beschaf-

fenheit und den Sitz der neuen durch das Verschwinden des Ausschlags entstandenen Symptome, die krankhafte Thätigkeit der Haut wieder herzustellen trachte. Die gegen die Ursache zu richtende Behandlung ist sehr verschieden, je nachdem es jene selbst ist. Bey acuten oft wesentlichen Ausschlägen liegt der Grund sowohl des Zurücktretens als der neuen Symptome bald in der Heftigkeit, zu langer Dauer, Verschlimmerung des ursprünglichen Fiebers, bald in der Entwickelung einer bedeutenden Entzündung innerer oder äußerer Theile, z. B. durch zu warmes Verhalten, erhitzende, reitzende Behandlung, aufregende Gemüthsbewegungen u. dgl., besonders in jungen, zu Fiebern und Entzündungen geneigten Individuen, bey herrschender entzündlicher Krankheits-Constitution verursacht; bald in verschiedenen Complicationen; bald in Hemmung, Unterdrückung, bald in wirklicher Schwäche der Lebenskräfte, im eingetretenen nervösen oder faulichten Zustande u. s. w.; — bey chronischen oft symptomatischen Hautausschlägen ist dieser Grund nicht selten in einer Änderung der Hauptkrankheit zu finden. Die Erfüllung der zweyten Anzeige ist oft, wenn nähmlich das neue Übel aus einer wichtigen Ursache schnell entstand, einen edlen Theil betrifft, rasch und lebensgefährlich zunimmt, sehr dringend, und wird durch eine nach der Natur, Größe, dem Zeitraume 2c. desselben genau zu bestimmende Behandlungsweise erlangt, wie bey Behandlung eines zurückgetretenen Rheumatismus (§. 473) angedeutet wurde. Wird diesen beyden Indicationen gehörig und bey Zeiten Genüge geleistet, so kehrt gewöhnlich die Hautkrankheit zurück. Um jedoch dieses Erfolges gewisser zu seyn, wirkt man zugleich unmittelbar auf den früheren Sitz des Ausschlages und auf das ganze Haut-Organ, und zwar bald durch erweichende, die Hautthätigkeit gelind erregende, bald durch mehr oder weniger reitzende, Entzündung, krankhafte Absonderung an einzelnen Hautstellen veranlassende Mittel; dergleichen sind: einfache, lauwarme, milde, oder verschieden zusammengesetzte, erregende, reitzende

Bähungen, Umschläge, Waschungen, örtliche und allgemeine Bäder; Reibungen; Schröpfen; Senfteige, Blasenpflaster, die Brechweinsteinsalbe, Seidelbast, Fontanelle, für manche dringende Fälle selbst die Moxa und das glühende Eisen. — In chronischen Fällen nützt oft vorzüglich die künstliche Bewirkung eines dem unterdrückten ähnlichen Ausschlages durch Einreibung der Brechweinsteinsalbe, der Canthariden-Tinctur u. s. f., zuweilen aber, wenn nähmlich der Ausschlag ein ansteckender war, und die Zufälle seiner Unterdrückung bey einem andern angemessenen Verfahren, wie es eben angezeigt wurde, dennoch hartnäckig fortwähren, wird die Wiederherstellung oder vielmehr eine Erneuerung desselben durch Einimpfung, wie z. B. bey der Krätze, nothwendig.

Zweyter Abschnitt.

Eintheilung der Hautausschläge.

§. 620.

Die unzulängliche Bekanntschaft mit dem Wesen aller Hautausschläge, welches allein einen unumstößlichen Grund zur practischen Eintheilung derselben abgeben würde, nöthiget mich, das an Verläßlichkeit ihm am nächsten stehende Princip, die beständigere Form im ausgebildeten Zustande der Ausschläge, aufzustellen. Ich folge hierin einem Plenk, P. Frank, Willan, Batemann und Nußhard, und weiche von der Eintheilung Willans, welche Batemann in dem oben genannten Werke durchgeführt, nur wenig ab.

§. 621.

Plenk stellte vierzehn Classen von Hautkrankheiten mit folgenden Benennungen auf: 1) Flecken; 2) Pusteln; 3) Bläschen; 4) Blasen; 5) Blätterchen; 6) Borken; 7) Schuppen; 8) Schwielen; 9) Auswüchse; 10) Geschwüre; 11) Wunden; 12) Haut-Insecten; 13) Krankheiten der Nägel; und 14) Krankheiten der Haare. Offenbar ist bey den

drey letzten Classen nicht auf die Form gesehen, und dadurch die Einheit des Eintheilungs-Princips verletzt worden.

§. 622.

P. Frank hat jede seiner zwey Classen von Hautausschlägen in zwey Ordnungen, und zwar die Classe der acuten in glatte und rauhe, jene der chronischen in fleckige und um sich greifende Ausschläge, nach sehr allgemeinen, und die Diagnose noch sehr entfernt andeutenden Merkmalen, eingetheilt.

§. 623.

Willan, und nach ihm Batemann, haben folgende acht Ordnungen von Hautausschlägen bestimmt: 1) Blätterchen; 2) Schuppen; 3) rothfleckige Ausschläge; 4) Blasen; 5) Eiterblattern; 6) Bläschen; 7) Knoten; und 8) mißfarbige Flecken. Szalay (Dissert. inaug. med. sistens synopsim morborum cutis secundum formas externas dispositorum. Vindobonae 1818) hat diese Eintheilung im Auszuge bearbeitet. M. Hall hat einen Vorschlag (the Edinb. Med. and Surgical Journal 1817, No. 50), abweichend von der Plenk'schen und Willan'schen Classification, die Ausschläge nach ihrer allgemeinen Ähnlichkeit einzutheilen, nur erst in Betreff der acuten vorgelegt.

§. 624.

Ich halte die genannten acht Ordnungen Willan's für Gattungen, reihe die fleckigen Ausschläge jener dritten und achten Ordnung an einander, und nehme die allgemeinen Unterscheidungsmerkmale der ebenen, flachen, oder erhobenen Ausschläge als Grundlage der Ordnungen an. Diesemnach lassen sich alle Hautausschläge in zwey Ordnungen reihen, wovon die erste die flachen, die zweyte die erhabenen Ausschläge in sich begreift.

In der ersten Ordnung werden als Gattungen 1) die fleckigen rothen, und 2) die fleckigen mißfarbigen, — in der zweyten Ordnung als Gattungen 1) die Eiterblattern, 2)

die Bläschen-, 3) die Blasen-, 4) die Blätterchen-, 5) die schuppigten, und 6) die knotigten Ausschläge aufgestellt. Die Arten werden bey jeder einzelnen Gattung genannt werden.

Wie sich die erste Gattung der ersten Ordnung an die vorhergehende Krankheits-Classe, der Entzündungen nähmlich, anschließt, so macht die letzte Gattung der zweyten Ordnung einen Übergang zur nächstfolgenden Classe der Cacherien.

Zweytes Hauptstück.

Von den Hautausschlägen ins Besondere.

I. Ordnung. Flache Ausschläge. (Efflorescentiae planae.)

§. 625.

Die hierher gehörigen zwey Gattungen der fleckigen rothen, und der fleckigen mißfarbigen Ausschläge, haben in der Regel nur Flecken von verschiedenem Umfange, welche weder sichtbar noch fühlbar über die Hautoberfläche emporragen, als gemeinschaftliches Merkmahl. Hiervon machen nur die Bläschen in der Mitte stark entwickelter Masern, und die beym Nesselausschlage zuweilen sich bildenden Knoten geringe Abweichungen. Jedoch sind die Flecken der ersten Gattung roth, bey den meisten Arten mit Fieber wesentlich verbunden, und von kurzer Dauer; jene der zweyten Gattung mißfarbig, ohne wesentlichem Fieber, und langwierig. Zur ersten Gattung gehören als Arten: 1) der ansteckende Typhus; 2) der Scharlach; 3) die Rötheln; 4) die Masern; 5) die Petechien, und 6) der Nesselausschlag; — zur zweyten Gattung; 1) die Leberflecken; 2) die Sommerflecken; und 3) die fleckigen Muttermähler.

Erste Gattung. Rothfleckige acute Hautausschläge.

Erste Art. Ansteckender Typhus.

§. 626.

Der ansteckende Typhus (typhus contagiosus), nach Hildenbrand (von τυφος Betäubung), ist eine fieberhafte, ansteckende Ausschlagskrankheit eigener Art, deren wesentliche Äußerungen in den Erscheinungen eines Anfangs entzündlich-catarrhösen, später nervösen Fiebers mit einem auffallenden Leiden der Leber,

Betäubung mit Delirium (Typhomanie), und in einem Ausschlage bestehen, welcher meistens als rothe Flecken von verschiedener Größe, selten als rothe Frieselblüthen erscheint, die zwischen dem dritten und fünften Tage des Ausbruchsfiebers zum Vorscheine kommen, nach sechs bis sieben Tagen sich verlieren, und in Abschuppung der Oberhaut übergehen.

§. 627.

Diese Krankheit wird auch ansteckendes Nervenfieber, zum Unterschiede von dem §. 109 u. f. beschriebenen einfachen, nicht ansteckenden Nervenfieber, und von J. J. Reuß ansteckendes Fleckenfieber genannt. Die Fieber, welche unter den Benennungen: Spitals-, Kerker-, Schiffs-, Lagerfieber, Kriegspest vorkommen, sind, so wie vielleicht auch die orientalische Pest, nur Modificationen des ansteckenden Typhus oder Fleckenfiebers, und werden daher auf eine im Wesentlichen gleiche Weise behandelt.

§. 328.

Der Typhus ist vom einfachen sowohl mit erhöhter als mit verminderter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit verbundenen Nervenfieber verschieden, obwohl er aus diesem durch Ansteckung entstehen kann. Es ist für die Behandlung nichts weniger als gleichgültig, wenn manche Ärzte verschiedene Fieber, bey denen Betäubung wahrgenommen wird, sogleich für typhöse, folglich ansteckende, erklären, ohne genau zu erörtern, ob die übrigen Symptome, die Quelle und der Gang derselben dieser Bestimmung volle Gewißheit geben.

Joh. Val. Edler v. Hildenbrand etc., über den ansteckenden Typhus. Nebst einigen Winken zur Beschränkung oder gänzlichen Tilgung der Kriegspest, und mehrerer anderer Menschenseuchen. Zweyte echte Auflage. Wien 1815. 8.

D. Ph. K. Hartmann, Theorie des ansteckenden Typhus und seiner Behandlung. Wien 1812. 8.

A. Wawruch, tentamen inaug. philologico-medicum, antiquitates typhi contagiosi sistens. Vienn. 1812. 4.

Übersicht der Schriften, welche in den Jahren 1813 und 1814 über die Kriegspest in Deutschland erschienen sind. In Hufeland's Bibliothek der pract. Heilkunde. Jahrgang 1814. St. 8. 9. 10. Jahrgang 1815. St. 2. 5. 10. Jahrgang 1816. St. 4. 5.

D. Joh. Jodocus Reuss etc., Wesen der Exantheme mit Anleitung, alle pestartigen Krankheiten einfach, leicht, geschwind und sicher zu heilen u. s. w. I. Theil. Das Fleckenfieber oder die Kriegspest, mit einem Anhange von der Heilung und Verhüthung der Rinderpest. Aschaffenb. 1814. 8.

— — — Selbstständige exanthemathische Form und Identität des ansteckenden Fleckenfiebers mit der orientalischen Pest; Kälte, das directe, gleichsam specifische Mittel etc. Ein Nachtrag zum ersten Theile des Werkes: „Wesen der Exantheme." Nürnberg 1815. 8.

Armstrong, practical illustrations of typhous and other febrile diseases. Lond. 1817. 8.

Edw. Percival, practical Observations on the Treatement, pathologic and prevention of typhous Fever. Lond. 1819. 8.

§. 629.

Die Form dieser Krankheit, sie entstehe ursprünglich durch Ansteckung oder durch andere später zu nennende Ursachen, oder sie entwickele sich aus einer andern Krankheit, d. i. sie sey primär oder secundär, ist eigenthümlich und ausgezeichnet; aber ihr Verlauf ist nur dann bestimmt und gleichförmig, ihre Dauer nur dann fest begränzt, wenn die Krankheit in einem früher gesunden Menschen durch Ansteckung entstand; wenn sie, was wohl selten der Fall ist, weder durch eine ausgezeichnete epidemische Constitution, noch durch eine Nebenkrankheit, durch eine eingreifende oder zweckwidrige Behandlung, oder durch andere nachtheilige Nebeneinwirkungen, in ihrem regel-

mäßigen und gelinden Gange gestört wird. Außer dem wird ihre wesentliche Form oft getrübt, ihr Verlauf unordentlich, ihre Dauer unbestimmbar.

§. 630.

Der reine und durch Ansteckung erzeugte Typhus durchläuft, nach v. Hildenbrand, folgende acht, für den ausübenden Arzt wichtige, jedoch nicht selten unmerklich in einander übergehende Zeiträume: den der Ansteckung; der Vorläufer oder der Geneigtheit; des Fiebereintrittes; des entzündlich-catarrhösen, des nervösen Charakters; der Crise; der Abnahme, und der Wiedergenesung.

a) Der erste, vermuthlich nur wenige Augenblicke währende Zeitraum, ist bald durch besondere Gefühle bezeichnet, bald gar nicht, oder durch zweydeutige Erscheinungen unverläßlich erkennbar. b) Der Zeitraum der Vorbothen (der Reifung des Ansteckungsstoffes), welchen Percival zuweilen nur 24 Stunden, meistens aber 10 Tage bis 3 Wochen, v. Hildenbrand 3 bis 7, Reuß 3 bis 5, Horn und Meier 8 bis 9, Kausch 8 Tage dauern sahen, wird entweder nur durch allgemeine Zufälle von Übelbefinden, z. B. Gemüthsverstimmung, Mattigkeit, Unruhe u. dgl. undeutlich oder durch Eingenommenheit des Kopfes mit öfterem Schwindel und Neigung zu Ohnmachten, Drücken und Schwere in den Lenden und in der Magengegend, gelbliche Farbe der Bindehaut, jähe schmerzhafte, elektrischen Schlägen gleiche, vorübergehende Zuckungen in den Gliedmaßen, und Zittern, näher bezeichnet. c) Der dritte Zeitraum beginnt, wie der Eintritt aller Fieberkrankheiten, mit Kälte und ihren begleitenden Symptomen. Sie fängt mit Frösteln über den Kopf und längs der Wirbelsäule an, vermehrt sich bis zum erschütternden Fieberschauder mit zwischenlaufender Hitze durch 6 bis 12 Stunden, worauf mit der unausgesetzt anhaltenden Fieberhitze d) der vierte, d. i. der entzündliche, richtiger entzündlich-catarrhöse (Reitzungs-, Ausschlags-, auch Ko-

chungs-) Zeitraum anfängt, welcher sieben Tage zu dauern pflegt. Ihn bezeichnen die gewöhnlichen Symptome eines entzündlichen Fiebers (§. 69) mit (dem Anscheine nach) catarrhösen, manches Mahl bis zur Entzündung erhöhten Zufällen in den Schleimhäuten der Nase, des Rachens und Schlundes, der Luftröhre und ihrer Verästlungen, insbesondere mit Röthe der Bindehaut, wässerigen Augen, Husten, Brustbeklemmung; erdfahle oder schmutzig rothe Gesichtsfarbe; große Schwere des Kopfes mit Schwindel, und einem Gefühle mehr von Taumel und Unbehaglichkeit als von Schmerz, ähnlich dem der Trunkenheit von geistigen oder von narcotischen Substanzen; Betäubung; Ekel und öfteres Erbrechen auch bey reiner Zunge, Spannung und Schmerzhaftigkeit der Hypochondrien, besonders stumpfer Schmerz des rechten (Anschwellung mit Reitzung oder Entzündung der Leber), Appetitlosigkeit, Abschen vor Speisen, bitteres Aufstoßen, Abgeschlagenheit mit schmerzhaften Spannungen in den Waden, Fingern, zuweilen auch in den Lenden und im Kreuze, außerordentliche Trägheit bey übrigens wenig geschwächter Muskelkraft, Zittern, beständige Rückenlage; gegen den vierten Tag ein allgemein vermehrter Turgor in dem gesammten Haut-Organe, wobey ein Exanthem zum Vorscheine zu kommen, und gleichzeitig ein mäßiges, die Kopfzufälle etwas, aber nur vorübergehend, erleichterndes Nasenbluten sich einzustellen pflegt. Der Ausschlag erscheint meistens als flache, mehr oder weniger runde, nicht scharf begränzte, blaß- oder blau-röthliche, leicht in einander fließende Flecken, seltner als wahre, rothe Frieselblüthen; er steht, so wie beym Pest-Typhus die Petechien mit den Pestbeulen und Karbunkeln, hier mit den Anschwellungen und oft schmerzhaften Spannungen der Ohrendrüsen in Verbindung. Mit ihm vermindert sich die Reitzung oder Entzündung in den Lungen, und verschwinden die catarrhösen Symptome allmählich, während die übrigen ohne deutliche Abänderung — die gewöhnlichen Abendverschlimmerungen abgerechnet — fortdauern. Der Puls

ist in diesem Zeitraume beschleunigt, voll, meistens unterdrückt, die Arterie bey immerwährender Erweiterung in unbeträchtlicher Zusammenziehung, der Urin, wenn keine Entzündung hervorsticht, roth-braun und minder sparsam als in reinen Entzündungsfiebern. Nach der Abendverschlimmerung des sechsten Tages folgt insgemein am siebenten eine allgemeine Erleichterung, welche ich öfters von Ausleerungen begleitet, und so beträchtlich sah, daß man sie hätte für den Anfang einer vollständigen günstigen Crise halten können. Allein schon mit dem Schlusse des nähmlichen siebenten Tages ändert sich die Scene durch den Eintritt des c) nervösen Zeitraumes, welcher in der Regel bis zum vierzehnten Tage dauert. Nun verschwinden die catarrhösen Symptome, der entzündliche Fiebercharakter, und das Exanthem vermindern sich; doch finden sich nicht selten Petechien ein, die zuweilen bis gegen die Crise hin bemerkbar bleiben. Es entwickelt sich der nervöse Charakter in folgenden Erscheinungen: die Hitze der trockenen, rauhen, eingefallenen, blaßgelben oder erdfahlen, gleichsam schmutzigen Haut wird brennend, die Zunge trocken, verkleinert, hart, schwer beweglich; die Nase trocken, verstopft, rußig aussehend; der Unterleib aufgebläht, mit Schmerzen in den Gedärmen (von Reitzung oder wirklicher Entzündung), und Geneigtheit zum Durchfall, manches Mahl zur Ruhr; der Puls sehr wandelbar, doch meistens mäßig geschwind, ziemlich voll, nie klein und auffallend weich; der Urin blaß, hell, oder nur wenig trüb, wandelbar, nie sparsam; die Trägheit in den willkührlichen Muskelbewegungen nimmt zu, und spiegelt einen beträchtlichen Grad wahrer Lebensschwäche täuschend vor; in den willkührlichen und unwillkührlichen Muskeln werden unordentliche Bewegungen, als: Zittern, Sehnenhüpfen, leichte Zuckungen und Krämpfe, besonders in den Schlundmuskeln, im Zwerchfelle (Schluchzen), und im Schließmuskel der Harnblase wahrgenommen; Stumpfheit der äußeren Sinne, und Geschäftigkeit der Einbildungskraft werden größer als im vorigen

Zeitraume, daher eine, beynahe gänzliche Unachtsamkeit auf äußere Gegenstände; Gleichgültigkeit mit fast ganz erloschenem Begehrungsvermögen, nachlässige, unveränderliche Rückenlage; Träumereyen in einem Zustande von Halbschlafe; Irrereden mit verschiedenen Geberden, und oft nach einer fixen Idee. Nach einer am Abende des dreyzehnten Tages eingetretenen auffallenden Verschlimmerung aller wesentlichen Zufälle, kommt am vierzehnten Tage f) der Zeitpunct der Entscheidung, die im glücklichen Falle mit einer oft plötzlichen allgemeinen Erleichterung, und mit unvermutheter Rettung des noch kurz zuvor im Gefahr schwebenden Kranken verbunden ist. Es bezeichnen selbe ein nicht reichliches, aber die Kopfzufälle sehr erleichterndes Nasenbluten; Weich- und Feuchtwerden der Haut, der Lippen und Zunge; Reinigung der letzteren und der Nase von den trockenen Schleimkrusten; ein allgemeiner, gleichförmiger und dunstartiger, specifisch riechender, äußerst wohlthätiger Schweiß; etwas mehr gefärbt abgehender, sich bald trübender, und eine dichte schleimichte Wolke am Boden, oder einen leichten, weißlichen oder röthlichen, häufigen Satz abwerfender Urin; breyartige, übel riechende Stuhlausleerungen, welche außer dem Schweiße, die auffallendste Erleichterung bringen; Wiederkehr des Bewußtseyns mit Verbesserung der ganzen Physiognomie, Aufhören der Zuckungen, Krämpfe u. dgl.; weicher, gleicher, voller, wellenförmiger, ziemlich kräftiger, minder beschleunigter Puls u. s. w. Erfolgt die Entscheidung so plötzlich, so ist gewöhnlich schon nach einer oder einigen, außer dem aber doch nach zehn bis zwölf Stunden die Besserung bemerkbar, womit g) der wieder beynahe sieben Tage dauernde Zeitraum der Abnahme eintritt. Während derselben wird der wie aus einer Trunkenheit erwachte Kranke sich vollkommen bewußt, an dem, was um ihn vorgeht, theilnehmend, ja reitzbar und empfindsam; die Hitze mindert sich bis zur gemäßigten Wärme; der Durst wird nach und nach gehoben; der Puls ruhig, gleichförmig, frey, aber leicht zu

beschleunigen, und oft jetzt schwach; es gehen immer noch kleinere kritische Ausleerungen vor sich. Diesen Zeitraum begleiten große Mattigkeit, Schwere des Kopfes, Schwerhörigkeit und Ohrensausen, Schwäche der Geisteskräfte, große Reitzbarkeit der Kreislaufs = Organe, Blässe und Eingefallenheit des Gesichtes, fremder Geschmack bey noch nicht ganz gereinigter Zunge. Endlich tritt um den ein und zwanzigsten, oder wenn die Entscheidung, wodurch immer, verspätet wurde, um den vier und zwanzigsten oder acht und zwanzigsten Tag h) der Zeitraum der Wiedergenesung ein. Er ist noch von erhöhter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, sehr regem Geschlechtstriebe, Schwäche, Magerkeit, Schlappheit der Muskeln, welker Haut mit Abschuppung der Oberhaut, und Ausfallen der Haare, von großem Hunger, Trägheit der Stuhlausleerungen, beym weiblichen Geschlechte vom Ausbleiben der Reinigung, begleitet, und endigt meistens erst nach einigen Wochen mit Wiedererlangung der Gesundheit.

§. 631.

Von dem bisher beschriebenen, gleichsam normalen Verlaufe des ansteckenden Typhus kommen äußerst mannigfaltige Abweichungen (anomaliae) vor, die eben so viele, theils durch die Beschaffenheit des kranken Subjectes, theils durch allerley schädliche Nebeneinflüsse verursachte Modificationen desselben darstellen. Sie betreffen bald die Anzahl und Beschaffenheit der Symptome in den verschiedenen Zeiträumen, bald die Dauer der einzelnen Zeiträume und der ganzen Krankheit, bald die Verlaufsweise und Ausgänge derselben. So ist zuweilen die ganze Krankheit so gelind, daß sie den Kranken kaum nöthiget, im Bette zu bleiben, zuweilen aber im entzündlichen oder im nervösen Zeitraume so stürmisch und heftig, daß sie in jenem durch ein starkes Entzündungsfieber mit örtlichen Entzündungen der Lungen, der Leber oder der Gehirnhäute, Rachen-Organe, Ohrspeicheldrüsen u. s. w., durch zu schnellen Übergang in den nervösen Zeitraum, in diesem durch leicht brandig endende Gedärmentzündungen, durch

erst jetzt erfolgende Entwickelung von Entzündung in irgend einem edlen Eingeweide, oder durch plötzliches Sinken der Lebenskräfte, und Vervielfältigung und Verstärkung der Nervenzufälle, oder durch Entwickelung des faulichten Charakters, furchtbar, gefährlich und tödtlich wird; — so ist manches Mahl ein leicht entzündlicher Fieber-Charakter bis zur Entscheidung hin, manches Mahl dagegen der nervöse Zustand schon von den ersten Tagen an vorherrschend; — das eigene Exanthem erscheint früher oder später, lebhaft oder undeutlich, verliert sich bald, oder dauert über die gewöhnliche Zeit, ist rein oder mit Petechien, Frieselbläschen, Schweißflecken vermengt, sehr selten aber ganz unbemerkbar; — die Entscheidung folgt oft nur nach und nach, zuweilen schon am eilften, öfters erst am siebzehnten, ein und zwanzigsten, acht und zwanzigsten Tage; manches Mahl fehlen einige kritische Ausleerungen, am seltensten die Schweiße; — die Abnahme der Krankheit und die Wiedergenesung schreiten geschwinder oder langsamer vor, werden durch neue Zufälle, Nachkrankheiten, Metastasen, selbst durch Rückfälle von neuer Ansteckung getrübt und unterbrochen; — die gastrischen Symptome stechen zuweilen im entzündlich-catarrhösen Zeitraume so hervor, daß sie ein gastrisches und insbesondere ein Gallenfieber vorspiegeln; zuweilen sind sie Symptome einer wirklichen gastrischen Complication u. s. f.

§. 632.

Als die wichtigste Modification des Typhus wird von mehreren Schriftstellern die Pest angegeben, und ihr daher der Nahme Pest-Typhus beygelegt. Da aber die alten und neuen Schriftsteller über die Pest in vielen wichtigen Puncten sehr von einander abweichen, in manchen sich ganz widersprechen, und da wenige derselben die Pest beobachtet und behandelt haben, diese aber darin übereinstimmen, daß selbe unter äußerst mannigfaltig wechselnden Formen erscheine, so dürfte doch jene Angabe noch nicht über jeden Zweifel erhaben seyn. Ich will indessen hier nur jener Symptome kurz erwähnen,

welche als die gewöhnlichsten Äußerungen der Pest angeführt werden. So viel aus den Abhandlungen eines Dimerbrök (de peste Libr. VI. Arnhem. 1646. 4.), Chenot (de peste Transilvaniae ann. 1755 usque ad finem anni 1757 tractat. Vindobon. 1766. 8.), Samoilowitz (mémoire sur la peste etc. etc. à Paris 1783. 8.), Orräus (descriptio pestis. Petropol. 1784), und Lernet (diss. responsoria ad quaestiones de peste etc. Kremenecii 1810) hervorgeht, zeichnet sich dieses furchtbare Übel eigens aus: durch sehr kurze, einige Stunden, oder einen Tag dauernde, auf gewaltsame Niederdrückung der Kräfte hinweisende Vorläufer, als: Ohnmachten, Unruhe, oft an Verzweiflung gränzende Angst, unregelmäßige Schauder, besonders in den unteren Gliedmaßen, Schwere und Wüstigkeit des Kopfes, Schläfrigkeit, Betäubung, glänzende, fast bewegungslose Augen, Röthe derselben, Blutstreifen in den inneren Augenwinkeln, heftiges Würgen, gallichtes Erbrechen u. dgl.; durch schnelles, oft schon nach wenigen Stunden erfolgendes Vorübereilen des nie rein entzündlichen Fieber-Stadiums in ein schweres nervös-faulichtes, in welchem schnell die schlimmsten Zufälle des Nerven- und Faulfiebers, besonders bleyfarbige Petechien und Blutstriemen, überdieß aber etwas später schnell in Brand oder bey gemäßigterem Verlaufe in Eiterung übergehende Entzündungen verschiedener Drüsen, besonders in den Weichen (Pestbeulen, bubones pestilentiales), oder harte, äußerst entzündete und schmerzhafte, brennende, meistens bald brandig werdende, ebene oder nur wenig erhobene Flecken in den häutigen und muskulösen Theilen des Gesichtes oder der Gliedmaßen, auch anderer wenig oder nicht behaarter Stellen, auf denen sich eine mit mißfarbiger oder schwärzlicher Flüssigkeit gefüllte Blase erhebt, Karbunkel, Brand- auch Pestblattern (carbunculi, anthraces) genannt, sich einfinden; durch große Tödtlichkeit schon am ersten, zweyten, oder in den nächstfolgenden Tagen, unter Erscheinungen des

heftigsten Grades faulichter Fieber (§. 88). Selten erfolgt um den achten bis vierzehnten Tag unter reichlichem Schweiße, breyigen Stuhlausleerungen, manches Mahl unter Blutungen und guter Eiterung der Bubonen, eine günstige Entscheidung.

Zur vollständigen Belehrung über die verschiedenen Formen der Pest, über ihren Verlauf, die Ausgänge, die Entstehungs- und Verbreitungsursachen, die Verhüthung, Beschränkung und Behandlung verweise ich, nebst den genannten Schriftstellern, noch auf folgende:

Thucidides, de bello peloponensi historia. L. II.

Mead, de peste etc. c. I. Lond. 1744. 4.

Adami, bibliotheca loimica. Vindob. 1784.

Minderer, Beytrag zur Kenntniß und Heilung der Pest. Riga 1790.

J. P. Frank, Epitome etc. L. I.

Jos. Frank, prax. med. univ. praecept. P. I. Vol. I.

C. Sprengel, Institut. Pathol. spec. Edit. secunda. Lips. 1819.

J. B. Laurin, diss. inaug. med. de peste in genere. Vindob. 1818.

J. D. Tully, the History of Plague as it lately appeared in the Island's of Malta, Gozo, Corfu, Cephalonia etc. Lond. 1821. In Froriep's Notizen aus dem Gebiethe der Natur- und Heilkunde. B. I. S. 61—63.

Enrico di Wolmar. Abhandl. üb. die Pest nach vierzehnjähr. eigen. Erfahr. u. Beobachtungen. M. e. Vorworte v. C. W. Hufeland, k. preuss. Staatsrathe etc. Berl. 1827. 8.

§. 633.

Wenn der ansteckende Typhus geheilt wird, so erfolgt die Genesung mit den zuvor genannten kritischen Ausleerungen.

Krankheiten, in die derselbe bey unvollständiger, unregelmäßiger Crise übergeht, sind mancherley innerliche und äußerliche Metastasen mit chronischen Kopfschmerzen, mit Schwindel, mit Blindheit, Taubheit, Hypochondrie und andern chronischen Nervenübeln; Husten, Schwindsucht; Anschwellung einzelner oder mehrerer Drüsen, Cacherien aller

Art, chronische Schwäche mit Magerkeit und Blutmangel; Brand aufgelegener, mit Blasenpflaster belegt gewesener, oder auch ganz unbeschädigter Stellen, z. B. der Hände, Füße, Finger, Zehen, der Nase, Ohrmuschel; Eiterung der zuvor entzündeten Theile, als: der Lungen, Leber, der Gehirnhäute oder des Gehirns u. s. w.

Der Tod erfolgt unmittelbar durch die Heftigkeit und Bösartigkeit der Krankheit, oder mittelbar als Wirkung einzelner der genannten Nachkrankheiten, und in ersterer Hinsicht am gewöhnlichsten wegen Erschöpfung der Kräfte, wegen eingetretenem faulichtem Zustande, oder durch Schlagfluß mit oder ohne Säfteergießungen innerhalb des Hirnschädels, der Gehirnhöhlen, des Wirbel-Canals, selten durch Erstickung.

§. 634.

Hiernach zeigt auch die Leichenuntersuchung bald keine auffallenden, bald solche Veränderungen, wie sie in Leichen am Faulfieber, oder am Blutschlagflusse Verstorbener angetroffen werden; insbesondere venöse Beschaffenheit des aufgelösten Blutes, schnell eintretende Fäulniß, Weichheit der sehr leicht zerreißbaren Eingeweide, vorzüglich der von Blut und gallichter Flüssigkeit strotzenden Leber, — oder auffallende Anfüllung der Blutbehälter und Gefäße der Gehirnhäute mit Blut, äußerst selten eine Blutergießung; die Gehirn-Substanz bisweilen fester, bisweilen weicher als gewöhnlich, nie einen wirklichen Hirn-Absceß. Gegen die Behauptungen eines Marcus, Th. Mill's und mehrerer Andern sind also, wie schon Röschlaub und Friedreich gezeigt haben, keineswegs immer Spuren einer Hirnhäute- oder Hirnentzündung vorhanden, sondern manches Mahl findet man, wie auch Armstrong's und Percival's Untersuchungen lehrten, Zeichen von Blut-Congestion im Gehirne, in der weichen Hirnhaut; Ergießung einer sulzigen oder eyweißartigen, zuweilen mit Blut gemischten Flüssigkeit zwischen den Gehirnhäuten; eine unbeträchtliche Ansammlung von Serum in den großen Gehirnhöhlen, am

Schädelgrunde; nur höchst selten stellenweise Undurchsichtigkeit, Verdickung der Arachnoidea, öfter feste Verbindung derselben mit der weichen Hirnhaut. Überfüllung der Lungen und der rechten Herzhälfte mit Blut, als Merkmale eines Stickflusses, kommen selten vor. Auch biethet die Haut, als Sitz des eigenen Exanthems, keine bemerkbaren Veränderungen dar.

§. 635.

In Betreff der Anlage zum ansteckenden Typhus lehrt die Beobachtung nur, daß Kinder und Greise, Schwangere, Lungensüchtige, und vor Kurzem aus dem Typhus Genesene seltener als Andere, durch Ansteckung in selben verfallen; daß eine zarte, weiche, reitzbare Haut, schwächlicher Körperbau, Lebensschwäche mit großer Reitzbarkeit, besonders von Ausschweifungen, überstandenen Krankheiten, von Säfteverlust, Geistesanstrengungen, Nachtwachen, Hunger, Kälte, von Kummer, Sorgen, Furcht, Angst, Traurigkeit, die Wirkung des Ansteckungsstoffes sehr erleichtern, daß aber, nach Verschiedenheit der Epidemien, manches Mahl junge, starke, lebhafte Menschen ihm mehr als schwache, empfindliche, reitzbare, unterworfen sind.

Die wichtigsten Gelegenheitsursachen sind: a) ein eigener Ansteckungsstoff (contagium typhosum), der sich im Fleckenfieber von dem Erscheinen des eigenen Hautausschlages, bey der Pest vielleicht schon vom Fiebereintritte an bis in die Periode der Wiedergenesung, und zwar, nach Prof. Hartmann's Beobachtungen, beym gemeinen Typhus wahrscheinlich noch drey Wochen lang nach ganz erloschenem Fieber entwickelt, in den schleimigen und eiterigen Ab- und Aussonderungsstoffen vorzugsweise enthalten zu seyn scheint, und sowohl unmittelbar durch Mittheilung bey Berührung des Kranken, als mittelbar durch Übertragung mittelst der Luft in einer geringen Entfernung (2—3 Fuß nach Wolmar) vom Kranken oder von seinen Ausleerungsstoffen, und mittelst verschiedener leitender Substanzen, das Fleckenfieber so wie den Pest-

Typhus in andern dafür empfänglichen Individuen zu verursachen vermag, und durch Wärme so wie durch eine unreine, mit faulen Dünsten geschwängerte Luft hierbey sehr begünstiget wird. Solche leitende und sonach beym gemeinen und beym Pest-Typhus die Ansteckung verbreitende Substanzen sind: alle rauhen und porösen Körper überhaupt, insbesondere Thierhäute, Wolle, Haare, Seide, Federn, Baumwolle, Hanf, Flachs, und alle hieraus verfertigten Stoffe, selbst Stroh, Heu, Holz, Moos, Papier u. s. w. Minder leitend zeigen sich die meisten Metalle, Glas, Erde. b) Eine von menschlichen Ausdünstungsstoffen überschwängerte Atmosphäre (nach Pringle, Monro, Minderer, Cullen, und vorzüglich v. Hildenbrand); daher die Entstehung des ansteckenden Typhus in sehr angefüllten, unreinen Krankensälen, Gefängnissen, Strafhäusern, Schiffsgemächern, in engen und schmutzigen Wohnungen, Scheunen, Kellern u. dgl., wo viele, wenn gleich gesunde, oder um so mehr durch Nahrungsmangel, ungesunde Nahrung, Kälte, Furcht, übermäßige Anstrengungen geschwächte Menschen zusammengedrängt sich lange aufhalten, wie neuerdings von Percival bestätiget worden ist. c) Vielleicht auch die Sumpfluft und überhaupt die Ausdünstung stehender Wässer (Hartmann), und eine anhaltende feuchte und warme Witterung (Percival). d) Alle acute Krankheiten, in denen ein faulichter Charakter zu einem bestimmten Grade mit Ansteckungsvermögen entwickelt ist, dürfen als eine wichtige Quelle vorzüglich des sporadischen Typhus betrachtet werden. Hierdurch scheint mir das eigentliche Verhältniß des Faulfiebers, es sey einfach oder zusammengesetzt, ursprünglich oder abgeleitet, zum Typhus bezeichnet zu werden.

Die Ursachen, welche theils zur Erzeugung und Unterhaltung, theils zur Verbreitung der Pest in der europäischen Türkey, und an den Küsten von Ägypten und Syrien fast unausgesetzt zusammenwirken, scheinen außer dem Ansteckungsstoffe

in dem heißen und feuchten Klima, in einer durch allerley Ausdünstungen verdorbenen Luft, in großer Unreinlichkeit und gänzlichem Mangel aller polizeylichen Verhüthungsmaßregeln, zu liegen.

§. 636.

Betrachtet man die Entstehung des ursprünglichen ansteckenden Typhus aus einem Ansteckungsstoffe und aus einer auf eigene Art verdorbenen Luft, die unmittelbare Einwirkung beyder Schädlichkeiten auf die Haut und ihre Fortsetzungen in die Nasenhöhlen und Athmungswege, das beym normalen Typhus beständige Daseyn auffallend catarrhöser Symptome in diesen, wie bey den Masern, und eines eigenen Exanthems in jener; ferner die Entwickelungszeit, den Verlauf, die Dauer dieses Exanthems, wie bey Masern und Scharlach, den acuten, fieberhaften Verlauf und die bestimmte Dauer der ganzen Krankheit, wie aller exanthematischen, die nachfolgende Abschuppung der Oberhaut, wie nach Masern und Scharlach: so läßt sich die Annahme hinlänglich begründen, daß der ansteckende Typhus eine selbstständige, fieberhafte Ausschlagskrankheit sey. Zwar hat derselbe in manchen Symptomen eine Ähnlichkeit mit der Masernkrankheit; allein er wird von ihr, so wie von allen übrigen acuten Exanthemen, durch das nie fehlende eigene Leiden des Gehirns und der Leber, und durch das Vorherrschen eines nervösen Zustandes während eines Zeitraumes von sieben Tagen bestimmt unterschieden, und zugleich als eine besondere Krankheitsart charakterisirt.

§. 637.

Das Wesen dieser eigenen Art von Ausschlagskrankheiten setzten Marcus, Mills und Andere in eine Gehirnentzündung, Percival in eine Entzündung des Gehirns und seiner Häute, bey leichteren Graden jedoch nur in einfache Congestionen, und in einen an Entzündung gränzenden Zustand. Diese Entzündungen sind jedoch nicht nothwendig vor-

handen, und nur symptomatisch. — Prof. Hartmann (im a. W. S. 115) ist der Meinung, daß der ansteckende Typhus seinem Wesen nach eine Hautkrankheit sey, welche aus einem Sphacelisirungs-Prozesse der Schleimhaut und des Malpighischen Schleimnetzes, und dem Wettstreite desselben mit dem Lebens-Prozesse hervorgehe. — H. A. Goeden (Geschichte des ansteckenden Typhus, B. I. Breslau 1816) hält den Typhus für einen Vergiftungs-Prozeß, für eine Contagion, und, wie jede Contagion, für eine Entzündung eigener Art. Er ist ihm ein exanthematisches Fieber, dessen wesentlicher Sitz daher die Haut sey u. s. w. — Allerdings ist die Ansteckung überhaupt mit einer Vergiftung zu vergleichen, und die Art des Gehirn- und Nervenleidens beym Typhus zeigt insbesondere große Ähnlichkeit mit einem durch narcotische Substanzen erzeugten Vergiftungszustande; allein, so lange die Natur der Ansteckungsstoffe überhaupt und des Typhus-Contagiums insbesondere, seine Wirkungsart und der Grund seiner Wiedererzeugung im kranken Organismus nicht genau bekannt sind, bleibt jede über das Wesen des ansteckenden Typhus aufgestellte Behauptung nur Hypothese. Es ist mir deßhalb nur wahrscheinlich, daß selbes in einer specifischen Reitzung im Malpighischen Schleimnetze und in den meisten Schleimhäuten des Körpers, selbst der Spinnengewebe- und weichen Gehirnhaut, dann der Leber liege, welche theils idio-, theils sympathisch erzeugt, mit Fieber Anfangs entzündlichen, später nervösen Charakters wesentlich verbunden ist, und oft bis zur Entzündung einzelner Theile gesteigert erscheint.

§. 638.

Ungeachtet der ansteckende Typhus diesem Wesen nach immer die nähmliche Krankheit bleibt, so biethet er doch hinsichtlich seiner ganzen Form, und der auf diese einfließenden Entstehungsweise, Verbindung u. s. w., manche bemerkenswerthe Unterschiede dar. Man unterscheidet daher denselben: a) nach dem Ursprunge: in einen primären, d. i. durch den

eigenen Ansteckungsstoff oder die andern genannten Schädlichkeiten erzeugten, und einen secundären, d. i. aus andern Krankheiten entsprungenen; in einen von selbst entwickelten (t. originarius), und durch Ansteckung entstandenen, folglich mitgetheilten, fortgepflanzten (t. communicatus, propagatus); b) nach dem Vorkommen in einen epidemischen, endemischen und sporadischen; — c) nach dem hervorstechenden allgemeinen Fiebercharakter in einen entzündlichen, und zwar mit Entzündung der Lungen, wie er gewöhnlich in jungen Individuen, und häufig zu Ende des Winters und im Frühjahre vorkommt; der Leber, der Gehirnhäute, des Gehirns, wie man ihn in jungen, lebhaften, auch in älteren, den Geist viel anstrengenden Individuen, in Trinkern, und zur Sommerszeit öfter sieht; mit Entzündung der Gedärme ꝛc. verbundenen (typhus inflammatorius, pneumoniticus, hepatiticus, meningiticus etc.); einen faulichten, nervösen, gastrischen, gallichten, wie er meistens bey Personen mittleren Alters und im Sommer erscheint; catarrhalischen, rheumatischen, wie er im Frühjahre und Herbste öfters sich zeigt; — d) nach einzelnen vorwaltenden Symptomen: in einen Typhus mit Gelbsucht (t. icterodes), mit Erbrechen (t. emeticus), mit Dysenterie (t. dysentericus), wie er vorzüglich in bejahrten Individuen und im Herbste nicht selten ist, mit Zufällen von Blutandrang zu irgend einem inneren Organe, Armstrong's Congestiv-Typhus u. s. w.; — e) nach dem Heftigkeitsgrade, in einen leichten oder gelinden (t. levis), schweren (t. gravis), und sehr schweren (t. gravissimus), je nachdem er bloß als ein gelindes catarrhalisch-entzündliches Ausschlagsfieber ohne ausgebildete Entzündung irgend eines Organes und bey ziemlich gutem Kräftestande, auch ohne bedeutende nervöse Zufälle erscheint, bey welchem v. Vest die Benennung Fleckenfieber am passendsten findet, — oder mit Entzündung irgend eines Eingeweides verbunden, oder von

vorwaltend nervösem, — oder gar colliquativem Charakter begleitet wird, in welcher höchsten Stufe er ohne oder mit erschöpfenden Blutflüssen, Durchfall, Dysenterie, Schweiß, zuweilen unter deren vorherrschender Form fast pestartig wüthet (A. G. Richter, med. Geschichte der Belagerung und Einnahme der Festung Torgau, und Beschreibung der Epidemie, welche daselbst in den Jahren 1813 und 1814 herrschte. Berlin 1814); — f) nach der Verlaufsweise, in einen rasch und in einen langsam verlaufenden; in einen regel- und unregelmäßigen, zu welchem auch der verlarvte Typhus gehört; — g) nach der Verbindung, in einen einfachen und zusammengesetzten, reinen und complicirten rc.

§. 639.

Der Typhus ist in einzelnen Fällen gegen chronische Krankheiten, Nervenleiden, Gicht, sogar Brustwassersucht (v. Hildenbrand), heilsam beobachtet, und in manchen Fällen (selbst der Pest-Typhus) ohne ärztlichen Beystand, bey zufälliger Abwesenheit schädlicher Umstände, und bloß durch ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten, geheilt worden.

Bey einem gelinden und regelmäßigen Verlaufe des gemeinen Typhus ist die Prognose nicht ungünstig zu stellen, wenn andere Rücksichten nicht etwa Besorgnisse erregen; aber jede beträchtliche Abweichung von der obigen Schilderung seiner normalen Form und Verlaufsweise (§. 630) wird bedenklich, und nach Umständen gefährlich. Dieß gilt daher von den meisten oben angeführten Anomalien, wobey als Zeichen der Gefahr zu betrachten sind: im entzündlich-catarrhösen Zeitraume Symptome einer starken Entzündung des Gehirns, der Gehirnhäute, der Lungen, der Leber, des Magens, schnelle Veränderung der Gesichtszüge, früh erscheinende Symptome eines nervösen oder faulichten Zustandes; im nervösen Zeitraume: Heftigkeit, große Anzahl und Ausdehnung, stürmischer Verlauf der nervösen oder faulichten Symptome, wie beym Ner-

ven- und Faulfieber (§. 111 und 88), Bleyfarbe der Nase, der Ohren, Finger, Zehen; im Zeitraume der Entscheidung, der Abnahme und der Wiedergenesung: Erscheinungen von Metastasen auf edle Eingeweide, von erschöpfenden oder zerstörenden Nachkrankheiten (v. Hildenbrand).

Für einen günstigen Ausgang sprechen: freywilliges Erbrechen in den ersten Tagen mit Minderung des Taumels, mäßiges, am vierten bis siebenten Tage mit Erleichterung des Kopfes erscheinendes Nasenbluten; freywilliger, mäßiger Durchfall in den ersten Tagen (v. Hildenbrand); lebhafte Blüthe des Exanthems; mäßiger Durst und nicht ganz trockene Zunge im nervösen Zeitraume; wenig beschleunigter und starker Puls, geringes Leiden des Nerven-Systems; — ordentlicher Stuhlgang, eine feuchte Zunge, Schlaf (Percival).

Jedoch läßt sich wegen Wandelbarkeit der Symptome und öfterer Bösartigkeit der Krankheit auch bey leichten Zufällen vor der Crise nie eine bestimmte, am wenigsten eine bestimmt gute Vorhersage machen. Selbst während der Wiedergenesung sind noch Metastasen zu fürchten, so lange Sausen oder irgend eine Belästigung in den Ohren vorhanden ist (v. Hildenbrand).

Furchtsame, kleinmüthige, traurige, durch Kummer, Sorgen, Kränkungen gebeugte, durch Nahrungsmangel, Onanie, Krankheiten, besonders durch Syphilis, durch übermäßige Arbeiten, erschöpfende Märsche u. s. w. geschwächte, so wie sehr bejahrte Menschen, auch Säufer, verfallen gewöhnlich in große Gefahr. Ein Gleiches gilt von Schwangeren und Wöchnerinnen, obgleich übrigens weibliche Individuen leichter als männliche durchzukommen pflegen.

Recidiven sind meistens gefahrvoll.

Wird die Heftigkeit der Krankheit durch eine zweckmäßige Behandlung gleich im Anfange und den entzündlichen Zeitraum hindurch gebrochen, so läßt sich meistens ein gelinder Verlauf des nervösen Zeitraums, und eine baldige günstige Entscheidung hoffen.

Die Pest erscheint nur selten, nähmlich bey Entwickelung und am Schlusse einer Epidemie, als eine nicht ganz furchtbare, gewöhnlich aber als eine verheerende Krankheit. Die Zufälle lassen weniger als der Gang der Epidemie eine bestimmte Prognose machen; denn bey einem dem Anscheine nach leichten Stande erfolgt oft eben so unvermuthet plötzlich der Tod, als bey den gefahrvollsten Symptomen manches Mahl die Genesung. Gutartige Eiterung der Pestbeulen gehört unter die verläßlicheren Zeichen, die einen günstigen Ausgang versprechen.

§. 640.

Die Behandlung des Fleckenfiebers, welche einiger Maßen auch auf die Pest angewendet werden kann, ist, wenn keine Complicationen da sind, nach den vier allgemeinen Anzeigen einzuleiten.

Was die Entkräftung und Entfernung der veranlassenden Ursachen betrifft (§. 635), so ist hierzu bey jeder derselben ein besonderes Verfahren einzuschlagen. Hinsichtlich des Ansteckungsstoffes (a) ist möglichst zu sorgen, daß er nicht auf andere Menschen übertragen, daß er, wäre er bereits mitgetheilt, so schnell als möglich entfernt und entkräftet, und so seine volle Wirkung, die Erzeugung der Krankheit, verhüthet werde. Zur Erreichung des ersteren Zweckes führen fleißige Zerstörung des sich beym Typhus- oder Pestkranken fortan entwickelnden Contagiums, und wegen der Ungewißheit, ob alles Contagium in einem gegebenen Falle wirklich zerstört werde, zugleich Minderung der Empfänglichkeit in den der Ansteckung ausgesetzten Personen für den Ansteckungsstoff, und Verhüthung der Mittheilung desselben. Um diesen in der Atmosphare eines solchen Kranken, und an verschiedenen ihn umgebenden Stoffen, Betten, Wäschen, Kleidungsstücken u. dgl. zu zerstören, werden erfordert: beständige Erneuerung der Luft, Anschwängerung derselben mit mineralsauren, und zwar mit salpeter-, salz-, vorzüglich oxigenirt-salzsauren, d. i. Halogen-Dämpfen (aus einem Theile Braunsteins, fünf Theilen

getrockneten und gepulverten Kochsalzes, drey Theilen Vitriolöhls, und zwey Theilen Wassers, oder aus Chlorkalk mit Wasser, entwickelt), im Nothfalle mit Essigdämpfen; schnelle Beseitigung der Ausleerungsstoffe; Beseitigung und fleißige Reinigung der abgelegten Wäsche, Kleidungsstücke durch langes Auslüften, Durchräuchern mit oben genannten Dämpfen, Ausfrieren, Auswaschen in sehr kaltem oder siedendem, in gesäuertem Wasser, besonders in starker Lauge, und nach Umständen, Zerstörung derselben durch Verbrennen. Zur Minderung oder Vernichtung der Empfänglichkeit für den Ansteckungsstoff ist kein verläßiges Mittel bekannt; doch ist Personen, die der Ansteckungsgelegenheit ausgesetzt sind, die sorgfältige Beobachtung folgender Verhaltungsregeln dringend zu empfehlen: ein ordentliches, nüchternes, in keiner Hinsicht ausschweifendes Leben zu führen; die Lebenskräfte aufrecht, die Verdauung, die Ausdünstung und übrigen Ausleerungen in gehöriger Ordnung zu erhalten; keine beträchtliche Abänderung in der gewohnten Lebensweise, wenn sie der Gesundheit zuträglich war, vorzunehmen; ruhig, furchtlos, ja wo möglich, heiter und fröhlich zu seyn; jede, besonders jede nahe, unmittelbare und länger dauernde Gemeinschaft mit dem Kranken und Reconvalescenten, jede unmittelbare Berührung seiner Wäsche, Betten, Trinkgeschirre, so viel möglich, zu vermeiden; sich vorzüglich dem Dunstkreise jener nicht auszusetzen, und sich gegen die Dünste ihres Urins und Unrathes zu sichern. Auf diese Weise wird zugleich die Mittheilung des Contagiums am verläßigsten verhüthet.

Bey muthmaßlich oder gewiß geschehener Mittheilung muß der etwa an der Haut, oder ihren Fortsetzungen in die Mund-, Nasen-, Rachenhöhlen noch haftende Ansteckungsstoff schleunigst entfernt, zerstört, und seine erste krankhafte Wirkung daselbst aufgehoben werden. Gelingt dieses, so wird auch der Ausbruch der allgemeinen Krankheit, des Typhus- oder Pestfiebers, noch verhüthet. Zur Entfernung und Zersetzung des Contagiums

dienen: die freye Luft, öfteres Schneutzen und Räuspern, fleißiges Ausspühlen des Mundes, Gurgeln; Waschen und Baden der ganzen Hautfläche mit frischem Wasser und Seife, oder Salpeter-, Schwefel-, Salzsäure, Halogen oder gutem Essige; Einziehen solcher schwach säuerlicher Flüssigkeiten, oder der vorbenannten Dämpfe, oder des Dunstes eines aromatischen Essiges in die Nase. Zur Vernichtung der ersten, selbst durch die oben erwähnten Vorbothen schon bezeichneten Wirkung des Ansteckungsstoffes sind Brechmittel, schweißtreibende Mittel, Öhleinreibungen und Kälte angerühmt worden. Nach älteren und neueren Erfahrungen haben Brechmittel, insbesondere die Brechwurzel für sich, oder mit einer kleinen Gabe von Brechweinstein verbunden, jedoch unter gehöriger Berücksichtigung des Subjectes und der schon vorhandenen Symptome, sich sehr wirksam erwiesen; — einfache, schweißtreibende Mittel, als: Hohlunderblüthen-, Camillen-, Melissenthee u. s. w., mit essigsaurem Ammonium, oder bey nicht vollblütigen, nicht zu entzündlichen Krankheiten geneigten Individuen, Campher, flüchtiges Laugensalz, Angelike, Wein, Punsch u. dgl., sind weit minder empfehlenswerth; — Einreibungen des ganzen Körpers mit Olivenöhl, Ruhe und Abwartung des darnach eintretenden starken Schweißes, in Smyrna seit langer Zeit, und zufolge der Nachrichten Gräberg's von Hemsö auch in Tanger im marokkanischen Reiche bey der Pestansteckung Verdächtigen im erfolgreichen Gebrauche; — endlich die nach J. G. und J. S. Hahn, Wright und Currie, von Horn, Milius, Kolbany, J. J. Reuß, Frölich, u. v. A., gerühmten Übergießungen und Waschungen mit kaltem Wasser, oder letztere mit kaltem Wasser und Essige, mit der nöthigen Vorsicht angewandt, zu loben.

Hinsichtlich der zweyten und dritten Gelegenheitsursache (b. und c.), nähmlich einer mit menschlichen, oder zugleich der vorzüglich mit thierischen, faulichten vegetabilischen Ausdün-

stungen und Ausflüssen überfüllten Luft, sind Erneuerung der Luft durch reine atmosphärische, Verbesserung durch die genannten sauerstoffigen Dämpfe, Verminderung der Menschenzahl, und die größte Reinlichkeit unerläßlich nothwendig, wenn die Erzeugung des gemeinen oder des Pest-Typhus durch selbe verhüthet, oder das erzeugte Übel nicht länger unterhalten, verschlimmert, schnell bösartig und tödtlich werden soll.

Hinsichtlich der vierten Ursache (d) gelten die zur Entfernung und Entkräftung des Ansteckungsstoffes bey a) angegebenen Maßregeln und Mittel.

A. Frölich, Abhandlung über die Wirkung der Übergießungen, oder der Bäder von kaltem, oder lauwarmem Wasser in Faul-, Nerven-, Gall-, Brenn- und Scharlachfiebern u. s. w. Wien 1820. 8. — Abhandlung über die äußerliche Anwendung des kalten Wassers zur Mäßigung des Fiebers. Gekrönte Preisschrift. In Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. 1822. Supplement-Heft.

D. J. J. Reuß etc. und D. J. A. Pitschaft etc. daselbst.

Lettera del Sign. Gräberg di Hemsö, all' Ill° Sign. Luigi Grossi, Dottore etc. sulla peste di Tangeri negli anni 1818—1819. Genova 1820. 8.

§. 641.

Die zur Heilung des Typhus und der Pest vorzunehmende Cur ist, bey der unvollständigen Bekanntschaft mit dem Wesen derselben, gegen die ganze Krankheitsform und nach Erforderniß auch gegen einzelne Symptome zu richten, und besonders dem Zeitraume, dem Grade des hiernach sich ändernden Fieber-Charakters, der Art des Verlaufes, und der Beschaffenheit des Kranken genau anzupassen.

§. 642.

Beym Fiebereintritte mit Kälte ist hauptsächlich gegen diese und ihre begleitenden Zufälle, wie gegen Fieberkälte überhaupt, nach §. 58 zu verfahren, jedoch besonders wegen des folgenden entzündlichen Zeitraumes, jede starke Erhitzung

und Aufreitzung durch Wein, Weinsuppen, Branntwein u. s. w., schlechterdings zu vermeiden.

§. 643.

Im entzündlich-catarrhösen Zeitraume sind die von Cullen, von Hildenbrand, Hartmann, Bedingfeld, Percival u. A. gerühmten Brechmittel nur im Anfange, bey leicht entzündlichem Fieber-Charakter und bey Complicationen von gastrischen, aufwärts beweglichen Unreinigkeiten nützlich. Übrigens ist hier im Allgemeinen eine antiphlogistische Heil-Methode mit besonderer Rücksicht auf das Haut-Organ angezeigt, die jedoch, wie beym entzündlichen Fieber ohne und mit örtlichen Entzündungen (§. 80 und 255), bald gelind, bald mit mäßigem, bald, jedoch selten, mit großem Nachdrucke befolgt, bald, und zwar meistens im Anfange dieses Stadiums, mit einer ausleerenden, bald, meistens in der zweyten Hälfte dieses Zeitraums, mit einer erweichenden, diaphoretischen Methode verbunden werden muß. Die ganze antiphlogistische Lebensordnung, vorzüglich kühle Temperatur im Zimmer des Kranken, leichte, nicht erwärmende Bedeckung, kühle und kühlende, besonders säuerlich-wässerige oder wässerig-schleimige Getränke und Arzeneymittel, Auflösungen von antiphlogistischen Neutral- und Mittelsalzen, Manna, Pflaumenmus, Pflaumenabsud, das von mehreren Engländern zur Bewirkung von Stuhlausleerungen zu unbedingt empfohlene Calomel mit Jalape u. dgl., örtliche und allgemeine Blutentleerungen, finden hier nach Erforderniß der Umstände ihre Anwendung, je nachdem sich das Fieber der Regel nach wie ein entzündlich-catarrhöses zeigt, oder als Abweichung von der regelmäßigen und einfachen Form, mit einer örtlichen Entzündung, oder mit Saburral-, gallichten oder rheumatischen Symptomen verbunden ist. Die Auswahl und Anwendung der zweckmäßigen Mittel wird in solchen Fällen nach den allgemeinen anzeigenden Umständen festgesetzt und geleitet. Hierbey muß ausdrücklich bemerkt werden, daß, wo Blutlässe

nothwendig sind, diese selbst nach den Zeugnissen eines Armstrong und Percival immer vorsichtig, und auch bey vorhandener symptomatischer Gehirnhäute-, Gehirn-, Lungen- oder Leberentzündung u. s. w., nie so reichlich, als wenn die nähmlichen Entzündungen als selbstständige, außer dem Typhus- oder Pestfieber zu behandeln wären, angestellt werden dürfen, wenn die Krankheit keine schlimme, gefährliche, tödtliche Wendung nehmen soll. — Am öftesten sind in den ersten Tagen dieses Zeitraumes oben genannte antiphlogistische Abführmittel, so gereicht, daß sie binnen 24 Stunden 3 bis 4 leichte Öffnungen bewirken, die meistens gallicht sind, von großem Nutzen, indem sie das Leber- und Kopfleiden mindern, den Grad des entzündlichen Charakters, und den raschen Gang der ganzen Krankheit mäßigen. Hierauf pflegt bis zum nervösen Zeitraume die Anzeige zu einer erweichenden, verdünnenden und antiphlogistisch-diaphoretischen Behandlungsweise Statt zu finden. Etwa eintretende Stuhlverhaltung ist durch Klystiere zu heben. Das Calomel wird gewiß mehr, als es verdient, angerühmt. Nur bey schwach entzündlichem Fieber mit hervorstechendem Leberleiden (mit oder ohne Gelbsucht) ist es als Beymittel, wenn die etwa erforderliche Blutentleerung nicht vernachlässiget wird, allerdings schätzbar. Seine vermeinte specifische Kraft gegen die vom Typhus-Contagium erzeugten Wirkungen ist nicht erwiesen; die neuerlich (Salzb. Zeitung 1818, B. I. S. 394) wieder gegebene Versicherung, daß beym Eintritte der Salivation durch dasselbe das Fieber wie abgeschnitten worden sey, bedarf einer weiteren genügenden Bestätigung. Percival beobachtete nicht einmahl ein Abnehmen des Fiebers, wenn er das Calomel in solchen Gaben gereicht hatte, daß Salivation darnach entstand. — Die schon von J. S. Hahn, dann von Wright, Currie, Cullen, Gregory im gemeinen, von Samoilowicz im Pest-Typhus nützlich befundene Anwendung der Kälte in diesem Zeit-

raume, hat in der neuesten Zeit durch die Versuche eines Milius, Horn, Kolbany, J. J. Reuß, Frölich, und vieler andern Ärzte in Deutschland, England, Italien, Rußland so viele Zeugnisse für sich erhalten, daß man zu einer behuthsamen Nachahmung aufgefordert wird. Die Anwendungsweise der Kälte ist verschieden, und ihre Einwirkung geschieht entweder bloß durch kühle Zimmerluft, ganz leichte Bedeckung des Kranken, und frisches Wasser zum Getränke; oder zugleich durch kalte Überschläge über den Kopf; oder durch kalte Waschungen einzelner Theile, besonders des Kopfes und der Gliedmaßen, oder des ganzen Körpers, die auch v. Hildenbrand empfahl; oder durch Reibungen mit Eis, Schnee, oder durch kalte Übergießungen. Hierdurch erhält die Kälte mehrere Abstufungen in der Stärke, Ausdehnung und Dauer ihrer Wirksamkeit, die genau zu beachten sind, damit sie den verschiedenen Graden des entzündlichen Fieber-Charakters gehörig angepaßt werden. Örtliche Entzündungen müssen zuvor durch örtliche, oder auch allgemeine Blutentleerungen gebrochen, beträchtlicher Blutandrang zu inneren Organen durch die antiphlogistische Methode, und nach Umständen auch durch Blutentleerung gehoben werden; Fieberschauder, Schweiße, beträchtliche catarrhöse und rheumatische Symptome verbiethen, so lange sie dauern, die Anwendung der Kälte gänzlich. Anzeigende Umstände aber sind: eine sehr heiße und trockene, rothe oder fahle Haut; matte, starre, sehr geröthete Augen; Eingenommenheit, Schwere des Kopfes, Betäubung, starkes Phantasiren, heftiges Fieber. Die kalten Waschungen und Übergießungen werden am entblösten Kranken mit Wasser von + 12, 10 bis 8 Gr. Réaum. gemacht, binnen einigen Minuten vollendet, worauf der Patient schnell abgetrocknet und nur leicht bedeckt werden muß, und zwey bis vier Mahl binnen 24 Stunden wiederhohlt. Die wohlthätigen Wirkungen derselben äußern sich durch Minderung der Hitze und Trockenheit der Haut, durch Hervorrufung oder vollständige Entwickelung des

Ausschlages, Mäßigung des Fiebers, Erweckung des Kranken aus der Betäubung (bey Begießungen besonders), Milderung und Abkürzung der Krankheit, vorzüglich unter kritischen Schweißen. Nach unvorsichtiger Anwendung kalter Waschungen und Begießungen hat man aber auch die Wirkungen einer schnellen Erkältung: catarrhalische, rheumatische Zufälle, Durchfälle, Blutungen, selbst Entzündungen zu fürchten. Percival fand, daß bey jungen Kranken, die an keinem organischen Fehler der Eingeweide litten, in den ersten Tagen des Typhus diese kalten Begießungen zu einer schnellen Heilung wesentlich beytrugen. Wo die Lungen vorzüglich litten, enthielt er sich derselben vorsichtig. In Fällen, in welchen das stärker wirkende Begießen nicht anwendbar war, wurde das gelindere Waschen mit kaltem Wasser und Essige vorgenommen.

§. 644.

Gegen den Pest-Typhus wird in diesem Zeitraume der innerliche, und mehr noch zugleich der äußerliche Gebrauch des Baumöhls von Gräberg, nach selbst beobachteten Thatsachen, als heilsam gerühmt. Wenn der Pestkranke wenigstens 5 bis 6 Unzen Baumöhl getrunken, und sich zugleich mit warmem Baumöhle den ganzen Körper eingerieben hat, muß er sich zu Bette begeben, und gut zudecken, bis er in starken Schweiß geräth, nach welchem er sich sehr erleichtert fühlen, und in den meisten Fällen geheilt seyn soll.

§. 645.

Im nervösen Zeitraume, dieser trete nun zur gehörigen Zeit, oder früher, oder erst später ein, muß man von der bisherigen rein antiphlogistischen, oder antiphlogistisch-diaphoretischen Cur-Methode abstehen, dafür nach den für die Behandlung des Nervenfiebers (§. 120) aufgestellten Anzeigen vorgehen, und mit den dort gerühmten innerlichen und äußerlichen, diätetischen und pharmaceutischen Mitteln wirken. Insbesondere verdienen beym Eintritte und während dieses Zeitraumes lauwarme Bäder, und die bekannten Hautreitze

große Beachtung. Entwickeln sich erst im nervösen Zeitraume Entzündungen des Gehirns, der Leber, der Gedärme u. dgl., oder sind die im vorigen Zeitraume entstandenen noch nicht zertheilt; so muß wie bey Entzündungen mit allgemeiner wahrer Schwäche und vorherrschendem Leiden des Nerven-Systems überhaupt (§. 258), eine verständige Verbindung der örtlich entzündungswidrigen, erschlaffenden, ableitenden Methode mit einer allgemein erregenden, eingeleitet werden. Droht ein faulichter Charakter, oder ist er schon vorhanden, so müssen die zur Behandlung des Faulfiebers (§. 98) ertheilten Vorschriften befolgt werden. Entzündungen bey hervorstechendem faulichtem Fieber-Charakter sind nach der §. 259 angegebenen Ansicht; andere wichtige Symptome, als: Durchfall, Erbrechen, Meteorismus, Blutflüsse u. s. w., wie beym Nerven- oder Faulfieber zu behandeln. — In der Pest soll man durch erregende fäulnißwidrige und Nervenmittel, und durch Hautreitze die Bubonen und Pestbeulen in gute Eiterung zu bringen suchen, sie zeitig öffnen, und dem Brandigwerden kräftig entgegenwirken.

§. 646.

Bey der Entscheidung des Typhus, oder Flecken- und des Pestfiebers, so wie im Zeitraume ihrer Abnahme mit fortwährenden kritischen Ausleerungen, wird die Cur nach den Grundsätzen, die für die Behandlung während der Crise eines jeden Fiebers überhaupt (§. 83 — 84) bestimmt worden sind, geleitet, und durch die dort angegebenen Methoden ausgeführt.

§. 647.

Die Wiedergenesung wird wie jene aus einem Nerven- oder aus einem Faulfieber (§. 126 und 103), je nachdem die Spuren des einen oder des andern Charakters sich deutlicher zeigen, unter genauer Erwägung dieser Spuren und des ganzen Zustandes des Reconvalescenten besorgt. Das dort Vorgetragene muß hier verständig angewendet werden.

Zweyte Art. Der Scharlach.

§. 648.

Der Scharlach (Scharlachausschlag, das Scharlachfieber, scarlatina, febris scarlatina) ist jene Art der fleckigen Ausschlagskrankheiten, die sich durch wesentliche Zufälle eines acuten Fiebers, durch Rachenentzündung, und durch dunkel- oder scharlachrothe, gewöhnlich zusammenfließende Flecken der Haut auszeichnet, welche heiß anzufühlen sind, unter dem Fingerdrucke blaß werden, nicht schmerzen, und sich in verschiedener Gestalt und Ausdehnung über die Haut verbreiten.

§. 649.

Der Scharlach ist wahrscheinlich eine alte, oft wohl für bloße Rachenentzündung gehaltene, aber erst seit dem sechzehnten Jahrhunderte genau beschriebene Krankheit. Malfatti (in Hufeland's Journ. B. 12. St. 3) glaubt, die von Thucidides beschriebene Epidemie im peloponnesischen Kriege sey Scharlach mit böser Bräune gewesen. Sprengel und Andere behaupten dagegen, der Scharlach sey eine jüngere Krankheit, die zuerst Sennert (Med. pract. lib. IV. c. 12) im sechzehnten Jahrhunderte als eine Abart der Masern beschrieben habe.

Joh. Storch, pract. u. theoret. Tractat vom Scharlachfieber. Gotha 1742. 8.

Fr. Ludw. Kreysig, Abhandlung über das Scharlachfieber u. s. w. Leipzig 1802.

Joh. Stieglitz, Versuch einer Prüfung und Verbesserung der jetzt gewöhnlichen Behandlungsart des Scharlachfiebers. Hannover 1807. 8.

Heim's Bemerkungen über die Verschiedenheit des Scharlachs, der Röthern und Masern, vorzüglich in diagnostischer Hinsicht. Hufeland's Journal der pract. Heilk. März 1812. S. 60 u. s. f.

J. P. Frank, Conradi, A. G. Richter, Willan und Bateman, Reil, Sprengel, in d. angef. W.

A. Henke, Handbuch zur Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten. Dritte Aufl. Frankfurt a. M. 1821. 8. B. I. S. 405—476.

Thom. a Thuessink, geneskundige Waarneemingen. Tweede Deel. Groning. 1816.

D. J. J. Reuss, Wesen der Exantheme etc. Th. II. Nürnberg 1818.

J. Armstrong, practical illustrations of the scarlet fever etc. London 1818.

C. Duftschmid, tractat. de scarlatina, sive responsio etc. etc. Lips. 1820.

§. 650.

Die bekannten Eigenthümlichkeiten des Scharlachs bestehen in Folgenden: Der Scharlach entsteht gewöhnlich durch die Einwirkung eines eigenen Ansteckungsstoffes, doch kann er ohne Zweifel auch ursprünglich durch einen Zusammenfluß von besonderen, noch keineswegs genau bekannten Umständen erzeugt, und dann durch Ansteckung fortgepflanzt und verbreitet werden. Er kommt sporadisch und epidemisch, einzeln, vorzüglich in Städten, zu jeder Jahrszeit, doch zahlreicher zu Ende des Sommers (Sydenham), im Herbste und Winter, bey naßkalter Witterung vor. Die Schleimhaut des Rachens, das Malpighische Schleimnetz, und die Oberfläche der Haut sind der Sitz der diese Krankheit wesentlich auszeichnenden Entzündungszufälle; doch werden auch die übrigen Schleimhäute, besonders in den ersten Wegen, und die weiche Hirnhaut (vielleicht auch die Spinnengewebehaut) in offenbare Mitleidenschaft gezogen. Die Krankheit macht einen bestimmten, doch leicht unregelmäßig werdenden Verlauf, zeigt eine große Neigung den nervösen Charakter anzunehmen, so wie in Wassersucht, hauptsächlich der Haut, überzugehen, große Flüchtigkeit des Ausschlages mit Ergriffenwerden anderer Theile, besonders des Gehirns und seiner Häute, verhältnißmäßig größere Hitze, als bey andern Exanthemen, und größere Geschwindigkeit des Pulses, als in andern Fiebern. Selten ist die Gegenwart des

Scharlachfiebers bloß mit Halsschmerzen ohne Ausschlag, noch seltener sein zwey-, ja mehrmahliges Erscheinen in einem und demselben Menschen. Die Hülle des Scharlach-Ansteckungsstoffes sind wahrscheinlich die Haut- und Lungenansdünstung, und der im Rachen krankhaft abgesonderte Schleim.

§. 651.

Die Scharlachkrankheit fängt entweder mit allgemeinen unbestimmten Zeichen des Übelbefindens, als Vorbothen, oder mit Fieber, oder noch vor diesem mit Halsweh, oder (höchst selten) gleich mit dem Hautausschlage an. In ihrem regelmäßigen Verlaufe lassen sich von dem Fiebereintritte an drey bemerkenswerthe Zeiträume unterscheiden: der Zeitraum des Fiebers; des Ausschlages; und der Abschuppung der Oberhaut.

Der Zeitraum des Fiebers oder der Reitzung (stadium febrile, irritationis), der oft nur 24 — 48 Stunden, selten drey Tage dauert, biethet, außer den wesentlichen Zufällen eines entzündlichen Fiebers, folgende Erscheinungen dar: Heftige Hitze und Trockenheit der Haut, sehr beschleunigten, und gewöhnlich harten und zusammengezogenen (unterdrückten) Puls, Geneigtheit zum Phantasiren, Unruhe, Kopfschmerz oder Schwindel, Betäubung, beschwerliches, schmerzhaftes Schlingen, Entzündung der Mandeln, meistens auch des weichen Gaumes und des Zäpfchens, manches Mahl Ekel und Erbrechen, zuweilen catarrhalische Erscheinungen, auch ein erleichterndes Nasenbluten. Bey Kindern treten vor dem Ausbruche des Ausschlages nicht selten noch Sehnenhüpfen, Zuckungen, selbst der Epilepsie ähnliche Anfälle (Eclampsia) hinzu. — Nach Heim soll gleich zu Anfange der Krankheit ein specifischer Geruch zu bemerken, und dieser als das sicherste diagnostische Zeichen in zweifelhaften Fällen zu betrachten seyn. Er vergleicht ihn mit jenem, welcher aus Gewölben, in denen Häringe, oder alter Käse verkauft werden, hervordringt, oder welchen man in einiger Entfernung von Behältern, in denen

wilde, fleischfressende Thiere (Löwen, Tieger) eingesperrt sind, empfindet. Dieser Geruch, den ich nur einige Mahle schwach, und nur bey der Abnahme des Fiebers wahrzunehmen vermochte, soll im Verlaufe der Krankheit sich etwas vermindern.

Im zweyten Zeitraume (stadium exanthematis) kommen am mäßig geschwollenen Gesichte, Halse, an der Brust, den Achseln, den oberen und unteren Gliedmaßen, vorzüglich an den Vorderarmen, Händen und Füßen, öfters auch am übrigen Körper (bey weißer Haut) scharlachfarbige, oder (bey dunkler Hautfarbe) purpurfarbige, dunkelrothe Flecken von ungleicher Größe und Form zum Vorscheine, die immer größer werden, und zusammenfließend eine beträchtliche Ausbreitung gewinnen, ganze Gliedmaßen, ja zuweilen fast den ganzen Körper überziehen. Sie erscheinen manches Mahl fast gleichzeitig an allen eben genannten Theilen, andere Mahle nur nach und nach, gewöhnlich zuerst am Gesichte, Halse und an der Brust, so daß ihr Ausbruch bald schon nach wenigen Stunden, bald erst nach einem bis zwey Tagen vollendet ist; sie sind mit Geschwulst und großer Hitze der Haut, mit gelindem Jucken und Brennen, und bey großer Verbreitung mit Schmerzen in den Gliedern verbunden, nicht über die Haut erhaben, anfänglich schwächer, dann gesättigt roth, verhalten sich unter dem Drucke des Fingers wie ein Rothlauf, und bleiben entweder ganz glatt (scarlatina laevis, maculosa), oder werden rauh, mit rothen oder weißlichten Bläschen von der Größe der Hirsekörner (scarlat. miliaris), oder höchst selten mit Pusteln (sc. pustulosa), eigentlich nur mit Blasen (sc. vesicularis) besetzt, die eine wasserhelle oder gelblichte, zur Zeit der Abschuppung sich verlierende Feuchtigkeit enthalten. Nach dem Ausbruche dieser Flecken nehmen in der Regel die Rachenentzündung und das Fieber, die Kopfschmerzen, die Unruhe und Angst ab, und verlieren sich allmählig, unter kritischen Ausleerungen von Harn, Schweiß, Auswurfe verkochten Schleimes, und nicht selten auch mit Nasenbluten; doch

öfters dauern erstere noch fort, und finden letztere sich jetzt erst ein, oder werden heftiger, und mit Delirien vergesellschaftet, bis sie mit dem Blaßwerden des Ausschlages sich entscheiden. Gewöhnlich zeigen sich jetzt einige gastrische Symptome: bitterer oder salziger Geschmack, stark belegte Zunge u. dgl. Nachdem der Ausschlag zwey oder drey, ja bis vier Tage gestanden, fängt er in derselben Ordnung, in welcher er erschienen ist, an, blässer zu werden, und die Krankheit geht dann nach einer unbestimmten Dauer dieses Stadiums von vier bis sieben, selten neun Tagen, stellenweise in

den dritten Zeitraum (stad. desquamationis) über, indem unter Jucken der Haut und Abnahme ihrer Geschwulst und Hitze, die Oberhaut vertrocknet, sich aufwirft, und nach und nach in Mehl ähnlichem Staube, oder kleyenförmigen Schüppchen, oder in großen, zuweilen die Gestalt der Theile behaltenden Stücken (vorzüglich an den Händen und Füßen) abgelöst wird. Die Abschuppung fängt zuweilen erst mehrere Tage nach gänzlich verschwundenem Ausschlage an, erstreckt sich manches Mahl auch auf die Mundhaut, die von den Mandeln, und manches Mahl vom weichen Gaumen in aschgrauen Stücken gelöst und ausgeworfen wird, ist sogar mit Abgehen der Nägel verbunden, dauert immer mehrere Tage, ist um so beträchtlicher, je ausgebreiteter der Ausschlag war, und wiederhohlt sich ein bis zwey Mahl nach sechs bis acht Tagen, geht aber auch im Gegensatze zuweilen nach offenbarem Ausschlage kaum oder gar nicht bemerkbar, und bey fehlendem, oder nur stellen- und zeitweise wahrgenommenem Ausschlage bedeutend vor sich. Dieser Zeitraum dauert bald nur sieben bis neun Tage, bald, besonders wenn die Abschuppung sich wiederhohlt, auch einige Wochen.

§. 652.

Da jedoch die Krankheit nicht nur bey einem heftigen, unordentlichen, gestörten, unterbrochenen, sondern selbst bey einem regelmäßigen und gelinden Verlaufe, eine große Geneigtheit

zu Nachübeln zeigt; so haben die Schriftsteller sich dadurch berechtiget geglaubt, noch einen vierten Zeitraum: den der Nachkrankheiten (stad. secundarium, stad. metastaticum genannt), aufzustellen. Dergleichen Nachkrankheiten, welche in den ersten vierzehn Tagen nach verschwundenem Ausschlage mehr als späterhin zu befürchten stehen, sind vor allen: Haut-, auch allgemeine, und bey Kindern öfters Gehirnwassersucht, bey chlorotischen Mädchen und Weibern Brust- und Herzbeutelwassersucht, die bald acut, bald chronisch verlaufen; Entzündungen der Ohrspeicheldrüsen; chronische Augenentzündung; chronischer Husten, der leicht in Lungenschwindsucht, chronische Entzündungen und Eiterungen, die leicht in hartnäckige und zerstörende Geschwüre, besonders in Beinfraß der Gaumen- und Nasenknochen, übergehen; Metastasen an den Gliedmaßen, die bald gute Eiterung, bald aber hartnäckige und erschöpfende Verjauchung zur Folge haben.

Der Grund dieser Nachkrankheiten liegt zwar meistens in fehlerhaftem diätetischen Verhalten, oder in fehlerhafter Behandlung, manches Mahl aber einzig in der individuellen Disposition, oder in der Eigenheit der Epidemie. So zeigte sich z. B. in den Jahren 1828 und 1829 in Wien eine große Neigung zur secundären Wassersucht.

§. 653.

Das Scharlachfieber hat manche wichtige Modificationen. Man unterscheidet in dieser Hinsicht einen entzündlichen, so genannten nervösen und faulichten, d. i. mit einem Entzündungs-, Nerven- oder Faulfieber verbundenen, — einen gut- und bösartigen; einen reinen und vermengten oder verwickelten; epidemischen und sporadischen; ursprünglich entstandenen, und durch Ansteckung erzeugten oder mitgetheilten; einen regel- und einen unregelmäßigen Scharlach, zu welchem der unvollständig entwickelte und der zurückgetretene gehören.

§. 654.

Mit entzündlichem Fieber leichten Grades ist jeder gutartige, gelinde und regelmäßig verlaufende Scharlach (scarl. simplex), besonders in den beyden ersten Zeiträumen, verbunden. Ist das entzündliche Fieber heftig (scarl. inflammatoria), so wird der Verlauf der Krankheit sehr rasch und stürmisch, die genannten wesentlichen Zufälle erreichen bald eine große Heftigkeit; es bilden sich, besonders bey unverhältnißmäßig schwacher oder fehlender, oder bald verschwindender Rachenentzündung, oder bey zu langsamer, unvollständiger Entwickelung, bey zeitweisem Blaßwerden oder stellenweisem Verschwinden des Ausschlages, gar leicht Entzündungen innerer edler Theile, am öftesten der Gehirnhäute bey Kindern, oder auch der Lungen, des Herzbeutels, der Gedärme, des Magens, der Leber oder anderer Baucheingeweide, ja manches Mahl mehrerer dieser Theile zugleich, und dieser heftige entzündliche Zustand geht oft, besonders wenn er verkannt, nicht bald und nachdrücklich genug antiphlogistisch, oder wenn er gar reitzend, erregend behandelt wird, schnell in einen nervösen oder faulichten, oder in gefährliche, ja tödtliche Säfteergießungen über.

§. 655.

In den Leichen derer, die unter solchen Umständen meistens innerhalb der ersten fünf bis sieben Tage gestorben waren, fand ich nicht nur die unverkennbarsten Spuren einer bis zum Tode da gewesenen Entzündung bald der weichen Hirnhaut, bald der Schleimhaut des Rachens, des Kehlkopfes und der Luftröhre, bald des Brustfells und Herzbeutels u. s. w. einzeln, sondern ein paar Mahle sogar aller dieser häutigen Gebilde zugleich, und überdieß beträchtliche Röthe in den Herzhöhlen und im Anfange der Aorte bis über ihren Bogen hinaus. Die gewöhnlich vorhandenen Ergießungen von serösen oder serös-blutigen Säften waren nie beträchtlich. Verwachsungen, Abscesse (ausgenommen im Rachen) kamen mir nie vor.

§. 656.

Nervenfieber begleiten den Scharlach, nach meinen Beobachtungen, nie gleich im Anfange, wohl aber öfters unter Begünstigung der individuellen Disposition, des herrschenden Krankheits-Genius u. dgl., nach erloschenem entzündlichem Fieber-Charakter im weiteren Verlaufe. Das nervöse Scharlachfieber (scarlat. nervosa) ist an den Merkmalen des bald allmählich sich entwickelnden, bald schnell eintretenden, und öfter mit großer Reitzbarkeit, als mit Trägheit verbundenen nervösen Zustandes (§. 111), und hier insbesondere an Schlaflosigkeit, vielem Phantasiren, großer Unruhe des Kranken, reichlicherem Abgange eines blassen Urins, Sehnenhüpfen, Krämpfen im Schlunde rc., selbst Zuckungen, erkennbar; womit ein sehr beschleunigter, kleiner, weicher oder härtlicher, ungleicher, schwacher Puls, Blaßwerden, und stellenweises oder gänzliches Verschwinden des Ausschlages vor der Zeit, abwechselndes Zurücktreten und Wiedererscheinen desselben, sich verbinden. Oft wird das leicht nervös werdende Scharlachfieber epidemisch beobachtet, zuweilen wird es bösartig, und dann gewöhnlich schnell und unter Erscheinungen, wie sie im Nervenfieber dem Tode vorangehen, tödtlich.

§. 657.

Die Leichen der am nervösen Scharlach Verstorbenen zeigen zuweilen die zuvor angeführten krankhaften Veränderungen in mannigfaltigen Abstufungen, zuweilen nebstbey eine auffallende Weichheit aller Muskeln, insbesondere des Herzens, zuweilen aber auch gar keine Abweichungen vom normalen Zustande.

§. 658.

Der faulichte Fieber-Charakter ist gleichfalls nur ein auf den entzündlichen erst folgender Begleiter des Scharlachs. Das faulichte Scharlachfieber (scarlat. putrida) äußert sich: durch die Merkmale eintretender wahrer Lebensschwäche; durch Übergang der Scharlachröthe des Ausschlages in eine pur-

purfarbige, blaulichte; Hinzutreten von Petechien oder Friesel; Einsinken des Turgors im Gesichte und in der übrigen Haut, die nun schlaff anzufühlen ist; wesentlich durch einen sehr hohen Grad der mit bedeutender Anschwellung und dunkler Röthe, auch mit Schwämmchen verbundenen Rachenentzündung, die gleich eine unverkennbare Neigung zur Verjauchung und zum Brande (angina faucium gangraenosa) offenbaret; durch wirklichen Brand, und durch die nebenbey hervortretenden Zeichen eines allgemeinen faulichten Zustandes. Dieses Scharlachfieber wird jetzt seltener als ehemahls epidemisch beobachtet.

§. 659.

In den Leichen der am faulichten Scharlach Verstorbenen findet man, außer den Verwüstungen im Rachen, zuweilen die zuvor angegebenen Rückstände innerer Entzündungen, gepaart mit den gewöhnlichen Veränderungen nach Faulfiebern, zuweilen auch Schwämmchen in der Mundhöhle und längs der ersten Wege, Geschwüre mit harten, aufgeworfenen Rändern in den dicken Därmen.

§. 660.

Der einfache, ganz reine Scharlach (sc. maculosa, laevis) kommt nicht so oft, als der mit mancherley Nebenkrankheiten verwickelte vor. Bemerkenswerth sind: Scharlach mit Friesel (Friesel-Scharlach, sc. miliaris, genannt); mit gastrischem Leiden (gastrisches Scharlachfieber) des Magens nähmlich oder Darm-Canals, oder vorzüglich der Leber. Letzterer ist häufig, und nicht mit dem einfachen Scharlach, wenn ihn ein gastrisches Leiden bloß symptomatisch begleitet, zu verwechseln.

§. 661.

Der unvollständig entwickelte Scharlach beschränkt sich in selteneren Fällen nur auf Rachenentzündung, meistens sogleich von hoher Röthe der Zunge, und von Schwämmchen im Rachen und Schlunde begleitet, und auf Fieber; er ist an diesen, ferner an unverhältnißmäßiger Hitze der Haut, und

Beschleunigung des Kreislaufes, an der herrschenden Epidemie, an dem gepflogenen Zusammenseyn des bisher von Scharlach verschont gebliebenen Individuums mit Scharlachkranken, nicht immer verläßlich zu erkennen. Öfter tritt derselbe nur an einigen Stellen der Haut, besonders am Halse, an den Händen und Füßen deutlich kennbar hervor. Er erscheint zwar manches Mahl als gelindere Form dieser Ausschlagskrankheit, weit gewöhnlicher aber ist er Folge und Zeichen der mehr im Inneren haftenden Krankheit und der mangelhaften Neigung des wesentlichen Fiebers zur gewöhnlichen Crisis nach der Haut durch allgemeinen Ausbruch des Ausschlages. Diese Form ist daher meistens mit heftigem entzündlichem Fieber verbunden, das über die gewöhnliche Zeit ohne Abnahme anhält, ja in dem Verhältnisse zunimmt, als die Rachenentzündung steigt, oder als sich auch noch Entzündungen an einzelnen oder mehreren der oben genannten häutigen, inneren Organe bilden und entwickeln. Individuelle Anlage zu Entzündungskrankheiten überhaupt und zu Entzündungen irgend eines Eingeweides insbesondere, heiße Witterung, verkehrtes, erhitzendes Verfahren während der Vorläufer, beym Eintritte und im fieberhaften Zeitraume der Krankheit, vorhandene Complication mit Rheumatismus, beträchtliche Störungen der Haut-Functionen während der eben genannten Zeit durch Erkältung, durch Abführmittel, Blutlässe, wo sie nicht angezeigt sind, u. dgl., tragen gewiß weit öfter, als schon früher bestandene Schwäche der Kranken, die Schuld eines solchen der Form und dem Verlaufe nach unregelmäßigen Scharlachs.

§. 662.

Beym theilweise oder ganz zurückgetretenen Scharlach, welcher manches Mahl nur zur Zeit der gewöhnlichen Abendverschlimmerungen des Fiebers schwach und vorübergehend zum Vorscheine kommt, hat man sich besonders vor dem schädlichen Irrthume zu hüthen, daß die Ursache des Zurücktretens immer nur entweder Mangel an Kräften, folglich an

5 *

zureichender Reaction des Organismus, oder eine Erkältung sey. Beyde Ursachen können allerdings Statt finden: allein eben so sehr ist auch die Aufmerksamkeit auf jene Disposition des Kranken, und auf jene Schädlichkeiten zu richten, welche, wie eben gesagt, eine unvollständige Entwickelung des Scharlachausschlages verursachen, indem letztere im Ausschlagszeitraume, d. i. während oder nach schon vollendetem Ausbruche des Ausschlages, einwirkend im Stande sind, sowohl ein Verschwinden desselben von der Haut zu bewirken, als nach ihrer verschiedenen Wirkungsweise bald die Bildung innerer Entzündungen, bald die Entstehung eines nervösen oder colliquativen Charakters zu begünstigen.

§. 663.

Die Anlage zum Scharlach kommt dem kindlichen Alter bis gegen das zehnte Jahr vorzüglich zu, wird durch die einmahl überstandene Scharlachkrankheit meistens für die ganze Lebenszeit des Individuums getilgt; aber noch ist nicht erörtert, worin dieselbe eigentlich, und ob sie überhaupt in etwas anderem, als in der dem Kindes- und Knabenalter eigenen größeren Empfänglichkeit für die meisten schädlichen Einwirkungen, folglich auch für die sogleich zu nennenden erzeugenden Ursachen des Scharlachs, bestehe. Unter den Erwachsenen werden seltener männliche als weibliche Individuen, und besonders Kindbetterinnen vom Scharlach befallen. — Gelegenheitsursachen sind: a) ein eigener, durch die Scharlachkrankheit selbst entwickelter Ansteckungsstoff; b) besondere Einflüsse der Jahreszeit, der Witterung, von denen jedoch nur die naßkalte Luft des Frühjahres und Herbstes mit Wahrscheinlichkeit angegeben, und nicht ohne Grund als die Quelle der meistens um die Zeit der Tag- und Nachtgleichen herrschenden Scharlachfieber-Epidemie betrachtet werden kann, obwohl solche Epidemien zuweilen auch im Sommer, wie im Jahre 1822 in Wien, beobachtet werden. Mir sind mehrere Fälle von sporadischem Scharlache vorgekommen, in denen sich keine andere

Ursache auffinden ließ, als schnelle Abkühlung des Körpers nach beträchtlicher Erhitzung. Nicht selten herrscht der Rothlauf gleichzeitig neben dem Scharlach.

§. 664.

Was das Wesen dieser Ausschlagskrankheit anbelangt, so weisen die Symptome, die Wirkungen und Folgen derselben auf acute Entzündung in dem Malpighischen Schleimnetze und auf der Oberfläche der eigentlichen Haut, der Schleimhaut des Rachens, und auf eine der Entzündung sich nähernde Reitzung der meisten Serum führenden inneren, vorzüglich der Gehirnhäute hin; die Erzeugung durch einen eigenen Ansteckungsstoff, dessen offenbare Wirkungen nur einen unvollständigen Schluß auf seine Natur gestatten, und das Ansteckungsvermögen machen diese Entzündung zu einer eigenartigen, specifischen; endlich zeigt ihr Verhältniß zum entzündlichen Fieber, daß sie das kritische Erzeugniß eines durch eigenartige Einwirkungen auf die Haut oder ihre Fortsetzungen in die Nasen-, Mund-, Rachenhöhlen und Athmungswege erregten entzündlichen Fiebers sey. Hiernach mögen die abweichenden Meinungen Anderer über das Wesen des Scharlachs beurtheilt werden. Marcus, Goeden u. A. setzen das Wesen des Scharlachs in eine Entzündung eigener Art, und letzterer hält ihn für die Grundform jener Exantheme, welche in fibrösen Häuten oder arteriösen Geflechten wurzeln. — Joh. Wendt (das Wesen, die Bedeutung und die ärztliche Behandlung des Scharlachs, Breslau 1819) will den Scharlach nicht als ein Exanthem, sondern bloß als Entzündung der Haut betrachtet wissen. — Reich und Dähne meinen, der Scharlach sey nur eine naturgemäße Erneuerung der Oberhaut. — Chr. Pfeuffer (der Scharlach, sein Wesen und seine Behandlung u. s. w. Bamb. und Würzb. 1819) erkläret denselben für eine Ausbildungskrankheit, die im Papillarkörper der Haut ihren Sitz habe.

§. 665.

Das Scharlachfieber fordert immer eine sehr vorsichtige

Prognose; denn es nimmt nicht selten bey einem anscheinend gelinden Verlaufe plötzlich schlimme Wendungen, und einen üblen Ausgang. Auch das gelindeste hat zuweilen Hautwassersucht zur Folge.

Ein leicht entzündlicher Charakter und ein regelmäßiger Verlauf erlauben im Allgemeinen eine günstige Vorhersage; höhere Grade des entzündlichen Charakters, zögernder, unvollständiger Ausbruch, oder Rücktritt des ausgebrochenen und entwickelten Ausschlags, unter Fortdauer und Zunahme eines beträchtlichen entzündlichen Fiebers, so wie ein nervöser und faulichter Zustand, sind mit Gefahr verbunden; dort hat man oben erwähnte innere Entzündungen, besonders des Gehirns und seiner Häute, oder plötzlichen Übergang in den nervösen oder faulichten Fiebercharakter, hier die üblen Ausgänge des Nerven- oder Faulfiebers zu befürchten.

Eine gastrische Complication pflegt den Ausbruch des Ausschlags zu verspäten. Der Scharlach mit nervösem, so wie jener mit faulichtem Fiebercharakter, sind immer gefährlich.

Plötzliche Gefahr und ein schneller Tod sind im zweyten Zeitraume durch gehinderte Ausbildung und durch Übergang des entzündlichen Hautleidens an edle Eingeweide, oder vielleicht auch durch specifische Vernichtung der Lebenskräfte und Säfteentmischung, — im dritten hingegen Nachkrankheiten am meisten zu fürchten.

Plötzliches Verschwinden des Ausschlages ist gefährlich. Es wird manches Mahl durch Krampfzufälle und vielen wasserhellen Urin angekündigt.

Gefährlich ist auch Brand der Rachenentzündung, und die Erscheinung mißfärbiger, jauchender, brandiger Schwämmchen.

Eine mit jener des Rachens verbundene beträchtliche Entzündung der Schleimhaut der Nase, ein sehr scharfer Ausfluß aus derselben verkündigen, — beständige Neigung zum Schlafe, Betäubung, anhaltendes Phantasiren, Krämpfe und Convulsionen bezeichnen ein schweres Gehirnleiden.

Sehr junge und zarte Kinder unter einem Jahre, besonders zur Zeit des Zahnens, so wie erwachsene Personen, leiden in der Regel am meisten; doch werden auch lebhafte, vollblütige Individuen des Knaben- und Jünglingsalters vom entzündlichen Scharlach, besonders wenn sie ihn durch Ansteckung bekommen, heftig ergriffen.

Es ist schlimm, wenn das Fieber und die Rachenentzündung nach dem Ausbruche, oder gar nach regelmäßiger Beendigung des Ausschlags noch mit Heftigkeit fortdauern; bedenklich, wenn sich die Abschuppung viel verspätet oder ganz ausbleibt.

Wenn ohne, oder während, oder nach der Abschuppung die kritischen Ausleerungen durch Schweiß und Urin fehlen, die Haut stets sehr trocken ist, wenig rohen, blassen oder rothgelben Urins abgeht; wenn sich öfters ein Frösteln einstellt, der Reconvalescent beständigen Durst und Mangel an Appetit, einen fieberhaft beschleunigten Puls hat, und wenn sogar die Haut dick anzufühlen ist, das Gesicht, besonders die oberen Augenlieder, und die Füße anschwellen, dann ist die Bildung der Wassersucht nicht mehr zu bezweifeln. Sie ist meistens acut, entzündlich, oft schwer zu heilen, und selbst bedenklich und gefährlich, wenn sie rasch überhand nimmt, von einem starken Fieber begleitet ist, und wenn zu der im Anfange gewöhnlich allein vorhandenen Hautwassersucht sich unzweydeutige Zeichen von Brust-, Herzbeutel- oder Kopfwassersucht einfinden. Diese sind gewöhnlich hier tödtlich, und zwar erstere zuweilen schon nach 24 Stunden, sonst, wie letztere, innerhalb 1 — 3 Wochen.

Kein Reconvalescent kann vor Verlauf von wenigstens vierzehn Tagen nach vollendeter Abschuppung, vor Nachkrankheiten gesichert erklärt werden.

§. 666.

Die Behandlung beym Scharlach kann (nach Umständen) bald noch auf Verhüthung, bald auf Heilung abzwecken.

Denn, wo man gegründete Vermuthung hat, daß ein Mensch von dem Scharlachansteckungsstoffe wirklich ergriffen worden, ohne daß die Krankheit ihrer wesentlichen Form nach bereits eingetreten ist, darf man zuweilen hoffen, ihre Ausbildung, so wie beym ansteckenden Typhus (§. 640) zu verhüthen. In solchen Fällen sind von verschiedenen Ärzten verschiedene Mittel gerühmt worden, als: Brechmittel; lauwarme, Schweiß befördernde Theegetränke mit warmem Verhalten; lauwarme und kalte Waschungen des ganzen Körpers, und solche Bäder; Mineralsäuren, mineralsaure Dämpfe; das Calomel, dasselbe mit Sulph. aurat. antimon.; die Belladonna in äußerst unbeträchtlichen (schwerlich wirksamen) Gaben, nach Hahnemann, und nach den von C. W. Hufeland (Journal J. 1820. St. 8. 1822. St. 6 und 10., 1823. St. 4 und 8., 1824. St. 11., 1825. St. 11.) gesammelten, und in seiner Schrift: „Die Schutzkraft der Belladonna etc. Berlin 1826" zusammengestellten Berichten vieler Ärzte. Keines derselben hat jedoch bisher eine durchaus verläßliche Schutzkraft bewiesen; indessen verdienen Brechmittel, kühle Waschungen, lauwarme Bäder, und milde, Schweiß befördernde Mittel, wohl noch das meiste Zutrauen, wenn sie übrigens mit Auswahl, nach den besonderen sich für sie eignenden Fällen, angewendet werden.

§. 667.

Ist das Scharlachfieber schon vorhanden, so ist auch die erzeugende Ursache nicht mehr zugegen, oder (die Witterungsbeschaffenheit) nicht zu entfernen oder zu entkräften, daher die erste allgemeine Anzeige nur noch zum Theile, durch Beseitigung und Abhaltung schädlicher Einflüsse, zu erfüllen.

§. 668.

Bey Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige, Heilung der Krankheit, die sich sowohl auf den ersten als zweyten Zeitraum des Scharlachs erstreckt, wird die Behandlung bestimmt und geleitet durch den Grad und Charakter des Fiebers, den Grad der specifischen Rachen- und Hautentzün-

dung, durch wichtige Neben-Symptome, durch die ganze Form, den regel- oder unregelmäßigen Verlauf der ganzen Krankheit, und durch etwa gegenwärtige Complicationen. Eine etwa vorhandene gastrische Complication muß unverzüglich nach Erforderniß durch ein Brechmittel (Brechwurzel mit Brechweinstein, oder Brechwurzel allein), oder durch ein antiphlogistisches Abführmittel gehoben werden. Ist sie entfernt, oder war keine zugegen, und ist das Fieber in dem ersten Zeitraume noch ohne Ausschlag, aber schon mit Rachenentzündung, leicht entzündlicher Art, so verfährt man, in Betreff der Arzeneymittel und des ganzen diätetischen Verhaltens, wie bey einem leicht entzündlichen Catarrhalfieber (§. 546—548), wendet gegen die Rachenentzündung erweichende Breyumschläge, Mundwässer, auch wohl Dünste an, und setzt dieselbe Behandlung auch im zweyten Zeitraume fort, wenn und so lange es die Umstände erheischen. Ein starkes Entzündungsfieber mit heftiger Rachenentzündung, und vielleicht gar noch mit Entzündungszufällen im Gehirne, oder in den Lungen, Baucheingeweiden rc. fordert, es mag der Ausschlag unvollständig oder vollständig entwickelt, in geringer oder beträchtlicher Ausbreitung vorhanden, oder zurückgetreten seyn, ein kühles Verhalten, und wie im Entzündungsfieber (§. 255) eine nachdrückliche antiphlogistische Behandlung mit allgemeinen und örtlichen — bey kleinen Kindern wenigstens mit örtlichen — Blutlässen, antiphlogistischen Getränken und Abführmitteln. Obgleich aber die Scharlachkrankheit unter allen acuten Exanthemen eine erregende, reitzende, erhitzende Behandlungsweise am wenigsten verträgt, so muß doch auch in der antiphlogistischen Methode die Gränze, wie sie jeder individuelle Fall vorzeichnet, insbesondere in der Anwendung der Blutentleerungen, der von Stiegliz, Albers und den meisten Engländern wohl zu viel gerühmten Purganzen (aus Bittersalz, Calomel, Jalappe u. s. w.), und der Kälte, nie überschritten werden, weil sonst im ersten Zeitraume das Fieber nicht zur kritischen

Entwicklung des Ausschlags, im zweyten Zeitraume der Ausschlag nicht zur gehörigen Ausbildung gelangen kann, und ein höchst anomaler Verlauf, ein Verschwinden des Ausschlags, gefahrvolle Metastasen auf Eingeweide, der nervöse oder faulichte Charakter zu befürchten sind. — In Betreff der hier wie beym ansteckenden Typhus (§. 643) nach Currie, Kolbany, Reuß, Armstrong, Frölich, Albers und vielen Andern nachdrücklich empfohlenen kalten Übergießungen, und der anstatt derselben von Willan versuchten Waschungen der Kranken mit kaltem Wasser und Essige, bemerke ich: 1) daß erstere als ein sehr kräftiges Mittel in Fällen eines einfachen, und gelind und regelmäßig verlaufenden Scharlachs nicht angemessen sind, und ich den letzteren in der Regel, wenn sie nicht unter persönlicher Leitung des Arztes vorgenommen werden können, die kühlende, dann erweichend-diaphoretische Methode der Sicherheit wegen vorziehe; 2) daß sie außer den beym Typhus erwähnten Umständen auch bey Gegenwart innerer Entzündungen als nachtheilig zu vermeiden sind, bis diese durch die nöthigen Blutentleerungen, innerlich kühlenden Mittel und Getränke, mäßig kühles Verhalten gebrochen worden; 3) daß sie daher vorzüglich im ersten Zeitraume bey starkem, anhaltendem Fieber mit sehr großer Hitze (105 und mehr Gr. Fahr.), sehr trockener und brennender Haut, Eingenommenheit des Kopfes, großer Unruhe, lebhaften Delirien, starken Halsschmerzen, mit größter Vorsicht mehrere Mahle in 24 Stunden angewendet, den gepriesenen Nutzen bringen können; 4) daß sie bey gleichen Symptomen auch noch im zweyten Zeitraume je früher angewendet, desto gewisser zu nützen, und insbesondere die vollständige Ausbildung des zögernden, und die Rückkehr des verschwundenen Ausschlages zu befördern vermögen, wenn der hohe Grad des entzündlichen Fiebers, oder zugleich heftige Reitzungszustände innerer Organe an einer dieser Unregelmäßigkeiten Schuld tragen. (Man vergl. Henke im angef. Werke Thl. 1. S. 432).

§. 669.

Ist das Scharlachfieber nervösen Charakters, der ihm kaum jemahls im ersten, wohl aber öfters im zweyten Zeitraume, besonders gegen dessen Ende, zukommt; so ist äußerlich eine erregende, reitzende, innerlich eine erregende, auf die Haut und das Nerven-System gerichtete Behandlungsweise vorzunehmen, wie sie beym Nervenfieber (§. 120) angegeben worden ist. Sollte die Rachenentzündung noch fortwähren, und keine topische Blutentleerung mehr erheischen, so sind die Anwendung eines Senfteiges oder eines Blasenpflasters entweder um den Hals, und hierauf erweichende, später aromatische Umschläge oder Bähungen, die Einreibung der flüchtigen Salbe mit Campher, oder im Nacken rc. rc., gegen dieselbe zu empfehlen. Von trefflicher Wirkung sind hier lauwarme Bäder, und vorsichtig gemachte Waschungen mit lauwarmem Wasser. — Tritt der Ausschlag bey diesem Fiebercharakter zurück, was wenigstens theilweise oft geschieht, und womit gewöhnlich gefährliche Zufälle in inneren Theilen sich zu äußern beginnen, so ist — nebst gehöriger Rücksicht auf die zu entfernende, zu entkräftende Ursache — unverzüglich reitzend und erweckend sowohl von Außen durch lauwarme Bäder, durch lauwarme aromatische Waschungen, Senfteige auf die Waden und Arme, durch eine wärmere Temperatur, durch gelinde Reibungen, erregende Klystiere rc., als von Innen durch Aufgüsse von Camillen, Baldrian rc., mit Campher, Bisam, Hirschhorngeist u. dgl., auf die Haut einzuwirken.

§. 670.

Das mit faulichtem Charakter verbundene Scharlachfieber ist wie ein Faulfieber (§. 88 u. s. f.), und die gewöhnlich gleichzeitige brandige, faulichte Rachenentzündung nach der bey dieser Entzündung (§. 569) ertheilten Anweisung zu behandeln. Ungeachtet in dieser Art Scharlachfiebers die Hitze einen sehr hohen Grad erreicht, sogar bren-

nend wird, hat doch Currie selbst den Erfahrungssatz ausgesprochen, daß hier die kalten Übergießungen schädlich sind.

§. 671.

Auf die Erfüllung der dritten Hauptanzeige, Leitung und Bewirkung einer günstigen Entscheidung, muß schon gegen das Ende des zweyten Zeitraumes Bedacht genommen werden. Dieß geschieht nach dem Stande der Lebenskräfte, nach dem Grade und Charakter des Fiebers, und nach den etwa schon eingetretenen kritischen Erscheinungen durch Befolgung bald einer gelinden, erweichend die Ausdünstung befördernden, bald einer kräftigeren, in angemessenem Grade erregend schweißtreibenden Methode, daher durch mäßig warmes Verhalten, und bald lauwarme erweichende Getränke, und erweichende, erweichend-diaphoretische Arzeneyen, bald mehr oder weniger erregende und erwärmende Mittel. Mit Anwendung derselben ist auf ähnliche Art vorzugehen, wie bey der Behandlung der Crise eines leichten, einfachen, oder eines entzündlichen, oder eines nervösen, oder eines faulichten Catarrhal-Fiebers (§. 547) gelehrt worden ist.

§. 672.

In der angemessenen Behandlung der ganzen Krankheit, und in einem gehörigen diätetischen Verhalten während derselben, folglich auch und zunächst in einer noch einige Wochen nach vollendeter Abschuppung fortgesetzten, auf Beförderung oder doch Erhaltung freyer Ausdünstung und überhaupt aller normalen Ausleerungen gerichteten arzeneylichen und diätetischen Behandlung, liegt zugleich das sicherste Verfahren, die Entstehung der Wassersucht zu verhüthen. Vorzüglich nöthig ist es, jede Erkältung und Diätfehler sorgfältigst zu vermeiden. Übrigens richtet sich die Besorgung der Wiedergenesung nach den vorhandenen Folgen der Krankheit, und ist wie nach einem Catarrhal- oder nach einem Entzündungsfieber, zuweilen wie nach einem Nerven- oder Faulfieber zu bestellen.

§. 673.

Zeigen sich aber die oben §. 665 angeführten Vorbothen der Wassersucht, oder ist diese schon vorhanden, so ist sie verschieden zu behandeln, je nachdem ihre Veranlassung verschieden, und sie, wie meistens, mit einem entzündlichen Fieber oder wohl gar mit einer Entzündung, oder mit einem allgemeinen Schwächezustande verbunden ist, was selten, und nur nach nervösem oder faulichtem Scharlach, und bey spät nach der Krankheit sehr langsam sich bildender Wassersucht, nach offenbar schwächenden Veranlassüngen rc. beobachtet wird. In den gewöhnlichen, meisten Fällen ist daher dieser Wassersucht eine antiphlogistisch = diuretische, und zugleich diaphoretische Methode entgegenzusetzen, und im Erforderungsfalle selbst von Aderlässen Gebrauch zu machen. Außer dem sind Weinsteinrahm allein oder mit Salpeter, oder mit Digitalis, letztere für sich, Meerzwiebelsauerhonig, Meerzwiebel in Substanz, Brechweinstein in sehr kleinen Gaben für sich oder mit Weinsteinrahm, Hohlundersalse u. dgl. mit gleichmäßig warmem Verhalten und lauwarmen Bädern hier angezeigt. Zuweilen führen bey sehr schwachem, oder gänzlich fehlendem Fieber und gut bestellten Kräften mitunter gereichte Abführungsmittel: ein Sennesblätter = Aufguß mit einem Mittelsalze, das electuar. lenitiv. etc., am schnellesten zum Ziele. — Hat die Wassersucht einen passiven Charakter, so zeigen sich Meerzwiebel mit Goldschwefel und Campher, Wachholderbeeren=Aufguß mit Meerzwiebelsauerhonig, kleine Gaben von Brechweinstein, Aufguß der Senega, Hauhechelabsud, bittere Mittel mit vorbenannten rc. hülfreich.

Am Schlusse dieser Behandlung ist öfters noch der Gebrauch stärkender Mittel: der bitteren Substanzen, der China, des Eisens, erforderlich.

Dritte Art. Die Rötheln.

§. 674.

Die Rötheln (Ritteln, Feuermasern, auch rother Hund genannt, rubeolae, roseolae, rosalia) werden zwar von Kapp, Wichmann und einigen andern Ärzten für eine eigene Art acuter Ausschlagskrankheit, von den Meisten aber nur für eine Abart entweder bald des Scharlachs, bald der Masern (von Überlacher, Jahn), oder bloß des Scharlachs (von Formey, Heim, Hufeland) angesehen. Nach Reil (Memor. clin. V. II. p. 12) sollen sie zwischen Scharlach und Masern mitten inne stehen, doch mehr zum ersteren hinneigen; nach Marcus zum Scharlach wie die unechten zu den echten Blattern sich verhalten. Nach meinen Beobachtungen muß ich der Meinung jener Männer beypflichten, welchen die Rötheln eine Abart des Scharlachs zu seyn scheinen, mit dem sie, nach den Beobachtungen eines Formey, Heim, Hufeland, darin übereinkommen, daß sie gewöhnlich von Rachenentzündung begleitet sind, schon am zweyten Tage nach dem Fiebereintritte hervorbrechen, sich unter dem Fingerdrucke wie die Scharlachflecken verhalten, mit Abgang der Oberhaut in großen Stücken endigen, und daß man bey ihnen (nach Heim) den eigenen widrigen Geruch, wie beym Scharlachfieber, wahrnimmt.

Ziegler's Beobachtungen aus d. Arzeneyw., chirurg. u. gerichtl. Arzeneykunde. Leipzig 1788, S. 81 u. f.

S. G. Vogel, J. P. Frank, C. Sprengel, Conradi, A. G. Richter, Henke, in den angeführten Werken.

Heim, Bemerkungen über die Verschiedenheit des Scharlachs, der Rötheln und der Masern etc. etc.

§. 675.

Nach Heim bestehen die Rötheln entweder in rothen, den Masern nicht unähnlichen, doch heller gefärbten, etwas

größeren (1 bis 1½ Linien im Durchmesser betragenden), unregelmäßig geformten und scharf begränzten Flecken, oder in rothen, nicht scharf begränzten, die Größe eines durchschnittenen Hirsekornes haltenden Flecken, die in der Mitte von einem stark gerötheten Puncte aus nach allen Seiten blässer werden, bey einer gelinden Krankheit einzeln stehen, bey heftigem Grade dieser aber zahlreich, sehr groß, bis zwey Linien werden, und dann, da die zwischen ihnen befindliche Haut ganz roth wird, am zweyten und einigen folgenden Tagen das Aussehen eines echten Scharlachausschlages darbiethen.

Sie brechen nach vorgängigem Fieber mit Rachenentzündung und einigem Husten, ohne die übrigen catarrhalischen Symptome, und insbesondere ohne catarrhalische Augenentzündung, auf einmahl über den ganzen Körper aus, sind eben und glatt, ziemlich oft mit Friesel vermischt, werden nach drey bis vier Tagen blässer, verlieren sich nach sechs bis längstens zehn Tagen, ohne rothe Flecken zurückzulassen, und endigen mit Ablösung der Oberhaut in großen Lappen.

§. 676.

Der Verlauf, die Zeiträume und ihre Dauer kommen fast mit denen des Scharlachs überein; doch dauert bey den Rötheln die Rachenentzündung nach dem Erscheinen des Ausschlages meistens fort, und wird sogar noch heftiger, das Fieber hat gewöhnlich einen leichteren entzündlichen Charakter, der Ausschlag tritt nicht leicht zurück, beträchtliche Gehirnleiden sind selten, die ganze Krankheit ist gewöhnlich gelind und gutartig.

§. 677.

Die Anlage zu den Rötheln wird vorzugsweise im kindlichen Organismus bemerkt. Sie werden durch Ansteckung, und, da sie gewöhnlich vor und nach Scharlachfieber-Epidemien beobachtet werden, wahrscheinlich auch wie der Scharlach, durch eine besondere Luft- und Witterungsbeschaffenheit verursacht.

§. 678.

Die Behandlungsweise ist mit der beym Scharlach angegebenen ganz übereinstimmend. In den meisten Fällen bedarf man bloß einer die Ausdünstung gelind befördernden Cur-Methode durch den ganzen Verlauf der Krankheit.

Vierte Art. Die Masern.

§. 679.

Die Masern (Flecken, morbilli) sind eine eigene Art der rothfleckigen, hitzigen, ansteckenden Ausschlagskrankheiten, welche sich wesentlich durch Fieber, catarrhalische Zufälle, und dunkelrothe, linsenförmige, etwas über die Haut erhabene, oft zusammenfließende Flecken, und darauf folgende kleyenartige Abschuppung der Oberhaut, äußert.

Th. Sydenham, Opp.

Rosen von Rosenstein, Abhandlung von den Masern. Aus dem Schwed. übersetzt, 1763. 4.

Burserius, J. P. Frank, Conradi, A. G. Richter, A. Henke, Reil, Willan, Jos. Frank, in d. a. W.

Heim's Bemerkungen etc. In Hufeland's Journal. März 1812.

§. 680.

Die erste Entstehung der Masern ist uns unbekannt. Sie stammen wahrscheinlich, wie die Menschenpocken, aus den heißen Ländern ab, und wurden aus Arabien im zwölften oder dreyzehnten Jahrhunderte, bey Gelegenheit der Kreuzzüge, nach Europa gebracht. Ihre Eigenheiten, an denen sie erkannt und von andern Hautausschlägen unterschieden werden können, sind: Die Masern werden durch einen eigenen Ansteckungsstoff, wahrscheinlich aber auch durch eine eigene Beschaffenheit der atmosphärischen Luft und der Witterung erzeugt. Der Ansteckungsstoff wird durch unmittelbare Berührung des Kranken, oder mit ihm in Berührung gewesener, vorzüglich

rauher Körper, und durch die ihn zunächst umgebende Luft, mitgetheilt. Die Masern kommen seltener sporadisch als epidemisch, und am gewöhnlichsten im Frühjahre und Herbste bey einer Catarrhe erzeugenden und begünstigenden Witterung vor; sie haben ihren Sitz nicht nur auf der äußeren Hautfläche, sondern sind auch im Rachen, in der Luftröhre, ja selbst (nach Lieutaud, précis de Médicine, p. 604) an den Brust- und Unterleibseingeweiden gesehen worden. Auffallend, und mehr als bey jedem andern hitzigen Ausschlage, sind hier die Schleimhäute der Athmungswerkzeuge, insbesondere des Kehlkopfes und der Luftröhre, dann der Nase und der Augenlieder ergriffen, und biethen ausgezeichnete catarrhalische Symptome dar. Die Krankheit macht einen bestimmten Verlauf, und zeigt eine große Neigung zu Blutflüssen, zur Umwandlung in den faulichten Charakter, und zu Nachkrankheiten der Athmungs-Organe, als: zur häutigen Bräune bey Kindern, zu Entzündungen der Luftröhre, der Lungen, zur Eiterung in denselben. Höchst selten ist ein Masernfieber ohne Ausschlag, aber nicht so selten die Masernkrankheit zwey Mahl in dem nähmlichen Menschen, das zweyte Mahl unvollständig ausgebildet (Willan), beobachtet worden. Die Hülle des Masernansteckungsstoffes sind die Lungen- und Hautausdünstung, die Thränen, der Speichel, das Blut eines aufgeritzten Masernfleckes während der Blüthe des Ausschlages, wie Home's Einimpfungsversuche bewiesen haben, und selbst die sich abschuppende Oberhaut.

§. 681.

Der Verlauf der Masern läßt außer den gewöhnlich unbestimmten Vorbothen drey Zeiträume, deren jeder drey Tage zu dauern pflegt, bemerken: den Zeitraum des Fiebers, den des Ausschlages, und den Zeitraum der Abschuppung.

§. 682.

Der erste Zeitraum, der Zeitraum des Fiebers,

auch der Reitzung, der Gährung genannt (stadium febrile, irritationis, fermentationis), der sich bis zum Erscheinen der Masern erstreckt, zeichnet sich a) durch catarrhalische Symptome, als: Röthe, Hitze, Empfindlichkeit, Schmerzen, Thränen der Augen und Anschwellung der Augenlieder, Schnupfen, öfteres Niesen, Kopfweh, vorzüglich über und zwischen den Augenbraunen, Wüstigkeit des Kopfes, verdrießliche Stimmung, Schläfrigkeit, Heiserkeit, trockenen Husten, erschwertes Athmen, Stechen in der Brust, zuweilen erschwertes und schmerzhaftes Schlingen, und b) durch ein begleitendes anhaltend-nachlassendes Fieber mehr oder weniger entzündlichen Charakters aus. Manches Mahl gesellen sich auch gastrische Zufälle, selbst Erbrechen oder Durchfall hinzu; und der Kranke verbreitet einen eigenen süßlichen Geruch, den Heim mit jenem vergleicht, welchen frisch gerupfte Federn von einer lebenden, oder eben geschlachteten Gans von sich geben.

Die benannten catarrhalischen Zufälle in verschiedenem Grade ohne und mit deutlichen Fieberbewegungen gehen in seltenen Fällen mehrere (ich beobachtete ein Mahl 11, ein zweytes Mahl 17) Tage voraus, machen einige starke Verschlimmerungen, worauf der Ausschlag erscheint.

Gewöhnlich kommen die Masern während, oder gleich nach der zweyten oder dritten Abendverschlimmerung des Fiebers, und manches Mahl unter großer Unruhe, Angst, unordentlichem Pulse, Zuckungen und starkem Nasenbluten zuerst im Gesichte hervor, womit der zweyte Zeitraum des Ausschlages (stad. exanthematis) beginnt. Sodann werden sie an den Armen und Händen, einen halben oder ganzen Tag später an der Brust, am Unterleibe und Rücken, endlich erst an den unteren Gliedmaßen sichtbar. Sie bestehen in Anfangs sehr kleinen, sich aber schnell vergrößernden, dann beyläufig einer Linse groß werdenden, hellrothen, Flohstichen sehr ähnlichen, bald länglicht- bald zirkelrunden Flecken, die am Um-

fange nicht scharf begränzt und blässer, in der Mitte meistens mit einem kleinen, kaum sichtbaren, härtlichen, in den ersten Tagen mit einer hellen Feuchtigkeit gefüllten Bläschen versehen, und bey ihrer gänzlichen Ausbildung, besonders im zugleich etwas geschwollenen Gesichte, wie halbe, quer durchschnittene Linsen über die Hautfläche erhoben sind. Wenn sie auch manches Mahl im Gesichte oder an andern Theilen sehr zahlreich sind, pflegen sie doch erst im weiteren Verlaufe zusammenzufließen, und oft ziemlich ausgebreitete, rothe, flach geschwollene Flecken von verschiedener Figur darzustellen; außerdem sieht man sie gewöhnlich gruppenweise oder traubenförmig gehäuft stehen, und selten gleichförmig über den ganzen Körper verbreitet. Der Ausbruch des Ausschlags ist hier, wie schon Sydenham (Obs. med. Sect. IV. c. 5) bemerkte, nicht so kritisch, wie beym Scharlach, bey Blattern u. s. w. im gelinden und regelmäßigen Verlaufe, denn die catarrhalischen Zufälle und das Fieber dauern auch nach vollendetem Ausbruche noch fort, jene nehmen gewöhnlich erst mit dem Blässerwerden der Masern ab, und verschwinden während der Abschilferung. Die Masern pflegen um so früher und zahlreicher zu erscheinen, je beträchtlicher das Fieber war. Im Verlaufe dieses Zeitraumes bekommt die Ausdünstung, besonders aber der Hauch des Kranken einen eigenen, scharfen, säuerlichen Geruch.

Nachdem der Ausschlag drey Tage in seiner Blüthe gestanden, also am sechsten bis siebenten Tage der Krankheit, fängt er in derselben Ordnung, in welcher er hervorgekommen war, an, blässer zu werden, sich allmählich zu verlieren, und mit Abschilferung, deren Dauer von 3—4 Tagen den dritten Zeitraum (st. desursurationis) ausmacht, zu endigen. Die Abschuppung besteht hier in Ablösung der Oberhaut an den stark juckenden Masernstellen in Mehl ähnlichem Staube, oder in feinen, Kleyen ähnlichen Schuppen, womit unter verkochtem, eiterartigem Auswurfe, säuerlich riechenden Schweißen, reichlichem, kritischem Urinabgange, manches Mahl un-

ter einigem Nasenbluten, selten unter Durchfällen, die catarrhalischen Beschwerden sich lösen, und das Fieber sich entscheidet. Nach vollendeter Abschilferung bemerkt man noch eine tiefe, schwache Röthe, die nach und nach verschwindet.

§. 683.

Bleibt die Abschilferung der Haut aus, so geschieht dieß nur selten ohne Nachtheil; denn gewöhnlich entscheidet sich dann auch das Fieber nicht, und es treten die vorbenannten üblen Nachkrankheiten, vorzüglich in den Athmungswerkzeugen und an den Augen ein, oder auch Entzündungen und Verhärtungen in Drüsen, hartnäckige Gliederschmerzen und Gelenkgeschwülste, hartnäckig sich erneuernde Blutschwüre, die leicht brandig werden, hartnäckige und zur Entkräftung und Abzehrung führende Durchfälle.

§. 684.

Die Masern werden unterschieden in die ursprünglichen, d. i. ohne, und die mitgetheilten, d. i. durch Ansteckung entstandenen; in die entzündlichen, sogenannten nervösen und faulichten, d. i. mit Entzündungs-, Nerven- oder Faulfieber verbundenen; in gut- und bösartige; in reine und vermengte oder verwickelte; in epidemische und sporadische.

§. 685.

In der Regel sind die Masern, vorzüglich die durch Ansteckung entstandenen, wenigstens im Anfange mit einem entzündlichen Fieber verbunden. Ist dieses mäßig, so ist die ganze Krankheit leicht, gutartig, und macht den zuvor beschriebenen regelmäßigen Verlauf; ist es aber heftig, mit großer Hitze, hartem, starkem und vollem Pulse rc. ausgezeichnet; so pflegen Kehlkopfs-, Luftröhren- oder Luftröhrenäste, Lungen- oder Brustfells-Entzündung mit sehr heftigem Husten und Blutauswurf, so auch beträchtliche Augenentzündungen hinzuzukommen, der Ausbruch des Ausschlages sehr bald und stürmisch, bey Kindern oft unter Zuckungen, bey Erwach-

senen mit starken Kopfschmerzen und mit Irrereden zu erfolgen, das Fieber nach dem Ausbruche eher zu- als abzunehmen, die Flecken hochroth und stark erhaben zu seyn, Nasenbluten oder andere Blutungen mit Erleichterung einzutreten, und selbst während der früh erfolgenden Abschilferung von Neuem örtliche Entzündungen, besonders des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, sich zu bilden.

§. 686.

Bey Masern, in deren Verlaufe sich ein nervöser Fiebercharakter entwickelt, sind die Catarrhal-Zufälle, insbesondere der Husten, mehr krampfhaft als entzündlich, der Urin blaß, wässerig, und andere Merkmale des nervösen Zustandes zugegen, der Ausbruch, wenn er nicht schon geschehen, erfolgt unregelmäßig unter Krampfzufällen, und ohne alle Verminderung der übrigen Symptome. Der Ausschlag ist selbst blaßroth, wenig erhaben, unregelmäßiger Figur, mit Friesel gemischt, und tritt auf unbedeutende Veranlassungen leicht, und mit plötzlicher Verschlimmerung des Fiebers oder mit Erscheinung gefahrvoller Nervenzufälle zurück; die Entscheidung ist unvollständig, die Abschilferung oft kaum bemerkbar, und eine oder die andere der oben genannten Nachkrankheiten beynahe unfehlbar zu erwarten.

§. 687.

Die im Verlaufe mit faulichtem Fiebercharakter verbundenen Masern, welche zuweilen epidemisch, aber auch sporadisch vorkommen, zeichnen sich durch brennende Hitze, schmelzende Ausleerungen, insbesondere Blutungen, Durchfälle und Schweiße, durch eine dunkle, ins Bläuliche spielende Röthe des Ausschlags, zwischen dem nicht selten Petechien stehen, durch große Hinfälligkeit der Kräfte, und manches Mahl durch wahre Bösartigkeit aus.

§. 688.

Die von manchen Ärzten (S. G. Vogel, Metzger u. A.) angenommenen sogenannten falschen Masern schei-

nen in der That kein selbstständiges Exanthem auszumachen. Es scheint vielmehr, daß man einige Ähnlichkeit mit Masern zeigende Modificationen gelinder Scharlach- oder Nessel-, oder Frieselausschläge unter jenem Nahmen vor sich gehabt habe.

§. 689.

In den Leichen der an Masern Verstorbenen hat man, außer den etwaigen Wirkungen des entzündlichen oder des faulichten Fieber-Charakters, Spuren oberflächlicher oder auch tieferer Entzündungen in der Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre, ihrer Äste, oder des Magens, der Därme, und zwar Röthe und vermehrte Schleimansammlung, Geschwürchen, Schwämmchen, angetroffen. Masernflecken an der Oberfläche der Brust- oder Unterleibseingeweide habe auch ich, wie Jos. Frank, nie gesehen.

§. 690.

Die Anlage zu den Masern findet man vorzugsweise bey Kindern, sogar bey denen im Mutterleibe, weniger bey Erwachsenen, und am mindesten bey alten Personen; sie wird beynahe eben so gewöhnlich wie bey den Pocken und dem Scharlach durch die einmahl überstandene Masernkrankheit getilgt. Erzeugt werden dieselben entweder a) durch Mittheilung eines eigenen, bereits (§. 680) erwähnten Ansteckungsstoffes, oder b) durch den Einfluß einer besonderen, nicht hinlänglich bekannten Luft- und Witterungsbeschaffenheit, die als die Quelle der epidemischen Masern anzusehen ist.

§. 691.

Das über die Masern bisher Vorgetragene gestattet die Folgerung, daß das Wesen derselben in einem durch idiopathische Affection der Haut und ihrer Fortsetzungen, vielleicht auch der Lungen erzeugten, acuten Fieber und specifischer entzündlicher Reitzung des Malpighischen Schleimnetzes und aller übrigen, vorzüglich aber der die Nasenhöhlen und Athmungswege auskleidenden Schleimhäute, mit großer Geneigtheit zu

Blutabsonderungen und mit Ansteckungsvermögen, zu bestehen scheine.

§. 692.

Die Masern sind überhaupt betrachtet nicht so bedenklich wie die Pocken und der Scharlach; doch werden selbst die gutartigen und gelinden oft genug durch ihre manches Mahl sehr langwierigen Folgen, so wie die heftig entzündlichen, die sogenannten nervösen und faulichten auf die Weise, wie die Entzündungs-, die Nerven- und Faulfieber, tödtlich.

Sie pflegen im Sommer gelinder als im Herbste und Winter zu seyn.

Übler Bau des Brustkorbes, frühere Lungenkrankheiten, vorgerücktes Alter des Patienten, sehr zahlreicher, unordentlicher Ausbruch, Zusammenfließen, Vermischung der Masern mit Petechien, schnelles Zurücktreten derselben ohne deutlich bemerkbare Abschuppung, sind entweder an sich, oder als Vorbothen unvermeidlicher Nachkrankheiten gefährlich.

Je heftiger der Husten, je länger er über den Zeitraum der Abschuppung noch fortwähret, desto mehr ist Lungenschwindsucht zu befürchten.

Späterer Ausbruch der Masern nach dem Eintritte des mäßigen Fiebers ist ein günstiges, sehr früher Ausbruch ein ungünstiges Zeichen.

Schlimm ist ein nach dem Ausbruche fortdauerndes Erbrechen, gut ein mäßiger Durchfall.

Kinder über drey Jahre kommen bey dieser Krankheit leichter durch als Erwachsene, vorzüglich Schwangere, Wöchnerinnen, dem Trunke Ergebene; indessen wird sie auch bey jüngeren Kindern durch gleichzeitiges Zahnen, und bey allen durch Complicirung mit Keuchhusten leicht tödtlich.

Die meisten Todesfälle ereignen sich im Zeitraume der Abschilferung. Der neunte Tag wird für den bedenklichsten gehalten.

Ein günstiger Ausgang hängt, nebst zeitlicher zweckmäßi-

ger Behandlung überhaupt, ganz vorzüglich von einem guten Verhalten, und von Vermeidung aller Erkühlung ab.

Die Zeichen eines guten und üblen Standes der Krankheit sind aus obiger Beschreibung derselben zu entnehmen.

§. 693.

Die Behandlung kann, wie bey andern von Ansteckung herrührenden Krankheiten, bald Verhüthung, bald Heilung der Masern zum Zwecke haben.

Wenn man bey einem Individuum, das die Masern noch nicht überstanden hat, sowohl aus dem mit Masernkranken gepflogenen Umgange, der herrschenden Masern-Epidemie als aus den bedeutenden allgemeinen catarrhalischen Symptomen, eine geschehene Ansteckung mit Grunde vermuthen darf; so sind Ausdünstung befördernde innerliche und äußerliche Mittel, unter letzteren besonders lauwarme Bäder, und, wo sie angewendet werden können, Brechmittel manches Mahl noch vermögend, dem Ausbruche der Masern vorzubeugen, wenn ihr angemessener Gebrauch noch vor dem offenbaren Ausbruchsfieber Statt findet. Die zur Verhüthung einer heftigen oder bösartigen Krankheit zuerst von Home (Principia Medicinae L. II. Sect. 8.) im J. 1758 unternommene, von Monro, und neuerlich von Locatelli, und Speranza mit gutem Erfolge nachgeahmte (bereits §. 680 erwähnte) Einimpfung der Masern, verdient vorzüglich zur Zeit einer herrschenden bösartigen Epidemie beachtet zu werden, indem die dadurch veranlaßte Masernkrankheit bisher sich immer leicht und gefahrlos zeigte, und keine Nachkrankheiten hinterließ. Die Einimpfung geschieht wie bey der Vaccine. Hat der Ansteckungsstoff gehaftet, so treten am sechsten Tage leichte catarrhalische Zufälle mit Fieberbewegungen ein, womit nähmlich diese Krankheit ihren Anfang nimmt.

§. 694.

Die Heilung gelinder, regelmäßiger und gutartiger Masern erfolgt oft, ohne eigentliche Arzenеymittel, bloß bey einem

mäßig warmen und gleichförmigen Verhalten, und bey einer diätetischen Behandlung, wie sie gegen ein schwaches Catarrhfieber (§. 547) angezeigt ist. Außer dem muß die Behandlung nach dem Charakter, Grade des Fiebers, nach der Stärke und Ausbreitung des catarrhalischen Leidens, nach dem Gange der ganzen Krankheit in den bestimmten Stadien eingeleitet werden. Gewöhnlich ist daher im Anfange eine mehr oder minder mäßigende und erweichende, nachher eine antiphlogistisch-schwächende und erweichende, und zur Zeit der Crise des Fiebers und der Catarrhal-Zufälle, und der Trocknung des Ausschlags und Abschilferung der Oberhaut eine erweichende und diaphoretische Behandlungsweise erforderlich. Ändert sich aber der Krankheits-Charakter früher oder später, so muß hiernach bald eine reitzende und erregende, vorzüglich auf das Nerven-System und auf die Haut gerichtete, bald eine erregend-fäulnißwidrige Behandlungsweise, wie sie beym entzündlichen, beym Nerven- und Faulfieber angegeben worden ist, mit vorzüglicher Rücksicht auf die catarrhalischen Beschwerden der Athmungswerkzeuge und Augen, und mit äußerster Aufmerksamkeit auf die hier so gewöhnlichen, bald kritischen, bald nur symptomatischen Blutungen vorgenommen werden.

Ist der Ausschlag zurückgetreten, so muß, wie beym zurückgetretenen Scharlach (§. 668 u. 669) näher angegeben wurde, die Ursache hiervon erforscht und beseitigt, und das zur Wiederherstellung desselben in jedem besonderen Falle nach den dort angegebenen Erhebungen nöthig befundene Verfahren ohne Zeitverlust eingeschlagen werden.

Neigt sich das Fieber mit den catarrhalischen Zufällen zur Entscheidung und der Ausschlag zur Abschilferung, so ist die Naturwirksamkeit gehörig zu leiten, und sind besonders die kritischen Ausleerungen durch Schweiß und Urin zu beachten.

§. 695.

Während der Wiedergenesung machen Unterhaltung der freyen Hautausdünstung, und, wenn die Krankheit nicht

äußerst gelind war, angemessene Stärkung und Ernährung die Hauptgegenstände sowohl der arzeneylichen als diätetischen Behandlung aus. Die Wiedergenesenden müssen noch ein Paar Wochen ein gleichförmiges, mäßig warmes Verhalten beobachten, gut bekleidet sich allmählich wieder an die freye Luft gewöhnen, eine kalte und feuchte Luft aber durchaus vermeiden. Die nährende und stärkende Methode ist mit den Rücksichten, wie nach einem Catarrhfieber (§. 549), in Anwendung zu bringen.

§. 696.

Die Nachkrankheiten müssen ihrer Beschaffenheit und Größe gemäß behandelt, und dabey die Natur ihrer Quelle, der Masernkrankheit nähmlich, ihr Sitz und ihre Ausdehnung, und die ganze Eigenthümlichkeit des Kranken genau berücksichtiget werden.

Fünfte Art. Die Petechien mit ihrer Abart: der Werlhof'schen Blutfleckenkrankheit.

§. 697.

Petechien (Peteschen, petechiae, peticulae Sal. Diversi; lenticulae, puncticula Fracastorii; purpura Gallor. et Sagari; petechiarum morbus Car. Strackii) nennt man hell- oder dunkelrothe, kreisrunde, nicht erhabene Flecken, von der Größe eines Punctes bis zu jener einer Linse, die an allen, besonders aber an feineren und gewöhnlich bedeckten Stellen der Haut vorkommen, durch einen Fingerdruck nicht verschwinden, weder Jucken noch Brennen u. dgl. erregen, öfter mit als ohne Fieber zugegen sind, und nach mehr oder weniger bestimmter Zeit ohne deutliche Abschuppung sich verlieren, obgleich sie diese zuweilen zur Folge haben.

Car. Strack, obs. med. de morbo cum petechiis etc. Carolsr. 1766. Deutsch von de Meza. Kopenh. 1777.
Burserius, J. P. Frank, Batemann, Jos. Frank, in den angef. Werken.

A. G. Richter, medicin. u. chirurg. Anmerk. B. II. S. 135.
J. N. Beck, diss. inaug. med. de petechiis. Vienn. 1816.

§. 698.

Die Petechien können von ungeübten Anfängern mit Masern, rothem Friesel, dem Typhus-Exantheme, mit Schweißflecken und mit Flohstichmahlen, nicht nur wegen ihrer Ähnlichkeit mit denselben, sondern auch darum leicht verwechselt werden, weil sie nicht selten wirklich mit genannten Ausschlägen vermischt vorkommen. Zur gehörigen Unterscheidung führen genaue Vergleichung des Aussehens und der Eigenheiten dieser Exantheme unter einander, Erwägung der begleitenden Zufälle, der Art, Größe, Verlaufsweise der ganzen Krankheit. Von Flohstichen unterscheidet sie hauptsächlich der Mangel des Stichmahles in ihrer Mitte, und zum Theile auch ihre dunklere Röthe.

§. 699.

Diejenigen fieberhaften Petechien, welche Burserius nach Fr. Hoffmann als selbstständiges Ausschlagsfieber (febr. petechialis vera) beschreibt, sind wohl nicht unbezweifelt als solche anzunehmen. Nach dieser Beschreibung hat die vermeinte Petechienkrankheit mit Hildenbrand's Typhus oder dem Fleckenfieber große Ähnlichkeit. Die Petechien scheinen mir daher immer nur symptomatisch, und zwar sowohl bey acuten als bey chronischen Krankheiten, jedoch bey einigen als wesentliche Symptome, wie beym Faulfieber, Scorbut, bey der Werlhof'schen Blutfleckenkrankheit, bey andern als zufällige, vorzukommen. Sie hängen gewöhnlich mit einem gastrischen Zustande, oder mit der Entwickelung des faulichten Charakters, jedoch manches Mahl auch mit einem entzündlichen, entzündlich-catarrhösen oder rheumatischen Fieber und starkem Triebe der Säfte nach dem Haut-Organe genau zusammen. Daher sind sie bald von kurzer, bald von langer Dauer, und verlaufen bald schnell, bald langsam. Übrigens sind sie bald einzeln stehend, bald gehäuft, und dann von glei-

cher oder verschiedener Farbe, wodurch ganze Theile zuweilen ein rothes oder schwärzliches oder marmorirtes Aussehen bekommen, manches Mahl in unregelmäßige große Flecken, Strahlen, Striemen (vibices) zusammengeflossen, bey ihrem Erscheinen gewöhnlich lichtroth, bald darauf purpurfarbig oder blauroth — bey sehr gesunkenen Lebenskräften violet, bleyfarbig, selbst schwarz — und, wenn sie sich dem Verschwinden nähern, braun oder gelblich schattirt.

Nur die acuten Krankheiten, in denen die Petechien als wesentliche Symptome erscheinen, sind ansteckend, keineswegs die Petechien an und für sich.

§. 700.

Der Petechien als theils wesentlicher, theils unwesentlicher Symptome acuter Krankheiten, ist betreffenden Orts Erwähnung geschehen; als Symptome des Scorbuts werden sie bey diesem betrachtet werden: hier ist nur noch von jener Abart die Rede, welche Blutfleckenkrankheit, und nach Werlhof, welcher sie von den acuten Petechien zuerst genau unterscheiden lehrte, die Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit (morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii) genannt wird. Zwar haben schon Salius Diversus, Petr. à Castro, Strack, Diemerbroeck, Burserius, zur Zeit herrschender Petechial-Fieber, Petechien ohne Fieber und auch ohne sonstige Merkmale von Scorbut beobachtet; doch haben Werlhof und Wichmann das Verdienst, ersterer, sie als eine eigene Krankheitsform herausgehoben, letzterer, ihre Diagnostik vervollkommnet zu haben.

Werlhof, Opp. med. T. III. p. 540. — E. Wichmann, Ideen zur Diagnostik. B. I. S. 87. — S. G. Vogel, im angef. W. B. V.

§. 701.

Sie heißt Blutfleckenkrankheit von den großen Petechien, die oft mit Blutstriemen und mit Blutunterlaufungen, wie sie

nach Quetschungen entstehen, gemengt sind. Diese kommen nicht allein an der äußern Haut, sondern auch auf der Zunge, am Gaumen, Zahnfleische, an der inneren Fläche der Lippen und Wangen vor, wo die Mundhaut sich öfters in dunkles Blut enthaltende Bläschen erhebt, die durch einen geringen Druck oder Stoß bersten, und ihr Blut entleeren. Sie erscheinen dunkelroth, bisweilen bläulich und schwärzlich, ohne Jucken, ohne Zeichen von Entzündung, und vergehen, ohne Schuppen oder Borken zu bilden. Sehr gewöhnlich sind hiermit bald mäßige und länger anhaltende, bald reichliche, plötzliche, gefährliche, manches Mahl schnell tödtliche Blutungen aus der Nase, dem Munde, oder aus den Lungen, seltener aus den Nieren, der Harnblase, der Gebärmutter, selbst aus den Gehörgängen und ersten Wegen vergesellschaftet; weßhalb die Krankheit von Manchen (Haase, im a. W. B. I. §. 140) zu den Blutflüssen gezählt, und haemorrhoea, haemorrhoea petechialis genannt wird.

Sie tritt zuweilen beym Anscheine guter Gesundheit plötzlich ein, öfter aber gehen ihr selbst ein Paar Wochen Mattigkeit, Abspannung der Körper- und Geisteskräfte mit stumpfen Gliederschmerzen, Mangel an Eßlust voran. Sie verläuft meistens, jedoch nicht immer, mit Zufällen von Schwäche, ohne Fieberbewegungen, zuweilen mit Drücken auf der Brust oder in der gespannten, etwas aufgetriebenen Magengegend, oder in den Lenden, zuweilen mit heftigem Husten. Die Krankheit dauert bald nur einige Tage, bald mehrere Wochen, selten einige Monathe lang, wo dann der Kranke ein bleiches und schmutziges Aussehen, alle Zufälle von Scorbut, geschwollene Füße bekommt, und leicht wassersüchtig wird; sie entscheidet sich im öfteren günstigen Falle nach und nach, selten schnell unter einer mäßigen Blutung, wird aber auch durch innere Blutergießungen, Blutflüsse, oder durch Auszehrung, Erschöpfung der Kräfte, Wassersucht, tödtlich.

Ihre Merkmale sind also: die beschriebenen Blutflecken;

gleichzeitige wirkliche Blutungen; Mangel an Fieber, und wenigstens im Verlaufe allgemeine Schwäche.

§. 702.

Als Anlage zu Petechien kann keine andere Körperbeschaffenheit, als welche zu Hautkrankheiten überhaupt geneigt macht, bestimmt werden. Veranlassende Ursachen sind die des entzündlichen Fiebers und dieses Fieber-Charakters überhaupt mit starkem Blutantriebe in das Haut-Organ, aber auch jene des Faulfiebers und des faulichten Charakters, des Scorbutes, insbesondere eine warme, feuchte, eingeschlossene, mit thierischen Dünsten angefüllte Luft, Hungersnoth, Angst u. s. w. — Dieß gilt von vielen Fällen der Blutfleckenkrankheit, deren nächste Ursache aber manches Mahl ganz dunkel ist, manches Mahl in einer Krankheit der Milz zu liegen scheint. Ihr sind übrigens doch mehr schwächliche als starke Individuen, und besonders mit oder nach Hautkrankheiten unterworfen. Erzeugende Schädlichkeiten sind: unreine, feuchte, warme, dumpfe Luft, Unreinlichkeit, langwierige, auch unterdrückte Krätze, Wechselfieber, niederschlagende Gemüthsangriffe, unangemessener Gebrauch narcotischer Mittel, insbesondere des Bilsenkrautes, Stechapfels, der Belladonna, des Kirschlorbers und anderer Blausäure enthaltender Substanzen.

§. 703.

Die Petechien bestehen in kleinen Blutergießungen ins Malpighische Schleimnetz. Ihr nächster Grund ist der seltener Nachgiebigkeit der bey gutem Kräftestande von zu starkem Antriebe des ausgedehnten (rareficirten) Blutes überwältigten Haargefäße der Haut, weit öfter Schlaffheit jener Gefäße mit wahrer Lebensschwäche oder Unterdrückung der Kräfte von passiver Blutanhäufung in der Haut, und mit zur Auflösung hinneigender Verdünnung der Säftemasse verbunden.

Der Blutfleckenkrankheit scheinen allgemeine Schwäche, Schlaffheit aller festen Theile, und Verdünnung der ganzen Blutmasse, jedoch mit vorwaltender Schwäche der Haut,

Schlaffheit ihrer arteriellen und absorbirenden Gefäße, und venöser Beschaffenheit ihres Blutes zum Grunde zu liegen. Nach meinen zahlreichen und genauen Beobachtungen stehe ich nicht an, sie für eine Modification des Scorbutes, und zwar für einen anfangenden Scorbut zu erklären, welcher von dem gewöhnlichen hauptsächlich darin abweicht, daß seine Symptome zuerst und am auffallendsten in den allgemeinen Decken und deren Fortsetzungen erscheinen, und von da aus sich weiter entwickeln. Denn der gewöhnliche Scorbut ist sogleich mit allgemeiner Cachexie verbunden, entsteht nie so schnell, äußert sich zuerst am Zahnfleische, welches hier oft kaum merklich leidet, greift gewöhnlich auch die Zähne an, was bey der Blutfleckenkrankheit als solcher nie geschieht, und hat erst im weiteren Verlaufe und im höheren Grade Blutunterlaufungen und Blutungen in seinem Gefolge.

§. 704.

Die Vorhersage ist hauptsächlich nach der den Petechien zum Grunde liegenden Hauptkrankheit zu stellen. Die Petechien selbst sind kaum je kritisch gut, selten eine gefahrlose, gewöhnlich eine üble, und zwar eine um so schlimmere Erscheinung, je größer oder zahlreicher, dunkler oder bläulicher, je mehr nur von der Seite her sichtbar, je mehr zusammenfließend sie sind, und je plötzlicher sie dem Gange der Hauptkrankheit nicht entsprechend zurücktreten.

Bey der Blutfleckenkrankheit ist die Prognose im Allgemeinen nicht übel zu stellen; wenn aber die Ursachen derselben nicht zu heben sind, oder wenn plötzliche oder öfter wiederhohlte Blutungen erfolgen, so bildet sich die gewöhnliche Form des Scorbutes schnell aus, und sind die oben erwähnten üblen Ausgänge und Nachkrankheiten zu fürchten.

Es ist von sehr schlimmer Bedeutung, wenn sich im Verlaufe ein Fieber entwickelt.

Auch können Comvlicationen selbe gefährlich machen.

§. 705.

Die Petechien erfordern keine eigene Behandlung, diese darf nur gegen ihre Grundkrankheit zweckmäßig gerichtet, und mit Sorge für eine reine Luft und Reinlichkeit überhaupt verbunden werden.

Die Behandlung der Blutfleckenkrankheit muß zuvörderst auf Entfernung und Entkräftung der erzeugenden und unterhaltenden Schädlichkeiten gerichtet werden. Hiermit wird bey gutem Kräftestande des Kranken, die Cur vorzüglich auf die Haut gerichtet. Genaue Versuche haben mich belehrt, daß, wo keine hindernden oder verbiethenden Zufälle, z. B. Catarrh, Diarrhöe, da sind, die Heilung auffallend beschleuniget wird, wenn nebst säuerlichen Getränken, reiner, trockener, kühler Luft und mäßiger Bewegung, stellenweise fortschreitend die ganze Haut, so viel möglich vom Kranken selbst, alle drey Stunden mit frischem Wasser und verdünnter Schwefel- oder Salzsäure (2 bis 3 Dr. auf ein Pf. Wassers) unter gelindem, bis zum Trockenwerden der einzelnen Theile fortgesetztem Reiben gewaschen wird. Wenn die Krankheit vorgerückt, mit allgemeiner Schwäche verbunden, und der Form des gewöhnlichen Scorbutes näher gekommen ist, müssen diese Waschungen, wobey die Flüssigkeit eigentlich in die Haut gelind eingerieben wird, durch den innerlichen Gebrauch von Mineralsäuren, vom Haller'schen Elixier, von Alaun, von China- oder Cascarillenrinde, oder andern tonischen, in besonderen Fällen selbst von Eisenmitteln, von Mynsicht's Vitriol-Elixier u. dgl. unterstützt, und hiermit leicht verdauliche, gute Kost, sehr kleine Gaben eines milden Weines, mäßige Bewegung in freyer, kühler, trockener Luft, mit Frohsinn und Heiterkeit des Gemüthes in Verbindung gesetzt werden. Eintretenden Blutflüssen hat man wie denen bey Faulfiebern (§. 100) zu begegnen.

Die angeführte Behandlung muß man mit einem nach der

Zu- oder Abnahme der Krankheit genau zu bemessenden Nachdrucke bis zur eingetretenen Genesung fortsetzen.

Sechste Art. Der Nesselausschlag.

§. 706.

Der Nesselausschlag (die Nesselsucht, das Nesselfieber, urticaria, exanthema urticatum Burser.; febris urticata Vogel; purpura urticata Junkeri; purp. urt. nonnullis porcelaine Lieutaud.; scarlatina urticata, febr. rubra pruriginosa Sauvag.; essera, sora et sare Arabum Sennerti) hat seinen Nahmen von der Ähnlichkeit mit den durch den scharfen Saft der Brennnesseln hervorgebrachten brennenden Flecken der Haut erhalten. Er ist sowohl acut und mit Fieber, als chronisch und meistens ohne Fieber, nie ansteckend. Er besteht entweder in heftig juckenden oder brennenden Flecken (urt. maculosa Frank), die etwas über die Hautfläche erhaben, blaßroth und in der Mitte weißlicht, oder von einem rothen Rande eingefaßt, von der Größe einer Linse bis zu jener eines halben Kupferkreuzers, und unregelmäßiger, gleichsam zerrissener, manches Mahl in Striemen auslaufender Form sind; — oder in breiteren, mehr erhabenen, ziemlich harten Geschwülsten oder Knoten der Haut (Quaddeln, urt. tuberculosa Fr.), die gleichfalls blaß- oder auch gesättigt roth, in der Mitte weißlicht sind, und, wenn sie zusammenfließen, die Bewegung der Theile hindern, und das Gesicht entstellen.

Wichmann, Ideen zur Diagnostik. Theil 3, S. 121 u. f.
Burserius, S. G. Vogel, J. P. Frank, Conradi, A. G. Richter, Willan, Jos. Frank, in den angef. Werken.
J. P. Frank, Interpret. clin. Vol. I. Tubing. 1812. p. 405.

§. 707.

Er befällt bald den ganzen Körper, bald einzelne, vorzüglich die oberen Theile, den Hals, die Brust, die Arme, und

selbst das Gesicht, bricht gewöhnlich schnell, und ist er mit Fieber begleitet, meistens während der ersten Abendverschlimmerung desselben aus, tritt leicht zurück, besonders wenn er fieberlos ist, und die Theile der Kälte ausgesetzt werden, kommt aber durch Erwärmung und bey der Fieberverschlimmerung, so wie beym Reiben und Kratzen, eben so geschwind wieder zum Vorscheine. Seine Dauer ist zwischen 2 und 7, meistens nur von 4 Tagen, womit sich das etwa begleitende Fieber, das sich gewöhnlich wie ein leichtes Catarrhalfieber, zuweilen wie eine ephemera, verhält, unter den bekannten Ausleerungen zugleich zu entscheiden pflegt. In jenen Fällen, wo er chronisch vorkommt, ist er nicht sowohl von längerer ununterbrochener Dauer, als er vielmehr seine Wiederkehr bald und oft wiederhohlt, so daß er dann erst nach Wochen oder Monathen, und meistens ohne Abschuppung verschwindet. Tritt er ohne bedeutende Veranlassung zurück, so geschieht dieß zwar gewöhnlich ohne alle üblen Zufälle, manches Mahl entstehen aber doch entweder ein sehr lästiges Jucken in der Haut, Brennen in inneren Theilen, oder Unruhe, Angst, Übelkeit, leichte Ohnmacht; gewöhnlich wird er durch Reiben und Bürsten bald wieder hervorgerufen.

§. 708.

Bey genauer Betrachtung dieses Ausschlages, seines unbeständigen Verhältnisses zu dem ihn öfters begleitenden Fieber, seines an bestimmte Stadien gar nicht gebundenen Verlaufes, und seines Verschwindens ohne eine Abschuppung oder andere Veränderung der Haut zur Folge zu haben, wird man wohl nicht geneigt seyn können, denselben mit Sydenham für Rothlauf, oder mit Sauvages für eine Abart des Scharlachs, oder gar mit Osterdik-Schacht für eine Abart des rothen Friesels anzusehen.

§. 709.

Der Nesselausschlag ist selten ein selbstständiges, weit

öfter ein symptomatisches Hautübel, und manches Mahl eine kritische Erscheinung. Im ersten Falle wird besonders unter Begünstigung einer feinen, weichen Haut, durch Quetschungen und mancherley Verletzungen der Haut, durch Reitzung von scharfen Pflanzen, wie Nesseln, giftigem Sumach, oder von Insecten: wie Wanzen, Processions-Raupen, ein dem Nesselausschlage nur ähnliches örtliches Übel, durch Erkältung aber nach Erhitzung, und besonders während des Schweißes, ein wirklicher allgemeiner Nesselausschlag erzeugt. — Im zweyten Falle, wo ihn Gicht, Hypochondrie, Hysterie, gestörte, mangelhafte, fehlende Menstruation vorzüglich begünstigen, beruht er gewöhnlich entweder auf einem gastrischen, oder gastrisch-rheumatischen Zustande, und wird theils durch Diätfehler überhaupt, unter denen Mißbrauch gährender Getränke vorzüglich genannt werden muß, besonders mit gleichzeitiger Erkühlung, theils bey manchen Menschen, in Folge einer besonderen, oft ganzen Familien eigenen Idiosyncrasie durch den Genuß von Erdbeeren, manchen Fischen, Krebsen, Muscheln, Schweinefleisch, ferner durch Schrecken und Zorn, veranlaßt, und ist beym Typhus, bey Wechselfiebern (P. Frank interpret. clin. p. 416), in catarrhalisch- und rheumatisch-gastrischen, in gastrisch-gallichten Fiebern symptomatisch gesehen worden. Mir ist er in den genannten Fiebern, mit Ausnahme des Typhus, dann in fieberhaften Gichtanfällen einige Mahle kritisch vorgekommen.

§. 710.

Noch verdient jene Modification der Nesselsucht eigens erwähnt zu werden, die sonst unter den Benennungen: Porcelainfieber oder Essera (morbus porcinus, essera, sora) als eine besondere Art Ausschlags aufgeführt wurde. Ihr unwesentlicher Unterschied besteht aber bloß in beträchtlicher Größe und Ausbreitung der beschriebenen Flecken, und in einer Ähnlichkeit ihrer Figur mit jener der Blätter des Portu-

laks (fr. porcelaine). Diese Flecken jucken und brennen nicht minder als bey der gewöhnlichen Form der Nesselsucht.

§. 711.

Über die Natur des Nesselausschlages läßt sich nur im Allgemeinen bestimmen, daß sie in einem bald idiopathischen, bald sympathischen, stellenweisen, mit vermehrtem Säftezuflusse verbundenen Reitzungszustande der Haut, und zwar besonders ihrer aushauchenden Gefäße bestehe, welcher mit gestörten Ab- und Aussonderungen überhaupt, insbesondere aber der Haut und der Verdauungs-Organe wesentlich zusammenhängt.

§. 712.

Die Vorhersage beym Nesselausschlage wird nicht sowohl durch Würdigung dieses zwar lästigen, doch an sich gefahrlosen Leidens des Haut-Organs, als vielmehr durch Erwägung der Beschaffenheit der Ursache, der Art und Größe der Grundkrankheit, und des etwa vorhandenen Fiebers begründet. Die übrigen hierbey zu nehmenden Rücksichten auf die Beschaffenheit des Kranken u. s. w. sind dieselben, wie bey allen Krankheiten. — In einigen Fällen habe ich den acuten Nesselausschlag mit starken Darmschmerzen, mit Magenkrampf, trockenem Hüsteln, reißenden oder stumpfen Kopfschmerzen, mit Grimmen und flüssigen Stuhlausleerungen ꝛc. wiederhohlt abwechseln gesehen. — Der chronische Nesselausschlag pflegt nicht nur durch seine öftere Wiederkehr, und durch sein manches Mahl fast unausstehliches Jucken sehr lästig, sondern nach Beschaffenheit seiner Grundkrankheit oft auch hartnäckig und schwer heilbar zu seyn.

§. 713.

Die Behandlung hat vorerst Beseitigung oder Entkräftung der Gelegenheitsursache, oder der Grundkrankheit, und einer etwa gegenwärtigen Complication zum Zwecke. Je nachdem beym acuten Ausschlage das begleitende Fieber sich als ein mehr oder weniger entzündliches einfaches Catarrhal-

oder als catarrhalisch- oder rheumatisch-gastrisches, oder als ein gastrisches Saburral- oder Gallenfieber, oder als ein Wechselfieber rc. zeigt, ist es auch als ein solches nach der bey diesen Fiebern gegebenen Anleitung, und mit der besonderen Rücksicht zu behandeln, daß die Entscheidung, in so fern sie durch Hautausdünstung erfolgt, durch ein angemessenes Verhalten, und nach Erforderniß durch lauwarme Getränke u. s. w. erleichtert, und angemessen befördert werde. Dadurch, und im nöthigen Falle durch lauwarme einfache Bäder, wird auch das beschwerliche Jucken gemildert und gehoben. — Der fieberlose kurz dauernde Nesselausschlag wird durch ein mäßig diaphoretisches Verfahren mit Beschränkung der Kost gewöhnlich bald entfernt; der chronische fordert nebst zweckmäßiger Behandlung der ihm zum Grunde liegenden Anschwellung der Baucheingeweide, Gicht, Hysterie, Unordnungen in der Menstruation u. dgl. nachdrücklicher auf die Haut wirkende Mittel, dergleichen zur Hebung chronischer Rheumatismen (§. 471) empfohlen worden sind.

Zweyte Gattung. Fleckige mißfarbige, chronische Hautausschläge.

Erste Art. Die Leberflecken.

§. 714.

Die **Leberflecken** (maculae hepaticae, chloasmata) sind gelbliche, gelbbraune, braune, gelblich grüne oder gelblich schwarze, bald glatte, bald etwas rauhe Flecken von der Größe und Gestalt einer Linse (wo sie Lentigines, Linsenflecken heißen), bis zu der einer Hand, welche an den zarteren Hautstellen bald einzeln, bald zahlreich vorkommen, und ohne Entzündung sind. Gewöhnlich stehen sie mit Schwangerschaft, Unterdrückung der Menstruation oder der Hämorrhoiden, auch mit chronischen Übeln der Leber und Pfortader in Verbindung. Sie sind also immer **symptomatische** Er-

scheinungen. Die Prognose und Behandlung derselben muß deßhalb nach der Grundkrankheit eingerichtet werden. Hiermit vereinigt man äußerlich die Anwendung von Bädern, von schwachen Waschwässern aus Wasser und Essig oder einer Mineralsäure, aus Auflösungen von Borax, kohlensaurem Laugensalze, Mischungen von Benzoe-Tinctur mit Wasser ꝛc., das Waschen mit Kleyenabsud, mit einer Mandelseife u. dgl., bey deren Auswahl stets die Beschaffenheit der ganzen Haut, und der Zustand der Hautflecken gehörig beachtet werden muß.

J. P. Frank, A. G. Richter in den angef. Werken.

Zweyte Art. Die Sommerflecken.

§. 715.

Die Sommerflecken (Sommersprossen, ephelides, spili), deren gewöhnliche Farbe, Größe und Sitz bekannt sind, kommen als Folgen zu starker Einwirkung der Sonne im Frühjahre und Sommer, auch des Feuers auf eine zarte und weiße Haut, besonders bey Individuen vor, die sehr blonde oder röthliche, oder rothe Haare haben. Sie sind nur durch Befestigung der ganzen Körperbeschaffenheit bey Vermeidung eben genannter Gelegenheitsursachen gründlich und dauerhaft zu heilen. Palliativ dienen Bäder, Waschungen mit Wasser und lauwarmer Milch oder Molken, mit Wasser und Essig, oder Camphereſſig, Essigsalmiak, Borax, Alaun, Benzoe, Einreibungen mit Zitronensaft u. dgl. nach Beschaffenheit des ganzen Haut-Organs und der Sommersprossen.

J. P. Frank, A. G. Richter in den angef. Werken.

Dritte Art. Die fleckigen Muttermähler.

§. 716.

Die Muttermähler (naevi materni) überhaupt sind theils angeborne Flecken, theils Knoten, Geschwülste, warzenförmige oder andere Auswüchse von verschiedener Farbe, Form und Größe. Was die Flecken insbesondere betrifft,

da die übrigen ein Gegenstand der chirurgischen Pathologie und Therapie sind, so kommen sie bekanntlich an verschiedenen Theilen, am öftesten aber im Gesichte, auf der Brust und an den Vorderarmen vor. Nach Richter (im angef. Werke B. VI. S. 355) scheinen sie, als Fehler der ersten Bildung im Mutterleibe, durch eine partielle Verdickung des Malpighischen Schleimnetzes zu entstehen, und die Cutis selbst an der Entartung keinen Antheil zu nehmen. Wo die Haut eine Entartung zeigt, erheben sie sich mehr oder weniger über die Hautoberfläche, sind sehr lebhaft, oder gesättigt gefärbt, und lassen eine Menge ausgedehnter und unter einander verschlungener Gefäßchen wahrnehmen. Man lasse sie in der Regel unberührt, reitze sie wenigstens nicht unvorsichtig, weil sie dadurch größer und leicht krebsartig werden. Sollen sie der Entstellung wegen, die sie z. B. im Gesichte verursachen, weggebracht werden, so kann man die im vorigen Paragraphe gegen die Sommerflecken genannten Waschmittel gegen sie versuchen.

II. Ordnung. Erhabene Hautausschläge.

Erste Gattung. Pustulöse Ausschläge.

§. 717.

Unter Pustel (Blatter, pustula) ist im Allgemeinen ein Ausschlag zu verstehen, welcher unter der Gestalt entzündeter Hautknötchen zum Vorscheine kommt, die sich allmählich wenigstens zwey Linien über die Hautoberfläche erheben, den Umfang einer kleinen Erbse gewinnen, in ihrer vollendeten Ausbildung wirklich kleine geschlossene Absceße mit sichtbar durchscheinendem Eiter darstellen, und mit Vertrocknung in Schorfe endigen.

Die zu den Pusteln zu rechnenden Arten der Ausschläge sind: 1) die Menschenpocken; 2) die unechten Menschenpocken; 3) die Kuhpocken; 4) die Krätze; 5) der Kopfgrind; 6) die Milchborke; 7) der Weichselzopf.

Erste Art. Die Menschenpocken.

§. 718.

Die Menschenpocken (Blattern, variolae) sind eine acute, ansteckende Ausschlagskrankheit eigener Art, deren wesentliche Äußerung in kleinen runden rothen Flecken der Haut besteht, die am dritten oder vierten Tage eines anhaltenden Fiebers erscheinen, schon nach einigen Stunden in ihrer Mitte ein etwas hartes Knötchen bekommen, und sich allmählich zu Pusteln ausbilden, welche eitern und Schorfe machen, nach deren Abfallen rothe, mehrere Wochen sichtbare Flecken, und nicht selten Narben und Vertiefungen zurückbleiben.

Sydenham opp., Huxham opp., van Swieten, M. Stoll, Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, A. G. Richter, Reil, Jos. Frank, in den angef. Werken.

N. R. v. Rosenstein, Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten; aus dem Schwed. übersetzt von J. A. Murray rc. 12ter Abschnitt.

Fr. Jahn, neues System der Kinderkrankheiten. Arnst. und Rudolst. 1804. S. 229 — 285.

Adolph Henke, a. a. O. B. I. S. 304.

§. 719.

Nach Moore's geschichtlichen Forschungen (the history of the small pox. Lond. 1815. 8.) finden sich die ersten verläßlichen Spuren der Pocken in China, wo sie ungefähr 1122 Jahre vor Chr. G. erschienen. In Japan, wohin sie durch gegenseitigen Verkehr wohl bald mögen übertragen worden seyn, waren sie etwa im Jahre 737 nach Chr. G. sehr tödtlich. In Persien sind sie wahrscheinlich erst im sechsten Jahrhunderte nach Chr. G. erschienen. Die ersten Spuren von Menschenblattern in Arabien findet man ebenfalls um die Mitte des sechsten Jahrhunderts, von wo aus sie durch die Züge der Sarazenen über einen großen Theil von Afrika verbreitet wurden. Ahron in Alexandria soll im Jahre 622 über die Blattern geschrie-

ben haben. Rhazes führt 300 Jahre später seine verloren gegangenen Schriften oft an. Nach Moore sollen durch einen Einfall der Mauren die Pocken schon im Jahre 710, nach Gruner aber (diss. variolar. antiquit. ab Arabibus solis repetendae. Jen. 1773) erst am Ende des eilften, und im Anfange des zwölften Jahrhunderts von den Sarazenen aus Ägypten und Arabien nach Spanien übertragen worden seyn; von dorther haben sie sich über die übrigen Länder Europens, mit Ausnahme einiger nördlichen Provinzen, ziemlich schnell verbreitet, und bis zur allgemeineren Anwendung der Kuhpockenimpfung von Zeit zu Zeit schreckliche Verwüstungen, die oft dem Wüthen der Pest nicht nachstanden, unter Kindern und Erwachsenen angerichtet.

§. 720.

Die bekannten Eigenheiten der Pocken bestehen in Folgenden: Sie werden durch einen eigenen Ansteckungsstoff erzeugt, welcher nur in dem Eiter der zuvor genannten Pusteln haftet, und nicht nur durch unmittelbare Berührung, sondern auch auf einige Entfernung durch die Luft wirket. Dieser Ansteckungsstoff bringt bey demselben Menschen allgemeine Ansteckung und somit die wahre Pockenkrankheit in der Regel nur ein Mahl, höchst selten zwey Mahl, örtliche Ansteckung aber, und daher entstehende einzelne Pocken wohl auch öfter hervor. Die meisten Menschen sind für die Einwirkung des Pockenansteckungsstoffes, jedoch nicht zu jeder Zeit, und am meisten in den Kinderjahren empfänglich; diese Empfänglichkeit, deren Grund wir nicht kennen, wird nur durch die Pockenkrankheit, und durch die echte und regelmäßig überstandene Kuhpocke getilgt. Die Organe und Wege der Aufnahme des Pockengiftes sind die unverletzte und verletzte Haut, vielleicht auch die Schleimhaut der Mund- und Nasenhöhlen, und die Lungen. Der Zeitraum von der Einwirkung des Pockenstoffes bis zum Eintritte des Pockenfiebers ist ungleich, nach zufälliger Ansteckung zwölf bis vierzehn, nach der Impfung sieben bis acht Tage. Der eigent-

liche und gewöhnliche Sitz der Pocken ist das Haut-Organ (cutis); doch sieht man Pocken oft auch in der Nase, in der Mund- und Rachenhöhle, und van Swieten, de Haen, Stark, haben deren auch an den Lungen, Gedärmen, der Leber u. s. w., ich im Kehlkopfe und im oberen Ende der Luftröhre, gefunden.

Die Pocken kamen und kommen zuweilen noch epidemisch vor. Die im Winter eintretenden waren meistens unordentlich und bösartig, die um die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche beginnenden ordentlich und gelinde. Sydenham (obs. med. etc. Sect. III. c. 3.) beschreibt ein gleichzeitig beobachtetes, von ihm genanntes Pockenfieber ohne Pocken.

§. 721.

Die Pockenkrankheit läßt in ihrem Verlaufe, wenn die unbestimmte Dauer der mannigfaltigen und unverläßlichen Vorläufer nicht mitgerechnet wird, vier Zeiträume, nähmlich den des Fiebers; den des Ausbruchs und der Entzündung; der Eiterung; und der Abtrocknung der Pocken bemerken, die zusammen vierzehn bis fünfzehn Tage währen. a) Der erste Zeitraum (stadium febrile s. fermentationis, ebullitionis, invasionis, irritationis) fängt mit dem Fiebereintritte an, und dauert bis zum Ausbruche der Pocken. Nachdem nähmlich Unlust, Verdrießlichkeit, Kopfweh, Abgeschlagenheit der Glieder u. dgl. allgemeine Symptome von Übelbefinden einige oder auch nur einen Tag wahrgenommen worden, gesellen sich zu ihnen nun Fieberschauer, dann anhaltende gewöhnlich große Hitze, fieberhafter Puls, starker Durst, große Kopf-, Rücken-, Lenden- und Gliederschmerzen, große Empfindlichkeit der die Berührung nicht vertragenden Magengegend, Übelkeit, Erbrechen, große Unruhe, Eingenommenheit des Kopfes, welche Abends zunehmen, von Schlaflosigkeit, bey Kindern vielmehr Betäubung, und von Irrereden begleitet. Der mit Brennen abgehende Urin ist trübe und molkig, der Hauch, mehr oder weniger auch der Urin, und der bey den

Nachlässen des Fiebers am Morgen sich zeigende Schweiß, haben einen eigenen, dem des schimmlichten Brotes ähnlichen Geruch. Ein sich einfindendes Nasenbluten bringt insgemein einige Erleichterung. Die Abendverschlimmerungen des Fiebers pflegen mit Froste einzutreten, das Fieber bis zum Ende dieses Zeitraumes zu steigen, und wird bey Kindern, und wenn es einen sehr hohen Grad erreicht, selbst bey Erwachsenen von Fraisen und allgemeinen Zuckungen begleitet. Zuweilen verläuft jedoch dieser Zeitraum sehr gelinde. Bis hierher läßt sich die Krankheit von andern, insbesondere von gerade epidemisch vorkommenden, Fiebern kaum unterscheiden, und nur wenn eben Blattern herrschen, wenn das kranke Individuum weder dieselben noch die Schutzpocken gehörig überstanden hat, wenn es der Gelegenheit, angesteckt zu werden, ausgesetzt war, und hierauf die erwähnten Symptome erfolgt sind, kann man eine wahrscheinliche Diagnose machen, und dem nahen Ausbruche von Pocken entgegensehen. Mit dem Nachlasse der dritten Fieber-Exacerbation, also am vierten Tage, manchmahl später, sehr selten früher beginnt insgemein b) der Zeitraum des Ausbruches und der Entzündung (stad. eruptionis et inflammationis) der Pocken. Es erscheinen nähmlich zuerst im Gesichte und am Halse, dann auf der Brust, an den Händen, Füßen und am Leibe, zuletzt an den Armen und Unterschenkeln unter allgemeinem Turgor der Haut, kleine rothe, runde Flecken, die sich bald in entzündete und schmerzhafte Beulchen erheben, welche an der Spitze ein eine helle, blasse Flüssigkeit enthaltendes Bläschen mit einer kleinen Vertiefung, einen lebhaft rothen, harten, geschwollenen Grund, von blässer rothen, pfirsichblüthfarbenen Ringen (Höfen, halones) umgeben erhalten, und um so größer werden, je weniger andere in ihrer Nähe stehen. Diese Ausbildung schreitet stündlich bemerkbar in derselben Ordnung, in der die Flecken erschienen, vor, so daß die Pocken nie durchgängig in gleichem Grade ausgebildet sind, und dauert am fünften und

sechsten Tage fort. Während des Ausbruches lassen das Fieber, die Zuckungen, das Irrereden u. s. w. nach, die Kranken klagen aber über Augen- und Halsschmerzen (im Schlunde und Kehlkopfe), sie werden heiser, husten etwas, speicheln; oft ist die Ausdünstung, besonders bey Erwachsenen, wie Sydenham schon richtig angab, sehr reichlich, der Urin dagegen sparsam, die Stuhlausleerung unterdrückt. Nach Vollendung des Ausbruches mindern sich bey gelinder und gutartiger Krankheit auch die Augen- und Halsschmerzen sehr, das Fieber hört auf, und die Kranken beschweren sich bloß über ein Jucken und Brennen in der Haut. Aber zwischen dem dritten und vierten, oder am vierten Tage nach dem Ausbruche, also am siebenten oder achten Tage der ganzen Krankheit, fängt c) der dritte oder Eiterungszeitraum (stad. suppurationis), und hiermit gleichsam eine neue Krankheit an. Die Pocken erheben sich nähmlich nach der Ordnung ihres Ausbruches und ihrer geschehenen Ausbildung zuerst im Gesichte und am Halse, u. s. f. in der Mitte mehr, verlieren da die Vertiefung, und füllen sich allmählig von ihrer nun zugerundeten Spitze gegen den zugleich immer breiter werdenden Grund mit Flüssigkeit, welche, nachdem sie Anfangs hell, perlfarbig, dann etwas trüb und weißgraulich gewesen, nun gelblich und dick werdenden wahren Eiter darstellt; sie stehen endlich am neunten, zehnten Tage vom Eintritte des Fiebers, am sechsten, siebenten Tage vom Ausbruche an gerechnet, in ihrer äußersten Größe wie Perlen da, sind vollkommen rund, und in Abstufungen theils wie Erbsen, theils wie Nadelköpfe groß. Während so die Pocke bis zum Grunde hinab in Eiterung übergeht, und dessen wulstige Ränder nach und nach schmelzen, bleiben die Ringe der einzelnen Pocken nicht nur noch roth, sondern diese Röthe und Anschwellung verbreitet sich weiter, fließt mit der Röthe und Geschwulst der benachbarten Pusteln zusammen, die sehr trockene Haut wird in den Zwischenräumen schmerzhaft gespannt, und schwillt, besonders im Gesichte,

an den wie aufgespannte Blasen aussehenden Augenliedern, an den Händen und Füßen beträchtlich, an jenem öfters bis zur gänzlichen Entstellung, und Verschließung der Augen, an diesen bis zur Unbeweglichkeit an. Nun fängt nach der größten Erhebung und vollendeten Eiterung der Pusteln, — am eilften, zwölften Tage der Krankheit, am achten, neunten des Ausschlages — mit beginnendem Rückgange derselben der vierte Zeitraum, der Abtrocknung (st. exsiccationis) an. Hiermit tritt neuerdings Kälte in verschiedener Stärke und Dauer mit darauf folgender Hitze, Durst, beschleunigtem Kreislaufe ꝛc., das Eiterungsfieber (f. suppuratoria), ein. Dieses ist bey wenigen Pocken gering, oft kaum merklich, bey zahlreichen und zusammenfließenden aber heftig, mit Betäubung, Delirien, Zähneknirschen, Zuckungen ꝛc. begleitet, und pflegt so lange als die theilweise Einsaugung und theilweise Vertrocknung des Eiters, zu dauern. Gewöhnlich erscheint jetzt bey Erwachsenen Speichelfluß, oft auch besonders bey Kindern Durchfall, und die Atmosphäre des Kranken wird sehr widrig riechend. So wie mit zunehmender Eiterung die entzündlichen Erscheinungen an den Pocken selbst zwar schon ab-, an ihren Rändern und Ringen aber mit allgemeinen Auftreibung der Haut von serösen Säfteanhäufungen nach derselben Ordnung, wie die Pocken zum Vorschein kamen, also zuerst im Gesichte u. s. w. noch zugenommen hatten, so fangen sie jetzt in demselben Verhältnisse als die mit gelblichtem Eiter gefüllten runden Blattern nach und nach bersten, oder trocknen und einsinken, an, sich zu verlieren. Viele Blattern nähmlich trocknen bloß ein, indem der Eiter von der Spitze abwärts in eine Borke sich verdickt und verhärtet, andere platzen auf, geben eine zähe gelblichte, wie Honig aussehende Feuchtigkeit von sich, die gleichfalls allmählich sich verhärtend Krusten bildet, unter welchen sich noch eine Zeit lang Eiter erzeugt, welche aber dann abfallen, noch erhabene, dunkelrothe, kupferfarbige, juckende Flecken der Haut, welche

nach einigen Wochen eben und mit der Haut gleichfärbig werden, und nicht selten auch Gruben und Narben von eigenem Aussehen zurücklassen, wie bey den falschen Pocken gezeigt werden wird. Bey sehr zahlreichen Pocken sind diesen ganzen Zeitraum hindurch noch Fieberbewegungen bemerkbar. Zusammenfließende Pocken platzen oft schon bey kaum angefangener Eiterung. Da auch die Abtrocknung wie der Ausbruch u. s. w. an den verschiedenen Theilen nur allmählich, und nach der mehr erwähnten Ordnung vor sich geht, so ist die Dauer dieses Zeitraumes nicht genau zu bestimmen, und gemeiniglich bis zum fünfzehnten, siebenzehnten Tage der Krankheit hinausgedehnt. Die Entscheidung der ganzen Krankheit äußert sich jetzt auch durch fortdauernd starken Eiterausfluß aus einigen Pusteln, durch Schweiße, reichlichen Urin mit Wolken, schleimigem oder eiterartigem Bodensatze, und durch mäßigen eiterartigen Durchfall oder durch einen Speichelfluß. Nebst diesen Ausleerungen, oder anstatt der einen oder andern derselben bilden sich zuweilen noch einzelne, oder nach und nach einige harte entzündete Geschwülste in der Haut an verschiedenen Stellen, von der Größe einer Erbse bis zu jener einer halben Wallnuß, welche sehr bald und reichlich eitern. Sie stellen kritische Metastasen, gewöhnlich von guter Art, dar.

§. 722.

Sehr wahr bemerkt Richter (im a. W. B. II. S. 291), daß die Pockenkrankheit in den drey ersten Zeiträumen den entzündlichen Charakter an sich trage, im vierten aber, nähmlich im Zeitraume der Abtrocknung, zum faulicht gastrischen mehr oder minder hinneige.

§. 723.

Oft weichen die Pocken von der beschriebenen gutartigen Beschaffenheit, normalen Form, und von dem regelmäßigen Verlaufe ab. Hiernach hat man folgende Unterschiede derselben überhaupt aufgestellt: a) nach der Beschaffenheit des Fieber-Charakters in entzündliche, sogenannte nervöse und

faulichte, in gut- und bösartige; b) nach der Form: in einzeln stehende und zusammenfließende; in gehörig und abweichend gebildete, zu denen die Lymph- oder Wasser-, die Blut-, Luft- oder Windpocken, die nabelförmigen und warzenartigen gehören; c) nach der Form und dem Verlaufe: in regel- und unregelmäßige; zu letzteren sind besonders die durch die Schutzpocke modificirten zu zählen; d) nach dem ganzen Verhalten, somit höchst wahrscheinlich nach dem Wesen: in echte oder wahre, und unechte oder falsche Pocken.

§. 724.

Die entzündlichen Pocken (variolae inflammatoriae) sind im leichteren Grade mit einem mäßigen, im höheren und höchsten Grade nicht nur mit einem heftigen entzündlichen Fieber und dessen Symptomen, sondern gewöhnlich auch mit inneren Entzündungen, als: des Kehlkopfes und der Luftröhre, der Lungen, oder des Magens, der Därme, der Gehirnhäute u. s. w. verbunden. Die leicht entzündlichen stellen die gutartigen und regelmäßigen Pocken, wie sie eben beschrieben wurden, vor; die heftig entzündlichen brechen bald zu früh, bald zu spät aus, das Fieber läßt nach dem Ausbruche nicht nach, die Eiterung wird durch die heftige Hautentzündung zuweilen gehindert, das Eiterungsfieber wird heftig, es erfolgen leicht sowohl vor vollendetem Ausbruche als während der Eiterung Metastasen auf edle Theile, durch welche, so wie durch Erschöpfung der Kräfte, durch Eintritt eines heftigen nervösen oder faulichten Zustandes, sie gefährlich oder gar tödtlich werden.

§. 725.

Die nervösen, d. i. mit einem nervösen Fieber-Charakter vergesellschafteten Pocken (var. nervosae) sind Anfangs entzündlich, zeigen aber in irgend einem Zeitraume entweder wegen der individuellen Beschaffenheit des Kranken oder wegen zufälligen schädlichen Einflüssen, unter welche auch die

epidemische Constitution gehört, vorherrschende Schwäche und Nervenzufälle, als: Betäubung, Ohnmachten, Delirien, Zuckungen, epileptische Anfälle, starke Kopf- und Rückenschmerzen. Ist der nervöse Charakter schon während des Ausbruchsfiebers eingetreten, so geschieht der Ausbruch meistens unter stürmischen Symptomen zu spät, träge, immer unregelmäßig, ungleich vertheilt, besonders im Gesichte sehr zahlreich und zusammengedrängt und unvollständig; die Pocken entzünden sich theils wenig, theils gar nicht, treten leicht zurück, füllen sich anstatt mit Eiter nur mit einer lymphatischen Flüssigkeit, oder bleiben ganz leer, und mit ihrem Erscheinen werden weder die Nervenzufälle gebessert, noch das Fieber merklich gemindert. Zur Zeit der sonst zu erwartenden Eiterung steigt die Gefahr, und oft erfolgt zwischen dem zehnten und vierzehnten Tage der Tod unter Convulsionen oder Zufällen von Apoplexie. Im glücklicheren Falle tritt die Reconvalescenz spät ein, aber es entwickeln sich sehr gewöhnlich jetzt noch, vermuthlich als Folge der durch den mangelhaften Ausschlag unvollständig entschiedenen Krankheit, allerley bedeutende Nachübel, als: hartnäckige chronische Hautausschläge, Gelenk- und Drüsengeschwülste, mancherley Augenkrankheiten, fressende Geschwüre in der Haut und in Knochen; chronische Lungenentzündung, Lungensucht; örtliche und allgemeine Abzehrung; schwarzer Staar, Taubheit, Blödsinn, Lähmungen.

§. 726.

Die faulichten Pocken (variolae putridae) werden von einem faulichten Fieber begleitet, welches aus dem Anfangs entzündlichen unter besonderen ungünstigen Verhältnissen in verschiedenen Zeitpuncten der Krankheit zuweilen schon sehr früh sich entwickelt, und wobey übermäßiger Speichelfluß, schmelzende, stinkende Schweiße, Durchfälle, Blutharnen und andere Blutflüsse u. s. w. auffallen. Die Pocken selbst brechen in Begleitung heftiger Zufälle unregelmäßig und stellenweise sehr gehäuft aus, erheben sich nicht gehörig, sehen blaß und

bläulicht aus, sind ohne entzündliche rothe Höfe, mit dunklen Petechien, Blutstriemen gemengt, werden noch vor der Zeit der Eiterung mit Blut oder mit einer bläulichten Jauche angefüllt, und leicht brandig. Meistens erfolgt der Tod, wo nicht schon früher gegen Ende des Zeitraums der Eiterung, oder in dem der Abtrocknung und des Eiterungsfiebers unter Zufällen wie beym Faulfieber, wobey die Kranken ein abschreckendes Aussehen bekommen, und einen fast aashaften Gestank verbreiten, oder unter Symptomen von Metastasen auf das Gehirn, die Lungen oder andere edle Eingeweide. Die sehr seltenen Reconvalescenten aus diesen Pocken sterben oft später noch an Entkräftung, Abzehrung, mancherley Vereiterungen und Verjauchungen.

§. 727.

Einzeln stehende Pocken (variolae discretae) kommen dem gelinden und regelmäßigen Verlaufe, zusammenfließende hingegen (var. confluentes) einem stürmischen, heftigen Verlaufe, einem hohen Grade entzündlichen Charakters zu; doch werden sie auch bey der nervösen und faulichten Modification dieser Krankheit wahrgenommen. Sie trocknen in breiten Borken ab, lassen oft tiefe und hartnäckige Geschwüre zurück, und haben überhaupt leicht allerley Metastasen und Nachkrankheiten zur Folge. Lymph- oder Wasserpocken (v. lymphaticae, crystallinae s. serosae), Luft- oder Windpocken (v. emphysematicae s. siliquosae) kommen, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, bey dem nervösen, Blutpocken (v. sanguineae) bey dem faulichten Fieber-Charakter vor. Warzenartige (v. verrucosae) werden nur bey gefährlichem Stande der Krankheit beobachtet. Echte (v. verae, s. genuinae) heißen die bisher beschriebenen Pocken, um sie von einem andern Ausschlage zu unterscheiden, der dem Aussehen nach manches Mahl den Pocken täuschend ähnlich ist, den man unechte, falsche Pocken (variolae

spuriae) nennt, und von dem unten eigens gesprochen werden wird.

§. 728.

Eine besondere Erwähnung verdient jene Abart der Pocken, welche in England von Willan, Monro, Moore, Thomson, Croß, in Deutschland von Mühry, Kortum, Kausch, Gittermann, Oelze, und schon mehrere Mahle auch von mir, in Holland von Hodenpyl und Thuessink, in Dänemark von Hoppe, nach unvollständig verlaufener Schutzpocke beobachtet, und von den meisten dieser Schriftsteller mit dem Nahmen modificirter, eigentlich durch die Kuhpocke modificirter, echter Blattern (variola vaccinica, variola per vaccinam modificata auch variolois) belegt worden ist.

Diese modificirten Blattern waren in der Regel den ganzen Verlauf hindurch sehr gelind, nicht zahlreich, fingen im unvollendeten Eiterungszeitraume schnell abzutrocknen an, wobey das so genannte Eiterungsfieber ganz fehlte, und gingen wegen mangelhafter Eiterung in sogenannte Warzen- oder Steinpocken über. Doch war die Krankheit zuweilen, und in einigen der von mir beobachteten Fälle, auch ziemlich heftig: insbesondere fanden sich hier schon vor dem Eintritte des Fiebers und während des Fieberzeitraumes ähnliche Kopf- und Magenbeschwerden, selbst Erbrechen, wie bey normalen Pocken, ein; das Fieber war stark, immer entzündlicher Art; der Ausbruch erfolgte zur gehörigen Zeit in der nähmlichen Ordnung, wie bey den echten Pocken, aber, im Gesichte ausgenommen, nie sehr zahlreich; in den Zeiträumen der Ausbildung und der schwachen Eiterung konnte weder in der Form der Pusteln, noch in der Beschaffenheit der eiterigen Flüssigkeit, noch in der Dauer, wenigstens des ersteren von diesen beyden Zeiträumen, ein verläßliches Unterscheidungsmerkmal von den echten Pocken aufgefunden werden. Allein mit dem Schlusse des kaum drey Tage dauernden Eiterungs- und dem

Anfange des Abtrocknungszeitraumes ergaben sich in allen Fällen, wie beym sonst gelinden Verlaufe, folgende, sehr auffallende Abweichungen: die Abtrocknung geschah zwar in der Ordnung des wahrgenommenen Ausbruches, aber sehr schnell, denn sie war nach vier und zwanzig, ja sogar nach zwölf Stunden schon vollendet; man bemerkte kein Eiterungsfieber, keine Speichelung, wohl aber Schweiße und Urin mit leichten blassen Bodensätzen; anstatt der harten Borken bildeten sich nur zähe Schuppen auf den wenig entzündeten, aber harten und noch bedeutend erhabenen, eine abgestumpfte Kegelform darstellenden Hautknoten, welche den warzenförmigen oder so genannten Steinpocken ähnlich waren, nach dem Abfallen der Schuppen nach und nach sich ganz verloren, und kleine, sehr seichte Vertiefungen mit braunen Flecken zurückließen, welche nach einigen Wochen verschwanden. (Vergl. B. A. Hoppe Diss. de vi vaccinarum antivariolosa. Havn. 1819, in Hufel. Biblioth. 1820. St. 11 u. 12. S. 311.) — — Keiner der Beobachter der modificirten Pocken gedenkt eines wesentlichen Leidens der Lungen, der Augen, des Gehirns oder anderer Eingeweide, einer Metastase oder einer Nachkrankheit, noch weniger eines tödtlichen Ausganges. J. W. Gittermann, Sameson, Neumann, R. Veuables, Trafvenfelt u. A. sahen Fälle, in welchen bey nicht vaccinirten Individuen aus modificirten Pocken variolae genuinae theils durch zufällige Ansteckung entstanden, theils durch Versuche erzeugt worden waren.

§. 729.

Nach den bisherigen Beobachtungen sind die modificirten Blattern nur bey Individuen vorgekommen, die entweder wegen zu schwachem Impfstoffe oder wegen unkräftiger allgemeiner Reaction, oder wegen Störung in der Bildung und in dem Verlaufe, die Kuhpocke nur unvollständig gehabt hatten; da aber auch die echten Menschenpocken nicht durchaus bey allen Menschen die Empfänglichkeit für eine zweyte Pocken-

ansteckung zu tilgen vermögen, so könnten wohl in seltenen Fällen auch nach einer vollständigen Vaccine die modificirten Pocken entstehen, ohne daß dadurch der wohl gegründete Ruf der schützenden Kraft der Kuhpocke im Allgemeinen beeinträchtiget werden würde.

§. 730.

Unter den mannigfaltigen Complicationen der echten Pocken ist vorzüglich als eine seltene Erscheinung jene mit Masern, welche Tarcy und Russel (Sprengel, Pathol. §. 334) mit verzögerter Eiterung gesehen haben, und mit Scharlach, wodurch der Verlauf unordentlich und die Krankheit gefährlich wurde, zu bemerken. Öfters vorkommende, vorzüglich wichtige Complicationen sind: bey Kindern das Zahnen, die Wurmkrankheit, die Scropheln, die Rachitis, der Catarrh, bey Erwachsenen die Lustseuche.

§. 731.

Der Nachkrankheiten, welche meistens auf eine sehr heftige, unregelmäßige, gestörte Pockenkrankheit, auf die nervöse und colliquative Modification derselben folgen, ist schon oben (§. 724 — 726) Erwähnung geschehen.

§. 732.

Eben so ist auch der Anlage zu dieser Ausschlagskrankheit, die bey Kindern im Mutterleibe so wenig fehlt als bey Greisen, und des eigenen Ansteckungsstoffes als der einen erzeugenden Ursache der Krankheit oben (§. 720) gedacht worden. Die Analogie mit andern acuten Ausschlagskrankheiten, die wahrscheinlich auch durch gewisse Beschaffenheiten der Atmosphäre erzeugt werden können; die unbekannte erste Entstehung der Krankheit vor der Erzeugung des eigenen Contagiums; die Blattern-Epidemien, welche vor der allgemeinen Verbreitung der Kuhpockenimpfung und der dadurch in sehr vielen Individuen bewirkten Tilgung der Anlage, beynahe regelmäßig alle fünf Jahre wiederkehrten; und die bey solchen Epidemien beobachtete plötzliche große Verbreitung des

Übels, welche sich aus einer Fortpflanzung durch ein Contagium gar nicht begreifen ließ, machen es wahrscheinlich, daß eine zweyte Quelle der Blattern auch in noch unbekannten Mischungsverhältnissen der Atmosphäre bey manchen Witterungs-Constitutionen anzunehmen sey. — Sehr sonderbar setzt Mesmer (über den Ursprung und die wahre Natur der Pocken, in Wolfart's Asklepiäion, zweyter Jahrg. 1812, September-Stück, S. 203) den Grund der Empfänglichkeit für das Blattern-Miasma in die Unterbindung und Abschneidung der Nabelschnur, ehe die Circulation vom Kinde gegen die Nachgeburt hin völlig aufgehört hat.

§. 733.

Die Natur der Blatternkrankheit ist, wie jene des Typhus, des Scharlachs u. s. w., zu Folge der bisher angeführten Thatsachen offenbar ein durch unmittelbare specifische Einwirkung auf die Haut, ihre Fortsetzungen, und wahrscheinlich auch auf die Lungen erzeugter, allgemein entzündlicher Zustand eigener Art, welcher sich mit entzündlichem Fieber, dann einer specifischen Entzündung des Malpighischen Schleimnetzes und der Oberfläche der Haut selbst, wesentlich äußert, welche Entzündung als eigenthümliche Crise jenes bestimmten, eigenartigen entzündlichen Fiebers zu betrachten, mit unaufhaltsamem Übergange in Eiterung, und mit Ansteckungsvermögen verbunden ist. Ob und wie vor dem Fieber die Haut mit ihren Fortsetzungen, und die Lungen, vor dem Ausbruche und während dem ganzen Verlaufe der Krankheit die organische Materie, insbesondere die Säfte, verändert seyen, ist gänzlich unbekannt.

Hieraus mag sich ergeben, was von verschiedenen alten und neuen Hypothesen über das Wesen der Blattern zu halten sey. Die älteste bekannte Meinung (nach Moore im a. W.) ist von Ahron, der verbranntes Blut und Galle für die Ursache der Blattern hielt. Ähnlichen Erklärungsweisen mit geringen Änderungen, und der Schweiß treibenden Heil-Methode huldigte man bis auf Sydenham, den verständigen und ge-

treuen Beobachter der Natur, welcher den entzündlichen Charakter der Krankheit ins Auge faßte. Nicht nur grundlos, sondern alle heilsamen Vorkehrungen lähmend, ist die Behauptung (Isis, von Oken, Jahrg. 1818. H. 10): die Blattern, wie der Typhus und Scharlach, seyen Entwickelungszustände, wodurch die Ausbildung, Verjüngung und Veredlung des Körpers bewirkt würden.

§. 734.

Bey der Vorhersage kommen der Charakter und der Grad des begleitenden Fiebers, die Beschaffenheit, der Grad, die Verlaufsweise, die Zeiträume der Krankheit, vorhandene Complicationen, die Eigenthümlichkeit des Kranken ꝛc. in Betrachtung.

Die Pockenkrankheit ist oft gefährlich, oft tödtlich. Vor der Einführung der Schutzpockenimpfung starben in Europa nach Süsmilch's, Tissot's, Percival's Berechnung alljährlich im Durchschnitte bey vier Mahl hundert und fünfzig tausend Menschen an den, gewöhnlich alle 5—6 Jahre epidemisch herrschenden, Pocken. Jetzt erfüllt uns der Erfolg der überaus wohlthätigen Schutzpockenimpfung mit der frohen Hoffnung, diese furchtbare Krankheit einst zu vertilgen.

Nach dem zweyten Lebensjahre überstehen Kinder die Blattern gewöhnlich leichter als Erwachsene. — Die Periode des Mannbarwerdens, der monathlichen Reinigung, Schwangerschaft und Kindbett verschlimmern die Krankheit; eben so Scropheln, Rhachitis, Gicht, Syphilis, Scorbut.

Starke Lendenschmerzen und heftige Kälte lassen eine schwere Krankheit befürchten. Kurz dauernde Delirien, selbst Fraisen bey jungen Patienten vor dem Ausbruche des Ausschlages, sind ohne üble Bedeutung; schlimm aber ist ihre Fortdauer nach geschehenem oder bey zu langsamem, unordentlichem Ausbruche. Sonst ist bey einem langsamen Ausbruche weniger als bey einem zu schnellen zu fürchten. (Sydenham.) Bedenklich

ist jede beträchtliche Abweichung von der oben beschriebenen Form und dem Verlaufe der einfachen und gutartigen Pocken.

Am bedenklichsten sind die Zeiträume der Eiterung und der Abtrocknung; meistens ergeben sich in diesen (zwischen dem achten und eilften Tage) die Todesfälle, so auch die Anfänge verschiedener Nachkrankheiten. (Sydenham, obs. med. S. III. c. 2. und Stoll Aphor. 545, 546.)

Das Übrige der Prognose läßt sich bey gehöriger Aufmerksamkeit und genauer Beurtheilung leicht aus der Schilderung der Krankheit und ihrer Modificationen ableiten. (Vergl. Stoll Aphor. 534, 536 und 542.)

§. 735.

Verschiedene von Medicus, Haygart, Faust, Junker ehemahls gemachte Vorschläge zur Ausrottung der Pockenkrankheit sind unausführbar befunden worden. Die ehemahls zur Verhüthung derselben versuchten Antimonial- und Mercurial-Präparate, Abführ-, Brechmittel, Aderlässe, versüßte Mineralsäuren, besonders Bisam und Campher, haben sich nicht zur Überzeugung bewährt. Mesmer's Versicherung (in Wolfart's Asklepiäion), daß durch Ausdrücken des Blutes aus der Nabelschnur die Blattern verhüthet werden können, hat Hufeland (Journ. der pract. H. 1820. St. 4) durch eigene Beobachtungen widerlegt. Das einzige und verläßliche Mittel zu diesem Zwecke besitzen wir in der Kuhpocke, von welcher weiter unten gehandelt werden wird. Wo aber wegen Versäumung, unangemessener Anwendung, oder nicht, oder nur unvollständig erfolgter Wirkung der Kuhpockenimpfung die Empfänglichkeit für die Menschenblattern nicht getilgt wird, wäre es allerdings höchst wünschenswerth, für Fälle, in denen vorhandene Symptome und die übrigen Umstände an dem Beginnen der Blatternkrankheit kaum zweifeln lassen, ein verläßliches Verhüthungsmittel zu kennen. Das zur Verhüthung der vollständigen Entwickelung des Typhus, des Scharlachs, der Masern empfohlene Verfahren dürfte auch hier vor dem

Eintritte des Fiebers von heilsamer Wirkung seyn. Die auf sogleich vorgenommene Impfung sich bildende Kuhpocke kommt gewöhnlich zu spät, um die Krankheit noch im Werden zu ersticken, ist aber doch (Ballhorn, de Carro, Sacco) im Stande, dieselbe zu mildern, weßwegen sie auch bey nahem Eintritte des Pockenfiebers noch angewendet zu werden verdient.

§. 736.

Bey Behandlung der schon vorhandenen Pockenkrankheit sind die allgemeinen bekannten Heilanzeigen zu erfüllen. Besonders sind im ersten Zeitraume der Grad und Charakter des Fiebers, im zweyten überdieß die Bildung, die Menge und Beschaffenheit des Ausschlags, im dritten zugleich die Art der Eiterung, im vierten die Natur und Stärke des Eiterungsfiebers und der Gang der Abtrocknung so wie der ganzen Entscheidung, sodann in jedem Zeitraume der Krankheit die Beschaffenheit und Größe der mit jedem Fieber-Charakter verbundenen einzelnen vorzüglich wichtigen Symptome, und etwa vorhandene Complicationen, zu berücksichtigen.

Die mit einem leichten Reitzungsfieber verbundene (einfache, gutartige) Pockenkrankheit bedarf in den drey ersten Stadien weder eigentlicher Arzeneymittel, noch einer andern Kunsthülfe, da hier eine angemessene antiphlogistische Lebensordnung, reichlicher Gebrauch wäßriger, schleimiger, schwach säuerlicher Getränke im ersten Zeitraume kühl, in den folgenden lauwarm genommen, kühle Temperatur, reine Luft, und im Zeitraume der Abtrocknung anstatt des kühlen ein mäßig warmes Verhalten, zur glücklichen Beendigung derselben hinreichen. — Die entzündlichen, die nervösen, die faulichten Pocken in ihrem verschiedenen Heftigkeitsgrade sind im Wesentlichen wie Catarrhal- oder rheumatische Fieber entzündlichen, oder nervösen, oder faulichten Charakters (§. 464, 546 u. f.) in einzelnen Zeiträumen, oder nach der Lage der Umstände, wohl auch manches Mahl die ganze Krankheit hindurch zu behandeln.

§. 737.

Einzelne sehr lästige oder bedenkliche Symptome, dergleichen sind: Erbrechen, Zuckungen, Fraisen, Phantasieren vor und während des Ausbruches, Rachenentzündung während der Entwickelung, verschlossene Augen, Verstopfung der Nase während der Eiterung der Pocken u. dgl., weichen oft schon der gegen den richtig erkannten Fieber-Charakter mit Beachtung des Stadiums gerichteten Heil-Methode, erfordern aber zuweilen noch eine eigene Behandlung, die in genauer Übereinstimmung mit jener sich nach der Natur der Zufälle, und nach ihrer Ursache richten muß.

Brechen die Pocken zu langsam hervor, entwickeln sich die Pusteln unvollkommen, oder sinken sie sammt dem Turgor der Haut ein, treten sie zurück, so muß der Grund hiervon erforscht, sogleich gehoben, und eine der ganzen individuellen Lage angemessene Behandlung eingeleitet werden. — Bemerkt man die Entstehung eines Pockenfleckes in einem Auge, so muß man trachten, dessen Ausbildung durch öfteres Waschen mit lauwarmem Wasser, Eintröpfeln einer schwachen Auflösung von Bleyzucker (nach Hufeland) rc. zu verhindern.

§. 738.

Im Zeitraume der Eiterung müssen, unter genauer Hinsicht auf den Stand der Lebenskräfte und die hier zuweilen sich schon äußernde Neigung der Säfte zur Zersetzung, alle Ausscheidungswege frey gemacht und offen erhalten, und zugleich auf die Säftemasse gewirkt werden. Welche Behandlungsweise daher auch der Kräftestand und der Charakter des etwa noch fortdauernden Fiebers erheischen mag, so ist zu sorgen, daß das zugleich angezeigte wässerige, wässerig-schleimige oder säuerliche rc. Getränk nach und nach in reichlicher Menge genommen, und daß die Luft durch recht fleißigen aber vorsichtigen Wechsel beständig rein erhalten werde.

Zur Verminderung der schmerzhaften Spannung der Haut,

zur schnellen Milderung des Fiebers während des Eiterungszeitraumes, so wie zur Verhüthung der zu starken Einsaugung des Eiters, dient die Eröffnung der größeren, zusammengeflossenen, mit Eiter stark angefüllten Blattern mittelst einer spitzigen scharfen Lanzette, oder einer feinen Scheere, worauf die ausfließende Materie mit einem in lauwarmes Wasser oder in Milch getauchten Schwamme abgewischt wird.

§. 739.

Für die im Zeitraume der Abtrocknung unter dem Eintritte des Eiterungsfiebers vor sich gehende Entscheidung der Pockenkrankheit gelten die allgemeinen Verhaltungs- und Behandlungsvorschriften. Insbesondere darf jetzt ein selbst offenbar actives Fieber, da es in der Regel leicht faulichten Charakters wird, und da ein activer Charakter zur glücklichen Beendigung wesentlich nützlich, daher in einem mäßigen Grade zu belassen ist, nie nachdrücklich antiphlogistisch behandelt, ja es muß vielmehr jetzt öfters eine erregende, diaphoretische und so genannte fäulnißwidrige Cur-Methode (mit Campher, Wein, China, Mineralsäuren ꝛc.) eingeschlagen werden. Den freyen Ausfluß des Eiters unterhält man durch reichliches, lauwarmes, säuerliches Getränke, insbesondere mit Zusatz einer Mineralsäure, gleichförmiges mäßig warmes Verhalten, und an Theilen, wo harte, spannende, und überdieß leicht eine Verjauchung unterhaltende Borken sitzen, durch erweichende lauwarme Bähungen und Umschläge, auch durch öfteres Bestreichen mit Mandelöhl, mit Milchrahm, lauwarmer Milch, Eydotter. Dadurch und durch gleichmäßige Unterhaltung und Beförderung aller Ausleerungen, insbesondere des Stuhles mittelst Klystieren, und in abgebrochenen Gaben gereichter schwacher Abführmittel, der Ausdünstung mittelst Campher, schwach aromatischer Aufgüsse, Antimonial-Präparate, gegen Ende dieses Zeitraums mittelst lauwarmer Bäder, der bekannten Hautreitze u. s. w., mit steter Hinsicht auf Erhaltung der Lebens-

kräfte, wird Metastasen nach Möglichkeit vorgebeugt. Dennoch beginnende oder schnell entstandene Metastasen müssen ihrer Beschaffenheit und ihrem Sitze gemäß behandelt, insbesondere an äußeren Theilen entstandene daselbst erhalten, so geschwind als möglich zur Reife gebracht, und dann ungesäumt eröffnet werden.

Die größte Reinlichkeit, und beständig reine Luft sind auch in diesem Zeitraume durchaus unerläßliche Erfordernisse.

§. 740.

Je nachdem die Krankheit unbeträchtliche oder bedeutende Folgen herbeygeführt hat, ist die Wiedergenesung einfach und bloß durch angemessene Kost und ein gehöriges Verhalten, oder wie nach einem Catarrhal- oder rheumatischen Fieber entzündlicher, faulichter oder nervöser Natur zu befördern, und hierbey auf fortwährend freye Unterhaltung aller Ab- und Aussonderungen, auf Reinlichkeit und reine Luft ein vorzüglicher Bedacht zu nehmen.

§. 741.

Narben, vorzüglich im Gesichte, können durch kein bestimmtes Verfahren mit Verlässigkeit verhüthet werden; doch ist für diesen Zweck das Eröffnen der stark mit Eiter angefüllten Blattern, das Verhindern des Reibens und Kratzens, das Bähen der offenen Pusteln mit erweichenden Überschlägen, das fleißige Abspühlen derselben mit lauwarmen schleimigen Absüden, Milch ꝛc. empfehlenswerth. Das verlässigste Mittel aber, nicht nur die Pockennarben, sondern die ganze, ehedem oft so schreckliche, und große Sterblichkeit unter den Kindern verbreitende Pockenkrankheit mit dem ganzen Gefolge ihrer Zufälle und Nachübel zu verhüthen, ist, wie bereits gesagt wurde, die Einimpfung der Kuhpocken.

Zweyte Art. Die unechten Menschenpocken.

§. 742.

Die unechten oder sogenannten falschen Menschenpocken (variolae spuriae, varicellae) sind eine acute, blat-

terige, ansteckende Ausschlagskrankheit, die im ausgebildeten Zustande durch die Form des Ausschlages oft den echten Menschenblattern täuschend ähnlich sieht, die sich aber im Ganzen von der echten Blatternkrankheit durch fast beständige Gelindigkeit und Gutartigkeit, durch die Art des Ausbruches, durch einen schnelleren Verlauf, folglich kürzere Dauer jedes einzelnen Stadiums, durch die Beschaffenheit der Pusteln, und der hinterlassenen Narben, und wohl auch dadurch unterscheidet, daß sie sich durch die Kuhpocken nicht verhüthen läßt.

Van Swieten, Commentar. T. IV. p. 10.
Heberden, Abhandl. der Londoner Ärzte. B. I.
R. A. Vogel, praelect. d. cogn. et cur. praecip. c. h. affect. p. 94—95.
Willan, Abhandl. über die Kuhpockenimpfung, aus d. Engl. mit einer Zugabe von Mühry. Götting. 1808. Abth. VII.
Heim, a. a. O.
Th. Batemann, pract. Darstellung der Hautkrankheiten etc. S. 311—321.
Reil, im a. W. B. V. S. 346 u. f.
J. Moore, the history and practice of vaccination. Lond. 1817. Cap. 5.

§. 743.

Die unechte Pockenkrankheit, deren wesentliche Verschiedenheit von den echten Menschenpocken schon van Swieten kannte, genau aber Heberden im Jahre 1767 nachwies, und neuerlich besonders Heim (Horn's Archiv. B. VII. H. 2.) umständlich aus einander setzte, fängt meistens ohne auffallende Fieber-Symptome, bloß mit Verdrießlichkeit, übler Laune u. dgl., zuweilen mit einem einfachen Reitzungsfieber, leichten Gliederschmerzen, und nur höchst selten (bey sehr großer Reitzbarkeit, bey vorhandenen nachtheiligen Nebeneinflüssen, bedeutenden Nebenkrankheiten) mit einem heftigen Fieber, und dann auch mit großem Durste, Kopfschmerzen, Delirien, Röthe der Augen, Auftreibung des Gesichtes, Üblichkeit, Erbrechen, sogar mit Fraisen, an. Schon während oder gleich nach den

ersten 24 Stunden brechen, gewöhnlich nicht im Gesichte zuerst, sondern am Rücken, an der Brust oder an den Gliedmaßen, oder fast überall zugleich, nicht zahlreiche, meistens einzeln stehende Pockenstippen aus, die mit gänzlichem Aufhören oder auffallender Verminderung des etwa gegenwärtigen Fiebers schnell in entzündete Beulchen, welche an der Spitze Bläschen haben, ausgebildet werden, und dann hauptsächlich (nach Willan) unter dreyerley bemerkenswerthen Gestalten abgesondert, oder zugleich bey einem und demselben Kranken gemischt vorkommen, nähmlich entweder: a) als kleine entzündliche, etwas länglicht-runde, sehr wenig erhabene Anschwellungen, in deren Mitte sich kleine, mit Lymphe gefüllte Bläschen, und nachdem sie zum Theile aufgeplatzt, zum Theile eingetrocknet sind, am sechsten Tage kleine braune Schorfe bilden, welche am neunten, zehnten Tage abfallen, und einige Zeit rothe Flecken, aber keine Grübchen zurücklassen: unechte Wasserpocken (varicellae aquosae, lymphaticae); nach Willan: unechte linsenförmige Pocken (varicellae lenticulares); — oder b) als harte entzündete Knötchen, die sich schnell in zugespitzte Bläschen erheben, welche eine Anfangs helle, nachher trübe gelbliche Lymphe enthalten, zum Theile aufplatzen, und schon am zweyten, dritten Tage einen gummichten, gelblichen Schorf bekommen, zum Theile aber mit wahrem Eiter gefüllt werden (welche den echten Menschenblattern besonders täuschend ähnlich sind), und nach dem am sechsten oder siebenten Tage erfolgten Abfallen des Schorfes eine bleibende Narbe oder ein Grübchen hinterlassen: unechte Spitz-, oder Stein-, oder Warzenpocken (v. spur. acuminatae, verrucosae), nach Willan: unechte kegelförmige Pocken (varicellae conoides); oder c) als ziemlich beträchtliche, an Größe die echten Pocken übertreffende, nicht genau kreisrunde Pusteln mit großen, halbkugelförmig erhabenen, zuerst eine blasse, durchsichtige, schon am zweyten Tage molkig, dann gelblich trübe werdende Lymphe ent-

haltenden Bläschen, die am dritten Tage sich senken, eintrocknen, und einen dünnen, Anfangs gelblichen, dann schwärzlichen Schorf bekommen, der nach vier bis fünf Tagen abfällt, und hier und da Narben zurückläßt; unechte Schweine-, oder Schafs-, oder Hundepocken (var. spur. suillae, oviles etc.), nach Willan: unechte kugelförmige Pocken (varicellae globatae) genannt. — Es ist noch nicht ausgemacht, ob zwischen diesen drey Unterarten ein wesentlicher Unterschied Statt finde; woran ich jedoch zweifeln muß.

Anmerk. Diese Pocken sind mit den gleichnahmigen §. 727 beschriebenen nicht gutartigen Abweichungen der wahreu Pocken nicht zu verwechseln.

§. 744.

Die Dauer der unechten Pocken bis zur Abtrocknung und Schorfbildung ist fünf bis acht Tage; wenn indessen, wie es beynahe immer geschieht, mehrere Tage hindurch noch neue Pocken einzeln ansbrechen, so versteht es sich von selbst, daß auf diese Weise, ungeachtet des schnellen Verlaufes und der kurzen Dauer der einzelnen Pusteln, das ganze Kranksеyn sich auf zehn, zwölf Tage und darüber, erstrecken kann.

Ihr gewöhnlicher Ausgang ist baldige Gesundheit, und nur bey übler Beschaffenheit des Kranken, bey widrigen äußeren Einwirkungen, bey Störnngen im Laufe der Krankheit entstehen manches Mahl Nachübel, insbesondere der Lungen, als: Husten, Lungenentzündung, Athmungsbeschwerden.

§. 745.

Die unechte Pockenkrankheit kann dasselbe Individuum zwey, ja drey Mahle (Richter im a. W. S. 344) befallen. Vielleicht ist jedes Mahl eine andere der beschriebenen drey Unterarten zugegen, oder vorherrschend.

§. 746.

Nach Heim (a. a. O.) bestehen die, insbesondere bey heftigem Fieber die Diagnose entscheidenden, Merkmale der unechten Pocken und ihre Unterscheidungszeichen von den echten

Menschenblattern kurz im Folgenden: Die unechten Pocken haben einen eigenthümlichen, nicht genau mit Worten zu beschreibenden Geruch; zeigen sich nicht am Gesichte zuerst, und zugleich an mehreren Theilen des Körpers, haben aber ihren Ausbruch mit drey Tagen gewöhnlich noch nicht vollendet; ihre Stippen jucken sehr und sind dunkelroth; das Gesicht ist nur beym Ausbruche gedunsen, seine Geschwulst fällt nach vollendetem Ausbruche, wo sie bey echten Pocken erst auffallend zunimmt; immer bleiben mehrere Pusteln klein, heben und füllen sich nicht ordentlich, und höchstens mit etwas heller, wässeriger Feuchtigkeit; nie bemerkt man ein Eiterungsfieber; eine vollkommen ausgebildete unechte Pockenpustel ist weich, nicht elastisch anzufühlen, läßt, wenn sie geöffnet wird, die Feuchtigkeit nur langsam ausfließen, füllt sich nicht zum zweyten Mahle; ihre Feuchtigkeit ist nie so eiterartig, dick und klebrig, wie jene der echten, vielmehr dünn und milchartig; die Schorfe sind dünner und nicht oval, wie bey den echten Pocken, sondern mehr rund; die zurückbleibenden rothen Flecken verlieren sich bald; die Zahl der Narben ist selbst bey sehr zahlreichen unechten Pocken stets sehr gering; die nach einem vollkommen regelmäßigen Verlaufe der unechten Pocken hinterlassenen Narben sind glatt, und weißer als die übrige Haut des Körpers, ohne die zwey bis drey schwarzen Puncte, welche in Narben echter Pocken zu sehen sind, ohne alle Haare an behaarten Theilen; ihr Rand ist gerundet, glatt, von der Farbe der Haut, und bildet nach dem Grunde zu eine fast unmerkliche Vertiefung, so, daß der weiße Grund der Narbe ein etwas convexes Ansehen bekommt; ihre Figur gewöhnlich ganz rund, zuweilen länglich rund, selten unregelmäßig; ihre Tiefe im Gesichte, vorzüglich an der Stirne und an den Backen, so auch kurz nach überstandener Krankheit bedeutender, indem sie bey Narben von zehn, zwanzig und mehreren Jahren oft ganz verschwindet, und dann nur einen weißen runden Fleck, mit einem etwas über die Haut erhabenen Rande bemerken läßt.

Anmerk. Diese Bestimmungen, so wie überhaupt die Erscheinungen und Folgen einer Pockenkrankheit, fordern alle Aufmerksamkeit, um in vorkommenden Fällen die Zulässigkeit oder Nothwendigkeit der Kuhpockenimpfung angeben, und die gegen die echten Menschenblattern schützende Kraft der Kuhpocken rechtfertigen und gründlich erweisen zu können.

§. 747.

Die Anlage zur unechten Pockenkrankheit findet sich vorzüglich im Kindesalter; sie wird aber durch die einmahl überstandene Krankheit nicht so gewöhnlich, wie bey den echten Pocken, für die ganze Lebenszeit getilgt.

Von der ursprünglichen Veranlassung derselben ist nichts mit Verlässigkeit zu bestimmen. Gestützt auf die Beobachtungen, daß die unechten Pocken so alt seyen als die echten, daß sie durch Impfung fortgepflanzt werden, daß sie manches Mahl vor und mit Blattern-Epidemien vorkommen, und daß sie (nach Heim) durch Impfung mit echter, aber durch Hitze, Alter u. dgl. geschwächter, verdorbener Pocken-Materie zuweilen entstanden, behaupten Einige, das Contagium der Varicella sey nur eine Modification des Ansteckungsstoffes der Variola, geschwächt durch Verdünnung, Alter, Einfluß der Witterung, der Constitution des Kranken. Allein, das Herrschen der unechten Pocken ohne Blattern-Epidemie, ihr noch nicht selteneres Vorkommen, während doch die Blattern äußerst selten geworden sind; ihr großes Ansteckungsvermögen, und die Unwirksamkeit der Kuhpockenimpfung zur Verhüthung derselben, zeigen allerdings die Nothwendigkeit, jene Meinung noch haltbar zu begründen. — Gegenwärtig erscheint die Krankheit manches Mahl epidemisch, und wird durch Ansteckung verbreitet und fortgepflanzt.

§. 748.

Was über die Natur der echten Pocken (§. 733) gesagt wurde, ist auf die der unechten im Allgemeinen anzuwenden, und nur die Einschränkung zu beachten, daß hier immer ein

schwaches Fieber, und die Neigung des Ausschlags zur Eiterung nicht allgemein beobachtet werden.

§. 749.

Die Vorhersagung bey den unechten Pocken erhellet aus dem bisher Gesagten zur Genüge.

§. 750.

Ist die Krankheit einfach, so bedarf sie in der Regel fast keiner Arzeneymittel. Eine mäßig antiphlogistische Lebensordnung im Anfange, ein leicht die Hautausdünstung beförderndes Verfahren nach geschehener Ausbildung, und, wenn viele Pocken da waren, ein geregeltes Verhalten und ein schwaches Abführmittel bey der Abtrocknung, machen die ganze erforderliche Cur der unechten Pocken aus. — Ist das Fieber heftig und von bedeutenden Zufällen begleitet, so muß gegen selbes nach den allgemeinen Vorschriften, wie bey andern entzündlichen Ausschlagsfiebern, verfahren werden.

Dritte Art. Die Kuhpocken.

§. 751.

Die Kuhpocken (Schutzpocken, variolae vaccinae, tutoriae) sind eine von den Eutern der Kühe auf den Menschen übertragene, besondere, ansteckende acute Ausschlagskrankheit, die als entzündete Knötchen, welche an der Spitze mit einem Anfangs eine helle, perlenfarbige, nachher trübe, und Eiter ähnliche Feuchtigkeit enthaltenden, in der Mitte wenig eingedrückten Bläschen versehen sind, sich äußert, nur am achten, neunten, zehnten oder eilften Tage nach geschehener Impfung von Fieber begleitet wird, mit Bildung eines rothbraunen oder schwarzen, etwas erhabenen, harten, hornartigen Schorfes endiget, und in ihrer reinen Form nach regelmäßigem Verlaufe, unzählbaren Erfahrungen zu Folge, gegen die echten Menschenpocken schützet.

Eduard Jenner, Untersuchungen über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken. Aus dem Engl. von G. Fr. Ballhorn, Hannover 1800. 8.

Eduard Jenner's und W. Wodwille's fortgesetzte Beobachtungen über die Kuhpocken. Aus dem Engl. von G. Fr. Ballhorn. Hannover 1800. 8.

Beobachtungen und Erfahrungen über die Impfung der Kuhpocken von Joh. de Carro. Aus dem Französischen übersetzt von Jos. v. Portenschlag. Mit einer ausgemahlten Kupfertafel. Wien 1801. 8.

Rob. Willan, über die Kuhpockenimpfung. Aus dem Engl. übersetzt, mit einer Zugabe, welche historisch-kritische Bemerkungen und die neuesten Verhandlungen über die Vaccination in England enthält, von G. Fr. Mühry, mit 2 illum. Kupfert. Göttingen 1808. 4.

L. Sacco, neue Entdeckungen über die Kuhpocken, die Mauke und Schafpocken. Aus dem Italienischen von W. Sprengel. Leipzig 1813. 8.

Th. Batemann, pract. Darstellung der Hautkrankheiten nach Willan's System etc. S. 321—331.

Richter, Reil, Jos. Frank, in den a. W.

§. 752.

Nicht nur in England, sondern auch in Deutschland (Salzb. med. chir. Zeit. Jahrg. 1815. B. III. S. 28—39), im östlichen Theile Holsteins, wie Lüders nachweist, hatte man schon seit vielen Jahren Pocken an Kühen beobachtet, und die Eigenschaft der echten Kuhpocken, vor den Menschenblattern zu schützen, bemerkt; doch gebührt dem D. Eduard Jenner (geboren zu Berkeley in Schottland im J. 1749, gestorben am 26. Januar 1823) das unsterbliche Verdienst, diesem Gegenstande zuerst seit dem Jahre 1768 (J. Moore the history and practice of vaccination. Lond. 1817. 8. in der med. chir. Zeitung 1820. B. II. S. 104 u. f.) die verdiente volle Aufmerksamkeit gewidmet, die früheren Beobachtungen der erwähnten Schutzkraft der Kuhpocken durch zahlreiche Versuche, unter denen die erste entscheidende Impfung von Arm zu Arm aus einer Kuhpocke von der Hand des Melkermädchens Sahra Nelmes auf den Arm des Knaben Philipps am 14. May 1796, eine besondere Erwähnung verdient, zur

unumstößlichen Erfahrung erhoben zu haben, und durch öffentliche Mittheilung derselben (im Jahre 1798), so wie durch Anregung des nunmehrigen allseitigen Strebens, mittelst der Kuhpockenimpfung die in Europa jetzt schon außerordentlich verminderten Menschenblattern ganz auszurotten, ein großer Wohlthäter der Menschheit geworden zu seyn. Die seitdem nicht nur in ganz Europa, sondern auch in andern Welttheilen wiederhohlten unzählbaren Versuche, haben die Schutzkraft der Kuhpocken gegen die Menschenblattern so vollkommen bestätiget, daß die äußerst wenigen Fälle, in denen sich selbe nicht bewährt haben soll, selbst wenn sie unbezweifelbar wären, als höchst seltene Ausnahmen um so weniger in Anschlag genommen werden könnten, da bekanntlich auch durch die natürlichen Pocken selbst, nicht alle Menschen gegen eine zweyte Pockenkrankheit gesichert werden. Überdieß haben aber nach den Berichten eines John, Moore, H. Dewar, Adam Dunning, Al. Monro, J. Thomson, J. Croß in Schottland und England, eines Hodenpyl, Luiscius, Thuessink in Holland, eines Hoppe, Otto und Möhl in Dänemark, eines Kausch, Schmidt, Hennig, Krauß, Hufeland, de Carro u. vieler Andern in Deutschland, eines Recamier, L. Martinet, und der medicinischen Academie zu Paris, die genauesten Untersuchungen gezeigt, daß die bey früher vaccinirten Subjecten in seltenen Fällen angeblich vorgekommenen Blattern theils nur unechte so genannte Windpocken, theils zwar natürliche Pocken gewesen sind, welche aber nur nach unvollständig Statt gefundener Vaccination oder nach unechter oder unregelmäßiger Vaccine erfolgt waren, und welche mild, wenigstens gefahrlos, und auf eine eigene Weise (modificirt) verliefen, so daß nur wenige Pocken wirklichen Eiter bildeten, die Eiterung schnell, und ohne den normalen Zeitraum von drey Tagen bestanden zu haben, in Abtrocknung überging, und immer das so genannte Eiterungsfieber fehlte. Ähnliche Ergebnisse lieferten auch meine

Beobachtungen, und es ist auch mir kein Fall bekannt, wo diese modificirten Blattern, obgleich zuweilen ihre Vorbothen und der Fieberzeitraum heftig sind, getödtet hätten. (Man vergleiche hiermit den §. 728.)

Die angeführten Männer, dann Gregory und Granville in London, die Schutzpocken-Commission in Paris, hatten ferner, so wie ich, Gelegenheit, zu beobachten, daß Individuen, welche die echte Kuhpocke ordentlich überstanden hatten, zur Zeit hier und da und selbst in Wien unter nicht Vaccinirten herrschend gewesener, mitunter bösartiger Menschenblattern, mitten unter den schwersten Kranken unangegriffen geblieben sind. (M. vergl. Ch. M. Hufeland, üb. d. gegenwärtigen Zustand der Vaccination. In dessen Journal d. pr. H. November 1826.)

§. 753.

Durch diese Thatsachen wird die Schutzkraft der Kuhpockenimpfung, dieser segensreichsten Entdeckung unserer Zeit, gegen die Menschenblattern unerschütterlich bewiesen, und zugleich jeder Zweifel der nicht hinlänglich Unterrichteten gehoben, jede von Gegnern ausgesprochene Verleumdung entkräftet. Ich verweise hinsichtlich dieses höchst wichtigen Gegenstandes vorzüglich auf den Artikel: Vaccination, in den medicinischen Jahrbüchern des k. k. österreichischen Staates, und in Hufeland's Journal der pr. Heilkunde, dann auf folgende Schrift: Die Schutzpockenimpfung in ihrer endlichen Entscheidung, als Angelegenheit des Staates, der Familien, und des Einzelnen. Von G. F. Krauß. Nürnb. 1820. 8.

§. 754.

Soll aber die Schutzpockenimpfung verläßig vor den Menschenpocken schützen, so wird durchaus erfordert: 1) daß der Impfstoff von echten Kuhpocken, und zu einer Zeit, wo er am wirksamsten ist, genommen werde; 2) daß die Impfung nur an ganz geeigneten Individuen vorgenommen, und gehörig verübt werde; und 3) daß die erzeug-

te Kuhpocke in Hinsicht auf Form und Verlauf ganz normal sey. Dazu ist zuvörderst die Kenntniß der echten Kuhpocke und ihres normalen Verlaufes unerläßlich.

§. 755.

Der Verlauf und die Merkmale der echten Kuhpocken sind (medicinische Jahrbücher des k. k. österreichischen Staates 2c. B. I. St. III. S. 43 2c.) folgende: Gleich nach geschehener Impfung läuft der Impfstich, wie dieß nach einem jeden einfachen Stiche auch geschieht, etwas auf, doch ist am zweyten Tage hiervon nichts mehr zu sehen, die Impfstellen sind ohne Röthe und wenig kennbar. Am dritten Tage (eigentlich nach drey Mahl 24 Stunden) pflegt sich an denselben ein kleiner rother, fühlbar etwas harter und erhabener Flecken zu bilden. Erscheint dieser, wie es manches Mahl bey sehr jungen, schlaffen, phlegmatischen Kindern geschieht, erst am vierten oder gar am fünften Tage, dann treten die übrigen sogleich anzuführenden Erscheinungen auch verhältnißmäßig um einen oder zwey Tage später ein. Am vierten Tage vergrößert sich der Flecken, und hebt sich zugleich in ein rothes, kreis- oder länglicht rundes, eben so erhaben sichtbares als in die Haut hinabdringend fühlbares, hartes Knötchen wie ein Hirsekorn, welches am fünften Tage zunimmt, und ein kleines, halb durchsichtiges, weißlichtes, in der Mitte eingedrücktes Bläschen bekommt, so daß dieses wie mit einem schmalen, rothen, wulstigen Rande (Hofe) umgeben erscheint. Am sechsten und siebenten Tage bildet sich die Pustel mehr aus, indem das Bläschen breiter und erhabener, mit einer dünnen, durchsichtigen, etwas ins Bläulichte schielenden (perlfarbigen), in vielen sehr kleinen, mit einander in Verbindung stehenden Zellen enthaltenen Flüssigkeit mehr angefüllt wird, den Eindruck in der Mitte sehr deutlich zeigt, und der selbes umgebende Rand mehr anschwillt, härter, breiter, glänzend roth wird, und Jucken verursacht. Am achten Tage erreicht die Pustel ihre vollkommene Ausbildung; das Bläschen,

welches die Vertiefung in der Mitte noch behält, hat beyläufig die Größe einer Erbse, die enthaltene Lymphe ist meistens noch hell, der rothe geschwollene Umkreis, der dem Bläschen zunächst heiß, hart und etwas schmerzhaft (entzündet) ist, wird einige Linien breit. Zuweilen fängt die Lymphe jetzt schon sich zu trüben an. Um diese Zeit oder bey trägerem Verlaufe, erst am neunten Tage, stellt sich das Fieber ein, welches öfters so gelinde ist, daß es kaum am Pulse, sondern an Mattigkeit, einiger Hitze des Kopfes, der Hände und Füße, an Durst, unruhigem Schlafe und Mißlaune erkennbar wird, manches Mahl aber, besonders bey sehr empfindlichen Kindern, und bey Erwachsenen, sich auch stärker äußert, mit einigem trockenen Husten, oder mit Neigung zum Schwitzen oder einem leichten Durchfalle verbunden ist, welches aber nur einige Stunden, zuweilen einen, sehr selten zwey Tage mit Abendverschlimmerungen dauert. Jetzt, oder ein paar Tage später, schmerzen die Drüsen unter den Achseln, und schwellen leicht an. Am neunten Tage ist die Blase wie am Tage zuvor, nur wird die enthaltene Lymphe jetzt weißlicht oder blaßgelblich trübe, der Hof röther, härter, gewöhnlich schnell mehr ausgebreitet, und zuweilen tritt erst jetzt, wie gesagt, das eben erwähnte Fieber ein. Am zehnten Tage steht die Pocke in Eiterung; die Blase, welche nun in der Mitte nicht mehr eingedrückt, jedoch nie halbkugel- oder kegelförmig ist, sondern flach, etwa eine Linie über die Haut erhaben, wie eine an den Rändern scharf abgeschnittene Linse, zwey bis vier Linien breit dasteht, enthält eine dicke, undurchsichtige, trübe, weißgelblichte Flüssigkeit, wirklichen Eiter, ihr Hof ist von beträchtlichem Umfange, von ein viertel bis einen, auch zwey Zoll breit, heiß, mit einiger ins Zellengewebe dringender Härte verbunden, der Blase zunächst mehr wulstig und gesättigt, oder dunkel-, oder zuweilen selbst bläulicht-roth, entfernter lebhaft oder rosenroth, und an dem äußersten Umkreise blaßroth. So bleibt die Pocke auch am eilften Tage; am zwölften fangen die Geschwulst, Rö-

the und Ausbreitung des Hofes an, schnell abzunehmen, die Pocke trocknet vom Mittelpuncte nach Außen, wird in der Mitte bräunlich, und bekommt hier eine kleine Kruste. Am dreyzehnten und vierzehnten Tage wird, unter Abnahme und allmählichem Verschwinden des geschilderten Umkreises, die ganze Pocke mit einem dunkelbraunen wie Mahagonyholz aussehenden, oder schwarzen, harten, hornartigen, ziemlich dicken, mehr flachen als halbkugelförmigen, und fest aufliegenden Schorfe bedeckt, der in den ersten Tagen nicht ohne Schmerzen, Blutung und zu besorgendem Geschwüre abgenommen werden kann, sich selbst überlassen aber nach und nach lockerer wird, über die Hautfläche wie ein kleiner Knopf hervorsteht, gewöhnlich erst acht Tage nach angefangener Abtrocknung, oder etwas später von selbst abfällt, und eine nicht tiefe Pockengrube zurückläßt, welche nach der echten, gehörig verlaufenen Schutzpocke genau begränzt, kreisrund, am Rande gezähnt, vom Mittelpuncte aus strahlend, und an ihrer Grundfläche mit sehr kleinen Grübchen, Spuren der Zellen, aus denen das Bläschen bestand, bezeichnet ist.

§. 756.

Aus einer genauen Betrachtung dieses Verlaufes ergibt sich, daß die Kuhpocke nach einer ungleichen, jedoch wenigstens drey Tage dauernden Zwischenzeit von der Impfung bis zur wahrnehmbar anfangenden Bildung des Knötchens fünf Zeiträume, und zwar: 1) den der Entwickelung des entzündlichen Knötchens, 2) der Ausbildung des Bläschens und der Lymphe-Absonderung, 3) der Blatterbildung und der Eiterung mit symptomatischem Fieber, 4) der Vertrocknung unter Ausbreitung und verstärkter Entzündung des Hofes, und 5) den des gebildeten Schorfes durchläuft. Für jeden der ersten vier Zeiträume sind 3 bis $3\frac{1}{2}$ Tage bemessen. Während der ersten zwey Zeiträume ist die Pocke im Fortschreiten begriffen, im dritten scheint sie auf dem höchsten Puncte zu verweilen, im vierten

abzunehmen und sich zu endigen, endlich im fünften mit dem erzeugten Schorfe die Wiedergenesung einzutreten.

§. 757.

Zur Erklärung der Echtheit der Kuhpocken sind als wesentlich zu betrachten: der nicht vor dem dritten Tage nach der Impfung bemerkbare Anfang der Bildung des Knötchens; die eigene Form, Härte, Ausdehnung desselben und der Pustel in den beschriebenen Zeiträumen; die bestimmte Dauer dieser Stadien; das zur genannten Zeit eintretende Fieber; die Zeit und Art der Bildung des rothen Hofes; weniger die Farbe als die Form, Härte, Dicke und Befestigung des Schorfes; endlich die zuvor beschriebene Beschaffenheit der Pockengrube. — Wo diese sämmtlich der eben gemachten Schilderung gemäß beobachtet werden, können, der Echtheit der Pocken unbeschadet, auch andere leichte Abweichungen vorkommen, oder manche zufällige Nebenerscheinungen eintreten; dergleichen sind: der Anfang der Entzündung und Erhebung der Pustel erst am sechsten, achten Tage oder noch später; Nebenpusteln im rothen Hofe oder außerhalb desselben während der Eiterung; ein allgemeiner pustulöser oder frieselartiger, oder Flohstichen ähnlicher Ausschlag nach dem dreyzehnten Tage; wirklicher Rothlauf um die Schutzpocke; bedeutende Vergrößerung der eiternden Pocke, Entzündung im ganzen Umfange, und lange währende Eiterung, wodurch besonders die Beschaffenheit der Narbe (Pockengrube) abgeändert werden kann; nachfolgende Blutschwären, Speichelfluß u. dgl. Ursachen solcher Nebenerscheinungen sind: Schwäche, Schlaffheit, geringe Reitzbarkeit des Haut-Organs oder des Subjectes überhaupt; dazwischen kommende wichtige, fieberhafte, besonders Hautkrankheiten, als: Masern, Scharlach, u. s. f.; kalte Jahreszeit, zu kühles Verhalten, wirkliche Erkältung; zu tiefe, zu nahe neben einander gemachte Impfstiche; Aufkratzung oder Aufreibung der Pustel; Losreißung des Schorfes u. dgl.

§. 758.

Über die erste Entstehung der echten Kuhpocken kann Folgendes angegeben werden: Nach Jenner's Beobachtungen kam die Kuhpocke nur dort vor, wo die Individuen, welche die Pferde besorgten, auch das Melken der Kühe verrichteten. Er fand durch fortgesetzte Beobachtungen bestätiget, daß die Mauke der Pferde die Blatternkrankheit der Kühe hervorbringe; und dem Menschen eingeimpft, gleichfalls vor den Menschenpocken schütze. Dieß hat auch Sacco durch mehrere Versuche bewiesen, und Berndt zu Greifswalde in einem Falle beobachtet. — Nach den Versuchen der Kopenhagen'schen Veterinär-Gesellschaft (im dritten Berichte über ihre Verhandlungen; Kopenh. 1819), kann die Materie der Mauke, selbst vom Straubfuße, wenn sie hell ist, und einen eigenthümlichen Geruch hat, echte Kuhpocken hervorbringen. — Sacco glaubt, daß die Pocken an den Eutern der Kühe bald von der Flüssigkeit der Mauke erzeugt werden, bald auf unbekannte Weise, dem Anscheine nach, von selbst entstehen.

Wenn man nun gleich die Ableitung des Contagiums der Kuhpocke aus der Mauke nicht bezweifelt; so ist doch die Quelle der Mauke noch in Dunkel gehüllt.

§. 759.

Die Fortpflanzung der Kuhpocke bey Menschen geschieht seit Jenner's oben erwähntem glücklichen Versuche nun durch ihren eigenen im menschlichen Körper wieder erzeugten Ansteckungsstoff. Dieser ist am kräftigsten und verlässigsten in der hellen Lymphe der Kuhpocken gesunder und lebhafter Subjecte enthalten, also vom sechsten bis zum neunten Tage nach der Impfung beym regelmäßigen Gange, oder vom vierten bis zum siebenten Tage nach dem bemerkbaren Anfange der Bildung des Knötchens, vorhanden. Minder verlässig ist die Fortpflanzung durch den Schorf; — und von der schon in Eiter verwandelten Lymphe werden leicht unechte Kuhpocken erzeugt.

§. 760.

Die unechten Kuhpocken, welche gegen die Menschenblattern nicht schützen, sind an folgenden Abweichungen von den echten kennbar: Sie fangen schon am zweyten Tage nach der Impfung, oder noch früher, an sich zu bilden; sie haben nicht die gehörige, sondern eine ungleiche, eckige, länglichte oder zackige Form, bekommen sogleich einen breiteren Umfang und eine größere Entzündung, wobey der regelmäßige rothe Hof fehlt; ihr Verlauf weicht überhaupt von dem (§. 755) beschriebenen viel ab, und geschieht in unverhältnißmäßigen Zeiträumen; die schnell gebildeten Pusteln gehen bald in Eiterung über, werden halbkugelförmig ohne Vertiefung in ihrer Mitte, oder gar kegelförmig zugespitzt, und bilden bey der Abtrocknung schon am sechsten oder siebenten Tage einen gelben, rauhen, unebenen und lockeren Schorf. Entstehen auch zuweilen die unechten Pocken etwas später, nähmlich um dieselbe Zeit wie die echten, oder haben sie auch zuweilen, wie diese, Schmerzen in den Achselhöhlen oder ein Fieber in ihrer Begleitung, so unterscheidet sie doch der Inbegriff der übrigen charakteristischen Merkmale hinlänglich von den echten.

An der Entstehung unechter, nicht schützender Kuhpocken können der Impfstoff, die zu impfenden Subjecte, oder die Impfungsweise Schuld tragen; denn den gemachten Erfahrungen zu Folge entstehen unechte Kuhpocken: 1) wenn die Lymphe aus unechten Pocken, oder zwar aus echten, aber in ihrer gehörigen Entwickelung durch Aufkratzen u. dgl. gewaltsam gestörten Pusteln, oder aus gehörig gebildeten vor oder nach der geeigneten Zeit (§. 759), wenn die Lymphe sich schon getrübt und in Eiter verwandelt hat, oder aus Pusteln von Individuen, welche die Menschen- oder die Kuhpocken schon überstanden haben, genommen wird; eben so auch, wenn der Impfstoff zwar aus einer echten Schutzpocke genommen, aber bey langer Aufbewahrung durch die äußere Luft, durch Hitze, Kälte, Licht verändert, zersetzt oder wodurch immer ausgear-

tet ist; 2) wenn der Impfling (nach Jenner) an Kopfgrind, Krätze, Flechten, sollten diese auch nur eine kleine Stelle der Haut einnehmen, leidet. Schon im J. 1804 machte Jenner (Lond. med. and physic. Journ.) bekannt, daß eine einzige mit Serum angefüllte Blatter, die während des Verlaufs der Vaccine entstehe, im Stande sey, eine völlige Störung desselben hervorzubringen; daß auch eiternde Augenlieder auf den Verlauf der Vaccine-Pusteln einen nachtheiligen Einfluß zu haben scheinen; und daß dieser unregelmäßige Verlauf die Vaccine-Pustel des Vermögens, die Constitution vor dem Überkommen der Variola zu schützen, verlustig mache. 3) Wenn die Impfung mit einer unreinen oder rostigen Lanzette, oder durch Blasenpflaster, durch Leinwandstreifen, die mit dem Eiter aus Pusteln getränkt sind (Richter, a. a. O. S. 378), verübt wird.

Hat einer oder der andere dieser Umstände Statt gefunden, und eine Änderung der Form und Störung des Verlaufes der Vaccine bewirkt, so darf man sich, wo diese unbeachtet geblieben, nicht wundern, wenn man von Fällen reden hört, in denen Kinder oder Erwachsene nach der Kuhpocke von Menschenblattern befallen worden sind.

§. 761.

An einem gänzlichen Mißlingen der vorgenommenen Impfung können der Impfstoff, die Impf-Lanzette oder Nadel, die Operationsart und das nachherige Verhalten, die Beschaffenheit des Impflings, eine gänzliche oder nur jeweilige Unempfänglichkeit desselben u. dgl. Schuld tragen.

§. 762.

Die echte Kuhpocke ist, an sich betrachtet, als eine durch einen besonderen Ansteckungsstoff künstlich veranlaßte Ausschlagskrankheit von specifisch-entzündlicher Natur, mild und unschädlich. Denn nur selten, und nie ohne besondere nachtheilige Umstände, wird die Entzündung (z. B. bey einigen zu nahe stehenden oder aufgekratzten Pusteln) oder das Fieber

heftig, oder gehen die Vaccine-Pusteln in Geschwüre über. Wenn seit der Einführung der Kuhpocke die so genannten falschen Blattern, die Masern, der Scharlach wirklich, wie Einige behaupten, häufiger vorkämen, so wäre nicht die Impfung unmittelbar, sondern die durch sie vermehrte Bevölkerung, die beträchtlich größere Zahl der durch sie dem Tode entrissenen Kinder, als die wahre Ursache hiervon zu betrachten. Nur in England, Schottland und Irland waren, nach Greenhow, durch die Schutzpocke von ihrer Einführung bis zum Jahre 1824 nicht weniger als 393,356 Individuen am Leben erhalten worden. Entwickeln sich nach der Kuhpocke bey Kindern üble chronische Hautausschläge, Scropheln, die englische Krankheit u. dgl., so ist zu bemerken, daß dieß auch oft nach andern acuten Ausschlagskrankheiten geschieht; daß in solchen Fällen diese Ausschlagskrankheiten bald gar keine, bald wenigstens nicht die alleinige Schuld tragen, in so fern sie nicht im Stande waren, den früher schon vorhandenen Keim der genannten Übel zu tilgen; daß aber auch umgekehrt dergleichen Krankheiten durch fieberhafte Ausschläge und insbesondere durch die Vaccine öfters gebessert und gehoben wurden (v. Fabrice, medic. chirurg. Bemerkungen und Erfahrungen. Nürnb. 1816), und daß, wie die tägliche Beobachtung lehrt, kränkliche Kinder nach überstandener Vaccination oft einer besseren Gesundheit genießen.

Die Kuhpocke hat nie die üblen Folgen der Menschenblattern; selbst ein sehr seltener allgemeiner Ausbruch ist nie so häufig, beschwerlich und schmerzhaft, wie bey den Blattern. Sie verunstaltet nie durch Narben. Sie ist nicht leicht, und nie ohne Verletzung der Epidermis, ansteckend, kann daher keine Epidemien ähnliche Verbreitung bewirken.

Die echte Kuhpocke schützt aber gewiß vor der Menschenpocke und dieser Erfahrungssatz kann durch die angeführten Fälle von modificirten Blattern nach der Vaccination theils aus oben angeführten Gründen, theils darum nicht erschüt-

tert werden, weil selbe äußerst selten sich ergeben, indem nach einer ungefähren Berechnung (Richter, S. 357) von 250,000 Vaccinirten nur 50, also von 5000 nur 1, die Blattern bekamen, und unter diesen nur zehn Fälle einiger Maßen glaubwürdig waren.

Selbst bey einem zufälligen Zusammentreffen der Kuhpockenimpfung mit einer schon geschehenen Blatteransteckung, wo die Pustel der Kuhpocke in ihrer Ausbildung den charakteristischen rothen Hof nicht bekommt, werden die Blattern, wie nach de Carro, Ballhorn, Sacco, auch ich beobachtet habe, mild und gefahrlos.

§. 763.

Die Kuhpockenkrankheit ist in der Regel so gelind, daß es keiner Arzeneyen gegen selbe bedarf, und es hinreicht, Kälte, Nässe, Diät-Fehler, und überhaupt krankmachende Einflüsse von den Geimpften abzuhalten, diese bey etwa herrschenden Menschenblattern wenigstens bis zur Zeit der beginnenden Eiterung der Kuhpocke auf das sorgfältigste vor Ansteckung zu verwahren, und die Impfstellen und die Pocken selbst gegen Reitzungen und Verletzungen vollkommen zu sichern.

In seltneren Fällen werden gegen eine starke rothlaufige oder phlegmonöse Entzündung die Anwendung trockener Wärme durch einen leichten Verband, oder erweichender Bähungen oder Umschläge, — gegen ein heftiges Fieber eine antiphlogistische Lebensordnung, kühlende und erweichende Getränke, ausleerende Klystiere, — gegen etwa hinzukommende Fraisen dieselbe Behandlung und die Anwendung lauwarmer erweichender Bäder, — gegen einen allgemeinen frieselartigen, pustulösen ꝛc. Ausschlag ein gleichförmiges mäßig warmes Verhalten im Zimmer, nach Erforderniß auch im Bette, und lauwarme, gelind auf die Haut wirkende Getränke erfordert. Hinzutretende Nebenkrankheiten sind ihrer Beschaffenheit, Größe, ihrem Sitze, Zeitraume gemäß zu behandeln.

§. 764.

Das Impfen der Schutzpocken ist ein Gegenstand der Operationslehre, zu dessen Erörterung auch eine Anweisung über die verlässigste Art zu impfen, über die Sammlung und Aufbewahrung des Impfstoffes, die Wahl der Subjecte und die Zeit zur Impfung gehört. Ich kann in dieser Hinsicht auf die „Vorschrift für Ärzte und Wundärzte, wel„che der Kuhpockenimpfung sich widmen," in den medicin. Jahrbüchern des k. k. österr. Staates ꝛc. B. I. St. III. S. 42 — 65, und auf Richter's Anleitung (spec. Therap. B. II. S. 380 — 395) hinweisen.

Vierte Art. Die Krätze.

§. 765.

Die Krätze (scabies, psora) ist ein selbstständiger, fieberloser, langwieriger, ansteckender Ausschlag, welcher im ausgebildeten Zustande als Blätterchen, Blattern oder Bläschen erscheinet, meistens in den Zwischenräumen der Finger, an den Handwurzeln und in den Beugungen der Elbogen-, Knie- und Fußgelenke, aber auch von da weiter verbreitet vorkommt, und von einem lästigen, besonders Abends in der Bettwärme und bey Erhitzung des Körpers sehr zunehmenden Jucken, das in die Empfindung von Beißen oder Brennen übergeht, begleitet ist.

J. E. Wichmann, Ätiologie der Krätze, zweyte Aufl. Hannover 1791.

Ed. V. Guldener von Lobes, Beobachtungen über Krätze, gesammelt im Arbeitshause zu Prag. Zweyte Aufl. Prag 1795. 8.

Joh. Chr. G. Ackermann, von der Krätze, mit besonderer Rücksicht auf Spitäler und öffentliche Krankenanstalten. In seinen Bemerkungen über die Kenntniß und Cur einiger Krankheiten. Heft V. Nürnb. 1798.

J. C. Galés, Essai sur le diagnostique de la gale, sur ses causes, et sur les conséquences médicales prati-

ques à déduire sur les vraies notions de cette maladie. Paris 1812.
Lorry, J. P. Frank, Conradi, Willan, Batemann, Jos. Frank, Richter, in d. angef. Werken.

§. 766.

Die Krätze a) unter der Form von Blätterchen (scabies papuliformis), d. i. von sehr kleinen, rothen und harten, zahlreichen Hautknötchen, welche in ein durchsichtiges, weißlichtes Bläschen sich zuspitzen, verbreitet sich zuweilen fast über den ganzen Körper, das Gesicht ausgenommen, hat nicht selten einzelne, eine dicke gelbliche Materie enthaltende Pusteln beygemischt, und juckt unter den erwähnten Umständen außerordentlich. Diese Blätterchen, wenn sie nicht aufgekratzt werden (wo ihre Feuchtigkeit und das Blut gerinnen, und kleine braune oder schwärzliche Schorfe bilden), vertrocknen bey ihrer Heilung, wo sie trockene Krätze (sc. sicca) genannt werden, und die Haut schuppt sich daselbst ab. Die Krätze b) unter der Form von Blattern (sc. pustulosa; purulenta Willan) zeigt sich als gesonderte, am Grunde mäßig entzündete, erhabene, übrigens eine gelbe Materie enthaltende Pusteln, die in zwey bis drey Tagen reifen, aufbrechen, und dann mit Vermehrung der Entzündung und des schmerzhaften Juckens eitern oder gar schwären, wo sie auch feuchte Krätze (scab. humida) genannt werden. Die abgesonderte Feuchtigkeit, und mehr oder weniger die ganze Ausdünstung, geben dann einen eigenen, widrigen, schimmlichten Geruch von sich. Bey der Heilung verliert sich die Härte und Anschwellung der umgebenden Haut, so wie der entzündliche Zustand des Grundes der Pustel, die Materie verdickt sich in einen trockenen harten Schorf, der nach einiger Zeit abfällt, und einen blaßrothen, allmählich verschwindenden Flecken zurückläßt. Die Krätze c) in Bläschenform (sc. vesicularis; lymphatica Willan) äußert sich in entzündungslosen, ziemlich großen, eine durchsichtige lymphatische Feuch-

tigkeit enthaltenden Bläschen, die hier und da mit Pusteln vermischt sind, heftig jucken, nach einigen Tagen bersten, und theils unter einem sich bildenden kleinen Schorfe heilen, theils sich entzünden, und in eiternde Pusteln oder in Geschwüre verwandelt werden, die endlich auch, wenn sie zur Heilung gelangen, einen dunklen Schorf bilden.

§. 767.

Ein der trocknen und der in Gestalt von Blätterchen erscheinenden Krätze ähnlich aussehender Hautausschlag sind die Juckblätterchen, Juckgeschwürchen, oder die so genannte falsche Krätze (psoriasis psydracia). Er unterscheidet sich aber von der wahren Krätze dadurch, daß er 1) nicht von Ansteckung entsteht, sondern theils idiopathisch, von verschiedenen Reitzen, theils symptomatisch bey Scropheln, Syphilis, Gicht, Anschoppung der Baucheingeweide, Unterdrückung der monathlichen Reinigung, daher auch bey Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. erscheint, und nach Wechselfiebern, selbst nach dem Typhus (Autenrieth) kritisch beobachtet worden ist; 2) daß er nicht vorzugsweise an gewissen und zwar an den von der Krätze gewöhnlich angegriffenen Hautstellen vorkommt, ja oft an letzteren gar nicht bemerkt wird; 3) daß er, wenn er nicht gleich über der ganzen Hautfläche hervorbricht, auf der Brust, dem Bauche, Rücken u. dgl. zugleich in großer Ausdehnung zum Vorscheine kommt, und von da sich schnell auf die übrigen Theile, das Gesicht nicht ausgenommen, verbreitet; 4) daß sein Jucken nicht bestimmt Abends zunimmt und durch die Bettwärme vermehrt wird; 5) daß seine Dauer oft sehr kurz, sein Gang manches Mahl periodisch; und 6) daß er nicht ansteckend ist.

§. 768.

So wie die Krätze, wenn sie als ein rein örtliches Hautübel da ist, und unter übrigens günstigen Umständen in Bezug auf Wohnung, Kost, Verhalten, Reinlichkeit, Witterung u. s. f. gleich, bevor sie sich ausbreitet, gehörig behan-

delt wird, in wenigen Tagen heilt, so dauert sie dagegen bey Vernachlässigung, unzweckmäßiger Behandlung, Unreinlichkeit der Haut, cachectischer Beschaffenheit des Kranken rc., Wochen, Monathe, auch Jahre lang fort. Hierbey wirken die Hautkrankheit an sich, das lästige und schmerzhafte Jucken, und der dadurch verursachte Mangel an Schlaf, besonders bey Kindern, nachtheilig zusammen, und ziehen die übrigen Häute, das Lymph-System und die Verdauungs-Organe in Mitleidenheit. Allmählich vermindert und verliert sich die Eßlust; die Haut wird gegen die Kälte sehr empfindlich (daher zu Catarrhen und Rheumatismen disponirt), blaß, erdfahl, bey langer Dauer hier und dort geschwürig, knotig und hart, gleichsam schwielicht; manche lymphatische Drüsen, und selbst die Baucheingeweide, schwellen an; der Körper magert ab; die Kräfte sinken, und es entwickeln sich schleichendes Fieber, Wassersucht, Scorbut.

§. 769.

Eine Anlage zur Krätze mag wohl jeder Mensch besitzen, jedoch scheint die Krätze in einer weichen und schlaffen Haut, daher bey Kindern und jungen Leuten leichter zu entstehen. Dagegen werden Bäcker, Müller, Mehlhändler, Gärber, Färber, Seifensieder, Lampenanzünder, Wäscherinnen von derselben höchst selten geplagt. — Erzeugt wird sie durch einen eigenen, seiner Natur nach nicht genau bekannten Ansteckungsstoff, dessen Wirksamkeit hauptsächlich durch Unreinlichkeit, feuchte, verdorbene Luft, schlechte Nahrung, und auch durch eine naßkalte und veränderliche Witterung, begünstiget wird. Die Ansteckung erfolgt nur bey unmittelbarer Berührung sowohl krätziger Hautstellen, als auch vom Kranken gebrauchter Wäsche, Kleider, Betten rc. Die von Cestoni, Redi, Ettmüller, Mead, Linnée, Wichmann, P. Frank, Galés, in der Materie der Bläschen und Pusteln gesehenen so genannten Krätzmilben (acari exulcerantes), welche aber Heberden und neuerlich Lugol und Mouronval (in

Froriep's Notizen aus dem Gebiethe der Natur- und Heilkunde, B. I. S. 317) nicht auffinden konnten, scheinen ein wesentlicher Bestandtheil der kräftigen Krätzflüssigkeit zu seyn, und wo sie angetroffen werden, das Ansteckungsvermögen derselben zu bezeichnen, ohne deßhalb die eigentliche Ursache der Krätze auszumachen. Ob die Krätze auch durch Zusammenwirken von Unreinlichkeit, eingeschlossener, verdorbener Luft, unzureichenden und schlechten Nahrungsmitteln in den Hütten der Armen, in Zucht- und Arbeitshäusern, Gefängnissen u. s. w. ursprünglich entstehe, ist bey aller Wahrscheinlichkeit doch mit Gewißheit nicht zu bestimmen, da in solchen Örtern der Verdacht, daß das Übel durch Ansteckung unterhalten und fortgepflanzt werde, wohl sehr gegründet ist.

§. 770.

Die Ursachen der sogenannten unechten Krätze sind, außer oben genannten Krankheiten, in verschiedenen Hautreitzen zu suchen, dergleichen sind: allerley Schmutz und Unreinlichkeit bey manchen Handwerksbeschäftigungen, mineralsaure, metallische, vegetabilische scharfe Dämpfe, warme Schwefel-, Solenbäder, reitzende, besonders Mercurial-Salben, Waschungen, Bäder, u. dgl.

§. 771.

Die Natur der Krätze offenbart sich ursprünglich als eine eigenartige entzündliche Reitzung, oder ausgebildete Entzündung des Malpighischen Schleimgewebes und der Haut selbst, welche eine entschiedene Neigung hat, eine lymphatische oder eiterige Absonderung zu machen, und welche mit Ansteckungsvermögen verbunden ist. Diese Reitzung oder Entzündung verläuft gewöhnlich langsam, und verweilt nach einer kurzen Dauer ihres einfachen Zustandes eigentlich im Zeitraume der Lymphe- oder Eiterabsonderung bis zur Heilung, welche schwerlich jemahls durch bloße Naturwirksamkeit erfolgt, und durch Vertrocknung der Bläschen oder Pusteln, und Bildung von

kleinen Schuppen oder Borken angekündigt wird. Folie (pathol. therap. Abhandl. über die Krätze, Würzburg 1810) sucht zu erweisen, daß die Entzündung erysipelatöser Art sey; wodurch aber die Krankheit nicht vollständig erklärt wird.

§. 772.

Die Krätze ist eine an sich lästige, ekelhafte Krankheit, die von selbst zwar kaum heilt, aber durch bekannte specifische Mittel im Anfange leicht zu beseitigen ist, und nur bey langer Dauer, bey Vernachlässigung, bey ungünstigen Complicationen hartnäckig, so wie durch Unterdrückung gefährlich wird.

Auf eine solche Unterdrückung, die durch Erkältung, kaltes Baden, Naßwerden von Regen und Schnee, durch erschütternde Gemüthsbewegungen, Hinzutritt fieberhafter Krankheiten, unbehuthsame Anwendung zusammenziehender Salben, Waschungen, Bähungen u. dgl. veranlaßt werden kann, folgen leicht mancherley, oft gefährliche Angriffe der Kopf-, Brust-, Baucheingeweide, oder des Rückenmarks, einzelner Nerven u. s. w., daher Entzündungen derselben acuten oder chronischen Verlaufes mit ihren üblen Folgen, oder dauernde Reitzungszustände unter der Form von hartnäckigen, heftigen Kopfschmerzen, Wahnsinn, Gesichtsschwäche, Stockschnupfen, Husten, Kurzathmigkeit, Erbrechen, Koliken, Durchfall, oder Gicht ähnlichen Gliederschmerzen, Zuckungen, Epilepsie, Hypochondrie, Melancholie, Lähmungen, Wassersuchten u. s. f.

Doch gibt es gegenseitig Beyspiele, daß dergleichen chronische Krankheitsformen durch die Krätze gehoben oder bedeutend erleichtert worden sind.

Bey der blatterigen und bey der bläschenförmigen Krätze darf man, wenn sie langwierig und ausgebreitet war, es für einen erfreulichen Vorbothen der Heilung ansehen, wenn der Ausschlag sich vermindert, und einzelne auffallend große, beträchtlich entzündete, und Furunkeln nicht unähnliche Pusteln entstehen.

§. 773.

Wenn die Krätze erst kürzlich, vor wenigen Tagen, oder auch ein Paar Wochen, in einem übrigens gesunden Menschen durch Ansteckung entstanden, nur auf einen kleinen Umfang begränzt ist, und noch kein übler Einfluß auf den übrigen Körper bemerkt wird, ist der ungesäumte Gebrauch der sogleich zu nennenden äußerlichen Mittel, in Verbindung mit dem erforderlichen Verhalten, zu ihrer Heilung hinreichend. Letzteres besteht in vorzüglicher Reinlichkeit, und Vermeidung fetter, zäher, grober, gesalzener oder gewürzter Speisen, scharfer, erhitzender Getränke, und jeder Überladung des Magens. — Dauert der Ausschlag schon lange, ist er oft wiedergekehrt, bereits habitnel geworden, so muß die Anwendung innerlicher Mittel, besonders des Schwefels, damit verbunden, und die äußerliche Behandlung um so langsamer und behuthsamer eingeleitet werden, je mehr die Krätze bereits eine Gewohnheitskrankheit geworden, und von einem allgemeinen Krankheitszustande abhängig ist. Zuweilen fordert dann die Sicherheit die vorgängige Errichtung eines Fontanells. Wenn eine Nebenkrankheit zugegen ist, auf welche die Krätze gar keinen heilsamen Einfluß zeigt, so darf eine frische Krätze durch bloß äußerliche Mittel ohne Verzug beseitigt, eine langwierige, veraltete aber muß mit der nähmlichen Vorsicht äußerlich und innerlich behandelt, hierbey aber nach den allgemeinen Vorschriften für Complicationen vorgegangen werden. — Eine sich heilsam zeigende Krätze darf nur vorsichtig in ihrer Verbreitung beschränkt, und muß so hingehalten werden, bis man der wichtigen, oder lebensgefährlichen, und nun durch die Krätze erleichterten oder zeitlich gehobenen Nebenkrankheit gründlich zu begegnen im Stande war.

Die wirksamsten äußerlichen Mittel sind: der Schwefel und das Quecksilber.

Ersterer, schon von Celsus gebraucht, und von Ettmüller als specifisches Heilmittel erklärt, wirkt in Salben,

Waschwässern, Bädern und Dämpfen gleich vortrefflich. Die Salbe wird aus verkäuflichem oder gereinigtem Schwefel mit dem zur Auflösung desselben erforderlichen Schweinefett, oder Oliven- oder Leinöhl bereitet, und, um den Schwefelgestank zu mäßigen, mit etwas Lavendel- oder Bergamotöhl versetzt, wovon täglich wenigstens zwey Mahle eine Drachme, d. i. beyläufig einer Hasel- bis welschen Nuß groß, in die Handflächen, Handwurzeln, Elbogengelenke, Kniekehlen, oder überhaupt in die krätzigen Hautstellen, wenn sie nicht etwa mit entzündeten Pusteln besetzt sind (wo vorerst nur einfache, Kleyen- oder schwache Seifenbäder angewendet werden dürfen), einzureiben ist. Schwächer wirkend, aber minder oder kaum übel riechend, und die Wäsche gar nicht verunreinigend, ist eine Mischung aus gleichen Theilen Schwefelblüthe, gemeiner Seife und so viel warmen Wassers, als zur Bereitung einer dünnen Salbe durch bloßes Abreiben erfordert wird. Zu Waschwässern und Bädern nimmt man, wo natürliche Schwefelbäder fehlen, die Schwefelleber, zu ersteren zwey Drachmen in einem Pfunde Wassers aufgelöst, zu einem Bade $1\frac{1}{2}$ bis 2 Unzen. Die von Galés (Mémoires et rapports sur les fumigations sulfureuses etc. Paris 1816) zuerst empfohlenen, und seit dem vorzüglich von de Carro sehr gerühmten Schwefelräucherungen, eigentlich Dämpfe von verbranntem Schwefel, welche ihrer die Athmungs-Organe heftig reitzenden Eigenschaft wegen in hermetisch geschlossenen Vorrichtungen (Räucherungskästen) angewendet werden müssen, sind zu Folge der im Wiener allgemeinen Krankenhause gemachten Erfahrungen allerdings gegen die Krätze sehr wirksam; da sie aber die Haut sehr reitzen, sogar bey langer, oder oft wiederhohlter Anwendung entzünden, zugleich große Erhitzung und Blutwallung im ganzen Organismus verursachen, sind sie als ein eingreifendes, und nebstbey nichts weniger als wohlfeiles Mittel für leichtere Fälle einer frischen und nicht weit verbreiteten Krätze nicht anpassend, und hauptsächlich gegen den chro-

nischen, hartnäckigen, wiederhohlt zurückgekehrten, sehr ausgebreiteten Ausschlag in trägen, schlaffen, phlegmatischen Individuen, bey gänzlich fieberlosem Zustande, als heilsam zu empfehlen. Die Dauer der Anwendung ist von einer Viertel-, nach und nach steigend bis zu einer Stunde. Nach jedesmahligem Gebrauche dieser so genannten Schwefelräucherungen ist zur Verhüthung übler Folgen nothwendig, daß der Patient sich in einem mäßig warmen Orte ruhig verhalte, bis die Erhitzung vorüber ist, und daß er jede Art schneller Abkühlung vermeide. — Die Jasser'sche Salbe, welche aus gleichen Theilen Schwefelblüthe, Zinkvitriol und Lorberbeeren in Pulver mit Oliven- oder Leinöhl abgerieben, besteht, und nur einer Haselnuß groß in die Handteller Abends eingerieben werden soll, so wie unser ähnliches unguentum contra scabiem, verdanken ihre lobenswerthe Wirksamkeit wohl vorzüglich dem Schwefel. Goercke, auf Beobachtungen in engländischen Lazarethen und beym preußischen Militär gestützt, empfiehlt nach einem vorausgeschickten Seifenbade die Einreibung des ganzen Körpers mit einer Unze des ung. sulfuris comp. der Lond. Pharmac. drey Mahle des Tages, und hierauf die Einhüllung der Kranken in wollene Decken, als die kürzeste, jedoch nicht überall eben so sichere Heil-Methode. (Rust's Magazin für die gesammte Heilk. B. I. H. I. S. 92.) —

Des Quecksilbers, welches schon die Araber (Rhazes) äußerlich gebrauchten, bedient man sich in Gestalt von Salben und Waschwässern. Mehr als die gemeine graue und die gelbe Quecksilbersalbe, oder als die Quecksilber- und Bleyglättsalbe in Verbindung, verdient eine Mischung von einer Drachme weißen Präcipitats mit einer Unze Schweinefett (nach Willis, R. Vogel, Sauvages, Callisen, Selle, v. Guldener) empfohlen zu werden, besonders wenn die Krätze trocken ist. Zum Waschen wird der liquor mercurialis der neuen Pharmacopöe, oder eine stärkere Auflösung von sechs bis acht Gran Sublimat in einem Pfunde destillirten Wassers ange-

wendet. Eine ähnliche Sublimat-Auflösung wird von Fr. v. Wedekind (in Hufeland's Journ. 1822, August) ungemein gerühmt.

Zu den weniger verläßlichen Mitteln gehören: der Zinkvitriol in Wasser, in einem Absude von Ulmenrinde oder Alantwurzeln (nach Harles) aufgelöst, und in Salben; die Salpeter- und Salzsäure mit Wasser verdünnt, oder mit Fett in Salbenform (ung. oxygenatum); der Braunstein, das Reißbley, Kohlenpulver in einer Salbe; die Tabakblätter; die Alant-, die Grind-, die schon von Hippokrates angewendete schwarze und weiße Niesewurzel, und mehrere andere scharfe Pflanzentheile in Salben und Absüden; Seifen-, Kalkwasser, die Aschenlauge; die schon von Celsus gebrauchten Auflösungen von gemeinem Salze oder Salpeter.

Die wirksamsten innerlichen Mittel, wenn sie erfordert werden, sind gleichfalls die Schwefelblüthen- und Mercurial-Präparate, letztere für sich oder mit Antimonial-Präparaten in Verbindung. Decocte der Art, wie sie zur Heilung chronischer Rheumatismen empfohlen wurden, mit denen man ehemahls in der Absicht, das Blut von der Krätzeschärfe zu reinigen, die Cur anzufangen pflegte, können nur bey langwieriger, veralteter Krätze als Beyhülfsmittel nützen. — Abführungsmittel, welche schon Hippokrates und Galen empfohlen haben, sind nur bey Vollsäftigkeit und entzündlicher Reitzung der Haut, und bey hartnäckiger Krätze anwendbar, und zwar dort antiphlogistische, hier kräftiger reitzende, zwischendurch gegeben, angezeigt.

Es sey aber die äußerliche Behandlung hinlänglich, oder zugleich eine innerliche nöthig, so sind zur Unterstützung derselben öftere einfache oder Seifenbäder, wiederhohltes Waschen und Baden der krätzigen Theile mit einem Kleyenabsude oder Seifenwasser, öfteres Wechseln der Wäsche, und vorzügliche Reinlichkeit unerläßlich, so wie sie auch in der Wiedergenesungs-Periode, als zur Verhüthung eines neuen

Ausbruches sehr wichtig, noch einige Zeit fortgesetzt werden müssen.

§. 774.

Gegen die Folgen einer unvorsichtigen Unterdrückung der Krätze muß ihrer Natur, ihrem Sitze und Grade angemessen, wie nach Unterdrückung anderer Hautausschläge (§. 619), verfahren, in dem gehörigen Zeitpuncte auf Reitzung der vorher krätzigen Hautstellen, auf künstliche Erzeugung eines Ausschlags, Errichtung eines Fontanells, Bedacht genommen, zugleich innerlich, sobald es thunlich ist, der Schwefel, oder ein schickliches Mercurial-Präparat: aethiops antim., mineral., oder Calomel mit sulf. aur. antimon. gegeben, und in hartnäckigen Fällen selbst die Krätze durch Einimpfung wieder erzeugt werden.

Fünfte Art. Der Grind.

§. 775.

Schon Lorry und P. Frank nahmen als zwey Unterarten des schon den Griechen, Römern und Arabern bekannten Grindes den Kopfgrind (tinea capitis, oder ausschließlich tinea), und den Milchgrind (Milchborke, Gesichtsgrind, crusta lactea, tinea faciei) an. Willan und Batemann, durch die nähmliche Meinung, daß diese beyden Ausschläge nicht dem Wesen, sondern nur der Form und dem Sitze nach von einander verschieden seyen, geleitet, haben gleichfalls die Milchborke nur als eine Varietät des Grindes aufgestellt. Ungeachtet der unbestreitbaren großen Ähnlichkeit beyder genannten Ausschläge, welche wenigstens für eine sehr nahe Verwandtschaft derselben deutlich spricht, glaube ich doch, bey der schwankenden Bekanntschaft mit ihrem Wesen, in ihren Eigenthümlichkeiten einen hinreichenden Grund zu haben, sie wenigstens als zwey verschiedene Unterarten einer Krankheit gesondert neben einander abzuhandeln.

Erste Unterart. Der Kopfgrind.

§. 776.

Der Kopfgrind (tinea, porrigo Willan) ist ein langwieriger, ansteckender, hauptsächlich den behaarten Theil des Kopfes betreffender Ausschlag, welcher in balgartigen, erbsenförmigen, juckenden Pusteln oder Blätterchen besteht, die am Grunde ziemlich hart und roth, oder der Haut gleichfärbig, an der Spitze weich, weißlicht oder gelblicht sind, und, wenn sie aufbrechen, durch kleinere oder größere Öffnungen eine klebrichte, übelriechende Feuchtigkeit von sich geben, die in leicht zerreibliche, körnige, weiche oder zähe, harte Krusten von verschiedener Farbe und oft beträchtlicher Dicke gerinnt.

C. Lorry, J. P. Frank, J. W. H. Conradi, Jos. Frank, Willan und Batemann, Richter in d. a. W.

§. 777.

Gewöhnlich gehen diesem Ausschlage voran: Jucken, Spannung und Hitze in der Haut des behaarten Kopftheiles, Kopfweh, Anschwellung der Drüsen am Hinterkopfe und Halse, die bey der Berührung schmerzen. Unter zunehmendem Jucken finden sich dann die erwähnten größeren oder kleineren Blattern, oder auch zugleich, ziemlich breite und gespannte Geschwülste ein, die wie Abscesse durch Mündungen kleiner Canäle die beschriebene Feuchtigkeit aussondern. Hierbey ist die Erzeugung von Läusen, die oft außerordentlich belästigen, eine gewöhnliche Erscheinung. — Wenn der Kranke in hohem Grade scrophulös, rhachitisch ɛc., und besonders, wenn Syphilis mit im Spiele ist, wird unter dicken Krusten des manches Mahl nur an einer Stelle hartnäckig fortdauernden Grindes eine sehr übel riechende Jauche abgesondert, die Haut und die Haare werden bis in ihre gewöhnlich angeschwollenen Zwiebeln verzehrt, und selbst unter heftigen nächtlichen Schmerzen die Knochen des Hirnschedels angegriffen. In einem solchen Grade nennt man

ihn den bösen oder den Erbgrind (tinea maligna). Außerdem unterscheidet man mehr der Form und dem Grade, als einer wesentlich verschiedenen Beschaffenheit nach, den kleyenartigen oder Schuppengrind, den Bienenzellen ähnlichen, den schildförmigen und den kahlmachenden Kopfgrind.

a) Der kleyenartige Grind (tinea sursuracea, porrigo sursurans W.), welcher vorzüglich bey Erwachsenen, besonders weiblichen Geschlechtes, vorkommt, besteht in kleinen zugespitzten, juckenden Pusteln, die (von den Griechen Achores genannt) von selbst oder aufgekratzt eine unbedeutende Menge einer strohfarbigen, etwas zähen Materie durch kleine Öffnungen von sich geben, welche bald in viele Lagen von dünnen Schorfen oder Schuppen ähnlichen Blättchen gerinnt. Diese lösen sich ab, nach unbestimmter Zeit aber fahren wieder neue Pusteln aus, mit denen es sich eben so wie mit den früheren verhält. Dabey juckt die ganze Kopfhaut sehr, die Haare fallen zum Theile aus, und werden zuweilen lichter an Farbe.

b) Der Bienenzellen oder Wachswaben ähnliche oder Honiggrind (tinea s. porrigo favosa) besteht in großen, weichen, wenig erhabenen, an ihrer unregelmäßigen Grundfläche leicht entzündeten Pusteln, welche durch mehrere größere Öffnungen eine zähe Feuchtigkeit aussondern, die in eine gelbe, halb durchsichtige, zuweilen zellige Kruste übergeht. Dieser bedeutend juckende, und zwar meistens Kinder, doch auch Erwachsene befallende, und zuweilen plötzlich mit Fieber hervorbrechende Ausschlag, verbreitet sich manches Mahl vom behaarten Theile des Kopfes ins Antlitz oder an den Rumpf und die Gliedmaßen, oder von diesen an den Kopf. Seine gewöhnlich gruppenweise hervorkommenden Pusteln stehen zwar Anfangs abgesondert, fließen aber, wenn sie aufbrechen, in einander, und die so sich bildenden breiten und unregelmäßigen Schorfmassen sind den Wachswaben (favi) ähnlich. Die unter und zwischen den Schorfen fortwährend abgesonderte Feuchtigkeit ist scharf, übel, fast ranzig riechend, sehr ansteckend, klebt

die einzelnen Schorfe und das Haar zusammen, worunter sehr viele Läuse erzeugt zu werden pflegen. Fast immer schwellen die benachbarten lymphatischen Drüsen beträchtlich an, und in Kürze gesellt sich ein offenbares Leiden des ganzen lymphatischen Systems hinzu, wodurch, so wie durch Jucken und Schmerz, vorzüglich kleinere Kinder sehr mitgenommen werden, und leicht in Abzehrung verfallen. —

c) Der schildförmige Grind (tin. s. porrigo scutulata W.), welcher vorzüglich bey schlaffen, übel genährten, unreinlich gehaltenen Kindern von drey bis vier Jahren entsteht, und sehr hartnäckig ist, zeigt sich Anfangs in unregelmäßig kreisförmigen, manches Mahl der Form einer Feigbohne nahe kommenden (p. lupinosa W.), von einander abgesonderten, mit Gruppen von Achoren besetzten Flecken an dem behaarten Theile des Vorderkopfes, dann am Scheitel, endlich selbst an der Stirne und im Nacken; bey wiederhohltem Ausbruche der Achoren aber werden die anfänglich schuppigen Borken immer dicker, die Flecken selbst größer, fließen oft zusammen, so daß sie, wenn dem Übel nicht Einhalt gethan wird, den ganzen Kopf einnehmen. Dabey fallen die Haare theils aus, theils brechen sie ab, theils werden sie sammt den Wurzeln zerstört, und endlich bleibt nur ein schmaler Saum von unbeschädigtem Haare rund um den Kopf stehen. Man darf die Krankheit, die zuweilen auch einige Jahre dauert, nicht eher für beendiget halten, als bis die nach dem Abfallen der Borken ehedem sich roth mit Blätterchen besetzt zeigenden glänzenden Flecken die Farbe und Beschaffenheit einer gesunden Haut haben, und die Haare daselbst in ihrer gehörigen Farbe wieder wachsen.

d) Der kahlmachende Grind (tin. s. porrigo decalvans) kommt unter den vorerwähnten Abarten, jedoch auch allein, bey Kindern und Erwachsenen vor, und äußert sich, ohne deutlich bemerkbaren Ausschlag, bloß durch mehr oder weniger kreisrunde, von Haaren ganz entblößte Flecken, die sich allmählich vergrößern, und selbst in einander fließen.

§. 778.

Die Anlage zum Kopfgrinde ist wohl dem kindlichen Körper vorzüglich eigen, scheint in der vorwaltenden Vegetation überhaupt, und in dem stärkeren Triebe der Säfte zum Kopfe gegründet zu seyn, außerdem besonders durch Scrophelsucht und Lustseuche noch vermehrt zu werden. Scrophulöse Kinder mit Vollsäftigkeit, Verschleimung und dicken Bäuchen sind zu diesem Übel vor andern geneigt. Zu den veranlassenden Ursachen gehören: zu warmes Verhalten des Kopfes; Unreinlichkeit, besonders bey dichtem Haarwuchse, stark schwitzendem Kopfe, vielem Ungezieder; zu reichliche, zu nahrhafte Kost; sehr fette Speisen bey ungestörter Eßlust; daher unvollständige Aneignung und Blutbereitung; zu sparsame Hautausdünstung und Harnabsonderung; Unterdrückung anderer, besonders langwieriger Ausleerungen, z. B. aus der Nase, den Ohren; Unterdrückung einer Milchborke, vorhandener Kopf-, Achsel- oder Fußschweiße u. dgl.; ein eigener Ansteckungsstoff.

§. 779.

Wenn der durch Ansteckung erzeugte Kopfgrind, gegen welchen auch der gesundeste Erwachsene nicht gesichert ist, ausgenommen wird, so hat immer die erwähnte Anlage einen so überwiegenden Antheil an der Entstehung, Fortdauer und Wiederkehr des Kopfgrindes, daß dieser selbst nicht als ein örtliches und idiopathisches, sondern als ein in der ganzen Constitution des Kranken wurzelndes, und oft insbesondere als ein symptomatisches scrophulöses, zuweilen scrophulös-syphilitisches, oder als ein metastatisches Übel zu betrachten ist.

§. 780.

Seine Natur scheint in übermäßiger Bildung und zu reichlicher und fehlerhaft beschaffener Absonderung in der Haut des Kopfes unter der Form einer schwachen Entzündung zu bestehen, welche in der Haut und in den Zwiebeln der Haare ihren Sitz hat, als solche im ersten Zeitraume sehr kurz dauert, in ihrem zweyten langwierigen Zeitraume in Absonderung

einer lymphatisch = eiterigen, leicht gerinnbaren Feuchtigkeit übergeht, und mittelst dieser ansteckend ist.

Der erste Zeitraum, der Entzündung, wird oft von Fieber begleitet, und pflegt schnell in den der Absonderung überzugehen, in welchem die Krankheit der Haut an sich betrachtet, der damit verbundene größten Theils durch das Ungeziefer verursachte Schmerz, die Unruhe, Schlaflosigkeit, Mangel an Eßlust und gehöriger Verdauung, allmählich einen Zustand von allgemeiner Schwäche und Abmagerung mit Schlaffheit der festen Theile und wässeriger Beschaffenheit der Blutmasse, daher üblem Aussehen u. s. w. herbeyführen.

§. 781.

Der Kopfgrind ist in allen seinen Varietäten ein langwieriger, manches Mahl mit zeitweiligen Erleichterungen Jahre lang dauernder, mehr widriger, ekelhafter und lästiger, als gefährlicher Ausschlag. Doch kann er bey langer Dauer, wie zuvor gesagt wurde, und wenn er von einer allgemeinen Krankheit abhängt, bedeutende und sogar gefährliche Zufälle bewirken.

Heilsam kann er bey vollsäftigen, sonst gesunden, aber mit weicher und feiner Haut begabten Kindern werden, wenn er beym Zahnen erscheint, wenn er chronische Augenentzündungen, Flüsse aus den Ohren u. dgl. hebt. Die ehemahlige sehr allgemein gehegte Meinung, daß er gleichsam ein Zeichen von Gesundheit abgebe, ist höchst einseitig; und das Wahre an der Sache besteht darin, daß die Scrophelkrankheit oft beynahe alle ihre sichtbaren krankhaften Wirkungen auf die Kopfhaut zusammenhäuft, und so durch den Grind allein sich zu äußern scheint. Er kommt viel seltener vor, seitdem man häufiger die Kinder kurze Haare tragen läßt, und überhaupt ihre Köpfe minder warm hält. Er trotzt manches Mahl jeder Behandlung hartnäckig, und verliert sich erst zur Zeit der Geschlechtsreife. — Gefährlich kann er nur bey höherem Grade, bey langer Dauer, bey plötzlicher Unterdrückung, bey schweren Neben=

krankheiten werden. Auf plötzliches Zurücktreten desselben hat man metastatische Entzündungen der Gehirnhäute, des Gehirns, der Augen, Ohren, Lungen u. s. w. mit ihren traurigen Folgen: Gehirnwassersucht, Schlagfluß, Wahnsinn, Blindheit, Taubheit, mancherley Nervenkrankheiten, Kurzathmigkeit, Lungensucht, Wassersucht, chronische Durchfälle, Abzehrung entstehen gesehen.

§. 782.

Bey der Behandlung des Kopfgrindes muß, wie bey der Krätze und allen chronischen Hautausschlägen, die Rücksicht auf die Ursache desselben mit jener auf die Dauer und die bereits im übrigen Körper hervorgebrachten Wirkungen vereiniget werden. Daher ist, wenn er sich nicht heilsam zeigt, bald die zu reichliche und nahrhafte Kost zu beschränken, und eine Ableitung des Säfteandranges vom Kopfe durch von Zeit zu Zeit gegebene Abführmittel zu veranlassen; bald die zu sparsame Hautausdünstung durch Mittel, dergleichen beym chronischen Rheumatismus (§. 471 a und b) angeführt worden, zu befördern; bald irgend eine unterdrückte, habituelle Ausleerung wieder herzustellen oder künstlich zu ersetzen; bald und meistens der Scrophelsucht, oder der Syphilis entgegenzuwirken u. s. w., und überall für Reinlichkeit, Beseitigung des Ungeziefers unabläßig zu sorgen.

Nur unter den §. 613 und 614 im Allgemeinen angeführten Bedingungen, die aber beym Kopfgrinde nur sehr selten Statt finden, kann und darf auch dieser Ausschlag bloß mit äußerlichen Mitteln, jedoch mit Befolgung einer Diät und eines Verhaltens, wie bey der Krätze (§. 773), behandelt werden; außerdem und meistens, ist die äußerliche symptomatische Cur mit einer innerlichen radicalen, wie sie der besondere Fall erheischt, zu verbinden. Die äußerlichen Mittel müssen der Beschaffenheit, Ausbreitung und dem Zeitraume des Ausschlages entsprechend, und mit den der Grundkrankheit in jeder Hinsicht angemessenen innerlichen übereinstimmend, gewählt

werden. Überall sind Reinhalten des Kopfes von Schmutz und Ungeziefer durch fleißiges Kämmen, Waschen, vorsichtiges Abkürzen, und nur stellenweises Abschneiden der Haare mit Verhüthung jeder Erkältung, erforderlich. Ist übrigens der Grind noch neu, oder auch nach längerer Dauer mit entzündlichen Zufällen, Geschwulst, Röthe, Empfindlichkeit und geringer Absonderung verbunden, zeigt er also, wenn gleich nur vorübergehend, einen mehr acuten Verlauf; so müssen wenigstens für diese Zeit äußerlich erweichende, mildernde, innerlich antiphlogistische, ableitende, ausleerende Mittel in Gebrauch gezogen werden. Zu jenen gehören: öfteres Waschen mit lauwarmem Wasser, erweichende Bähungen, Umschläge, Einreibungen der einfachen Salbe (ung. simpl.), eines milden Öhles, Fettes, oder frischer ungesalzener Butter; zu diesen, nebst einer antiphlogistischen Lebensordnung, erweichende, verdünnende so genannte Blut reinigende, die Ausdünstung befördernde und Stuhlausleerung erleichternde Getränke, als: Eibisch-, Himmelbrandthee, Kletten-, Graswurzelabsüde u. dgl., kühlende schwache Abführungsmittel. Entwickelt sich der zweyte oder Absonderungszeitraum, so erleichtert sich zwar der örtlich-entzündliche Zustand, aber das Ausschwitzen einer zähen, klebrigten Feuchtigkeit, mit stellenweise sich bildenden Borken, und die Vermehrung des Ungeziefers erregen neue Beschwerden. Hier ist Anfangs die nähmliche Behandlungsweise zu befolgen, nur dürfen zu den Waschungen und Bähungen ein schwaches Seifenwasser, laues Wasser mit etwas Essig, ein Absud des Freysamkrautes (hb. viol. tricolor.) genommen, und, wenn dadurch dem Ungeziefer nicht zugleich gesteuert würde, das Pulver von Petersilie- oder Sabadill-Samen, mit Vermeidung der wunden Hautstellen, auf den Kopf gestreut werden.

Ist aber der Ausschlag schon chronisch und ohne Entzündungszufälle in erwähnter Absonderung und Borkenbildung begriffen; so darf, ja muß nicht nur gegen die Grundkrankheit

bestimmter, sondern auch auf den Ausschlag unmittelbar kräftiger gewirkt werden. Während also das gegen Scropheln oder die versteckte, modificirte Lustseuche u. s. w. angezeigte Verfahren eingeschlagen, und zugleich immer auf Erhaltung der normalen Ausleerungen durch Ausdünstung, Urin und Stuhl gehörig Bedacht genommen wird, sind örtlich, nach Erweichung und Ablösung der Borken, mehr oder minder reitzende, die Hautthätigkeit umstimmende, und dadurch allmählich trocknende Mittel anzuwenden. Diese werden bey fester, derber, und großen Theils trockener Kopfdecke in Salbenform, außer dem aber in flüssiger Gestalt gebraucht. Man lobt zu diesem Zwecke: Einreibungen einer Schwefel- oder Kohlenpulver-, oder der oxygenirten (ung. oxygenatum), oder der Jasserschen, oder einer Quecksilbersalbe; Waschungen und Bähungen mit Seifenwasser, schwacher Lauge, etwas gewässertem Essige, Salzwasser, verdünnter Schwefel-, Salpeter- oder Salzsäure, mit Auflösungen von Schwefelleber ($\frac{1}{2}$ Dr.), von Sublimat (4—6 Gr.), nach den neuerlichen Empfehlungen des Fr. v. Wedekind Sublimat und Grünspan (von jedem 2—3 Gr. in einem Pfund destillirten Wassers), nach Callisen, Dessault mit Aufgüssen und Absüden von Schierlingskraut, Tabakblättern u. dgl. Die Mercurial-Salben, die Auflösungen von Sublimat allein oder mit Grünspan, der Aufguß von Tabakblättern, gehören nur für Fälle eines durch die leichteren Mittel nicht zu bezwingenden Kopfgrindes; sie müssen aber auch in diesen Fällen immer mit größter Vorsicht und genauer Aufmerksamkeit auf ihre etwa im übrigen Organismus erfolgenden Wirkungen angewendet werden. Es dürfen daher Anfangs nur einzelne Stellen mit einer kleinen Portion der gewählten Salbe, besonders Morgens und Abends, eingerieben, oder mit den erwähnten Flüssigkeiten drey bis vier Mahle des Tages benetzt werden, weil sonst örtliche Entzündung und schnelle Hemmung der chronischen Absonderung, und davon die oben angeführten Nachtheile für das Gehirn,

die Sinnes-Organe u. s. w., oder Zufälle einer Vergiftung zu fürchten sind.

In ähnlichen Fällen ist auch nach vorgängigem Abscheeren der Haare, das Losweichen der Krusten, Borken durch Schweinfett, und nach künstlich bewirkter Eiterung durch Fontanelle oder Seidelbast, die Bedeckung mit einem aus Ammoniak-Gummiharz und Essig durch Kochen bereiteten, und auf weiches Leder dick gestrichenen Pflasters, das durch eine passende Kopfbedeckung gehalten wird, von Evers (Götting. Anzeigen 1790. St. 4. S. 401) empfohlen worden. Nimmt man nach 6 — 8 Wochen dieses Pflaster ab, so soll sich die Haut darunter gesund und rein finden. — Endlich, sieht man sich bey sehr hartnäckiger Fortdauer oder wiederhohlter baldiger Wiederkehr des Übels genöthigt, die kranken Haarzwiebeln selbst auszurotten, so wird man die ihrer heftigen Wirkung wegen verschriene Pechkappe vermeiden können, wenn man das Ausziehen der Haare sammt ihren Zwiebeln nur mittelst finger- oder zollbreiter Streifen von Pechpflaster, welche, nachdem sie eine halbe bis eine Stunde gelegen haben, schnell mit Gewalt abgerissen werden, nach und nach an den übelsten Stellen vornimmt. — Reil lobt das Bestreichen mit sp. sal. acidus.

Bey scrophulösem Ursprunge, bey Verbreitung des Grindes auf verschiedene Theile des Körpers, bey großer Hartnäckigkeit desselben, sind allgemeine lauwarme einfache, oder Seifen-, Schwefelbäder, und die bey der Cur der Krätze erwähnten schwefel- und mineralsäuerlichen Wasserdämpfe treffliche Hülfsmittel.

§. 783.

Nach geheiltem Kopfgrinde ist unter sorgfältiger Abhaltung der obenerwähnten Gelegenheitsursachen, nicht nur die etwa nöthig befundene und nützlich gewesene innerliche Behandlung noch einige Zeit fortzusetzen, sondern auch eine äußerliche, das ganze Haut-Organ und vorzüglich die Haut des behaarten

Theiles des Kopfes stärkende damit zu verbinden; demnach ist hier, wie nach chronischen Rheumatismen (§. 468 — 471) zu verfahren, und insbesondere die Einreibung kleiner Portionen einer Salbe aus Schweinfett oder gemeiner Salbe ($\frac{1}{2}$ Unze) mit Zinkblumen ($\frac{1}{2}$ — 1 Dr.) in die krank gewesenen Stellen täglich ein bis zwey Mahle zu empfehlen.

§. 784.

Folgeübeln eines plötzlich oder nach und nach unterdrückten Kopfgrindes muß wie jenen eines unterdrückten Krätzeausschlages (§. 619 und 774) begegnet werden.

Zweyte Unterart. Die Milchborke.

§. 785.

Die Milchborke (der Milchschorf, Milchgrind, Gesichtsgrind, Ansprung, Vierziger, Freysam, crusta lactea, tinea faciei Fr.; porrigo larvalis Will.) ist ein langwieriger, ansteckender, fast einzig Kinder befallender Ausschlag, welcher in kleinen, auf einer rothen, leicht entzündeten Oberfläche an den Wangen, Schläfen und an der Stirne sich gruppenweise erhebenden, weißlichten Pusteln besteht, welche jucken, nach einigen Tagen aufbrechen, und eine lymphatische, zähe Flüssigkeit von sich geben, die in dünne oder dicke braungelbliche, einer über dem Feuer eingetrockneten Milch nicht unähnliche Schorfe gerinnt.

Car. Strack, de crusta lactea infantum, ejusdemque specifico remedio dissertatio. Francof. ad M. 1779. 8. Übers. von F. A. Weitz. Weimar 1788.

J. E. Wichmann, Ideen zur Diagnostik. B. II. S. 43 u. folg.

P. Frank, Henke, Conradi, Batemann, Richter, Jos. Frank, in den angef. Werken.

§. 786.

Der Ausbruch fängt gewöhnlich an kleinen Stellen der Wangen, der Schläfe, Stirne oder des Kinnes an, verbrei-

tet sich aber, indem die Pusteln am Rande der mit einem rothen Saume umzogenen Borke sich vermehren, vergrößern und in einander fließen, bald sehr, oft über die ganze Wange, ja zuweilen über den größten Theil des Antlitzes, so daß außer den Augenliedern und der Nase keine Gegend desselben frey bleibt. Selbst die Bindehaut der Augen, und bey längerer Dauer, der Hals, die Brust, die Gliedmaßen bleiben von solchen, jedoch hier nur einzeln stehenden, und selten in einander fließenden Pusteln nicht verschont. Bey größerer Ausbreitung ist immer das Jucken beträchtlich, beunruhiget und stört im Schlafe, mindert die Eßlust, und schwächt mit der Verdauung auch die Kräfte der Kinder, deren Befinden außer dem oft kaum getrübt ist. Das Ausschwitzen der erwähnten Feuchtigkeit, welches P. Frank mit dem Ausschwitzen von Gummi an jungen Bäumen vergleicht, ist bald gering, bald beträchtlich; im letzteren Falle die Grundfläche roth und wund. Die Borken bleiben eine bestimmte Zeit; nach ihrem Abfallen zeigt sich an den zarten und rothen Hautstellen bald wieder ein neuer Ausbruch, mit dem es sich so wie mit dem früheren verhält; dieß wiederhohlt sich oft viele Mahle, so daß dieser Ausschlag, sich immer wieder erneuernd, Monathe lang, ja zuweilen über ein Jahr dauert, bis endlich nach dem Abfallen der Borken, die gar keine Narben zurücklassen, die Oberhaut sich wiederhohlt ablöst, und während dem nach Strack's Bemerkung ein trüber, milchigter und dem der Katzen ähnlich riechender Urin abgeht.

§. 787.

Dieser Ausgang in Gesundheit ist die gewöhnliche Endigung der Milchborke; doch können in seltenen Fällen bey großer Ausbreitung und Hartnäckigkeit derselben, bey bedeutendem Jucken, bey hinzutretendem entzündlichem und wahrscheinlich pustulösem Leiden der Hautfortsetzungen in die Mundhöhle, in die ersten Wege u. dgl., Abmagerung, ein schleichendes

Fieber, Abzehrung eintreten, und unter schmelzenden Durchfällen der Tod erfolgen.

§. 788.

Bey cachectischen Kindern, so wie bey Verwickelung mit einem flechtenartigen, krätzigen, syphilitischen Zustande erleidet die Milchborke eine eigene Abänderung, und wird der räudige Ansprung (nach Wichmann crusta serpiginosa, auch pruriginosa) genannt. Dieser Ansprung kommt am meisten bey Säuglingen, welche von syphilitischen Ältern abstammen, oder syphilitischen, herpetischen Ammen überlassen sind, vor, gleicht mehr einer wahren Flechte, ist kleiner, dunkler, juckt und näßt, vorzüglich Abends, weit mehr als die reine und einfache Milchborke, sondert eine scharfe, um sich greifende Feuchtigkeit ab, die nur stellenweise in kleine, aber dunkle Borken gerinnt, geht auch an die Gliedmaßen, den Rücken über, macht zuweilen hier und da Abscesse, dauert manches Mahl Jahre lang fort, und wird dann leicht die Quelle eines hectischen Zustandes und des Todes.

§. 789.

Die Anlage zur Milchborke findet sich vorzüglich im kindlichen Körper, mehr bey säugenden als bey entwöhnten, oder gar nicht durch Menschenmilch ernährten Kindern, und ist meistens mit einer scrophulösen Anlage gleichzeitig zugegen, vielleicht in dieser selbst gegründet, somit (nach Stoll, Wichmann und Andern) ein Symptom der Scrophelsucht in ihrem Anfange und niederen Grade. Zu den Gelegenheitsursachen zählt man: einen eigenen Ansteckungsstoff; zu alte, zu dicke Mutter- und Ammenmilch; Überfütterung, und alles, was Säure in den ersten Wegen, und Vollsäftigkeit, unvollkommene Aneignung und Blutbereitung, daher Verschleimung 2c. zu verursachen vermag.

§. 790.

Die Natur des Milchgrindes scheint, wie die des Kopfgrindes (§. 780), in übermäßiger Bildung, und zu reichlicher

und fehlerhaft beschaffener Absonderung in der Haut des Gesichtes unter der Form einer schwachen Entzündung zu bestehen, welche in dem Malpighischen Schleimnetze und auf der Oberfläche der Haut selbst ihren Sitz hat, mit Absonderung einer weniger eiterigen als lymphatischen, leicht gerinnbaren Feuchtigkeit, und mit Ansteckungsvermögen verbunden ist.

§. 791.

Die reine einfache Milchborke ist eine leichte Krankheit; sie hört zuweilen nach dem Entwöhnen oder nach dem Durchbruche der ersten Zähne von selbst auf, und kann nur bey langer Dauer die oben (§. 787) erwähnten Wirkungen herbeyführen. Eher werden diese von dem hartnäckigen und in jeder Hinsicht schlimmeren räudigen Ansprunge erzeugt. — Die Unterdrückung der Milchborke aber durch Erkältung ꝛc. kann, wie ich zu beobachten Gelegenheit hatte, die nähmlichen üblen und selbst gefährlichen Folgen haben, wie die des Kopfgrindes (§. 781).

§. 792.

Bey der Behandlung der Milchborke sind vorerst die Ursachen zu beseitigen, demnach die schlechte Mutter- oder Ammenmilch, mit Hinsicht auf den Grund dieser üblen Beschaffenheit, durch angemessene Behandlung der Mutter oder Amme zu verbessern, oder wenn dieß unthunlich ist, der Säugling zu entwöhnen; die Säure in den ersten Wegen durch Magnesie, Krebsaugen zu tilgen, besonders aber ihre Wiedererzeugung durch genau bemessene, zum Theile animalische Kost (Fleischsuppen), und wohl berechnete Verabreichung derselben zu verhüthen; der scrophulösen Anlage durch Bäder, freye trockene, mäßig warme Luft, Reinlichkeit u. s. w. entgegenzuwirken. Hierzu und gegen die Krankheit selbst dienen der rohe Spießglanz, der Spießglanzmohr, der Quecksilbermohr, das Calomel mit Magnesie oder Krebsaugen in wohl berechneten kleinen Gaben, und nach Strack, vorzüglich das Freysamkraut (Dreyfaltigkeitskraut, dreyfärbiges Veilchen, jacea viola tricolor). Man läßt, nach dem Alter

und der Körperbeschaffenheit des Kindes ½ bis 1 Dr. des getrockneten, oder drey bis vier Mahl so viel des frischen Krautes in Milch oder Wasser zur Colatur von drey bis vier Unzen mäßig kochen, und eine solche Gabe mit Zucker Früh und Abends als Thee, oder bey noch sehr jungen Kindern, den Tag über nach und nach löffelweise, oder das Pulver zu zehn bis fünfzehn Gran einige Mahle täglich mit einem Syrupe, oder einem Breye beygemischt, nehmen. Wird dieses Mittel ohne Durchfall oder Erbrechen vertragen, so steige man mit seiner Gabe nach und nach bis zur erfolgten heilsamen Wirkung. Wird diese aber binnen vier bis sechs Wochen nicht wahrgenommen, so schreite man zu den zuvor genannten, kräftigen umstimmenden Mitteln. — Der räudige Ansprung weicht diesem Mittel nicht, und macht den Gebrauch von Antimonial- und Mercurial-Mitteln, von Guajakgummiharz u. dgl. unumgänglich nöthig.

Äußerliche Mittel sind mit Vorsicht, und in der Regel nur zur Milderung des etwa scharfen Ausflusses, oder zur Losweichung der harten und spannenden Borken anzuwenden. Dort dienet das einige Mahle des Tages vorzunehmende Abwaschen der kranken Stellen mit lauem Wasser, Malven-, Kleyenabsude ꝛc. mit oder ohne Milch, hier das Bestreichen der Borken mit einem reinen milden Öhle, Milchrahme, einer milden Salbe. Dauert die Milchborke bey zweckmäßigem Gebrauche der innerlichen Arzeneymittel, und bey einem gehörigen diätetischen Verhalten, bey sehr verminderter oder gehobener inneren Disposition dennoch hartnäckig fort, so sind auch lauwarme Bäder, öfters im Tage wiederhohlte Befeuchtung des Ausschlages mit einem Absude des Freysamkrautes, mit einer schwachen Auflösung von Schwefelleber, Zinkvitriol, und beym räudigen Ansprunge selbst Einreibung einer Mercurial-Salbe in der Nähe des Ausschlages zu empfehlen.

§. 793.

In Betreff der Behandlung in der Wiedergenesung und gegen Folgekrankheiten von unbehuthsam unterdrücktem

Milchschorfe gilt, was hiervon beym Kopfgrinde (§. 783) und bey der Krätze (§. 774) gesagt wurde.

Sechste Art. Der Weichselzopf.

§. 794.

Der Weichselzopf (Wichtelzopf, plica polonica, trichoma), nach meinem Dafürhalten dem bösartigen Kopfgrinde nahe verwandt, ist eine an den Ufern der Weichsel und des Dnieper endemische, aber auch in Ungarn, Slavonien und Croatien vorkommende, bald selbstständige, bald symptomatische ansteckende Krankheit behaarter Hautstellen, der Haare, und manches Mahl zugleich der Nägel, welche sich durch entzündliche Anschwellung der Haarwurzeln, aus denen sich eine schleimige, klebrige, selbst zuweilen blutige Materie ausdrücken läßt, durch Verdickung der Haare selbst, Befeuchtung derselben mit einem klebrigen, öhligen, sehr widrig riechenden Stoffe, Verwirrung in unauflöslich zusammengeklebte Zöpfe (plica cirrhosa s. masculina), oder Wülste (pl. villosa s. foeminina), oder mancherley andere Gestalten, und manches Mahl auch durch Entzündung der Finger- oder Zehenspitzen, Schmerzhaftigkeit der rothen, braunen oder bleyfarbigen Nägel, Verdickung und Entartung derselben in unförmige Hornmassen äußert.

J. L. de la Fontaine, chirurg. medicin. Abhandl. Pohlen betreffend. Breslau und Leipzig 1792. 8.

Th. E. Chromy Edler v. Ruhmfeld, neueste Ansicht des Weichselzopfes in seiner Grundursache u. s. w. Freyb. 1813. 8.

Jos. Frank, prax. med. univ. praecept. P. I. Vol. II. p. 509 — 539.

§. 795.

Der selbstständige Weichselzopf entsteht durch Ansteckung. Er ist der häufigste, in so fern auf die Fortpflanzung dieser Krankheitsanlage durch die Zeugung, der seltenste aber,

in so fern auf die Übertragung des Ansteckungsstoffes auf einen andern Menschen hingesehen wird. Der auf die letztgenannte Weise verursachte Weichselzopf erscheint ohne allgemeine Vorbothen nach vorgängigem Jucken und Kribbeln einer behaarten Hautstelle, am gewöhnlichsten des Kopfes, von welcher aus er sich allmählich weiter verbreitet; — der symptomatische ist die Äußerung und zum Theile die Folge (Metastase) einer allgemeinen Krankheit, deren Natur noch unbekannt ist, deren Zufälle aber bey reineren Krankheitsfällen, so wie ihr vorzüglicher Sitz in den Verdauungswerkzeugen und in häutigen Organen, ihr schneller wiederhohlter Übergang von einem Theile zum andern, und die am meisten nützende Behandlungs-Methode nicht unwahrscheinlich auf Gicht, nach Jos. Frank aber (a. a. O. S. 528) auf eine Abart des Aussatzes hinweisen.

§. 796.

Nur zu oft werden ganz fremdartige Symptome für Vorläufer des Weichselzopfes gehalten, und bey längerer Dauer derselben die Haare wegen Mangel an Pflege und vernachlässigtem Kämmen verwirrt (der sogenannte unechte Weichselzopf), oder der echte Weichselzopf durch absichtliche Ansteckung bewirkt. Daher bleibt es mir, nach einer durch vier Jahre in Krakau auf diesen Gegenstand gerichteten Aufmerksamkeit, noch fast unmöglich, die Symptome der dem Wichtel Wochen, Monathe, selbst Jahre lang (J. Frank, S. 515) vorangehenden, allgemeinen Krankheit ganz verlässig anzugeben. Öfters beobachtete ich: Störungen der Eßlust; allerley Unordnungen der Verdauung und Stuhlentleerung, vorzüglich Stuhlverhaltung; wirkliche Anschwellungen in den Unterleibseingeweiden, hauptsächlich in der Leber; Kopf-, Ohren-, Zahnschmerzen, Schwindel; allerley Störungen der Sinnesverrichtungen; einer Hypochondrie oder Hysterie ähnliche Beschwerden in den Verdauungswerkzeugen, auch wohl im übrigen Organismus; herumirrende Schmerzen, dergleichen als Zufälle einer unsteten Gicht oder eines wandernden Rheuma-

tismus vorkommen; besonders lästiges Jucken der Kopfhaut mit dem Kleyengrinde (achores); Gefühl von Ameisenkriechen unter der Haut; Schmerzen unter den Nägeln; und von Zeit zu Zeit theilweise erfolgende, übelriechende, vorübergehende erleichternde Schweiße. Zu diesen an Zahl und Heftigkeit sehr wandelbaren Symptomen traten nun nach Wochen, oder vielen Monathen fieberhafte, denen eines rheumatischen Fiebers oder acuten Gichtanfalles nicht unähnliche, mit Kribbeln und Stechen in der Kopfhaut verbundene Zufälle hinzu, die im günstigen Falle nach drey bis sieben Tagen ihre wichtige Crise machten, indem sie mit dem Verschwinden der meisten früheren Symptome, mit reichlicher Absonderung von Ohrenschmalz, mit allgemeinen, besonders aber eigens und ekelhaft riechenden Schweißen am Kopfe, und mit dem Erscheinen des Wichtelzopfes plötzlich, oder nur nach und nach, aufhörten, je nachdem dieser sich auf einmahl über den ganzen Kopf verbreitete, oder sich nur an einer Stelle zeigte und allmählich fortrückte. Die Entwickelung des Wichtelzopfes durch eine zufällige fieberhafte Krankheit und im Wochenbette (J. Frank, S. 520) habe auch ich gesehen. Gewöhnlich fängt die Verwickelung der Haare an ihrem Grunde von der Wurzel aufwärts, in seltneren Fällen entfernt von der Kopfdecke, oder gar an den Spitzen an, und schreitet nach und nach weiter, ohne das Wachsen der Haare zu hemmen. Die Zunahme dauert gewöhnlich Monathe, selbst Jahre lang. Die verworrene Haarmasse belästiget ungemein sowohl durch ihre Größe und Schwere, als durch den widrigen Geruch der in und unter ihr vorgehenden Absonderung. Heilt endlich die Krankheit, so verlieren sich die Geschwulst der Haarwurzeln, die krankhafte Absonderung und der üble Geruch; die Haare wachsen nun in ganz gesunder Beschaffenheit hervor, wodurch das Verwirrte immer mehr von der Kopfdecke entfernt wird, und wenn es nicht, was jetzt ohne Gefahr stellenweise geschehen kann, abgeschnitten wird, so fällt es endlich ohne Zuthun ab, indem die Natur das todte Haar

vom lebenden scheidet. — Wird aber die erwähnte Crise verhindert oder gestört, unterbrochen, oder bey schon gebildetem Weichselzopfe die krankhafte Absonderung durch voreiliges Abschneiden desselben, durch Erkältung, kalte oder zusammenziehende Waschungen und Umschläge u. dgl. unterdrückt; so entstehen leicht allerley Metastasen, und deren schwere, nach Umständen gefährliche, selbst tödtliche Folgen, als: Entzündungen, Eiterungen, acute Wassersuchten, hartnäckige Geschwüre, Fraisen, Tobsucht, oder eine andere Art Wahnsinnes, Lähmungen, Apoplexie, Blindheit, Taubheit, Abzehrung, Scorbut u. dgl.

§. 797.

Die Krankheit kommt zwar in jedem Alter bey beyden Geschlechtern, jedoch seltener vor der Geschlechtsreife uud im Greisenalter vor. Sie befällt Menschen von jeder Körperbeschaffenheit und aus jedem Stande, obgleich sie unter den Landleuten, Bettlern und Juden am häufigsten wahrgenommen wird. Die Anlage dazu ist meistens angeerbt.

Die den Wichtelzopf ursprünglich erzeugenden Schädlichkeiten und Umstände sind noch nicht verlässig bekannt; denn weder Unreinlichkeit und Vernachlässigung, oder das Abscheeren der Haare, noch zu warmes Verhalten des Kopfes durch Pelzmützen u. dgl., weder der Übergenuß des Branntweins, noch die schlechten fetten, öhligten Nahrungsmittel und schlechtes Wasser, weder die Ausdünstungen der Weichsel und anderer Flüsse und Sümpfe, Erkältung bey neblichtem oft wechselndem Wetter, und überhaupt unterdrückte Hautausdünstung, Gemüthsbewegungen, besonders Schrecken (J. Frank, S. 526), noch der syphilitische Stoff sind, wenigstens nicht einzeln, als solche mit Gewißheit zu beschuldigen. Verbreitet wird die Krankheit durch die erwähnte ansteckende Feuchtigkeit mittelst der Kopfbedeckungen, und überhaupt durch Berührung und mancherley Zwischenkörper, als: Kleidungsstücke, Bettgeräthe u. s. w.

§. 798.

Über die Natur dieser Krankheit läßt sich noch keine feste Bestimmung machen. Die Zufälle und ihr Gang deuten, wie gesagt, mit Wahrscheinlichkeit auf eine eigene Modification der Gicht hin. Jos. Frank hält es für wahrscheinlicher, sie für eine Art des Aussatzes zu betrachten. Er sucht diese Ansicht theils durch geschichtliche Forschungen, denen zu Folge der Wichtelzopf im dreyzehnten Jahrhunderte, also zur Zeit des aus dem Orient eingeführten, und in ganz Europa sich verbreitenden Aussatzes, durch die Tataren nach Pohlen gebracht worden, theils durch die Ähnlichkeit der dem Ausbruche vorausgehenden Symptome, so wie einiger Nachübel, zu begründen. Werse (in Rust's Magaz. f. d. g. H. Bd. 25. H. 2. S. 301 ff.) sucht diese Meinung zu widerlegen.

§. 799.

Die Prognose erhellet aus der Beschreibung der Krankheit. Sie ist äußerst hartnäckig, wiederhohlt ihre Anfälle nach zwey und mehreren Jahren, führet zu Siechthum und frühem Tode. Schwerlich kann sie gänzlich gehoben werden. Der Ausbruch des Weichselzopfes darf nur sehr relativ für heilsam gehalten werden.

§. 800.

Die Behandlung ist noch sehr schwankend. Während der Vorbothen ist ein der Beschaffenheit dieser angemessenes, und während des fieberhaften Zustandes ein durch den Grund-Charakter, den Grad und Verlauf des Fiebers angezeigtes Verfahren einzuschlagen. Insbesondere empfiehlt man zur Beförderung des begonnenen Absatzes auf die Haut wirkende Mittel, vorzüglich Spießglanzzubereitungen für sich oder mit Mercurial-Mitteln, sodann das Guajakgummiharz, den Campher, Decocte aus Guajak, Sarsaparille u. dgl., Bäder, erweichende und reitzende Bähungen des Kopfes; — bey zu langsamen Ausbruche Senfteige und Blasenpflaster; — bey unvollkommener Entwickelung, so wie bey Unterdrückung des

Weichselzopfes mit Gefahr zeigenden Zufällen, nebst Hebung der Ursache hiervon, Hautreitze und selbst die Inoculation mittelst Ansetzung eines vor Kurzem abgeschnittenen Zopfes, oder Tragung der Kopfbedeckung eines an besagtem Übel Leidenden. Der ganz entwickelte Weichselzopf wird sich selbst überlassen, oder mit den eben erwähnten Mitteln fort behandelt, dabey das Befinden des Patienten im Ganzen genau berücksichtiget; der gänzlich ausgewachsene, schon ohne die erwähnte Absonderung durch gesunde Haare von der Kopfdecke entfernte, kann ohne Nachtheil ganz oder stellenweise abgeschnitten, doch muß nachher der Kopf gegen Erkühlung verhältnißmäßig geschützt werden.

Die Nachbehandlung ist auf Stärkung des ganzen Körpers, vorzüglich des Haut-Organs und der Kopfdecken, gerichtet.

Zweyte Gattung. Bläschenausschläge.

§. 801.

Unter Bläschenausschlägen sind jene zu verstehen, welche im ausgebildeten Zustande eine kleine, kreisrunde Erhebung der Oberhaut, die eine klare und farbelose, doch zuweilen undurchsichtige, milchigte oder perlfarbige Lymphe enthält, darstellen, und mit Bildung eines dünnen Schorfes endigen. (Willan.)

Arten dieser Gattung sind: die Schwämmchen, der Friesel, die Flechte, der Gürtel.

Erste Art. Die Schwämmchen.

§. 802.

Die Schwämmchen (der Mehlhund, Voß, Fasch, aphthae) sind eine öfter symptomatische als selbstständige ansteckende Krankheitsform der Schleimhaut der ersten Wege, vorzüglich der Mundhöhle, die sich als kleine, weißliche oder perlfarbige, auf einem dunkelrothen Grunde sitzende, und mit einem rothen Saume umgebene Bläschen äußert, welche heftig

brennen, eine klebrige oder eiterartige Feuchtigkeit enthalten, und, nachdem diese entleert ist, in weiß-grauliche schwammige Borken (daher ihre Benennung) übergehen.

J. Chr. Stark, Abhandl. von den Schwämmchen u. s. w. Jena 1784. 8.

Rosenstein, P. Frank, Henke, Willan und Batemann, Richter, Jos. Frank, in d. a. W.

§. 803.

Die Schwämmchen kommen am öftesten bey Säuglingen (aphthae neonatorum, lactantium), doch auch bey älteren Kindern und bey Erwachsenen (aphthae adultorum) vor. Außer den Vorbothen lassen sich an ihnen drey Zeiträume, nähmlich: des Ausbruches mit der Bläschenbildung, der Bildung der Borke, und der Abschuppung bemerken; — der erste geht, wahrscheinlich wegen der beständigen Befeuchtung durch reichlichen Speichel u. s. w., sehr bald in den zweyten, länger dauernden Zeitraum über.

Bey ganz kleinen Kindern gehen dem Ausbruche gewöhnlich durch zwey bis drey Tage gastrische Symptome, Fieberbewegungen, heißer Hauch, Hitze im Munde, Trockenheit, Röthe, und einige Anschwellung der Lippen und der Zunge, großer Durst, schmerzhaftes Saugen und Schlingen, manches Mahl auch Heiserkeit, Schluchzen und Zuckungen voran. Die Fieberzufälle pflegen mit dem Ausbruche der Schwämmchen theils sich zu mindern, theils zu verschwinden. Die gewöhnlich Anfangs nur in geringer Zahl erscheinenden, sich aber schnell unter Zunahme der örtlichen Beschwerden im Munde, unter beträchtlicher Speichelabsonderung, zuweilen mit Fraisen, und nicht selten mehrere Tage hindurch vermehrenden Bläschen sind eines Hanfkorns, einer Linse groß, platzen bald, auch wohl noch am Tage des Ausbruches auf, und die darnach entstehenden, oft wie Flocken geronnener Milch aussehenden, erwähnten Borken fallen nach drey bis vier Tagen ab, und hinterlassen eine glatte und rothe, sehr empfindliche Oberfläche,

an welcher sich meistens noch wenigstens ein zweyter Ausbruch bildet, ehe die Heilung erfolgt. In schlimmen Fällen wiederhohlt der Ausbruch viele Mahle, so daß die sonst in wenigen Tagen beendigte Krankheit dann Wochen lang währet. — Die Schwämmchen bilden sich gewöhnlich zuerst in der Mundhöhle, und zwar am Inneren der Mundwinkel, an den inneren Rändern und Flächen der Lippen, am Gaumen, an, unter und auf der Zunge. Sie stehen bald einzeln und sparsam, bald zahlreich dicht beysammen an einem oder mehreren der benannten Theile, und ziehen sich aus dem Munde oft in den Schlund, wo sie durch sehr beschwerliches, schmerzhaftes Schlingen, — an den Kehlkopf, wo sie durch beschwerliches Athemhohlen, Heiserkeit, und einen trockenen, krampfhaften und Erstickung drohenden Husten, — längs der Speiseröhre in den Magen, wo sie durch Brennen, Übelkeit, schmerzhaftes, mitunter flockiges Erbrechen, — in den Darm-Canal, wo sie durch Koliken, und einen oft von Zwang begleiteten und mit Abgang von Blut und vielen Schwämmchen verbundenen Durchfall, angedeutet werden. Man sieht sie zuweilen sogar um den After, und bey Mädchen an den Geschlechtstheilen. Seltener nehmen sie umgekehrt ihren Weg aus dem Schlunde in die Mundhöhle herauf. Unter ungünstigen Verhältnissen verbreiten sie sich weit, werden langwierig, dabey mißfarbig, gelb, braun, blauroth, schwarz, bekommen aschgraue Ränder, gehen in böse Geschwüre über, sondern dann eine scharfe Jauche ab, richten Zerstörungen an, werden von Schmerzen, Fraisen, die bey zarten Kindern so leicht sich einfinden, von entkräftenden Durchfällen begleitet, und führen unter den Zufällen eines Zehrfiebers den Tod herbey.

§. 804.

Sie entstehen bey Säuglingen gewöhnlich idiopathisch durch Ansteckung bey unmittelbarer Berührung, durch längeres Behalten der in Verderbniß übergehenden Milch, oder anderer süßer, leicht gährender und verderbender, scharf werdender

Sachen im Munde, Vernachlässigung der Reinigung desselben; oder sympathisch durch zurückgehaltenes Kindspech, durch Unverdaulichkeit von verdorbener, zu nahrhafter oder zu fetter Milch, Überladung des Magens hiermit, oder mit verschiedenem Brey u. dgl., durch verdorbene, feuchte, dunstige Luft, Unreinlichkeit überhaupt, durch Erkältung, durch beschwerliches Zahnen.

§. 805.

Bey älteren Kindern und bey Erwachsenen werden die Schwämmchen nicht so häufig beobachtet. Sie sind hier Symptome bald eines gastrischen, besonders schleimigen Zustandes, und versäumter Darmentleerungen, bald allgemeiner Schwäche mit bedeutender Störung der Hautverrichtung, wie nach Pocken, Scharlach, Masern u. s. w.; bald großer Schwäche mit Neigung der Säftemasse zur Entmischung, wie bey allen fieberhaften Krankheiten faulichten Charakters, wo sie zuweilen epidemisch vorkommen, beym Scorbut, bey erschöpfenden Durchfällen, bey mit Eiterung verbundenen Abzehrungskrankheiten, Lungensucht u. dgl., so wie bey der Lustseuche, Wassersucht u. dgl. im letzten Zeitraume.

Ihr Verlauf ist wie der eben geschilderte; ihre Dauer wegen öfterer Erneuerung des Ausbruches gewöhnlich langwierig; ihre Anzahl minder beträchtlich, als bey zarten Kindern.

§. 806.

Der eigenthümliche Sitz der Schwämmchen in der Schleimhaut der oben genannten Organe, die Beständigkeit gastrischer Symptome vor und während derselben, ihre Erscheinung und ihr Verlauf wenigstens bis ins zweyte Stadium unter entzündlichen Zufällen, sprechen zwar für eine ursprünglich entzündliche Natur der Schwämmchen, und für deren große Annäherung zur catarrhalischen Modification, aber im weiteren Verlaufe mit offenbarer Neigung zum colliquativen Charakter. Letztere mag ihren Grund theils in der Beschaffenheit des kindlichen Organismus, insbesondere seiner

Schleimhäute, theils in der Beschaffenheit und länger dauernden Wirksamkeit der erzeugenden Schädlichkeiten haben.

§. 807.

Die Bedeutung und darauf zu stützende Beurtheilung erhellet aus der bisherigen Beschreibung der Schwämmchen, ihrer Zufälle, Wirkungen und Folgen, und aus der Angabe ihrer Gelegenheitsursachen und Grundkrankheiten. Sie sind demnach bald eine gelinde und leicht zu beseitigende, bald eine bedeutende und schwer zu hebende, bald eine gefahrvolle, bald selbst eine die Nähe des Todes ankündigende Erscheinung. Sind selbe von einer örtlichen Ursache erzeugt, beschränken sie sich bloß auf die Mundhöhle, fehlen starkes Fieber, Üblichkeiten, Erbrechen, heftige Darmschmerzen u. s. w., so ist die Prognose nicht so ungünstig, als bey entgegengesetzten Umständen, zu stellen.

§. 808.

Die Behandlung muß nach den allgemeinen Anzeigen geleitet werden.

Aus der Betrachtung der oben genannten Ursachen ergibt sich vorerst die Nothwendigkeit, gegen diese, wenn sie noch fortfahren zu wirken, eine verschiedene, bald örtliche, bald allgemeine Behandlung zu richten. Ist die Mutter- oder Ammenmilch an ihrer Entstehung und Fortdauer Schuld, so muß dieselbe durch Einwirkung auf die bey der Mutter oder Amme Statt findende Ursache verbessert, oder mit einer besseren vertauscht werden; liegt ein gastrisches Leiden oder eine der zuvor genannten allgemeinen Krankheiten zum Grunde, so ist jenes durch Brech- oder Abführ-, oder Säure tilgende Mittel zu heben, diesen ihrer Art und Heftigkeit gemäß zu begegnen u. s. f.

Werden bey Säuglingen die oben angeführten Vorläufer bemerkt, so sind sie ihrer Beschaffenheit gemäß und mit vorzüglicher Hinsicht auf den Zustand der Verdauungs-Organe zu mäßigen, wodurch der Ausbruch der Schwämmchen nicht selten verhüthet oder wenigstens ihrer Vermehrung Einhalt gethan

werden kann. Gegen diese selbst sind im Anfange bey großer Empfindlichkeit und bey Entzündungszufällen der damit behafteten Theile, erweichende Mittel als Thee, Schleim, dünne Emulsion, Schleckſaft, Absud, gegeben, und nur bey starkem, schmerzhaftem Durchfalle, Krämpfen, Fraisen ohne Fieber und ohne Saburra, dieselben mit einer sehr kleinen Gabe von Bilsenkraut-Extract verbunden, und durch erweichende Umschläge, lauwarme Bäder und schleimige Klystiere unterstützt, angezeigt. Beym Mangel solcher Zufälle und bey geringer Empfindlichkeit im Zeitraume der gebildeten zähen, schwammigen Borken, ist öftere Reinigung des Mundes mittelst des bloßen oder mit feiner, weicher Leinwand überzogenen, nassen und in gepulverten Zucker, oder in Honig, Maulbeer-, ausgepreßten Möhren- oder weißen Rübensaft getauchten Fingers unerläßlich, und eine Mischung von $\frac{1}{2}$ — 1 Dr. gepulverten Borax mit einer Unze Rosenhonig oder Maulbeersyrup vorzüglich empfehlenswerth, um die Schwämmchen mehrere Mahle des Tages damit zu bestreichen, und sanft zu reiben. Wenn sie auch tiefer im Schlunde, wohin man bey zarten Säuglingen weder mit einem Pinsel noch mit Einspritzung wirken kann, oder im Magen und Darm-Canale sitzen, ist es gut, jedes Mahl davon auch etwas hinabschlingen zu lassen. Bey hartnäckiger Fortdauer und öfterer baldiger Wiederkehr der Schwämmchen dienet anstatt des Borax zu eben erwähntem äußerlichem Gebrauche $\frac{1}{2}$ Scr. Zinkvitriol oder 1 Scr. — $\frac{1}{2}$ Drachme Alaun. Bey Mißfarbe und Neigung zur Verjauchung und zum Brande sind der Zusatz von $\frac{1}{2}$ Dr. Camillen-, selbst China-Extract zu obiger Mischung mit Borax, oder 10 — 20 Tropfen verdünnter Schwefel- oder Salz-, oder 20 — 30 Tropfen oxygenirter Salzsäure zu 1 Unze der nähmlichen Säfte zugesetzt, oder ein starker Aufguß von Salbey, Raute u. dgl., wie beym Faulfieber (§. 100) bereits angegeben worden, sehr nützlich. Bey Erwachsenen können diese letzteren Mittel, wenn der Kräftestand der Kranken es gestattet, mit Zusätzen von Bo-

rax u. s. w. auch als Mund- und Gurgelwässer, und zum Einspritzen, erstere zum Einpinseln, gebraucht werden.

Sind die Borken abgefallen, und die Theile dann sehr empfindlich, so muß man zum örtlichen Gebrauche der milden, erweichenden, schleimigen Mittel zurückkehren, und überhaupt sich genau nach dem Gange der ganzen Krankheit richten.

Auch ist bey Säuglingen immer zugleich auf das Verhalten der Mutter oder Amme die größte Aufmerksamkeit zu richten.

§. 809.

Im Wiedergenesungszustande sind innerlich stärkende, äusserlich mäßig zusammenziehende Mittel nie überflüssig, zuweilen unentbehrlich; und zur Verhüthung eines Rückfalles die möglichste Reinlichkeit, und überhaupt die sorgfältigste Vermeidung der oben genannten veranlassenden Ursachen erforderlich.

Zweyte Art. Der Friesel.

§. 810.

Der Friesel (miliaria, exanthema miliare, purpura Ludw., purpura miliaris Alior., miliarium morbus Allionii, febris miliaris) ist ein weit öfter symptomatisch als selbstständig erscheinender, meistens fieberhafter Ausschlag, von bald kurzer bald langer Dauer, der in Hirsekörnern ähnlichen, zuweilen kleineren, zuweilen größeren, runden, hier und da mit einem schmalen rothen Saume umgebenen, mit einer lymphatischen Feuchtigkeit gefüllten Bläschen besteht, welche allmählich vertrocknen, und mit Abschuppung endigen.

Welsch, historia med. novum istum puerperarum morbum continens, qui ipsis der Friesel dicitur. Lips. 1655.
Allioni, tract. de miliarium origine, progressu, natura et curatione. August. Taurin. 1758. Edit. 2. 1792.

Molinari, de miliar. exanth. indole et tractatione disquisitio. Vind. 1764.
M. Collin, epistola ad Baldingerum, qua demonstratur, pustulas miliares male dici facticias et symptomaticas. Vienn. 1765.
De Haen, rat. med. P. V. p. 3. etc. P. VIII. p. 103 etc. P. IX. p. 93 etc. P. X. p. 194 etc.
M. Stoll, rat. medend. T. II. p. 162 — 248.
Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, Willan, Richter, Jos. Frank in den angef. Werken.
Dr. v. Stosch, über den Friesel. In Hufeland's Journ. 1824. August S. 58 etc.

§. 811.

Dieser schon von Hippokrates, Aetius, Galen gekannte, aber erst von Riverius und Welsch im siebenzehnten Jahrhunderte genau beschriebene Ausschlag kommt weit öfter in Begleitung von Fieber, als ohne Fieber vor. Obschon manches Mahl Epidemien beobachtet worden sind, in denen das Erscheinen des Friesels am vierten, fünften Tage eines der Form nach rheumatischen, oder rheumatisch-catarrhalischen, oder rheumatisch-gastrischen Fiebers die Behauptung, daß es auch einen selbstständigen Friesel, ein eigenes Frieselfieber gebe, sehr begünstigte; so sind doch der Fälle, in denen Friesel ohne bestimmte Zeit, und erst beym nachgefolgten nervösen oder faulichten Charakter verschiedener Fieberarten zum Vorscheine gekommen ist, so viele, daß man den Friesel mit Fieber wenigstens nicht überall für ein so selbstständiges und wesentliches Exanthem halten kann, als es die Blattern, Masern, und der Scharlach sind; und daß Burserius (B. II. S. 449) ihn gegen Hamilton, Juncker, Matth. Collin, Tissot, Störck, Quarin und S. G. Vogel (B. III. Cap. XII. §. 141) in dieser Hinsicht den Petechien und andern, an kein eigenes Fieber gebundenen Ausschlägen näher zu stellen erachtet. — Ohne Fieber ist er von allen Ärzten gesehen, und schon von Hippokrates unter dem Nah-

men: hydroa, von den lateinischen Schriftstellern unter der Benennung: sudamina beschrieben worden. (Burserius, das. S. 444 u. f.)

§. 812.

Der Friesel kann zwar in jeder Art Fieber entstehen, wie dieß herrschende Epidemien besonders außer Zweifel gesetzt haben, jedoch wird er am öftesten, sowohl bey schnell als bey langsam verlaufenden Nervenfiebern, bey Faul- und gastrischen, besonders Schleimfiebern, auch bey Entzündungen und acuten Hautausschlägen mit nervösem oder faulichtem Fieber-Charakter, oder mit gastrischen Complicationen, beym Kindbettfieber, beobachtet. Hauptsächlich erscheint er hier bald als Wirkung einer epidemischen Constitution, wirklich epidemisch, wie in Berlin nach v. Stosch, bald nur sporadisch, als Folge von Lebensschwäche mit Vorherrschen des Serums in der Blutmasse, und Neigung der Säfte zur Zersetzung, oder als Wirkung, theils einer erhitzenden, und überhaupt übermäßig Schweiß treibenden, innerlichen und äußerlichen Behandlungsweise, insbesondere bey versäumter Ausleerung gastrischer (gallichter, schleimiger u. a.) Unreinigkeiten, theils anhaltender und reichlicher Schweiße selbst; — er kommt aber auch kritisch vor, und zwar besonders (Vogel, §. 141) in langsam verlaufenden Nerven- und Schleim-, auch in rheumatischen Fiebern.

§. 813.

Außer dem Zeitraume der ziemlich charakteristischen, von Vogel (§. 137) genau geschilderten Vorbothen, durchläuft der Friesel den des Ausbruches und Standes, der Abtrocknung und der Abschuppung.

Seinem Ausbruche gehen gewöhnlich voran: große Mattigkeit, Angst, Beklemmung, Zusammenschnüren der Brust, besonders in der linken Seite, Unruhe des Gemüths, öftere Seufzer, ungleiches Athmen, Neigung zu Ohnmachten, Krampfzufälle, gereitzter, ungleicher, zuweilen aussetzender Puls, Taubseyn, und Gefühl von Ameisenkriechen in den Fingerspi-

tzen und Zehen, flüchtige Stiche in den Gliedern, selbst im Gesichte, Jucken und Stechen in der Haut, große Neigung zum Schwitzen, säuerlicher Geruch des Schweißes, wenig und blasser Urin. Der mit Erleichterung und Hebung dieser, nicht so aber auch gleichmäßig der Symptome der genannten fieberhaften Krankheiten erfolgende Ausbruch selbst hält sich an keine bestimmte Zeit, geschieht am häufigsten am Halse, auf der Brust und am Rücken, minder zahlreich an den Gliedmaßen und im Gesichte, und der Ausschlag bleibt einige Tage stehen. Der Ausbruch geschieht entweder auf ein Mahl binnen vier und zwanzig Stunden, oder nach und nach mit immer schwächer werdenden Fieberverschlimmerungen. Anfangs sind die Bläschen sehr klein, mit einer wasserhellen Lymphe gefüllt (Krystallfriesel, m. crystallina), wo sie leicht übersehen werden können, und wenn sie einen rothen Grund und Saum haben, schimmert dieser durch (rother Friesel, m. rubra); am zweyten, dritten Tage aber werden sie größer, fließen manches Mahl hier und da zusammen (Blasenfriesel, m. bullosa), die Lymphe wird trübe, milchig, perlfarbig (weißer, milchfarbiger Friesel, m. alba, lactea), zuweilen gelblich, eiterartig (eiterartiger Friesel, m. purulenta). Nachdem er bald nur einige Tage, bald aber auch Wochen lang gestanden, oder während dieser Zeit wiederhohlt verschwunden und wiedergekehrt ist, trocknet er mit folgender Abschilferung oder Abschuppung der Oberhaut. Oft sind mit dem Friesel gleichzeitig Schwämmchen, zuweilen Petechien zugegen.

Chronisch kommt er als Symptom des Scorbuts, der Gicht, der Bleichsucht, der Wassersucht, der Schwindsuchten, der Anschwellungen im Unterleibe u. dgl.; periodisch manches Mahl mit Wechselfiebern, mit beschwerlicher, oder anstatt unterdrückter Menstruation vor.

§. 814.

Der Friesel wird theils begünstigt, theils erzeugt durch

Zartheit, Schwäche und Schlaffheit des ganzen Körpers, vorzüglich des Haut-Organs, mit Neigung der Säfte besonders der Ausdünstung zur Zersetzung; durch zu warmes Verhalten, eingeschlossene, heiße Zimmerluft; Mißbrauch erhitzender, und überhaupt Schweiß treibender Arzeneyen und Getränke bey Erzielung und Unterhaltung von Schweißen; Mißbrauch auflösender, salziger Mittel; übermäßige Blutentleerungen; durch Unreinigkeiten in den ersten Wegen mit vielen symptomatischen Schweißen, und durch epidemischen Einfluß einer feuchten und sehr veränderlichen, feuchten und warmen schwächenden, erschlaffenden und Schweiße begünstigenden Witterung; durch anhaltende Nebel mit Mangel an Winden; feuchte Wohnungen, sehr feuchten Boden; vielleicht durch einen eigenen Ansteckungsstoff. Stoll und Hamilton sahen öfter weibliche als männliche Individuen vom Friesel befallen werden. Außer dem sind ihm phlegmatische Subjecte des Knaben- und des Greisenalters mehr als andere ausgesetzt.

§. 815.

Die Natur des Friesels ist sehr schwer zu bestimmen. Daß dieser Ausschlag im Übermaße und in saurer Schärfe des Serums (Hamilton); in einer specifisch verdorbenen Lymphe, die von den inneren, vorzüglich zum Nerven-System gehörenden Theilen durch die Natur auf die Hautoberfläche ausgestoßen werde (Fr. Hoffmann); in unterdrückter Ausdünstung und dadurch erzeugter Schärfe der Lymphe, des Blutes und der Galle (Gastellier); in zurückgehaltenen, und unter der Epidermis eingeschlossenen Schweißtröpfchen (Fernelius) seinen nächsten Grund habe, sind einseitige, unzulängliche Erklärungsarten. Daß der Friesel eine eigenthümliche, durch einen eigenen Ansteckungsstoff bewirkte fieberhafte Krankheit, und mit den Pocken, Masern u. s. w. in eine Reihe zu stellen sey, wie Allioni, Tissot, Störck, Molinari, Quarin, und S. G. Vogel meinen, kann nur vom wesentlichen Friesel zugegeben werden, und hellet das über der

Natur dieses Ausschlags schwebende Dunkel nicht ganz auf. Mir scheint es nicht überflüssig, zuvörderst die Frage zur genauen Erörterung durch Praxis und Theorie aufzuwerfen: ob der selbstständige oder wesentliche Friesel, den theils epidemische Constitution, theils ein eigenes Contagium zu erzeugen vermögen, der abhängige oder symptomatische, unwesentliche Friesel, der sich verschiedenen acuten und chronischen Krankheiten beygesellt, und endlich der kritisch erscheinende, wirklich eine und die nähmliche Krankheit, folglich gleicher Natur seyen? Durch Lösung dieser Frage wird erst der wichtigste Behelf zur Einsicht in die Natur des Friesels gegeben werden. Einstweilen genüge es, die Aufmerksamkeit auf die von mehreren Practikern angedeutete Verwandtschaft mit den Petechien und den Schwämmchen zu richten.

§. 816.

Im Allgemeinen ist der Friesel eine ungünstige Erscheinung, seine Bedeutung aber als selbstständige, wesentliche, oder symptomatische, oder als kritische Erscheinung, muß in jedem Falle aus der Beschaffenheit, dem Grade und dem Zeitraume der ganzen Krankheit abgenommen werden. Sehr wichtig ist die Rücksicht auf den epidemischen Charakter. Allmählicher Ausbruch pflegt lange Dauer der Krankheit anzudeuten. Nur wenn die übrigen Zufälle damit übereinstimmen, darf der weiße Friesel für übler als der rothe, der zusammenfließende blasige und der eiterige für übler als der einzeln stehende, und der wasserhelle gehalten werden. Schnelles Verschwinden des überhaupt sehr flüchtigen Friesels ist theils an sich, theils der Ursachen hiervon und ihrer übrigen gleichzeitigen Wirkungen wegen höchst beachtenswerth, und hiernach zu beurtheilen. Leicht werden innere häutige Gebilde edler Eingeweide, das Herz, der Herzbeutel, die Aorte, die Umkleidungen der zum Athmen und Kreislaufe gehörenden Organe, so wie der für diese Organe bestimmten Nerven, selbst die Gehirnhäute u. s. w. ergriffen, wie die Symptome und der Leichenbefund es dargethan haben.

Auch nach einem guten Verlaufe des Friesels bleibt die Haut manches Mahl noch sehr empfindlich, oder es folgt eine Wassersucht.

§. 817.

Die Behandlung beym Friesel ist, je nachdem er als wesentliches Exanthem, oder als Symptom einer fieberhaften oder fieberlosen, acuten oder chronischen Krankheit erkannt wird, dort nach den bey Behandlung des Typhus, Scharlachs u. s. w. aufgestellten Anzeigen vorzunehmen; hier nach der Beschaffenheit, Größe, dem Zeitraume u. s. w. der Grundkrankheit und ihrer Ursachen, mit besonderem Bedachte auf Entfernung der diesen Ausschlag begünstigenden und unterhaltenden Schädlichkeiten zu richten. Bey einem kritischen Friesel ist nach den allgemeinen zur Behandlung kritischer Erscheinungen in fieberhaften Krankheiten (§. 60 — 62) gegebenen Regeln zu verfahren. Einen mit Verschlimmerung der Krankheit zurückgetretenen Friesel suche man durch das im Allgemeinen zur Behandlung zurückgetretener Ausschläge vorgeschriebene Verfahren wieder herzustellen. Am meisten liegt wohl daran, die Entstehung dieses Ausschlages durch Vermeidung oder baldige Entfernung seiner oben genannten veranlassenden Ursachen zu verhüthen.

Dritte Art. Die Flechte.

§. 818.

Die Flechte (Zitterich, herpes, serpigo) ist ein bald kurz, bald lang dauernder, fieberloser, nicht durchgängig ansteckender Ausschlag, welcher sich durch kleinere oder größere, gruppenweise stehende, juckende Bläschen äußert, die auf einer rothen, entzündeten Grundfläche verschiedener Form und Ausdehnung hervorkommen, eine Anfangs helle und farbenlose, dann eine trübe and milchfarbige Feuchtigkeit enthalten, endlich in Schorfe vertrocknen, oder in langwierige Schwärung übergehen.

Poupart, traité des dartres. Par. 1782. Übersetzt von Conrad. Straßburg 1783.
Ph. G. Hensler, de herpete s. formica veterum, labis venereae non prorsus experte. Kilon. 1801. 8.
W. G. Thilesius, Theorie der flechtenartigen Ausschläge rc. Mit Kupf. Leipz. 1802.
Alibert, im Dictionnaire des sciences médicales. Par. 1814. T. VIII. p. 14.
J. Burserius, P. Frank, Conradi, Willan und Batemann, Richter, Haase, in den a. W.

§. 819.

Die Flechten erscheinen oft ohne Vorbothen, manches Mahl nach vorgängiger Abgeschlagenheit, Mißlaune, verminderter Eßlust, Hitze und Stechen in der Haut. Die an verschiedenen Theilen, besonders im Gesichte, an den Lippen, hinter den Ohren, oder am Halse, an der Brust, an den Händen und Füßen, oder an der Vorhaut u. s. f., oder, wie meistens, an einigen Hautstellen zugleich, oder nach und nach gruppenweise ausbrechenden Bläschen vermehren sich schnell, vergrößern sich, womit die Entzündung der etwas erhabenen Grundfläche beginnt und zunimmt, werden nach drey bis vier Tagen trübe, mit einer milchfarbigen oder blaßgelben Lymphe gefüllt, und bersten entweder, und sondern viele lymphatische Feuchtigkeit von einem eigenen, schwach brenzlichten Geruche ab, oder gehen nach wenigen Tagen unter Abnahme der Entzündungszufälle in Schuppen oder Borken über, nach deren Abfallen ein blaßrother, sich bald verlierender Flecken noch zu sehen ist. Die Bläschen sind bald a) sehr klein, kaum mit freyem Auge sichtbar, vertrocknen in Kürze, schilfern sich in kleyenartigen Schuppen, oder in einem Mehle ähnlichen, gelblich-weißen Staube ab (trockene oder mehlichte Flechte, herpes siccus, farinosus); — bald b) an Größe den Hirsekörnern gleich (Frieselflechte, h. miliaris); oder c) größer (Blasenflechte, h. phlyctaenodes) blaßroth, oder gelblicht oder graulicht. Sie breiten sich von einem Flecken kreisförmig nach

allen Seiten, oder von einem bogen- oder ringförmigen, etwas erhabenen Rande gegen die Mitte hin aus (h. circinatus Willan), geben beym Aufplatzen eine klebrige, brenzlicht riechende und scharfe Feuchtigkeit von sich, jucken heftig, und gehen in gelbliche, graue oder schwärzliche harte Schuppen (h. squamosus), oder Borken (h. crustosus) über, die entweder nach und nach abfallen, oder unter denen in seltneren Fällen mit schneller Ausbreitung des Ausschlages die scharfe Feuchtigkeit die benachbarten (h. rodens, depascens), oder, ohne um sich zu greifen, die unter der geschwollenen Haut liegenden Theile zerstört (h. phagedaenicus).

§. 820.

Die mehlichte Flechte ist, außer einigem Jucken, mit keinen Beschwerden, im Gegentheile manches Mahl mit Erleichterung anderer chronischer Zufälle, Hirn- und Nervenleiden, Husten ꝛc. verbunden, heilt gewöhnlich bald, kommt aber manches Mahl an entfernten Orten wieder zum Vorschein. Die Friesel- und Blasenflechten werden von starkem Jucken, von Röthe, Geschwulst, Spannung und Hitze des Theiles, und manches Mahl selbst von Fieber begleitet. Bey längerer Dauer oder großer Ausbreitung derselben wird die gesammte Haut minder ausdünstend, die Nase beständig trocken und verstopft (Poupart), es entstehen Kopfschmerz an der Stirngegend, unruhiger Schlaf, Schlaflosigkeit, Mangel an Eßlust und Verdauung, Stuhlverhaltung, trüber Urinabgang, Schwäche, Abzehrung. Unter solchen Umständen, so wie durch Zusammentreffen von großer Schwäche, einer bedeutenden Cacherie, hohen Alters, verlarvter Lustseuche u. s. f. gehen die Flechten leicht in böse Geschwüre über, wo dann unter bedeutenden Schmerzen und stinkender Verjauchung der Haut und darunter liegender Theile (fressende Flechte) ein Zehrfieber sich entwickelt, und so allerdings schon nach wenigen Wochen der Tod erfolgen kann.

§. 821.

Die Dauer einer Flechte ist bald nur auf zwey bis drey Wochen beschränkt, bald auf eben so viele Monathe, selbst Jahre ausgedehnt. Oft vollbringt die Flechte an einer Stelle den kurzen Verlauf eines acuten Ausschlages, aber kaum ist dieser beendigt, bricht auf derselben Stelle, oder in der Nähe oder Ferne eine zweyte hervor, welcher sodann eben so ein dritter u. s. w. Ausbruch folgt. Auf diese Art wird der Ausschlag chronisch.

Zuweilen wird die Flechte nur periodisch zu einer gewissen Jahreszeit, z. B. die scrophulöse im Frühjahre; oder zur Zeit der monathlichen Reinigung, oder mit einem periodischen Hämorrhoidal-Flusse, oder in der Schwangerschaft ꝛc. wahrgenommen.

§. 822.

Die wichtigsten Unterschiede der Flechte sind in eine selbstständige und symptomatische; in eine idiopathische und sympathische, zu welcher auch die metastatische und die kritische gehören; eine ursprüngliche und abgeleitete; eine reine und verwickelte; eine ererbte, angeborne und erworbene; eine ansteckende und nicht ansteckende, zu machen.

§. 823.

Die Anlage zu Flechten ist wenig bekannt; doch bemerkt man eine große Geneigtheit zu selben beym cholerischen Temperamente, bey öfter gelbsüchtig gewesenen, bey scrophulösen, gichtischen, syphilitischen, scorbutischen Kranken, bey Bleichsüchtigen, Schwangeren, bey Unordnungen im Pfortader-Systeme und in Ableitung der Galle, bey Unterdrückung normaler oder gewohnter Ausflüsse, bey zu sparsamer Ausdünstung und Harnabsonderung, besonders bey Alten. — Zu den veranlassenden Ursachen gehören: a) idiopathisch: Unreinlichkeit, reitzende Salben und Pflaster, ranziges Öhl, Fett, Reitzung der Haut durch Wolle, Haare und dergleichen mechanisch oder chemisch wirkende Reitze; feuchte, dumpfige, unreine Luft: der

Flechtenansteckungsstoff: b) sympathisch: Unreinigkeiten, Säure in den ersten Wegen, fortgesetzter übermäßiger Genuß hitziger Getränke, scharfer, gesalzener, gewürzter Speisen, mancher Fische, der Mießmuscheln u. dgl. bey vorhandener Idiosyncrasie; zu reichliche und fehlerhafte Galleabsonderung nach Ärger, Verdruß, Kränkung, Schrecken; Unterbrechung, Unterdrückung krankhafter, gewohnter, normaler oder kritischer Ausleerungen. Durch welche Grundkrankheiten endlich die Flechte symptomatisch bewirkt werde, geht aus dem von der Anlage zu Flechten Gesagten deutlich hervor.

§. 824.

Die den Flechten eigenen Erscheinungen, Verlauf, Ausgänge, dann die ursächlichen Verhältnisse derselben deuten darauf hin, daß die Natur der Flechten ursprünglich in einer stellenweisen Reitzung, auch wohl Entzündung des Malpighischen Schleimgewebes und des Capillar-Gefäßnetzes der Haut bestehe, welche bald nur oberflächlich bleibt, bald tiefer eindringt, die Absonderung einer fehlerhaften Lymphe bewirkt, meistens mit Fehlern der allgemeinen Säftebereitung und der Aussonderungen, vorzüglich der Galle, verbunden ist, und durch dieselben unterhalten wird. Nach dieser Meinung zeigt sich, was von den Annahmen eines zähen Schleimes (von Hippokrates und Avicenna), eines scharfen Serums (von Sanctorius, Ballonius, Piso, Gorter), einer überflüssigen und heißen Galle (von Galen), einer abnormen Secretion des im Blute zurückgebliebenen Harnstoffes u. dgl., als der nächsten Ursache der Flechten zu halten sey.

Der Ausschlag durchläuft, die Vorbothen ungerechnet, die Zeiträume des Ausbruches, der Reitzung oder Entzündung, der krankhaften Lympheabsonderung und Bläschenbildung, der Trocknung, und der Schuppen- oder Borkenbildung.

§. 825.

Die Prognose der Flechten geht größtentheils aus ihrer Beschreibung hervor. Die von äußerlichen Ursachen abhän-

genden, kürzlich entstandenen, nicht weit verbreiteten, einfachen werden leicht geheilt, und können ohne Besorgniß bloß örtlich behandelt werden; dagegen die von inneren Ursachen erzeugten und unterhaltenen, die sehr verbreiteten, langwierigen, complicirten, oft schwer oder gar nicht heilbar, und örtlich mit großer Vorsicht zu behandeln sind. Daß sie heilsam seyn, und mit Minderung, ja gänzlicher Hebung chronischer Nervenübel, wie eines solchen Kopf-, Magen-, Darmschmerzes, verschiedener Krampfzufälle, der Epilepsie, Melancholie, Manie u. s. w. erscheinen können, ist schon erinnert worden. Dagegen kann die Unterdrückung der Flechten ähnliche schlimme Zufälle, wie jene anderer Hautausschläge (§. 608), zur Folge haben. Man hat besonders Anschwellungen und Verhärtungen der Leber und der Milz (Alibert) darnach entstehen gesehen. — Ererbte Anlage zu Flechten gibt sehr geringe Aussicht zur Heilung derselben.

§. 826.

Bey der Cur der Flechten sind dieselben Rücksichten, wie bey den andern Hautausschlägen, auf ihr selbstständiges oder symptomatisches Daseyn, auf ihre äußere oder innere Ursache, auf ihre Beschaffenheit, Ausdehnung, Dauer, Zeitraum, Heilsamkeit oder Schädlichkeit zu nehmen, dieselben Regeln und Vorsichten zu befolgen, und dasselbe diätetische Verhalten zu beobachten. Insbesondere findet das bey der Behandlung der Krätze (§. 773) und des Kopfgrindes (§. 782) Gesagte auch hier seine Anwendung, worauf ich mich zur Vermeidung von Wiederhohlungen beziehe.

Selten sind äußerliche Mittel allein hinreichend. Wo sie aber allein oder mit innerlichen in Verbindung erfordert werden, sind im entzündlichen Stadio erweichende Bähungen, Umschläge, Bäder, reine fette Öhle, das vorzüglich gerühmte Nußöhl, Cacaobutter; weiterhin beym Mangel entzündlicher Zufälle die so genannte oxygenirte Salbe, die graue und die gelbe Quecksilber-, die Zink-, Bley-, Graphit-Salben;

Citronensaft, Essig, verdünnte Mineralsäuren; Kalkwasser; Auflösungen von Sublimat (Wedekind), von Bleyzucker, von beyden zusammen, von Bleyzucker mit Schwefelmilch; Absüde von den grünen Wallnußschalen, Bittersüßstängeln; Laugen-, Schwefel-, Salzbäder; und in hartnäckigen Fällen das Einreiben einer Quecksilbersalbe bis zur Bewirkung eines eigenen Ausschlags (Kopp), das Auflegen von Blasenpflastern angezeigt. Die gleichzeitig vorzunehmende innerliche Behandlung ist wie bey der Krätze und dem Kopfgrinde einzurichten. Nachdem ein etwa vorhandener acuter, fieberhafter Zustand gehoben ist, muß die specielle Anzeige, Hebung der Grundkrankheit, erfüllt, und hierbey auf die Flechten selbst und das Haut-Organ, als ihren Sitz, zugleich gewirkt werden. Es ist demnach bald eine gegen die Gicht, gegen Syphilis, bald eine gegen die Scrophelkrankheit, gegen Bleichsucht, Anschwellungen der Unterleibseingeweide, Scorbut u. s. f wirksame Behandlungsweise zu befolgen. Wo Scorbut, Bleichsucht, Scrophelsucht zum Grunde liegen, oder eine Anlage zur Wassersucht, oder Zeichen einer Säftezersetzung überhaupt vorhanden sind, zeigt sich das von Weinhold empfohlene Reißbley (der Graphit, als neu entdecktes Mittel gegen die Flechten. Leipzig 1808), innerlich und äußerlich angewendet, sehr wirksam. Für den äußerlichen Gebrauch wird es, nach Weinhold, fein pulverisirt, und mit Speichel oder mit einem Fett (z. B. axung. porc. unc. sem., pulv. graphit. opt. elutriat. dr. duas) aufgetragen, oder, bey sehr reitzbarer Haut, in Pflasterform (z. B. empl. saponat. unc. sem., pulv. graphit. optim. elutriat. dr. un.) aufgelegt; innerlich in Form von Latwergen, Bissen oder Pillen für sich, oder nach complicirenden Umständen (wenn sie von der Natur sind, daß sie es gestatten), in Verbindung mit dem Hahnemann'schen Quecksilber-Präparate, Schwefel, Spießglanz u. s. w. verabreicht. Man gibt es in abgetheilten Gaben drey bis vier Mahle des Tages, so daß von Erwachsenen binnen acht Tagen

eine Unze verbraucht wird. Daß aber diese Gabe und dieser kurze Zeitraum gewöhnlich hinreichen sollen, kann ich, nach meinen zahlreichen, und zuweilen mit auffallend gutem Erfolge angestellten Versuchen, durchaus nicht bestätigen. Es bedurfte auch bey nicht sehr veraltetem Übel gewöhnlich einer viel längeren Zeit, ehe nur eine wesentliche Besserung begann. Eine Mischung von zwey Theilen Reißbley mit einem Theile rohen Quecksilbers zusammengerieben, und von 3 Gr. stufenweise bis ½ Dr. täglich gegeben (nach Huber), kann in Complications-Fällen, und, wo Syphilis, Scropheln, Gicht zum Grunde liegen, allerdings seine Anzeige finden. Außerdem sind, wo eine syphilitische oder gichtische, scrophulöse Grundkrankheit zu bekämpfen ist, durch vieljährige Erfahrungen die heilsamen Kräfte der Quecksilber- und Spießglanz-Präparate (aethiops antim., mineral., pulv. alter. Plummer. etc.) mit einander, auch mit Schwefel (wo keine Syphilis im Spiele ist) verbunden, des Guajaks, der Bittersüßstängel und des Extracts, des Freysamkrautes, und im Allgemeinen der zu den so genannten Blut reinigenden Tränken gebräuchlichen Mittel hinlänglich bewährt. Auch haben sich die von Galés gegen die Krätze gerühmten Schwefelräucherungen gegen die Flechten nützlich erwiesen, und ich empfehle sie unter den bey Behandlung der Krätze durch dieselben (§. 773) angeführten Umständen, und mit Beobachtung der dort gegebenen Vorsichtsregeln.

§. 827.

Was das äußerst wichtige diätetische Verhalten, dann die Nahrungsmittel und Getränke betrifft, halte man sich an die hierüber bey der Therapie der Krätze und des Kopfgrindes gegebenen Vorschriften. — Dahin verweise ich auch hinsichtlich der Behandlung unterdrückter Flechten.

§. 828.

Eine heilsame, kritische Flechte ist mit jener vorsichtigen Zurückhaltung zu behandeln, deren Nothwendigkeit schon bey

der Behandlung der Ausschläge im Allgemeinen (§. 613) geschildert wurde.

§. 829.

Die Cur der Wiedergenesung ist, wie nach andern Hautausschlägen, insbesondere mit Beachtung der zur Nachbehandlung der Krätze und des Kopfgrindes erforderlich angegebenen Rücksichten zu bestimmen und zu leiten.

Vierte Art. Der Gürtel.

§. 830.

Der Gürtel (zoster, zona, circinus Plinii) scheint weder eine merkwürdige Abart des Rothlaufs (nach Cullen, Richter), noch der Flechte (nach Sauvages, Willan), sondern vielmehr (Wichmann) eine eigene Art Ausschlages zu seyn. Er erscheint als zahlreich gehäufte Bläschen von der Größe eines Hirsekornes bis zu der einer Erbse, welche nach vorausgegangenem Fieber mit heftigem Stechen oder Brennen, zuweilen unter großer Beängstigung und mit gastrischen Symptomen hervorbrechen, nur an einer Seite des Körpers, verbreitet sich bandförmig, und geht in dünne Schorfe über.

Lorry, Burserius, P. Frank, Willan und Bateman, Jos. Frank in den a. W.
E. Wichmann, Ideen zur Diagnostik. B. I. S. 35.

Dieser Ausschlag, dessen Plinius (hist. nat. Lib. 26. c. 12) zuerst erwähnt, ist hinsichtlich seines Verlaufes den fieberhaften Hautausschlägen sehr ähnlich. Nachdem durch einen, zwey bis drey Tage Fieberzufälle mit Hitze und Stechen in der Haut, und öfteren flüchtigen Stichen in der Brust und Magengrube vorausgegangen sind, fühlt der Kranke anhaltende Hitze, Jucken und Stechen oder Brennen an irgend einer Stelle des Rumpfes, am öftesten in der Gegend der unteren Rippen, wo zuerst verschiedene rothe Flecken von unregelmäßi-

ger Gestalt, nicht weit von einander entfernt, und mit zahlreichen sehr kleinen Bläschen besetzt, wahrgenommen werden, die in 24 Stunden die Größe kleiner Perlen erreichen, und mit einer hellen Lymphe angefüllt sind. Die Flecken, welche ein bis zwey auch drey Zoll im Durchmesser haben, und zwischen welchen die Haut ihre natürliche Farbe behält, vervielfältigen sich binnen drey oder vier Tagen, jedoch so regelmäßig, daß sie sich in einer fast gleichen Linie mit den ersten an der einen halben Seite des Rumpfes vorn an das Brustblatt, oder an die weiße Bauchlinie, hinten an die Wirbelsäule hinziehen, und so diese Seite in Form einer zwey bis drey Zoll breiten Binde (woher die Benennung) umgeben. Man hat diesen Ausschlag auf gleiche Weise auch die eine Seite des Schedels, des Gesichtes, des Halses, einen Arm, einen Schenkel und eine Hüfte umgeben gesehen. Während die neuen Flecken und ihre Bläschen erscheinen, fangen, wie Willan richtig bemerkt, gegen den vierten Tag die Bläschen der ersteren an, ihre Durchsichtigkeit zu verlieren, und eine milchige oder gelbliche, dann eine bläuliche Farbe zu bekommen, einzusinken, und theilweise in einander zu fließen. Oft brechen sie nun auf, entleeren durch zwey oder drey Tage etwas Lymphe, vertrocknen dann in dünne feste Schorfe, die am zwölften, vierzehnten Tage der Krankheit in der Ordnung, wie die Flecken und Bläschen entstanden, abfallen, Zartheit und Röthe der Haut, und hier und da Grübchen oder Narben zurücklassen, zuweilen aber sogleich durch einen neuen Ausbruch wieder ersetzt werden. Mit dem vollendeten Ausbruche hören die Fieberzufälle auf, oder lassen doch beträchtlich nach, und währen nur sehr selten bis zur Schorfbildung fort. Die Krankheit ist in 9 — 14, und mit dem Abfallen der Schorfe gewöhnlich in 20 — 24 Tagen beendiget. In manchen Fällen, besonders bey alten und cachectischen Menschen, bleibt nach gänzlich verschwundenem Ausschlage an der Stelle in der Hautoberfläche und in tieferen Theilen ein anhaltender, zeitweise sich verschlimmernder, brennen-

der, reißender Schmerz, Wochen, ja Monathe lang zurück; dann pflegt auch der Gürtel öfter (manches Mahl zu einer bestimmten Jahreszeit) wiederzukehren. — Sehr selten sind die Beyspiele eines chronischen Gürtels. Ich habe ihn nur zwey Mahle gesehen.

§. 832.

Der Gürtel wird am öftesten bey scrophulösen, gichtischen Personen verschiedenen Alters, und bey alten Leuten, öfter beym weiblichen als beym männlichen Geschlechte, beobachtet. Die veranlassenden Ursachen sind noch nicht durchgehends bekannt; indessen können als solche vorzüglich Erkältung und Diät-Fehler, Mißbrauch geistiger Getränke und sehr gesalzene oder gewürzte Speisen beschuldiget werden.

§. 833.

Seine Natur ist offenbar in einer im Malpighischen Schleimgewebe und im Capillar-Gefäßnetze der Haut sitzenden Entzündung zu suchen, welche leichten Grades, und mit Lymphe-Absonderung unter der Oberhaut wesentlich verbunden ist. Der Grund seiner sonderbaren Form bleibt unerklärbar. Mit dem Blasenrothlaufe zeigen sich bey genauer Vergleichung, wie sie Wichmann angestellt hat, nur sehr entfernte Ähnlichkeiten, die nicht hinreichen, die Behauptung, der Gürtel sey bloß eine Abart des Rothlaufs, zu erweisen.

§. 834.

Er ist nicht ansteckend, und überhaupt eine obgleich beschwerliche, doch nicht bedenkliche Krankheit, bey welcher die Kranken nach Beendigung des Fiebers nicht selten ohne Nachtheil herumgehen können. Bey Gicht-Patienten erleichtert er manches Mahl allerley innerliche Beschwerden.

§. 835.

Beym Gürtel reicht, nach Beseitigung der veranlassenden Schädlichkeit, meistens eine gelinde antiphlogistische und antiphlogistisch-diaphoretische Behandlung, und äußerlich bloße Schützung des Ausschlages vor mechanischen Beschädi-

gungen, Bedeckung desselben mit feiner, weicher Leinwand, hin. Manches Mahl jedoch fordern starke Schmerzen die Anwendung erweichender und besänftigender Bähungen und Umschläge, das Bestreichen mit einem reinen und frischen fetten Öhle; nur sehr selten erheischt eine fortwährende reichliche Absonderung einen mäßigen Gebrauch schwacher Bley- oder Zinkmittel.

Dritte Gattung. Blasige Ausschläge.

§. 836.

Unter Blasenausschlägen (bullae) werden (nach Willan) solche verstanden, welche sich durch Erhebung eines großen Theils der durch Zwischenkunft einer durchsichtigen serösen Flüssigkeit von der Haut abgelösten Oberhaut äußern.

§. 837.

Mehrere Schriftsteller haben zwar von einem eigenen Blasenfieber (f. bullosa, vesicularis) als einer sehr gefährlichen, sogar epidemisch beobachteten Krankheit gesprochen, bey genauer Untersuchung aber scheint Willan Recht zu haben, wenn er die Blasen beym Typhus, Faulfieber, bösartiger Bräune für unwesentliche Symptome erklärt. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß der sogleich zu beschreibende Blasenausschlag nicht auch mit Fieber verbunden seyn könne, welches ihm jedoch nie so wesentlich wie dem Scharlach, den Masern, Pocken u. s. w. zukommt.

Diese Gattung enthält nur die einzige Art, den Blasenausschlag, Pemphigus.

Der Blasenausschlag.

§. 838.

Der Blasenausschlag (pemphigus, pemphix, pompholix) besteht in gelblichen, durchsichtigen, einer Haselnuß oder Mandel, zuweilen einer Wallnuß großen Blasen, die sich einzeln an verschiedenen, oft zugleich an mehreren Theilen

des Körpers auf rothen Flecken erheben, stark jucken und brennen, und nachdem sie 3 bis 5, selten 8 Tage gestanden haben, zum Theile eintrocknen, zum Theile aufplatzen, und dann entweder in dunkelrothe bald verschwindende Flecken, oder in dicke Schorfe ohne Narben, oder auch in nässende, oft langwierige Hautgeschwüre übergehen.

J. E. Wichmann's Beytrag zur Kenntniß des Pemphigus. Erf. 1791, 4.; und Ideen z. D. B. III. S. 132.
C. G. C. Braune, Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber. Mit 1 Kupfer. Leipz. 1795. 8.
P. Frank, Bateman, Richter, Reil, Jos. Frank, Haase, in d. a. W.

§. 839.

Dieser Ausschlag ist bald mit Fieber verbunden, uneigentlich Blasenfieber (f. bullosa, ampullosa) genannt, und richtiger fieberhafter Pemphigus (p. febrilis) zu nennen, bald ohne Fieber (p. afebrilis, willkührlich pompholix). Im ersten Falle ist das Fieber entweder ursprünglich und mit seiner Entstehung so verbunden, daß es zu seiner Erzeugung beyträgt, wenn ein gastrisches Saburral-Leiden allein oder zugleich mit Erkältung die veranlassende Ursache war; oder nachfolgend und erst im Verlaufe des Pemphigus entstanden, und durch diesen allein oder unter Mitwirkung anderer Einflüsse, vorzüglich einer sehr schwachen, cachectischen Constitution des Kranken herbeygeführt. Es ist also, und hiermit gewöhnlich auch der Pemphigus, bald von kurzer, bald von langer Dauer. — Im zweyten Falle ist der (fieberlose) Pemphigus meistens chronisch. Bey ihm stehen entweder die einzelnen Blasen, die in seltenen Fällen einen Umfang von mehreren Zollen (Med. chir. Z. 1818. B. IV. S. 55) haben, durch längere Zeit, oder es bilden sich von Zeit zu Zeit, zuweilen periodisch, nach vorausgegangenem Brennen neue Blasen an den vorigen oder an andern äußeren Hautstellen, manches Mahl sogar im Munde, auf der Zunge, im Schlunde, und an an-

dern inneren Theilen. Der fieberhafte, acute Blasenausschlag ist öfters mit gastrischen, gallichten, mit rheumatischen oder catarrhalischen Zufällen verbunden; eben so auch der fieberlose, chronische, welcher außer dem bey mancherley, besonders krampfhaften Nervenkrankheiten, bey Gicht, bey Steinbeschwerden, bey zu sparsamer Urinabsonderung in alten Personen beobachtet worden ist.

§. 840.

Die Blasen kommen am öftesten an den unteren Gliedmaßen, dann an der Brust, dem Halse und den Armen vor. Sie erscheinen in verschiedener Zahl, von 6, 8 bis 20, ja zuweilen 30 und darüber, gewöhnlich aber nicht mit einem Ausbruche; sind Anfangs nur einer Erbse groß, nehmen schnell (binnen einigen Stunden) an Umfang und Erhöhung zu; stehen immer einzeln, oft in beträchtlicher Entfernung von einander, auf einem rothen Grunde und mit einem rothen Saume umgeben; enthalten eine helle gelbliche, höchst selten eine trübe Eiter ähnliche Flüssigkeit, und enden auf zuvor angegebene Weisen.

Ihr Ausbruch bringt bald Erleichterung, bald Verschlimmerung, bald gar keine Abänderung der gegenwärtigen Zufälle, je nachdem sie kritische oder symptomatische Erscheinungen sind.

§. 841.

Kinder, junge Personen überhaupt, und das weibliche Geschlecht sind dieser Krankheit vorzüglich unterworfen. Man hat Kinder damit geboren werden (Osiander, Carus), andere in den ersten Lebenstagen davon befallen gesehen. — Zu den veranlassenden Ursachen rechnet man: Erkältung, Unverdaulichkeit, schleimige, gallichte Unreinigkeiten, Hemmung seröser Absonderungen, insbesondere des Urins, habitueller örtlicher Schweiße u. dgl., vorzüglich in gichtischen, hysterischen, auch in alten Personen.

§. 842.

Das Wesen des Pemphigus ist zwar im Allgemeinen fur

activ, mehr oder minder entzündlich, und die Reitzung oder die Entzündung für oberflächlich, wie beym Gürtel, und mäßig stark zu halten, aber die inneren Bedingungen seiner Entstehung und Bildung sind nicht hinlänglich bekannt. Die Meinungen eines Braune, welcher eine fehlerhafte, der Qualität nach aber unbekannte Harnabsonderung für die Ursache des Pemphigus hielt, eines Wilmans (in Hufeland's Journ. 1818. St. 9. S. 3 u. f.), nach welchem das Wesen desselben in einer durch Krämpfe im Unterleibe gestörten, verminderten Urin-Secretion besteht, und eines Haase (Handb. Th. III. Abth. 2. S. 329), dem bey dieser Krankheit eine sogenannte Dyscrasie, und zwar ein Überwiegen der Phosphorsäure in den Säften zu concurriren scheint, die meistens in einer unvollkommenen oder aufgehobenen Ausscheidung phosphorsaurer Salze durch den Urin bey Stein- und Gichtkranken begründet sey, sind nicht verwerflich, ohne den dunklen Gegenstand erschöpfend und hinlänglich begründet zu erklären.

§. 843.

Der Pemphigus ist eine seltene, mehr lästige und hartnäckige als gefährliche Krankheit. Seine genaue Beurtheilung muß sich auf die Grundkrankheit, den Charakter und Grad des etwa vorhandenen Fiebers, seine Hartnäckigkeit bey chronischer Dauer, die Beschaffenheit des Kranken u. s. w. stützen.

§. 844.

Die Behandlung muß nach den allgemeinen Anzeigen auf Hinwegschaffung der Ursache, Heilung der Grundkrankheit, und beym fieberhaften Blasenausschlage auch gegen das Fieber zweckmäßig gerichtet werden. Hiermit muß die Diät genau übereinstimmen. Die Blasen, in welchen das Jucken und Brennen stark ist, oder die scharfe Feuchtigkeit um sich greift, kann man mittelst einer feinen Scheere aufzwicken, mit lauem Wasser abwaschen, und durch eine einfache weiche Bedeckung, oder einen Verband mit einem reitzlosen, fetten, öhligen Mittel wenigstens gegen den freyen Zutritt der Luft schü-

tzen. — Die Nachbehandlung wird durch die individuellen Umstände bestimmt.

Vierte Gattung. Schuppichte Ausschläge.

§. 845.

Schuppichte Ausschläge (efflorescentiae squamosae) heißen nach Willan jene, die sich im ausgebildeten Zustande durch Platten einer kranken, verdickten, harten, weißlichen und undurchsichtigen Oberhaut äußern.

§. 846.

Die Schuppen werden entweder durch einen gewissen Grad von Entzündung in der Leberhaut, oder zuweilen, bey leichteren Arten, durch einen kranken Zustand der Oberhaut allein oder des Schleimnetzes zugleich, ohne Bildung von Bläschen, Pusteln oder Geschwüren, hervorgebracht. Wenn sie zu unregelmäßigen Schichten anwachsen, wie bey Bläschen und Blattern, werden sie Schorfe oder Borken genannt.

Arten dieser Gattung sind: die Hautkleye, der Fischschuppenausschlag, und der Aussatz.

Erste Art. Die Hautkleye.

§. 847.

Die Hautkleye (der Kleyengrind, die Kopfschäbe, pityriasis, furfuratio) ist eine kleyenartige Abschuppung der Oberhaut an verschiedenen, vorzüglich an den mehr behaarten Theilen des Körpers, die meistens nach vorausgegangenem Jucken ohne offenbare Entzündung, ohne Blätterchen, Bläschen oder Geschwürchen der gewöhnlich trockenen und rauhen, oft aber auch mit einer scharfen oder stinkenden Flüssigkeit befeuchteten und etwas angeschwollenen, bald blassen, bald gelbröthlichen Haut erfolgt (P. Frank, Willan, Conradi). Sie beschränkt sich manches Mahl auf eine kleine Stelle, oder dehnt sich auch auf benachbarte Theile aus, ist bald bleibend, bald flüchtig, von verschiedener Dauer, und kehrt zuweilen zu ge-

wissen Zeiten des Jahres, besonders im Herbste und Frühjahre periodisch zurück. Die durch Kratzen abgeriebenen Schuppen ersetzen sich immer wieder. Zuweilen fallen auch die Haare aus.

§. 848.

Diese Krankheit erscheint sowohl selbstständig als Wirkung von Erkältungen bey kalten, trockenen Winden, besonders nach dem Waschen oder Baden, von anhaltender Einwirkung der Sonnenstrahlen, von scharfen Waschmitteln, vom Mißbrauche geistiger Getränke oder scharfer Gewürze, von Vollsäftigkeit, als auch symptomatisch bey Scropheln, Lustseuche, Gicht, Melancholie, und ist zuweilen angeerbt. Hiernach richtet sich die Vorhersage und die Behandlung, die bey gehöriger Hinsicht auf den gleichzeitigen gesammten Krankheitszustand, auf die Beschaffenheit des Kranken und seines Haut-Organs leicht zu bestimmen ist, aber manches Mahl spät erst nützlich wird, manches Mahl ganz nutzlos bleibt.

Zweyte Art. Der Fischschuppenausschlag.

§. 849.

Unter der Benennung Fischschuppenausschlag (ichthyosis) schildert Willan (a. a. O. S. 90) eine Art Hautkrankheit, welche in verdicktem, hartem, rauhem, und in einigen Fällen fast hornartigem Gewebe der Bedeckungen des menschlichen Körpers, mit einer Neigung zu schuppenähnlichen Bildungen, besteht, ohne jedoch von den bey dem schuppichten Aussatze (lepra squamosa) vorkommenden, wegfallenden Abblätterungen, den deutlichen theilweisen Flecken, oder Unordnungen im ganzen Organismus begleitet zu werden.

§. 850.

Willan beschreibt als zwey Unterarten einen einfachen (ichth. simplex), und einen hornartigen Fischschuppenausschlag (i. cornea).

Der erstere entsteht an verschiedenen Theilen des Körpers, wo die Haut Anfangs bloß verdickt und rauh, und wie

mit Schlamme beschmutzt aussieht, im Verlauf aber sich an Stellen, die im gesunden Zustande glatt und dünn sind, flache, breite, oft wie Dachziegel oder wie die Schuppen eines Karpfen an und über einander liegende, an Stellen aber, die im gesunden Zustande rauh sind, wie an den Knien, Ellbogen, sehr zahlreiche, wie dünne platte Wärzchen aussehende Hervorragungen bilden. Die damit besetzten hier und da von weißlichen Furchen durchschnittenen Stellen breiten sich zuweilen fast über den ganzen Körper aus, so daß nur die Gelenke, der innere und obere Theil der Schenkel, und die Furche längs dem Rückgrathe davon frey bleiben.

Der hornartige ist sehr selten, und besteht in steifen, hornartigen Verdickungen der Oberhaut, zuweilen nur an einzelnen Stellen, zuweilen fast auf der ganzen Fläche des Körpers. Einige in seltenen Fällen (Ingrassias, Fabric. Hildanus, Turner 2c.) weit hervorragende Auswüchse dieser Art hat man unrichtig für wirkliche Hörner gehalten, da sie weder mit den Knochen noch mit andern näher unter der Haut liegenden Theilen eine Verbindung haben, und entweder aus Warzen, oder Balggeschwülsten, oder Speckgewächsen entstehen. (Morgagni, Lorry, Home, Willan u. A.)

§. 851.

Der Fischschuppenausschlag ist eine hartnäckige, Jahre lang unter verschiedenen, bald günstigen, bald ungünstigen Veränderungen fortdauernde, und nach Willan's Versicherung mit Arzeneyen kaum zu bezwingende Krankheit. Derselbe verhinderte die Bildung der Schuppen, wenigstens durch einige Zeit, durch Anwendung warmer Schwefelbäder und Ablösung der in selben erweichten Schuppen bey mäßigem Reiben. Innerlich verschaffte einzig der Gebrauch von Pech in Pillen gute Wirkung (a. a. Orte, S. 93). — Bey hornartigen Auswüchsen hält er (S. 98) für das wirksamste Vorbeugungsmittel im Anfange, und Heilmittel, wenn sie schon gebildet sind, das

Ausschneiden mit gänzlicher Zerstörung des Balges, oder der kranken sich absondernden Oberfläche.

§. 852.

Mögen die beyden Unterarten des Fischschuppenausschlages wirklich nach Willan eigene Hautkrankheiten, oder nach andern Schriftstellern Unterarten des Aussatzes seyn, worüber ich aus Mangel eigener Beobachtungen nicht absprechen kann, so wird die Behandlung derselben immer nach Beschaffenheit ihrer Ursachen und der Grundkrankheit, nach dem Zeitraume, der Ausdehnung u. s. w., wie bey andern Ausschlagskrankheiten festgesetzt und geleitet werden müssen.

Dritte Art. Der Aussatz.

§. 853.

Der Aussatz, eine aus dem heißen Afrika abstammende, und dort noch jetzt, wie auch in Brasilien, endemische Hautkrankheit, erscheint unter mannigfachen Gestalten, unter denen jedoch (wenn wir den kaum in Arabien mehr vorkommenden weißen, fleckigen oder so genannten mosaischen Aussatz übergehen) die von Schuppen und von rauhen unempfindlichen Knollen als die Hauptformen angesehen werden können. Unter der ersteren Form wird er der schuppige oder griechische (lepra squamosa, l. Graecorum, l. ichthyosis), unter der zweyten der knollige oder arabische Aussatz (l. nodosa, tuberculosa, l. Arabum, elephanthiasis) genannt.

Beyde sind zwar von Willan und Bateman wegen der auffallenden Verschiedenheit ihrer Form für wesentlich verschieden erklärt, und in der Abhandlung getrennt worden; wenn man aber mit Schilling, Hensler, P. Frank und Sprengel das Gemeinschaftliche ihrer Abstammung, das Übereinstimmende ihrer Vorbothen, der den Eintritt und Verlauf beyder begleitenden Hauptzufälle, ihrer äußerst langen Dauer, ihrer gewöhnlichen Unheilbarkeit, ihrer Folgeübel, endlich das Ansteckungsvermögen beyder in Erwägung nimmt: so

wird man zur Annahme bewogen, daß beyde nur Abarten einer Krankheit sind, und nur in der Form eine Verschiedenheit darbiethen, wovon der Grund wohl in dem großen Unterschiede des Klima's und der Menschen, ihrer Nahrung, Lebensweise, Sitten u. s. w. in Griechenland von jenen in Asien und Afrika liegen dürfte.

§. 854.

Beyde erwähnte Abarten des Aussatzes begreift man auch unter dem Nahmen des morgenländischen Aussatzes zum Unterschiede vom abendländischen, unter welchem die in Europa endemisch gewordenen Abarten desselben verstanden werden, nähmlich die krimmische Krankheit (morb. Crimensis, lepra Taurica) in der Krimm und in Astrakan, welche Gmelin, Pallas, Falk und Richter beschrieben haben; — der nordische Aussatz (l. arctica, Norvegica), in Norwegen Radesyge, in Island, Grönland und Lappland Likträa genannt, von Büchner, Callisen, Arbo, Hensler, Sprengel beschrieben; — das Pellagra (der lombardische oder mailändische Aussatz, pellagra, l. longobardica, mediolanensis), unter der ärmsten Volksclasse und unter den Landleuten in Ober-Italien, wovon Frapolli Gherardini, Strambio, Perinetti und Cerri, J. Frank, Stoffella und Fr. v. Hildenbrand Beschreibungen geliefert haben; — und die asturische Rose (rosa Asturica, l. Asturica) unter der niederen Volksclasse in den tiefsten Thälern Asturiens, von Thiery und Sprengel beschrieben. Nicht unwahrscheinlich sind diese Übel Zusammensetzungen des Aussatzes mit andern chronischen Krankheiten, mit Syphilis, Scropheln, Scorbut.

§. 855.

Der reine Aussatz ist eine chronische, selbstständige, ansteckende und erbliche Hautkrankheit, welche nach lange vorausgegangenen weißen oder dunklen gefühllosen Flecken in der Haut, oder nach brennenden Pusteln oder fleckenartigen Bläschen, all-

gemeinem Übelbefinden und endlich Fieber, das oft den Typus eines Wechselfiebers beobachtet, sich entweder unter der Form von Schuppen, jenen der Fische nicht unähnlich, oder als dicke Borken, oder unempfindliche, rauhe Knollen der Haut entwickelt, in zerstörende, hartnäckige Geschwüre selbst der Knochen übergeht, und durch Auszehrung tödtlich zu endigen pflegt.

§. 856.

Diese Abscheu erregende, äußerst quälende, wegen Unbekanntschaft mit ihrer Natur und mit einer specifischen Heil-Methode kaum jemahls gründlich geheilte Krankheit kommt in Europa äußerst selten, und nur sporadisch vor. Deßhalb verweise ich den Leser, der weitere Belehrung wünscht oder benöthigt, auf folgende Schriftsteller:

G. G. Schillingii, de lepra commentationes. Recus. J. D. Hahn. Lugd. B. 1788. 8.
Ph. G. Hensler, vom abendländischen Aussatze im Mittelalter u. s. w. Hamb. 1790.
J. P. Frank, Epitome etc. L. IV. §. 451.
C. Sprengelii, Institut. med. T. IV.
Jos. Frank, op. cit. P. I. Vol. II. p. 476.
W. A. Haase, im a. W. Th. III. Abth. II. S. 346.

Fünfte Gattung. Knötchenausschläge.

§. 857.

Knötchenausschläge (Hautknötchen, Blüthen, Blätterchen, papulae, effl. papulosae) sind sehr kleine, zugespitzte Erhebungen der Oberhaut auf einem entzündeten Grunde, die selten sichtbar eine Flüssigkeit enthalten, und ohne bemerkbare Eiterung, wenigstens ohne aufzubrechen, gewöhnlich in Schörfe übergehen. (Willan.)

Die Arten dieser Gattung sind: die Hitzblätterchen, die Schwindflechte, und die Juckblätterchen.

Erste Art. Die Hitzblätterchen.

§. 858.

Die Hitzblätterchen (Häutelblätterchen, Schälblätterchen, das rothe Ausfahren (strophulus Willan) sind mehr oder weniger rothe, weißliche oder bläuliche Knötchen, die besonders bey kleinen Kindern auf den Wangen, Vorderarmen und Handrücken, zuweilen auch an andern Theilen vorkommen, gewöhnlich von einander getrennt, doch mit rothen Pünctchen und Fleckchen untermischt sind, wenig jucken, selten schmerzen, nur hier und da mit wässeriger und eiterartiger Feuchtigkeit gefüllte Bläschen an ihrer Spitze bekommen, und nach unbestimmter Zeit ohne zu bersten mit kleyenartiger Abschuppung oder beträchtlicher Ablösung der Oberhaut endigen.

Jos. Frank, Willan und Bateman in d. a. W.

§. 859.

Willan beschreibt zwar fünf Abarten unter den Benennungen der farbigen, der weißen, der gehäuften (des Zahnausschlags), der flüchtigen und der glänzenden Blätterchen, welche aber für die Praxis zu unbedeutend sind, um bey ihnen zu verweilen.

§. 860.

Sie erscheinen oft ohne alle Vorläufer und in übrigens anscheinend gesunden Kindern, sonst auch nach vorgängigen Fieber-Symptomen und mancherley gastrischen Zufällen, die nach dem Ausbruche aufzuhören pflegen. Sie werden durch Unreinlichkeit, zu warmes Verhalten, heiße Luft, erhitzende Nahrung erzeugt, hängen nicht selten vom beschwerlichen Zahnen und von Unordnungen in der Verdauung ab, und folgen manches Mahl auf andere acute Hautausschläge. Ich sah sie am öftesten an Kindern scrophulöser Familien, von schwächlichem Baue, mit zartem, weichem, schlaffem Haut-Organe und üblem Aussehen.

§. 861.

Sie sind in Hinsicht auf den Verlauf der einzelnen Knöt-

chen von kurzer Dauer (von 12 bis 14 Tagen), aber wegen der erneuerten Ausbrüche gewöhnlich langwierig. Insgemein dürfen sie als eine leichte Krankheit betrachtet werden; jedoch kann plötzliche Unterdrückung derselben (vorzüglich durch Erkältung) Husten, Erbrechen, Durchfall, Fraisen u. s. w. zur Folge haben. Wo der Keim einer cachectischen Krankheit zum Grunde liegt, verlieren sie sich manches Mahl nur, um einer andern Krankheitsform Platz zu machen.

§. 862.

Die Behandlung beruht auf Beseitigung der Ursachen, Reinigung der Haut und mäßiger Beförderung ihrer Ausdünstung durch tägliches Abwaschen mit lauwarmem Wasser und fleißigem Gebrauch einfacher lauwarmer Bäder. Diese sind auch oft allein hinlänglich, um den unterdrückten Ausschlag wieder hervorzurufen, und den erwähnten üblen Folgen vorzubeugen oder abzuhelfen.

Zweyte Art. Die Schwindflechte.

§. 863.

Die Schwindflechte (Schwindflecken, lichen Willan) ist ein symptomatischer, nicht ansteckender, fast ausschließlich bey Erwachsenen vorkommender, sich weit verbreitender Ausbruch von rothen oder braungelben Blätterchen, die vorzüglich des Nachts jucken, und mit kleyenartiger Abschuppung der Oberhaut endigen.

Willan und Bateman in d. a. W.

§. 864.

Immer gehen dem Ausbruche Fieberbewegungen durch 3 bis 4 Tage voran, hören aber mit dem Erscheinen der Blätterchen auf. Diese zeigen sich zuerst im Gesichte oder an den Armen, und verbreiten sich von da binnen 3 bis 4 Tagen über den Rumpf und die untern Gliedmaßen, bleiben 1 bis 3 Wochen stehen, werden blässer, und schuppen sich ab. Wenn sie aber,

was nicht selten geschieht, zu wiederhohlten Mahlen zurückkehren, so wird die Krankheit auf Monathe hinaus verlängert. Sie sind im Gesichte gewöhnlich größer und minder zugespitzt als am übrigen Körper, an den Händen manches Mahl blasenartig, übrigens bald einzeln, bald gruppenweise in unregelmäßig runden Flecken gehäuft (l. circumscriptus W.), wie zuweilen nach der Schutzpockenimpfung; bald unbeträchtlich; bald groß und sehr entzündlich (l. agrius); bald hell-, bald bläulich roth (l. lividus), und sitzen manches Mahl bloß an den Wurzeln der Hauthärchen (l. pilaris W.). — Bey nicht genauer Aufmerksamkeit könnten sie für Masern, Friesel-Scharlach, auch wohl für Krätze, und insbesondere die bläuchlich rothe für scorbutischen Friesel gehalten werden.

§. 865.

Dieser Ausschlag entsteht vorzüglich bey zarter Haut und großer Reitzbarkeit des Körpers durch äußere Hitze, daher er bey Manchen fast alle Sommer wiederkehrt; durch erhitzende Speisen, Getränke, Arzeneyen; durch Störungen in den Verdauungs-Organen; und begleitet manches Mahl gichtische und nervöse Kopfschmerzen.

§. 866.

Die Vorhersage ist mehr auf diese Ursachen und ihre übrigen Wirkungen im Körper, auf die individuelle Constitution u. s. w., als auf den Ausschlag selbst zu gründen. Doch kann auch dessen Unterdrückung von üblen Folgen seyn.

§. 867.

Die Cur richtet sich nach der Ursache, dem ganzen Krankheitszustande, dem Zeitraume und der Dauer des Ausschlages, und besteht nach Beseitigung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursache in der Anwendung Anfangs antiphlogistischer, dann leicht diaphoretischer Mittel, mit einem angemessenen diätetischen Verhalten, insbesondere dem Gebrauche einfacher, lauwarmer Bäder und Waschungen.

Dritte Art. Die Juckblätterchen.

§. 868.

Die Juckblätterchen (das Hautjucken, prurigo) sind zarte, weiche, farbenlose, daher leicht zu übersehende Blätterchen, die bald an einzelnen Theilen, meistens aber über die ganze Hautfläche verbreitet vorkommen, entweder mäßig und nur bey Erhitzung, so wie bey Erkühlung und Entkleidung des Körpers, stärker jucken (pr. mitis W.), oder mit beständigem heftigem Jucken und dem Gefühle von Ameisenkriechen oder Nadelstichen begleitet sind (pr. formicans), durch Reiben vorübergehend größer und roth werden, und nach langer, jedoch unbestimmter Dauer allmählich verschwinden. Wo nach Willan's Angabe bey Vernachlässigung und Unreinlichkeit wahre Krätze sich bildet, mag diese wohl ursprünglich schon da seyn.

Willan und Bateman in d. a. W.

§. 869.

Dieser mehr lästige als bedeutende oder gefährliche Ausschlag kommt sowohl bey jungen als bey alten Personen (pr. senilis) vor, doch ist er gelinder, von kürzerer Dauer, und leichter heilbar bey jenen, als bey diesen.

Als Ursachen desselben sind zu beschuldigen: eine heiße Atmosphäre; erhitzende, geistige Getränke; eine zu reitzende animalische Kost; Mißbrauch von Gewürzen, Salz, Essig; Unreinlichkeit. Außer denen steht dieser Ausschlag nicht selten mit Unordnungen der Verdauung, mit Stockungen im Pfortader-Systeme, und besonders in hohem Alter, mit unvollkommener Blutbereitung und Ernährung, und mangelhaften Ausscheidungen in ursächlicher Verbindung.

§. 870.

Zur Heilung werden nebst der ohnehin unerläßlichen Entfernung oder Entkräftung der veranlassenden und unterhaltenden Schädlichkeiten erfordert: fleißige Reinigung der Haut durch lauwarme einfache Waschungen und Bäder, welche anfänglich

den Ausschlag zu vermehren pflegen; Mäßigung des Kreislaufes und Milderung der Säfte durch sparsamere, leicht verdauliche und nicht reitzende Kost, durch milde Getränke, vorzüglich reichlichen Genuß von Wasser, schwacher Mandelmilch, Molken, Milch; mäßige Beförderung der Ausleerungen durch körperliche Bewegung, und nach Erforderniß durch schwache und milde Schweiß oder Urin treibende, oder die Stuhlausleerung erleichternde Mittel, als: Eibisch-, Himmelbrandthee u. dgl. mit Hohlundersalse und Weinstein, letzteren für sich oder mit Schwefelblüthe und Zucker u. dgl. Der Gebrauch von verschiedenen Salben und Waschmitteln ist gewöhnlich ohne Erfolg, doch hat Willan durch Waschen der heftig juckenden Stellen mit verdünntem Essig-Salmiak (acet. ammoniacal.) zuweilen schnelle Erleichterung bewirkt.

Sechste Gattung. Knotige Ausschläge.

§. 871.

Knotige Ausschläge (nodi, tubercula, efflor. tuberculosae) heißen nach Willan jene, die sich durch kleine, harte, begränzte, oberflächliche Geschwülste der Haut äußern, welche entweder so bleiben, oder zum Theile in Eiterung übergehen.

§. 872.

Nach Willans Anordnung würden 9 Arten, und zwar: Beulen (phymata), Warzen (verrucae), Schwammgeschwülste (mollusca), Schwielen (vitiligines), Finnen (acne, vari), das Feigmaal (sycosis), der offene Krebs (lupus), der Elephantenaussatz, und die Guinea-Pocken (framboesia, Yaws) hierher zu zählen seyn; da aber einige in chirurgischen Werken abgehandelt werden, andere in unseren Ländern gar nicht vorkommen: so beschränke ich mich auf eine kurze Erwähnung der Finnen, und ihrer Unterart, des kupferigen Gesichtes.

Die Finnen und das kupferige Gesicht.

§. 873.

Die Finnen (vari, acne Willan) sind kleinere oder größere, harte, rothe oder rothbläulichte, oder purpurfarbige Knoten, die besonders im Gesichte, und zwar an der Nase, Stirne, auch an den Wangen und um den Mund erscheinen, manches Mahl jucken und brennen, an ihrer Spitze rauh oder mit einem Schorfe bedeckt sind, und wenn sie aufgehen (was in der zweyten Woche und nur theilweise geschieht) oder aufgedrückt werden, eine eiterartige oder wässerig blutige Feuchtigkeit von sich geben, und in einen kleinen Schorf übergehen, der in der dritten Woche abfällt.

P. Frank, Conradi, Willan und Bateman in den angef. Werken.

§. 874.

Sie erscheinen oft zu wiederhohlten Mahlen, oder ihr nach und nach vereinzelt erfolgender Ausbruch dauert Wochen, Monathe lang fort.

§. 875.

Manches Mahl liegt ihnen eine erbliche Anlage zum Grunde, wo ihre Heilung fruchtlos versucht wird. Sonst werden sie durch Mißbrauch geistiger Getränke, einer zu nahrhaften, erhitzenden Kost, durch übermäßigen Beyschlaf, Onanie erzeugt. Symptomatisch begleiten sie die Gicht, Syphilis, Stockungen im Pfortader-Systeme mit fehlerhafter Galleabsonderung, Hämorrhoiden, schlechter Verdauung u. s. w. — Daher besteht das Wichtigste der Behandlung in Entfernung jener Ursachen und dieser krankhaften Zustände, und in einem angemessenen diätetischen Verhalten. Hiermit sind äußerlich Bäder und Waschwässer aus Auflösungen von Borax, Salmiak, kohlensaurer Soda u. dgl. in Wasser, mit oder ohne etwas Weingeist oder Benzoe-Tinctur, vorzüglich beym weiblichen Geschlechte, anwendbar.

§. 876.

Das kupferige Gesicht (der Kupferhandel, gutta rosea s. rosacea, acna rosacea W.), eine Abart der Finnen, äußert sich durch ungleichförmige purpur- oder braunrothe, glänzende Flecken, die theilweise oder ganz mäßig erhaben, hier und da mit theils hart bleibenden, theils eiternden und sich abschuppenden kleineren und größeren Finnen besetzt sind, gewöhnlich im Anfange an der Spitze der Nase erscheinen, sich in der Folge über die ganze Nase, und von da zu den Wangen und an die Stirne verbreiten. Diese Flecken sind des Morgens bläßer, nach dem Mittagsmahle aber und nach jeder Erhitzung des Körpers röther.

§. 877.

Ohne eine starke erbliche Anlage erscheint dieser Ausschlag selten vor dem vierzigsten Lebensjahre. Er ist bald eine Wirkung des Mißbrauches geistiger Getränke und erhitzender Flüssigkeiten überhaupt, bald ein Symptom der Gicht, der Anschwellungen der Baucheingeweide, des gehemmten Kreislaufes, besonders im Pfortader-Systeme.

§. 878.

Selten gelingt eine vollständige Heilung, weil einer Seits die Säufer von ihrer Gewohnheit eben so schwer abzubringen, als anderer Seits die Grundkrankheiten des kupferigen Gesichtes zu heben sind. Nur bey zweckmäßiger Behandlung der letztern ist auch von äußerlichen Mitteln etwas zu erwarten, und zwar nach dem Zustande des Übels, von erweichenden, und nur bey gänzlicher Abwesenheit entzündlicher Symptome von den gelindesten zusammenziehenden, dergleichen sind: Wasser mit einem sehr kleinen Zusatze von Essig oder Bleyessig, Alaun, Borax, Weingeist; einfache Salben mit wenig Alaun, Zinkvitriol, oder Bleyessig u. s. w.

Vierte Classe: Cachexien.
(Cachexiae.)

Erstes Hauptstück.

Von den Cachexien im Allgemeinen.

Erster Abschnitt.

Bestimmung, Beschreibung, Ursachen, Wesen, Unterschiede, Prognose und Behandlung der Cachexien überhaupt.

§. 879.

Das Wort Cachexie (von *κακος*, malus und *εἰς*, habitus) bedeutet eigentlich übles Aussehen. Cachexien oder cachectische Krankheiten wären demnach Krankheiten mit üblem Aussehen. Das üble Aussehen aber, in so fern man darunter eine Entstellung der gesunden Hautfarbe versteht, ist eine Erscheinung, die zunächst von einer fehlerhaften Menge, Mischung und Bewegung der Säfte in dem Haut-Organe abhängt. Da jedoch eine solche Menge, Mischung und Bewegung der Säfte im Haut-Organe nicht nur von mancherley unmittelbar auf die Haut wirkenden Schädlichkeiten, z. B. von unreiner Luft, anhaltender Finsterniß u. s. w., und von vielen chronischen Hautkrankheiten verursacht werden kann, sondern auch zu allen andern Krankheiten hinzutritt, bey denen die normale Menge guter Säfte im ganzen Organismus, insbesondere im Kreislaufe, wodurch immer vermindert, ihre normale Beschaffenheit verdorben, ihre Bewegung und Vertheilung im Körper schwach und ungleich sind, so ist das üble Aussehen, als Äußerung so vieler und verschiedenartiger Übel, eine zu schwankende

Erscheinung, als daß es für sich allein zum charakteristischen Merkmale einer Krankheits-Classe dienen könnte. Seine Bedeutung und sein Werth als Zeichen müssen durch Beyfügung wesentlicher Miterscheinungen, und Andeutung ihrer gemeinschaftlichen Quelle befestiget werden. Dergleichen Miterscheinungen sind: Schlaffheit der Haut und aller festweichen Theile, Magerkeit, Schwäche in verschiedenem Grade, chronische Dauer, Verbreitung über den ganzen Organismus; — ihre gemeinschaftliche Quelle: fehlerhafte Bereitung und Beschaffenheit der Säfte, Blutmangel, insbesondere Mangel an Cruor und Faserstoff, und unzureichende Ernährung. Ich verstehe daher unter Cachexien (§. 20) im Sinne eines Sauvages, Cullen, Swediaur, chronische allgemeine Krankheiten, die (ohne ursprünglichem Fieber oder Nervenleiden) in fehlerhafter Säftebereitung, Blutmangel und unzureichender Ernährung bestehen, und sich durch eine blasse, gelbliche, grünliche oder erdfahle Hautfarbe, durch Schlaffheit der festweichen Theile, Magerkeit und Abnahme der Lebenskräfte auszeichnen. — Sie werden auch Siechkrankheiten, Suchten genannt.

§. 880.

Die meisten Nosologen zählen zu den Cachexien: die Gelbsucht, die Bleichsucht, den Scorbut, die Scropheln, die engländische Krankheit, die Lustseuche, die Abzehrungen mit und ohne Fieber, mit und ohne Eiterung, die Wassersuchten, die Windsucht, die Läusesucht, und einige chronische Hautkrankheiten, als die Krätze, die Flechten, den Kopfgrind, den Weichselzopf u. s. w. Allein von ersteren tragen die Gelbsucht, die Scropheln, die Wassersucht nicht immer charakteristische Merkmale einer Cachexie an sich; sie sind sogar, die Gelbsucht ausgenommen, nicht in jedem Falle mit üblem Aussehen verbunden, und dann weder für Cachexien zu erklären, noch als solche zu beurtheilen und zu behandeln; — die Krätze wird bey län-

gerer Dauer wohl die Quelle eines cachectischen Zustandes, ohne jedoch selbst auf diesem zu beruhen. Daraus mag erhellen, daß in dieser Classe einige Krankheitsformen vorkommen, die, besäßen wir eine vollkommene systematische Eintheilung der Krankheiten, an andern Stellen angetroffen werden würden. Doch soll ihre Stelle im nosologischen Systeme uns keineswegs zu einer irrigen Beurtheilung und Behandlung derselben verleiten.

§. 881.

Die genannten einzelnen cachectischen Krankheiten machen sich als besondere Arten bemerkbar durch eigene Zufälle, die theils von der besonderen Quelle, aus der sie entstanden und unterhalten werden, theils von dem hervorstechenden Leiden einzelner Systeme oder Organe abhängen. So zeichnet sich die Wassersucht in Begleitung wahrer Cachexie durch Mangel am rothen Bestandtheile und Faserstoffe des Blutes, und durch Überfluß des Blutwassers aus; die Bleichsucht durch ähnliche Beschaffenheit des Blutes mit zögernder, unvollkommener oder wieder ausbleibender monathlicher Blutabsonderung aus der Gebärmutter; der Scorbut durch auffallende Neigung der Blutmasse zur Auflösung; die Scropheln durch hervorstechendes Leiden des Lymph-Systems und fehlerhafte Lymphe; die Rhachitis durch Erweichung und Auflockerung der Knochen u. s. w.

§. 882.

Der Verlauf der Siechkrankheiten ist langsam, wegen der deßhalb leicht eintretenden störenden Umstände oft unregelmäßig; ihre Stadien sind nicht selten sehr gedehnt, und gehen dann fast unmerklich in einander über. Manche machen zuweilen einen Monathe, selbst Jahre langen Stillstand in der dem einen oder andern Zeitraume eigenthümlichen Form, z. B. die Lungenschwindsucht, die Scropheln. Durch zufällig hinzutretende acute Krankheiten werden sie oft beträchtlich geändert, bald ihre Ausbildung und ihr Fortschreiten, bald ihr Rückgang befördert, beschleunigt, bald ihre gänzliche Heilung verursacht.

Auf ihrer höchsten Stufe gesellt sich zu allen, zu einigen schon früher, ein schleichendes Fieber (Zersetzungsfieber, Zehrfieber) als Symptom hinzu.

§. 883.

Ihre Dauer ist chronisch, bey den verschiedenen Arten, selbst bey der nähmlichen Art unter verschiedenen Umständen äußerst ungleich, und im Allgemeinen weder beyläufig bestimmbar. Das Nähere daher bey den einzelnen Arten dieser Classe.

§. 884.

Von den Ausgängen der Siechkrankheiten (wenn sie nicht das ganze Leben hindurch dauern) in Gesundheit, in andere Krankheiten, oder in den Tod, kann gleichfalls nur bey den einzelnen cachectischen Krankheitsformen einiger Maßen bestimmt gesprochen werden. Cachexien im Kindesalter werden manches Mahl zur Zeit des Zahnens, oder zur Zeit des Zahnwechsels, oder später bey eintretender Geschlechtsreife, günstig abgeändert. Nicht gar selten beobachtet man auch bey Cachexien dynamische und materielle Crisen, letztere mit und durch verschiedene Ausleerungen, als Nasenbluten, Hämorrhoidal-Blutungen, wiederkehrende oder reichlichere Menstruation, reichliche Urine und Schweiße, Stuhlentleerungen, selbst Speichelung; — andere Mahle kritische Metastasen durch Ausschläge, Blutschwäre, Entzündungs- und andere Geschwülste, selbst durch Absceße und Geschwüre u. dgl. In ungünstigen Fällen aber geht eine cachectische Form in die andere über, z. B. die Scropheln in Rachitis, oder es verbindet sich eine mit der andern, z. B. Lungenschwindsucht, Bleichsucht mit Wassersucht, diese mit Scorbut u. s. w. Cachexien im hohen Alter, wenn sie auch nicht das matte Bild des hinwelkenden Organismus selbst sind, enden gewöhnlich nur mit dem erlöschenden Leben.

§. 885.

Alle Cachexien kommen hinsichtlich ihrer Entstehung darin überein, daß sie durch individuelle Umstände, durch schädliche

Einflüsse, oder Krankheiten begünstigt und erzeugt werden, welche im Stande sind, die normale Säftebereitung (Assimilation) zu stören, Mischungsfehler in den Säften zu veranlassen, die Ernährung zu schwächen, und ein Mißverhältniß zwischen der im menschlichen Organismus unausgesetzt vor sich gehenden Zersetzung und der Wiedererzeugung der organischen Materie, mit Überwiegen der ersteren über die letztere, zu verursachen. — Unter die die Siechkrankheiten begünstigenden Umstände gehören: die im jugendlichen und insbesondere im kindlichen Organismus der Entwickelung und des Wachsthums wegen nothwendig vorherrschende, aber durch leichte Ursachen zu störende und zu hemmende Säftebereitung, organische Bildung und Ernährung; der mit dem Vorrücken vom Mannes- ins Greisenalter immer zunehmende Rückgang der Säftebearbeitung und Ernährung von der Höhe ihrer individuellen Vollkommenheit; schwächlicher Körperbau mit geringer Lebensstärke, großer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit; ererbte oder angeborne Anlage zu Cachexien überhaupt, oder zu einer besonderen Form derselben; hierher gehören: ererbte allgemein erhöhte Sensibilität; ein eigener so genannter schwindsüchtiger Körperbau; eine erbliche Anlage zu Anschwellungen, Erhärtungen, Scirrhositäten der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse, des Lymphdrüsen-Systems u. s. w. Zu den veranlassenden Schädlichkeiten kann man zählen: Mangel, fehlerhafte Eigenschaften, und unangemessene Einwirkung der äußeren und inneren Bedingnisse einer gesunden Aneignung, Blutbereitung und Ernährung, als: der Speisen und Getränke, der Luft, des Lichtes, der Wärme, der Bewegung und Ruhe des Körpers und Gemüthes, des Schlafes; zu starke, zu anhaltende oder oft wiederhohlte Einwirkung solcher Dinge, die den Lebensprozeß nicht zu unterhalten, sondern zu untergraben geeignet sind, als: durch chemische Wirksamkeit reitzender, auflösender, zersetzender Säfteausleerungen verursachender, dann unmittel- oder mittelbar schwächender, so wie narcotischer Arzeneykörper, den

Lebensprozeß übermäßig beschleunigender Körper- und Gemüthsbewegungen, Begierden, Leidenschaften, Geistesanstrengungen, Nachtwachen, Ausschweifungen, scharfer erhitzender Getränke u. dgl. — Zu den Krankheiten, welche die Quelle von Cachexien abgeben, gehören: ererbte, angeborne, erworbene Schwäche des ganzen Körpers, Schwäche oder fehlerhafte Organisation, Lage, Verbindung, Verrichtung zur Aneignung und Säftebereitung vorzugsweise bestimmter Theil-Systeme oder Organe — von dem Haut- und Lymph-Systeme, den Verdauungs-Organen, und den Lungen anzufangen, bis zu den feinsten Capillar-Gefäßen; — alle mit Verlust zu assimilirender Stoffe oder schon assimilirter organischer Säfte, z. B. durch Erbrechen, Durchfall, Blutung, Schweiß, Eiterung u. s. f. verbundene, alle nicht gehörig entschiedene, daher langwierige fieberhafte, entzündliche, exanthematische, alle schmerzhafte langwierige Krankheiten.

§. 886.

Nach dem bisher Gesagten kann das Wesen der Cachexien, welches schon in der Bestimmung derselben §. 879 ausgesprochen wurde, keineswegs einseitig bloß in fehlerhafter Thätigkeit des Gefäß-Systems, oder bloß in Fehlern der Säfte gesucht, sondern muß in diesen und in jener zugleich, und in wechselseitiger (wenn auch dem Anscheine nach nicht immer gleich großer) krankhafter Einwirkung beyder auf einander angenommen werden.

§. 887.

Die Cachexien können unterschieden werden: in selbstständige oder symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete; ererbte, angeborne und erworbene; einfache, zusammengesetzte und vermengte; fieberhafte und fieberlose; ansteckende und nicht ansteckende; in Cachexien im engeren Sinne und Cacochymien.

§. 888.

Die Beurtheilung und Vorhersage in Siechkrankheiten stützt sich auf die bekannten allgemeinen Puncte, die Natur nähmlich, die Form, Modification, Größe und ganze Eigenschaft, den bekannten gewöhnlichen Verlauf und Ausgang dieser Übel, auf das Vermögen der Natur und der Heilkunst, und auf mannigfaltige bald günstige, bald ungünstige Nebeneinflüsse. Sie erhellet theils aus den bisher über diese Krankheiten gemachten allgemeinen Bemerkungen, theils wird sie in der Abhandlung der einzelnen Arten angegeben werden. Im Allgemeinen lassen dieselben weit seltener eine günstige, als eine ungünstige Prognose zu, besonders wo eine vorwaltende Anlage oder unbezwingbare Ursachen vorhanden sind.

§. 889.

Auch bey der Behandlung sind, wie bey der Cur anderer Krankheiten, die veranlassenden Ursachen, oder die Grundkrankheiten zu entfernen, zu entkräften, alle neuen nachtheiligen Einwirkungen abzuhalten, die Krankheit nach ihrer Natur, Form, Heftigkeit, nach ihrem Zeitraume u. s. w., so wie nicht selten auch einzelne Symptome ihrer Beschaffenheit gemäß zu behandeln, um sie zu heben, oder in Fällen der hier nicht selten obwaltenden Unheilbarkeit, sie zu mindern und zu mildern, endlich die Wiedergenesung zu befördern.

Das Verfahren gegen noch fortwirkende Gelegenheitsursachen muß ihrer Beschaffenheit, ihrem etwaigen Sitze im Körper, so wie der Krankheit genau entsprechen; bey secundären und symptomatischen Cacherien muß zuvörderst das ursprüngliche Übel, und die Grundkrankheit gehoben werden. — Die Heilungs-Cur ist nur in so fern eine gemeinsame, als es bey den meisten Cacherien auf Verbesserung der Säftebereitung, Steigerung der Ernährung, und Beschränkung der Zersetzung der organischen Flüssigkeiten, folglich der Abmagerung, Vertrocknung, Erschlaffung der organischen Gebilde, wo nicht allein, doch wesentlich mit ankommt; übrigens richtet sie sich

nach der besonderen Natur und Form der einzelnen Arten, und ist nicht selten specifisch. In den meisten Fällen dienen daher a) der Genuß milder, nahrhafter und zugleich sehr leicht verdaulicher, flüssiger und fester Nahrungsmittel, als: Fleischbrühen mit Reiß, feiner Graupe, Sago, Salep, weiche Eyer, Milch, und Milchspeisen, Molken, weiches, nicht fettes Fleisch von Kälbern, Lämmern, Hühnchen, Tauben ꝛc.; b) der Gebrauch schwacher und starker tonischer, oder zugleich schleimiger, oder zugleich zusammenziehender Arzeneymittel. Hierher ist auch ein reines, bitteres Bier zu zählen. — Die Linderungs-Cur ist eben so mannigfaltig, als es die selbe erheischenden Zufälle und die Grundkrankheit sind. Sie macht oft den wichtigsten, und einen durchaus unentbehrlichen Theil der Therapie aus. — Die Behandlung der etwa eintretenden Crisen fordert im Wesentlichen alle jene Rücksichten, welche bey der Therapie der Crisen in Fiebern angegeben worden sind, um sie nach Umständen der Natur zu überlassen ohne sie im mindesten zu stören, oder um sie zu erleichtern, zu befördern, oder zu mäßigen, zu beschränken, oder angemessen zu regeln. Um die erlangte Wiedergenesung zu befördern, wird es auch hier nöthig, die Folgen des überstandenen Übels zu tilgen, und alles, was einen Rückfall herbeyführen könnte, sorgfältigst zu vermeiden.

Zweyter Abschnitt.

Eintheilung der Cachexien.

§. 890.

Die Cachexien lassen sich bey besonderer Berücksichtigung der hervorstechenden Symptome und ihres Sitzes in folgende drey Ordnungen eintheilen: I. Cachexien mit hervorstechender allgemeiner Abmagerung; II. Cachexien mit vorwaltender fehlerhafter Säftebereitung und Fehlern der Säfte; und III. Cachexien mit vorherrschendem Krankseyn einzelner Theil-Systeme.

Die erste Ordnung zerfällt in zwey Gattungen, nähmlich: 1) in Cachexien mit allgemeiner Abmagerung ohne Eiterung, Abzehrungen (tabes), welche als besondere Arten die Nervenschwindsucht, Rückendarre, Darrsucht der Kinder, der Greise (marasmus) begreift; und 2) in Cachexien mit vorwaltender Abmagerung mit und durch Eiterung, Schwindsuchten (phthisis), welche als Arten die Lungen-, die Luftröhren-, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gebärmutter-Schwindsucht enthält.

Die zweyte Ordnung hat gleichfalls zwey Gattungen, und zwar: 1) Cachexien mit vorwaltend krankhafter Blutbereitung und Fehlern der Blutmasse; in welcher als Arten: der Scorbut, die Bleichsucht und die Blausucht vorkommen; 2) Cachexien mit vorwaltend krankhaften Absonderungen und Fehlern der Absonderungssäfte; welche als Arten: die Schleimsucht, die Wurmkrankheit, die Wassersucht und Windsucht in sich begreift.

Die dritte Ordnung zählt drey Gattungen, nähmlich: 1) Cachexien mit vorherrschendem Kranksεyn des Häute-Systems, zu welcher als Art die Lustseuche gehört; 2) Cachexien mit vorherrschendem Krankseyn des Lymphgefäß-Systems, zu welcher als Art die Scrophelsucht; und 3) Cachexien mit vorherrschendem Krankseyn des Knochen-Systems, zu welcher als Art die engländische Krankheit oder der Zweywuchs gerechnet wird.

§. 891.

Mit Übergehung einer kritischen Beleuchtung anderer Eintheilungen der Cachexien, insbesondere der Cullen'schen und Swediaur'schen, aus welcher wenig Gewinn zu erwarten seyn würde, ist nur zu bemerken, daß die Cachexien von neueren Schriftstellern unter der Benennung chronischer Krankheiten des reproductiven Systems aufgeführt werden. Wenn ich mich übrigens nicht überzeugen kann, daß die nicht von einem einzigen Prinzipe ausgehende Eintheilung der-

selben von Haase (im a. W. B. III. Abthl. 1 u. 2) in sieben Ordnungen, weniger mangelhaft sey als meine, und jede mir sonst bekannte nicht ganz mißlungene Anordnung; so gebe ich doch gern zu, daß manche Krankheiten, welchen ich unter den Hautausschlägen oder unter den Ab- und Aussonderungskrankheiten, ihre Stellen angewiesen habe, mit nicht geringerem Fuge von Andern hier abgehandelt werden. Insbesondere ist dieß von mehreren chronischen Hautausschlägen zu verstehen. Doch soll die Stellung im nosologischen Systeme der gründlichen Erforschung ihrer Natur, und der darauf zu stützenden Behandlungsweise nie einen Abbruch thun.

Zweytes Hauptstück.

Von den Cachexien ins Besondere.

I. Ordnung. Cachexien mit vorwaltender allgemeiner Abmagerung (marcores).

Erste Gattung. Abzehrungen (tabes).

§. 892.

Unter Abzehrung, Auszehrung, versteht man jede durch allgemeine Abmagerung sich auszeichnende Cachexie, welche von einem allgemeinen Leiden ohne Eiterung oder Schwärung irgend eines Organs oder Eingeweides abhängt.

§. 893.

Selten kommen aber Abzehrungen vor, die, von einem gleichmäßigen Allgemeinleiden des Organismus abhängend, sich nur durch die allgemeinen Symptome einer Siechkrankheit äußern, die demnach als für sich bestehende, und ursprüngliche Übel betrachtet werden könnten; den meisten liegt ein vorzügliches Krankseyn einzelner Theile zum Grunde; vielen gesellt sich ein solches im Verlaufe bey; viele werden bey langer Dauer in Schwindsuchten verwandelt, oder mit ihnen verbunden.

§. 894.

Alle Abzehrungen, wenn auch manche in der ersten Zeit fieberlos sind, werden bey ihrem Fortschreiten mit einem Fieber verbunden, welches Monathe, sogar Jahre lang fortdauern kann, und selbst bey anscheinender Gelindigkeit meistens durch Ausmergelung des Körpers und Aufreibung der Kräfte verderblich wird. Man nennt es ein schleichendes, hectisches, ein Zehr- oder Auszehrungs-Fieber (f. lenta, hectica, tabifica, depascens).

§. 895.

Dieses Fieber ist ein symptomatisches, und die Folge bestimmter Veränderungen im Organismus, bestimmter Entmischungen in den Säften, die mit einer jeden auf einen gewissen Grad gestiegenen Abzehrung beginnen. Außer dem kann Fieber bey Abzehrungen noch in einem dreyfachen Verhältnisse vorkommen, nähmlich: a) als Ursache der Abzehrung, indem eines der im ersten Bande dieses Handbuches beschriebenen acuten Fieber die Zeit seiner gewöhnlichen Dauer weit überschreitend chronisch, und sohin die Ursache einer Auszehrung wird; b) als Nebenwirkung einer und derselben Gelegenheitsursache; c) als Nebenkrankheit (Complication), von zufälligen ungünstigen Einflüssen auf den auszehrenden Körper erzeugt.

§. 896.

Das schleichende Fieber, es habe sich nun aus einem andern Fieber, oder aus welcher Krankheit oder schädlichen Einwirkung immer mit der Auszehrung zugleich, oder erst später aus dieser entwickelt, fängt oft kaum bemerkbar mit Mattigkeit und vermehrter Wärme, besonders in den eine begränzte helle Röthe zeigenden Wangen, in den Handflächen und Fußsohlen nach Tische an, die bald vorüber zu gehen, aber des Abends nach vorausgegangenem Frösteln, welches zuweilen eine ganze Stunde dauert, wiederzukehren pflegen. Der Frost ist mit Bläße und Kälte der Haut, besonders der Nase, Hände und Füße u. s. w. verbunden, wird in der Folge der Krankheit schwächer, endlich ganz unmerklich. Die Hitze ist mäßig, mit den gewöhnlich die Fieberhitze begleitenden Zufällen, besonders mit einem unverhältnißmäßig beschleunigten, nicht selten weit über hundert Schläge in einer Minute steigenden, harten, kleinen, oft unordentlichen Pulse verbunden, dauert Anfangs nicht lange, nachher bis über Mitternacht hinaus, worauf erst der Kranke ruhig einschläft, während des Schlafes aber, beson-

sonders an den oberen Theilen des Körpers, schwitzt, und beym Erwachen sich matter fühlt als beym Einschlafen. Der während oder nach der Hitze gelassene Urin ist sparsam, roth, hell oder trüb, macht einen Ziegelmehl ähnlichen, oder weißlicht schleimigen, dicken Bodensatz, setzt nicht selten ein buntschillerndes Häutchen, und an die Wand des Glases einen Ring, zuweilen auch Fettaugen an die Oberfläche ab, und hat manches Mahl einen Veilchengeruch. Eßlust und Verdauung sind in der Regel wenig, manches Mahl gar nicht, wenigstens nicht im Verhältnisse zur Stärke des Fiebers, gestört, und erstere oft sehr stark; die Stuhlentleerung im Anfange träge, nachher regelmäßig, im letzten Zeitraume flüssig und aufgelöst. Selten klagen die Kranken, selbst während der verstärkten Fieberhitze, über Kopfschmerzen; sie erleiden erst gegen das tödtliche Ende hin merkliche Störungen in den Verrichtungen des äußeren und inneren Sinnes, sind bis ans Ende voll der günstigsten Hoffnungen, dabey sehr empfindlich und verdrießlich. Außer den genannten beyden Zeitpuncten, nach Tische und Abends zwischen 5 und 7 Uhr, ist der Puls weniger beschleunigt, jedoch deutlich fieberhaft, und mit Abgeschlagenheit und Geneigtheit zum Frösteln verbunden, so daß das Fieber sich als ein anhaltend-nachlassendes erweist. Seine Verschlimmerung nach Tische tritt Anfangs ohne, später mit einiger kurz dauernden Kälte, die so wie jene bey der Abendverschlimmerung gegen das Ende der Krankheit wieder ausbleibt, ein; die Verschlimmerungen selbst, welche manches Mahl regelmäßig jeden dritten Tag stärker sind, werden bey fortschreitender Abmagerung, Einsinken des Körperumfanges, Schwinden der Brüste, der Muskeln, Verzehrung des Fettes, Hervorragung der Knochen, Schlaff- und Welkwerden der bleichen und mißfarbigen Haut, immer heftiger, halten länger an, und endigen mit immer reichlicheren und mehr entkräftenden Schweißen, bis endlich diese — im Falle des tödtlichen Ausganges — wahrhaft schmelzend werden, mit

schmelzenden Durchfällen abwechseln, die Stimme schwach, heiser, schwer verständlich wird, und trockener Husten, Schwämmchen, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Irrereden, meistens ödematöse Anschwellungen der Füße u. s. w. hinzutreten, welche unter gänzlicher Abmagerung und Erschöpfung der Kräfte bis zum Tode fortdauern, der gewöhnlich ruhig, und meistens im Frühjahre oder Herbste erfolgt.

§. 897.

Die Schriftsteller, welche im Verlaufe des Zehrfiebers drey Zeiträume annehmen, geben mit dem Erscheinen der schwächenden Abend- und Nachtschweiße den Eintritt des zweyten, mit dem Erscheinen der schmelzenden Durchfälle den Anfang des dritten Stadiums an. Die Dauer der beyden ersteren ist äußerst verschieden; die des letztern kurz, zwischen wenigen Tagen und höchstens ein Paar Wochen. Das Fieber selbst, wenn es auch manches Mahl im Anfange mehr oder minder entzündlicher Art ist, oder nach Haase's (im a. W. B. III. Abth. II. §. 450 u. f.) richtiger Bemerkung bald als ein schleichendes gastrisches, bald als ein Schleim-, bald als ein Nervenfieber sich gestaltet, zeigt sich doch endlich immer mehr und überwiegend als ein wahres Zersetzungs- und Auflösungsfieber (f. lenta colliquativa).

§. 898.

Werden das Fieber und die Auszehrung unter günstigen Umständen geheilt, so mindern sich und verschwinden die Symptome beyder allmählich und selbst nicht ohne kritische Ausleerung, besonders wenn etwa die Unterdrückung irgend einer Ab- oder Aussonderung den Anlaß zur Abzehrung und zum hectischen Fieber gegeben hatte.

§. 899.

Von der Anlage zu Abzehrungen gilt, was (§. 883) von der Anlage zu Cachexien überhaupt gesagt wurde. — Veranlassende Ursachen sind: zu sparsame Aufnahme oder schlechte Beschaffenheit, zu geringe Nahrhaftigkeit der Nah-

rungsmittel; von ersterer Ursache entsteht unter andern öfters die von Sauvage eigens aufgestellte Abzehrung der Säuglinge (atrophia lactantium); mangelhafte Verdauung und Chylusbereitung; unvollständige Bearbeitung des Chylus in den Milchgefäßen und Gekrösdrüsen; gehinderte Durchführung durch dieselben in den Milchbrustgang und ins Blut, daher zum Theile die Abzehrung im Kindesalter (atrophia infantum), insbesondere die tabes mesenterica Sauv.; Fehler der Blutbereitung, Verminderung oder Mangel der letzten unmittelbaren Bedingungen der Ernährung in den Organen selbst; schnelle Ausleerungen der kaum genossenen oder kaum verdauten Nahrungsmittel durch Erbrechen, Speisendurchfall (Lienterie); Verlust der assimilirten, nährenden Stoffe durch beträchtliche starke und langwierige Blutflüsse (atrophia a sanguifluxu S.); durch Schweiße (atr. sudatoria S.), Durchfälle, Harnruhr, Speichelflüsse (atr. a ptyalismo S.), Schleimflüsse, Eiterungen, übermäßige Ausleerung des Samens, der Milch (atr. nutricum S.) u. s. f.; Ansammlung von serösen, serös-lymphatischen Säften in verschiedenen Höhlen des Körpers, daher zum Theile die Abzehrung von Wassersucht (tabes ab hydrope S.).

§. 900.

Die Abzehrung beruht zunächst entweder auf unvollständiger, mangelhafter Bereitung des Eyweiß- und Faserstoffes in der Blutmasse, unzureichendem Absatze desselben an die gesammten Organe des Körpers, zu schwachem Aneignungsvermögen der letzteren, mangelnder Absonderung von Fett an und zwischen dieselben, in die Fetthaut u. s. w., oder auf Auflösung des Eyweiß- und Faserstoffes und des Fettes, rascher Aufsaugung und Ausscheidung durch die verschiedenen Ausleerungswege, oder auf beyderley Bedingungen zugleich.

§. 901.

Die Vorhersage, bey der hauptsächlich die Leichtigkeit, Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, den Grund der Abzehrung

zu heben, zu erwägen ist, wird, so wie die Behandlung, bey den sogleich zu beschreibenden einzelnen Arten angegeben werden. Im Allgemeinen ist bey der Behandlung der Arten der Auszehrung genau darauf zu achten, daß dem Organismus eine verhältnißmäßige Menge milden Nährstoffes zugeführt, daß die Verdauung in Ordnung gebracht, die Bearbeitung des Chylus und dessen Aufnahme ins Blut befördert, die Blutbereitung verbessert, das Vermögen jedes einzelnen Organes, sich selbst zu ernähren, unterhalten und erhöht, und aller Säfteverlust möglichst verhüthet werde.

Erste Art. Die nervöse Schwindsucht.

§. 902.

Die nervöse Schwindsucht (Nervenschwindsucht, Nervenauszehrung, tabes nervosa, atrophia nervosa, tabes sicca, hectica) ist eine Art Auszehrung, die, außer den allgemeinen Auszehrungs-Symptomen (§. 892 u. f.), wesentlich mit einem vorwaltenden Kranksein des Nerven-Systems verbunden ist.

W. Truka de Krzowitz, historia febris hecticae, omnis aevi observata continens. Vindob. 1783. 8.

D. W. Sachtleben, Versuch einer med. clin. oder pract. Pathol. und Therap. der auszehr. Krankheiten. 2 Thle. Danzig 1792.

Hecker, Conradi, Haase, in den angef. Werken.

§. 903.

Dieses Kranksein äußert sich weit gewöhnlicher durch zu große, als durch zu geringe Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, durch krankhaftes Gemeingefühl, Abweichungen in den Verrichtungen der Sinnen-Organe, des Geistes, in der Gemüthsverfassung insbesondere durch große Hinfälligkeit der Kräfte, große Muskelschwäche, öftere Ohnmachten, Schweiße bey der geringsten Kraftverwendung, Zittern, Krämpfe, gänzlichen Mangel an Eßlust und Verdauung gleich im Anfange, ödematöse Anschwellungen, schwachen und unordentlichen, veränderli-

chen Puls, Verdrießlichkeit oder Gleichgültigkeit und Stumpfsinn, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, wozu sich bald oder später ein schleichendes Fieber gesellt.

Dann zeigt sich die Krankheit wie ein schleichendes Nervenfieber sehr gemäßigten Grades.

§. 904.

Oft ist das Übel im Anfange kaum bemerkbar; die Kranken sind sehr verstimmt, empfindlich, reitzbar, haben unruhigen, nicht stärkenden Schlaf, sehr geringe Eßlust, bis die Abmagerung auffallend wird, und die umschriebene Röthe der Wangen, die Hitze der Hände und Fußsohlen während des am Abende eintretenden Fiebers, mit schnellem, kleinem, härtlichem, zusammengezogenem Pulse, die hierauf erfolgenden ermattenden Morgenschweiße, keinen Zweifel mehr übrig lassen. — Mit der Verdoppelung der Fieberverschlimmerungen entwickelt sich gleichzeitig der vorerwähnte nervöse Zustand stärker und ausgedehnter, die Muskelkräfte sinken tief, und die Abmagerung erreicht einen außerordentlichen Grad, bis zu einem skeletartigen Ansehen der Kranken. — Endlich fehlen die Kräfte, das Bett zu verlassen, gänzlich, die Empfindlichkeit des Nerven-Systems und die Geisteskräfte werden abgestumpft, das Gemüth gleichgültig; es erfolgen theilweise Lähmungen, nebst den entkräftenden Schweißen noch schmelzende Durchfälle, Ödeme, Delirien, und nach gewöhnlich kurzer Dauer eines ganz bewußtlosen Zustandes, ein sanfter Tod.

§. 905.

Die Dauer der nervösen Schwindsucht ist auf Monathe, manches Mahl sogar auf Jahre ausgedehnt.

§. 906.

Ihr seltener Ausgang in Gesundheit ist besonders im Anfange und bey leichtem Grade des Übels, beym Mangel einer bedeutenden Anlage und wichtiger Gelegenheitsursachen, und

bey eben so zweckmäßiger Behandlung als genauem unausgesetzt befolgtem diätetischem und psychischem Verhalten zu hoffen.

§. 907.

Anlage zur nervösen Abzehrung haben schwächliche, zarte, mit feiner, weißer Haut, mit einem sehr beweglichen Nerven-Systeme, und einem empfindsamen Gemüthe begabte Menschen, daher öfter jüngere als bejahrte, öfter weibliche als männliche Individuen. Zu den Gelegenheitsursachen gehören die der Auszehrung überhaupt (§. 900), insbesondere acute und langwierige, schwächende und zugleich die Empfindlichkeit des Nerven-Systems erhöhende Krankheiten, wie: acute Nervenfieber; oft wiederkehrende Anfälle bedeutender fieberloser Nervenübel, z. B. Kopfschmerzen, Magenkrämpfe, Convulsionen, Schlaflosigkeit ꝛc.; die Empfindlichkeit steigernde psychische und somatische Schädlichkeiten, als: Kummer, Gram, Kränkung, unbefriedigte Sehnsucht, zu frühe, große Geistesanstrengungen, Nachtwachen; Mißbrauch erregender, erhitzender Dinge, geistiger Getränke oder Arzeneyen, des Kaffehs ꝛc.

§. 908.

Wahrscheinlich liegt die Natur dieses Übels in allgemeiner Schwäche mit erhöhter Empfindlichkeit des Nerven-Systems, und daher entspringender Schwäche der Muskeln und des ganzen Assimilations- und Reproductions-Systems. Die ohne Zweifel vorhandenen materiellen Veränderungen im Nerven-Systeme sind noch nicht bekannt.

§. 909.

Die nervöse Schwindsucht ist immer eine bedenkliche, meistens eine gefährliche Krankheit, die leicht durch anscheinende Gelindigkeit von einer zeitigen, ernstlichen, angemessen nachdrücklichen Cur abhält, dadurch nicht selten unheilbare, wenn auch noch so langsame Fortschritte macht, und manches Mahl plötzlich erschöpft. — Das Übrige der Prognose geht aus dem über diese Krankheit zuvor Gesagten hervor.

§. 910.

Bey der Behandlung kommt sehr viel auf Beseitigung der veranlassenden und unterhaltenden Ursache an. Die übrige Cur beruht auf Erfüllung der Anzeige, das Wesen der Krankheit zu heben, das ist, sowohl die Schwäche der Aneignung, Blutbereitung, Ernährung, und der Muskelbewegungen zu beseitigen, als die übermäßige Sensibilität herabzustimmen. Sie besteht daher, unter beständiger Hinsicht auf die Entstehungsweise, Modification, den Grad, die fieberhafte oder fieberlose Beschaffenheit rc. der Krankheit, in Befolgung einer angemessenen nährenden, stärkenden (§. 899) und erregenden Methode, folglich im Gebrauche einer milden, nahrhaften, sehr leicht verdaulichen, wenig gewürzten Kost, in angemessener Bewegung des Körpers, Erheiterung des Gemüthes, angenehmen, mäßigen Sinneseindrücken, reiner, warmer Luft, in Anwendung lauwarmer einfacher, oder Kleyen- oder Seifen-, oder mit Milch, oder mit schwach- aromatischen, oder stärkenden und gelinde zusammenziehenden, eisenhältigen Flüssigkeiten, oder mit Absüden thierischer Theile versetzter Bäder; stärkender, mehr anhaltend als flüchtig und durchdringend erregender Mittel, dergleichen sind: die bitteren, bitter-schleimigen, bitter-aromatischen, als: Tausendguldenkraut, Bitterklee, Enzian, Quassia, Columbo, Isländisches Moos, Chinarinde, Wermuth rc.; Eisen in Substanz oder im Eger-, Sternberger-, Pyrmonter-, Spaa-Wasser mit Milch; — Schafgarbe, Melisse, Baldrian; Kamillen, Bibergeil, Bisam. Scharfe und durchdringende Erregungsmittel, wie Kalmus, die Naphten u. s. w. führen leicht Überreitzung und dadurch Verschlimmerung der Krankheit, besonders der Fieber-Symptome herbey. Gegen übermäßige, den genannten Mitteln nicht weichende Beweglichkeit und Empfindlichkeit des Nerven-Systemes sind Opium, Bilsenkraut-Extract, Dowers Pulver, gegen große Reitzbarkeit des Blutgefäß-Systems die Mineralsäuren, die Digitalis genau bemessen, und in schickli-

cher Verbindung mit den zuvor empfohlenen Mitteln, anzurühmen.

Die Wiedergenesung wird im glücklichen Falle durch dieselbe Behandlung befördert, nur muß den diätetischen Mitteln allmählich mehr Vorzug eingeräumt werden.

Zweyte Art. Die Rückendarre.

§. 911.

Die Rückendarre (tabes dorsalis, coxaria) ist streng genommen keine eigene Art der Auszehrungen, sondern eine bestimmte und zwar jene Modification der Nervenschwindsucht, die von übermäßigen Ausleerungen des Samens sowohl durch Ausschweifungen im Beyschlafe, als vorzüglich durch Onanie, bey Personen beyderley Geschlechts entsteht.

S. A. Tissot, von der Onanie u. s. w. A. d. L. v. Wendelstädt. Marb. 1800. 8.

J. G. Wichmann, de pollutione diurna frequente, sed rarius observata tabescentiae causa. Goett. 1782. 8.

Hecker, Conradi, Haase, in d. a. W.

§. 912.

Außer den Zufällen der Nervenschwindsucht überhaupt (§. 903), wird sie noch durch folgende eigene kennbar: durch Gefühle, als wenn Ameisen vom Kopfe den Rücken hinab, zeitweise auch über die oberen Gliedmaßen kröchen, und kaltes oder warmes Wasser von den Lenden in die Gegend des Heiligenbeins flöße; durch stumpfen Schmerz in den Lenden, mit großer Abgeschlagenheit, Schwäche in den untern Gliedmaßen, daher baldige Ermüdung im Gehen, beym Stehen, Zittern derselben bey jeder Anstrengung; auffallendes Schwinden der Rücken-, Lenden-, und Antlitz-Muskeln, Hervorragen der Dornfortsätze der Rücken- und Lendenwirbel, beschwerliche Bewegung des Rückgraths; durch häufige nächtliche Samenausleerungen, unwillkührlichen Samenabfluß auch bey Tage bey den mindesten wollüstigen Reitzungen, dem Anblicke

eines geliebten Gegenstandes, eines wollüstigen Bildes, sogar während eines Gespräches über solche Gegenstände, beym Urinlassen, beym Stuhlgange; Unvermögen zum Beyschlafe mit vorschneller Samenausleerung bey jedem Versuche dazu; öftere heftige Kopfschmerzen, besonders gegen den Nacken; Schwindel, Wüstigkeit des Kopfes, Geistesschwäche, Schwäche und Täuschungen der Sinne, besonders Farben- und Fleckensehen, Ohrensausen; Zittern, allerley Krämpfe, Herzklopfen, Anfälle von krampfhafter Engbrüstigkeit, sogar von Epilepsie; durch hypochondrische Gemüthsstimmung, Mißmuth, mürrisches Benehmen, Unruhe, Schwermuth, Lebensüberdruß; durch gänzlichen Mangel an Eßlust, sehr träge Stuhlentleerung. Das Gesicht altert dabey außerordentlich, die Haut ist bleich, fast immer kalt und trocken. Endlich findet sich ein schleichendes Fieber gewöhnlich mit trockenem oder von eiterartigem, oder eiterigem Auswurfe begleitetem Husten hinzu, welchem sich oft noch Lähmungen, besonders Blindheit, beygesellen, und welches dann unter Erscheinungen eines colliquativen Zustandes dem siechen und qualvollen Leben des schuldbewußten Kranken ein Ende macht.

§. 913.

Unter günstigen Umständen kann die Rückendarre zwar, selbst bey schon eingetretenem mäßigem Zehrfieber, noch geheilt werden; öfter aber geht sie nach sehr verschiedener Zeit in mancherley chronische Nervenkrankheiten oder in andere Cachexien über.

§. 914.

Sie ist daher immer eine gefährliche, und selbst unter sehr günstigen Verhältnissen schwer und spät zu heilende Krankheit. Es vergehen manches Mahl Monathe, sogar Jahre bis zu ihrer vollständigen Ausbildung; wird sie bis dahin übersehen, vernachlässiget, ihre Ursache nicht erkannt, nicht gemieden, so wird sie gewöhnlich unheilbar. — Sie kommt überhaupt selten, und

gewöhnlich zwischen der Zeit der eintretenden Mannbarkeit und dem dreyßigsten Lebensjahre vor.

§. 915.

Die Cur muß zuerst wesentlich dahin gerichtet werden, daß der weitere Samenverlust verhindert werde. Da diesem, so wie der ganzen Krankheit, nicht bloß ein körperliches Übel, sondern zugleich eine zu rege Phantasie und eine Schwäche des von sinnlichen Reitzungen und von der Macht der Gewohnheit überwältigten Geistes zum Grunde liegen; so führen zur Heilung zuvörderst weniger pharmaceutische oder diätetische, als psychische Mittel: ernste eindringende Vorstellungen von Seite des Arztes; Vermeidung des Müßigganges, und aller zur Wollust reitzender Anschauungen, Gespräche, Lesungen; ein keusches, geregeltes, eheliches Leben; Bezähmung des übermäßigen, Vernichtung des unnatürlichen Geschlechtstriebes, mit gehöriger Hinsicht auf die hier nicht selten zum Grunde liegenden Krankheitszustände der Baucheingeweide. Die pharmaceutischen und diätetischen Beyhülfsmittel sind: Vermeidung jeder idiopathischen und sympathischen Reitzung der Geschlechtstheile; sehr nahrhafter, reitzender, erhitzender, blähender Speisen, Getränke, Arzeneyen; des reichlichen und späten Abendessens; langer Verhaltung und anstrengender Ausleerung des Harns und Darmkothes; Vermeidung eines zu weichen, warmen Bettlagers, der Rückenlage, und des zu langen Liegens im Bette; — innerliche Anwendung des Camphers mit Salpeter, des Bilsenkraut-Extractes, nach Umständen auch des Haller'schen Elixirs; Waschungen der Lendengegend mit frischem Wasser und Essig, oder Essig allein, des Rückgraths mit Camphergeist; Einreibung von Camphersalbe in dasselbe; und, wenn die Schwäche nicht zu groß ist, allgemeine kühle oder kalte Bäder. — Die weitere Behandlung gegen die Rückendarre selbst besteht nebst Vermeidung von Überfüllung des Magens und von Überreitzung in einer behuthsamen Befolgung der nährenden und stärkenden Methode, wobey milde Nahrungsmittel,

insbesondere Milch und Milchspeisen, zarte Fleischsorten u. dgl., mit bitteren Arzeneyen, China, späterhin Eisenmittel, vorzüglich zu empfehlen sind.

Dritte Art. Die Darrsucht der Kinder.

§. 916.

Die Darrsucht der Kinder (atrophia infantum, paedatrophia, atrophia glandularis, mesenterica) ist eine Art Auszehrung, die vorzüglich bey Kindern gewöhnlich bis zum dritten, fünften Lebensjahre hin vorkommt, und von allgemeiner Schwäche mit einem scrophulösen Zustande, insbesondere von Vergrößerung, Verhärtung, selbst Entartung der Gekrösdrüsen und damit verbundener Unwegsamkeit, oder doch unvollständiger und fehlerhafter Bearbeitung des Chylus in denselben wesentlich abhängt.

Anmerk. Es gibt auch Darrsuchten der Erwachsenen (atrophia adultorum) aus der nähmlichen Quelle, so wie aus verschiedenen nicht mit Eiterung verbundenen Krankheiten einzelner oder mehrerer Theile, die zur Aufnahme, Verähnlichung und Aneignung der Nahrungsstoffe vorzüglich bestimmt sind. Diese werden nach denselben Grundsätzen, wie die Darrsucht der Kinder, beurtheilt und behandelt.

Fr. Hoffmann, de atrophia. Hal. 1702 in Opp. Suppl. II. Sachtleben, Hecker, Conradi, A. G. Richter, Haase, Jahn, Henke, in d. a. W.

§. 917.

Die Darrsucht fängt bey Kindern meistens nach dem Entwöhnen, manches Mahl schon früher an. Man pflegt in ihrem Gange drey Zeiträume, nähmlich den der Vorbothen, der Abzehrung oder des hectischen Fiebers, und der Auflösung, Colliquation, zu unterscheiden. Die Kinder werden Anfangs unruhig, verdrießlich oder traurig, bekommen öfters Durchfall, der mit Stuhlverhaltung abwechselt, äußern für Brot und Mehlspeisen, die sie begierig genießen, eine entschiedene Vor-

liebe, dagegen Abscheu vor Fleischbrühen und Fleischspeisen, sind sehr durstig, werden etwas blaß, ihr Fleisch schlaff, und sie wollen nicht gehen, sondern beständig getragen werden. Diese Erscheinungen werden als Vorbothen der eigentlichen Abzehrungskrankheit betrachtet. Nach einiger Zeit schwillt der Unterleib an, wird hart und gespannt, und fällt gegen die immer zunehmende Abmagerung des alt aussehenden und gleichsam einschrumpfenden Gesichtes, und der mit einer schmutziggrauen oder gelblichen, welken, trockenen Haut bedeckten Gliedmaßen sehr auf. Manches Mahl sind einzelne sehr vergrößerte und harte Gekrösdrüsen deutlich zu fühlen. Der bald flüssig, bald trocken und hart abgehende, meistens aber thonartig zähe Koth pflegt weißlich oder grau, der Urin dünn, blaß, oft trübe zu seyn, der Hauch, die Ausdünstung, manches Mahl sogar auch der Harn, widrig säuerlich zu riechen. Das oft in den Talgdrüsen der Haut stockende Hautschmeer, welches sich längs des Rückgraths und an andern Stellen, besonders nach einem lauwarmen Bade in Gestalt eines Würmchens ausdrücken läßt, vom Pöbel Mitesser (comedones) genannt, und für die Ursache der Abzehrung gehalten wird, ist vielmehr Folge derselben, und insbesondere der Schwäche und Trägheit des Haut-Organs. Gewöhnlich wird auch die Leber geschwollen und hart angetroffen; oft sind Würmer vorhanden; und wenn das Übel langsam verläuft, entwickelt sich unter zunehmender Abzehrung und Schwäche allmählich die Scrophelkrankheit auch an andern Theilen beträchtlicher; es schwellen nähmlich auch die Drüsen am Halse, in den Achselhöhlen, in den Weichen an, und die Symptome der Rachitis treten hinzu. Während dem bildet sich ein Zehrfieber aus, das nach verschiedener Dauer einen colliquativen Charakter bekommt, und mit schmelzenden Ausleerungen den Tod sehr beschleunigt.

§. 918.

Diese Abzehrungskrankheit dauert manches Mahl nur Monathe, andere Mahle auch wohl Jahre lang, und die Kinder

erhohlen sich bey nicht zu hohen Graden derselben unter günstigen Umständen, zu denen die im Kindesalter vorzüglich rege Vegetation, überhaupt Mangel einer erblichen Anlage, Entfernung der erregenden Ursachen, mäßiger Grad der Krankheit, geordnetes Verhalten, zweckmäßige Behandlung gehören, zuweilen noch ums fünfte, siebente Jahr, wo sie erst gehen lernen. Viele dieser Individuen bleiben indessen ihr ganzes Leben hindurch im Wachsthume, in der Ernährung und körperlichen Stärke weit zurück; bey andern Kindern bildet sich, wie gesagt, die Scrophelkrankheit und Rhachitis deutlicher aus. Höhere Grade des Übels sind mit beträchtlichen Entartungen der Gekrösdrüsen, mit großer Schwäche verbunden, und werden meistens tödtlich.

§. 919.

Bey Untersuchung der Leichen findet man die Gekrösdrüsen oft in beträchtlicher Zahl hart, geröthet und angeschwollen, von der Größe einer Erbse bis zu jener eines Tauben- und Hühnereyes, im Inneren mit einer lymphatischen oder käsigen oder speckartigen Masse angefüllt, zugleich die Leber entweder vergrößert, aufgelockert, schwammig, oder verkleinert, hart und stellenweise scirrhös, die Gallenblase mit wenig blasser und dünner Galle angefüllt; — das Netz, die Nebennieren ohne Fett, die Därme blaß, schlaff, von Luft ausgedehnt, oft Schleim und Würmer enthaltend, auch wohl mit Geschwüren besetzt.

§. 920.

Geneigt zur Darrsucht der Kinder machen: angeborne Schwäche, angeborne Krankheiten der Verdauungs-Organe, vorzüglich eine scrophulöse Anlage. — Entfernte Ursachen sind: zu häufiger und zu frühzeitiger Genuß grober, zäher, mehliger Nahrungsmittel, öftere Überladungen des Magens auch mit übrigens angemessenen Speisen, Mißbrauch zusammenziehender, so wie auflösender schwächender Arzeneymittel, der Quecksilber-Präparate u. dgl., Mangel an Bewe-

gung, besonders bey Überfütterung, feuchte kühle Wohnungen, Unreinlichkeit. Auch bey Erwachsenen entsteht diese Darrsucht, vorzüglich bey scrophulöser Anlage, aus Völlerey, anhaltendem Sitzen mit vorgebeugtem Rumpfe, aus absichtlichem oder zufälligem Genusse von Bley (tabes metallica Sauv.) u. s. w.

§. 921.

Das Wesen dieser Krankheit ist allgemeine Abzehrung, welcher ein scrophulöses Leiden im ganzen Körper, am auffallendsten aber in den Lymphdrüsen des Gekröses und in der Leber zum Grunde liegt. Daß dieses Leiden in den Lymphdrüsen im Verlaufe der Krankheit mit einem chronischen entzündlichen Zustande verknüpft sey, ist nicht zu bezweifeln, wenn man die oben erwähnten Symptome mit dem Leichenbefunde zusammenhält.

§. 922.

Die Prognose ergibt sich aus der Geschichte der gefahrvollen Krankheit, und aus der Erwägung ihrer Ursachen, der Beschaffenheit des Kranken u. s. w.

§. 923.

Um die Darrsucht bey Kindern zu heilen, müssen vorerst die veranlassenden Umstände beseitiget werden. Dann ist 1) der Grund der mangelnden Ernährung, allgemeine Schwäche mit vorzüglich mangelhafter Wirksamkeit der den Chylus bereitenden, führenden und vervollkommnenden Eingeweide, zugleich 2) mit der daraus schon entstandenen Anschwellung der Leber und der Gekrösdrüsen, und dem schleichenden Fieber zu berücksichtigen. Bey mäßigem Grade der noch fieber- und entzündungslosen Krankheit sind Verbesserung der Kost, wohl berechneter Gebrauch theils vegetabilischer, theils und mehr noch zarter, animalischer Nahrungsmittel, des Eichelkaffehs, Bewegung in reiner Luft, Reinlichkeit, lauwarme einfache, oder Seifen-, Malz-, oder schwach aromatische Bäder, in Verbindung mit bitteren und die Thätigkeit und Absonderung in der Leber, Bauchspeicheldrüse und im Darm-Canale, so wie im

ganzen Lymph-Systeme erhöhenden und befördernden Mitteln hinreichend, als: Löwenzahn, Seifenkraut, Cichorie, Erdrauch, Tausendguldenkraut u. dgl. in wässerigem oder mit süßen Molken bereitetem Absude, oder Auflösungen ihrer Extracte mit Rhabarber, mit oder ohne Weinsteinblättererde, tartarisirtem Weinsteine, Bittersalz, Calomel rc. in kleinen Gaben. — Bey den weiteren Fortschritten des Übels, und insbesondere bey großer und schmerzhafter Geschwulst der benannten Eingeweide, die dann gewöhnlich schon entzündet und von einem schleichenden entzündlichen Fieber begleitet sind, muß diese Entzündung mit dem Fieber gedämpft, die Thätigkeit des ganzen Lymph-Systems mehr aufgeregt, und insbesondere die Aufsaugung der in den Geschwülsten stockenden Säfte vermehrt werden. Zu diesem Zwecke dienen: antiphlogistische, auflösende und specifische Mittel, als: Graswurzelabsud, süße Molken, die eben genannten milden Salze, Calomel, Digitalis, Selter-Wasser, Salmiak, äußerlich erweichende Bäder, dergleichen Umschläge über den Unterleib, Einreibungen einer Mischung der einfachen mit kleinen Dosen der grauen Quecksilbersalbe in denselben; nur bey angehäuften Unreinigkeiten, Schleime, Würmern, auch wohl von Zeit zu Zeit während großer Fiebernachlässe, kräftigere Ausleerungsmittel, als: Rhabarber, Jalappe, Calomel, Sennesblätteraufguß.

Fehlen bey zunehmender Cacherie und vergrößerter Anschwellung der Gekrösdrüsen die Entzündungs- und Fieber-Symptome, so ist die zuvor gegen einen mäßigen Grad des Übels empfohlene Behandlungsweise zu verstärken. Zu diesem Behufe sind die zuvor genannten tonischen Mittel mit Salmiak, mit eisenhältigen Salmiakblumen, Spießglanzmitteln, Bittersüßstengeln, Schirling, Arnica, Guajak, salzsaurem Kalke, salzsaurer Schwererde zu verbinden, und dieselbe durch benannte oder durch aromatische Bäder und trockene Reibungen des ganzen Körpers, besonders des Unterleibes und Rückens, mittelst gewärmter, mit aromatischen Dämpfen durchräucherter leinener

oder wollener Tücher zu unterstützen. Geistige und überhaupt auf die Organe des Kreislaufes reitzend wirkende Mittel sind bey vorhandenem Zehrfieber ganz zu vermeiden. — Im höchsten Grade des Übels, im Zeitraume der Colliquation, erübriget nichts mehr als die Kräfte so viel möglich noch zu unterstützen, und die colliquativen Ausleerungen zu beschränken.

§. 924.

In der Wiedergenesung ist, wie nach Cachexien überhaupt, angemessen nährend und stärkend vorzugehen.

Vierte Art. Die Darrsucht der Greise.

§. 925.

Die Darrsucht, Auszehrung aus Altersschwäche, das Austrocknen der Greise (marasmus senilis, tabes senum) ist eine unvermeidliche Folge des natürlich hohen Alters, oder auch eines vor der Zeit eingetretenen Greisezustandes. Sie äußert sich wesentlich durch Erscheinungen erschöpfter Lebenskräfte zuerst in der Aneignung und Ernährung, dann in den Verrichtungen des Muskel-, und endlich auch in jenen des Nerven-Systems, daher durch Erscheinungen, welche zunächst von sehr verminderter Säftemenge, von gänzlicher Aufsaugung des Fettes, Vertrocknung, Schwerbeweglichkeit der festweichen Theile, Zerbrechlichkeit der Knochen u. s. w., herrühren, und führt unausweichlich zum Tode. Jedoch kann dieser verschiedene Zeit hingehalten werden durch Vermeidung aller den Körper und Geist schwächenden Einwirkungen, durch Ergötzung der Sinne, Erheiterung, Zerstreuung; mäßige Bewegung; milde, warme reine Luft; aromatische, seifenartige Bäder, geistige Waschungen, Einreibungen mit Campher-Liniment; durch leicht verdauliche, nahrhafte, mehr flüssige als feste und trockene Kost, alten milden Wein; und durch bittere (nicht zusammenziehende), bitter-aromatische, bittere und geistige Arzeneymittel, als: isländisches Moos, Bitterklee, China, Wermuth, Kalmus, Kamillen u. dgl.

Zweyte Gattung. Schwindsuchten (phthises).

§. 926.

Unter Schwindsucht versteht man jede mit hervorstechender Abmagerung verbundene Cacherie, die von Eiterung oder Schwärung irgend eines Eingeweides abhängt. Sie zeichnet sich, nebst allgemeiner Abmagerung, noch durch eigene Symptome des eiternden Organes, eigene Wirkungen der Eiterung, und insbesondere durch eine eigene Modification des Zehrfiebers, Eiterungsfieber (febris suppuratoria) genannt, wesentlich aus.

§. 927.

Die Schwindsuchten sind secundäre Krankheiten, Folgen nicht zertheilter Entzündungen. Es ist kein Eingeweide, durch dessen Eiterung nicht Schwindsucht erzeugt werden könnte. Die Schwindsuchten werden nach den an Eiterung oder Verschwärung leidenden Eingeweiden in Arten unterschieden und zugenannt: Die Lungen-, die Luftröhren-, die Magen-, die Darm-, die Leber-, die Milz-, die Nieren-, die Harnblasen-, die Gebärmutter-Schwindsucht (phthisis pulmonalis, trachealis, stomachica, enterica, hepatica, lienalis, renalis, vesicae urinariae, uterina). Sie machen daher die vorzüglichsten Arten der hier in Rede stehenden Krankheitsgattung aus.

§. 928.

Die eigenen Symptome der eiternden Organe hängen von der eigenen Organisation, Lage, Verbindung und von der besonderen Verrichtung derselben ab; sie sind daher in verschiedenen Eingeweiden verschieden, wie bald gezeigt werden wird.

§. 929.

Die eigenen Wirkungen der Eiterung und Schwärung sind hauptsächlich: Verlust von Säften, wenn die Schwärung oberflächig ist, oder bis auf die Oberfläche des Eingeweides reicht, also einen offenen Absceß oder ein offenes Geschwür bildet, und die abgesonderten Säfte

geradezu oder durch andere Ausscheidungswege ausgeleert werden (phthisis ab ulcere, phth. ulcerosa); — Zufälle von Belästigung, Hinderung, Kraftunterdrückung, wenn die krankhaft abgesonderten Säfte in einem festen, häutigen Behälter (Eitersack, vomica) in der Substanz oder an der Oberfläche des Eingeweides angehäuft (phthis. a vomica), — oder in eine Höhle des Körpers ergossen werden, in welchem letzteren Falle so genannte eiterige Wassersuchten, z. B. der Brusthöhle (empyema), der Bauchhöhle (h. ascites purulentus) entstehen; Eitergänge und Fisteln, wenn der Eiter ins Zellengewebe sich ergießt; Aufsaugung eines Theiles des Eiters oder der Jauche, und entweder Ausleerung desselben mit Urin, Stuhl, Schweiß u. s. w., oder Ablagerung auf irgend einen Theil oder in irgend eine Höhle des Körpers; Verunreinigung, Verderbniß, Zersetzung der Säftemasse, sammt ihren schweren Folgen.

§. 930.

Das Eiterungsfieber charakterisirt sich als eigene Modification des schleichenden oder Zehrfiebers theils durch die eben genannten Wirkungen der Eiterung, oder Schwärung, und des Eiters oder der Jauche selbst; durch einen im Anfange durch verschiedene Zeit unverkennbar vorhandenen entzündlichen Charakter, dessen Gegenwart, Dauer und zeitweise Wiederkehr mit einer im eiternden Eingeweide fortwährenden, und durch verschiedene Veranlassungen sich verstärkenden und erneuernden Entzündung in wesentlichem Zusammenhange steht; theils daher auch durch beträchtlicheren Fieberfrost der Exacerbationen, welcher von der Gegend des schwärenden Eingeweides auszugehen pflegt; durch ein selbst während der Remissionen in derselben Gegend fortdauerndes Gefühl von lästiger Wärme oder brennender Hitze, während der äußere Körper immer zum Frösteln geneigt ist; durch nicht selten auch Vormittags eintretende Exacerbationen; durch große Ähnlichkeit dieser mit Wechselfieber-Paroxysmen; und durch einen bald ra-

schen, bald langsamen Übergang des Anfangs entzündlichen in den nachherigen Zersetzungs- und endlich in den Auflösungs-Charakter.

§. 931.

Nach der Änderung des schleichenden Fieber-Charakters pflegen im Verlaufe der Schwindsuchten drey Zeiträume, ein entzündlicher (stad. inflammatorium), ein Eiterungs- (st. suppuratorium), und ein Auflösungs-Zeitraum (st. colliquativum) angegeben zu werden. Die Dauer eines jeden derselben ist jedoch äußerst unbestimmt, ihre Gränze nichts weniger als scharf gezogen.

§. 932.

Große Ähnlichkeit mit den eiterigen Schwindsuchten haben die so genannten Schleimschwindsuchten (phthisis pituitosa), welche mit starker Ab- und Aussonderung eines eiterartigen Schleimes verbunden sind, und als Schwindsuchten größten Theils von diesem Säfteverluste abhängen. Da die bisher vorgeschlagenen Eiterproben (vergl. B. 1. §. 232) zu keiner verläßigen Unterscheidung führen, so müssen alle Behelfe zur Erlangung einer Diagnose überhaupt benützt, besonders die Anlage des Kranken, die veranlassenden Ursachen, die Entstehung der Krankheit ohne vorausgegangene, oder aus einer acuten oder chronischen nicht gehörig zertheilten Entzündung (vergl. §. 231 und 233), die örtlichen Zufälle, die den ausgeleerten verdächtigen Säften etwa beygemischten Stoffe, als: Blut, fadenförmige Faser, Häutchen, abgelöste Stückchen des leidenden Organs u. dgl., die Dauer und Verlaufsweise des gesammten Krankheitszustandes, die Wirkung der Therapie und anderer Einflüsse, genau erwogen werden.

§. 933.

Die Schwindsuchten dauern insgemein lange aber unbestimmbare Zeit, ehe sie in Genesung oder in Eiterungen anderer Organe, in Wassersucht, Scorbut u. dgl., übergehen, oder vielmehr sich damit compliciren, oder tödten. — Gene-

sung aus einer Schwindsucht hängt zunächst von dem Aufhören der Schwörung und von Vernarbung des Abscesses ab. Diese erfolgt um so schwerer, je blutreicher, thätiger, je mehr in Bewegung, und je mehr dem Zutritte der atmosphärischen Luft bloßgestellt das eiternde Eingeweide ist. Da aber die Heilung von Geschwüren, Zerstörungen in inneren Organen nur unter besonders günstigen Umständen erfolgt, und da die ärztliche Kunst nur mittelbar dazu beyzutragen vermag, so sind die meisten Fälle von Schwindsuchten unheilbar. Wenn sich während der Eiterung öfters neue Entzündungszustände bilden, die wieder in Eiterung übergehen, so wird dadurch eben so das Eingeweide schneller zerstört, als durch das heftigere Fieber der ganze Organismus schneller aufgerieben. Dieß ist besonders der Fall bey jungen, vollblütigen, reitzbaren Individuen, wie die bey solchen vorkommende so genannte galoppirende Schwindsucht (phthisis florida), die zuweilen nur einige Monathe dauert, beweist, — bey reitzender, erhitzender Behandlung im ersten Zeitraume, bey unangemessenem Verhalten u. s. w.

Der Tod selbst erfolgt bald wegen Zerstörung eines edlen Eingeweides, bald mehr wegen plötzlicher Eitergießung in wichtige Höhlen des Körpers, bald wegen allgemeiner Erschöpfung der Kräfte und Zersetzung der Säftemasse mit schmelzenden Ausleerungen.

§. 934.

Die Anlage zu manchen Schwindsuchten ist zuweilen angeboren; andere Mahle beruht sie auf besonderen Cacherien, z. B. der Scrophelkrankheit, oder auf einer krankhaften Beschaffenheit der Eingeweide, z. B. Knoten der Lungen. Gelegenheitsursache wird alles, was die günstige Zertheilung der Entzündung in einem Eingeweide vereitelt, und den Übergang in Eiterung bewirkt. (M. s. B. I. §. 233.)

§. 935.

Das Wesen der Schwindsuchten liegt, wie aus dem Ge-

sagten hervorgeht, in Vereiterung eines Eingeweides, und in der dadurch herbeygeführten allgemeinen Abzehrung. So wie aber im ersten, und zum Theile noch im zweyten Zeitraume neben der Eiterung ein Entzündungszustand im leidenden Eingeweide wesentlich hervorsticht, so wird im späteren Verlaufe die örtliche Vereiterung, Jauchung mit allgemeiner Entmischung und Entkräftung vorwaltend.

§. 936.

Das Allgemeine der Prognose der Schwindsuchten erhellet aus dem Gesagten; das Besondere wird bey den Modificationen derselben angemerkt werden.

§. 937.

Bey allen Schwindsuchten, wo die Unheilbarkeit, welche nur eine Beschränkung und Linderung der Zufälle, und Mäßigung ihres Verlaufes möglich macht, nicht ganz gewiß ist, soll die Heilung wenigstens versucht werden. Hierbey ist besonders darauf zu achten, aus welcher Modification der Entzündung die Eiterung entsprungen sey; in welchem Zustande sich das leidende Organ und der ganze Organismus befinden; ob die Eiterung noch gutartig oder schon geschwürig, jauchig, noch von Entzündung im Organe begleitet, oder ohne diese sey, welchen Charakter das Fieber zeige; welche Stufe die Abzehrung erreicht, und welche Veränderungen die Säftemasse dabey bereits überkommen habe. Die nähmlichen Rücksichten müssen auch bey bloßer Möglichkeit einer Linderungs-Cur bey Schwindsuchten leiten, wie sogleich bey der Behandlung der einzelnen Arten derselben näher bestimmt werden wird.

Erste Art. Die Lungenschwindsucht.

§. 938.

Die Lungenschwindsucht (Lungensucht, phthisis pulmonalis) ist jene Art Schwindsucht, welcher eine Eiterung oder Schwärung in den Lungen zum Grunde liegt. Sie wird

deßwegen, und um sie von der sogenannten schleimigen Lungensucht (phth. pulm. pituitosa), welche auf einer übermäßigen, erschöpfenden und Auszehrung bewirkenden Ausleerung von theils eiterartigem, theils reinem Schleime aus der Luftröhre, ihren Ästen und Zweigen beruht, zu unterscheiden, auch eiterige, eigentlich geschwürige Lungenschwindsucht (phth. pulm. ulcerosa) zugenannt.

Morton, Phthisiologia. Lond. 1689. Deutsch, Helmstätt 1780. 8.

Thom. Reid, über d. Nat. u. Heilung der Lungensucht. A. d. Engl. von A. F. A. Diel. 2te Ausg. Offenb. 1787. 8.

Ant. Portal, Beobachtungen über die Natur u. Behandlung der Lungenschwindsucht. A. d. Französ. mit Anmerk. von G. F. Mühry. 2 Bde. Hannov. 1799 u. 1802. 8.

Ludw. Storr, über die Natur und Heilung der Lungenschwindsucht. Stuttg. 1809. 8.

Andr. Duncan, Beobachtungen über die unterscheidenden Symptome der drey Hauptgattungen der Lungenschwindsucht, nebst ihrer Behandlung. A. d. Engl. übers. von J. L. Choulant. Leipzig 1817. 8.

Heinr. H. Southley, über die Verminderung, Entstehung und Heilung der Lungenschwindsucht. A. d. Engl. von J. Radius. Leipzig 1820. 8.

J. A. Walther, über das Wesen der phthisischen Constitution und der Phthisis in ihren verschiedenen Modificationen, nebst der aus diesen fliessenden Cur-Methode. 2 Theile. Bamberg 1819.

Recherches anatom. physiol. sur la phthisie, par P. Ch. Louis etc. Paris 1826. 8.

Stoll, Cullen, Hecker, Conradi, Richter, Jahn, Haase, in d. a. W.

§. 939.

Die geschwürige Lungenschwindsucht entsteht entweder aus einer acuten oder chronischen, selbstständigen oder symptomatischen Entzündung bald der Lungen-Substanz, bald

der den Canal der Luftröhrenzweige auskleidenden Schleimhaut (aus einem entzündlichen so genannten Lungen-Catarrhe), bald des die Lungen überziehenden Brustfells, unter Umständen, welche der Zertheilung einer Entzündung überhaupt ungünstig und der Eiterung förderlich sind (vergl. B. I. §. 233 und 234), oder aus angebornen, oder von nicht zertheilten Entzündungen zurückgelassenen Lungenknoten oder Drüsenverhärtungen. Im letzteren Falle wird sie eigens knotige Lungenschwindsucht (phthisis tuberculosa) genannt, und als eine besondere Varietät der Lungenschwindsucht betrachtet.

Ihre entfernten veranlassenden Ursachen sind demnach die idiopathischen oder sympathischen Schädlichkeiten, und die Grundkrankheiten, welche selbstständige und symptomatische, acute und chronische Entzündungen der Lungen-Substanz (B. I. §. 340), der Schleimhaut der Luftröhrenverzweigungen (B. I. §. 544), und des Brustfells (daselbst §. 490) zu erzeugen im Stande sind. Sie veranlassen die Entstehung der Eiterung und somit der Lungensucht um so leichter, wenn sie sehr heftig, sehr anhaltend, oder oft wiederhohlt einwirken, folglich sehr heftige, sehr lange dauernde, oder öftere Entzündungen der genannten Organe verursachen, besonders wenn sie mit jugendlichem Alter, von 14—35 Jahren, und mit der eigenen, meistens erblichen, und ganzen Familien zukommenden körperlichen Anlage, oder mit Bildungsfehlern im Baue der Brusthöhle, besonders mit Krümmungen und Verschiebungen des Rückgraths, zusammentreffen. Jene Anlage pflegt man den lungensüchtigen Bau (habitus phthisicus) zu nennen. Die Zeichen dieses Baues sind: schlanker Wuchs, zarter Körperbau, lange Gliedmaßen, besonders lange und schmale Hände und Füße, lange magere Finger und Zehen, länglichtes Gesicht mit begränzt rothen Wangen, reine Milchfarbe der langen und schmalen Zähne, dünner, langer Hals, hohe Schultern, flü-

gelförmig abstehende Schulterblätter, kurzer, flacher, enger Brustkasten, und oft sehr eingebogener Nacken mit vorhängender Haltung des Kopfes. Hiermit sind meistens eine feine, weiße Haut, blonde Haare, überhaupt die Merkmale eines sanguinischen Temperaments, ein reitzbares Gemüth, glückliche Geistesanlagen, Neigung zu Catarrhen und Rheumatismen, besonders am Kopfe und an der Brust, zu Zahnschmerzen mit frühem Erkranken und Verluste von Backenzähnen, zu Rachenentzündungen, zu Nasenbluten, Bluthusten, Hämorrhoiden, verbunden. (Stoll Aphor. 813.)

§. 940.

Je ausgezeichneter dieser lungensüchtige Körperbau vorhanden ist, desto geringerer Anlässe bedarf es, um hartnäckige, sich schwer zertheilende, und wirklich in Eiterung und Verschwärung übergehende Entzündungen in den Lungen- und Luftröhrenzweigen zu bewirken, und desto mehr gewinnt es oft den Anschein, als hätte sich die Lungensucht von selbst aus der Constitution eines solchen Individuums gebildet. In diesem Sinne ist die wichtige Unterscheidung einer constitutionellen oder aus einer allgemeinen Anlage entwickelten, und einer erworbenen, oder durch Einwirkung verschiedener Entzündungsursachen auf die Lungen erzeugten, und von dieser ausgehenden Lungenschwindsucht (Walter) zu nehmen. Nicht minder wichtig sind noch andere Unterschiede dieser Krankheit, die man nach der Verschiedenheit der Schädlichkeiten und Krankheiten, durch welche sie entstanden ist, aufzustellen pflegt. Hiernach zählt man als Varietäten: Lungensucht von acuter, phlegmonöser, rheumatischer, catarrhalischer Entzündung der Lunge, des Brustfells, der Luftröhrenzweige (phth. ex pneumonitide, pleuritide, bronchitide phlegmonosa, rheumatica, catarrhali); L. von vernachlässigtem oder übel behandeltem Catarrhe (phth. a catarrho neglecto vel male tractato); L. von Lungenknoten (phth. tuberculosa); von Scropheln (phth. scrophulosa); von Gicht

(phth. arthritica); von Syphilis (phth. syphilitica); L. von verschiedenen Metastasen, z. B. von Milch, Eiter ꝛc. (phth. a metastasi lactea, purulenta, variolosa etc.), L. von zurückgetretenen acuten oder chronischen Hautausschlägen; L. von Bluthusten (phth. ab haemoptoë). Endlich unterscheidet man eine Lungenschwindsucht mit und eine andere ohne Auswurf von Eiter; jener liegen offene und mit den Athmungswegen in Verbindung stehende, — dieser entweder nur in die Brusthöhle geöffnete (phth. ab empyemate), oder geschlossene Geschwüre (Eitersäcke, phth. a vomica) zum Grunde.

§. 941.

Diesen Unterschieden können noch die Eintheilungen der Lungenschwindsucht von Conradi und Richter in die knotige, Schleim-, und geschwürige, von Duncan in die catarrhalische, geschwürige und knotige, von Southley, in die scrophulöse, und die in nicht scrophulösen Individuen gemeiniglich als Folge einer acuten Krankheit vorkommende, und von Walther in die nervöse, eiterige, knotige und Schleim-Lungenschwindsucht angereiht werden. Obschon allen denselben kein festes Eintheilungs-Princip zukommt, so hat ihre Beachtung doch den practischen Werth, daß sie zur vollkommenen Erkennung der Modificationen der Lungenschwindsucht führt, welche die Behandlung in so fern wesentlich bestimmen, als sie wenigstens im ersten Zeitraume der Krankheit eine zweyfache Reihe von Symptomen darbiethen, nähmlich nicht nur die die Lungenschwindsucht in diesem Zeitraume überhaupt charakterisirenden, deren Beschreibung sogleich folgen wird, sondern auch noch andere, welche der jedesmahligen Grundkrankheit, als: Gicht, Scropheln, Syphilis u. s. w. angehören. Daß aber diese Grundkrankheiten und ihre Symptome im erwähnten ersten Zeitraume mehr als in den folgenden beachtet werden müssen, ist unläugbar, da der Erfahrung gemäß die Lun-

gensucht, wenn nicht ausschließlich, doch gewiß vorzüglich in diesem Zeitraume manches Mahl heilbar befunden worden ist.

§. 942.

Man unterscheidet im Verlaufe der Lungenschwindsucht gewöhnlich drey Zeiträume: den entzündlichen, den Eiterungs-, und den Auflösungs-Zeitraum.

Der erste, der Zeitraum der anfangenden Lungensucht (phth. incipiens), oder von den noch vorherrschenden Entzündungszufällen, der entzündliche (st. inflammatorium) genannt, hat folgende wesentliche Symptome: ein schleichendes Fieber entzündlicher Art aber mäßigen Grades mit Abmagerung, und seinen übrigen (§. 896) geschilderten Zufällen und Verlaufe im ersten Zeitraume, bey dessen Verschlimmerungen die Kälte gewöhnlich vom Rücken zwischen den Schulterblättern anfängt; anhaltend beschwerliches Athemhohlen, besonders beym Gehen, Steigen, Sprechen, Liegen auf einer oder der andern Seite; flüchtige Stiche tief in der Mitte oder an einer andern Stelle der Brust; Gefühl von Hitze und Brennen unter dem Brustblatte, oder von Druck und Schwere auf der Brust oder zwischen den Schulterblättern; ein bald kurzes, trockenes, noch willkührlich zu unterdrückendes Hüsteln, bald ein stärkerer, anstrengender, krampfartiger, öfters mit Erbrechen begleiteter, und vorzüglich des Morgens, Abends, nach einer Mahlzeit, beym lauten Sprechen, Lachen, schnellen Gehen, Tanzen etc. sich verschlimmernder Husten mit einem serösen, schleimigen, eyweißartigen, weißen, bläulichen oder gelblichen, salzig-schleimig schmeckenden Auswurfe in geringer Menge und ohne anhaltender Erleichterung; manches Mahl flüchtige, den rheumatischen ähnliche, nicht beträchtliche Schmerzen in den Gliedern; etwas heisere Stimme. Alle diese Zufälle zeugen deutlich mehr von der Fortdauer einer nicht zertheilten Entzündung, als von wirklich schon vorhandener Eiterung. — Die Patienten achten zur Zeit der Fiebernachlässe ihre Beschwerden wenig, sind aber

reitzbar und verdießlich. — Wenn die entzündlichen Zufälle sehr hervorstechen, und die Kranken fast beständig sehr rothe Wangen, Lippen, und Thränenkarunkeln haben, wobey die Hals-Venen beträchtlich angeschwollen zu seyn pflegen, nennt man diese Lungenschwindsucht die blühende (phth. pulm. florida). Unter diesen Umständen ist die Dauer dieses Stadiums nur auf wenige Wochen beschränkt, und die ganze Krankheit manches Mahl nach einigen Monathen ihres raschen Verlaufes, welcher ihr den Nahmen der galoppirenden Lungenschwindsucht zugezogen hat, schon tödtlich. Nimmt aber die Lungenschwindsucht aus einer chronischen Entzündung ihren Ursprung, so ist ihr Gang gemäßigt, und das erste Stadium von langer Dauer.

Den zweyten Zeitraum, welcher der Zeitraum der Eiterung (st. suppurationis) oder der ausgebildeten Lungensucht (st. phth. confirmatae) genannt wird, nach Wochen oder Monathen erst eintritt, und bey im Alter vorgerückten Personen manches Mahl Jahre lang dauert, bezeichnen folgende Symptome: das schleichende Fieber mit Nachmittags und Abends eintretenden Verschlimmerungen, Nachtschweißen u. s. w. (§. 896); Minderung des entzündlichen Fieber-Charakters und der Entzündungs-Symptome in den Athmungs-Organen; vermehrte Eiterbildung, zunehmende Abmagerung und Muskelschwäche, folglich Fortdauer des Hustens, der besonders des Morgens heftig und angreifend, mit Erbrechen verbunden, und überhaupt mit einem dicken, eiterartigen, gelblichen, geformten, oft auch dünnen, jauchigten, gelblichgrauen, grünlichen, manches Mahl mit Blutpuncten oder Blutstreifen vermischten, übel und eigens riechenden, bald süß, bald salzig schmeckenden Auswurfe, in bald nur kleiner, bald sehr großer Menge, begleitet ist; Fortdauer und allmähliche Zunahme des Fiebers und der Brustbeschwerden, obgleich diese manches Mahl zeitweise merklich erleichtert sind; trüber, mit einem schillernden Häutchen bedeckter Harn; schmutzige Farbe der

Haut; mattes Aussehen der eingefallenen Augen; Fortdauer guter Eßlust, unbeschwerlicher Verdauung; große Geneigtheit zum Zorne; gewöhnlich Selbsttäuschung über die Art und Wichtigkeit der Krankheit, mit fester Hoffnung zu genesen; daher auch oft mit weit aussehenden Planen für die Zukunft beschäftigt.

Auch dieser zweyte Zeitraum dauert bald nur Wochen, bald sogar Jahre lang, unter mannigfaltigen Abwechslungen, so daß die Kranken in den Sommermonathen, bey angemessener Behandlung und zweckmäßigem Verhalten sich erleichtert fühlen, im Herbste und Frühjahre aber, und überhaupt durch Erkältungen, Diätfehler, starke Körper- und Gemüthsbewegungen, reitzende, erhitzende, zusammenziehende Behandlung u. dgl., Verschlimmerungen ihres Übels erleiden, welche meistens bald vorübergehende Rückfälle in den der ersten Periode zukommenden entzündlich-eiterigen Zustand darstellen.

Im dritten, das ist im Zeitraume der Auflösung, Schmelzung (st. colliquationis), oder der vollendeten Lungensucht (st. phthisis consummatae), dauern die Fieberverschlimmerungen länger, die Schweiße werden sehr reichlich, schmelzend und äußerst schwächend, der Puls sehr beschleunigt, klein, schwach, weich, leer, ungleich; die Schwere auf der Brust und Kurzathmigkeit nehmen sehr zu; der Auswurf unter beschwerlichem Husten wird sehr häufig, aber dünn, wässerig, grau, grün, stinkend, oft mit schwarzem, verdorbenem Blute, mit Stückchen abgelöster Lungen-Substanz gemischt, dabey für den Kranken nicht erleichternd. Über dieß erscheinen: Durchfälle mit schneller Entleerung von noch unverdauten Speisen, oft auch von Blut und Jauche unter Bauchgrimmen, welche nicht selten auf einige Tage mit den schmelzenden Schweißen abwechseln; zuweilen sehr gefährliche und schnell tödtliche Lungenblutstürze; Schwämmchen im Munde und Darm-Canale; beschwerliches, schmerzhaftes Schlingen; sehr schwache und heisere Stimme; äußerste Trockenheit der aufgerissenen Zunge; ödematöse Anschwellung der Füße und Hände, manches Mahl

alle Merkmale der Brustwassersucht; Verminderung der Fieberhitze; äußerste Schwäche mit wiederhohlten Anfällen von Ohnmacht; höchster Grad von Auszehrung; Ausfallen der Haare, hippocratisches Antlitz; — endlich gänzliche Unterdrückung des Auswurfes, sehr große Beängstigungen, und entweder bemerkbares Sinken der Seelenkräfte, oder sanftes Irrereden, oder leichte epileptische Anfälle, in denen der Kranke stirbt. Gewöhnlich nehmen kurz vor dem Tode die Ödeme schnell zu, der Kranke hält an die Hoffnung der Genesung fester als je, macht noch allerley weit aussehende Plane, hat zuweilen die angenehmsten Träume und Einbildungen, äußert sogar ein Vorhersagungsvermögen, Mancher sieht auch wohl heiter und fröhlich seinem Übergange in die Ewigkeit entgegen. Die Meisten behalten ihr Bewußtseyn bis kurz vor dem Tode, Viele bis zum letzten Augenblicke, und entschlummern sanft. Nur selten überrascht ein Erstickungstod unter äußerster Athmungsanstrengung, starkem Rasseln und unbeschreiblicher Angst, entweder durch den zuvor erwähnten Lungenblutsturz aus zerstörten größeren Gefäßen, oder durch Eiterergießung aus einem geborstenen Eitersacke.

§. 943.

Mehrere Zufälle und der Verlauf weichen von der eben gelieferten Beschreibung ab, wenn die Lungenschwindsucht nur mit *eingeschlossenen Geschwüren* (Eitersäcken) verbunden, und wenn sie *tuberculös* ist.

§. 944.

Im ersten Falle fühlen die Kranken anhaltend, aber bald mehr bald minder, Druck und Schwere in einer Brusthöhle, Beklemmung, kurzen Athem, sie werden von einem wenig aussetzenden, ausgezeichnet trockenen Husten geplagt, können auf der Seite des eingeschlossenen Geschwürs besser als auf der andern liegen, und empfinden, wenn die Vomica groß ist, beym Versuche auf der entgegengesetzten zu liegen, große Angst, Beengung und Erstickung drohende Kurzathmigkeit, bis

endlich nach vielen Wochen, ja manches Mahl erst nach Monathen, meistens unter heftigem Husten, der Eitersack berstet, und der enthaltene Eiter sich entweder durch die Luftröhrenzweige, oder durch einen an irgend einem Puncte des Brustkorbes gebildeten Absceß nach Außen entleert, oder in die Brusthöhle selbst ergießt (empyema), wo die Athmungsbeschwerde außerordentlich zunimmt, die kranke Seite beym Anschlagen (nach Auenbrugger) einen dumpfen Ton gibt, beym Schütteln des Brustkorbes (nach Hippocrates) ein Schwappen sich hören, bey großer Anhäufung eine weiche elastische Erhabenheit unter den kurzen Rippen sich wahrnehmen läßt, und wozu sich im Gesichte, am Rücken, in der Lendengegend der nähmlichen Seite Ödeme, endlich allgemeine Anschwellung gesellen. (Stoll, Aphor. 822; Cullen Anfangsgr. d. pr. A. B. II.; Richter, Haase, in d. a. W.)

§. 945.

Die knotige Lungenschwindsucht äußert sich meistens bey einem scrophulösen Habitus, besonders bey Drüsengeschwülsten, durch Engbrüstigkeit, schmerzhafte, bald stechende bald drückende Empfindungen in der Brust, besonders hinter dem Brustbeine; anhaltende Heiserkeit; durch einen kurzen, trockenen, und nur gewöhnlich des Morgens mit wenigem Auswurfe verbundenen Husten; durch eine eigene Beschaffenheit dieses Auswurfes, welcher nähmlich schaumig, schleimig, mit Blut gestreift, und mit kleinen Klümpchen gemischt ist, die entweder eiterig, oder lymphatisch, oder käsig aussehen, beym Zerdrücken oft übel riechen, und zuweilen in der Mitte einen kreideähnlichen Kern enthalten; durch ein schleichendes Fieber entzündlichen Charakters und sehr mäßiger Stärke; Abmagerung; nach langer Dauer bey sehr langsamen Verlaufe, dann auch durch alle Zufälle des zweyten und dritten Zeitraums der zuvor beschriebenen eiterigen Lungenschwindsucht (Stark, medic. communic. Vol. I. p. 361; Cullen, Richter, Haase).

Diese schon Hippocrates und Galen bekannte Va-

rietät ward von Morton, Sylvius, Fr. Hoffmann, Stark, Cullen, Richter, den täglichen Beobachtungen zu Folge, für die gewöhnlichste erklärt.

§. 946.

Der Verlauf der Lungenschwindsucht durch die beschriebenen Zeiträume ist bey Kindern, jungen, zarten, und besonders mit phthisischer Anlage oder frühern Lungenfehlern begabten Individuen, und bey einem metastatischen Ursprunge der Krankheit oft so schnell, daß schon nach mehreren Wochen oder wenigen Monathen der Tod erfolgt. Außer dem verläuft die geschwürige Lungenschwindsucht gewöhnlich rascher als die knotige, und beyde verschlimmern sich in ihren wesentlichen Zufällen im Frühjahre und Herbste, so wie überhaupt bey anhaltend feuchtkalter, sehr veränderlicher Witterung. Die knotige Lungenschwindsucht kehrt, so oft sich die einzelnen Abscesse schließen, aus dem zweyten Zeitraume in den ersten, der schon im I. Bde. §. 349 u. §. 350 kurz beschrieben wurde, zurück, und gönnt dem Kranken oft ziemlich lange erträgliche Zwischenzeiten, bis wieder andere Knoten sich entzünden und eitern. — Übrigens läßt die geschwürige Lungenschwindsucht einige Unterschiede in ihrem Verlaufe, besonders im ersten Zeitraume und in einzelnen Symptomen bemerken, je nachdem sie aus einem langwierigen Catarrhe, aus einer phlegmonösen Lungenentzündung, aus einer Entzündung des Brustfells (B. I. §. 491), oder aus einer Verletzung durch mechanische Gewalt ihren Ursprung genommen hat.

§. 947.

Daß die Dauer der geschwürigen Lungenschwindsucht im Ganzen und in den einzelnen Zeiträumen sehr verschieden, und nach welchen Rücksichten sie beyläufig anzugeben sey, geht aus dem Gesagten hervor.

§. 948.

Der gewöhnliche Ausgang der geschwürigen mit offenen und geschlossenen Geschwüren, so wie der knotigen Lungensucht,

ist der Tod. Er wird entweder als Folge der großen Zerstörungen in den Lungen, und wahrer Erschöpfung der Kräfte auf die oben beschriebene Weise langsam herbeygeführt, oder tritt als Folge der Erstickung durch eine heftige Ergießung von vielem Blute, oder von vielem Eiter aus einer geborstenen Vomica in die Luftwege, plötzlich und unerwartet ein. In Fällen der ersten Art zeigen die Leichenuntersuchungen, nebst den Merkmalen allgemeiner Auszehrung, insbesondere in der Brusthöhle theilweise Verwachsungen der Lungen mit dem Brustfelle, auch wohl mit dem Herzbeutel und Zwerchfelle oder der Lungenflügel unter einander, Veränderungen der Farbe und des lockeren Gewebes der Lungen-Substanz, stellenweise leberartige Derbheit, und stellenweise an Auflösung gränzende Weichheit derselben, Geschwüre in verschiedener Zahl und Größe; manches Mahl noch geschlossene Abscesse, Drüsenverhärtungen, knorpel- oder kreidenartige Concremente, theilweise Vernichtung des Parenchyma bis auf die Gefäße; zuweilen Ansammlungen rein seröser, eiteriger oder blutiger Feuchtigkeiten in den Brusthöhlen, im Herzbeutel, Erweiterungen des Herzens oder der großen Gefäße; Geschwüre in den Luftwegen, so auch in der Schleimhaut der dünnen und vorzüglich der dicken Gedärme. Die Leichen der an der knotigen Lungensucht Verstorbenen lassen nebst Verwachsungen und Geschwüren theils zahlreiche Drüsenverhärtungen in den Lungen, und gewöhnlich auch im Gekröse und übrigen Körper, theils Knoten in der Lungen-Substanz, besonders im obersten Theile dieses Eingeweides, bemerken. Letztere kommen von der Größe einer Erbse bis zu jener eines Taubeneyes vor, sind oft äußerst zahlreich, und enthalten entweder eine käseartige, beym Drucke in kleinere Körnchen zerfahrende, oder in einer knorpel- oder knochenartigen Bedeckung eine kreideähnliche Masse, und in der Mitte etwas dicken bröcklichen Eiter. — Die Krankheiten, in welche nicht sowohl die Lungensucht übergeht, als welche vielmehr sich aus ihr entwickeln, sind die Wassersucht und ein scorbutischer Zu-

stand. — Sehr selten, unter besonders günstigen Umständen nur im ersten und anfangenden zweyten Zeitraume, und so lange die örtliche Krankheit ein eiternder reiner Absceß, keineswegs noch ein wahres Geschwür ist, darf man auf Genesung einige Rechnung machen. Dieß ist z. B. der Fall nach Verwundungen, so auch wenn Lungen-Abscesse die Folge einer durch Unterdrückung einer normalen oder krankhaften Ausleerung, einer chronischen Hautkrankheit verursachten Lungen- oder Brustfell-Lungenentzündung sind, und diese schnell genug wieder hergestellt oder künstlich ersetzt werden; wenn der Eiter seinen Weg nach Außen am Brustkorbe nimmt. Dafür sprechen die nicht selten in Lungen angetroffenen Narben geheilter Abscesse.

§. 949.

Was §. 886 über das Wesen der Schwindsuchten überhaupt angegeben wurde, ist hier zur Bestimmung des **Wesens** der Lungenschwindsucht, welches allen Abarten derselben zukommt, leicht anzuwenden.

§. 950.

Hinsichtlich der **Prognose** ist dem bisher über die Lungensucht und ihre Ursachen Gesagten nur noch Folgendes beyzufügen: Die Lungensucht gehört unter die häufigsten und zugleich verderblichsten Krankheiten. Nach **Sydenham's** Berechnung soll (doch wohl nur in großen Städten) jeder fünfte, nach **Süßmilch** jeder sechste Mensch an selber sterben. — In großen Städten, in kalten Klimaten, in hohen Gebirgsgegenden, in kalten, trockenen Wintern, und im Anfange des Frühjahrs, erscheint sie vorzüglich häufig, rasch verlaufend und tödtlich. — Von einer geheilten knotigen Lungensucht gibt es kein einziges verläßiges Beyspiel. — Bey jungen, zarten, schlaffen, mit der phthisischen Anlage versehenen Kranken ist selbst im Anfange wenig Hoffnung zur Heilung vorhanden. Es fehlt jedoch nebst zwey eigenen Beobachtungen nicht an glaubwürdigen Beyspielen, daß die Lungensucht nicht nur im ersten, sondern sogar im zweyten Zeitraume geheilt worden ist. (F.

B. Osiander, über die Entwicklungskrankheiten in den Blüthenjahren des weiblichen Geschlechtes. 2 Thl. Tübing. 1818, S. 124 u. f. f. — Chr. Hufeland pr. Übersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschland's u. s. w. Berl. 1820, S. 234 u. s. f. — Albers in Hufeland's Journal 1822, St. 4. — Med. chir. Zeit. 1819. III. 136. 378, u. 1820. I. 154. u. s. w.) Itard versichert sogar, daß von 62 lungensüchtigen Taubstummen, welche er während 19 Jahren im Institute zu Paris zu behandeln hatte, 3 im letzten Zeitraume noch geheilt worden seyen. Überhaupt bemerkt er, daß Taubstumme nicht selten schon an Lungensucht im zweyten Stadio leiden, ehe ein Husten eintrete, und daß dieser, wenn er endlich eintrete, nicht häufig sey und gewöhnlich ohne Auswurf herauszufördern. (In Froriep's Notizen Bd. 21. S. 284 u. f. f.)

Die Schwangerschaft bewirkt insgemein einen Stillstand im Laufe der Lungensucht, oft eine auffallende Minderung der Cacherie, zuweilen sogar Heilung; allein nach jener Periode schreitet in den Fällen nicht erfolgter Heilung das Übel manches Mahl noch rascher, als ehedem fort, kann aber durch eine wieder eintretende Schwangerschaft neuerdings aufgehalten werden. — Die Vollblütigkeit, das lockere Gewebe, die geringere Empfindlichkeit und Lebensstärke, die beständige Bewegung, die öftere Erschütterung der Lungen durch den Husten, die unausgesetzte Einwirkung der Luft, wodurch der entzündliche Zustand unterhalten, verbreitet, erneuert wird, machen nicht nur, daß selbst ein einfacher, gutartiger Absceß gewöhnlich in ein Geschwür übergeht, sondern auch daß dieses unheilbar wird. — Ein durch eine ererbte Anlage begünstigter oder größten Theils auf ihr beruhender Bluthusten hat, wenn nicht dessen Wiederkehr und überhaupt jeder Anlaß zu Husten und Entzündung möglichst vermieden wird, immer Lungenschwindsucht zur Folge. Bluthusten ohne phthisischem Habitus ist unter übrigens gleichen Umständen minder gefährlich.

In Betreff des eben so fest, besonders von Ärzten Italiens,

Spaniens und anderer heißer Provinzen behaupteten, als von Andern widersprochenen Ansteckungsvermögens der Lungenschwindsucht dürften wohl die Zeugnisse eines Morgagni, van Swieten, Wichmann, Quarin, Jahn, Sachtleben und Anderer die Annahme rechtfertigen, daß näherer Umgang mit Lungensüchtigen am Ende des zweyten und im dritten Zeitraume der Krankheit, wo nicht die Lungensucht unbedingt zu erzeugen, so doch die Entwickelung derselben, vorzüglich in solchen Individuen, welchen der schwindsüchtige Bau zu Theile geworden, außerordentlich zu fördern im Stande sey.

§. 951.

Da die Lungenschwindsucht, selbst in ihrem ersten Zeitraume, theils wegen ihrer Bedeutenheit, theils wegen Sorglosigkeit der Kranken, äußerst selten geheilt wird; so kommt alles darauf an, ihre Entstehung zu verhüthen. Um dieses zu bewirken, muß man trachten, die körperliche Anlage dazu zu verbessern, und alles abzuwenden, was idiopathisch oder sympathisch Catarrhe, Lungen- und Brustfellsentzündungen, Bluthusten zu verursachen, oder auch nur Blutanhäufungen in den Lungen lange zu unterhalten vermag. Für den ersten Zweck ist Stärkung des ganzen Körpers, vorzüglich der Lungen und des Haut-Organs, zu empfehlen. Dazu dienen wohl bemessene, mäßige Bewegungen in frischer oder lauwarmer, reiner, nicht zu trockener Luft, Besteigen mäßiger Anhöhen, lautes Lesen, Reisen (vorzüglich zur See), langer Aufenthalt in einem mäßig warmen, ebenen, von Gebirgen entfernten, großen und schnellen Abwechslungen der Witterung nicht unterworfenen Landstriche, öfterer Gebrauch lauwarmer allgemeiner und Fußbäder, gelinde, stärkende Arzeneymittel, z. B. isländisches Moos, bittere Kreuzblümchenwurzel, Tausendguldenkraut u. dgl., mit milden Nahrungsmitteln, und in Fällen von großer Reitzung und wirklicher Vollblütigkeit auch kleine Aderlässe.

Bey Kindern schwindsüchtiger Ältern muß die Vorbauungs-

Cur schon in den ersten Lebensjahren beginnen. Eine angemessene, von Verzärtelung und von übertriebener Abhärtung gleich weit entfernte Erziehung, der Aufenthalt auf dem Lande, bequeme, nach der Jahreszeit und Witterung eingerichtete Kleidung, gemischte nicht reitzende Nahrung, Übung der körperlichen Kräfte, Vermeidung zu früher und unverhältnißmäßiger Anstrengung der Seelenkräfte, Verhüthung des zu frühen Erwachens des Geschlechtstriebes, Verhüthung der Selbstbefleckung, müssen hier zusammenwirken. In den Jahren der Mannbarkeit haben dergleichen Subjecte doppelt auf ihrer Huth zu seyn, eine nüchterne, regelmäßige Lebensweise zu führen, nur milde Speisen und Getränke, mäßig zu genießen, starkes Bier, Wein, Branntwein, Punsch, Kaffeh, gewürzhafte Chocolate ganz zu meiden, dagegen sich an Milch und Molken, an leichte Mehlspeisen, Gemüse, Obst mehr zu halten. Die gepriesenen Milch- und Molken-Curen, der fortgesetzte Genuß des von älteren Ärzten sehr empfohlenen Gurken- oder Melonensaftes, frischer, süßer und schwach säuerlicher Pflanzensäfte überhaupt, sind nicht selten anwendbar. Immer macht Selbstbeherrschung, Vermeidung und Mäßigung starker Gemüths-Affecte, Bezähmung von Leidenschaften einen wesentlichen Theil der Vorbauungs-Cur aus.

Zum zweyten Zwecke, Abwendung aller Schädlichkeiten, führen Vermeidung des vielen Sitzens, besonders mit vorgebogenem Körper, aller Ausschweifungen im Essen und Trinken, in Bewegungen, Tanzen, im Beyschlafe u. s. w.; Vermeidung von allerley Staub, Rauch, scharfen Dämpfen rc.; genaue Befolgung einer verständigen Anleitung zur Verhüthung aller, insbesondere catarrhöser, rheumatischer, entzündlicher Lungenkrankheiten.

§. 952.

Die Behandlung einer Lungensucht muß nach dem Ursprunge, dem Zeitraume, der Modification derselben, nach dem Alter und der ganzen Individualität des Kranken eingeleitet,

und wenigstens im ersten Zeitraume, und so lange auch späterhin nicht alle Hoffnung erloschen ist, auf Heilung gerichtet werden.

Ist daher eine acute Lungenentzündung in Eiterung, d. i. in einen oder einige geschlossene oder offene Abscesse übergegangen, so wird zur Heilung erfordert: daß erstere geöffnet, der Eiter ausgeworfen, oder, wenn er in einem mit dem Brustfelle vorn oder seitwärts verwachsenen Abscesse enthalten, oder in die Brusthöhle (empyema), oder in das vordere Mittelfell ergossen ist, künstlich durch die Operation entleert, und die Abscesse dann zur Vernarbung gebracht werden. Zur Zeitigung und Öffnung des Abscesses durch die Natur dienen erweichende lauwarme Getränke, dergleichen von einem Schwamme oder aus der Mudge'schen Vorrichtung einzuathmende Dämpfe, Umschläge über die Brust, lauwarme erweichende allgemeine und Fußbäder, womit, bey hervorstechenden Zufällen von Entzündung, antiphlogistische Mittel in angemessene Verbindung gebracht werden müssen. Zur Schließung und Vernarbung des Abscesses gehören, außer der zweckmäßigen chirurgischen Behandlung, wenn man ihm von Außen beykommen kann, Beseitigung der begleitenden und den Absceß umgebenden Entzündung, der fieberhaften Heftigkeit des Kreislaufes, mögliche Linderung des Hustens, Vermeidung jeder Anstrengung der Lungen, jeder unmittel- und mittelbaren Reitzung derselben und der Organe des Kreislaufes; folglich sind die strengste Ruhe der Lungen, in so weit sie von der Willkühr abhängt, Ruhe des Körpers und der Seele, eine mäßig warme, von allen reitzenden Beymischungen freye, nicht zu trockene, gleichförmige Luft, der Aufenthalt in Kuhställen, nicht erhitzende, milde, leicht verdauliche Nahrungsmittel, insbesondere Suppen, Schleime und Breye von Gerste, Hafergrütze, Reiß, Salep, Sago, einfache Cacao- und Salep-Chocolate, Panaden, auch Schnecken- Frosch- u. ä. Brühen, Fleischgallerte, Hirschhorngallerte, das so genannte Sydenham'sche weiße Decoct (aus Hirschhorn, weißem Brote und Zucker) u. s. w.,

Milchspeisen, Milch selbst, übrigens schleimige, lauwarme Getränke durchaus unerläßlich, und zuweilen sogar eine antiphlogistische Behandlung mit Salpeter, Weinsteinrahm, Sauerhonig, kleinen wiederhohlten Aderläßen, örtlichen Blutentleerungen, hierbey der Genuß süßlich säuerlichen Obstes, und bey Stuhlverhaltungen der Gebrauch leichter, eröffnender Mittel, z. B. des electuarii lenitivi u. dgl. heilsam. In sehr reitzbaren Kranken sind zur Linderung des Hustens noch schleimige Kaumittel, Schlecksäfte, erweichende Thee, Mohnsamenmilch, Bilsenkraut-Extract, empfehlenswerth. Hier ist es auch, wo ein vorsichtiger Gebrauch der von Magendie, Laennec, Brera, Koch, Cerutti u. v. Andern so hoch gerühmten Blausäure im Kirschlorbeerwasser von Nutzen seyn mag.

Wird diese Behandlung, wie leider! nur zu gewöhnlich, gar nicht, zu spät, oder unvollständig unternommen, oder wird sie nicht mit Heilung des Abscesses belohnt, geht vielmehr die Krankheit unter Zunahme der Brustbeschwerden und des Hustens, des schleichenden Fiebers und der Abmagerung in den zweyten Zeitraum, und hiermit der Absceß in ein Geschwür über: so ist der Versuch einer Heilung nach den bisherigen Erfahrungen in den allermeisten Fällen fruchtlos. Die Heilkunst muß sich daher bey ihrem standhaften Streben nach Heilung dennoch meistens begnügen, mögliche Mäßigung der Heftigkeit und des raschen Verlaufes der Krankheit, Linderung einiger Zufälle, insbesondere des Hustens und des Zehrfiebers, und Fristung des Lebens zu erwirken. Dieses Ziel erreicht man, falls die entzündlichen Symptome des Lungenleidens und der entzündliche Charakter des Zehrfiebers noch nicht ganz verschwunden, auch die Lebenskräfte wenig gesunken sind, am besten durch die Fortsetzung der für den ersten Zeitraum angegebenen erweichenden, besänftigenden verdünnenden und durch milde Kost nährenden Methode; durch fleißigen Gebrauch der Milch mit Selter- oder Johannesbrunnen-Wasser, Kalkwasser, süßer Molke, frischer Säfte oder Extracte von Gras-

wurzel, Löwenzahn, Cichorien, Seifenkraut, Erdrauch, Körbelkraut, Brunnenkresse u. dgl.; durch Bewirkung und Unterhaltung künstlicher Geschwüre entweder am Brustkorbe in der Nähe des muthmaßlichen Sitzes des Geschwüres, oder an den Armen oder Schenkeln; nachher durch Beyfügung stärkender weder zusammenziehender noch erhitzender Mittel, unter welchen das isländische Moos vorzugsweise, aber auch die bittere Kreuzblümchenwurzel (rad. polygal. amarae), der weiße Andorn, das Schafgarben-, das Cardobenedictenkraut mit Milch, endlich der Same des von M. Herz sehr gerühmten Wasserfenchels (semen phellandrii aquatici) empfohlen werden. Die Digitalis für sich oder in Verbindung mit Wasserfenchel oder andern der genannten Arzeneymittel, zeigt sich hier wenigstens durch Mäßigung des Kreislaufes und Beförderung der Harnabsonderung nützlich. — Die China, die Cascarille und alle stärkeren tonischen, so wie die zusammenziehenden, die harzigen, balsamischen, aromatischen, die geistigen Mittel, und eine mit derley Dünsten geschwängerte Luft, deßgleichen das Einathmen von Sauerstoffgas, schaden in der hier besprochenen Varietät der Lungenschwindsucht während dem größten Theile ihres zweyten Zeitraums, indem sie die schleichende Entzündung am Lungengeschwüre, das Zehrfieber, die Brustbeklemmung, den Husten vermehren, und den Auswurf unterdrücken; das zwar den Auswurf und die Schweiße vermehrende, die Stuhlausleerungen hemmende, und dadurch den Zustand der Cachexie verschlimmernde Opium, kann doch bey anhaltendem, ängstigendem, trockenem Husten, und bey erschöpfender Schlaflosigkeit nicht wohl ganz entbehrt, und durch andere narcotische Mittel nicht vollkommen ersetzt werden.

Das Einathmen von Dünsten des über einer Spiritus-Lampe gekochten Theers, wodurch Crichton in Petersburg (Relation de quelques expériences faites avec la vapeur du goudron dans le traitement de la phthisie pulmonaire;

à Petersb. 1817) den Lungenschwindsüchtigen viel Erleichterung, manchen auch Genesung verschaffte, verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als nach Hufeland's und Neumann's Berichte (Hufel. Journ. d. pr. H. 1820, St. I.) dadurch bey den in der Charité zu Berlin angestellten Versuchen, von 54 Lungensüchtigen 4 geheilt, 6 merklich gebessert, 12 verschlimmert wurden, 12 unverändert blieben, und 16 starben.

Öfters ist es nützlich, durch Schnupfmittel eine vermehrte Absonderung in der Schleimhaut der Nase zu unterhalten, so wie bey vorhandener Trägheit im vorgerückten zweyten Zeitraume, den Auswurf durch Niesemittel zuweilen zu befördern.

Treten im Verlaufe des zweyten Zeitraums, aus welcher Veranlassung immer, die entzündlichen Zufälle wieder mehr hervor, wie es nicht selten, jedoch gewöhnlich vorübergehend, zu geschehen pflegt, so ist mit Rücksicht auf die Ursachen die für den ersten Zeitraum angegebene Behandlungsweise, manches Mahl sogar die Anwendung von Aderlässen, vorzunehmen.

Wenn das Übel dem letzten Zeitraume sich nähert, so wie während desselben, wird es nöthig, das vorzüglichste Augenmerk auf Erhaltung der Kräfte, Beschränkung der Auflösung der Säfte und der schmelzenden Ausleerungen, Linderung des Hustens und der Schlaflosigkeit zu richten. Jetzt werden ein angemessener Gebrauch von China, Cascarille, von kleinen Portionen eines milden guten Weines zur Stärkung und Erquickung des Kranken, das Einathmen einer mit aromatischen und balsamischen Dünsten mäßig geschwängerten Luft, eines mit atmosphärischer Luft gemengten kohlenstoffsauren Gas zur Erleichterung, und zur Geruchsverbesserung des Auswurfs von Nutzen seyn. Hiermit werden besänftigende Dinge mit Opium gegen den quälenden Husten, Opium oder schleimige und zusammenziehende Mittel, Columbowurzel, Kinogummi, die Rinde der Simaruba, Tormentillwurzel, innerlich und in Klystieren, gegen die Durchfälle; Mineralsäuren, besonders das Elix. acid. Haller., das Elix. vitriol. Myn-

sicht., ein Salbey-Aufguß kühl getrunken, gemäßigte Temperatur des Zimmers, und leichte Bedeckung gegen die erschöpfenden Nachtschweiße; das von Hildenbrand, Osiander und Kopp belobte essigsaure Bley in vorsichtig kleinen Gaben gegen colliquative Durchfälle und Schweiße, in schickliche Verbindung gebracht. Auf ähnliche Weise ist andern etwa gegenwärtigen Zufällen, als: Schwämmchen, Rachenentzündungen, Stimmlosigkeit, Ödemen, Wassersuchten u. s. w. palliativ zu begegnen.

§. 953.

Bey einer catarrhalischen Lungensucht muß man im ersten Zeitraume bey strenger Ruhe, gleichförmiger mäßiger Wärme, reiner und milder Luft, vorzüglich die Hautausdünstung mäßig zu befördern trachten, ableitende Fußbäder, und wiederhohlt Blasenpflaster anwenden, auf tägliche Stuhlentleerungen bedacht seyn, bey heftigem Husten zu narcotisch-diaphoretischen Mitteln, den Bittersüßstengeln, dem Opium, Bilsenkraut-Extracte mit Goldschwefel, dem Dover'schen Pulver, einer Mohnsamenmilch ꝛc. ungesäumt die Zuflucht nehmen, und bey sehr reichlichem nicht dickem Auswurfe auch jetzt schon zum Gebrauche des isländischen Mooses, und anderer gelinder tonischer Mittel schreiten. Bey Abwesenheit entzündlicher Symptome zeigt sich der gereinigte Schwefel (flor. sulphuris) in schicklicher Verbindung (Jahn, Thilenius), das Einathmen von Schwefeldämpfen in warmen Schwefelbädern, das Trinken warmer Schwefelquellen selbst, nützlich. Im zweyten und letzten Zeitraume weicht die Behandlungsweise von der im vorigen Paragraphe angegebenen nicht ab.

§. 954.

Bey einer rheumatischen Lungensucht ist im ersten Zeitraume gleichfalls ein vorzügliches Augenmerk auf eine stets freye und mäßig vermehrte Hautausdünstung, nebstbey aber besonders auf antagonistische Erregung der Haut durch lauwarme erweichende Bäder, Reitzung derselben durch Senfteig,

Blasenpflaster, durch Bewirkung künstlicher Ausschläge und Geschwüre, dann auf mögliche Milderung des Hustens und der Brustschmerzen mittelst der eben dagegen genannten Arzeneyen, und mittelst erweichender, besänftigender oder reitzender Einreibungen, Bähungen, Bäder rc. zu richten. Hier verdient besonders der Gebrauch der Bittersüßstengel (caul. dulcamar.), so wie des Schwefels in Substanz und in Schwefelwässern, innerlich, und der Schwefelbäder, empfohlen zu werden. Die Behandlung im zweyten und dritten Zeitraume richtet sich nach den wichtigsten Symptomen des unheilbaren Übels.

§. 955.

Eine metastatische Lungenschwindsucht, welche sich nähmlich aus einer durch irgend eine acute oder chronische Krankheit metastatisch erzeugten acuten oder chronischen Lungen- oder Brustfell-Lungenentzündung entwickelt hat, fordert im ersten Zeitraume, unter gehöriger Rücksicht auf die ursprüngliche Krankheit, dann auf die aus ihr entstandene gegenwärtige Entzündung und Fieber, die schnelleste Befreyung der Lungen durch Ableitung der Krankheit nach Außen, und wo möglich auf ihren früheren Sitz. Hierzu führt im Allgemeinen die ableitende und antagonistische Methode, nach Umständen bald durch Mittel, welche Säfte ableiten oder ausleeren, bald durch solche, welche die Haut reitzen, oder verwunden und ätzen; dergleichen sind: einfache und reitzende, örtliche und allgemeine Bäder, erweichende, erschlaffende und reitzende, Schweiß, Urin- oder Stuhlausleerung befördernde Mittel, örtliche oder allgemeine Blutentziehung (wenn es hiermit nicht schon zu spät ist), Senfteig, Blasenpflaster, Einreibungen der Canthariden-Tinctur, der Brechweinsteinsalbe, künstliche Geschwüre. Insbesondere aber ist hiermit eine der früheren Krankheit, welche die Metastase machte, entsprechende Behandlung, zuweilen durch specifische Mittel, zu verbinden. Darum werden bald der Schwefel innerlich und äußerlich,

die Schwefelleber, diese mit Kohlenpulver (Garnett), bald Antimonial-, bald Mercurial-Mittel, Guajak, Kalkwasser, Selterser-, Johannesbrunner-, Biliner Wasser u. s. w. angezeigt seyn. Mäßigung des Hustens ist sehr nothwendig; übrigens das ganze Übel, wenn es, wie meistens, unaufhaltbar fortschreitet, späterhin nur symptomatisch zu behandeln.

§. 956.

In der knotigen Lungenschwindsucht, wenn sie aus einer in Verhärtungen der Lungen-Substanz oder der Bronchial-Drüsen übergegangenen acuten oder chronischen Lungenentzündung sich schon wirklich gebildet hat, sind wohl in jedem Zeitraume die Heilungsversuche vergeblich. Da jedoch die Krankheit mit auf einander folgender Entzündung, Eiterung und Verschwärung einzelner Knoten die beyden ersten Zeiträume oft mehrere Mahle durchläuft, und darauf jedes Mahl eine freye oder mit nicht großen chronischen Entzündungszufällen begleitete Zwischenzeit einzutreten pflegt, so kann dabey das Leben oft noch lange erhalten werden, wenn jede fernere Entzündung der Tuberkeln sorgfältigst verhüthet, und die entstandene sogleich verdünnend, auflösend, besänftigend, ableitend, antagonistisch, und im Erforderungsfalle selbst antiphlogistisch, wie im I. Bde. §. 352 gezeigt worden ist, behandelt wird.

Wo die knotige Lungenschwindsucht, wie vorzüglich bey Kindern, von der Scrophelkrankheit, oder, wie öfters bey Erwachsenen, von der Gicht als Symptom abhängt (scrophulöse und gichtische Lungenschwindsucht genannt), erheischt sie die nähmliche allgemeine, und eine besondere auf ihre eben genannten Grundkrankheiten zu richtende Behandlung. Von letzterer wird später bey diesen Krankheiten die Rede seyn.

§. 957.

Die Kost, Ruhe oder Bewegung, und das ganze Verhalten in der Lungenschwindsucht, müssen nach den Cur-Anzeigen bestimmt werden, und was hierüber zu wissen nöthig ist, er-

hellet aus dem über die Behandlung bisher Vorgetragenen zur Genüge. Von der höchsten Wichtigkeit ist es, daß der Kranke sich in einer mäßig warmen, milden, nicht zu trockenen und nicht sauerstoffreichen Luft aufhalte, und eine kalte, scharfe, veränderliche Atmosphäre sorgfältig meide.

§. 958.

In jenen seltenen Fällen, in denen man so glücklich war, eine eiterige Lungensucht zu heilen, ist der Zustand der Wiedergenesung wie nach einer Lungenentzündung (B. I. 348 u. 353) zu besorgen.

Zweyte Art. Die Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht.

§. 959.

Diese Schwindsucht entsteht aus Eiterung und Schwärung der Schleimhaut und der Drüsen im Kehlkopfe (phthisis laryngea), in der Luftröhre (phth. trachealis), und ihren Verästelungen (phth. bronchialis), und ist die üble Folge phlegmonöser, catarrhöser, rheumatischer, verschiedener symptomatischer, z. B. venerischer, scophulöser, gichtischer, auch metastatischer Entzündungen derselben, vernachlässigter entzündlicher Catarrhe, manches Mahl der häutigen Bräune. — So wie sie oft der Lungenschwindsucht im letzten Zeitraume sich beygesellt, kann sie auch in Lungenschwindsucht übergehen.

§. 960.

Den Anfang dieser meistens langsam verlaufenden Krankheit bezeichnen, nebst dem Mangel der die Zertheilung gewöhnlich begleitenden Erscheinungen, die Zufälle einer fortwährenden Entzündung mit Eiterung, nähmlich: anhaltende, bedeutende Heiserkeit, Stimmlosigkeit mit dem Gefühle eines stumpfen, aber beym Beugen des Halses, Sprechen, Singen, Lachen, Schlingen großer Bissen, und Husten zunehmenden Schmerzes an irgend einer Stelle des Kehlkopfes oder der Luftrohre; fortwährender Husten, welcher besonders des Morgens

belästigt, meistens trocken, hier und da mit Auswurfe schwärzlichen Schleimes, oder fester mit Blutstreifen vermischter Klümpchen, und mit dem Gefühle krampfhafter Zusammenziehungen im Kehlkopfe und in der Luftröhre verbunden ist; erschwertes, zischendes, pfeifendes, manches Mahl ängstigendes Athemhohlen; beym Sitze im Kehlkopfe auch beschwerliches Schlingen. Das schleichende Fieber ist oft noch sehr gering, hauptsächlich gegen Abend bemerkbar, nimmt aber nach und nach mit allen genannten Beschwerden und mit allen seinen Begleitern, insbesondere mit Abmagerung, üblem Aussehen, und Schwäche zu, und bekommt die Form und den Gang eines Eiterungsfiebers; der Auswurf wird reichlicher, eiterig, bey großer Heftigkeit des schmerzvollen Hustens blutig. Diese Zufälle, welche den Eiterungs-Zeitraum ausfüllen, dauern verschiedene, gewöhnlich lange Zeit, nicht selten sogar durch Jahre in abwechselnder Stärke, bis sie, immer heftiger werdend, unter Verdoppelung der täglichen Fieber-Exacerbationen, mit schmelzenden Schweißen, jauchicht blutigem, übelriechendem Auswurfe, äußerster Beengung des Athmens, Durchfällen, Schwämmchen u. s. w. als Zeichen des Schmelzungs-Zeitraums, nachdem oft die Erscheinungen der Lungenschwindsucht noch hinzugetreten sind, dem qualvollen Leben gewöhnlich mit Erstickung ein Ende machen.

§. 961.

Die Luftröhrenschwindsucht kommt hinsichtlich der langen Dauer, des wechselnden Verlaufes, der Anlage, und der sehr oft zum Grunde liegenden Scrophelkrankheit, mit der knotigen Lungenschwindsucht viel überein. Die von dieser ausgesprochene Prognose ist im Allgemeinen auch auf die Luftröhrenschwindsucht zu beziehen. Nur im Anfange gelingt manches Mahl unter zweckmäßiger Behandlung und durchaus günstigen Umständen die Heilung; späterhin ist sie für die Heilkunst unbezwingbar.

§. 962.

Die Behandlung, die nicht frühzeitig genug ernstlich vorgenommen werden kann, muß nach dem vorwaltend entzündlichen, Eiterungs- und Auflösungs-Zeitraume der Krankheit, nach der Beschaffenheit der hiernach verschiedenen örtlichen Symptome, der etwa zum Grunde liegenden Hauptkrankheit bestimmt, und die Anwendung der Mittel, als: der Dämpfe, Bähungen, Umschläge, Einreibungen, Blutentleerungen, Blasenpflaster u. s. f. besonders auf die kranken Theile gerichtet werden. Außer dem ist sie von der Behandlung einer catarrhösen, rheumatischen, scrophulösen rc. Lungenschwindsucht wesentlich nicht verschieden.

§. 963.

Die eiterigen Magen-, Gedärm-, Gekrösdrüsen-, Leber-, Milz-, Nieren-, Harnblase-, Gebärmutter-Schwindsuchten (phthisis stomachica, intestinalis, mesenterica, hepatica, lienalis, renalis, vesicae, uterina) werden erkannt an der Nichtzertheilung einer vorausgegangenen acuten oder chronischen Entzündung der genannten Eingeweide; an den Zufällen eines schleichenden Eiterungsfiebers, wobey das Gefühl der Kälte von dem eiternden oder geschwürigen Eingeweide auszugehen pflegt; an örtlichen Symptomen einer fortdauernden Entzündung, vorhandener geschlossener oder offener Abscesse; an wirklichen Entleerungen von Eiter oder Jauche (oft mit Blut gemischt) nach der Lage und Verbindung des kranken Eingeweides, und selbst nach dem Orte der Eiterung, durch Erbrechen, Durchfälle, mit dem Harne, aus der Mutterscheide, oder an verschiedenen Stellen nach Außen; endlich auch an einer etwa angebornen oder erworbenen Anlage des betreffenden Eingeweides zu Entzündungen.

Morton, phthisiologia L. III.
Sachtleben, Richter, Jahn, Haase, i. d. a. W.

§. 964.

Diese Schwindsuchten durchlaufen, wie jene der Lungen, auch drey Stadien, mit den nähmlichen wesentlichen Änderungen im vorherrschenden Charakter des örtlichen Leidens und des schleichenden Fiebers, und mit dem gleichförmigen Fortschreiten der allgemeinen Cachexie. — Ihre Dauer ist gleichfalls meistens, die der Magen- und Darmschwindsucht ausgenommen, sehr langwierig; doch sind sie nicht so gewöhnlich, wie die der Lungen, obwohl leider! noch immer zu oft unheilbar. — Ihre Behandlung ist nach den für die Cur der Lungenschwindsucht angegebenen Grundsätzen einzuleiten, und dabey auf die Ortsverhältnisse und Eigenheiten des geschwürigen Eingeweides genau Rücksicht zu nehmen.

Man s. B. I. §§. 371, 382, 398, 408, 421, 432, 439, und 510, wo von den Übergängen der Entzündungen der benannten Eingeweide in Eiterung die Rede ist.

II. Ordnung. Cachexien mit hervorstechenden Fehlern der Säfte (cacochymiae).

Erste Gattung. Cachexien mit vorwaltend krankhafter Blutbereitung und Fehlern der Blutmasse.

Erste Art. Der Scorbut.

§. 965.

Der Scorbut (Scharbock, scorbutus) ist eine Cachexie oder vielmehr Cacochymie, die sich durch Zufälle allgemeiner Schwäche, Abgeschlagenheit, Trägheit aller Bewegungen, erschwertes Athmen, Mißmuth, Niedergeschlagenheit des Geistes, aufgetriebenes, schwammiges und leicht blutendes Zahnfleisch, bleyfarbige, dunkelrothe oder schwarze Flecken an den Waden und andern Theilen, mißfarbige und trockene Haut, trüben, dunkelrothen oder braunen, bald in Fäulniß übergehenden Urin, durch große Geneigtheit zu Blutungen, und schlaffe schwammige Geschwüre äußert.

Rossei, de magnis Hippocratis lienibus etc. commentarius. Amstel. 1564.
Wieri, observ. L. I. de scorbuto Amstel. 1567.
Boerhaavii, Aphor. de cogn. et cur. morbis. Lugd. Batav. 1709. Aphor. 1148—1165.
Jac. Lind, Abhandlung vom Scharbock. Nach der zweyten Ausgabe a. d. Engl. übersetzt von J. N. Pezold. Riga und Leipzig 1775. 8.
W. Cullen, Anfangsgründe d. pr. A. B. IV.
Ch. Ludw. Hoffmann, vom Scharbock ꝛc. Münster 1782.
Fr. Milman, Untersuchung über den Ursprung der Symptome des Scorbuts und der Faulfieber. A. d. Engl. übersetzt von H. W. Lindemann. Berlin 1795. 8.
Th. Trotter, neue Bemerkungen über den Scorbut. A. d. Engl. von C. F. Michaelis. Leipzig 1787. 8.
J. Marsovsky, Diss. de scorbuto. In M. Stolii Diss. med. ad morb. chron. spectant ed. Eyerel. Vol. I. Vindob. 1788. p. 24—72.
Richter, Haase in den angef. Werken.
J. N. Köchlin, über den Scharbock und die Heilung desselben mit Salpeter-Salzsäure. In der med. chir. Zeitung. Jahrgang 1822. B. II. S. 401—432.
J. W. Mac-Carthy, diss. med. inaug. sistens scorbuti theoriam etc. Vindob. 1822.

§. 966.

Er ist eine häufige Krankheit der Seeleute, und Folge langer Seereisen; seltener, und gewöhnlich nicht in gleich hohem Grade befällt er Landbewohner. Nur darin allein besteht der Unterschied zwischen See- und Land-Scorbut. Obgleich er aber erst bey den nach der Entdeckung des Compasses im dreyzehnten Jahrhunderte häufiger unternommenen größeren Seereisen öfter beobachtet, und im fünfzehnten Jahrhunderte llgeme iner bekannt geworden, so ist doch aus einigen bey Hippocrates (de intern. adfect. c. 33 et 48) vorkommenden Stellen zu ersehen, daß er schon damahls, wenn auch nicht als Krankheitsart eigens benannt, doch einigen wesentlichen

Zügen nach, beschrieben worden ist. Indessen gehören die ersten Schilderungen viel späteren Schriftstellern an. Linds Abhandlung darf für classisch erklärt werden.

§. 967.

Der Scorbut durchläuft, wenn er nicht eher geheilt wird, drey Stadien, die als eben so viele Grade seiner Heftigkeit zu betrachten sind, mit folgenden Zufällen:

Im ersten Zeitraume bemerkt man ungewöhnliche Mattigkeit und Trägheit, Schwere und Gefühl von Einschlafen in den Füßen, Steifigkeit der Kniee, Athmungsbeschwerde; Niedergeschlagenheit des Geistes, Schwäche des Sehvermögens; bleiches, gelbliches, bleyfarbiges, aufgedunsenes Antlitz mit blaugrünlichen Ringen um die Augen; bläuliche, bläulichgrüne Farbe der Lippen; Mißfarbe und Trockenheit der Haut; dunkelrothe oder bleyfarbige Flecken von der Größe der Linsen bis zu der einer Hand, besonders an den Waden, Schenkeln, Armen, am Unterleibe, und nur äußerst selten am Gesichte; zuweilen kleine Geschwülste mit einem Bläschen an ihrer Spitze, auf deren Einsinken dunkelrothe Flecken folgen; ein Ödem um die Knöchel; Jucken, Anschwellen und leichtes Bluten des schlaffen und schwammigen Zahnfleisches, mit sehr üblem Geruche aus dem Munde und stinkendem Athem, unangenehmen fauligen Geschmack, geringe Eßlust, Verlangen nach grünen Gemüsen (Lind, Trotter), nach säuerlichen Nahrungsmitteln und Getränken. Das aus dem Zahnfleische entleerte, aus der Nase fließende, oder etwa aus einer Ader gelassene Blut ist schwärzlich, grünlich, zeigt viel Serum, und einen weichen Blutkuchen. Der Puls ist weich, schwach, fieberlos.

Im zweyten Zeitraume, der nach unbestimmter Zeit, meistens nach einigen Wochen einzutreten pflegt, verstärken sich die bisherigen Zufälle, und entwickeln sich noch folgende: Härte in den Muskeln, Steifigkeit und Schwerbeweglichkeit der Gelenke, vorzüglich des schmerzhaften und oft wie im Gliedschwamm angeschwollenen Kniegelenkes, den rheumatischen ähn-

liche, allmählich heftig werdende und bis in die Knochen dringende Schmerzen in den Schenkeln, Lenden, oder im Rücken, und besonders auch im Kniegelenke; stechende Schmerzen in der Brust mit beschwerlichem Athmen, Kolikschmerzen, Blutunterlaufungen an den zuvor genannten Hautstellen; Geschwüre, besonders an den Waden und Schenkeln, mit bleyfarbigen, schlaffen, ödematösen oder blutigen Rändern und schwammigen Auswüchsen, welche aufgelöstes Blut und eine stinkende Jauche absondern, und leicht in Brand übergehen, oder Weichwerden und Zerstörung benachbarter Knochen verursachen; ein träger und schwacher, leerer, nicht fieberhaft beschaffener Puls; brauner und trüber Urin; Blutungen aus dem Zahnfleische, Nasenbluten, oder Bluthusten, Bluterbrechen, blutige Durchfälle, Blutharnen, oder andere Blutflüsse, womit ein entartetes, schwarzes, aufgelöstes Blut ausgeleert wird; Brandigwerden des Zahnfleisches, Schwarzwerden, Wackeln und Ausfallen der Zähne; zuweilen Beinfraß der Zahnfächer und Kiefer; Wiederaufbrechen längst geheilter Wunden und Knochenbrüche; große Zerbrechlichkeit der Knochen, Ohnmachten der Kranken bey Anstrengungen, und selbst bey leichten Bewegungen.

Im dritten Zeitraume kommen vor: äußerste an Lähmung gränzende Schwäche, Ohnmachten, zuweilen Zuckungen; sehr große Athmungsbeschwerde, erschöpfende Blutflüsse aus mehreren Theilen, stinkende Atmosphäre der Kranken, Kälte, und bläuliche oder schwärzliche Farbe, Lähmungen der Gliedmaßen, Auszehrung, zuweilen Gelbsucht, Wassersucht, endlich Zufälle des heftigen Grades von Faulfieber, jedoch mit nur wenig beschleunigtem Pulse.

§. 968.

Die Dauer der Krankheit ist sehr ungleich, bald auf einige Wochen beschränkt, bald auf Monathe ausgedehnt. Sie geht entweder in Genesung über, die selbst im dritten Zeitraume manches Mahl noch erfolgt, oder in mancherley Formen von Cachexie, oder in den Tod, welcher gewöhnlich Folge gänzlicher

Auflösung der Blutmasse, offenbarer Zersetzung in verschiedenen Eingeweiden, und vollendeter Erschöpfung der Lebenskräfte ist.

§. 969.

In den Leichen am Scorbut Verstorbener werden ähnliche Zeichen der Auflösung im Blute, der Zersetzung und des Brandes in Eingeweiden und ähnliche Säfte-Ergießungen, wie nach dem durch ein Faulfieber herbeygeführten Tode, angetroffen.

§. 970.

Vorzügliche Anlage zum Scorbut haben sehr geschwächte, entkräftete, träge, phlegmatische, aufgedunsene, sehr fette, düstere, melancholische, alte Individuen. Kinder scheinen mehr zu der sogleich zu erwähnenden Varietät des Scorbuts der Mundlippen, der Backen und des Zahnfleisches, welche Mundfäule oder Wasserkrebs genannt wird, geneigt zu seyn. Veranlassende Ursachen sind: sehr kalte, so wie sehr heiße, zugleich aber feuchte, dann in ihren Bestandtheilen geänderte, verunreinigte Luft; harte, trockene, wenig nahrhafte, scharfe, sehr schwer verdanliche Speisen, sie seyen übrigens aus dem Pflanzen- oder Thierreiche genommen, z. B. Brot und Mehlspeisen aus verdorbenem mulstrigem Mehle, ohne hinlängliche Gährung bereitet, sehr trockenes, stark gesalzenes, geräuchertes Fleisch; fades, abgestandenes Wasser, das salzige, unreine Meerwasser; Mangel an frischen Nahrungsmitteln; unzulängliche Nahrung überhaupt; große Unreinlichkeit, Unthätigkeit, Mangel an Bewegung, so wie übermäßige, anhaltende, schwere Arbeiten, lange Märsche; lange Weile, Traurigkeit, Kummer, Sorgen, Angst, und andere niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften; Heimweh; langwierige fieberhafte und fieberlose Krankheiten, z. B. schleichende Fieber, hartnäckige, mit Anschwellungen der Baucheingeweide verbundene Wechselfieber (Hippocrates, Paul von Ägina, Avicenna, Sennert u. v. A.); Blutflüsse, Syphilis, Krätze, Aussatz u. s. w.; Mißbrauch antiphlogistischer, auflösender, ausleerender, und narcotischer Mittel.

Daher kommt der Scorbut an den nördlichen Seeküsten Europa's und Amerika's, in Grönland, Norwegen, Schweden, Dänemark, England, Rußland, Holland, Nord-Deutschland, auf langen Seereisen, in lange belagerten Städten, in Lagern, schlecht besorgten Zucht- und Arbeitshäusern, in engen, niedrigen, dumpfen Wohnungen der Armen etc. häufig, daher manches Mahl im vorgerückten Frühjahre und im Sommer epidemisch vor.

§. 971.

Mit Übergehung der allgemeinen Unterschiede des Scorbuts nach dem Ursprunge, den Gelegenheitsursachen, dem sporadischen, epidemischen und endemischen Vorkommen, dem raschen oder langsamen Gange u. s. w., welche er mit andern Krankheiten gemein hat, erwähne ich nur jener Varietät in Kürze, welche unter dem Nahmen Wasserkrebs (cancer aquaticus, noma) bekannt ist, auch wohl Mundfäule (stomacace), Brand des Zahnfleisches (gangraena gingivarum, gangr. oris interni Boerhaav.) genannt wird, und vielleicht am richtigsten scorbutisches brandiges Mundhöhlengeschwür genannt werden dürfte.

§. 972.

Dieses Übel, welches gewöhnlich nur Kinder, selten Erwachsene, befällt, und nach van Swieten's Versicherung (Commentar. in Boerhaav. Aphor. Vol. I. p. 766) manches Mahl in Holland nach Art epidemischer Krankheiten zahlreich vorkam, äußert sich nach vorausgegangener Mattigkeit, Verdrießlichkeit, Unruhe, verminderter Eßlust, Stuhlverhaltung und einigen Fieberbewegungen, nach van Swieten, Richter, Lentin, Henke, und nach einigen von mir gemachten Beobachtungen, in cachectischen Individuen folgender Maßen: An der inneren Fläche der Backen, oder der Lippen, am Zahnfleische, an der Zunge oder an den Mandeln, am Gaumen, entsteht auf einer runden harten Geschwulst, von der anfänglichen Größe einer Erbse oder Bohne, ein schwach rother, mehr heißer als schmerzhafter Flecken, welcher bald in

der Mitte einen weißen Punct bekömmt. Nun nimmt der Schmerz in diesem und in den Rändern, die sehr roth werden, zu, die Stelle unter dem weißen Puncte, der sich ausbreitet, weißgrau wird, und ein wahrer Brandschorf ist, wird aufgelöst, und der Schorf fällt bey gelinderer Krankheit und in Erwachsenen weg, bey heftiger Krankheit aber, und bey Kindern, breitet er sich mit dem zerstörenden Übel nach allen Seiten weiter aus, wobei der Hauch äußerst faulicht riecht, und beständig ein sehr stinkender, blutgestreifter Speichel ausfließt. Wird dem Übel nicht jetzt noch kräftig gesteuert, so greift die Verwüstung rasch um sich, und es werden nicht nur die genannten weichen Theile, sondern selbst die Kiefer zerstört, von welchen sich große Stücke sammt den in ihren Fächern locker steckenden Zähnen so ablösen, daß sie herausfallen, oder sehr leicht herausgenommen werden können. Während dem nehmen das üble Aussehen der Kranken, die Schwäche des Pulses, das beschwerliche Athmen, nicht in gleichem Verhältnisse auch die Muskelschwäche, schnell zu, der Anblick der brandig zerstörten Theile wird schauderhaft, die Ausleerungen colliquativ, und bald macht der Tod diesem Jammer ein Ende.

Van Swieten, Commentar. etc. Vol. I. p. 749, 766—767.
A. G. Richter, Anfangsgründe der Wundarzneykunde. B. IV. §. 142. ꝛc.
Girtanner, Kinderkrankheiten.
A. Henke, Handbuch z. Erk. u. H. der Kinderkrankheiten. Dritte Auflage. Zweyter Band. S. 261—265.
Klaatsch, in Hufeland's Journ. d. pr. H. 1823. St. I.

§. 973.

Von dieser Krankheit werden schwache, schlaffe, blasse, aufgedunsene Individuen, vorzüglich scrophulöse, rhachitische Kinder, befallen. Zur Erzeugung derselben wirken meistens drey der wichtigsten Ursachen des Scorbuts, nähmlich feuchte, dumpfige kalte Wohnungen armer Leute, in denen die Luft selten und unzureichend erneuert wird; unzulängliche, schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, und Unreinlichkeit, zusammen.

§. 974.

Nach den Angaben der Symptome, des Leichenbefundes, und der vorbereitenden und gelegenheitlichen Ursachen, und bey Vergleichung mit den entschieden heilsamen Mitteln scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Wesen des Scorbuts und aller seiner Modificationen in einer krankhaften Blutbereitung, mit einer eigenen fehlerhaften Beschaffenheit des Blutes, besteht, welche sich durch mangelnde Gerinnbarkeit, vorwaltende Auflöslichkeit, zu schwache erregende Kraft äußert, und vom Mangel an erforderlichem Sauerstoffe herzurühren scheint. — Mac-Carthy (a. a. O. S. 61) meint, es walte entweder ein Mangel an Oxygen, oder ein Überschuß an brennbarem Princip ob, und das Blut nehme ganz eine venöse Natur an. — Nach Haase (a. a. O. S. 12) liegt das Wesen des Scorbuts in einem dynamischen und chemischen Fehler zugleich; ersterer bestehe in sehr gesunkener Reitzbarkeit und Energie des irritablen Systems, letzterer in vermindertem Verhältnisse des Oxygens zu den phlogistischen Stoffen in der Säftemasse, und nahmentlich im Blute; beyde treten, als sich gegenseitig einander erregend, hervor. — Köchlin (a. a. O. S. 405) betrachtet das Blut als den primär und hervorstechend ergriffenen Theil beym Scharbocke, und als Sitz dieser Krankheit, und einen faulichten Gährungs-Auflösungs-Entmischungs-Prozeß des Blutes als die nächste Ursache des Scorbuts.

§. 975.

Der Scorbut ist immer, seine leichtesten Grade ausgenommen, eine schwere, jedoch, bey zweckmäßiger Hülfeleistung und unter Begünstigung der übrigen Umstände, selbst im zweyten Zeitraume noch heilbare, später aber, und besonders im letzten Zeitraume, beynahe gewiß tödtliche Krankheit. Sie erscheint ausgebildet bey uns oft genug sporadisch, selten epidemisch; doch auch oft epidemisch in jenen leichten Graden des beginnenden Übels, in welchen man es nur scorbutische Anlage zu

nennen pflegt. — Das brandige Mundhöhlengeschwür der Kinder ist wegen der gewöhnlich schwer zu hebenden Ursachen, wegen der gleichsam auf einen kleinen Raum schlaffer und wenig thätiger Organe zusammengedrängten Heftigkeit der bedeutenden Grundkrankheit, wegen deren gewöhnlicher Verbindung mit Scropheln und Rhachitis, wegen ihres raschen Verlaufes, wegen der Schwierigkeit die erforderlichen Hülfsmittel zu verschaffen und genau anzuwenden u. s. w. selten zu heilen. Leichter wird seine Heilung bey Erwachsenen bewirkt. In ungünstigen Fällen pflegt es nach 2 bis 4 Wochen tödtlich zu enden. Die Heilung erfolgt mit Zurücklassung tiefer Gruben und Narben, als bleibender Spuren der brandigen Zerstörung.

§. 976.

Das erste Augenmerk bey der Behandlung des Scorbuts muß auf baldigste Entfernung sowohl seiner Gelegenheitsursachen, als aller ihn unterhaltender oder verschlimmernder Schädlichkeiten gerichtet seyn. Reine, frische, trockene Luft, reines, frisches, süßes Wasser mit Weinsteinsäure, Citronensaft, frische sowohl vegetabilische als animalische Nahrungsmittel in angemessener Menge, mäßige, fleißige Bewegung, Heiterkeit des Geistes, angenehme Beschäftigung und Zerstreuung mit Musik u. dgl., sind bey der Cur des Scorbuts unerläßliche Bedingnisse, und zur Heilung leichterer Grade desselben hinreichend. Außer dem muß die Behandlung eine Verbesserung der Säftebereitung und der Beschaffenheit des Blutes selbst, Vermehrung und Aufregung der Lebenskräfte überhaupt, und Linderung, Mäßigung und Beseitigung wichtiger Symptome bezwecken. Hierzu dienen in geringerem Grade des Scorbuts die vegetabilischen, vorzüglich die natürlichen Säuren der Citronen, Pomeranzen, Johannisbeeren, Berberitzen, des Sauerampfers, Sauerklee's, des säuerlichen Obstes, des Sauerkrautes mehr als der Essig; in höherem Grade des Übels: Mineralsäuren, Haller's saures Elixier; die brenzliche Holzsäure, mit Syrupen, oder in Getränken, oder an-

dern Arzeneyen beygemischt; bitter=scharfe (die so genannten antiscorbutischen Pflanzen), bittere, bitter=aromatische, zusammenziehende Mittel, als: Löffelkraut, Brunnenkresse, Bachbungen, Meerrettig, Senf u. dgl., frisch als Salat oder als Conserve; Tausendguldenkraut, Bitterklee, Enzian, Wermuth, Kalmus, Wachholderbeeren, Kamillen, Salbey, Raute, China, Eichen=, Weiden=, Roßkastanienrinden, Alaun u. s. w. Hiermit wird eine leicht verdauliche Kost, bey welcher die genannten frischen Gemüse, oder Sauerkraut, säuerliche Obstarten wesentlich erfordert werden, zum Getränke ein reines, frisches Wasser, oder gutes bitterliches Bier, oder der Malztrank mit dem Zusatze einer vegetabilischen oder mineralischen Säure, oder mit einem schwachen säuerlichen Weine, nur bey weit vorgerücktem Übel ein alter Österreicher oder ein Ofner Wein, mit Wasser gehörig verdünnt, angewendet. Von ausgezeichnetem Nutzen sind kühle Bäder und Waschungen des ganzen Körpers mit Wasser, letztere auch mit Wasser und Essige oder einer Mineralsäure, oder (bey großer Schlaffheit und Schwäche) mit aromatischem Essige, Wein, Branntwein, Camphergeiste, vier bis fünf Mahle binnen 24 Stunden vom Kranken selbst vorgenommen. (Vergl. §. 705.)

Unter den Symptomen des Scorbuts fordern öfters die Beschaffenheit des Zahnfleisches, eintretende Blutungen und vorhandene Geschwüre besondere Rücksicht. Gegen das schwammige, leicht blutende Zahnfleisch gebraucht man Mundwässer aus einem Aufgusse des Salbey mit Rosenhonig und Weingeist, oder Löffelkrautgeist, oder Myrrhen=Tinctur, Latwergen aus Rosenhonig mit Alaun oder mit verdünnter Salz=, Schwefel=, oder brenzlicher Holzsäure, oder mit Löffelkrautgeist. Gegen Blutflüsse verfährt man wie beym Faulfieber (§. 100) gezeigt worden ist. Geschwüre verbindet man mit einer der eben genannten verdünnten Säuren, oder mit Theden's Schußwasser, mit einer Auflösung von Alaun in Wasser, einem Absude von Weiden=, Eichenrinden u. dgl.

§. 977.

Bey der Behandlung des scorbutischen zerstörenden Geschwüres in der Mundhöhle, des so genannten Wasserkrebses, kommt es auf die zweckmäßige Cur sowohl desselben als des ihm zum Grunde liegenden scrophulös-, oder rhachitisch-, oder hydropisch-scorbutischen Krankheitszustandes an. Während übrigens eine erregende und antiscorbutische, oder zugleich diuretische Behandlungsweise eingeschlagen wird, ist die brandige Stelle gleich mit vegetabilischen, und beym Fortschreiten der Zerstörung mit Mineralsäuren, von denen van Swieten (a. a. O. S. 767) die Salzsäure ungemein rühmt, mit Wasser verdünnt oder mit Rosenhonig gemischt, oder mit einer wässerigen Auflösung salzsauren Kalkes, mittelst eines Charpie-Pinsels öfter im Tage zu bedupfen. Bey hohem Grade des Übels wandte van Swieten die Salzsäure selbst unvermischt an, und fand sie, wo die Kiefer- oder Nasenknochen noch nicht cariös waren, höchst wirksam und sicher helfend. Alles unsanfte Reiben, was bey Scorbut und Schwämmchen so gemein üblich ist, muß hier als sehr nachtheilig durchaus vermieden werden.

§. 978.

Die Behandlung der Reconvalescenz aus dem Scorbut ist wie jene nach dem Faulfieber. (Man vergl. B. I. §. 103.)

Zweyte Art. Die Bleichsucht.

§. 979.

Die Bleichsucht (chlorosis, von χλωρος, grünlich-bleich) ist jene Art Cacherie, welche dem weiblichen Geschlechte eigenthümlich, sowohl Mädchen gewöhnlich um die oder noch vor der Zeit des Mannbarwerdens, als auch junge Weiber befällt, und welche sich durch eine blasse, fast milchweiße, oder gelbliche, oder gelbgrünliche Farbe der Haut, Aufgedunsenheit oder Magerkeit, große Muskelschwäche, durch sehr sparsame,

oder nur in einer Schleimabsonderung bestehende, oder ganz fehlende monathliche Reinigung ohne Schwangerschaft, und oft durch verschiedene Gelüste äußert.

J. P. Frank, Epitome etc. Lib. VI. P. II.

El. v. Siebold, Handb. zur Erk. und Heil. der Frauenzimmerkrankheiten. B. I.

Jos. de Marmoross, Dissert. inaug. de Chlorosi. Vienn. 1813. 8.

A. G. Richter, spec. Therap. B. III. Abthl. I. S. 752 — 778.

C. G. Carus, Lehrb. der Gynäkologie u. s. w. 2 Theile. Dresden 1822. 8.

Jörg, Frauenzimmerkrankheiten. Leipzig 1822. 8.

§. 980.

Diese Krankheit fängt gewöhnlich mit einem Gefühle von großer Mattigkeit, Schwere des ganzen Körpers, besonders im Rücken, Kreuze und den unteren Gliedmaßen, Trägheit in allen Bewegungen, Herzklopfen und erschwertem Athemhohlen bey denselben, vorzüglich beym Treppensteigen, und dann mit Beängstigung verbunden, mit vermindertem Appetit, Unlust, Liebe zur Einsamkeit, Traurigkeit, Empfindsamkeit an. Hierzu kommen sodann mehr auffallende Änderung der Hautfarbe in die zuvor beschriebene, besonders wahrnehmbar im Gesichte, mit Ausnahme der rein bleibenden Bindehaut, gelblich-braune Farbe der Augenlieder; Bläſſe der Lippen, des Zahnfleisches, der Zunge und der Augenwinkel; Beängstigung und Herzklopfen auch ohne Bewegung; Abmagerung bey einem aufgedunsenen Aussehen, oder ohne diesem bey ödematöser Anschwellung der Füße; verminderte Hautwärme; kleiner, zusammengezogener, geschwinder, oder schwacher und weicher Puls; Verspätung der noch nicht erschienenen, oder zu sparsamer oder beschwerlicher Abgang, oder Ausbleiben der bereits vorhanden gewesenen monathlichen Reinigung, periodischer Schleimausfluß anstatt derselben; gewöhnlich fehlender Ge-

schlechtstrieb; schwacher, mangelnder oder unordentlicher Appetit, sonderbare Gelüste, zuweilen nach abgeschmackten, ekelhaften Dingen; bey sehr zarten und empfindlichen Individuen öftere Kopfschmerzen und Neigung zu Ohnmachten, allerley Krampfzufälle, wie bey Hysterie; bey den meisten Verdauungsbeschwerden, Säure, und unordentliche Stuhlausleerungen. Das auf irgend einem Wege entleerte Blut ist wenig roth, wenig gerinnbar.

§. 981.

Von der bisher beschriebenen (primären) Bleichsucht sind jene Krankheitszustände wohl zu unterscheiden, bey denen die monathliche Reinigung wegen mancherley Hindernissen in der Scheide nicht ausfließen kann; so auch jene, bey welchen die bereits erschienene durch Erkältungen, erschütternde Gemüthsbewegungen u. dgl. krankhaft unterdrückt, oder der Menge nach bedeutend vermindert worden ist, indem letztere zwar zuweilen eine Cachexie zur Folge haben können, nie aber auf dieser beruhen, auch die wesentlichen Symptome der eigenen Cachexie, welche die Bleichsucht ist, nicht alle, oder doch nicht rein, sondern (als secundäre Bleichsucht) mit Zufällen der ursprünglichen Krankheit gemischt, darstellen. Die Diagnose ist hier nicht immer leicht, sehr schwer aber zuweilen beym Verdachte einer seit Kurzem vorhandenen Schwangerschaft.

§. 982.

Die Bleichsucht verläuft gewöhnlich langsam und ohne Fieber; nimmt sie aber allmählich überhand, so entstehen entweder verschiedene acute und chronische Nervenübel: Nervenfieber, Melancholie, Veitstanz, Fallsucht, selbst Wahnsinn; oder hartnäckige chronische Hautausschläge, ödematöse Anschwellungen der Füße, sogar Wassersucht, besonders der Brusthöhlen und des Herzbeutels; es gesellt sich ein Anfangs trockener, sehr lästiger, später mit vielem Schleimauswurfe verbundener Husten hinzu; später entwickelt sich ein schleichendes Fieber mit seinen Beglei-

tern, der Schleimhusten geht in die sogenannte schleimige, und endlich in die geschwürige Lungenschwindsucht über.

§. 983.

Außer den gewöhnlichen Erscheinungen der letztgenannten Folgekrankheiten, zeigen die Leichenöffnungen oft die Gebärmutter und Eyerstöcke nicht gehörig entwickelt, manches Mahl Entartungen an denselben; großen Mangel an Blut; zuweilen ein sehr ausgedehntes Herz ꝛc.

§. 984.

Eine vorzügliche Anlage zur Bleichsucht findet man sowohl angeboren als erworben bey schwächlichen, zart gebauten, mit feiner, weicher Haut, schlaffen Muskeln begabten, schnell wachsenden, daher blaß aussehenden, empfindlichen, in der Geistesausbildung ihrem Alter voreilenden, reitzbaren und leidenschaftlichen, wie auch bey kränklichen, kärglich genährten, scrophulösen, rhachitischen, an Verschleimungen und Würmern leidenden Mädchen. Zu den veranlassenden Ursachen gehören: schlechte, grobe, mehlige, zu sparsame, bloß vegetabilische Nahrung; unreine, eingeschlossene, feuchte, naßkalte Luft; müßige, sitzende Lebensart; zu vieles Schlafen; schwere Krankheiten; beträchtlicher Blut- oder anderer Säfteverlust; Erkältungen; niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, besonders Kummer, Gram, sehnsuchtsvolle, nicht erwiederte, unglückliche Liebe; zu früh durch Lectüre, Umgang u. s. w. aufgeregter Geschlechtstrieb; Nichtbefriedigung eines zu lebhaften Geschlechtstriebes; Selbstbefleckung, die gewöhnlich zugleich einen weißen Fluß verursacht; — endlich auch verschiedene allgemeine, oder die Geschlechtsorgane vorzüglich angreifende Krankheiten, als: Fieber und Entzündungen verschiedener Art, Erkältungskrankheiten, Blut- und andere beträchtliche Säfteverluste, Nervenleiden, entkräftende Schwangerschaften, Entbindungen und Wochenbette u. s. w., welche, wenn sie bey zuvor schon gehörig menstruirten Mädchen und Frauen die hier besprochene Cachexie zur Folge haben, die

Quelle einer secundären, gewöhnlich complicirten Bleichsucht abgeben.

§. 985.

Das Wesen der Bleichsucht liegt in unvollkommener Blutverbreitung mit Mangel an Cruor, daraus entspringender unvollkommener oder gehemmter Entwicklung des ganzen Körpers, der noch nicht hinlänglich in sich selbst befestiget ist (Richter), um den zur Ausbildung der Geschlechtstheile und Erhaltung ihrer Verrichtungen nöthigen bedeutenden Aufwand an Kräften und an organischem Stoffe bestreiten zu können. Die Entwickelung der Geschlechtstheile und ihrer Verrichtungen wird entweder a) für den ganzen Organismus zu früh geweckt; oder b) sie erfolgt in dem gewöhnlichen Alter noch nicht, weil der gesammte Organismus dann selbst noch nicht auf den erforderlichen Grad ausgebildet ist; oder c) die kaum eingetretene wird durch oben erwähnte nachtheilige Einflüsse oder durch Krankheiten gehemmt, unterbrochen. Hierin findet die Entstehung der primären und secundären Bleichsucht ihre Erklärung. Die mit der letzteren zuweilen noch vorhandenen Merkmale und Wirkungen der primären Krankheit sind in Bezug auf Diagnose, Prognose und Therapie sehr wohl zu beachten.

§. 986.

Diese immer langwierige Krankheit ist in ihren leichteren Graden gefahrlos, und leicht heilbar, wenn ihre Ursachen gehoben, die Grund- oder die primären Krankheiten geheilt werden können; in ihren höheren Graden aber, bey langer Dauer wird sie schwer heilbar, und durch Entmischung des Blutes, Erschöpfung der Kräfte, Zehrfieber, Zersetzung edler Eingeweide, Wassersuchten, gefährlich, und oft tödtlich. — Leichte Grade dieses Übels verschwinden oft von selbst mit dem fortschreitenden Alter. — Chlorotisch Gewesene bleiben oft in der Ehe unfruchtbar, oder erleiden leicht Mißfälle, oder gebären schwächliche Kinder. (Richter.)

§. 987.

Die Behandlung muß zuerst auf Entfernung der Gelegenheitsursachen und der eben genannten schädlichen Einflüsse, nach Umständen auf Hebung oder mögliche Verminderung der Grundkrankheit, z. B. der Scropheln, — bey secundärer Bleichsucht aber noch insbesondere auf Hebung der complicirenden ursprünglichen Krankheit, entsprechend gerichtet seyn. Dabey sind reine, trockene, mäßig warme Luft, fleißige Bewegung und angemessene Anstrengung des Körpers, Zerstreuung, angenehme Affecte, stete Beschäftigung, eine nahrhafte, leicht verdauliche Kost u. s. w. erforderlich. Dadurch allein wird die primäre, so wie die schon reine secundäre Bleichsucht im Anfange und in einem geringeren Grade nicht selten nach und nach vollkommen geheilt. Bey Zunahme derselben aber muß gegen das Wesen der Krankheit, unter Berücksichtigung des Grades einzelner dringender oder sehr wichtiger Symptome, und der überhaupt reitzbaren, zarten oder trägen, schlaffen Beschaffenheit der Kranken so gewirkt werden, daß die Lebensthätigkeit nicht nur im ganzen Organismus angemessen aufgeregt, sondern daß insbesondere die gesammte Assimilation, Blutbereitung, Ernährung verbessert, und somit die normale Entwickelung befördert und befestiget werde. Für diesen Zweck sind, nebst den eben genannten diätetischen und psychischen, auch noch theils stärkende, theils eine bessere Blutbereitung eigens begünstigende Mittel nothwendig. Zu jenen sind die tonischen bitteren, bitter-aromatischen Mittel, die China, zu diesen das Eisen und die Mineralsäuren zu rechnen.

So wie eine noch gegenwärtige ursprüngliche Krankheit durch passende Behandlungsart, so muß insbesondere auch eine nicht selten vorhandene gastrische Complication oder auch nur symptomatische Verschleimung der Verdauungs-Organe vor der directen Behandlung der Bleichsucht durch auflösende und ausleerende Mittel weggeschafft werden. Bey sehr trägen, schlaf-

sen, verschleimten Individuen muß dieß mit gehörigem Nachdrucke, oft durch ein Brechmittel, geschehen.

Nach einer solchen Vorbereitnug, wo sie nothwendig war, sonst ohne dieselbe, dienen bey großer Reitzbarkeit des Blutgefäß-Systems anfänglich das Elixirium acidum Halleri mit Wasser und Zucker, nachher mit einem bitteren Absude von Tausendguldenkraut, Erdrauch, Bitterklee u. dgl.; bey mäßiger Reitzbarkeit, so wie bey Aufgedunsenheit und Verschleimungszufällen, bitter-aromatische Mittel, als: Kamillen, Mutterkraut, Wermuth, Kalmus, China, und vor allen das Eisen und seine Zubereitungen. Man bedient sich nach Umständen entweder sogleich der Limatura martis pura mit einem Öhlzucker, oder man geht von der äpfelsauren Eisen-Tinctur oder dem Extracte, oder den eisenhältigen Salmiakblumen erst zum Eisen in Substanz über. Auch leisten Stahlwässer, wie das Sternberger in Mähren, das Klausner in Steyermark, das Pyrmonter ꝛc. besonders an der Quelle getrunken, treffliche Dienste.

Bey großer Beweglichkeit der Nerven und bey rein nervösen Symptomen, als: Kopfschmerzen, Magenkrampf, krampfhaftem Husten, schmerzhafter Menstruation, sind mit den vorbenannten besänftigende Mittel, als: lauwarme Bäder, mildere aromatische Aufgüsse von Melissen, Schafgarbe, Kamillen, Baldrian, Pomeranzenblättern, ohne oder mit Bibergeil, Hirschhorngeist, Asand u. dgl., oder narcotische Arzeneyen zu verabreichen.

§. 988.

Vergebens, oder doch gewiß nur zum Nachtheile der Kranken, würde man sich bemühen, die zögernde oder zu schwache Reinigung gewaltsam zu treiben, so lange nicht die als Grundkrankheit vorhandene Cachexie gänzlich gehoben ist. Träte aber auch dann die Reinigung nicht in verhältnißmäßiger Menge, gehöriger Beschaffenheit und Ordnung ein, so würde sie auf

die bey der Unterdrückung der Reinigung anzugebende Weise vorsichtig befördert werden müssen.

§. 989.

Die Cur der Wiedergenesung besteht in lange fortgesetzter Anwendung der nährenden, stärkenden, erregenden Methode, in genauer Befolgung eines damit übereinstimmenden diätetischen und psychischen Verhaltens, und in Vermeidung der oben genannten veranlassenden Schädlichkeiten.

Dritte Art. Die Blausucht.

§. 990.

Eine mehr oder minder blaue Farbe, besonders an den Lippen, im Gesichte und unter den Nägeln, begleitet alle Krankheitszustände, die mit gehindertem Rückflusse des Blutes zum Herzen, folglich vermindertem Durchströmen desselben durch die Lungen, daher mit Überfüllung des Venen-Systems, und gehinderter Umwandlung des Blutes in den Lungen, verbunden sind. Dieselbe kommt deßwegen nicht selten bey Luftröhren- und Lungenentzündungen, beym Stickhusten, bey großen verschlossenen Eitersäcken in den Lungen, bey Brustwassersucht, Brustkrämpfen u. s. w. vor, und ist nach Beschaffenheit ihrer ursächlichen Krankheiten bald vorübergehend, bald langwierig. Jedoch werden diese Krankheitszustände nicht hierher gerechnet, und man versteht unter Blausucht (morb. coeruleus, coerulosis, cyanosis) nur jene Art von Cacherie, welche sich durch eine über die ganze Haut verbreitete, an den mit einem dünnen Oberhäutchen versehenen Stellen, wie an den Lippen, Augenliedern u. s. w. besonders bemerkbare blaue Farbe äußert, und auf einem fehlerhaften Baue des Herzens, daher unzureichender Oxydirung des Blutes in den Lungen, und vorwaltend venöser Beschaffenheit desselben beruht.

Lentin, Beyträge zur ausüb. Arzeneyw. B. II. S. 68.
F. Meckel, Handbuch der pathol. Anatomie. B. I. S. 426.

Kreysig, über die Krankheiten des Herzens. Th. I. S. 371, und Th. II., 2. Abtheil. S. 788.
A. G. Richter, spec. Therapie. B. V. S. 197—218.

§. 991.

Die Blausucht ist eine seltene Krankheit, welche öfter angeboren als später entstanden, beobachtet wird. Bey der angebornen ist das Herz entweder ursprünglich mißgebildet, oder unvollkommen ausgebildet, oder es bleibt nur nach der Geburt in der dem Fötus zukommenden Bildung stehen, d. i. das eyrunde Loch und der Botallische Gang bleiben einzeln oder beyde offen. Die Mißbildungen sind am verderblichsten; sie veranlassen gewöhnlich eine sich bald nach der Geburt zeigende, rasch verlaufende, und in Kürze tödtlich werdende Blausucht; mit offenem eyrundem Loche und zugleich verengerter Lungenschlagader hat man aber Blausüchtige ziemlich alt werden gesehen. Bey der nach der Geburt entstandenen Blausucht liegt der Grund entweder in Wiedereröffnung des eyrunden Loches vielleicht durch Stockungen des Blutes in der rechten Herzhälfte, oder in Zerstörung der Klappe oder eines Theils der Scheidewand durch Eiterung und Schwärung, in welchem Falle die Krankheit in jedem Alter entstehen kann, und offenbar bald lebensgefährlich wird.

§. 992.

Das Übel wird durch jede Vermehrung der Herzthätigkeit, besonders durch Bewegungen, gesteigert, wodurch zugleich Beklemmungen um's Herz, Beängstigung, jedoch ohne eigentliche Athmungsbeschwerde und ohne Schmerz, veranlaßt werden. Immer ist eine große Neigung zu Blutungen vorhanden, und das entleerte, selbst arterielle Blut zeigt sich nicht hellroth, wenig gerinnbar, vielmehr ins Dunkle, selbst Schwarze spielend, und wie beym Scorbut aufgelöst.

§. 993.

Die Vorhersage erhellet aus dem eben Vorgetragenen

— Die **Behandlung** kann immer nur eine palliative seyn, welche darauf gerichtet werden muß, den Kreislauf im ganzen Körper möglichst frey und gleichförmig zu erhalten, jede Aufregung und Anstrengung der sehr gemäßigt zu erhaltenden Herzthätigkeit streng zu vermeiden, und die mangelhaft oxydirte Blutmasse zu verbessern. Die hierzu dienlichen Behandlungsweisen und Mittel dürfen hier nicht wiederhohlt aus einander gesetzt, und es darf nur noch bemerkt werden, daß es einer sorgfältigen Behandlung und einem genauen Verhalten, wobey eine mäßige äußere Wärme dem Kranken sehr wohl thut, manches Mahl gelingt, das Leben lange zu fristen.

Zweyte Gattung. Cacherien mit hervorstechenden krankhaften Absonderungen und Fehlern der Absonderungssäfte.

Erste Art. Die Schleimsucht.

§. 994.

Die **Schleimsucht** (**Verschleimung**, der **schleimige Zustand**, polyblennia Sw., cacochymia pituitosa, status pituitosus) ist eine Cacherie, deren wesentliche Erscheinungen in Bläſſe und Aufgedunsenheit der Haut, fast beständiger Kälte der Gliedmaßen, allgemeiner Schwäche, Trägheit der Bewegungen des Körpers und der Verrichtungen des Geistes, und in übermäßiger Schleimabsonderung in den Schleimhäuten der Nase, des Mundes und Rachens, der Athmungswerkzeuge, des Magens, Darm-Canals, der Mutterscheide, in seltenen Fällen auch der Harnröhre bestehen.

§. 995.

Unter den Symptomen verdienen besondere Erwähnung, der häufige Auswurf zähen Schleimes mit Husten (**Verschleimung der Lungen**, **Schleimhusten**, tussis pituitosa genannt), und die reichliche Absonderung und Ausleerung eines milden Schleimes aus der Mutterscheide (der sogenannte **gutartige weiße Fluß**). Der erstere kann bey oberflächiger

Untersuchung in der Folge, wo der Auswurf dem Eiter oft schon sehr ähnlich aussieht, wo zu dem Gefühle von Schwere, von Druck in der Brust, und zu den rheumatischen ähnlichen Schmerzen in den Gliedern sich nunmehr auch ein schleichendes, vorzüglich des Abends bemerkbares Fieber hinzugesellt, und wo er die sogenannte falsche oder Schleimlungensucht (phthisis notha s. pituitosa pulmonum) darstellt, für eine wirkliche geschwürige Lungenschwindsucht um so leichter gehalten werden, da die bekannten Eiterproben nicht entscheiden, und derselbe bey beträchtlicher Zunahme des Übels wirklich in die geschwürige Lungenschwindsucht ausartet; — letztere (der sogenannte weiße Fluß) kann, je mehr der Schleim der Scheide bey langer Dauer und tiefer Einwurzelung der Krankheit entartet, mißfarbig und scharf wird, auch immer mehr mit dem Verdachte syphilitischen Ursprungs täuschen. In beyden Fällen dienen die Betrachtung der Anlage zu Verschleimungen, etwa vorausgegangene Schleimfieber, langwierige oder wiederhohlte Catarrhe oder Rheumatismen, der Mangel früherer Entzündungszufälle, die Erwägung der bald zu nennenden Gelegenheitsursachen, des Verlaufes und der Dauer der derzeitigen Krankheit, die sehr wechselnde Beschaffenheit des Schleimes, und der Erfolg verschiedener absichtlicher und zufälliger Einwirkungen, zur Aufklärung.

§. 996.

Die Schleimsucht ist ein chronisches Übel, das im leichten Grade, und bey nicht beträchtlichen örtlichen Zufällen, Jahre lang ohne große Störungen im Befinden des Kranken dauern kann; das bey heiterer, trockener, mäßig warmer Witterung, und unter angemessener, erregender Einwirkung auf Körper und Geist erleichtert wird, und, wenn es nicht zu tief und zu lange in der ganzen Constitution des Individuums gegründet ist, ganz gehoben werden kann; das aber unter ungünstigen Umständen in anhaltende und große Störungen der Verdauung und des Athmens, und als Folge hiervon, auch in Schleimfie-

ber, Zehrfieber, in geschwürige Lungenschwindsucht, in Wassersuchten, Bleichsucht u. dgl. übergehen, und durch selbe, so wie durch Erstickung, durch Schlagfluß, tödtlich werden kann.

§. 997.

Phlegmatische, schlaffe, schwache, besonders an träger Verdauung leidende Menschen, Kinder und bejahrte Personen, Scrophulöse, Rhachitische, haben eine vorzügliche Anlage zur Schleimsucht. Die Gelegenheitsursachen sind dieselben, welche bereits beym Schleimfieber B. I. §. 162 angegeben wurden.

Zur Entstehung des Schleimhustens, der so genannten Schleimlungensucht, dann des gutartigen weißen Flusses, geben insbesondere noch Anlaß: anhaltende gastrische Reitze, wiederhohlte Erkältungen, mangelhafte Ausbildung oder Unterdrückung verschiedener Hautkrankheiten, der Gicht, Unterdrückung gewohnter Ausflüsse.

§. 998.

Der Schleimsucht liegt demnach als Wesen nicht etwa Reitzung oder Entzündung in der Schleimhaut benannter Theile, sondern eine fehlerhafte Assimilation und Blutbereitung mit vorwaltendem Serum, vorzügliche Schlaffheit, Säfteanhäufung und Schleimabsonderung in den Schleimhäuten, zum Grunde. Man vergleiche hiermit Bd. I. §. 154 und §. 157; die dort geschilderten Zufälle, bis auf jene des Fiebers, können ganz hierher bezogen werden.

§. 999.

Die Vorhersagung bey der Schleimsucht ist aus der Schilderung und Geschichte derselben, und aus folgenden Umständen zu entnehmen: Die Anlage zur Schleimsucht und ein geringer Grad derselben sind nicht selten der individuellen Körperbeschaffenheit so tief eingeprägt, daß sie ohne bedenkliche oder gar gefährliche Umänderung im ganzen Körper nicht getilgt werden können. Der langsame Gang der Krankheit gestattet zwar Zeit genug für die Anwendung der nöthigen Kunst-

hülfe, aber die geringe Empfänglichkeit des ganzen Organismus, und besonders des Magens, Darm-Canals und Haut-Organs, die Schwierigkeit, bedeutende Schleimansammlungen zu entfernen, ohne den Körper zu schwächen, setzen der Heilung wichtige Hindernisse entgegen.

§. 1000.

Die Behandlung muß, außer der Entfernung der Ursache der Krankheit und der sie verlängernden und verschlimmernden Umstände, insbesondere auf Verbesserung der Verdauung, Blutbereitung, Ernährung, und auf Verhinderung der krankhaften Schleimabsonderung, gerichtet werden. Zu diesem Zwecke ist nicht selten vor allem die Auflösung und Ausleerung des häufig im Magen, im Darm-Canale oder in den Lungen angehäuften Schleimes durch auflösende, Abführungs- oder Brech-, Niese-, Auswurf befördende Mittel, nothwendig. Hierauf sind irritirend-auflösende mit stärkenden, erregenden, jedoch nicht zusammenziehenden Mitteln, als: Salmiak, Goldschwefel, Mineralkermes, Spießglanz- und Quecksilbermohr, oder Goldschwefel und Calomel, Brechweinstein in kleinen Gaben, Egerwasser, Meerzwiebel, Ammoniakgummiharz, Harze, natürliche Balsame; Rhabarber, in Verbindung mit Löwenzahn, Wegwart, Erdrauch, Bitterklee, China, oder mit Wermuth, Kamillen, Kalmus u. dgl., auch Eisenmittel, Stahlwässer anzuwenden. Sie müssen durch öftere Reibungen der Haut, Waschungen mit frischem Wasser, Wein, verdünntem Weingeiste, aromatischen Geistern, durch lauwarme einfache, oder Seifen-, Schwefel- oder Kräuterbäder, angemessene körperliche Bewegungen, durch eine leicht verdauliche, mäßig gewürzte Kost, und den Aufenthalt in einer reinen und trockenen Luft, besonders in mäßig gebirgigen Gegenden, unterstützt werden. Man vergleiche hiermit, was über die Behandlung des Schleimfiebers B. I. §. 164 vorgetragen worden ist.

Zweyte Art. Die Wurmkrankheit.

§. 1001.

Unter Wurmkrankheit (Wurmbeschwerden, Wurmsucht, helminthiasis, vermitio, morbus verminosus) versteht man jene der Schleimsucht verwandte Cachexie, die mit Erzeugung von Würmern, vorzüglich in den ersten Wegen, wesentlich verbunden ist, und sich, außer den allgemeinen Symptomen der Schleim-Cacherie, noch durch eigene von den Würmern erzeugte Erscheinungen zu erkennen gibt.

M. E. Bloch, Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer und den Mitteln wider dieselben. Mit 1 Kupfert. Berlin 1782. 4.

Jos. Lengsfeld, Beschreibung der Bandwürmer und deren Heilmittel. Wien 1794. 8.

V. L. Brera, medic. pract. Vorlesungen über die vornehmsten Eingeweidewürmer des m. lebenden Körpers und die so genannten Wurmkrankheiten. Aus dem Ital. übers. und mit Zusätzen versehen von F. A. Weber. Mit 5 Kupf. Leipzig 1803. 4.

C. A. Rudolphi, Entozoorum historia natur. Vol. III. Amstel. 1808 — 1810. 8. — Entozoorum synopsis etc. c. tab. trib. aeneis. Berol. 1819. 8.

D. Bremser, über lebende Würmer im lebenden Menschen. Ein Buch für ausübende Aerzte. Mit nach der Natur gezeichneten Abbildungen auf vier Tafeln. Wien 1819. 4.

§. 1002.

Zwar sind von den eben genannten, um die Naturgeschichte der Würmer verdienten Männern, auch außer dem Darm-Canale verschiedene Würmer, und zwar Blasenwürmer fast in allen inneren Theilen des menschlichen Körpers, der Fadenwurm in den äußeren Theilen, der Pallisadenwurm in den Nieren, der Leberegel in der Gallenblase, das Vielloch (nach Treutler's Wahrnehmung) im Fette des Eyerstockes u. s. w. angetroffen worden; doch gehen uns hier nur jene an, welche sich in

den ersten Wegen aufhalten, und welche als daselbst ursprünglich erzeugte von den Helminthologen anerkannt werden. Diese sind nach Bremser's gründlichen Forschungen in seinem Meisterwerke (S. 76) nur folgende fünf: 1) Der Peitschenwurm, Haarkopf (trichocephalus dispar), welcher meistens einzeln, hauptsächlich den Blinddarm bewohnt; 2) der Pfriemenschwanz (oxyuris vermicularis), welcher in den weiten Därmen, vorzüglich im Mastdarme; 3) der Spulwurm (ascaris lumbricoides), welcher in den engen Därmen; 4) der Bandwurm (breitgliedrige Bandwurm, botriocephalus latus), bey uns sehr selten, häufig aber in der Schweiz, in Frankreich und in Rußland, selbst in den Ostsee-Provinzen des russischen Reiches (Erdmann); 5) der Kettenwurm (langgliedrige Bandwurm, taenia solium), bey uns der gewöhnlichste, welche beyde hauptsächlich in den dünnen Därmen wohnen. (Vergl. B. I. dieses Handb. §. 171.) Sie werden beym weiblichen Geschlechte weit häufiger als beym männlichen angetroffen.

§. 1003.

Diese Eingeweidewürmer, da sie nie außerhalb des menschlichen Körpers angetroffen, in demselben aber sogar in Embryonen gefunden werden, scheinen durch Selbsterzeugung (generatio spontanea s. aequivoca), oder, wie Bremser sie schicklicher nennen zu können glaubt, durch Urbildung (formatio primitiva) entstehen zu können, und allerdings durch Zeugung sich fortzupflanzen. Sie scheinen aus den in den ersten Wegen abgesonderten, entweder in veränderter Beschaffenheit, oder im Übermaße vorhandenen Säften, als formlosem animalisirtem Stoffe, erzeugt zu werden; wie sie aber hieraus erzeugt werden, ist uns gänzlich unbekannt. Wir müssen uns einstweilen begnügen zu wissen, daß die Entstehung der Würmer im Darm-Canale dynamisch und materiell durch Schwäche und Schlaffheit des Magens und Darm-Canals, schwache, fehlerhafte Verdauung, Verschleimung der ersten Wege, zunächst

bedingt, demnach entfernt durch alles, was diese Zustände, besonders bey Kindern, hervor zu bringen vermag, veranlaßt werde. Zu den entfernten Ursachen der Wurmerzeugung gehören also: langwieriger Genuß schwer verdaulicher, zäher, schleimiger, oder auch für Bereitung sehr ergiebiger Nahrungssäfte geeigneter Dinge; besonders vieler fetter, mehlichter und Milchspeisen; unthätige Lebensart, Mangel an Bewegung; niederdrückende Gemüthsbewegungen; feuchte, dumpfige Wohnungen; anhaltend feuchte, kühle, neblichte oder regnerische Witterung u. s. w.

§. 1004.

Hieraus erklärt sich die mit der allgemeinen Beobachtung, daß der ärgste Feind der Würmer der Hunger ihres Wohnthieres sey, übereinstimmende Versicherung Bremser's, daß eine magere, wenig Nahrung gebende Kost zur Erzeugung der Darmwürmer sich nicht eigne. Eben so erklärt sich daraus wenigstens zum Theile, daß bey kranken Menschen, die oft weder Nahrungs- noch Arzeneymittel genommen haben, besonders Spulwürmer bey Kindern aus dem After, sogar aus dem Munde kriechen, und daß Würmer bey manchen Krankheiten, insbesondere bey typhösen, faulichten, gastrisch-gallichten, und bey Wechselfiebern häufiger abgehen. Endlich ist aus dem im vorigen Paragraphe Gesagten der Grund endemischer und epidemischer Wurmkrankheiten zu entnehmen.

§. 1005.

Nicht selten sind einzelne Würmer vorhanden, ohne krankhafte Zufälle zu erregen; außer dem veranlassen sie folgende Symptome: a) idiopathisch durch Kriechen, Saugen, Kneipen: ungleiche, bald fehlende, bald übermäßige Eßlust besonders zur Nachtzeit, Verlangen nach festen, mehlichten Speisen, Durst des Morgens, süßlicht-faden Geruch aus dem Munde, dichten, schleimigen Überzug der Zunge, reichliche Speichelabsonderung, Ekel, Neigung zum Erbrechen bey leerem Magen, so wie nach dem Genusse süßer Dinge, wirkli-

ches Erbrechen einer wasserhellen Flüssigkeit, überhaupt Übelbefinden nach dem Genusse von Senf, Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettig, Essig u. dgl.; Bauchgrimmen, Darmschmerzen besonders um den Nabel, die oft eben so unvermuthet sich einstellen, als plötzlich wieder verschwinden, und gewöhnlich durch Milch gemildert werden; mit Beängstigung und Athmungsbeschwerde verbundene Auftreibung des Unterleibes, mit Durchfall und Stuhlzwang öfters abwechselnde Stuhlverhaltung; b) sympathisch: Jucken in der Nase, das zu öfterem Reiben nöthigt, Täuschungen des Geruchs, Erweiterung der Pupille, Funken-, Flocken-, Doppeltsehen, vorübergehende Blindheit, blaue Ringe um die Augen, Krämpfe der Augenmuskeln, Verdrehen der Augäpfel, Zähneknirschen, Auffahren während des durch schreckhafte Träume gestörten Schlafes, blasse, oft wechselnde Gesichtsfarbe, Herzklopfen, geschwinden und harten, manches Mahl aussetzenden Puls, Athmungsbeschwerde mit trockenem Husten, Abgang eines blassen, molkigen Urins, sauer riechende Schweiße, Schwindel, Ohrensausen, in seltenen Fällen mannigfaltige Zuckungen und Krämpfe, Veitstanz, Epilepsie, Starrsucht, Schlafsucht, Irrereden, zeitweilige Lähmungen, Sprachlosigkeit, Schmerzen an verschiedenen Theilen ohne andere Veranlassung; Trägheit, Verdrossenheit, wechselnde, meist üble Laune, manches Mahl Wassergeschwülste des Gesichtes, der Augenlieder, der Gliedmaßen, Wurmfieber (B. I. §. 169); endlich bey langer Dauer und Vernachlässigung des Übels, Abmagerung, Zehrfieber mit seinen Symptomen.

Insbesondere erregen die in Leichen so oft anzutreffenden Peitschenwürmer gar keine Zufälle, die zur Erkennung ihrer Gegenwart dienen könnten; die Mastwürmer (Pfriemenschwänze) Jucken im After besonders Abends in der Bettwärme, Stuhlzwang, Schleimflüsse und Blutungen aus dem Mastdarme, und wenn sie bey Mädchen in die Schamtheile kriechen, oft unerträgliches Jucken, Entzündung und häufige Schleimabson-

derung daselbst, wodurch sie nicht selten zur Onanie Veranlassung geben; bey Erwachsenen heftiges Jucken und selbst Geilheit. — Die Bandwürmer verursachen oft plötzliches Stechen wie mit einer Nadel, oder Beißen in der Oberbauch- und zwar meistens in der Magengegend, Gefühl von Druck eines schweren Körpers im Unterleibe, der seinen Ort verändert, und Fieberkälte daselbst oder im Rücken veranlaßt; eigene, manches Mahl monathlich wiederkehrende wellenförmige Bewegungen um den Nabel, die nach dem Genusse von Säuren, bitteren Dingen u. dgl. zunehmen, und oft in Angst, Krämpfe oder Ohnmachten übergehen; bey Weibern nicht selten denen einer Schwangerschaft sehr ähnliche Beschwerden. Sie verrathen gewöhnlich bald ihre Gegenwart durch den Abgang einzelner Glieder.

§. 1006.

Die bisher angeführten Zufälle können aber auch von verschiedenen andern gastrischen Reitzen und Krankheiten, und mehrere einzelne derselben, wie Bremser sehr richtig bemerkt, von Gehirnwassersucht hervorgebracht werden; sie sind daher, für sich allein genommen, unverläßliche Zeichen vorhandener Würmer. Auch die Betrachtung der oben bezeichneten Anlage und der genannten entfernten Ursachen sichert die Diagnose noch nicht, da bey ihnen oft Würmer erzeugt werden, aber keineswegs nothwendig erzeugt werden müssen. Die Gegenwart derselben wird allerdings durch wirklichen Abgang außer Zweifel gesetzt, ihr ursächlicher Antheil aber an den Krankheitszufällen dadurch und durch hierauf erfolgende Erleichterung oder gänzliches Aufhören der früheren Beschwerden, nicht eben so erwiesen, da letztere wohl nicht selten dem gebrauchten Mittel zuzuschreiben seyn mögen.

§. 1007.

Die Prognose ergibt sich aus dem bisher Gesagten. Ein mäßiger Grad der Wurmkrankheit begleitet manche Menschen von der Wiege ein langes Leben hindurch bis ins Grab. Diese

Krankheit kommt zwar sehr gewöhnlich bey Kindern vor, doch werden bey ihnen manche Krankheitszufälle fälschlich Würmern zugeschrieben. — Der Glaube, daß Würmer die Därme durchbohren, und dadurch nicht selten den Tod verursachen sollen, scheint grundlos zu seyn, nachdem Rudolphi's Untersuchungen erwiesen haben, daß sie die dazu nöthigen Organe durchaus nicht besitzen. — Oft beobachtet man um die Zeit des Vollmondes eine Zunahme der Wurmbeschwerden. Eine günstige Prognose hängt nicht allein vom Abgange lebender oder todter, und zum Theil durch Fäulniß zerstörter Würmer, bey mit Bandwürmern Behafteten vom Abgange des Kopfendes, und von der hierauf eintretenden Erleichterung oder zeitweiligen Hebung der Wurmbeschwerden ab, sondern von der Verbesserung der Disposition des Körpers, und insbesondere der ersten Wege, zur Unterhaltung und Wiedererzeugung von Würmern.

§. 1008.

Die Behandlung der Wurmkrankheit besteht darum nicht bloß in Beseitigung der vorhandenen Krankheitszufälle durch Entfernung ihrer Ursache, nähmlich der Würmer, sondern überdieß noch in Verbesserung der eben erwähnten Disposition des Körpers, insbesondere der ersten Wege, und öfters auch in Hebung der üblen Wirkungen sowohl der Würmer als der gegen sie nöthig befundenen eingreifenden Behandlungsweise.

§. 1009.

Zur Entfernung der Würmer dienen theils a) stärkende Mittel überhaupt, welche die der Wurmerzeugung zum Grunde liegende Cachexie zu heben geeignet sind; theils b) die so genannten wurmtreibenden Mittel (remedia anthelminthica), welche nähmlich die Würmer entweder mechanisch oder specifisch angreifen, sie tödten oder entkräften; theils c) Abführmittel.

Zu den ersteren a) gehören die bekannten tonischen, bitteren und bitter-aromatischen Arzeneykörper; — zu den zweyten b), von denen die meisten auch durch Erregung und Stärkung nützen, semen cinae, semen tanaceti, absinthium, allium,

cepa, dictamnus albus, valeriana, polypodium filix mas, cortex viridis nucum juglandis, asa foetida, camphora, ol. terebinthinae, petroleum, ol. corn. cerv. empyreumaticum et rectificatum s. Dippeli; Calomel, Brechweinstein in abgebrochenen Gaben, flores sulphuris, sal ammoniacus, aqua calcis, murias barytae, limatura martis, vitriol. mart. artefactum, stannum limatum und granulatum, flores zinci, endlich auch kaltes Wasser in beträchtlicher Menge getrunken, und mehr noch kalte, salzige Mineralwässer (Rosenstein, Pallas, Rudolphi, Bremser). Diese Mittel sind bey nüchternem Magen, nach vorgängiger Einschränkung in der Kost, nach dem Genusse gesalzener, oder mit Zwiebeln oder Knoblauch bereiteter Speisen, gelber Rüben u. dgl. vorzüglich wirksam. Bey großer Verschleimung müssen ihnen nach Umständen auflösende, besonders salzige, oder Brech- oder Abführmittel vorangeschickt, oder beygefügt, oder bey nöthigem längerem Gebrauche von Zeit zu Zeit inzwischen gegeben; bey Schwäche und Schlaffheit müssen die stärkenden und erregenden, bey großer Empfindlichkeit, Krämpfen, Zuckungen, Koliken u. s. w., die zugleich besänftigenden und krampfstillenden ausgewählt, oder mit ihnen Öhl-Mixturen, Öhle, warme Bäder u. s. w. in Anwendung gebracht werden. — Zu den Abführmitteln c), welche die Ausleerung der Würmer theils begünstigen, theils durch eben so gewaltsames Einwirken auf selbe als auf den Magen und Darm-Canal erzwingen, gehören: fette, öhlige Dinge reichlich genommen, insbesondere oleum ricini, dann sal amarus, rheum, senna, jalapa, gratiola, gummi gutta, helleborus niger, und albus, aloë; Calomel in großen Gaben; — sabadilla, geoffroya Surinamensis, helminthochorton, chenopodium anthelminthicum, spigelia anthelmia, cort. rad. punic. granat. etc.

Über dieß werden abführende und wurmtreibende Mittel mannigfaltig mit einander verbunden oft angewendet, wie

z. B. in der Störk'schen Latwerge (electuar. anthelminthicum), und in den meisten gegen Bandwürmer gerühmten Arzeneyen, wogegen jedoch Bremser (S. 187) nach Sennert bemerkt, daß die Abtreibung von Würmern verläßlicher zu erwarten sey, wenn den Purgirmitteln die wurmwidrigen allein vorangeschickt werden.

§. 1010.

Auch äußerlich werden verschiedene Mittel gegen Würmer gerühmt, welche theils bey Wurm-Koliken ihre Anwendung finden, theils in Fällen, wo die Kranken durchaus nichts einnehmen wollen, als einiger Ersatz der innerlichen Mittel zu empfehlen sind (Bremser S. 157 u. f.). Hierher rechnet man Einreibungen von Cajeputöhl, die Rudolphi mit warmen Bädern in Wurm-Koliken rühmt, von Steinöhl mit Knoblauch und frischer Ochsengalle (Mellin); Umschläge von Knoblauch mit Leinkraut, Rainfarren, Wermuth und Essig (Lower, Schenk); Linimente und Salben aus Ochsengalle, venetianischer Seife, mit Rainfarrenöhl, oder mit Campher oder Aloe u. dgl.; Klystiere aus mehreren der obgenannten Substanzen bereitet.

§. 1011.

Gegen Mastwürmer, die gewöhnlich in ungeheurer Zahl vorhanden, in dem oberen Theile der dicken Därme schwer zu erreichen, und wegen der schnellen Vermehrung überhaupt sehr schwer auszurotten sind, läßt Bremser (S. 168) von der Störk'schen Latwerge früh und Abends zu einem Kaffehlöffel voll, in der Absicht, sie aus den oberen Gegenden der dicken Därme abwärts zu treiben, nehmen, und ändert die Gabe der Jalappe so, daß ein ganz leichtes Abführen erfolgt. Außerdem dienen mehrere der genannten wurmwidrigen Mittel, in Klystieren nach vorhergegangener Öffnung beygebracht, als: ein fettes Öhl; kaltes Wasser mit Salz oder Honig; Milch, in der Knoblauch gesotten, und Aloe aufgelöst ist; Aufgüsse vom Wurmsamen, Baldrian, Wermuth, u. dgl., mit Hirschhorn-

öhl, mit Asand; ferner Stuhlzäpfchen von Speck, von Honig und Seife, oder Aloe; Dämpfe von Milch an den After gelassen; und in hartnäckigen Fällen gleichzeitige salzige Laxirmittel.

§. 1012.

Die Spulwürmer werden, unter gehöriger Beachtung der Ursachen ihrer Erzeugung, durch die oben genannten Mittel bekämpft. Sehr wirksam zeigen sich die erwähnte Wurm-Latwerge zwey bis drey Mahl des Tages zu einem Kaffehlöffel voll so gegeben, daß einige weiche Stuhlentleerungen, nie flüssige Öffnungen, erfolgen; die von Bremser (S. 258) angegebenen Pulver, und zur Verhüthung eines Rückfalles, besonders bey schlaffen, aufgedunsenen Subjecten, die stärkenden Tropfen (S. 259).

§. 1013.

Die Bandwürmer sind gewöhnlich am schwersten abzutreiben, und erfordern die stärksten aus den genannten wurmwidrigen und abführenden Mitteln, in Verbindung mit einer sehr sparsamen, leicht verdaulichen, gut gesalzenen Kost, Häringen, Sardellen u. s. w. Besonders sind gegen selbe starke Gaben vom Pulver des Farnkrautes (filix mas), vom gefeilten und gekörnten Zinne, vom Ricinus-Öhle, vom Gummigutt, Calomel, Scammonium, von der Gratiola, Jalappe u. dgl. von jeher, und zum Theile als Geheimmittel empfohlen worden. Über dieß werden mehrere Methoden, diese Mittel zu verbinden und zu verabreichen, angerühmt, deren genaue Beschreibung und kritische Beleuchtung bey Bremser (S. 172—191) nachgelesen zu werden verdient.

Selle läßt des Abends einige Löffel voll eines fetten Öhls, den nächsten Morgen bey Erwachsenen 10 Gran Gummigutt, und wenn nach zwey Stunden der Wurm nicht abgegangen, abermahls 10 Gran reichen, und zugleich ein Klystier aus Milch geben. Ist nach weiteren zwey Stunden der Wurm noch nicht abgegangen, und keine heftige Reitzung in den ersten

Wegen vorhanden, so räth er, dieselbe Gabe nochmahls zu wiederhohlen. Man hüthe sich vor unbedingter Nachahmung.

Odier, der zuerst das amerikanische Ricinusöhl empfahl, läßt Erwachsene des Morgens 3 Drachmen vom Pulver des Farnkrautes, und nach 2 Stunden 3 Unzen des eben genannten Öhles, alle halbe Stunden 1 Eßlöffel voll, in etwas Fleischbrühe nehmen.

Das Nuffer'sche Mittel, welches sich weniger gegen den langgliederigen, als gegen den breitgliederigen Bandwurm wirksam erweist, besteht aus vier Theilen, nähmlich: 1) aus einer Suppe oder Panade, aus 1½ Pfund Wasser, 2 Unzen weißen Brotes, 2 bis 3 Unzen frischer Butter, und der nöthigen Menge Salz bereitet; 2) aus einem erweichenden Klystiere mit 2 Unzen Olivenöhl und ein wenig Salz; 3) aus 2 bis 3 Drachmen der Farnkrautwurzel im Herbste eingesammelt und fein gepulvert, in 6 Unzen Farnkraut-, oder Lindenblüthen- oder gemeinen Wassers zu nehmen; 4) aus einem Bissen von 10 Gran Calomel, 10 Gran Scammonium, 6 bis 7 Gran Gummigutt, mit Hyacinthen-Conserve bereitet. — Von diesen wird Nr. 1, nachdem der Kranke nach dem Mittagsmahle nichts mehr genossen, um 7 oder 8 Uhr Abends genommen; sodann Nr. 2, wenn derselbe den Tag über keine Öffnung gehabt haben sollte, oder überhaupt zu Verstopfungen geneigt wäre, angewendet, welches der Kranke so lange als möglich zu behalten sucht, worauf er sich schlafen legt. Des andern Morgens sehr früh, 8 bis 9 Stunden nach dem Genusse der Suppe, nimmt er noch im Bette liegend Nr. 3., und sucht Üblichkeiten und einer Neigung zum Erbrechen durch Riechen an Essig &c. vorzubeugen. Erfolgt dem ungeachtet Erbrechen, so muß er, sobald die Üblichkeiten vorüber sind, eine zweyte Gabe nehmen, und suchen, darauf einzuschlafen. Nach 2 Stunden steht er auf, um den purgirenden Bissen zu nehmen, trinkt 1 bis 2 Schalen grünen leichten Thee's nach, und geht im Zimmer auf und ab. Sobald das Abführmittel zu wir-

ken anfängt, trinkt er von Zeit zu Zeit eine Tasse leichten Thee, bis der Wurm abgeht; erst dann darf er eine Schale Fleischbrühe nehmen. Zu Mittag ißt er wenig, nach Tische legt er sich aufs Bett, oder macht einen kleinen Spatziergang, Abends genießt er wenig, und keine unverdaulichen Speisen.

Das Herrenschwand'sche Mittel besteht darin, daß der Kranke zwey Tage hindurch Früh und Abends 1 Drachme vom Farnkrautpulver, am dritten Tage Früh nüchtern ein Pulver aus 12 Gran Gummigutt, ½ Drachme Wermuthsalz und 2 Gran Starkäy'scher Seife, und nach 3 Stunden, während welchen Erbrechen und einige Stuhlausleerungen zu erfolgen pflegen, 1 Unze amerikanisches Ricinusöhl in einer Tasse Fleischbrühe bekommt. Nach einer Stunde wiederhohle man die Dosis des Öhls ein auch zwey Mahl. Falls der Wurm nicht abgeht, wird dem Kranken Abends ein Klystier aus Milch und Wasser mit 3 Unzen Ricinusöhl gegeben. Bremser hält dieses Mittel für nicht hülfreich.

Nach Clossius nimmt der Kranke, nachdem er lange vorher nur scharfe, gesalzene Speisen genossen, nach einer kargen Abendmahlzeit 12 Gran Calomel mit 12 Gran Krebsaugen und 6 Gran aromatischen Pulvers in kaltem Wasser, nach einer halben Stunde 1 Unze frisches, süßes Mandelöhl, und den nächsten Morgen eines von folgenden Pulvern: *Rec.* Gumm. Gutt. gr. triginta sex; pulv. rad. angelic. gr. octo; card. bened., pulv. Marchion. epilept. ana scr. un. M. f. pulv. divid. in tres p. aequ., welches gemeiniglich Erbrechen und einige Stuhlgänge verursacht. Nach jedem Erbrechen muß eine Tasse Cardobenedicten-Thee's getrunken, und, wenn der Wurm nach zwey Stunden nicht abgegangen ist, das zweyte Pulver, und im nöthigen Falle nach weiteren zwey Stunden das dritte genommen werden.

Alston ließ, nach einem vorausgeschickten Abführmittel, am zweyten Tage 1 Unze durch ein sehr klares Haarsieb geschlagenes reines Zinn in vier Unzen des gewöhnlichen Syrups

nüchtern, am dritten und vierten Morgen eben so ½ Unze mit 2 Unzen Syrup, und am fünften Morgen wieder ein Abführmittel aus Sennesblättern und Manna mit einem Graswurzel-Decoct bereitet, nehmen. Die von Bremser nach dieser Methode behandelten Kranken kamen sämmtlich nach drey Monathen wieder, durch die neuerdings abgegangenen Glieder die Unzulänglichkeit des angewandten Mittels zu beweisen.

P. Frank gab mit Erfolg eine Latwerge aus gekörntem englischem Zinn, Jalappenwurzel-Pulver und Wermuth-Conserve einige Tage hindurch, bey beschränkter Kost und zweckmäßigem Verhalten.

Das Mathieu'sche Mittel besteht in Folgendem: A. *Rec.* Limatur. stanni angl. pur. unc. un.; pulv. rad. filic. mar. dr. sex; pulv. sem. cin. unc. dimid.; pulv. rad. jalap. resinos.; pulv. sal. polychr. ana dr. un. M. f. cum mell. commun. s. q. electuar. — B. *Rec.* Pulv. rad. jalap. resinos.; pulv. sal. polychr. ana scr. duos; pulv. scammon. alepens. scr. un.; pulv. gumm. gutt. gr. decem. M. f. cum mell. commun. electuar. Nachdem der Kranke mehrere Tage zuvor salzige Speisen, dünne Brotsuppen, leichte Gemüse, und überhaupt wenig genossen hat, nimmt er von der Latwerge A. alle 2 Stunden einen Theelöffel voll durch 2 bis 3 Tage, bis er nähmlich Empfindungen vom Wurme (?) in den Gedärmen wahrnimmt; hernach ebenfalls alle 2 Stunden einen Theelöffel von der Latwerge B., bis der Wurm abgeht. Sollte dieses Abgehen nicht erfolgen, so gibt man nach Verbrauch dieser Latwerge einige Eßlöffel voll frischen Ricinusöhls nach, oder setzt ein Klystier von diesem Öhle. Alter, Constitution und Geschlecht ändern die Gabe. Ich habe diese allerdings sonderbare Mischung in einigen Fällen vor andern wirksam befunden. Man hüthe sich, den aus dem Mastdarme hervorkommenden Theil des Bandwurms abzureißen, und binde, wenn man eine rückgängige Bewegung wahrnimmt, sogleich einen Faden um denselben.

Dr. Bremser rühmt (S. 191) zur Abtreibung des Band- und des Kettenwurms (langgliederigen Bandwurms) das Chabert'sche Öhl unter dem Nahmen ol. anthelminthicum. Eine Mischung nähmlich aus einem Theile stinkenden Hirschhornöhls, und drey Theilen Terpenthinöhls wird, nachdem sie 4 Tage lang gestanden, aus einer gläsernen Retorte im Sandbade destillirt, und davon drey Viertheile abgezogen, welche zum Gebrauche verwendet werden. Er beginnt die Cur mit der oben erwähnten Latwerge, welche er auf die oben gegen Spulwürmer bestimmte Art nehmen läßt. Ist diese zu Ende, so gibt er jeden Morgen und jeden Abend von dem wurmtreibenden Öhle zwey Kaffehlöffel voll in einem Mundvoll Wasser. Zur baldigen Beseitigung des üblen Geruches wird angerathen, ein paar Mundvoll Wasser mit einem gewissen Drücken nachzutrinken, zur Vertreibung des Geschmackes etwas Zimmt, oder eine Gewürznelke zu kauen. Nachdem der Kranke 2½ bis 3 Unzen dieses Öhles verbraucht hat, also ungefähr nach 10 bis 12 Tagen, läßt Bremser ein leichtes Abführmittel, z. B. Pulver aus Jalapewurzel, Sennesblättern und schwefelsaurem Kali nehmen, hierauf wieder mit dem Wurmöhle fortfahren. So pflegt er gewöhnlich 4 bis 5 Unzen, in hartnäckigen Fällen aber auch 6 bis 7 Unzen Wurmöhl nehmen zu lassen. Der lang fortgesetzte Gebrauch dieses Mittels scheint zur gründlichen Cur unerläßlich zu seyn, und durch selben die Disposition zur Wurmerzeugung gehoben, oder doch die Würmer, welche den im Schleime des Darm-Canals liegenden Eyern noch entschlüpfen, getödtet zu werden. Hinsichtlich der Diät untersagt Bremser nur alles, was zur Schleimbildung, und folglich zur Wurmerzeugung Anlaß gibt. Eine Nach-Cur findet in der Regel nicht Statt. — Das einzige sichere Criterium, daß der Kranke vom Band- oder Kettenwurme befreyt sey, soll darin bestehen, daß im Verlaufe von vollen drey Monathen nichts mehr vom Wurme abgeht. —

Der auf ähnliche Art in kleinen Gaben lange fortgesetzte

Gebrauch des Terpenthinöhls gegen Bandwürmer ist unstreitig sicherer, und führt gewisser zur Heilung, als die von den Engländern Burrow, Thomson, und von Andern empfohlenen ungeheuren Dosen desselben.

Über das Crotonöhl (zu 1 Tropfen in einer Tasse Fleischbrühe), die Wurzelrinde des Granatbaumes, so wie über Dr. Schmidt's neues Verfahren gegen den Bandwurm (in Hufeland's Journ. d. pr. H. 1828. August) muß die Erfahrung noch entscheiden.

§. 1014.

Zur Stärkung des ganzen Körpers und der ersten Wege insbesondere dienen nach Abtreibung der Würmer, wo es nöthig befunden wird, die bekannten tonischen, besonders die bitteren, die bitter-aromatischen Mittel, Eisenzubereitungen, eisenhaltige Mineralwässer, Wein, milde, nahrhafte, leicht verdauliche Kost, gehörige Körperbewegung, reine Luft u. s. w. In deren angemessener Anwendung und Leitung besteht die Cur der Wiedergenesung, bey welcher man die Tilgung der Anlage zu Verschleimungen in den ersten Wegen, die Verbesserung der allgemeinen Cachexie, und die Hebung der sowohl von den Würmern, als auch von der gegen sie unternommenen nachdrücklichen Curart erzeugten üblen Wirkungen zum Zwecke hat.

Dritte Art. Die Wassersucht mit ihren Unterarten.

§. 1015.

Unter Wassersucht (hydrops) versteht man gewöhnlich jede krankhafte Ansammlung seröser, mehr oder weniger gelatinöser, lymphatischer und selbst schleimiger Flüssigkeiten im Zellengewebe, oder in irgend einer oder mehreren Höhlen des Körpers. Der dieser Ansammlung zum Grunde liegende krankhafte Zustand ist jedoch verschieden, und zwar bald activer, bald passiver, bald mehr oder weniger entzündlicher, bald krampfhafter Art, und besteht bald in allgemeiner Schwäche mit Fehlern der Säfte, bald in einem örtlichen Reitzungs- oder Schwä-

chezustande, oder Fehlern der Organisation u. s. w. Daraus geht hervor, daß die Wassersuchten nicht sowohl ursprüngliche und selbstständige Krankheiten, als vielmehr nur Wirkungen und Symptome von Krankheiten sind, und daß sie nur in die Classe der Cachexien gestellt werden können, in so fern sie in den bey weitem meisten Fällen entweder aus einem cachectischen Zustande entspringen, mit demselben verbunden sind, oder einen solchen herbeyführen.

Don. Monro's Abhandlung von der Wassersucht und ihren besonderen Gattungen. Nach der dritten englischen Ausgabe übers. mit Anmerk. von Krause. Leipz. 1777. 8.

Franc. Milmann, animadversiones de natura hydropis ejusque curatione. Londin. 1779. Vienn. 1779. Deutsch, Braunschweig 1782. 8.

D. W. Sachtleben, Klinik der Wassersucht in ihrer ganzen Sippschaft. Danzig 1795. 8.

J. P. Frank, de curandis hominum morbis epitome etc. Liber VI. p. 134 — 484.

A. G. Richter, Haase, Jahn, in d. a. W.

§. 1016.

Die Flüssigkeit bey Wassersuchten ist bald dünn, wässerig, bald dicklicht, klebrig, mehr schleimig oder lymphatisch, gewöhnlich gelblicht und klar, ihrer Grundlage nach seröser Art mit mehr oder weniger Eyweißstoffe, nach dessen Verhältnisse sie entweder schon beym Zutritte der Luft, oder erst bey Einwirkung eines höheren Wärmegrades zur Gerinnung gebracht wird. Sie pflegt nach der chemischen Analyse aus Serum, Eyweißstoff, phosphorsaurem Kalke, salzsaurer Soda und schwefelsaurem Kali zu bestehen. Die in den Höhlen enthaltene ist entweder frey in denselben, freye Wassersucht (hydrops diffusus), oder in eigenen Behältnissen, neu organisirten Häuten, eingeschlossen, Sackwassersucht (hydrops saccatus).

§. 1017.

Die Zufälle und Kennzeichen der Wassersucht im Allgemeinen sind: Anschwellung, die nicht von verstärkter Ernährung

abhängt; Ausdehnung und Spannung der ausdehnbaren wassersüchtigen Höhlen; Druck auf die enthaltenen und benachbarten Theile, und theils dadurch, theils durch den der Wassersucht zum Grunde liegenden Krankheitszustand, gestörte Verrichtung der leidenden und auch benachbarten Organe; allgemein, oder nur am wassersüchtigen Theile verminderte Wärme, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit; gestörte, verminderte Ernährung; Verminderung anderer Absonderungen, vorzüglich des Urins, der Hautausdünstung und der Aushauchung in den ersten Wegen; daher sparsamer Urinabgang, Trockenheit der spröden, welken Haut, des Mundes und Schlundes, Durst, träge und erschwerte Stuhlentleerung. Außer dem sind die Erscheinungen nach der Art und Größe der Grundkrankheit, und nach dem Orte der Ansammlung mannigfaltig, wie bey den einzelnen Unterarten näher angegeben werden wird. Bey langer Dauer und üblem Gange der Krankheit entspinnt sich Abzehrung mit schleichendem Fieber, welches immer gefährlich und oft der Vorbothe eines tödtlichen Ausganges ist. Cruikhsank's Angabe, daß ein schwach gefärbter Urin, welcher mit gallertartigen Theilen überfüllt ist, leicht Ammonium bildet, und schnell flockenartige Theile absetzt, ein Zeichen der allgemeinen Wassersucht sey, während ein stark gefärbter, sparsam abgehender, in der Hitze, oder durch Salpetersäure nicht gerinnender, in der Kälte einen glänzenden und gefärbten Bodensatz machender Harn den Arten zukomme, welche ihren Grund in einer krankhaften Beschaffenheit eines Unterleibseingeweides haben, bedarf großer Einschränkungen, welche die tägliche Erfahrung an die Hand gibt.

§. 1018.

Es ist kaum eine Stelle im Körper, wo nicht krankhafte Wasseranhäufungen bemerkt worden wären. Mehrere der letzteren gehören in das Gebieth der Chirurgie; wir handeln hier insbesondere nur ab: die Hautwassersucht, die Kopf-, Rückgraths-, Brust-, Bauch-, Gebärmutterwassersucht, und die

Wassersucht der Eyerstöcke. Sie sind als so viele Unterarten der Wassersucht zu betrachten.

§. 1019.

Ich schicke eine gedrängte Beschreibung derselben voraus, und lasse die Bestimmung ihres gemeinschaftlichen Wesens, sodann das, was hinsichtlich der entfernten Ursachen, der Prognose und Behandlung ihnen theils gemeinschaftlich zukommt, theils einzelnen eigenthümlich ist, nachfolgen.

Nur hinsichtlich der Verlaufsweise und Dauer stehe hier noch die für alle Unterarten der Wassersucht geltende Bemerkung, daß die Wassersucht sich bald schnell bilde, rasch, selbst in wenigen Tagen zunehme, und sich auf irgend eine Art entscheide, wo sie hitzige (h. acutus), — bald aber sich nur allmählich ausbilde, und lange Zeit, zuweilen Jahre lang, fast unverändert bestehe, wo sie langwierige, chronische Wassersucht (h. chronicus) genannt wird. In Fällen der ersteren Art erscheint sie gewöhnlich als Ausgang (fehlerhafte Crise, h. criticus) acuter Entzündungen häutiger Gebilde (vergl. §. 226), auch nach dem Scharlach, und pflegt von Fieberbewegungen entzündlichen Charakters begleitet zu seyn, daher dann auch angemessen mit der Benennung entzündlicher Wassersucht (h. inflammatorius) bezeichnet zu werden; oder sie wird als Folge plötzlicher Hemmung, oder Unterdrückung kritischer oder selbst krankhafter Schweiße, Durchfälle, Schleimflüsse, chronischer Hautausschläge, besonders wenn diese mit krankhaften Absonderungen verbunden waren (h. metastaticus), beobachtet.

§. 1020.

1) Die Hautwassersucht (hydrops anasarca) besteht in einer Ansammlung oben erwähnter Feuchtigkeiten in dem Zellengewebe der Haut. Sie verbreitet sich entweder über den ganzen Körper, oder beschränkt sich nur auf einzelne Theile (wo sie Wassergeschwulst, Oedema, genannt wird), z. B. auf die Hände, Füße, den Kopf u. s. w. Sie äußert sich durch eine

weiche, teigigt anzufühlende, auf einen Fingerdruck eine nur allmählich sich ausgleichende Grube erleidende Anschwellung der bleichen, trockenen, im Anfange gewöhnlich kühlen Haut, wobey die angeschwollenen Theile an Gefühl und Beweglichkeit verlieren, gespannt und schwer werden, und womit gewöhnlich Unordnungen in der Verdauung und im Kreislaufe, Mattigkeit und Schläfrigkeit, zuweilen Husten, verbunden sind. Im leichten Grade wird die Hautwassersucht Leucophlegmatie genannt. Die Geschwulst ist gewöhnlich an den Füßen am stärksten, wo sie des Abends bey langem Stehen oder Sitzen mit herabhängenden Unterschenkeln größer, des Morgens aber und nach längerem Liegen in wagrechter Stellung geringer wird. Schreitet die Krankheit fort, so wird örtlich die Geschwulst der Füße oft sehr beträchtlich, und die Haut entzündet, worauf leicht Risse oder Bläschen, die viele Feuchtigkeit von sich geben, oder heftig schmerzende, brennende und leicht in Brand übergehende Geschwüre erfolgen; übrigens nimmt die Ansammlung nicht nur an der ganzen Oberfläche des Körpers zu, sondern verbindet sich auch mit Bauch-, Brustwassersucht, und mit auffallender Beschränkung der Ernährung.

§. 1021.

2) Die Kopfwassersucht (hydrocephalus) wird in die äußere und innere (äußerer und innerer Wasserkopf, hydrocephalus externus et internus genannt) unterschieden. a) Die erstere, wobey die Feuchtigkeiten außerhalb des Hirnschedels, zwischen diesem und der Haut, angesammelt sind, gehört eigentlich zur Hautwassersucht, mit welcher sie nicht selten vorkommt, und wird leicht erkannt; außer dem tritt sie meistens im Verlaufe und bey längerer Dauer der inneren Kopfwassersucht zu dieser hinzu. b) Die innere Kopfwassersucht wird wieder α) in den inneren Wasserkopf im engeren Sinne, und β) in die Hirn- oder Hirnhöhlenwassersucht (h. cerebri v. ventriculorum cerebri) unterschieden, je nachdem das Wasser zwischen der inneren Schedelfläche, zwischen den Hirnhäuten

und der Oberfläche des Gehirns, oder in den Hirnhöhlen selbst enthalten ist. Öfters sind beyde Varietäten vereint zugegen.

§. 1022.

a) Der innere Wasserkopf im engeren Sinne befällt oft schon Kinder im Mutterleibe, die deßwegen sehr schwer, und, wenn die Perforation vorgenommen werden muß, todt geboren werden, sonst wird er öfter in den ersten Lebensjahren, besonders während dem Zahnen, ausgebildet, wo die Anlage dazu sich in den schon vor dieser Zeit weit von einander stehenden Schedelknochen, und dem verhältnißmäßig zu großen Umfange des Schedels offenbart.

Der angeborne Wasserkopf ist leicht zu erkennen. Der Kopf ist dabey groß, die Kopfknochen stehen von einander ab, sind sehr weich, dünn, fast durchsichtig, die Fontanellen sehr erweitert, die Stirne vorgeschoben, unter den Fontanellen manches Mahl ein Schwappen fühlbar. Der Augapfel wird nach unten und außen hervorgepreßt, dadurch der Blick stier, und das Auge selbst kaum vollständig durch die Augenlieder bedeckt; der obere Theil des Gesichtes aufgedunsen. Das Kind verschmäht die Mutterbrust, leidet an allerley Fehlern der Verdauung und der Stuhlausleerung, magert mehr und mehr ab, wird entkräftet, von Krämpfen und überhaupt von Zufällen der gewöhnlich hinzukommenden Hirnhöhlenwassersucht befallen, und stirbt meistens binnen einigen Monathen nach der Geburt.

Die Kinder, welche erst nach der Geburt früher oder später vom inneren Wasserkopfe befallen werden, zeigen insgemein eine scrophulöse und rhachitische Anlage oder schon ausgebildete Krankheit. Bey ihnen treten zuerst die Stirnknochen hervor, die Augen liegen tief hinter dem oberen Augengrubenbogen, sind geröthet, und nicht selten chronisch leicht entzündet; im Verlaufe weichen auch die übrigen Kopfknochen von einander, und die Vergrößerung des Kopfes nimmt immer mehr zu; die Geschwulst ist hart, und nur an den Fontanellen und Nähten weich, elastisch, auch fluctuirend, und beym Lichte oft so-

gar durchscheinend. Die Kinder legen gern den Kopf nach vorn oder vorzugsweise nach einer Seite auf, klagen nur über dumpfen Kopfschmerz, sind eigensinnig, verdrießlich, mürrisch, schläfrig, lernen spät und schwer Sprechen und Gehen, und leiden bey fortschreitendem Übel an Fehlern der Eßlust, Verdauung, Stuhlentleerung, Ernährung, liegen endlich in beständiger Betäubung Monathe, zuweilen sogar Jahre lang; ihre Augen sind halb geschlossen, die Pupille erweitert, die Füße kalt und zuletzt gelähmt; sie bekommen öfters Zuckungen, und sterben endlich während diesen oder unter völliger Schlafsucht, oder, wenn diese Zufälle nicht groß sind, an Auszehrung.

In sehr seltenen Fällen dauert der angeborne innere Wasserkopf bis ins männliche Alter fort, wobey die Kranken abgemagert, schwach und unbehülflich sind, obgleich Eßlust und Verdauung nicht ganz fehlen, und manches Mahl sogar die Sinne, das Gedächtniß und der Verstand wenig oder nicht leiden. Die Vergrößerung des Kopfumfanges ist oft unglaublich; letzterer beträgt wohl auch 24, 30 Zoll und darüber (Göbel, Himly), wobey die sehr von einander gewichenen Schedelknochen dünn, hier und da knorpelartig, oder häutig, manches Mahl jedoch sehr verdickt sind, der Kopf nach den Seiten zu ausgedehnt ist, wegen seiner Größe in einem äußersten Mißverhältnisse zu dem Gesichte steht, und seiner Schwere wegen schief oder gar nicht aufrecht gehalten wird.

K. W. Quin, Abhandl. über die Gehirnwassersucht. Aus dem Engl. von Michaelis. Leipzig 1792. 8.

Rosenstein, Girtanner, Jahn, Henke, Richter, Haase, in den angef. Werken.

A. Gölis, pract. Abhandl. über die vorzüglichsten Krankheiten d. kindlichen Alters. B. I. u. II. Wien 1815—1818. 8.

Dr. Sibergundi, üb. d. Hydroceph. intern. acutus in diagnost., aetiol. u. therapeut. Hinsicht. In Hufeland's Journ. d. pr. H. 1829. September.

§. 1023.

β) Die Gehirnwassersucht oder Wassersucht der

Gehirnhöhlen, bey welcher die Ansammlung gewöhnlich in den zwey großen und in der dritten, öfters auch in der vierten Gehirnkammer, dann zugleich in der Wirbelsäule, und selbst im Rückenmarke vorhanden ist, wird in eine acute und chronische, von denen erstere mit zu starker Absonderung, letztere vielmehr gewöhnlich mit unverhältnißmäßiger, zu schwacher Einsaugung verbunden ist; in eine idiopathische und sympathische (consensuelle und antagonistische), zu der die metastatische gehört, unterschieden. Sie kommt in jedem Alter, bey jedem Geschlechte, jedoch am öftesten bey Kindern um die Zeit des Zahnens bis zum sechsten Jahre hin, vor. Sie ist die Folge einer üblen Entscheidung einer acuten oder chronischen Entzündung des Gehirns, oder einer zu starken Absonderung seiner aushauchenden Gefäße, welche durch idiopathische oder sympathische, besonders mit Hemmung, Unterdrückung anderer Ab- und Aussonderungen verbundene, mehr oder minder entzündliche Reitzung bedingt wird. Der eben so erfahrne als gelehrte Formey (von der Encephalitis der Kinder; in seinen verm. medicin. Schriften, B. I. Berlin 1821, S. 167—208) hält dafür, daß der bey Kindern bis zur vollendeten Ausbildung des Gehirns oft vorkommenden Gehirnhöhlenwassersucht nicht eine Gehirnentzündung, sondern ein dieser sich nur nähernder Zustand zum Grunde liege, welcher in einer vermehrten Erregung der Gehirnthätigkeit, in gesteigerter Vitalität und vermehrter Vegetation in diesem Gebilde bestehe, deren Ausgang öfters eine Ergießung der lymphatischen Stoffe sey; daß diese Krankheit lediglich der Erfolg einer verfrühten oder zu schnell und kräftig erfolgenden Evolution des Gehirns der Kinder sey, und daß daher von der durch sie bedingten Wassersucht des Gehirns jede, welche in den Jahren der Pubertät Statt findet, als auf andern ursächlichen Verhältnissen beruhend, schlechterdings unterschieden werden müsse. Nach meinem Dafürhalten beruht, bey aller Eigenthümlichkeit, welche die die Gehirnwassersucht erzeugende Krank-

heit des Gehirns durch die Entwickelung und Ausbildung desselben bey Kindern erhält, das Wesen der ursprünglichen Krankheit dennoch auf einer mit überwiegender Anlage zur Entzündung verbundenen, mehr oder minder entzündlichen Reitzung, oder wirklich gebildeten Entzündung des Gehirns.

Die Zufälle dieser eigenen Modification der Entzündung, oder nur entzündlichen Reitzung mit gerechnet, unterscheidet man in dem Verlaufe der ganzen Krankheit drey Zeiträume, nähmlich: der Entzündung oder entzündlichen Reitzung; der krankhaften Absonderung; und der Lähmung, welche durch eigene Symptome ausgezeichnet sind, und nicht selten sehr schnell auf einander folgen.

Als Vorläufer der Entzündung werden oft längere Zeit mehrere folgender noch keineswegs charakteristischer Zufälle bemerkt: Schwere des Kopfes, Gleichgültigkeit, Schwindel, augenblickliche Betäubung bey einer schnellen Bewegung des Kopfes, Röthe, Aufgetriebenheit des Gesichtes, heiße Stirne, unruhiger, nicht erquickender Schlaf mit Aufreden oder Ächzen, Aufschrecken; Verdrießlichkeit, scheinbarer Tiefsinn, unwillkührliches, tiefes Seufzen, verminderte Eßlust, sparsamer Abgang des Stuhles und Urins, Trockenheit, Blaßwerden der Haut, leichtes Frösteln, Trockenheit der Nase und der Augen, allgemeine Mattigkeit, schwankender, taumelnder Gang ohne bekannte Ursache. Den Zeitraum der Entzündung selbst, welcher nur einige, aber auch bis vierzehn Tage und darüber dauern kann, bezeichnen: Frost und Hitze mit den wesentlichen Fieber-Symptomen, Fortdauer der verdrießlichen Stimmung, dumpfer Kopfschmerz, vorzüglich in der Stirngegend, der sich gegen die Schläfe hin ausdehnt, oder über den ganzen Kopf verbreitet und zuweilen mit Magen- und Darmschmerzen abwechselt, Hitze des Kopfes; Veränderung der Züge des blassen Gesichtes; krankhafte Empfindlichkeit, Verdrehung, verengerte Pupille der gleichsam zurückgezogenen und im Schlummer nur halb bedeckten Augen; sehr feines Gehör;

Trockenheit der Nase; trockene, aufgesprungene Lippen, übler Geruch des Athems; öfteres Angstgefühl; Mattigkeit, gänzlicher Mangel an Eßlust und Verdauung, wiederhohltes Erbrechen nach dem Getränke, beym Aufrichten des Körpers, auch ohne Veranlassung, mit faulichtem Geruche des Ausgeleerten; anhaltender stumpfer Schmerz in der Magen- und Lebergegend, Einsinken des Unterleibes, hartnäckige Leibesverstopfung; sparsamer, trüber Urin, mit einem schweren weißen Bodensatze; beschleunigter, unregelmäßiger, aussetzender Puls; Klopfen der Hals-Arterien, hohe und umschriebene, flüchtige Röthe der Wangen; schnelle allgemeine Abmagerung, Verfall der Gesichtszüge; automatische Bewegungen der Hände nach dem Kopfe, als wollten die Kranken etwas wegwischen, Schlaflosigkeit oder unterbrochener, von ängstigenden Träumen und Zähneknirschen begleiteter Schlaf; Schlaffheit, Trockenheit und Mißfarbe der Haut, Merkmale des in der nächsten Periode sich ausbildenden, und von Formey geschilderten Ausschlags an der äußeren Seite der Oberarme, an den Wangen, und zuweilen an den Lippen. — Nach Formey (a. a. O. S. 185) sind die nicht frühzeitig genug zu beachtenden wesentlichen Merkmale der Krankheit bey Kindern in diesem Zeitraume: 1) ein kleiner, ganz feiner, trockener Ausschlag an den eben erwähnten Stellen, dem so genannten Zahnausschlage einiger Maßen ähnlich; 2) ein trüber, molkenartiger Urin, der, wenn er eine Weile ruht, glimmerartige, helle Puncte und Partikeln enthält; 3) auffallende Veränderung in der Gemüthsstimmung der Kinder, und ein eigener kreischender Ton beym Schreyen, schnelles Aufschreyen; 4) Straucheln beym Gehen, und öfteres Fallen; 5) Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, jedoch fast nur bey Bewegungen des Kopfes und des ganzen Körpers, und vorzüglich nur Ausleerung des Getränkes, selten auch der Speisen; 6) Schläfrigkeit ohne Schlaf; 7) geringe Wirkung der Arzeneymittel, insbesondere Nichterfolgen des Stuhlgangs nach gewöhnlichen Gaben von Abfüh-

rungsmitteln. Diesen wird die Bemerkung beygefügt, daß zwar der Puls höchst veränderlich, bald langsam, bald beschleunigt, für die Diagnose nichts sagend, daß aber kein eigentliches Fieber vorhanden sey.

Der zweyte Zeitraum, die Periode der krankhaften Absonderung oder des Ausschwitzens (stadium transsudationis), ist in seinem Beginnen schwerlich mit Verläßlichkeit zu erkennen. Sein Daseyn bezeichnen folgende Symptome: Nachlaß der früheren Symptome des Fiebers, der Congestion und entzündlichen Reitzung des Gehirns, insbesondere wenig beschleunigter, schwacher, weicher, sehr unregelmäßiger Puls; Abnahme der Hitze und des Durstes; erschwertes, mit öfteren tiefen Seufzern begleitetes Athemhohlen; Übergang der höchsten Empfindlichkeit in Abstumpfung, Gefühllosigkeit; schiefe Lage im Bette, Unvermögen, sich allein aufzurichten; öftere automatische Bewegungen der zitternden Hand nach dem Kopfe, Zurückfallen desselben bey Aufrichtung des Körpers; Bohren mit den Fingern im Ohre, Munde, und besonders in der trockenen Nase; kaum verständliches Sprechen durch die Nase; Schielen mit gewöhnlich abwärts starrendem Blicke, Doppeltsehen, und andere Täuschungen des Gesichtes, krampfhafte Bewegungen der meistens halb geöffneten Augenlieder; Stumpfwerden aller Sinne, mit Ausnahme des sehr feinen Gehörs; Fortdauer des übel riechenden Athems, der Leibesverstopfung; unwillkührlicher Abgang des sparsamen, hellen, goldgelben Urins; trockene, gerunzelte Haut; Zunahme der Abmagerung und Schwäche. Zuweilen kehren am Ende dieses Zeitraumes, freylich nur für wenige Augenblicke eitler Hoffnungen, volles Bewußtseyn, Gebrauch der Sinne, die Sprache, einige Eßlust und Theilnahme zurück; bald aber treten die schrecklichen Zufälle

des dritten Zeitraumes, der Periode der Lähmung, ein, nähmlich: halbseitige Lähmung; allgemeine Zuckungen und Krämpfe, besonders Rückenkrampf; Zittern der

nicht gelähmten Hand; verminderte Wärme der gelähmten Seite; gänzliche Blindheit; Blutunterlaufungen in der Bindehaut; Schwerhörigkeit oder Taubheit; fruchtloses Würgen und Anstrengungen zum Erbrechen; starkes Fieber; augenblickliche begränzte Röthe an den Wangen; theilweise, kalte, klebrige Schweiße; endlich zitternder und aussetzender Puls; kurzer, röchelnder Athem; Kälte der Hände und Füße bey noch vorhandener Hitze des Kopfes; Lösung der Krämpfe; sanfter Tod.

Nach Formey, welcher den zweyten und dritten Zeitraum in einen zusammennimmt, ergibt sich eine in die Gehirnkammern geschehene Ergießung, und die damit schnell und bedeutend zunehmende Gefahr bey Kindern aus folgenden Erscheinungen: 1) die Unruhe, die Unzufriedenheit des Kindes verwandelt sich in eine Apathie, welche durch das erwähnte Aufschreyen unterbrochen wird, und aus welcher nur die Veränderung der Lage des Kopfes dasselbe versetzt; 2) das Auge verliert seine Empfindlichkeit gegen das Licht, die Pupille ist widernatürlich ausgedehnt; Mehrere fangen zu schielen an; 3) die Kinder liegen in einem Schlaf ähnlichen Zustande mit halb geöffneten Augenliedern, sprechen dabey für sich, und erschrecken, wenn man sie berührt; 4) das Erbrechen ist weit seltener, hört wohl völlig auf; die Kinder essen hastig alles, was ihnen dargereicht wird, sobald sie nur dabey den Kopf auflegen können; 5) der Puls ist träge, unregelmäßig; die Temperatur der Haut wechselnd; und 6) der Leib ist verstopft, die Excremente hart, und dunkel gefärbt.

§. 1024.

Die chronische Gehirnhöhlenwassersucht kommt auch beynahe ausschließlich dem Kindesalter zu. Sie ist Folge eines gemäßigten chronischen entzündlichen Leidens des Gehirns, und unterscheidet sich von der acuten, besonders im ersten Zeitraume durch Gelindigkeit der leicht zu übersehenden Fieber-, Congestions- und Entzündungszufälle, durch langsame Entwick-

lung derselben, und in beyden Zeiträumen durch langsamen Verlauf.

§. 1025.

Sie hat mit der Wurmkrankheit bey Kindern, besonders mit dem Wurmfieber, einige Ähnlichkeit; jedoch sind bey diesen beyden ein gastrischer, schleimiger Zustand, sowohl als Vorbothe wie als Begleiter, vorwaltend bemerkbar; das Fieber deutlich nachlassend, oft beynahe aussetzend, mit ziemlichem Wohlbefinden des Kindes; die Pupille zwar erweitert, das Auge aber nicht lichtscheu, nicht geröthet, nicht entzündet; vorsichtig gereichte Wurm- und Abführmittel erleichtern und heben nicht selten bald die zweydeutigen Symptome, und die ganze Krankheit; die von Formey angeführten Kennzeichen des ursprünglichen und wesentlichen Gehirnleidens fehlen gänzlich.

Odier, medic. chirurg. Abhandlung von der Wassersucht der Gehirnkammern. Aus dem Französ. Leipzig 1785. 8.

L. Formey, von der Wassersucht der Gehirnhöhlen. Berlin 1810. 8.

J. v. Portenschlag-Ledermayer, d. ä., über den Wasserkopf. Wien 1813. 8.

A. Gölis, A. G. Richter, Haase, Peter und Jos. Frank in d. a. W.

Übersicht der Schriften über die Hirnwassersucht; in Hufeland's Bibliothek der pract. Heilk. 1819. St. 8, 9, 10; 1820. St. 2.

§. 1026.

3) Die Wassersucht des Rückgraths (hydrohachia) ist eine Ansammlung oben erwähnter Flüssigkeiten in der Höhle der Wirbelsäule, und zwar am öftesten zwischen den Häuten, sehr selten in einer Höhle des Rückenmarkes. Sie kommt öfter angeboren, als später erworben vor. Im ersten Falle ist sie meistens mit unvollkommener Bildung der Wirbelsäule, unvollendeter Verknöcherung der einzelnen Wirbelbögen (dem gespaltenen Rückgrathe oder der Rückenspalte, spina

bifida) verbunden, und durch selbe, so wie zunächst durch Krankheit der äußeren oder harten Rückenmarkshaut, bedingt. Sie erscheint dann in Gestalt einer schmerzlosen, elastischen Geschwulst am öftesten in der Lendengegend, seltener im Nacken, am Rücken, zwischen einem oder einigen Wirbelbeinen, da, wo ihre Dornfortsätze fehlen, äußerst selten in der ganzen Länge der Wirbelsäule bis zum heiligen Beine. Diese Geschwulst, Anfangs von der Größe einer Erbse oder Haselnuß, bald breit aufsitzend, bald an einem dünnen Stiele hängend, äpfel- oder birnförmig, wächst langsam, erreicht zuweilen die Größe einer Faust oder eines kleinen Kopfes, und wird größer und gespannter, wenn das Kind schreyt, hustet, nieset, oder sich zur Stuhlentleerung anstrengt, ist elastisch, meistens deutlich schwappend, manches Mahl sogar durchscheinend. Diese Wassersucht ist nicht selten mit der innern Kopf-, und mit der Gehirnhöhlenwassersucht verbunden. Sie hat insgemein Schwäche oder Lähmung der untern Gliedmaßen, der Schließmuskeln, der Harnblase und des Afters mit unwillkührlichem Urin- und Kothabgange, zuweilen brandige Geschwüre an den unteren Gliedmaßen, und Abzehrung zur Folge. Wird die erwähnte Geschwulst gedrückt, so erfolgen zwar keine Äußerungen von Schmerz, aber bey fortgesetztem Drucke Zuckungen und Lähmungen; berstet sie von selbst durch übermäßige Ausdehnung, Verschwärung, Brandigwerden, oder wird sie künstlich geöffnet, so erfolgt meistens schnell der Tod. Man hat diese Art Wassersucht, obgleich sehr selten, auch über das kindliche Alter hinaus mehrere, ja bis 20 Jahre und darüber dauern gesehen.

§. 1027.

Sehr schwierig und noch schwankend ist die Diagnose der Rückgrathswassersucht in den Jahren nach schon vollendeter Bildung und Verknöcherung der sämmtlichen Wirbelbeine. Die Erwägung einer vorausgegangenen Entzündung des Rückenmarks, z. B. nach einer erlittenen äußeren Gewalt; vorhandene große Schwäche, erschwerte Bewegung der unteren Glied-

maßen mit verminderter Wärme in denselben, später wirkliche Lähmung in denselben, so wie in den Schließmuskeln des Afters und der Blase; scrophulöse und rhachitische Anlage des Individuums rc., sind wichtige Behelfe, zur Gewißheit zu gelangen.

J. J. Gild, diss. de spina bifida. Viennae 1754.

Rosenstein, Girtanner, Henke, Richter, Haase, in d. a. W.

§. 1028.

4) Bey der Brustwassersucht (hydrothorax) sind die Flüssigkeiten in einem oder beyden Brustfellsäcken (hydrothorax im engeren Sinne), oder in einem Zwischenraume des Mittelfells (hydrops mediastini), oder in der Substanz der Lungen (h. pulmonum, oedema pulmonum), und im ersten Falle entweder frey angesammelt, oder in eigenen Säcken, oder in Blasen (Hydatiden), die an den Lungen oder am Brustfelle hängen, enthalten. Die Menge dieser Flüssigkeiten beträgt oft viele Pfunde.

Sie ist, wenn sie nicht unmittelbar auf eine Lungen- oder Brustfells-Entzündung folgt, im Anfange und im leichten Grade schwer zu erkennen, und mit krampfhafter Engbrüstigkeit und Verschleimung der Athmungs-Organe leicht zu verwechseln. Wie man ihre schnelle Entstehung bey einer üblen Entscheidung einer Brustfells- oder Lungen-Brustfellsentzündung erkennen könne, ist B. I. §. 491 angedeutet worden; auch außer dem ist auf die Entstehungsweise immer genau zu achten.

Ihre gewöhnlichsten Zufälle sind: anhaltende Beschwerde beym Athmen, die bey Bewegungen, anhaltendem Sprechen, bey einem gegen das Zwerchfell aufwärts gerichteten Drucke der Oberbauchgegend, nach der Mahlzeit, des Abends, bey kalter und feuchter Witterung zunimmt, und zuweilen bey der Nacht plötzlich und mit dem Gefühle drohender Erstickung so vermehrt wird, daß der Kranke aufschrickt; zuweilen so genanntes Alpdrücken, Beschwerlichkeit oder Un-

möglichkeit wegen Beengung des Athems auf dem Rücken, niedrig, oder auf einer oder der andern Seite zu liegen; kurzer, trockener, oder mit rohem, wässerig-schleimigen Auswurfe verbundener Husten; rauhe, etwas schwache Stimme; dumpfe, drückende Schmerzen in der Brust, welche sich oft bis in die Schultern, in den Nacken, und in die oberen Gliedmaßen erstrecken; Gefühl von Taubseyn in letzteren; unregelmäßiger, bey großer Beklemmung aussetzender, ungleicher, kleiner, unterdrückter, oft harter, nicht immer an beyden Armen gleich beschaffener Puls; — später sehr unruhige, und wegen öfteren Anfällen von Erstickungsgefühl, fast schlaflose Nächte; Gefühl von Schwappen in der Brust, wenn das Wasser frey, und reichlich angesammelt ist, bey schneller Änderung der Lage, beym Schütteln und bey Erschütterungen des Brustkorbes; dumpfer Ton beym Anklopfen an die Brust nach Auenbrugger's Methode, manches Mahl eine größere Wölbung der einen Brusthälfte mit ungleichem Athemhohlen; cachectisches, leucophlegmatisches Aussehen, mit Ödemen an den Rippen oder am breitesten Rückenmuskel, im Gesichte, an den oberen Augenliedern, den Schamtheilen, an einer, oder an beyden Händen, an den Füßen; späterhin hectisches Fieber mit heftigem Durste, besonders Abends und in der Nacht, mit sparsamem Abgange eines trüben, dicken, einen reichlichen blaßrothen Bodensatz abwerfenden Urins, mit brennenden, stechenden Schmerzen in der Brust; Verbreitung der Wassersucht auch in den Herzbeutel, in die Bauchhöhle, und ins Zellengewebe der Haut, wenn nicht umgekehrt das Übel zur Haut- und Bauchwassersucht erst hinzugetreten ist; endlich schmelzende Durchfälle und Schweiße, anhaltendes Taubseyn, selbst Lähmung in den oberen Gliedmaßen; Ohnmachten; Schlafsucht; tödtlicher Stick- oder Schlagfluß.

De Haen, de hydrope pectoris. In rat. med. T. V. c. 3. T. VI. c. 4.

P. Frank, Richter, Haase, in d. a. W.

§. 1029.

5) Die Herzbeutelwassersucht (h. pericardii, hydrocardia), bey der die Ansammlung von 1 bis 2 Unzen sich bis auf mehr als 2 Pfunde erstrecken kann, ist oft mit der Brustwassersucht verbunden, und auch allein noch schwerer als diese zu erkennen. Zu ihren beständigeren Symptomen gehören: ein anhaltendes Gefühl von Druck und Schwere in der Herzgegend, und von großer Beängstigung, welches durch Bewegung, Anstrengung im Reden, auch wohl durch gar nicht anstrengendes Sprechen, und vorzüglich alsogleich durch die Lage auf der rechten Seite und dem Rücken sehr vermehrt wird; ein Gefühl, als wenn das Herz im Wasser schwämme, wobey der Herzschlag bald an dieser, bald an jener Stelle innerhalb eines ausgedehnten Raumes zu fühlen ist, und in ein von dem hier nicht so beständigen Herzklopfen verschiedenes, ungewöhnliches Zittern (Bewegung des Wassers durch die Bewegungen des Herzens) verwandelt wird; Brustbeklemmung; heisere, matte Stimme, manches Mahl beschwerliches Sprechen; Anfälle von Ohnmacht und Erstickungsgefahr; trockener, krampfhafter Husten; langsamer, zuweilen beschleunigter, gewöhnlich weicher, kleiner, besonders an den Armen unregelmäßiger, aussetzender Puls, Blut-Congestionen am und im Kopfe mit Ohrensausen, Schwindel, Klopfen der Halsschlagadern, Aufgetriebenheit des Gesichtes; mäßiger Durst; nicht auffallende Verminderung des Urins; bey längerer Dauer cachectisches Aussehen, Aufgedunsenheit des Gesichtes, besonders der Augenlieder und der etwas bläulichen Lippen; Abmagerung; Kälte der nicht immer geschwollenen Gliedmaßen mit einem eigenen Schmerze im Magen, und Empfindlichkeit im ganzen Unterleibe; endlich Blutstürze, Zuckungen, worauf der Tod unter Betäubung oder Zufällen von Stick- oder Schlagfluß erfolgt.

Senac, Corvisart, Testa, Kreysig, in d. a. Werken über die Krankheiten des Herzens.
P. Frank, Richter, Haase, in d. angef. Werken.

§. 1030.

6) Bey der Bauchwassersucht (h. ascites) sind die Flüssigkeiten entweder frey angesammelt, oder in eigenen Blasen, oder in häutigen Säcken enthalten.

a) Die freye Bauchwassersucht (h. asc. diffusus) äußert sich, nach gewöhnlich lange Zeit vorhergegangenen allerley Fehlern der Eßlust, Verdauung, Stuhlentleerung, des Blutumlaufes in den Eingeweiden des Unterleibes, nicht selten auch nach vorläufigen, den rheumatischen ähnlichen Schmerzen im Unterleibe, in den Lenden und unteren Gliedmaßen, durch eine gleichmäßige, Anfangs gespannte und etwas harte, späterhin nachgiebige Anschwellung des Unterleibes; durch Schwappen der Flüssigkeiten in diesem bey schneller Wendung des Körpers, und bey der Untersuchung, indem man bey aufgestellten Knien in der Rückenlage, oder bey aufrechter Stellung des Kranken, die flache Hand an eine Seite des Bauches anlegt, und mit der andern Hand an die entgegengesetzte Seite anschlägt; durch sichtbare Senkung dieser Geschwulst bey jeder Bewegung, bey jeder Lage und Stellung des Körpers stets nach der tiefsten Stelle herab, wo sie gespannt mehr hervortritt; durch Druck und Völle in der Magengegend selbst nach sparsamem Genusse von Nahrungsmitteln; Störung der Verdauung und Stuhlentleerungen; Vordrängen des Nabels; meistens schnelle Zunahme der Anschwellung, und Verbreitung der Wassersucht an die Schamtheile und unteren Gliedmaßen; nach Verhältniß der Geschwulst des Bauches, und besonders beym Gehen, Stiegensteigen, nach genommenen Nahrungsmitteln, bey der Rückenlage erschwertes Athemhohlen; Herzklopfen, trockenen kurzen Husten. Hiermit verbinden sich die gewöhnlichen Zufälle der Wassersucht: Durst, sparsamer Harn-

abgang, Stuhlverhaltung, Trockenheit der schlaffen, welken Haut, so wie die Zufälle von Cachexie, und bey fortschreitendem Übel auch Gelbsucht, Windsucht, Abmagerung, allgemeine Wassersucht, endlich Zehrfieber mit schmelzenden Schweißen und Durchfällen, Symptome von Scorbut, in der letzten Zeit Beängstigung, die nur durch sitzende Stellung etwas erleichtert wird; Schlaflosigkeit, gänzlich mangelnde Urinabsonderung, Erstickungsanfälle, tödtlicher Brand der Baucheingeweide, oder Schlagfluß.

Der Verlauf dieser Wassersucht ist seltener acut, wie z. B. nach Entzündungen des Bauchfells, des Gekröses, nach dem Scharlach u. s. w., als chronisch, wo seine Dauer wie die der zum Grunde liegenden Krankheiten sich oft auf Jahre hinaus erstreckt.

§. 1031.

b) Die Balg- und Sackwassersucht des Unterleibes, bey welcher das Wasser in einzelnen oder gehäuften, an der Bauchwand oder einem Eingeweide hängenden Blasen (h. ast. cysticus), oder in einem eigenen, am Bauchfelle krankhaft gebildeten Sacke, oder zwischen den Verdopplungen des Bauchfells, des Netzes, oder des Gekröses (h. peritonei, omenti, mesenterii) enthalten ist, hat nicht selten ähnliche Vorbothen, wie die freye Bauchwassersucht, insbesondere Schmerzen von oben genannter Art in abwechselnder Stärke. Sie äußert sich Anfangs undeutlich durch ein bloßes Gefühl von Schwere, Druck, Spannung an den früher schmerzhaften Stellen im Unterleibe, mit Schwere der unteren Gliedmaßen, dann durch eine gespannte jedoch nicht schwappende, bey Bewegungen den Ort nicht, oder nur sehr wenig, ändernde, schmerz- und entzündungslose, den Unterleib nicht gleichförmig ausdehnende Geschwulst, die gewöhnlich, von unten aufwärts sich verbreitend, sehr langsam zunimmt, oft den Nabel in Form eines Nabelbruches hervortreibt, und bey großer Ausbreitung der freyen Bauchwassersucht ähnlich wird, von ihr jedoch durch

den Mangel des starken Durstes, des cachectischen Aussehens, der verhältnißmäßigen Anschwellung der Füße, eines Fiebers, durch lange fortbestehende, ziemlich gute Eßlust und Verdauung, Menstruation, nicht auffallend sparsamen Harnabgang zu unterscheiden ist.

Diese Wassersucht dauert sehr lange, oft mehrere Jahre, ohne die übrige Gesundheit bedeutend zu stören. Zuweilen berstet der Sack, und entleert sich entweder in die Bauchhöhle, wodurch die freye Bauchwassersucht mit allen ihren örtlichen Beschwerden entsteht, oder durch eine in der Nähe des Nabels entstandene Öffnung nach Außen. Sonst bildet sich, obgleich oft erst nach vielen Jahren, Verschwärung, allgemeine Cachexie und Zehrfieber, welche den Tod herbeyführen.

Monro, Milman, Sachtleben, P. Frank, Richter, Haase, in d. ang. Werken.

§. 1032.

7) Die Wassersucht der Eyerstöcke (h. ovariorum), eine Sackwassersucht, betrifft am gewöhnlichsten den linken Eyerstock, und ist oft mit Wasseransammlung in den Fallopischen Trompeten verbunden. Sie ist selten oder nie eine für sich bestehende Krankheit, sondern gewöhnlich Begleiterinn und Folge einer chronischen Entzündung, eines Scirrhus im Eyerstocke. Ihre Erkennung ist im Anfange schwierig und ungewiß. Sie äußert sich, nebst dem gewöhnlich lange Zeit voraus bestandenen Gefühle von Schwere und stumpfen Schmerze über dem Rande des Darmbeins, durch eine Geschwulst daselbst, welche von der Form und Größe einer Wallnuß, eines Hühner- oder Gänseeyes, Anfangs manches Mahl beweglich, mit dem Gefühle von Schwere und Einschlafen des Schenkels der nähmlichen Seite verbunden ist, sehr langsam zunehmend sich allmählich über den ganzen Unterleib ausbreitet, nicht, oder doch nur bey sehr großer Ausdehnung schwappt. Von einer Schwangerschaft, womit sie jedoch vergesellschaftet seyn kann, ist sie durch diese Umstände, so wie durch den Mangel bestimm-

ter, in der Schwangerschaft gewöhnlichen Veränderungen am Muttermunde und Mutterhalse, welcher nur eine schiefe Richtung bekommt, durch das Einfallen der Brüste, und durch viel längere Dauer zu unterscheiden. Später treten Verdauungsfehler, allgemeine Cachexie, hartnäckiger weißer Fluß, Mißmuth und Tiefsinn, sparsamer Urinabgang, allgemeine Wassersucht, Zehrfieber hinzu; manches Mahl ergießt sich ein Theil der Flüssigkeiten in die freye Bauchhöhle, und das Übel wird, obgleich gewöhnlich nach langer Dauer, manches Mahl erst nach zwanzig und mehreren Jahren, tödtlich.

Monro, Milman, Sachtleben, P. Frank, Richter, E. v. Siebold, in d. ang. Werken.

§. 1033.

8) Die Wassersucht der Gebärmutter (h. uteri, hydrometra), wobey die Ansammlung entweder in Parenchyma derselben (oedema uteri), oder bey durch mehr oder minder feste Verwachsung verschlossenem Muttermunde in der Gebärmutterhöhle frey, oder in Hydatiden (hydrometra hydatica, cystica) Statt findet, kommt sowohl für sich allein, als mit Schwangerschaft vor. Im ersten Falle kann ihr die von der Schambeinvereinigung sich erhebende Ausdehnung der Gebärmutter und Auftreibung des Unterleibes den Anschein einer Schwangerschaft geben; doch unterscheidet sie sich von dieser (Dreyßig, Handbuch der medic. Diagnostik, Th. II. Erf. 1803, S. 37—41) durch gleichmäßige, minder zugespitzte Form der Geschwulst, durch Schwappen, welches von Außen, und deutlicher noch bey der Untersuchung durch die Scheide gefühlt wird, durch gewöhnlich schnelles Zunehmen, und zu gewissen Zeiten, besonders zur Zeit der erscheinen sollenden Reinigung, bemerkbares Zu- und Abnehmen derselben; durch Verdünnung, Spannung und Zusammenziehung des Muttermundes, Mangel an Bewegung im Uterus, die jener eines Fötus gliche; durch ein Gefühl von Schwere mitten im Unterleibe, von Druck nach unten, als wolle die Gebärmutter vorfallen;

durch Weich- und Welkwerden der keine Milch enthaltenden Brüste; durch längere Dauer, als jene einer gewöhnlichen Schwangerschaft. Bey zunehmendem Übel gesellen sich nach und nach hinzu: Abnahme der Eßlust und der unregelmäßigen Verdauung, Übelkeit, Erbrechen, Blähungen, Darmschmerzen, beschwerlicher und sparsamer Urinabgang, Stuhlverhaltung, erschwertes Athemhohlen, Beängstigung, Husten und Herzklopfen, mit ungleichem und aussetzendem Pulse; ferner, wenn sich die gesammelten Flüssigkeiten nicht durch die Scheide, und zwar nach Wehen ähnlichen Schmerzen von Zeit zu Zeit mit Erleichterung entleeren, auch Ödeme der Füße, allgemeine Wassersucht und Abzehrung, wodurch die Kranke dem Tode zugeführt wird.

Bey einer Schwangerschaft kann man auf eine gleichzeitige Wassersucht der Gebärmutter, welche sehr schwer mit Gewißheit zu erkennen ist, schließen: wenn der Unterleib in kurzer Zeit mehr als selbst bey einer Zwillingsschwangerschaft gewöhnlich, jedoch ohne Ungleichförmigkeit ausgedehnt wird; wenn wässerige Flüssigkeiten im dritten Monathe der Schwangerschaft, und später von Zeit zu Zeit mit Erleichterung unter Zufällen, wie sie einen Abortus zu verkünden pflegen, durch die Scheide abgehen, ohne daß jedoch ein Mißfall erfolgte. Treten diese Ausleerungen erst zur Zeit der Geburt ein, so gehen sie dem Abgange des eigentlichen Kindeswassers voran. Öfters ist das Kind ziemlich gut genährt und gesund, manches Mahl aber, und zwar, wenn das Wasser im Eye selbst in krankhafter Menge angesammelt war, sehr klein, abgezehrt, und wird oft todt geboren.

Monro, Milman, Sachtleben, Frank, Richter, E. v. Siebold, Haase, in den ang. Werken.

§. 1034.

Was von dem Verlaufe, der Dauer und den Ausgängen der Wassersuchten zu wissen nöthig ist, erhellet schon

aus dem, was bisher von ihren besonderen Abarten gesagt wurde.

§. 1035.

Der nächste Grund aller Wassersuchten ist ein Mißverhältniß der Absonderung und Aufsaugung, welches entweder in zu starker Absonderung seröser, lymphatischer, serösschleimiger Feuchtigkeiten in die benannten Höhlen des Körpers, so wie in das Zellengewebe der Haut, oder in zu schwacher oder ganz mangelnder Aufsaugung, womit gewöhnlich auch mangelhafte Bereitung und vorwaltend seröse Beschaffenheit der Säftemasse verbunden ist, oder in beyden Fehlern zugleich besteht.

Wassersucht von zu starker Aushauchung (meistens Anfangs acute) wird veranlaßt: durch zu reichliche Nahrung, hitzige Getränke, durch alle Schädlichkeiten, welche einen Zustand von Reitzung oder wirklicher Entzündung idiopathisch oder sympathisch hervorzubringen im Stande sind; durch eigene Ansteckungsstoffe, vorzüglich den des Scharlachs; durch Störung, Unterdrückung gesundheitsgemäßer, gewohnter, selbst krankhafter Blut- und anderer Säfteausleerungen, als: der monathlichen Reinigung, des Kindbettflusses, Nasenblutens, Hämorrhoidal-Blutflusses, lange bestehender Fontanelle, Geschwüre, der Hautausdünstung, des Schweißes ꝛc.; durch Hinderung, Störung, Unterbrechung von Krisen und kritischen Ausscheidungen; durch Unterdrückung chronischer, besonders der mit krankhaften Absonderungen verbundenen Hautausschläge.

Wassersucht von zu schwacher, träger Aufsaugung (meistens chronische) entsteht bey allgemeiner oder nur örtlicher Schwäche, durch alle Schädlichkeiten und Krankheiten, welche allgemein schwächen, und besonders eine unvollkommene Bereitung und zu wässerige Beschaffenheit der Blutmasse verursachen, welche das lymphatische System insbesondere schwächen, als: Mangel und schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel; niederdrückende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften; feuchte, kühle, wechselnde Luft; sitzende Lebensart; Mißbrauch schwä-

chender, erschlaffender, auflösender, insbesondere salziger, so auch narcotischer Arzeneymittel; jeder starke oder lang dauernde Säfteverlust; jede schwere, erschöpfende oder mit langwieriger Schwäche und Unvollkommenheit der Verdauung und Blutbereitung verbundene Krankheit: Wechselfieber, hauptsächlich mit Anschwellungen der Baucheingeweide, daher besonders jene mit viertägigem Typus; Bleichsucht, geschwürige Schwindsuchten u. s. w. — Auf ähnliche Weise, und zugleich wohl auch durch Druck auf lymphatische Gefäße führen Wassersucht herbey: Geschwülste, Verhärtungen der Baucheingeweide, besonders der Leber, der Milz, der Gekrösdrüsen, hartnäckige Stockungen des Blutes im Pfortader-Systeme. Bloß einzelne Lymphgefäße, drückende Geschwülste, die schwangere Gebärmutter, Verstopfungen, Verhärtungen, Vereiterungen einzelner lymphatischer Drüsen, Verengerungen, Ausdehnungen, Zerreißungen lymphatischer Gefäße bringen durch Verhinderung der freyen Bewegung der Säfte durch dieselben, also auf mechanische Weise hauptsächlich nur örtliche Wasseransammlungen hervor.

§. 1036.

Nach dieser Verschiedenheit der so genannten nächsten und der entfernten Ursachen läßt sich schon einsehen, daß auch die Anlage zu Wassersuchten nicht überall die nähmliche sey, sondern zu activen (meistens acuten) in Vollblütigkeit oder Vollsäftigkeit im Allgemeinen, in beschleunigter und kraftvoller Circulation, wenigstens in verstärktem Säfteantriebe zu den Eingeweiden einer Höhle des Körpers, — zu passiven (meistens chronischen) Wassersuchten, in Schwäche, in zarter, weichlicher Körperbeschaffenheit, besonders Schlaffheit der festweichen Theile, z. B. der Haut durch vorhergegangene beträchtliche Fettanhäufung, in Abstumpfung der Reitzbarkeit, in zu träger oder gehemmter Rückbewegung der Säfte von den Eingeweiden einer Höhle des Organismus bestehe.

Insbesondere machen zur Hautwassersucht geneigt: gegen-

wärtiger oder eben überstandener Scharlach, Rothlauf, chronische Hautkrankheiten, eine träge, phlegmatische Körperbeschaffenheit, Fettleibigkeit, mehr beym weiblichen als beym männlichen Geschlechte, das hohe Alter; — zum inneren Wasserkopfe und zur Gehirnhöhlenwassersucht: das kindliche Alter, und mehr noch das Fötusleben, besonders mit scrophulöser Disposition; manches Mahl eine eigene in Familien wahrnehmbare erbliche Anlage; die Periode des Zahnens; Krankheiten des gastrischen Systems vorzüglich der Leber; der Keuchhusten; — zur Rückenmarks-Wassersucht, die auch vorzugsweise im kindlichen Alter vorkommt, wahrscheinlich: phthisische, scrophulöse, rhachitische Constitution der Mutter; — zur Brustwassersucht: eine schlaffe, schwammige, träge Körperbeschaffenheit, höheres Alter, der Aufenthalt in einer feuchten, sumpfigen, verdorbenen Atmosphäre, anhaltendes Sitzen; Verkrümmungen, Verschiebungen und allerley Mißbildungen des Brustkorbes, Verdickungen, Verhärtungen, Eiterungen im Brustfelle und in den Lungen; — zur Herzbeutelwassersucht: die Zeit der Pubertät besonders beym weiblichen Geschlechte, Bleichsucht; anhaltende Gemüthsleiden; — zur freyen Bauchwassersucht: das mittlere und höhere Alter, besonders bey schlaffen, phlegmatischen, melancholischen Individuen; chronische Anschwellungen, Verhärtungen, Scirrhen der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse u. s. w.; — zur Wassersucht der Eyerstöcke: das vorgerückte Alter, insbesondere die Zeit der aufhörenden monathlichen Reinigung; durch Entzündung herbeygeführte Verdickungen, Verhärtungen der Ovarien; — zur Wassersucht der Gebärmutter außer der Schwangerschaft: allgemeine Schlaffheit und Schwäche, organische Fehler des Uterus; Verschließung, Verwachsung des Muttermundes als ursprünglicher Bildungsfehler, oder als Folge von Entzündungen; und während der Schwangerschaft: Vollsäftigkeit überhaupt, besonders nach Zurückhaltung früherer krankhafter Ausleerungen; vielleicht auch öfterer Beyschlaf.

§. 1037.

Die Wassersucht ist, im Allgemeinen genommen, eine schwere Krankheit. Die acute ist zuweilen höchst gefährlich, und nur durch schnelle Hülfeleistung in ihren Wirkungen einzuschränken, zuweilen durchaus tödtlich, wie jene der Gehirnhöhlen; — die chronische ist sehr hartnäckig und oft unheilbar. Übrigens hängt die Vorhersage, außer der Betrachtung der Zufälle und des Verlaufes, besonders von der Beschaffenheit und Dauer der Anlage, der Gelegenheitsursachen, von dem Stande der Lebenskräfte und der Ernährung, von der Beschaffenheit der Eingeweide jener Höhlen, in denen die Wasseransammlung Statt findet, der Beschaffenheit der Säftemasse, der Gegenwart oder Abwesenheit eines symptomatischen Fiebers, von dem Verhältnisse der Ab- und Aussonderungen, vorzüglich der Menge und Beschaffenheit des Urins zu dem Durste und den genommenen Flüssigkeiten u. s. w. ab. Wassersuchten machen leicht schlimme Rückfälle.

Die Hautwassersucht ist im Allgemeinen minder gefährlich, und leichter zu heilen als eine andere. Das Urtheil über die innere Kopfwassersucht geht aus ihrer Geschichte hervor. Formey erklärt die acute Gehirnhöhlenwassersucht bey Kindern noch im Anfange des zweyten Zeitraums für heilbar. — Die gewöhnlich mit dem inneren Wasserkopfe oder mit der Gehirnwassersucht verbundene Wassersucht des Rückgraths ist, mit Ausnahme des gespaltenen Rückgraths, äußerst schwer zu erkennen, und zum Theile auch deßwegen kaum je zu heilen. Die Brustwassersucht ist gefährlich und selten heilbar, besonders, wenn organische Fehler der Brusteingeweide zum Grunde liegen, wenn das Übel schon lange gedauert hat, wenn schwere Nervenzufälle, chronische Entzündungen, schleichendes Fieber, Stimmlosigkeit, öftere Erstickungsanfälle hinzutreten. Unter ähnlichen Bedingungen und Zufällen ist auch bey der Bauch-, Eyerstock-, Gebärmutterwassersucht die Heilung nicht mehr zu hoffen.

§. 1038.

Bey der **Behandlung** der Wassersuchten überhaupt sind die etwa noch vorhandenen Gelegenheitsursachen zu beseitigen, die der Ansammlung zum Grunde liegende allgemeine oder örtliche Krankheit, oder Störung, Hemmung einer Crise und kritischer Ausleerungen zu heben, die angehäuften Flüssigkeiten durch die verschiedenen Ausleerungswege, oder nach Umständen, geradezu durch die Paracenthese, wegzuschaffen, und jede neue Ansammlung zu verhüthen. Nicht selten machen die Wirkungen der Wasseranhäufung es nöthig, daß vor allem gegen diese symptomatisch verfahren werde. Oft kann gegen dieselbe und gegen die Grundkrankheit zugleich zweckmäßig gewirkt werden.

§. 1039.

Die Beseitigung der Gelegenheitsursachen ist nach ihrer Verschiedenheit, Wirkungsdauer, ihrem Sitze u. s. w. einzuleiten. So sind z. B. unterdrückte normale, krankhafte oder kritische Ausleerungen, als: Blutflüsse, Schweiße, Eiterungen ꝛc.; — unterdrückte Ausschläge, als: Krätze, Flechten u. s. w. nach den öfters gegebenen Vorschriften wieder herzustellen, oder durch künstliche so viel möglich zu ersetzen; so ist der Mißbrauch geistiger Getränke, schwächender, ausleerender, auflösender, betäubender Mittel einzustellen, u. s. f.

Gegen die Grundkrankheit muß man nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Grade, Sitze, Verlaufe und Zeitraume wirken. So werden gegen einen acuten, entzündlichen oder vollblütigen Zustand, den ich mehrere Mahle mit dem besten Erfolge behandelte, die antiphlogistische Heil-Methode, insbesondere Blutausleerungen, Abführmittel, und die ganze antiphlogistische Lebensordnung; gegen reine Krämpfe die Anwendung mäßigender, besänftigender, betäubender Arzeneyen, und nach Umständen antagonistischer Reitze; gegen allgemeine Schwäche mit erhöhter oder verminderter Reitzbarkeit, Schlaffheit der festweichen Theile, wässeriger Beschaffenheit der Säftemasse stärkende, erregende, nährende, und zur Verbesserung der

Säfte specifisch wirksame Mittel; gegen übermäßige Thätigkeit der aushauchenden Gefäße mäßigende, und den Nachdruck des Kreislaufes schwächende, ableitende, endlich gegen Trägheit der einsaugenden Gefäße solche Mittel in Gebrauch zu nehmen seyn, welche als specifische Reitze für das Lymph-System bekannt sind. Wo die Grundkrankheit nicht gehoben werden kann, wie z. B. Lungen-, Leber-, Darmschwindsucht, Verhärtungen u. dgl., erübrigt nur eine symptomatische, theils auf Milderung ihrer Zufälle, theils auf Ausleerung der angesammelten Flüssigkeiten gerichtete Behandlungsweise.

§. 1040.

Um die Ausleerung der angesammelten Flüssigkeiten zu befördern, gilt als allgemeine Vorschrift, alle Ausleerungswege frey und offen zu erhalten, vorzüglich aber die Ausleerung durch die Nieren zu befördern. Hiervon ist nur dann abzuweichen, wenn besondere Umstände, als: die Entstehungsweise, der Sitz der Wassersucht, der Zustand des ganzen Organismus, die frühere Geneigtheit des Patienten, die Jahreszeit und Witterung, der stationäre Krankheitscharakter eine nachdrücklichere Beförderung der Ausscheidung durch den Darm-Canal oder durch das Haut-Organ ꝛc. bestimmt nothwendig, oder mit der Harnausleerung zugleich besonders nützlich machen.

Zu den Harn treibenden Mitteln, die immer mit Beachtung ihrer vollständigen Wirksamkeit auf den ganzen Organismus, und der Beschaffenheit der Grundkrankheit auszuwählen sind, gehören: der Weinsteinrahm, die weinstein- und die essigsauren Salze, die fixen Laugensalze mit Meerzwiebelessig gesättigt, die vegetabilischen und mineralischen Säuren für sich und in ihren Verbindungen mit Weingeist im Haller'schen Elixier, im so genannten versüßten Salpeter-, Salzgeiste, Hoffmann'schen Liquor, Essig- und Vitriol-Äther; der österreichische und Rheinwein; die Petersilie-, Liebesstöckel-, Hauhechel-, Senegawurzeln; die Wachholderbeeren sammt ihren Zubereitungen; die Meerzwiebel, der rothe Fingerhut,

die Zeitlose mit ihren Präparaten; das Zinnkraut (equisetum arvense); der Terpenthin und andere natürliche Balsame; das Quecksilber; die kohlensäurehaltigen Wässer, als: das Selter-, Johannesbrunner-, Rohitscher-, Sternbergerwasser u. dgl. Einige dieser Mittel werden auch äußerlich angewendet, als: mit Wachholderbeeren durchräucherte Tücher, Einreibungen des Terpenthins in die Nierengegend, Einreibungen der Quecksilbersalbe.

Auflösende, und gelind abführende Mittel sind bey einem zum Grunde liegenden entzündlichen oder vollblütigen Zustande, in jungen und starken Individuen im Anfange der Krankheit dienlich; starke und selbst drastische Abführmittel, als: Jalape mit Calomel, Gummigutt, Scammonium, Gratiola, Caincawurzel, Niesewurz u. a., werden zuweilen bey hartnäckigen Bauchwassersuchten mit großer allgemeiner Schlaffheit und Trägheit, und Verschleimungen in den ersten Wegen, alle dritte, fünfte, siebente Tage zwischen den Harn treibenden Mitteln mit Nutzen angewendet.

Brechmittel finden zwar selten ihre Anwendung, können aber, wo keine Gegenanzeige besteht, in der chronischen Haut- und Bauchwassersucht, und bey hartnäckigen Ödemen, durch die reitzende, erschütternde Wirkung, die Auffaugung und Ausleerung des angesammelten Wassers sehr befördern.

Schweiß befördernde Mittel, und ein dieselben unterstützendes warmes Verhalten, insbesondere Belegung der leidenden Theile mit trockenen warmen Tüchern, mit warmer Asche, Salz u. dgl., Bähungen, Reibungen mit gewärmten und vom Rauche der Wachholderbeeren, des Weihrauchs oder Bernsteins, Storax, durchdrungenen Tüchern, Einwickelungen in grüne Wachsleinwand oder Wachstaffet, sind vorzüglich bey der durch verminderte Hautausdünstung, durch unterdrückte Hautausschläge entstandenen Hautwassersucht, so wie bey Ödemen zuträglich.

Wo man den angesammelten Flüssigkeiten leicht und ohne

anderweitigen Nachtheil beykommen kann, führt die chirurgische Hülfeleistung durch Einschnitte in die Haut, Eröffnung der Bauch- oder Brusthöhle, auf dem kürzesten Wege zur Ausleerung dieser Flüssigkeiten. Diese Ausleerung ist manches Mahl, wie bald gezeigt werden wird, nachtheilig, andere Mahle wenigstens unnütz, in bestimmten Fällen aber theils sehr erleichternd, theils zur radicalen Heilung sogar unerläßlich.

§. 1041.

In Hinsicht der Behandlung der einzelnen oben angeführten Modificationen der Wassersucht, ist außer den bisherigen allgemeinen Vorschriften noch insbesondere Folgendes zu bemerken:

Bey der acuten, gewöhnlich entzündlichen, wenigstens activen Hautwassersucht, so wie bey allen übrigen acuten Wassersuchten, ist die Behandlung nach den Rücksichten zu bestimmen und zu leiten, welche dießfalls bey den Wassersuchten als Folgekrankheiten von Entzündungen (§. 268) angegeben wurden. Es kommt wesentlich darauf an, die Grundkrankheit zu heben, ihre Crisen durch die Ausscheidungs-Organe zu erleichtern, zu befördern, oder wieder herzustellen und zu Ende zu führen, hierbey aber auf Wiederherstellung einer etwa unterdrückten Ausleerung als Mitursache der Wassersucht, Bedacht zu nehmen, und auf diese Weise der weiteren Ergießung Einhalt zu thun, und die Aufsaugung zu befördern. — Bey der chronischen, gewöhnlich passiven Hautwassersucht, werden die zuvor erwähnten äußerlichen Mittel oft zur Unterstützung der den Ursachen entsprechenden innerlichen erfordert. Bey Wassergeschwülsten sind überdieß noch eine horizontale Lage des Theiles, die Einwickelung desselben, und an den Füßen das Tragen von Schnürstrümpfen zuträglich; die Ausleerung des Wassers aber durch Hauteinschnitte oder Blasenpflaster nur bey noch nicht eingetretener großer Schwäche und Säfteverderbniß rathsam.

Die innere acute Kopfwassersucht ist manches Mahl im Anfange durch sehr sorgfältige Pflege und entsprechende Behandlung zu beschränken, sonst aber sehr schwer und selten zu heilen. Im entzündlichen Zeitraume ist nur von einer angemessenen entzündungswidrigen Behandlung durch (wenigstens örtliche) Blutentleerungen, kühlende und abführende Arzeneymittel, dann durch vorsichtige kalte Waschungen, Umschläge und Übergießungen des Kopfes, Heilung zu erwarten. Am Ende des entzündlichen Zustandes ist auch von Harn treibenden Mitteln, Weinsteinrahm mit Meerzwiebel oder Digitalis, tartarisirtem Weinsteine rc., von Einreibung der Mercurialsalbe, von Blasenpflastern im Nacken, Gebrauch zu machen.

Die Versuche eines J. Glover (Salzb. Zeit. 1819. II. 299), und G. Freckleton (das. 1822. I. 74), das Übel durch Einstiche mittelst einer Lanzette, und wiederhohlte Entleerung des Wassers zu heilen, hatten nur zeitweise Erleichterung zur Folge, vermochten aber den Tod nicht abzuwenden. Eher dürfte in chronischen Fällen hiervon ein wesentlicher Nutzen zu erwarten seyn. J. Lizars (daselbst) behandelte zwar einen hydrocephalus chronicus durch die Operation fruchtlos, aber ein Versuch J. Vose's (Salzb. Zeit. 1819. IV. 276) bey einem siebenjährigen Kinde, wurde mit erlangter Heilung gekrönt. Eben so verdienen für chronische Fälle auch starke Ableitungen durch künstliche Geschwüre im Nacken, und die nebstbey von Moulin (Hufeland's Biblioth. 1820, S. 324) empfohlene Anwendung der Moxa auf die Suturen, langsame vorsichtige Zusammendrückung mittelst Heftpflasterstreifen (nach Bernard), oder mittelst einer Rollbinde (nach S. G. Blane), gewürdiget zu werden.

Die acute Wassersucht der Gehirnhöhlen erfordert gleichfalls nach dem Charakter der verschiedenen Zeiträume eine verschiedene Behandlung. Im Zeitraume des vermehrten Blutandranges zum Kopfe, und der wirklich vorhandenen Gehirnentzündung, sind mit der strengsten antiphlogistischen Lebens-

ordnung örtliche oder zugleich allgemeine Blutentleerungen, antiphlogistische Abführmittel, und ausleerende Klystiere, um (nach Formey) häufige Darmausleerungen zu bewirken; kalte Umschläge und Begießungen des Kopfes, bey verminderter Entzündung innerlich crem. tart., tartar. tartaris., das Calomel zu einem halben bis ganzen Gran alle 1 bis 2 Stunden so anzuwenden, daß durch selbes täglich mehrere (4 bis 6) Stuhlausleerungen bewirkt, und bis zur bedeutenden Abnahme der Entzündungszufälle unterhalten werden. Wenn bey einer solchen Abnahme der Urin noch sparsam abgeht, auch nicht andere kritische Ausleerungen erfolgen, ist die Verbindung der Digitalis in kleinen, weder Erbrechen noch Schwindel erregenden, Gaben mit dem Calomel sehr dienlich. Im beginnenden Zeitraume der krankhaften Absonderung in die Gehirnhöhlen sind schnell ableitende Mittel, als: kräftige Abführmittel, das Calomel in stärkeren Gaben, oder mit Rhabarber, Jalape u. dgl. verbunden, ausleerende Klystiere, kräftige, und länger im Flusse zu erhaltende Blasenpflaster im Nacken, an den Oberarmen, Schenkeln oder Waden, Einreibungen des Meerzwiebelessigs in den Unterleib, nöthig, um wo möglich noch die weitere absolut tödtliche Ergießung zu verhindern. Formey (verm. medicin. Schriften. B. I. S. 201 u. f.) hielt nach eigenen Erfahrungen Begießungen des abgeschornen Kopfes mit kaltem Wasser, welches alle 1 bis 2 Stunden von einer mäßigen Höhe in einem dünnen Strahle auf die Stirn und den Kopf herabgelassen wird, und womit meistens mehrere Tage und Nächte fortgefahren werden muß, für das herrlichste Hülfsmittel sowohl in der früheren Periode der Encephalitis, als in dem hydrocephalischen Zustande, der so häufig darauf folgt. Ist der Kranke dennoch nicht mehr zu retten, so suche man wenigstens sein trauriges Los durch Milderung der vorhandenen Symptome möglichst zu erleichtern.

Auch bey der Wassersucht des Rückgraths, die im Allgemeinen wie die innere Kopfwassersucht zu behandeln ist, sind mit

Eröffnung der Geschwulst mittelst einer Nadel theils gelungene, theils fruchtlose Versuche gemacht worden. Zu ersteren sind die eines Cooper (Salzb. Zeit. 1815. IV. 137), und Sherwood (das. 1817. I. 220); zu letzteren jene eines Otto (das. 1818. III. 421), Pliny Hayes (das. 1819. IV. 25), und A. Vacca (das. 1822. I. 75 und 76), zu zählen. Schicklich angelegte Binden können im Anfange, wenn nicht zugleich innere Kopfwassersucht da ist, zur Beschränkung, ja nach Coopers zwey glücklichen Erfahrungen, sogar zur Heilung des Übels beytragen, später wenigstens eine Verletzung der Geschwulst erschweren.

Bey der acuten so wie bey der chronischen Brustwassersucht ist in der gegen die Wassersuchten überhaupt angegebenen Behandlung hier nur noch auf die vorzügliche Wirksamkeit der Digitalis, Meerzwiebel, der weinsteinsauren Salze, des Goldschwefels mit Meerzwiebel ꝛc., der Senegawurzel, der Blasenpflaster auf die Brust und zwischen den Schultern, der Senffußbäder, der Einreibungen von Canthariden-Tinctur, wenn auch nicht zur Heilung, doch oft zur Beschränkung der Fortschritte des Übels, aufmerksam zu machen. Außer dem muß der Arzt bey dieser, so wie bey der Kopfwassersucht, selbst wenn ihr ein bedeutender Grad von Schwäche zum Grunde liegt, mit dem Gebrauche erregender, besonders geistiger Mittel, des Weins und einer gewürzhaften Kost mehr, als unter übrigens gleichem Schwächegrade bey der Bauch- und Hautwassersucht, zurück halten. Die Eröffnung der Brusthöhle kann bey richtiger Diagnose und bey einem mehr örtlichen als allgemeinen Grunde der Krankheit heilsam, bey dringenden gefährlichen Zufällen der Wasseransammlung wenigstens für eine Zeit erleichternd werden.

An der Herzbeutelwassersucht ist bis jetzt wohl noch jeder Heilungsversuch gescheitert.

Bey der chronischen freyen Bauchwassersucht ist, außer der Behandlungsweise der Wassersuchten überhaupt, der Bauch-

stich oder die Eröffnung der Bauchhöhle besonders zu empfehlen. Sie darf nicht bloß als Palliativ-Mittel, das zur augenblicklichen Entleerung des Wassers dient, betrachtet werden, sondern wird durch die Befreyung der Baucheingeweide, Begünstigung der Wirksamkeit Harn treibender, tonischer und anderer zweckmäßig befundener Mittel, durch Nichtstörungen der Radical-Cur, oft sehr heilsam; nur muß sie nicht lange verschoben werden, und die Krankheit nicht veraltet, keine bedeutende Cachexie, keine Verwüstung in Eingeweiden vorhanden seyn.

Bey der Sackwassersucht des Bauchfells ist weder von Harn oder Schweiß treibenden, noch von Abführmitteln, noch vom innerlichen und äußerlichen Gebrauche des Quecksilbers mit Verläßigkeit etwas zu erwarten; hier kann nur der Bauchstich nützen, und, wenn er zeitig genug gemacht wird, das Wasser zwischen den Bauchmuskeln und dem Bauchfelle, oder zwischen den Verdopplungen desselben enthalten, nicht in mehreren Säcken oder einzelnen Zellen eingeschlossen ist, und die betreffenden Theile nicht entartet sind, zur Heilung führen.

Die Cur der Wassersucht der Eyerstöcke gelingt höchst selten; denn, gewöhnlich ist das Wasser in mehreren Blasen enthalten, und könnten auch durch die Paracenthese alle entleert werden, so blieben doch die gewöhnlich vorhandenen ursächlichen Verhärtungen übrig.

Die Wassersucht der Gebärmutter außer der Schwangerschaft fordert, nebst der allgemeinen, noch eine besondere Rücksicht auf die Eröffnung des manches Mahl verwachsenen Mutterhalses, oder mit krankhaft gebildeten Häuten verschlossenen Muttermundes durch chirurgische Hülfeleistung. Die Paracenthese der Gebärmutter ist nur dringenden Fällen, und wo die Ausleerung des Wassers durch den Muttermund nicht möglich ist, vorbehalten.

§. 1042.

Die Behandlung während der Wiedergenesung aus

einer Wassersucht muß auf gänzliche Beseitigung sowohl ihrer etwa zurückgelassenen Wirkungen, z. B. allgemeiner Schwäche, Ausdehnung, Schlaffheit der Theile, als auch ihrer Grundkrankheit, und auf Verhüthung neuer Ansammlungen gerichtet werden. Für den ersten Zweck dienen gewöhnlich allgemeine und örtliche Stärkungsmittel, angemessene Körperbewegung, reine, trockene und mäßig warme Luft, nahrhafte Kost, und, nach Umständen, Unterstützung und allmähliche Zusammenziehung der erschlafften Theile durch Faschen, Binden u. dgl. Rückfälle werden am gewissesten verhüthet, wenn man denjenigen Schädlichkeiten, welche Wassersuchten herbeyführen können, und insbesondere die erst geheilte veranlaßt hatten, sorgfältig ausweicht.

Vierte Art. Die Windsucht.

§. 1043.

Die Windsucht (Trommelsucht, tympanites, pneumatosis) ist eine Cachexie, deren charakteristisches Symptom in chronischer Auftreibung und Spannung des Unterleibes von gasartigen Flüssigkeiten besteht. Letztere sind entweder in den Gedärmen (Darmwindsucht, tympanites intestinalis), oder außerhalb derselben in der Bauchhöhle (Bauchwindsucht, t. abdominalis genannt) enthalten, und ihre Gegenwart gibt sich durch eine elastische, gespannte, beym Anklopfen tönende Geschwulst des Bauches, Kollern und Poltern im Leibe, hartnäckige Bauch- und Lendenschmerzen, anhaltende Stuhlverstopfung, öfteres Schluchzen und Erbrechen, erschwertes Athemhohlen und Urinlassen, Durst und große Mattigkeit zu erkennen.

W. Truka de Krzowitz, historia tympanitidis. Vienn. 1788. 8.

P. Frank, Epitome etc. Lib. VI. P. I. p. 38—133.

§. 1044.

Die Darmwindsucht unterscheidet sich von der Bauch-

windsucht durch die Unebenheit der Geschwulst, durch Darmschmerzen, Gurren und Kollern, und öfteren, erleichternden Abgang von Blähungen; — von der Windkolik durch allmähliche Entwickelung und langsame Zunahme, und durch ihre lange Dauer; — von der Bauchwassersucht durch specifische Leichtigkeit des Körpers, Elasticität der Geschwulst, und Mangel des Schwappens.

§. 1045.

Die Windsucht, in ihren mannigfaltigen Abstufungen, ist von langer, übrigens aber äußerst verschiedener Dauer. Sie geht selten in Genesung, meistens durch hinzutretende Abzehrung und schleichendes Fieber in den Tod über.

§. 1046.

Unter die veranlassenden Ursachen gehören: eine sitzende Lebensart; schlechte Nahrung, besonders übermäßiger Genuß blähender Dinge; zu vieles Wassertrinken, und überhaupt alle Schädlichkeiten und Krankheiten, durch welche die Verdauung, die Absonderung der Verdauungssäfte gestört, die Verrichtungen der Verdauungs-Organe in Unordnung gebracht, und die Nerven der Baucheingeweide auf eine eigene, bis jetzt noch unerklärbare Art umgestimmt werden. Dergleichen sind: Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Unterdrückung der Reinigung, der Durchfälle, Ruhren, Eiterungen in den Baucheingeweiden mit Ergießung des Eiters in die Höhle des Unterleibes, des Magens oder Darm-Canals.

§. 1047.

Das Wesen der Windsucht liegt in Zersetzung der in die Höhle des Unterleibes, des Magens und der Gedärme abgesonderten Säfte, oder der in den letzteren enthaltenen Stoffe in Gasgestalt, welcher Zersetzung wohl allgemeine und hauptsächlich örtliche Schwäche der benannten Theile mit fehlerhafter Beschaffenheit der Säfte zum Grunde liegt.

§. 1048.

Die Vorhersagung ist nach den Ursachen, dem Sitze,

der Dauer, dem Grade des Übels, und nach der Beschaffenheit des Kranken verschieden, in den meisten Fällen aber ungünstig.

§. 1049.

Die Behandlung ist vorerst nach Beschaffenheit der Ursachen verschieden. Sind diese entfernt oder nicht entfernbar, so suche man die angesammelte Luft aus den Gedärmen abzutreiben, oder in tropfbare Flüssigkeit zu verdichten, aus der Bauchhöhle durch den Bauchstich wenigstens palliativ zu entleeren, und der weiteren Entwickelung Einhalt zu thun. Hierzu biethet die Erfahrung folgende Mittel an: den Genuß frischen Wassers, nach Umständen mit Wein vermischt, oder mit verdünnter Vitriolsäure, oder oxygenirter Salzsäure versetzt; Kalkwasser; gebrannte Magnesie; Kohlenpulver; Auflösungen von reiner Soda; sehr verdünnten kaustischen Salmiakgeist; zur Stärkung und insbesondere zur Vermehrung der peristaltischen Bewegung: Anieß; Kümmel; Fenchel; Pfeffermünze; Kamillen; Kalmus; die versüßten Mineralsäuren; oder die bitteren Mittel; die China, und selbst das Eisen; zur Lösung der Krämpfe dieselben Mittel mit Baldrian; Bibergeil; Asand; auch Opium. Äußerlich sucht man die Luft mittelst eines in den Mastdarm gesteckten Klystierröhrchens freyer abgehen zu machen, oder mittelst einer in den Mastdarm gebrachten Spritze auszuziehen, durch Klystiere von Wasser und Essig, kalte Umschläge auf den Unterleib, Reibungen desselben mit gewärmten und durchräucherten Tüchern, geistigen Mitteln, reitzenden Linimenten, Bedeckung mit Kissen von aromatischen Kräutern und Campher, und den Gebrauch lauwarmer Kräuterbäder, abzutreiben.

§. 1050.

Wenn im glücklichen Falle die Wiedergenesung erlangt wird, so sind, bey sorgfältiger Vermeidung der Gelegenheitsursachen, stärkende Mittel, angemessene Bewegung in freyer und reiner Luft, eine mehr animalische als vegetabilische

Kost, mit mäßigem Genusse eines milden Weines, noch durch längere Zeit erforderlich.

III. Ordnung. Cacherien mit hervorstechendem Kranksehn einzelner Theil-Systeme.

Erste Gattung. Cacherien mit vorherrschendem Kranksehn des Häute-Systems.

Erste Art. Die Lustseuche.

§. 1051.

Die Lustseuche (venerische Krankheit, syphilis, morbus venereus, lues venerea) ist eine durch einen eigenen Ansteckungsstoff erzeugte, und ansteckende Cacherie, welche an den Stellen der unmittelbaren Ansteckung mit Zufällen einer eigenthümlichen Entzündung oder Schwärung anfängt, und bey weiterer Verbreitung sich durch mancherley bösartige Ausschläge, Risse und Geschwüre im Haut-Organe, durch Entzündungen und Geschwüre im Rachen, besonders an den Mandeln, am weichen Gaumen und Zäpfchen, Augenentzündungen, endlich durch Entzündungen der Beinhaut und Knochen mit nächtlichen Knochenschmerzen, mit Auftreibungen der Knochen, und Beinfraß äußert.

J. Astruc, Abhandl. aller Venuskrankheiten. A. d. Fränzös. v. Heise. Frankf. und Leipzig 1760. 8.

P. Fabre, vollst. Abhandl. von der Erkenntniß und Cur der venerischen Krankheiten. A. d. Französ. von Tode. Coppenh. 1777. 8.

John Hunter, Abhandl. über die vener. Krankh. Aus dem Engl. mit 3 Kupf. Leipzig 1787. 8.

A. Fr. Hecker, deutliche Anweisung, die venerischen Krankheiten zu erkennen, und richtig zu behandeln. Zweyte neu bearb. Aufl. Erfurt 1801. 8.

F. Swediaur, von der Lustseuche; nach der letzten französ. Ausg. übersetzt von G. Kleffel; mit Vorrede und Anmerk. von Kurt Sprengel, 2te, mit den Zusätzen

der 4ten franzöſ. Ausg. vermehrte Ausg. 2 Theile. Berlin 1803, und Wien 1813.

Jos. Louvrier, k. k. Rathes etc. nosographisch-therapeutische Darstellung syphilitischer Krankheitsformen; nebst Angabe einer zweckmässigen und sicheren Methode, veraltete Lustseuchenübel zu heilen. Wien 1809. 8.

Fr. A. Walch, ausführl. Darſtellung des Urſprunges, der Erkenntniß, Heilung und Vorbauung der veneriſchen Krankheiten. Jena 1811. 8.

Cullerier, Abhandl. über den Tripper und Nachtripper, Bubonen und Schanker. Mit Zuſätzen u. ſ. w. herausgegeben von J. K. Renard. Mainz 1815. 8.

J. Wendt, die Luſtſeuche in allen ihren Richtungen und in allen ihren Geſtalten, u. ſ. w. 2te Aufl. Bresl. 1819. 8.

Cullen, v. Hoven, Jahn, Haaſe, in d. a. W.

§. 1052.

Über das Alter, den Urſprung und die Geſchichte der veneriſchen Krankheit herrſcht noch immer große Verſchiedenheit der Meinungen. Man kann nur mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß ſie in den letzten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts in Europa, und zwar zuerſt in Italien, als eine beſondere Krankheit bekannt wurde. Noch ein Jahr vor Marcellus Cumano (1495), welcher bisher für den erſten Schriftſteller galt, ſchrieb über dieſe Krankheit im Jahre 1494 Nicolaus Scylati. (S. med. chir. Zeitung 1817. IV. 253). Sie hatte damahls einen weit bösartigeren Charakter als gegenwärtig, und verlief mit weit größerer Heftigkeit. (Hensler, Geſchichte der Luſtſeuche. Altona und Hamburg 1783). Es bleibt noch unentſchieden, ob ſelbe urſprünglich aus dem Ausſatze, oder den Yaws oder Pians in Indien, durch das Hinzutreten einer Epidemie entwickelt worden ſey; gewiß iſt aber, daß ſie jetzt nur durch einen eigenen Anſteckungsſtoff erzeugt und verbreitet wird. Die Natur dieſes Anſteckungsſtoffes iſt nicht genau bekannt. Seine Eigenheiten beſtehen in Folgenden: ſeine Hülle iſt der krankhaft abgeſonderte eiterartige

Schleim angesteckter Schleimhäute, so wie die Flüssigkeit durch Ansteckung entstandener Geschwüre; er wirkt wohl nicht ausschließlich, doch vorzüglich auf Serum und Schleim absondernde Organe, und auf das Lymph-System nachtheilig ein, und verschont die Muskeln und Eingeweide, die Lungen ausgenommen; er wirkt, als ein fixer Ansteckungsstoff, nur durch Berührung sehr zarter, von der Oberhaut entblößter oder verletzter Stellen sowohl unmittelbar als durch mancherley Zwischenkörper, als: Kleidungsstücke, Geschirre u. s. w.; ob er durch die Zeugung und Ernährung dem Embryo mitgetheilt werde, ist noch unentschieden; er wirkt schon in der möglichst kleinsten, unbestimmbaren Menge seines Vehikels; er erzeugt die eigenen Krankheitszufälle nicht augenblicklich nach seiner Anbringung, jedoch kann die Zwischenzeit zwischen dieser und jenen nicht genauer als auf einen bis sechs oder sieben Tage im Allgemeinen bestimmt werden; seine Wirkung, die örtliche oder allgemeine venerische Krankheit, tilgt nicht so, wie die Pockenkrankheit, die Masern u. s. f. die Empfänglichkeit für eine folgende Ansteckung; die örtliche wird von der Natur zuweilen, die allgemeine nie bezwungen, sondern endigt, sich selbst überlassen, mit der Zerstörung des Organismus.

Die gewöhnlichste Mittheilungsweise des venerischen Ansteckungsstoffes ist der Beyschlaf; doch darf auch die Ansteckung durch Säugen, Küssen, Reiben, Befühlen, so wie durch Verletzungen mit einem von venerischem Gifte verunreinigten Instrumente nicht außer Acht gelassen werden.

§. 1053.

Immer tritt auf die Ansteckung eine der zuvor genannten örtlichen Krankheitsformen (örtliche Lustseuche, morbus vener. topicus, syphilis topica) an der angesteckten Stelle, oder in ihrer Nähe ein, bevor die allgemeine syphilitische Cachexie (allgemeine Lustseuche, syphilis universalis, lues venerea, syphilitica) sich entwickelt. An den Geschlechtstheilen sind diese Krankheitsformen dreyerley, nähmlich: Trip-

per, Schanker und Bubonen. Ich gehe von der kurzen Betrachtung derselben zur näheren Beleuchtung der allgemeinen Lustseuche über.

§. 1054.

1) Der Tripper (blennorrhoea, medorrhoea syphilitica, fälschlich Gonorrhoea) ist eine durch das venerische Gift verursachte Reitzung oder Entzündung der Schleimhaut der Harnröhre (blenorrh. urethrae, urethritis syphilitica), oder beym weiblichen Geschlechte auch der Mutterscheide (bl. oder med. vaginae, kysthitis syphilitica), mit daher entstandenem Ausflusse einer schleimigen oder eiterartigen ansteckenden Feuchtigkeit. — Er fängt mit Jucken und Brennen an der Mündung und in der kahnförmigen Grube der Harnröhre, mit Röthe und leichter Anschwellung der ersteren an, wozu dann Hitze längs der Harnröhre sich einfindet. In der weiteren Ausbildung wird eine Anfangs wasserhelle und dünne, und allmählich gelbliche, grünliche, dicker werdende, scharfe, nicht selten mit Blut gestreifte, übel riechende Feuchtigkeit abgesondert; der Kranke empfindet heftiges Brennen beym Urinlassen, ungewöhnlichen Trieb zum Beyschlafe, wird von sehr schmerzhaften Steifwerden des Gliedes, besonders in der Nacht, von Samenergießungen, und manches Mahl von Geschwulst und Schmerz der gerötheten benachbarten Theile gequält. Bey Männern pflegt die Krankheit mehr entzündlich, und in heftigerem Grade mit sehr schmerzhaften, zum Theile ihnen eigenen Zufällen, als: fast anhaltendem schmerzhaften Steifseyn (priapismus) des manches Mahl unter- oder seitwärts gekrümmten Gliedes (chorda); Entzündung der Vorhaut, vorzüglich ihrer inneren Platte, wobey die äußere entweder vor der Eichel und Harnröhrenmündung zusammengezogen ist (phimosis), oder sich hinter der Eichel zusammenzieht, und diese sowohl dadurch, als auch durch die geschwollene und ausgespannte innere Platte einschnüret (paraphimosis); Entzündung der Vorsteherdrüse, Anschwellung der Leistendrüsen, der Hoden, des Samenstran-

ges, und selbst gänzlicher Hemmung des Ausflusses (trockener Tripper genannt), mit gänzlicher Harnverhaltung, zuweilen mit einer eben so heftigen, rasch verlaufenden als gefährlichen Augenentzündung (ophthalmia blennorhoica), und mit entzündlichem Fieber begleitet zu seyn. Beym weiblichen Geschlechte pflegen Jucken und Brennen in der Harnröhre, vorzüglich beym Harnen, mit Röthe, Geschwulst, Härte, Schmerz, Hitze der inneren, oder auch der äußeren Schamlippen, und eines bald geringeren, bald beträchtlicheren Theiles der Scheide, und mit der erwähnten krankhaften Absonderung, welche hier reichlicher vor sich geht, selten mit bedeutenden Fieberbewegungen, verbunden zu seyn.

§. 1055.

Bey ungestörtem Verlaufe und sehr gutem Verhalten hört die Entzündung nach neun bis vierzehn Tagen, und der Ausfluß nach vier bis fünf Wochen ganz auf. Wird dieser durch nachtheilige Einwirkungen, insbesondere durch übles Verhalten, Diätfehler ꝛc., länger unterhalten, so bildet er den so genannten Nachtripper (blennorhoea secundaria), welcher dann oft Monathe, ja Jahre lang fortdauern kann. Außer dem folgen auf den Tripper nicht selten Verengerungen (stricturae) der Harnröhre und selbst der Scheide, manches Mahl mit Schwärung in jener verbunden; Erhärtungen des Blasenhalses und der Harnblase, mit daher entstehenden chronischen Beschwerden beym Urinlassen; fleischähnliche Auswüchse in der Harnröhre: chronische Anschwellung und Erhärtung der Vorsteherdrüse; eine eigene, der Scrophelkrankheit ähnliche Cacherie.

§. 1056.

2) Schanker (ulcus syphiliticum) nennt man jedes syphilitische Geschwür, es sey unmittelbar durch die Ansteckung entstanden (ulc. syphil. primarium), oder als Symptom der vollendeten Lustseuche zugegen (ulc. syphil. symptomaticum s. secundarium). Hier ist vorerst von dem ursprünglichen Schanker die Rede. Dieser kommt am häufigsten bey Män-

nern an der innern Seite der Vorhaut, an dem Bändchen und der Eichel, bey Weibern an den Schamlippen, dem Kitzler und Eingange der Scheide vor. Er entsteht drey bis ein und zwanzig Tage nach der Ansteckung, unter heftigem Jucken oder Brennen, mit einem Bläschen, welches auf einem rothen Flecken oder Knötchen sitzt, sehr klein, mit einer hellen Feuchtigkeit gefüllt ist, nach einem oder einigen Tagen aufplatzt, eine Zerstörung der Oberhaut verursacht, und sich in ein kleines, rundes, schmerzhaftes Geschwür verwandelt; dieses hat aufgeworfene harte und schwielichte Ränder, eine speckichte, ungleiche, sehr empfindliche Grundfläche, sondert eine scharfe, äußerst ansteckende, d. i. gleiche Geschwüre erzeugende Jauche ab, frißt schnell in die Tiefe, oft auch beträchtlich in die Breite, wodurch die angegriffenen Theile manches Mahl ganz zerstört werden. Die zuweilen auch ohne Kunsthülfe geheilten Schanker hinterlassen vertiefte Narben, die erst allmählich, oft gar nicht mehr ausgeglichen werden. Sonst bewirken und hinterlassen sie auch mancherley schwammige, oder fleischartige, oder feste, oft knorpelartige Hautauswüchse (Feigwarzen, condylomata) von der Form der Feigen, Maulbeeren, Erdbeeren, Hahnenkämme u. dgl., die zwar an verschiedenen Stellen, doch am öftesten um den After herum, und an den weiblichen Schamlippen entstehen, eine rauhe, etwas jauchende Oberfläche, und zuweilen auf dieser blutende Risse darbiethen; harte, trockene und unschmerzhafte Warzen (verrucae), oder verhärtete Knoten (phymata, tubercula).

§. 1057.

3) Entzündungsgeschwülste der Leistendrüsen (bubones), d. i. der über der Sehne der äußeren schiefen Bauchmuskeln liegenden Lymphdrüsen, entstehen sehr selten idiopathisch durch unmittelbare Aufnahme des Ansteckungsstoffes ohne vorausgegangenen oder gegenwärtigen Tripper oder Schanker, öfter durch Aufnahme derselben von einem gegenwärtigen oder vorhergegangenen Schanker beym Fortschreiten der örtlichen

Syphilis (symptomatische Bubonen), und durch den Entzündungsreitz des Trippers (consensuelle Bubonen). Sie sind mit den gewöhnlichen Entzündungs-Symptomen in verschiedenem Grade, meistens mit großer Spannung und Schmerz, Fieber, zuweilen mit Taubseyn im Schenkel der leidenden Seite, verbunden. Die idiopathischen und symptomatischen Bubonen, sich selbst überlassen, heilen selten, sondern pflegen in Eiterung, manches Mahl in Verhärtung, selten in Brand überzugehen; mit ihnen wird das Fortschreiten der Syphilis wenigstens für einige, jedoch unbestimmbare Zeit gehemmt, selten aber in ihnen vollkommen begränzt, und dadurch die allgemeine Lues verhüthet. — Die rein sympathischen oder consensuellen verlieren sich nach Heilung oder Minderung des Trippers, von dem sie erregt wurden, gewöhnlich bald; nicht so aber, wenn gleichzeitig ein Schanker zugegen ist, wo sie oft fortwähren, und symptomatisch werden.

§. 1058.

Nachdem die erwähnten örtlichen syphilitischen Krankheitsformen einzeln oder sämmtlich vorausgegangen sind, manches Mahl auch noch während ihrer verlängerten Fortdauer, treten, wenn in ihnen die Ansteckung, wie eben gesagt worden, nicht erloschen ist, nach Wochen, oder erst nach Monathen, Zufälle der allgemeinen Lustseuche ein. Sie fangen gewöhnlich mit einem meistens nicht heftigen, zuweilen unbemerkt vorübergehenden Fieber an, und halten übrigens in ihrem Erscheinen nicht immer dieselbe Ordnung. Meistens wird zuerst das Haut-Organ, dann die Schleimhäute des Rachens, Schlundes und der Nasenhöhlen, endlich die Beinhaut und die Knochen selbst krankhaft ergriffen. An der Haut kommen verschiedene, theils fleckige, theils pustulöse, theils flechten- und krätzeähnliche, theils kleyenförmige Ausschläge; Risse, Geschwüre; — in den benannten Schleimhäuten Entzündungen, zerstörende Geschwüre; Auswüchse, Polypen; — in der Beinhaut, so wie in den Knochen, Entzündungen mit nächtlichen

Schmerzen, Geschwülste, Auswüchse und Geschwüre (Beinfraß) vor.

§. 1059.

Die Flecken erscheinen gewöhnlich zuerst auf der Brust und im Antlitze, dann auch an andern Theilen des Körpers. Sie sind scharf begränzt, dunkelroth, kupfer- oder rostfarbig, weder über die Haut erhaben, noch schmerzhaft, von der Größe einer kleinen Linse, bis zu der eines Silbergroschens. Die Oberhaut löst sich wiederhohlt davon ab, artet in einen dünnen Schorf aus, der gleichfalls wiederhohlt abfällt und sich erneuert, worunter aber allmählich die Haut näßt, und in ein rundes, wenig schmerzendes, aber um sich greifendes Geschwür, welches eine dickliche, blaßgrüne, dem geschmolzenen Talg ähnliche Materie absondert, verwandelt wird. Während einzelne solcher Geschwüre mit hinterlassenen Merkmalen von Substanzverlust heilen, bilden sich anderwärts neue aus, womit manches Mahl ein ganzes Jahr vergeht. Am behaarten Theile des Kopfes haben diese Flecken das Ausfallen der Haare, und manches Mahl eine ehemahls sehr gewöhnliche Kahlköpfigkeit (alopecia) zur Folge; unter den Nägeln verursachen sie allmähliches Abfallen derselben, Unebenheit, Rauhigkeit, Entartung der nachwachsenden, und an den Wurzeln sehr schmerzhafte Nagelgeschwüre.

§. 1060.

Die Pusteln, Venusblüthen genannt, sind den Hitzblätterchen nicht unähnlich, hart, meistens zugespitzt, schmerzen in der Entzündungs-Periode bey der Berührung sehr, werden allmählich mit einer farbenlosen oder gelblichen Feuchtigkeit angefüllt, die etwas um sich greift, dann in einen dunklen Schorf vertrocknet, nach dessen ziemlich spätem Abfallen ein braunrother, etwas vertiefter Fleck noch Wochenlang zurückbleibt. Sie brechen zuerst im Antlitze aus, wo sie, wenn sie sich über die Stirne von einer Schläfe zur andern verbreiten,

Venuskranz (corona veneris) genannt werden, kommen aber auch an andern Theilen des Körpers vor.

§. 1061.

Die flechten- und krätzeähnlichen Ausschläge sind der Form nach von den nicht venerischen Flechten und der gemeinen Krätze kaum, oder höchstens durch ihre dunkle Kupferröthe zu unterscheiden. Auch der kleyenförmige Ausschlag äußert sich bloß durch eine trockene, von fortwährender Abschilferung der Oberhaut herrührende Rauhigkeit dunkelrother Hautflecken. Die gewisse Diagnose muß durch Erforschung der Grundkrankheit, und Beachtung der übrigen Symptome und ihres Verlaufes erlangt werden.

§. 1062.

Alle diese Ausschlagsformen gehen oft in bösartige Geschwüre (ulcera syphilitica secundaria) über, die am gewöhnlichsten an Stellen entstehen, unter denen sich breite Knochen wenig bedeckt finden.

§. 1063.

Die venerische Rachenentzündung beginnt gewöhnlich unter Zufällen von anscheinendem Catarrh, etwas beschwerlichem Schlingen, Heiserkeit, oder einer dumpfen Stimme hauptsächlich Abends, mit Trockenheit und Hitze im Rachen zur Nachtszeit, mit fleckenweiser, dunkler Röthe und mäßiger Geschwulst an den Mandeln, am Gaumensegel und Zäpfchen, und geht ohne beträchtliche Schmerzen bald in Geschwüre mit schwielichten Rändern und einer speckichten Grundfläche über. Diese zerstören oft sehr schnell die genannten Rachen-Organe, greifen selbst die Knochen des Gaumens und der Nase an, wo sie als syphilitische Nasengeschwüre (ozaenae syphiliticae) einen Ausfluß stinkender, von Zeit zu Zeit mit Stückchen der zerstörten Knochen vermischter Jauche, eine höchst unangenehme Sprache, einen unerträglichen Geruch verursachen, und bey fortschreitender schmerzhafter Zerstörung, Einsinken und selbst gänzlichen Verlust der Nase zur Folge haben. Solche

Entzündungen und Geschwüre an der hinteren Wand des Rachens und Schlundes ergreifen und verwüsten zuweilen auch die Körper der Halswirbelbeine, so wie sie im Kehlkopfe und in der Luftröhre Heiserkeit, Stimmlosigkeit, und Luftröhrenschwindsucht bewirken.

§. 1064.

Mit oder bald nach den beschriebenen Halsbeschwerden erscheint nicht selten eine Entzündung der Bindehaut des Auges (ophthalmia syphilitica), die mit dunkler Röthe, Jucken in den Augenliedern und beständigem Thränen, nächtlichen Schmerzen verbunden ist, und bey beträchtlicher Ausdehnung der Blutgefäße und manchmahliger Ansartung der Bindehaut in eine fleischähnliche Masse, bey Verdickung und Schwärung der durchsichtigen Hornhaut, leicht in Verdunkelung und Zerstörung des Auges übergeht. Letztere ist besonders bey der allerdings seltneren Entzündung der Iris (iritis syphilitica) zu befürchten.

§. 1065.

Die Knochenschmerzen (dolores osteocopi) sind die quälendsten, oft kurze Zeit nach den Hautausschlägen sich einfindenden, und mit ihnen wechselnden Symptome der vollendeten Lustseuche. Sie kommen nicht in den Köpfen, sondern in dem dichteren Theile, und zwar in der Tiefe solcher röhriger und platter Knochen vor, welche nahe unter der Haut liegen, und nur dünn bedeckt sind, z. B. im Schien-, Waden-, Elbogen-, Brust- und Schlüsselbeine, am Schulterblatte, am Hirnschedel u. s. w.; am Tage fast unmerklich, werden sie des Abends, und wenn der Kranke im Bette sich erwärmt, äußerst heftig, mit dem Gefühle, als wenn diese Knochen zernagt oder durchbohrt würden. Sie sind Zufälle einer Entzündung theils in den Knochen selbst, theils in ihrer Beinhaut, und werden bald mit Anschwellungen derselben vergesellschaftet, die entweder hart (exostoses, nodi) oder weich (gummata) sind, oder eine kreidenartige Substanz enthalten (tophi). Zuweilen

schwillt der Knochen in seiner ganzen Länge an, wird biegsam, weich (osteosarcosis), leicht zerbrechlich. Werden diese Knochengeschwülste nicht geheilt, so gehen sie in Beinfraß über, wobey eine mißfarbe, stinkende Jauche ausgesondert wird.

§. 1066.

Durch die angeführten Zufälle wird der Kranke matt, mager, bekommt ein übles, bleiches oder erdfahles Aussehen, und wenn die Lustseuche nicht zur Heilung gebracht wird, wobey nicht selten deutliche Crisen vorzüglich durch die Haut und die Nieren, aber auch durch den Darmcanal Statt finden, so verfällt derselbe endlich in ein Zehrfieber, erleidet öfters Blutungen und schmelzende Durchfälle, und endet unter unaussprechlichen Qualen und nagenden Gewissensbissen, unter unerträglichem Gestanke, und oft mit Verstümmelungen, die ihn zum Scheusale seiner Mitmenschen machen, sein trauriges Leben.

§. 1067.

Die Lustseuche erleidet durch die verschiedene Individualität, durch klimatische Verhältnisse, Nebenkrankheiten, z. B. Gicht, Scropheln, Scorbut rc., und selbst durch den Mißbrauch des Quecksilbers, mancherley Modificationen, die sich durch mannigfaltig von der gegebenen Beschreibung abweichende Form, Dauer, Aufeinanderfolge der einzelnen Symptome, und durch bald rascheren, stürmischen, bald langsameren Verlauf der ganzen Krankheit, daher mehr oder minder verderbliche Wirkungen derselben, äußern.

§. 1068.

Als eine solche Modification ist der Scherlievo (Scerlievo, Grebinger-Krankheit) im österreichischen Küstenlande bey Fiume, Buccari und Novi anzusehen, wovon Jenniker (in den medic. Jahrb. des k. k. österr. Staates, B. V. St. 3) eine genaue Beschreibung geliefert hat, auf welche ich hier verweise. Er zeichnet sich besonders durch syphilitische Hautausschläge verschiedener Form aus, und wurde früher als veneri-

sche Krätze beschrieben. Vor dem Jahre 1790 war er nicht wahrgenommen worden.

§. 1069.

Über Anlage und Ursache der venerischen Krankheit ist das Nöthige schon §. 1052 gesagt worden.

Das Wesen derselben hat Boerhaave in einer krankhaften Schärfe des im Zellengewebe enthaltenen Fettes, welches sich allmählich bis zum fettigen Knochenmarke verbreite, — Hunter, und nach ihm die neueren Schriftsteller, Hahnemann, Fritze, Hufeland, Hecker, Wendt u. A. in einer durch die eigenthümliche Reitzkraft des venerischen Ansteckungsstoffes, und die Reaction der angesteckten Theile bewirkten specifischen Entzündung und nachfolgender Eiterung zu finden geglaubt. Die Entstehung der allgemeinen Lustseuche von der ursprünglich kranken Stelle aus, haben sie theils durch Einsaugung des Giftes in die Säftemasse, und nunmehrige Wirkung desselben auf entfernte Organe, welche entweder mit den ursprünglich erkrankten in einem näheren Consens ständen, oder für dasselbe mehr als andere empfänglich wären, theils durch Sympathie der Organe, zu erklären gesucht. So unvollständig diese generische Ansicht noch ist, so haben wir doch bis jetzt keine bessere, und insbesondere keine aufzuweisen, durch welche das Specifische des Ansteckungsstoffes und der venerischen Entzündungen, mit ihrer Tendenz zur schlechten Eiterung und Zerstörung, aufgedeckt würde.

§. 1070.

In unserem Klima heilt die allgemeine Lustseuche nie ohne Kunsthülfe, und schwerlich ohne den angemessenen Gebrauch des gegen sie specifisch wirksamen Quecksilbers. Die angeblichen Heilungen der Lustseuche ohne Quecksilbergebrauch in England, deren sich G. A. Guthrie, J. Hennen, J. Thomson, Rose u. A. rühmen, sind noch keineswegs über jeden Zweifel erhaben, besonders nachdem Schmidt, wie unten noch gesagt werden wird, die Trüglichkeit derselben in mehreren Fäl-

len, wo die beschwichtigte Krankheit nach einigen Monathen wieder ausbrach, bestimmt nachgewiesen hat. Selbst bey der besten Körperbeschaffenheit, bey der ungesäumtesten und zweckmäßigsten Behandlung mit Quecksilber, darf man doch nicht unbedingt Genesung versprechen. Cachectische, scorbutische, wassersüchtige, durch Krankheiten, Gemüthsleiden, Ausschweifungen, Onanie u. s. f. geschwächte Menschen, werden äußerst schwer, selten vollständig geheilt. Bey zarten, empfindlichen, sehr jungen, besonders bey blonden Personen, hat man einen baldigen Übergang der örtlichen in die allgemeine Lustseuche, und einen raschen, zerstörenden Verlauf der letzteren vorzüglich zu befürchten. Die Lustseuche unter der Form von Hautausschlägen ist noch am leichtesten zu heilen, schwerer unter der Form von Geschwüren, besonders der Nase; am schwersten unter der Form vorbenannter Knochenkrankheiten; mit Beinfraß bleibt sie nicht selten unheilbar. Die Übrige der Prognose geht aus der obigen Beschreibung der Krankheit hervor.

§. 1071.

Zur Verhüthung der örtlichen Ansteckung in den Theilen, welche der Einwirkung des venerischen Giftes ausgesetzt waren, gibt es kein verläßliches, untrügliches Mittel; doch ist unverzügliches und wiederhohltes Waschen derselben mit frischem Wasser, mit Seifenwasser, mit einer schwachen Auflösung von ätzendem Kali, Natrum oder Ammonium, mit einer Mischung von Wasser mit einer vegetabilischen oder mineralischen Säure u. dgl., theils zur schnellen Abspühlung, theils zur Zersetzung des etwa noch unwirksam liegenden Ansteckungsstoffes, sehr zu empfehlen.

Um bey schon vorhandenen primären örtlichen venerischen Übeln, Tripper, Schanker, oder Bubonen die Entwickelung der allgemeinen Lustseuche, wo möglich, noch zu verhüthen, müssen diese Formen ohne Zeitverlust angemessen behandelt werden, wie sogleich bestimmt werden wird.

§. 1072.

Die Vorschriften zur Behandlung der örtlichen Formen der Syphilis werden von jenen zur Behandlung der vollendeten, allgemeinen Lustseuche abgesondert angegeben.

§. 1073.

Der Tripper, als specifische Entzündung, erfordert nach dem verschiedenen Grade der Entzündung, des Mitleidens der benachbarten Theile, und der Abwesenheit oder Begleitung eines schwachen oder starken entzündlichen Fiebers, eine bald schwächere, bald kräftigere antiphlogistische Behandlungsweise. Daher ist gegen denselben bey einer streng antiphlogistischen Lebensordnung, und dem reichlichen Gebrauche lauwarmer erweichender Getränke, als: des Eibischthees, einer schwachen Mandelmilch u. dgl., bald bloß örtlich erweichend durch Umschläge, Bähungen, örtliche Bäder, bald durch topische Blutentleerung zugleich antiphlogistisch, bald örtlich erweichend, und allgemein antiphlogistisch, nur mit Ausschluß aller salzigen Substanzen, vorzugehen. Einspritzungen jeder Art sind im entzündlichen Zeitraume bey Männern durchaus schädlich, beym weiblichen Geschlechte nur die mildesten, erweichenden, mit lauem Wasser, ohne alle mechanische Gewalt in die Scheide angebracht, zur Reinigung und Ausspühlung der scharfen Flüssigkeit zuträglich. Das sympathische schmerzhafte Steifseyn, die Krümmung des Gliedes, Entzündung der Vorsteherdrüse, Anschwellung der Leistendrüsen, der Hoden, des Samenstranges, Entzündung der Vorhaut, erheischen, als Wirkungen eines heftigeren und ausgedehnteren Entzündungszustandes, örtliche, auf sie besonders gerichtete oder ausgedehnte, und zugleich eine nachdrücklichere antiphlogistische allgemeine Behandlungsweise. Dauern der Priapismus und die Chorda nach gehobener Entzündung noch fort, so erfordern sie örtlich besänftigende, erweichende, innerlich narcotische Mittel, jedoch mit Ausschluß des Opiums. Bey einer der erweichenden und antiphlogistischen Behandlung nicht bald weichenden Vorhautentzündung mit

Einschnürung der Eichel (paraphimosis), wird die ungesäumte Befreyung der Eichel durch kaltes Waschen, Baden, Bähen, dann Zurückschieben derselben mit mäßigem Drucke unter die äußere Vorhautplatte, und wenn die Zurückschiebung nicht bewirkt werden kann, und die Eichel sehr geschwollen ist, durch eine zweckmäßige chirurgische Hülfe erfordert. — Mit dem Nachlassen der Entzündungszufälle ist auch die antiphlogistische Behandlungsweise immer mehr einzuschränken, und sind alle, sowohl örtliche als allgemein reitzende und erhitzende Einwirkungen sorgfältigst noch abzuhalten; erst dann, wenn beym Urinlassen gar kein Brennen mehr empfunden wird, zu einer nahrhafteren Kost überzugehen, und nach und nach mehr Bewegung zu gestatten. Gewöhnlich wird hierauf weder der Gebrauch bitterer Mittel, noch das von Hecker gerühmte Wachholderbeeren-Mus in Wasser aufgelöst, erforderlich. Dauert der Ausfluß über die gewöhnliche Zeit fort, und sind damit Zufälle vorhanden, die auf ein venerisches Geschwür in der Harnröhre hindeuten, so ist auch hier das Queckfilber innerlich anzuwenden, um der Entstehung der Lustseuche vorzubeugen. Gegen einen ganz schmerzlosen, der zuvor angegebenen Behandlung, einer reitzlosen und sparsamen Kost, und einem entsprechenden Verhalten hartnäckig trotzenden Nachtripper dienen mäßig lauwarme Seifen- und schwache Laugenbäder, und wo auch diese unzulänglich wären, öfteres Waschen und Baden der Geschlechtstheile mit frischem Wasser, kühlende und zusammenziehende, mäßig irritirende und trocknende Einspritzungen von schwachen Auflösungen des Bleyzuckers, Alauns, weißen Vitriols, des Sublimats, des lap. caustic.; innerlich die Gummiharze, Harze und Balsame; bey vorhandener allgemeiner Schwäche verschiedene tonische, zusammenziehende Mittel, als: Chinarinde, Bärentraube (fol. uv. ursi), Tormentillwurzel, Kinogummi, Eisen u. s. w., nebst einer guten Diät ohne geistige Getränke. — Gegen den von Jos. Adams sogar im entzündlichen Zeitraume des Trippers gerühmten Gebrauch

der Kubeben in großen Dosen warne ich, da die Besorgniß vor ihrer schädlichen Wirksamkeit im acuten Tripper durch reine Erfahrung schwerlich wird entkräftet werden können.

§. 1074.

Der ursprüngliche Schanker heilt zwar manches Mahl von selbst, andere Mahle durch bloß örtliche Mittel, als: erweichende Bähungen, Umschläge, Bäder; durch eine schwache Auflösung des Ätzsteines, des Höllensteines, des Sublimats; durch eine Mischung von Calomel und Opium mit Kalkwasser; durch die graue Quecksilber-, die rothe Präcipitat-Salbe, welche mit Charpie angewendet werden; im ersten Beginnen, so wie später gegen schwielige Ränder durch Bedupfen mit Höllenstein; allein bey der gänzlichen Ungewißheit, ob und wie lange die Ansteckung örtlich bleiben werde, halte ich dafür, daß immer, und ganz vorzüglich beym raschen Fortschreiten und bey längerer Dauer des Schankers, der gleichzeitige innerliche Gebrauch von Quecksilbermitteln wo nicht zu seiner Heilung, gewiß zur Beschränkung der localen Ansteckung und zur Verhüthung der Lustseuche, nothwendig sey. — Die nachfolgenden symptomatischen Schanker, wo sie immer vorkommen, erheischen die allgemeine antisyphilitische Behandlung, und nach Umständen entweder bloße Abhaltung der Luft, Vermeidung jeder Reibung, allen Druckes, Staubes u. dgl., oder zugleich örtliche Anwendung von Mercurial-Mitteln in flüssiger Form oder in Salben. Caries erfordert die nähmiche Behandlungsart.

§. 1075.

Die ursprünglichen, selbstständigen, und die zu Schankern sich gesellenden, oder auf diese folgenden Entzündungen der Leistendrüsen erfordern, nach dem Grade ihrer Heftigkeit eine örtliche und allgemeine erweichende, und schwächere oder kräftigere antiphlogistische Heil-Methode, und machen immer, theils wegen der Natur der entzündeten Organe, theils wegen der drohenden allgemeinen Lustseuche, den gleichzeitigen Gebrauch von Mercurial-Mitteln nöthig. Bey entstan-

dener Eiterung muß in der Regel die Zeitigung und das Aufgehen des Abscesses durch erweichende Umschläge befördert, wenn aber dieses nach gänzlich erloschener Entzündung wegen Derbheit der Haut u. dgl. zu spät erfolgen würde, und der Eiter Fistelgänge zu machen droht, oder aufgesogen zu werden anfängt, so muß der Absceß kunstmäßig geöffnet, und die Einsaugung des Eiters durch fleißige Reinigung und Unterhaltung des freyen Ausflusses sorgfältig verhüthet werden.

§. 1076.

Gegen die allgemeine Lustseuche in ihren mannigfaltigen Abstufungen und Formen hat man sowohl vor als seit der Entdeckung des Quecksilbers, als eines gewissen und specifischen Heilmittels, verschiedene Arzeneyen gerühmt. Ich darf nur an das Guajak, die Sarsaparille, das Ammonium, das Kali, die Mineralsäuren, und an das von den Engländern im vorigen Jahrhunderte für ein specifisches Heilmittel erklärte Opium erinnern. Die Erfahrung hat aber ihre Unzulänglichkeit gezeigt, und kein practischer Arzt wird es heute noch wagen, selbe dem Quecksilber gleich zu stellen, viel weniger vorzuziehen. Das nähmliche Loos dürfte wohl der, wenn auch vielleicht für wenige, besonders beschaffene Fälle nicht ganz zu verwerfenden Methode eines G. J. Guthrie, J. Hennen, J. Thomson u. a. Engländer (Rust's Magaz. d. ges. Heilk. B. V. H. 2.), sowohl die primären als secundären syphilitischen Krankheitsformen ohne Mercur bloß mit Sarsaparilla, und mit schleimigen, mit Salpetersäure versetzten Getränken bey magerer Kost zu behandeln, zu Theile werden. Schon hat C. H. Schmidt (verm. Abh. a. d. Gebiethe der Heilk., von einer Gesellsch. pract. Ärzte zu St. Petersburg. Erste Samml. 1821) die Verläßlichkeit der angegebenen Heilungen dadurch sehr erschüttert, daß er mehrere ihm von D. Teeden gezeigte Fälle nachher ausgebrochener Lues sah. Gleiche Beobachtungen sind seitdem auch von vielen Andern gemacht worden.

Nach meiner bisherigen Erfahrung ist das Quecksilber in

seinen verschiedenen Zubereitungen das einzige gewisse Heilmittel der Syphilis. Die Anwendung desselben muß aber, da wir seine specifischen Kräfte eben so unvollständig, wie die ohne Zweifel entzündliche Natur der Syphilis kennen, durch eine rationelle Empirie genau geleitet, und insbesondere durch eine antiphlogistische Kost und Lebensordnung unterstützt werden. Diesem zu Folge kann weder das Quecksilber überall sogleich unbedingt, noch jedes Präparat ohne Unterschied, noch ohne bestimmte Unterstützungsmittel angewendet werden. Große Schwäche, wenn sie nicht Symptom der Syphilis ist, bedeutende Cachexie, ein scorbutischer Zustand, schwächende Durchfälle, Schweiße, Blutflüsse müssen vor dem Gebrauche einer Mercurial-Cur gehoben, oder doch beträchtlich verbessert, Unreinigkeiten aus den ersten Wegen entfernt, die Menstruation, wenn sie nicht ohnehin zu sparsam ist, vorüber gelassen, kurz, alle hindernden Complicationen beseitiget werden. Schwangerschaft, Neigung zu Blutflüssen, machen große Vorsicht und Einschränkung in der benannten Cur nöthig. Trockene, warme, reine Luft, angemessene Bewegung, Heiterkeit und Frohsinn, eine leichte sparsame Kost, mehr flüssige als feste, nicht gewürzte Nahrungsmittel, ordentliche, in keiner Hinsicht ausschweifende Lebensart, fleißiger Gebrauch von lauwarmen Bädern, und schleimigte, bitterliche, etwas auf die Haut wirkende Getränke, als: Absüde der Kletten-, Gras-, Wegwart-, Sarsaparillwurzel, des Guajaks u. dgl., reichlich genommen, unterstützen die Wirksamkeit der Quecksilberzubereitungen mächtig, und befördern den heilsamen Erfolg ihrer zweckmäßigen Anwendung.

§. 1077.

Man wendet, wo kein Hinderniß obwaltet, das Quecksilber theils innerlich, theils äußerlich an. Zu jenem Gebrauche sind die gewöhnlichsten Zubereitungen; das Calomel (mercurius dulcis, murias hydrargyri mitis), und das Hahnemann'sche so genannte auflösliche Quecksilber (mercurius

solubilis Hahnemanni, oxydulum hydrarg. ammoniacale). Der Quecksilber- und Spießglanzmohr (aethiops mineralis und antimonialis) dienen theils zur Abwechslung mit jenen für ganz leichte Fälle, mit vorzüglich in der Haut bemerkbaren Symptomen, theils bey Kindern und sehr reitzbaren Erwachsenen. Der ätzende Quecksilber-Sublimat (merc. sublim. corrosivus, murias hydrarg. corrosivus), und das salpetersaure Quecksilber (merc. nitrosus) werden, ihrer heroischen Wirksamkeit wegen, für veraltete, eingewurzelte und schwere Fälle vorbehalten; andere Zubereitungen können füglich ihren Verehrern überlassen bleiben. Zum äußerlichen Gebrauche haben wir die gemeine graue und die gelbe Quecksilbersalbe (unguentum neapolitanum s. hydrargyri und ung. mercuriale citrinum). Salben mit Calomel, weißem und rothem Präcipitate, oder, nach Cirillo, mit Sublimat, werden seltener, Sublimat-Auflösungen besonders gegen einige Symptome, in Gebrauch genommen.

§. 1078.

In den gewöhnlichen Fällen der noch nicht im Knochen-Systeme wüthenden Lustseuche, gibt man Erwachsenen vom Calomel oder vom Hahnemann'schen Präparate Anfangs Früh und Abends einen halben Gran mit Zucker in Pulver, und steigt damit, indem man diese Gabe, wenn sie vertragen wird, in einigen Tagen immer um einen Viertel-Gran vermehrt, oder dieselbe binnen 24 Stunden drey Mahl nehmen läßt, allmählich auf einen bis zwey Gran für jede Dosis, wenn nicht schon früher eine beträchtliche Abnahme der Krankheit eintritt, oder ein kleines Fieber (von Einigen Mercurial-Fieber genannt) und die Vorläufer und Begleiter des Speichelflusses beweisen, daß selbes auf das lymphatische System und den ganzen Organismus seine eigenthümliche Wirksamkeit verbreite. Diese Vorbothen und Zufälle der Salivation sind: ein eigener, widrig metallischer, kupferiger Geschmack, ekelhaf-

ter Geruch aus dem Munde, schmutzig-gelb dick belegte, an den Rändern mehr oder weniger wunde, an der Wurzel geschwollene, empfindliche Zunge, spannende, schmerzhafte Anschwellung der Speicheldrüsen, beschwerliches Schlingen, Auflockerung des röther werdenden, empfindlichen, und sich zurückziehenden Zahnfleisches, Stumpfwerden der Zähne, die stets mit einem zähen, schmutzig-grauen Schleime bedeckt sind, Ausfluß reichlichen mit zähem Schleime gemischten Speichels. Hiermit sind gewöhnlich Mangel an Eßlust und Verdauung, Abneigung gegen Fleischspeisen, Kollern in den Gedärmen, Zahn- und Kopfweh, zuweilen Ohrensausen, unruhiger Schlaf, große Mattigkeit, Schwämmchen ähnliche Geschwürchen am Zahnfleische, an der innern Fläche der Backen, uud besonders an der geschwollenen Zunge, vorhanden. Bey dem Eintreten der Salivations-Zufälle vermindert man den Gebrauch der benannten Mittel beträchtlich, und setzt ihn, bey starker Salivation, einstweilen ganz aus, sucht diese Zufälle durch ein warmes Verhalten, lauwarme, erweichende Mundwässer, im Erfoderungsfalle auch durch ein gelindes Abführmittel, oder kleine Gaben aufgelösten Brechweinsteins ($\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{6}$ Gran alle 2 — 3 Stunden), und durch lauwarme Bäder zu mäßigen, und allmählich zu heben. Lassen während der Salivation die Symptome der Lustseuche merklich nach, ohne ganz zu verschwinden, so muß das Quecksilber, sobald die Salivation nur noch schwach fortdauert, sogleich wieder, und zwar nur in kleinen Gaben, angewendet, sein Gebrauch später nach Umständen verstärkt, und bis zur gänzlichen Tilgung der Lustseuche, die oft erst nach wiederhohlt eingetretener Salivation erfolgt, standhaft fortgesetzt werden. Erfolgen bald Magenbeschwerden, Bauchgrimmen, Durchfälle, so verbindet man die genannten Quecksilbermittel mit einem Öhlzucker, oder mit Opium; bey nächtlichen Knochenschmerzen mit letzterem; zur Verhüthung eines zu früh und nutzlos erscheinenden Speichelflusses mit sulphur aurat. antim., mit angemessenen lauwarmen Theegetränken, und

warmem Verhalten überhaupt. — Des Sublimats bedient man sich, wie zuvor erwähnt wurde, in veralteten, eingewurzelten, schweren, weit vorgerückten Lustseuchefällen, und, wo es darauf ankommt, den Verwüstungen der Lustseuche schnell Einhalt zu thun. Man gibt ihn am füglichsten im einfachen destillirten oder in einem aromatischen Wasser aufgelöst, mit angemessenem Zusatze von Opium-Tinctur, so, daß der Kranke des Morgens und Abends Anfangs $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{6}$ Gran, im nöthigen Falle nur allmählich steigend, und, wenn er es verträgt, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran bekommt, wobey man mehr auf die örtlichen Beschwerden und Reitzungszufälle im Magen- und Darm-Canale, als auf jene der gewöhnlich erst spät eintretenden Salivation, genau zu achten hat. — Das (flüssige) salpetersaure Quecksilber wird unter den nähmlichen Umständen mit einem destillirten Wasser oder schleimigen Decocte so verschrieben, daß Anfangs zwey Mahl täglich zwey, und nach und nach drey bis vier Tropfen genommen werden. — Übrigens wird sowohl die Wirksamkeit des Mercurs vergrößert, als die Salivation verspätet, wenn man von Zeit zu Zeit mit den Präparaten wechselt. — Weinhold's so genannte große Quecksilber-Cur mit ungeheuren Dosen von Calomel (von d. Krankh. der Gesichtsknochen und ihrer Schleimhäute u. s. w. Halle 1818. 4. S. 38) wird nur in verzweifelten Fällen noch manchmahl versucht. Auch Dzondi's Heilart der Lustseuche (Halle 1826) mit Sublimat in immer steigenden Gaben, durch deren außerordentliche Größe sie von Nachahmung abschreckt, wird einem gleichen Schicksale zufolge ruhiger Beobachtungen nicht entgehen.

§. 1079.

Die Einreibungen einer Quecksilbersalbe haben bestimmte Vor- und Nachtheile. Erstere bestehen darin, daß sie auf die Haut, als den ursprünglichen Sitz und das Leitungs-Organ der venerischen Ansteckung, unmittelbar, daher gegen die Krankheit im Anfange am kräftigsten wirken, und zu ihrer Heilung vielleicht allein hinreichen; und daß dabey die Ver-

dauungs-Organe weniger als beym innerlichen Quecksilbergebrauche angegriffen werden; — die Nachtheile aber sind, daß sie sehr leicht Speichelfluß ohne noch erfolgende Heilung, und, bey sehr reitzbarer Haut, rothlaufartige Entzündungen, und einen eigenen, oft sehr verbreiteten pustulösen Ausschlag erregen, welche die Fortsetzung dieser Einreibungen unterbrechen; und daß sie mit Unreinlichkeit und Unbequemlichkeit verbunden sind. Ich verbinde gegen allgemeine Lustseuche gewöhnlich den innerlichen Gebrauch von Quecksilbermitteln mit Einreibungen einer halben bis ganzen Drachme der grauen Quecksilbersalbe ein bis zwey Mahle des Tages an verschiedenen Hautstellen, besonders an der inneren Seite der Waden, der Oberschenkel, der Vorder- und Oberarme. Diese müssen an einem warmen Orte, mit gewärmter Hand, mehr anhaltend als nachdrücklich gemacht, und die Theile hierauf mit einem warmen leinenen Tuche, Flanell ꝛc. bedeckt werden. Bey geringerer Reitzbarkeit der Haut ist das kräftigere ung. merc. citrin., in derselben Gabe eingerieben, vorzuziehen.

Sehr veraltete, dem gewöhnlichen Quecksilbergebrauche hartnäckig Trotz biethende, Verwüstungen in den Knochen anrichtende venerische Krankheiten werden nicht selten noch durch die äußerst eingreifende, sogar leicht gefährliche, daher die größte Vorsicht, und täglich einige Besuche beym Kranken erfordernde, sogenannte Schmier-Cur nach Louvrier's Methode (im oben angeführten Werke) glücklich besiegt. Zufolge dieser Methode werden alle hinderlichen Complicationen voraus beseitiget, sodann als Vorbereitungs-Cur dem Kranken eine sehr sparsame, reitzlose Kost, ein leichtes Abführmittel, z. B. eine angemessene Gabe von Jalape mit Weinstein, oder vom Wiener Tränkchen mit Bitter- oder Glaubersalz, hierauf durch vier bis sechs Tage ein oder einige lauwarme Bäder, dann wieder ein Abführmittel verordnet, und am folgenden Tage zu den Einreibungen geschritten, und zwar in folgender Ordnung: Am ersten Tage Früh werden zwey Drachmen der grauen Queck-

silbersalbe in beyde Unterschenkel von den Knöcheln bis an die Knie eingerieben; am dritten Tage eben so viel in beyde Oberschenkel von den Knien bis an die Hüften; am sechsten Tage eben so viel (oder, nach Erforderniß, von nun an um ½ Drachme mehr) in beyde Arme von der Handwurzel bis an die Schulter; am achten oder neunten Tage am Rücken, von den Hüften bis an den Nacken; vom siebenten bis fünfzehnten Tage werden, nach Umständen, zwey bis vier Einreibungen des Morgens gemacht, nach der fünften, sechsten oder siebenten alle folgenden spät Abends vorgenommen, und den nächsten Morgen sehr früh immer ein Abführungsmittel gegeben; übrigens in Betreff der Anwendungsstellen die vorbenannte Ordnung an den Unterschenkeln, Oberschenkeln, Armen und am Rücken immer wiederhohlt. Das Zimmer des Kranken muß stets gleichmäßig bey vierzehn bis fünfzehn Grad Wärme nach Reaumur erhalten; die Luft soll während der Cur nicht erneuert, die Wäsche nicht gewechselt werden. Am sechzehnten, achtzehnten, zwanzigsten, zwey und zwanzigsten und vier und zwanzigsten Tage wird immer eine Einreibung gemacht, an jedem Zwischentage des frühesten Morgens ein Abführungsmittel gegeben, und am sechs und zwanzigsten Tage der Kranke in ein laues Bad gesetzt, nach einer halben Stunde mit Seife und Weingeist mittelst eines Badschwammes am ganzen Körper rein abgewaschen, dann abgetrocknet, mit reiner Wäsche versehen, und in ein anderes Zimmer gebracht. Die Diät während der ganzen Cur-Zeit besteht bloß in vier Suppen täglich, jede zu einem großen Seitel Fleischbrühe, in welche man abwechselnd Semmel, Grütze, Gerste, Reiß oder Mehlspeisen einkochen läßt. Das Getränk besteht in Wasser, oder in einem Absude von Eibisch- und Klettenwurzel mit Süßholz versetzt, wovon der Kranke jedoch, um den Magen nicht zu überfüllen, nicht über drey oder vier Pfund binnen vier und zwanzig Stunden trinken soll. Die Anordnung dieser so sparsamen Diät, die so genannte Hunger-Cur, macht, wie nach Louvrier besonders Rust

(Magaz. f. d. ges. Heilk. B. I. H. 3) bewiesen hat, einen höchst wesentlichen Theil dieser eingreifenden Behandlung aus. Sie wurde schon in früheren Zeiten gegen die eingewurzelte und ausgeartete Syphilis nach sehr genauen Bestimmungen gebraucht, von Winslow nur wieder in Aufnahme gebracht, wie P. G. Cederschjöld (medic. chirurg. Zeit. 24ster Ergänzb. S. 105 u. f.) nachgewiesen hat, und war seitdem neuerdings in Vergessenheit gekommen.

Die individuelle Lage macht wohl bald eine Abkürzung, bald eine Verlängerung der Cur-Zeit, eine Verminderung oder Vermehrung der einzureibenden Portion der Salbe, größere Pausen zwischen den einzelnen Einreibungen, zuweilen eine Labung und Stärkung des Kranken durch Wein und durch etwas mehr Nahrung nothwendig. Manches Mahl wird erst durch Wiederhohlung dieser Cur-Methode, wenn sie der Kranke aushalten kann, die Lustseuche gänzlich getilgt.

§. 1080.

Es ist rathsam, wo nicht nöthig, nach dem gänzlichen Verschwinden der syphilitischen Symptome, den Gebrauch des Mercurs, insbesondere den innerlichen, noch einige Zeit, und zwar um so länger fortzusetzen, je hartnäckiger die Krankheit war.

Bey der gewöhnlichen Mercurial-Cur wird es nicht selten nöthig, der vorhandenen Schwäche, so wie einer beginnenden Cachexie, durch stärkende Mittel, und gute aber milde Nahrung zu steuern.

Bey hartnäckiger Fortdauer der syphilitischen Symptome muß man die Ursache hiervon genau erforschen, und im nöthigen Falle die unzulängliche Wirksamkeit der bloß innerlichen Behandlung durch die äußerliche, oder dieser durch jene, so wie durch den Gebrauch verschiedener Nebenmittel, nachdrücklich unterstützen und befördern. Zu diesen Nebenmitteln gehören außer den früher (§. 1076) angeführten Absüden besonders noch: das Pollinische, Zittmann'sche, oder ein ähnliches Decoct, Absüde von Bittersüßstengeln, grünen Wallnuß-

schalen, großem Schöllkraute, Tannen- und Fichtensprossen, Seidelbast; Spießglanzmittel, Opium, Schierling-, Bilsenkraut-Extract. Manches Mahl sind hierbey die Mineralsäuren, insbesondere die Salpeter- oder Salzsäure, nach Scott besonders bey Complicationen der Lustseuche mit Scropheln, sowohl innerlich als in Bädern (medic. chir. Zeit. 1818. IV. S. 31 u. 83), oder das ehemahls sehr gerühmte flüchtige Langensalz, von vorzüglicher Wirksamkeit, und zwar erstere nach langem und fast unwirksamem Gebrauche des Quecksilbers, letzteres zur Aufregung der Lebenskräfte und Beförderung der Hautausdünstung.

§. 1081.

Neben der bisher angegebenen Behandlung der Lustseuche erheischen wohl einzelne Zufälle, wenn sie dringend oder hartnäckig sind, öfters eine besondere Hülfeleistung. In Betreff der Rachen-, Gaumen-, Schlund- und Nasengeschwüre wurde hierauf schon bey der Behandlung der Schanker (§. 1074) hingedeutet; krätze- und flechtenähnliche Hautausschläge erheischen Bähungen und Waschungen mit einer Sublimat-Auflösung, Einreibung einer Quecksilbersalbe; Auswüchse dieselben oder ein Ätzmittel, oder das Messer; venerische Augenentzündungen, wenn ihre Heftigkeit nicht etwa zuvor durch topische oder gar allgemeine Blutentleerungen gebrochen werden muß, im Anfange milde Augenwässer mit einem sehr schwachen Zusatze von Sublimat, später etwas stärkere, mit Opium-Tinctur, oder die Präcipitat-Salbe in die Augenlieder, oder die gemeine Quecksilbersalbe rings um die Augengrube und in die Schläfe eingerieben.

§. 1082.

Da sowohl die Lustseuche als die gegen selbe erforderliche Behandlung mit Quecksilberzubereitungen die Kräfte des Kranken, die Verdauung und Blutbereitung schwächen, und das Vorwalten des wässerigen Bestandtheiles im Blute begünstigen, so werden zur Beseitigung dieser Folgen nicht nur hinlängliche, gut nährende Kost, längerer Aufenthalt und ange-

messene Bewegung in freyer, trockener, milder Luft, sondern gewöhnlich auch eine gelind stärkende Behandlungsweise, mit besonderer Rücksicht auf bessere Verdauung und Blutbereitung, durch längere Zeit erfordert, und hiermit die ganze Cur beschlossen.

Zweyte Gattung. Cachexien mit hervorstechendem Krankseyn der Lymphdrüsen und des Lymphgefäß-Systems.

Erste Art. Die Scrophelkrankheit.

§. 1083.

Die Scrophelkrankheit (Scrophelsucht, die Scropheln, morbus scrophulosus, scrophulae) ist eine vorzüglich Kindern eigene Cachexie, die sich bey völliger Ausbildung durch chronische Anschwellung der Lymphdrüsen, besonders am Halse und im Gekröse, aber auch in den Achselhöhlen, den Weichen und andern Gegenden des Körpers zu erkennen gibt.

Anmerkung. Die Hagedrüse (scroph. fugax) und die so genannten Wachsdrüsen, sind bald wieder vergehende Anschwellungen einzelner Hals- und Weichendrüsen, die sich dadurch und durch den Mangel an Cachexie von den Scropheln unterscheiden. Auch der Kropf (struma), obschon er bey höheren Graden der Scropheln symptomatisch, als scrophulöser Kropf, sich oft entwickelt, unterscheidet sich von ihnen als eine eigene Geschwulst der conglomerirten Schilddrüse.

C. G. Th. Kortum, commentarius de vitio scrophuloso etc. T. II. Lemgov. 1789—1790. 8.

Rob. Hamilton, Beobachtungen über die Scrophelkrankheit, den Scirrhus, Krebs und d. Rhachitis. Aus dem Engl. Leipzig 1793. 8.

J. A. Weber, von den Scropheln, einer endemischen Krankheit vieler Provinzen Europens. I. Thl. Salzb. 1793. 8.

D. Chr. Wilh. Hufeland etc., über d. Natur, Erkenntniss u. Heilart der Scrophelkrankheit etc. 3te sehr vermehrte Aufl. Berlin 1819. 8.

Rich. Carmichael, Henning und Goodland, über die Scrophelkrankheit. Nach dem Engl. frey bearb. von D. J. L. Choulant. Leipzig 1817. 8.
Die Natur der Scrophelkrankheit u. s. w. Aus dem Engl. des Wilh. Fare ꝛc., von D. G. W. Becker. Leipzig 1820. 8.

§. 1084.

Man kann bey den Scropheln zwey Grade oder Zeiträume bemerken, nähmlich: den des Keimes oder der so genannten scrophulösen Anlage; und den der ausgebildeten Form der Krankheit.

Die Anlage, die sich oft schon bey neugebornen Kindern durch Entzündung der Augenliederdrüsen, späterhin auch der Bindehaut, äußert, erkennt man an Schlaffheit der Haut und Muskeln, an einer dickeren und aufgelaufenen Oberlippe und Nase, breiten Kinnladen und Hinterhaupt; an zarter, feiner, durchsichtiger Haut mit angenehmer Röthe des Gesichtes, oder blasser, erdfahler Farbe und Aufgedunsenheit des Körpers; an etwas dickem Unterleibe (welche Erscheinungen man unter der Benennung des scrophulösen Habitus begreift); an unordentlichem, späterem Zahnen, langsamer Knochenbildung, offenbarer Anlage zur Rhachitis, überhaupt langsamer Entwickelung des Gehirns und der Seelenkräfte; an großer Geneigtheit zu Schweißen, an öfteren catarrhalischen Zufällen, leichtem Wundwerden der Haut, starkem Geruche der Ausdünstung, des Hauches, des Nasenschleimes, an früh erscheinenden, lang dauernden oder oft wiederkehrenden Hitzblätterchen, Juckgeschwürchen, Gesichts- (Milch-) und Kopfgrinde, schwacher Verdauung, Neigung zur Säure, Verschleimungen mit Würmern, Koliken, unordentlichem Stuhlgange. Zuweilen bleibt es bey diesem Grade des Übels; sonst entwickelt sich allmählich der höhere Grad desselben, der sich durch folgende Zufälle offenbaret: Geschwülste der oben benannten Drüsen, die bald die Größe der Erbsen, bald der Haselnüsse, Tauben- oder kleinen Hühnereyer haben, Anfangs ziemlich weich,

dann härter, meistens unschmerzhaft, oft in gewissen Perioden ab- und zunehmend, langwierig sind, später von chronischen Entzündungen ergriffen werden, welche sehr leicht in Erhärtung oder in Schwärung übergehen, wobey die mit schlaffen, schwammigen, aufgeworfenen, ungleichen Rändern versehenen Geschwüre eine schleimige, klebrige, gelblichte Jauche absondern, nicht sonderlich schmerzhaft jedoch langwierig sind, und schwer und garstig sich vernarben; durch hartnäckige Entzündungen der Augenliederränder, auch der Bindehaut, mit eiterartiger Absonderung und Thränenflusse, Lichtscheue 2c., des äußeren Gehörganges, der Schleimhaut der Nasenhöhlen mit eiterartigen Ausflüssen, der Schleimhaut der Athmungswerkzeuge und der Luftröhrendrüsen mit chronischem Husten, schleimigem und in der Folge eiterartigem Auswurfe, der Gekrösdrüsen mit schleichendem Fieber, unordentlichen, meistens verhaltenen Stuhlentleerungen, Abmagerung, Abzehrung bey unverhältnißmäßiger Anschwellung. Hitze und Schmerzhaftigkeit des Bauches (vergl. §. 917 u. f.); im höheren Grade durch ähnliche Geschwülste auch in gekörnten Drüsen, als: in den Speicheldrüsen, im Pancreas, in der Schilddrüse; durch Anschwellung der Leber, zuweilen durch chronische Schleimflüsse aus der Harnröhre und Mutterscheide mit Jucken, das zum Reiben dieser Theile und dadurch leicht zur Selbstbefleckung Anlaß gibt; durch Flechten, krätzeähnliche und andere hartnäckige Ausschläge; endlich auf der höchsten Stufe, als Folge einer sehr unzulänglichen und fehlerhaften Säftebereitung und Ernährung, durch Anschwellung nicht nur der Knochenenden an den Finger-, Zehen-, Knie-, Elbogen-, Hüftgelenken (mit dem so genannten freywilligen Hinken), und am Rückgrathe, sondern auch der Knochenkörper der Finger, Zehen, Hände, Füße, manches Mahl sogar der Nase und des Gaumens, welche sich langsam und unter purpurfarbiger Röthung der gespannten Haut entzünden, in bösartige, Sehnen und Knorpel anfressende Geschwüre, und in Wind-

dorn übergehen; durch Caries der Zähne, Weichwerden aller Knochen, Vergrößerung des Kopfes mit Vermehrung der Gehirnmasse, oder Bildung einer chronischen Gehirnwassersucht, d. i. durch Entwickelung der Rhachitis. — So wie die symptomatische Entzündung in den Lungen oft die knotige Lungenschwindsucht (§. 945), die der Gekrösdrüsen die Schwindsucht mit Verhärtung oder Verschwärung derselben (tabes oder phthisis meseraica §. 963) zur Folge haben; so bewirken die erwähnten symptomatischen Knochenkrankheiten nach ihrem Sitze und Grade verschiedene Zufälle, insbesondere jene an der Wirbelsäule Krümmungen und Beugungen des Rumpfes mit Mißstaltung und anderen Zufällen, jene an den Gelenkköpfen so genannte freywillige Luxationen, Beinfraß, Gelenksteifigkeit.

§. 1085.

Die Scrophelkrankheit macht insgemein einen sehr langsamen Verlauf, pflegt bey trockener warmer und mäßig kalter Witterung im Sommer, Herbste und Winter in ihrem Gange gehemmt, oft beträchtlich gemäßiget, bey naßkaltem, feuchtwarmem, veränderlichem Wetter aber verschlimmert, und im Frühjahre rascher entwickelt zu werden. Unter zweckmäßiger Behandlung, durchaus angemessenem Verhalten und überhaupt günstigen Umständen, wird sie im kindlichen Alter oder beym Eintritte der Mannbarkeit, glücklich gehoben, selten jedoch, oder niemahls zugleich die scrophulöse Anlage ganz getilgt. Außer dem geht sie in die zuvor genannten langwierigen Krankheiten über, die durch mancherley Verwüstungen und durch das hinzutretende Zehrfieber den Tod, jedoch nach unbestimmter Dauer herbeyführen können.

§. 1086.

Die Scrophelkrankheit ist oft ererbt, daher angeboren, besonders bey Kindern scrophulöser, schwindsüchtiger, an chronischen Haut- oder Nervenübeln leidender, überhaupt durch hohes Alter, Krankheiten, Lebensweise u. s. f. sehr geschwächter,

oder zu junger Ältern; außer dem wird sie erworben. Sie befällt am gewöhnlichsten Kinder zwischen dem zweyten und siebenten Jahre, selten später, am seltensten Erwachsene, mehr Individuen weiblichen als männlichen Geschlechts. Am meisten sind ihr Kinder von zarter, schwächlicher Körperbeschaffenheit, mit feiner, weicher und weißer Haut, blonden Haaren und blauen Augen unterworfen. Veranlassende Ursachen derselben sind: der Aufenthalt der Kinder in feuchten, kalten, mit unreiner Luft erfüllten, von der Sonne nicht erleuchteten Wohnungen; ein feuchtes, kühles, veränderliches Klima; Unreinlichkeit; Verweichlichung; Überfütterung besonders mit groben Mehlspeisen, oder andern schwer verdaulichen oder zu wenig nahrhaften und der Säureerzeugung günstigen Nahrungsstoffen; Mangel an körperlicher Bewegung; zu frühe Anstrengung der Geisteskräfte; vorausgegangene, schwer überstandene, unvollkommen entschiedene acute Hautausschläge, als: Blattern, Scharlach, Masern u. s. w.; auch chronische, vorzüglich nässende Ausschläge; schwächende Krankheiten verschiedener Art; öfterer oder langer Mißbrauch von Abführ-, Brech-, auflösenden, selbst von erweichenden und erschlaffenden Mitteln. Aus diesen Ursachen wird das häufige Vorkommen der Scrophelkrankheit bey Kindern der niederen Volks-Classen, und in großen Städten erklärbar.

§. 1087.

Das Wesen dieser Krankheit kann noch nicht vollständig mit Verläßigkeit angegeben werden. Die Annahme einer eigenen Schärfe, die jener der Flechten oder gar des syphilitischen Miasma verwandt seyn soll, erklärt weder den Grund, noch die Beschaffenheit der Krankheitserscheinungen. Wahrscheinlicher liegt das Wesen der Scropheln ursprünglich in allgemeiner Schwäche der Assimilations-Organe und vorherrschender Schwäche und Trägheit des Lymphgefäß-Systems, mit unvollständiger und fehlerhafter Lymphe- und Chylus-Bereitung, daher auch fehlerhafter Beschaffenheit des Blutes und aller Absonde-

rungs- und Ausleerungssäfte. Diese Schwäche und Trägheit erstreckt sich entweder gleich über das ganze System, wie im Falle angeborner Scropheln, oder verbreitet sich von einem wichtigen Theile desselben, gewöhnlich entweder vom Haut-Organe oder von den Verdauungswerkzeugen aus, allmählig über das Ganze. Hieraus und aus der unvollständigen Bereitung des Chylus und des Blutes möchten wohl alle wesentlichen Symptome und Folgen der Scrophelkrankheit, insbesondere der träge Umtrieb, die Anhäufung und Stockung der Lymphe, die Anschwellung und Härte der Lymphdrüsen, die spätere Entartung, vielleicht zu starke Oxydation der Lymphe und aller Ab- und Aussonderungssäfte, die zähe, käsige Beschaffenheit der in Abscessen und Geschwüren abgesonderten Feuchtigkeit, die hartnäckigen Hautausschläge, die Schlaffheit der Haut und Muskeln, die Abmagerung u. s. w. genügend zu erklären seyn.

§. 1088.

Die Vorhersage bey den Scropheln, wenn sie sich nicht aus einer erblichen Anlage entwickelt haben, ist um so günstiger, je jünger das Kind, und je weniger noch der Stand der Kräfte und der Ernährung verändert ist. Sie sind immer eine langwierige und schwer zu heilende Krankheit. Die des kindlichen Alters verschwinden oft, besonders beym weiblichen Geschlechte, zur Zeit der Mannbarkeit, von selbst; wenn sie aber später wiederkehren, werden sie gewöhnlich, wie die Scropheln der Erwachsenen insgemein, unheilbar. Sind sie mit allgemeiner Schwäche, bedeutender Cacherie verbunden, die geschwollenen Drüsen selbst hart, mißfärbig, unbeweglich, mit schleichendem Fieber vergesellschaftet, sind edle Theile vorzüglich ergriffen; so ist der schlimmste Ausgang der Krankheit zu befürchten. Sehr schlimm ist es, wenn einzelne Drüsengeschwülste in Verhärtung und Krebs sich verwandeln.

Die bloß äußeren Symptome ohne Leiden eines Eingeweides sind nicht nur Zeichen eines noch geringeren Grades der

Scrophelsucht, sondern auch oft Folge einer Ableitung des allgemeinen Übels auf die Haut und auf äußere Drüsen, eine Art kritischer Metastase. Sie macht große Vorsicht bey der örtlichen Behandlung nothwendig.

Die günstige Zertheilung der Scrophelgeschwülste, die Lösung innerer scrophulöser Leiden verschiedener Form wird nicht selten von dem Erscheinen mancherley chronischer Hautausschläge, von schleimigen und eiterigen Ausflüssen, Durchfällen, kritischer Harnausleerung begleitet; manches Mahl von entzündlichen, anhaltenden und Wechselfiebern glücklich herbeygeführt. Gleiche, für Prognose und Therapie höchst beachtenswerthe Wirkungen sind auch von acuten Ausschlagskrankheiten und von der Vaccine beobachtet worden.

§. 1089.

Bey der Behandlung der Scrophelkrankheit, die in ihrem leichtesten Grade nur zu oft übersehen und verwahrloset wird, ist das erste Augenmerk auf Beseitigung der veranlassenden Ursachen, und Abhaltung aller unter denselben genannten Schädlichkeiten, zu wenden; zugleich die Lebensordnung zweckmäßig einzurichten. Hierher gehören: Aufenthalt und fleißige Bewegung in freyer, reiner, trockener Luft, vorzüglich auf dem Lande; strenge Reinlichkeit in jeder Hinsicht: öftere lauwarme Bäder; Reibungen des ganzen Körpers mit trockenen gewärmten Tüchern u. s. f.; geordneter, mäßiger Genuß leicht verdaulicher, kräftiger, mehr animalischer als vegetabilischer Nahrungsmittel.

§. 1090.

Der gegen die Krankheit selbst gerichteten Cur muß öfters die Entfernung eines hinderlichen Zustandes, z. B. Tilgung der Säure in den ersten Wegen durch Magnesie, Krebsaugen, Soda, Ausleerung angehäuften Schleimes durch ein Brech- oder schickliches Abführmittel vorausgehen. — Die Krankheit selbst erheischt eine allgemeine, vorzüglich auf das ganze Lymphgefäß-System unmittel- und mittelbar gerichtete, bald stär-

kende, bald erregende, reitzende, bald specifische, bald antagonistische Behandlungsweise; dringende Symptome müssen hiermit übereinstimmend, ihrer Natur, ihrem Grade und Sitze gemäß, eigens behandelt werden. Welche von den genannten Heil-Methoden, einzeln oder in Verbindung, gegen die Scropheln einzuschlagen sey, ist nach dem Grade und den Fortschritten des Übels, nach seinem Ursprunge, und der Individualität des Kranken, in jedem Falle besonders zu bestimmen.

Die stärkende Behandlungsweise findet Statt, wenn offenbar allgemeine Schwäche, Schlaffheit, Bläße, Säftemangel zugegen sind; wenn das Übel zur Abzehrung, zu Eiterungen und Schwärungen, zu übermäßigen Ausleerungen welcher Art immer, hinneigt, selbst Zehrfieber im mäßigen Grade bereits wahrgenommen wird; wenn die veranlassenden Ursachen schwächend waren, oder die Kranken nicht ganz zu beseitigenden ähnlichen Einflüssen noch ausgesetzt, und wenn insbesondere durch längeren Gebrauch auflösender und alcalischer Arzeneyen, von denen sogleich die Rede seyn wird, die Verdauungs-Organe, und die Kraft der Darm-Muskeln bedeutend geschwächt sind. Mittel zur Ausführung dieser Methode sind: China, Eichelkaffeh, Weiden-, Eichenrinde, alle bittere, bitter-schleimige, bitter- und schwach aromatische, bitter-zusammenziehende Kräuter, Rhabarber, Eisen, innerlich in verschiedener Form, äußerlich in Bädern und Waschungen angewendet, wie auch vorzüglich Schwefelbäder, Waschungen und Bäder mit frischem Wasser allein, oder mit Wein gemischt, in Verbindung mit einer entsprechenden Kost und angemessenem Verhalten.

Die erregende Heil-Methode durch bitter- oder rein aromatische Substanzen, als: Kalmus, Wermuth, Kamillen, Krausemünze u. dgl.; durch geistige Mittel, als: aromatische Tincturen, Wein ꝛc., dient bey allgemeiner Schlaffheit und Unthätigkeit vorzüglich in der Haut und den Verdauungs-Organen. Derley Mittel werden oft, nur nicht bey entzündlicher

Anlage, Wallungen und Fieber, vortheilhaft mit den zuvor genannten verbunden.

Eine reitzende, besonders auf das Lymphgefäß-System wirkende Behandlungsweise wird erfordert, wenn die vorzügliche Trägheit in diesem Systeme sich durch viele oder bedeutende, zur Entzündung nicht hinneigende Drüsenanschwellungen offenbart, und mit träger Verdauung, Verschleimungen, blasser, erdfahler Hautfarbe, Aufgedunsenheit des ganzen Körpers verbunden ist. Hier sind besonders anzurühmen: die Quecksilber- und Spießglanzzubereitungen für sich oder in Verbindung, wie im Quecksilber- und Spießglanzmohr, im Plummer'schen Pulver, Einreibungen der Quecksilbersalbe; die salzsaure Schwererde (terra ponderosa salita, murias barytae) zu einer halben Drachme in einer Unze destillirten Wassers aufgelöst, nach Verschiedenheit der Umstände mit einem Syrup oder aromatischen Mittel versetzt, und hiervon steigend zehn, zwanzig bis vierzig Tropfen alle drey Stunden zu verabreichen; der salzsaure Kalk (murias calcis) auf dieselbe Art, nur in schwächeren Gaben, gebraucht; die festen und das flüchtige Laugensalz; vorzüglich die Asche des gebrannten Meerschwammes (spongia marina usta) in Pulver, so wie der zerschnittene, nicht gebrannte, sondern nur geröstete Meerschwamm zu einer Unze in einem Pfunde Wassers aufgekocht, zwölf Stunden digerirt, der Colatur etwas aromatischen Wassers zugesetzt, und hiervon einen Eßlöffel voll alle drey Stunden zu nehmen; die Seife innerlich mit schicklichen Zusätzen, und äußerlich in Bädern, Bähungen, Pflastern, Salben; der Quajak und das Freysamkraut. — Durch die meisten dieser Mittel wird zugleich der Entartung der Lymphe kräftig entgegengewirkt. — Fare (im o. a. W.) rühmt den ausgezeichneten Nutzen des innerlichen Gebrauches des Liquor potassae der Londoner Pharmacopöe mit Einreibungen sehr kleiner Portionen (8 — 12 — 15 Gran) des ung. merc. fort. in die Extremitäten.

Die antagonistische Methode zielt dahin, durch Ver-

minderung der Thätigkeit entweder im Nerven= oder im Blut=gefäß=Systeme die Thätigkeit im Lymphgefäß=Systeme zu erhöhen. Erstere findet Statt: wenn die Empfindlichkeit und Reitzbarkeit im ganzen Organismus übermäßig ist, und das geistige Leben über das körperliche nachtheilig vorherrscht. Die hierher gehörigen Mittel sind die narcotischen und narcotisch=scharfen, als: Opium, Bilsenkraut, Cicuta, Belladonna, innerlich in Extract, äußerlich in Absüden zu Bähungen scrophulöser Geschwülste und Geschwüre; Bittersüßstengel im schwachen Absude oder stärkeren Aufgusse. — Mäßigung des Kreislaufes ist vorzüglich angezeigt bey vorhandenen Wallungen, bey drohendem und wirklich vorhandenem symptomatischen Reitzungs= und entzündlichem Fieber, Wasseransammlungen, Athmungsbeschwerden, Husten. Die hier anwendbaren Mittel beschränken sich auf erweichende, schleimige Theegetränke und Decocte, Emulsionen, den faden Huflattig (tussilago farfara), das Haller'sche Elixier, und den specifischen rothen Fingerhut (digital. purp.). Da die Mittel der antagonistischen Methode nicht geradezu auf den Grund der Krankheit wirken, und die meisten die Verdauung und Säftebereitung nichts weniger als begünstigen, müssen sie nach Umständen mit einer guten aber milden Kost, und angemessenen stärkenden oder erregenden Arzeneyen verbunden werden.

Aus dem bisher über die Behandlung der Scropheln Gesagten kann leicht entnommen werden, in welchen Krankheitsfällen einzelne, und welche der erwähnten Heil=Methoden mit einander zu verbinden sind.

§. 1091.

Was die Behandlung einzelner Symptome betrifft, so gebraucht man gegen von Zeit zu Zeit sich äußernde Säure in den ersten Wegen: Magnesie, Krebsaugen, Soda, oder das zugleich gegen die Hauptkrankheit gelobte Kalkwasser; gegen beträchtliche Schleimanhäufungen nach Erforderniß: auflösende, abführende oder Brechmittel; gegen harte Drüsenge=

schwülste nebst der angemessenen Radical-Cur: trockene Wärme; Wachstaffet; schwach aromatische Bähungen mit etwas Campher; Einreibungen des flüchtigen Liniments, einer Mercurial-Salbe, der Roncall'schen Salbe, d. i. aus einer frischen Rindsgalle mit drey Unzen gepulvertem Kochsalze und drey Löffel voll Nußöhl in gelinder Wärme digerirt; einer Salbe aus Fett mit hydrothionsaurem Kali, aus dem Safte des rothen Fingerhutes; Mercurial-, Schierlings-, Diachylon-, Seifenpflaster; gegen scrophulöse Geschwüre und Beinfraß, gegen welche innerlich die thierische Kohle nach Wagner (Hufeland's Journ. 1829. August) zu 1—2—3 Gran Früh und Abends gerühmt wird: Bähungen und Waschungen mit Absüden, Auflösungen oben erwähnter, stärkender, zusammenziehender, oder specifisch-reitzender, oder narcotischer Mittel. Scrophulöse Entzündungen fordern eine verständige Vereinigung der entzündungswidrigen, und der den Scropheln entgegengesetzten; scrophulöse Schwindsucht eine Vereinigung dieser Behandlung mit dem gegen die Schwindsuchten angegebenen Verfahren.

§. 1092.

Die Wiedergenesung wird durch Vermeidung aller unter den Gelegenheitsursachen genannten Schädlichkeiten, durch das angeführte diätetische Verhalten, und durch eine stärkende, oder stärkend erregende und nährende Methode, bey genauer Berücksichtigung der ganzen Beschaffenheit des Reconvalescenten, befördert. Nur muß diese Behandlung nicht unterbrochen, oder zu früh aufgegeben werden.

Dritte Gattung. Cachexien mit vorherrschendem Krankseyn des Knochen-Systems.

Erste Art. Die englische Krankheit.

§. 1093.

Diese Krankheit wurde zuerst von Reusner in Holland 1582, dann als Schleimschwindsucht von de Boat in Irland

1648, um dieselbe Zeit auch in England beobachtet, — daher ihr Nahme —, und daselbst von Glisson genau beschrieben. Sie wird auch unschicklich doppelte Glieder, Zweywuchs, von der Anschwellung der Knochenenden an den Gelenken, und Rhachitis (von ῥαχις, Rückgrath) von den auffallenden Veränderungen an der Wirbelsäule, genannt.

§. 1094.

Sie ist eine, vorzüglich Kinder von der Periode des Zahnens bis zum zweyten, dritten Jahre hin, in seltenen Fällen auch Erwachsene befallende Cachexie, welche sich durch von äußerer Gewalt unabhängige Anschwellung, Erweichung (osteomalacia) und Verunstaltung der Knochen mit Abzehrung des Körpers, äußert.

Fr. Glissonii, tract. de Rhachitide. Lond. 1650. 8.
H. Boerhaave, aphorism. 1480 — 1489.
W. Trnka de Krzowitz, historia Rhachitidis. Viennae 1787. 8.
M. Haller, diss. de Rhachitide. In Stollii dissert. med. ed. Eyerel. Vol. I. Vienn. 1788. p. 138 — 200.
Jos. Veirac, Abhandlung über die Rhachitis oder englische Krankheit. Aus dem Holländ. übersetzt von J. B. Keup. Stendal 1794. 8.
A. Portal, Beobachtungen über die Natur und Behandlung der Rhachitis ꝛc. Aus d. Französ. Weißenfels 1798. 8.
Rosenstein, Henke, Richter, Jahn, Haase, Jörg, in den angef. Werken.

§. 1095.

Wenn diese Krankheit nicht schon angeboren erscheint, pflegt sie sich um die Zeit des Zahnens einzufinden. Sie entwickelt sich zuweilen sehr schnell. Wenn die Zähne bald gelb, braun oder schwarz, und locker werden, darf man sich von der nahen Entwickelung der Rhachitis versichert halten. Es entstehen dann Merkmale von Schlaffheit und Schwäche der festen, und fehlerhafter Beschaffenheit der flüssigen Theile; Haut und Muskeln werden schlaff, die Knochen weich, daher Beschwerlichkeit,

Unvermögen des Kindes zu gehen oder zu stehen; der Kopf nimmt zuerst unverhältnißmäßig zu, und ragt nach vorne hervor; die Nähte der Schedelknochen und die Fontanelle erweitern sich; der fein behaarte Kopf wird schwer aufrecht erhalten; dann werden die Enden der langen Knochen, selbst der Rippen, dick, der Unterleib, besonders in der Oberbauchgegend, aufgetrieben, während der übrige Körper abmagert; das Gesicht wird faltig, die Halsvenen schwellen an, der Appetit ist groß, der Stuhlgang träge, die Ausleerung ungefärbt, weißgrau; der Athem, Schweiß, der, nach Bolba's und Malfatti's Versicherung (Haase, a. a. O. S. 430), viel phosphorsaure Kalkerde ausführende Urin, und das durch Aufstoßen oder Erbrechen Ausgeleerte riechen sauer. Im weiteren Fortschreiten des Übels werden die Beine, seltener die Arme, gekrümmt, das Kind lernt nicht gehen, oder wird, wenn es früher schon ging, dazu unvermögend, oder geht jetzt sehr ungern, beschwerlich und äußerst schwankend; der Rückgrath wird wegen Minderung der Knochen-Substanz der Wirbel und Verzehrung der Knorpeln verkürzt, und bald nach vorn (lordosis), bald nach hinten (kyphosis), bald zur Seite (scoliosis), bald zugleich nach verschiedenen Richtungen gebogen, die Schlüsselbeine und Rippen an den Gelenkenden geschwollen, übrigens verschieden gekrümmt, und letztere zurückgezogen; das Brustbein uneben, seltener einwärts als auswärts gebogen, und hervorstehend, daher Beengung der Brusthöhle, Engbrüstigkeit, Husten u. s. w.; die Schulterblätter zusammengedrückt, oder angeschwollen, zuweilen auch die Beckenknochen mehr oder weniger gebogen und verunstaltet. Hierbey entwickeln sich die Geisteskräfte entweder schnell, oder bleiben (bey hinzugetretener chronischer, innerer Kopfwassersucht) hinter dem Alter zurück; die Kinder sind dann träge, mürrisch, und werden stumpfsinnig. Bey längerer Dauer und Zunahme der Krankheit treten allmählich die Symptome der Scrophelkrankheit hinzu, auch werden einzelne Knochen, besonders die Lendenwirbel, mit Lähmung der unte-

ren Gliedmaßen cariös; die Kranken liegen unbehülflich, und werden durch ein hinzukommendes Zehrfieber oder durch Zusammendrückung des Rückenmarkes oder wichtiger Nerven, oder durch chronische Kopfwassersucht hinweggerafft.

§. 1096.

In günstigeren Fällen aber erreicht die immer langwierige und gewöhnlich Jahre lang dauernde Krankheit keinen hohen Grad, oder wird auch im hohen Grade durch eine zweckmäßige Cur und Lebensart, oder, besonders zur Zeit des Mannbarwerdens, durch die Natur, manches Mahl unter Erscheinung eines chronischen Hautausschlages, geheilet. Sonst bleiben auch kleinere oder größere Verunstaltungen und Krümmungen der Knochen, mit mannigfaltigen, durch sie bedingten Übeln, z. B. Athmungsbeschwerde, Anlage zu Bluthusten, zur Lungenschwindsucht, zur Brustwassersucht, zu schweren Geburten, auch Kopfschmerz, Anlage zum Schlagflusse ꝛc. zurück, oder die Krankheit geht in Kopf- oder Rückgrathswassersucht, in Beinfraß, Abzehrung über. Tödtlich wird sie durch eben genannte Nachkrankheiten.

§. 1097.

In den Leichen an Rhachitis Verstorbener, die länger warm und biegsam bleiben, findet man die Muskeln blaß, schlaff und mager; die mißgestalteten Knochen weich, mit dem Messer leicht zu zerschneiden, eine klebrige Feuchtigkeit, die sich herausdrücken läßt, enthaltend, ihr Mark meistens flüssig; die Leber, oft auch die Milz und Bauchspeicheldrüse, groß und hart, die Gallenblase mit einer eyweißartigen Feuchtigkeit angefüllt; die Lymphdrüsen, besonders im Gekröse, wie bey Scropheln, angeschwollen, verhärtet, und oft eine gypsartige Masse einschließend; das Blut blaß, wässerig, schleimig, schwer gerinnbar; in den Höhlen des Körpers Ansammlungen seröser Flüssigkeiten.

§. 1098.

Kinder, die zu Scropheln geneigt sind (§. 1086), haben auch eine vorzügliche Anlage zur englischen Krankheit, daher solche, die von schwächlichen, selbst rhachitischen, oder überhaupt cachectischen, schwindsüchtigen, scrophulösen, arthritischen, venerischen, durch hohes Alter oder Krankheit sehr geschwächten, oder zu jungen Ältern erzeugt, schwächlich geboren werden. Zu den veranlassenden Ursachen gehören beynahe dieselben, welche bey den Scropheln aufgezählt wurden, sodann vorzüglich: Entbehrung der Mutter- oder einer guten Ammenmilch, fade wässerige, oder zähe, fette, schwer verdauliche, grobe, mehlichte Nahrungsmittel, Überfüllungen des Magens und öftere Unverdaulichkeiten; Genuß saurer oder leicht sauer werdender Dinge; Aufenthalt in feuchten, dumpfigen, engen, dunklen Wohnungen; Unreinlichkeit; vorhergegangene schwächende, und die Ernährung hemmende Krankheiten; so wie auch bedeutende Krankheiten der stillenden Mütter oder Ammen. Sydenham (Obs. med. Sect. I. c. 5.) bemerkte die Entwickelung der Rhachitis vorzüglich in Jahren, in welchen Herbst-Wechselfieber epidemisch herrschten.

§. 1099.

Das Wesen der Rhachitis, jenem der Scropheln nahe verwandt, ist weder durch die Annahme einer eigenen Schärfe, die Manche für die venerische hielten, noch durch jene eines besonderen Nervenleidens mit fehlerhafter Beschaffenheit des Nervensaftes, erklärbar. Es scheint vielmehr in allgemeiner Lebensschwäche, in mangelhafter Säftebereitung (vielleicht zu schwacher Oxidirung des Blutes durch die Lungen und durch die Haut, nach Jörg) und unzureichender Ernährung überhaupt, mit zurückgebliebener, unvollkommener Bildung und unzureichender Ernährung der Knochen insbesondere zu bestehen; und durch eine im Übermaße erzeugte, und mittelst der Beinhaut abgeschiedene Phosphorsäure (Haase im a. W.

B. III. S. 430) scheint eine relativ zu große Menge Kalkerde in den Knochen gelöst, als phosphorsaurer Kalk absorbirt, und in die Säftemasse aufgenommen, durch den Urin aber wieder ausgeschieden zu werden.

§. 1100.

Die Rhachitis ist an sich nicht lebensgefährlich; oft genug erreichen durch sie sehr verunstaltete Menschen ein hohes Alter; oft verliert sie sich bey zweckmäßiger Erziehung, Diät und ärztlicher Behandlung in der Periode der Mannbarkeit. Jedoch kann sie, wie schon erwähnt, den Tod entfernt veranlassen, welcher bey übermäßiger Zunahme der Cachexie durch Abzehrung und begleitende schmelzende Ausleerungen, Blutungen, Geschwüre, Beinfraß, Wassersucht, Lähmungen u. dergl. herbeygeführt wird. Bedenklich ist sie bey sehr jungen und schwachen Kindern, und bey schneller Ausbildung zur Zeit des Zahnens; eben so, wenn sie erst zur Zeit des Mannbarwerdens bey scrophulös-chlorotischen Mädchen sich, wie zuweilen, rasch entwickelt.

§. 1101.

Bey der Cur der Rhachitis ist es vor Allem wichtig, die veranlassende Ursache und alle schädlichen Einwirkungen überhaupt zu beseitigen und abzuhalten, so wie der Cur etwa hinderliche Complicationen, z. B. einen gastrischen Saburral-Zustand, zu heben.

Die zweyte Anzeige ist beynahe ganz, wie bey den Scropheln, darauf gerichtet, die Schwäche und Unvollkommenheit der Assimilation, Ernährung und Knochenbildung zu verbessern, die Säureerzeugung aufzuheben, und einzelnen wichtigen Symptomen besonders zu begegnen. In Betreff des ersteren Zweckes ist hier auch, wie bey den Scropheln, für reine trockene, warme Luft, Reinlichkeit, leicht verdauliche, dem Kindesalter angemessene, etwas gewürzhafte Kost, für Bewegung durch Tragen, Schaukeln, Fahren u. s. f. zu sorgen, und ins-

besondere zu empfehlen, daß die Kinder nicht auf Federbetten, sondern auf Matratzen von Roßhaaren, Stroh, oder trockenen, nicht stark aromatischen Kräutern schlafen; daß sie zur Sommerszeit viel auf trockenem Grase, jedoch gegen die Sonnenhitze geschützt, gelassen, daß sie mit gewärmten, und von aromatischen Dämpfen durchzogenen Tüchern fleißig gerieben werden. Dadurch, durch den Gebrauch von Magnesie, Krebsaugen, Soda, gebrannten Austerschalen oder Kalkwasser mit einem schwachen Melissen-, Fenchel-, Camillen-Thee oder destillirtem Wasser, und durch Anwendung aromatischer, zusammenziehender, natürlicher und künstlicher Schwefel- und Eisenbäder, wird das Übel im Anfange und leichtem Grade oft bezwungen. Außer dem müssen in Verbindung mit den Säure tilgenden, noch stärkende Mittel, als: bittere Aufgüsse, Extracte, die hier besonders gelobte Färberröthe, die Nelken-, Kalmuswurzel, Eichelkaffeh, die China, das Eisen u. dergl. anhaltend gebraucht werden. Äußerlich dienen außer den erwähnten auch trockene Bäder von gewärmtem Sande, das Sonnen, das Liegen in kräftigem trockenem Grase, Waschungen mit warmem Weine, aromatischen Aufgüssen, Branntweine, Camphergeiste u. dergl.

Je deutlicher die englische Krankheit mit Scropheln verbunden ist, desto mehr muß die gegen diese §. 1090 aus einander gesetzte Behandlungsweise auch hier angewendet werden.

§. 1102.

Symptomatische Knochenentzündungen gestatten, neben der angemessenen allgemeinen, nur eine örtlich antiphlogistische Behandlung. Knochengeschwüre sind wie scrophulöse Drüsengeschwüre zu behandeln; hier ist der äußerliche Gebrauch der von Lentin gerühmten Phosphorsäure zur Verbesserung der Consistenz und des Geruches des Eiters nützlich. — Sonst findet diese und die Mineralsäuren als Palliativ-Mittel im colliquativen Zeitraume der Krankheit ihre schickliche Anwen-

dung. — Gegen bedeutende Verkrümmungen, Verunstaltungen und davon abhängende Lähmungen u. s. w. ist zugleich die chirurgische Hülfeleistung mit zweckmäßigen Bandagen, Fontanellen u. s. f. in Anspruch zu nehmen.

§. 1103.

Selbst nach glücklich beseitigten Zufällen der Rhachitis muß die stärkende Behandlungsweise wenigstens noch durch einige, das erwähnte diätetische Verfahren aber immer durch lange Zeit fleißig fortgesetzt werden.

Fünfte Classe: Ab- und Aussonderungskrankheiten.

(Morbi se- et excretorii; dysecerises Sw.)

Erstes Hauptstück.

Von den Ab- und Aussonderungskrankheiten im Allgemeinen.

§. 1104.

Zu dieser Classe werden unter der angeführten Benennung jene Krankheiten gezählt, die (B. I. §. 21) durch ein Leiden eines oder mehrerer Ab- oder Aussonderungs-Organe, und durch Abweichung der Ab- und Aussonderungen von ihrer gesundheitsgemäßen Menge oder Beschaffenheit, oder von ihrem bestimmten Orte, sich vorzüglich äußern. Die Abweichung in der Menge besteht entweder in zu reichlichen, oder zu sparsamen, oder gänzlich mangelnden Ab- und Aussonderungsstoffen. Im ersten Falle erhält sie den Nahmen Ausfluß (Fluß, profluvium, fluxus); im zweyten und dritten die Benennung: Verhaltung (Zurückhaltung, retentio). Daher umfaßt diese Classe zwey Krankheits-Classen anderer Schriftsteller, die der Ausflüsse nähmlich und der Verhaltungen, welche hier in zwey Ordnungen abgehandelt werden.

§. 1105.

Zwar hat Swediaur (a. a. O. B. I. S. 175) diesen zwey Ordnungen, die er unter den Benennungen Apokenoses und Epischeses aufstellt, noch als eine dritte: von ihrem normalen Orte abweichende Ab- und

Aussonderungen (Apoplaneses) beygefügt; wenn aber auf den Grund dieser Abweichungen, auf ihre Form als Ausleerungen, und auf ihre öftere Verbindung mit Verhaltungen geachtet wird; so ergibt sich nach meiner Meinung, daß dieselben füglich bald in die erste, bald in die zweyte der genannten Ordnungen einzogen werden können.

§. 1106.

Die Benennung dieser Classe zeigt schon, daß bey der Zusammenstellung ihrer Krankheiten auf die gemeinschaftliche Form (krankhafte Ab- und Aussonderung), und den Sitz im Organismus (in den Ab- und Aussonderungs-Organen), keineswegs auf die Natur derselben, gesehen worden sey. Deßhalb führt die Benennung allein weder zu einer gründlichen Kenntniß und Schätzung, noch zu einer angemessenen, und auf alle einzelne Arten dieser Krankheits-Classe passenden Behandlung, sondern hierzu wird in jedem Falle noch die Erforschung der Natur einer hierher gehörigen Krankheitsart unerläßlich.

§. 1107.

Bey Erforschung ihrer Natur ist es aber wichtig, die Aufmerksamkeit nicht bloß auf den Grad und die Art der Störung einer Ab- und Aussonderung, auf die fehlerhafte Beschaffenheit des Ab- und Ausgesonderten, und überhaupt auf die örtlichen Symptome an dem zunächst krank erscheinenden Organe zu beschränken, sondern auch auf alle übrigen Ab- und Aussonderungs-Organe, hinsichtlich ihrer sympathischen und antagonistischen Verhältnisse zu einander, und auf das Blutgefäß-System auszudehnen, mit dem sie alle in der innigsten Verbindung stehen, und von dem sie sehr beherrscht werden. Denn die Erfahrung lehrt, daß die Ab- und Aussonderungskrankheiten seltener für sich bestehende und örtliche Übel, als Theile und Äußerungen allgemeiner Krankheiten sind; daß ihnen in beyden Fallen bald eine krankhaft vermehrte oder beschleunigte, bald eine krankhaft verminderte oder zu langsame Thätigkeit, bald eine fehlerhafte organische Beschaffenheit der ab- und aus-

sondernden Gefäße, Drüsen, Canäle ꝛc. des leidenden Theiles zum Grunde liegt; und daß jener Zustand der Thätigkeit bald mit einem gleichen, bald mit einem entgegengesetzten, bald mit einem normalen Zustande der Lebensthätigkeit in andern Ab- und Aussonderungs-Organen, und im gesammten Blutgefäß-Systeme wesentlich verknüpft ist.

§. 1108.

Weitere allgemeine Betrachtungen werden bey den zwey Ordnungen dieser Krankheits-Classe, und bey deren Gattungen angemessene Stellen finden.

Zweytes Hauptstück.

Von den Ab- und Aussonderungskrankheiten ins Besondere.

I. Ordnung. Ausflüsse (profluvia, apokenoses Sw.).

§. 1109.

Unter einem Ausflusse versteht man jede übermäßige Ausleerung zur Aussonderung wirklich bestimmter, so wie überhaupt jede Ausleerung hierzu nicht bestimmter Säfte.

§. 1110.

Die Ausflüsse werden nach Beschaffenheit der ausgeschiedenen Säfte untergetheilt und benannt. So gibt es Ausflüsse von Blut (Blutflüsse), und von Absonderungssäften, welche als natürliche Gattungen dieser Ordnung zu betrachten sind. Zur ersten Gattung gehören als Arten: das Nasen-, das Mundbluten, der Bluthusten, das Bluterbrechen, der Goldaderblutfluß, das Bluthaarnen, und der Gebärmutterblutfluß; — zur zweyten Gattung: der Schleimfluß der Geschlechtstheile, der Samenfluß, der Speichelfluß, der Durchfall, die Gallsucht, die Harnruhr, und der Schweiß.

§. 1111.

Jeder dieser Ausflüsse hängt zunächst von einem bald selbstständigen, bald symptomatischen, idiopathischen, oder sympathischen krankhaften Zustande der betreffenden Organe ab, welcher hier in übermäßiger Thätigkeit, dort in zu schwacher Wirksamkeit mit zu vieler Nachgiebigkeit, Schlaffheit oder Verletzung des Baues, insbesondere der dem Kreislaufe oder der Absonderung dienenden Gefäße dieser Organe besteht, und oft mit erhöhter oder verminderter Thätigkeit des Blutgefäß-Sy-

stems und mit veränderter Beschaffenheit der Säftemasse verbunden ist. — Beruht ein Ausfluß auf örtlicher Reitzung oder mäßiger Entzündung, bey welcher eine reichliche Absonderung Statt findet, oder ohne diese auf allgemein heftigem Antriebe, zu großer Anhäufung und Ausdehnung von Säften, wodurch die kleinen Gefäße und ihre Enden übermäßig erweitert, und nicht selten theilweise zerrissen werden: so heißt er ein activer (profluvium activum), und zwar im ersten Falle ein örtlich, im zweyten ein allgemein activer Ausfluß; — beruht er bey gehörigem oder zu schwachem Säfteantriebe auf zu großer Schwäche und Nachgiebigkeit der Gefäße des Theiles, aus dem er erfolgt, oder zugleich des ganzen Körpers (womit gewöhnlich krankhafte Verdünnung der Säftemasse verbunden ist): so heißt er ein örtlich- oder allgemein passiver Ausfluß (profluvium passivum); — beruht er eigentlich auf Verletzung der Gefäße von äußeren oder inneren Ursachen, ist er also die Folge einer Verwundung durch mechanische Gewalt (diaeresis), oder Zerreißung (rexis), oder Zerfressung, Zerstörung (diabrosis), wo er zugleich öfter activ als passiv ist, aber auch ohne dieses oder jenes zu seyn, bestehen kann, so wird er Ausfluß von Gefäßverletzung (profluvium a laesione vasorum) genannt, und muß von beyden ersteren eigens unterschieden werden.

§. 1112.

Diejenigen activen Ausflüsse, die als Symptome einer örtlichen Reitzung oder mäßigen Entzündung eines Absonderungs-Organs vorkommen, könnten, wie die Catarrhe, füglich bey diesen Entzündungen, als ihren Grundkrankheiten, abgehandelt werden. Den kritischen Ausflüssen ist ihre Stelle bey den Crisen der acuten Krankheiten angewiesen worden. Die von Gefäßeverletzungen durch äußere Gewalt bedingten Ausflüsse gehören in das Gebieth der chirurgischen Pathologie und Therapie.

Erste Gattung. Blutflüsse.

§. 1113.

Blutfluß (Blutung, profl. cruentum, haemorrhagia) heißt eine jede krankhafte, entweder zu reichliche, oder aus einem ungewöhnlichen Theile, oder außer der im Zustande der Gesundheit bestimmten Zeit erfolgende Ausleerung von Blut aus seinen Gefäßen.

§. 1114.

Eine nicht heftige, geringe, und nur tropfenweise Blutung wird Bluttröpfeln (stillicidium sanguinis), eine sehr heftige, reichliche und schnelle aber Blutsturz (haemorrhagia praeceps) genannt.

§. 1115.

Man unterscheidet die Blutflüsse zuvörderst in solche, die von fehlerhafter Thätigkeit, und in andere, die von organischer Verletzung der Gefäße entstehen; und erstere ferner in arterille und venöse, in active und passive; dann in idiopathische und sympathische; acute und chronische; äußere und innere; einfache und vermengte; durchaus krankhafte und heilsame, zu welchen die kritischen zu zählen sind.

Die arteriellen und activen Blutflüsse sind bey weitem die zahlreichsten. Nach P. Frank's, Spangenberg's und Haase's Ansicht liegt ihnen bald eine wirkliche Blut-Secretion, bald eine Erweiterung und ein Überwältigtwerden der Gefäßmündungen vom andringenden Blute (anastomosis) zum Grunde. Diese Ansicht muß durch das oben §. 1111 Gesagte ergänzt werden. — Venöse Blutungen, welche selten ohne Verletzung vorkommen, sind wohl insgesammt als passive anzunehmen, und scheinen auf Ausschwitzung des Blutes durch die Wände der Venen (diapedesis) zu beruhen.

§. 1116.

Blutflüsse hängen oft von einer körperlichen Anlage ab; sie entstehen bald plötzlich, bald allmählich, kündigen sich manches

Mahl durch besondere Zufälle an, werden von besonderen, die einzelnen oft von eigenen Erscheinungen begleitet, und bringen besondere Wirkungen hervor. Activen Blutflüssen pflegen Zufälle verstärkter Blutbewegung, daher activer Säfteanhäufungen (Congestionen) voranzugehen, als: Schwere, Druck, Spannung, Jucken, Schmerz, Hitze, Brennen, Klopfen, Anschwellung und Störung der Verrichtungen der Theile, aus denen die Blutung bevorsteht, womit zuweilen Frost mit Hitze abwechselnd, ein beschleunigter, voller, starker, zwey Mahl schlagender (pulsus dicrotus), oder sonst ungleicher und unregelmäßiger Puls, Aufschwellung, Röthe und Trockenheit der Haut, Anschwellung ihrer Venen, verbunden sind. Ähnliche Zufälle pflegen sie auch zu begleiten, so lange sie noch activ sind, sich aber mehr und mehr zu verlieren, je mehr sie zum passiven Charakter hinneigen.

Örtlich passive Blutflüsse werden zwar gewöhnlich durch keine Vorbothen, manches Mahl jedoch durch einige Erscheinungen passiver Säfteanhäufung, Druck, Spannung, Schwere, stumpfen Schmerz, u. dgl., allgemein passive, durch Symptome allgemeiner Schwäche, besonders des Blutgefäß-Systems, durch Merkmale vorherrschend venöser Beschaffenheit des dünnen Blutes, durch Blutunterlaufungen u. dgl., angekündigt.

Blutflüsse aus geborstenen, zerrissenen, oder wie immer mechanisch oder chemisch verletzten Gefäßen, wenn sie nicht sogleich nach der von Innen oder Außen angebrachten Gewalt oder chemischen Einwirkung erfolgen, haben meistens mit den activen gleiche Vorläufer und Begleiter.

Die meisten Blutflüsse erschüttern das Gemüth der Kranken durch Schrecken, Furcht, Angst, woraus mannigfaltige Unordnungen im Kreislaufe, ein kleiner, zusammengezogener, ungleicher, unbeständiger Puls, Blässe, Kälte, Zittern, und allerley krampfhafte Zufälle entspringen, die sich mit den körperlichen Wirkungen des Blutverlustes vermischen, und den activen oder passiven Charakter der Blutung oft durchaus un-

kennbar machen, oder, indem sie letzteren vorspiegeln, leicht täuschend zu einer schädlichen, erregenden, so genannten krampfstillenden Behandlung verleiten. Darum muß für die Diagnose, nebst den vorhergegangenen und gegenwärtigen Zufällen, immer auch auf die verschiedene Anlage der Kranken und der blutenden Theile, auf die Gelegenheitsursache, und die übrigen dieselben umgebenden Einflüsse, die Dauer, Größe und Beschaffenheit des Blutflusses, das Verhältniß des Blutverlustes zu den vorhandenen und vorhergegangenen Zufällen, und auf den Erfolg einer etwa bereits vorgenommenen Behandlung die genaueste Rücksicht genommen werden.

§. 1117.

Ich gehe zur Betrachtung der dem Arzte vorzüglich angehörenden, oben schon genannten Arten der Blutflüsse über, und werde sodann den besonderen Bemerkungen hinsichtlich der Dauer, Ausgänge, der Anlage und Gelegenheitsursachen, der Vorhersage und der Behandlung derselben überall die allgemeinen vorangehen lassen.

J. Burserius, Instit. Med. pract. Vol. III. p. 310 — 318. Vol. IV. p. 17 — 37; 407 — 413; 483 — 488.

Sam. Gottl. Vogel's Handbuch zur Kenntniß und Heilung der Blutflüsse (als fünfter Theil dessen Handbuches der pract. Arzeneykunde). Stendal 1800. 8.

G. A. Spangenberg, über die Blutflüsse in medicinischer Hinsicht. Braunschweig 1805. 8.

Phil. Pinel, von den Blutflüssen im Allgemeinen, dem Blutbrechen und Blutspeyen. Aus dem Französischen von D. Renard und D. Wittmann. Leipzig 1821. 8.

J. P. Frank, A. G. Richter, W. A. Haase, Jos. Frank in d. a. W.

§. 1118.

1) Unter Nasenbluten (haemorrhagia narium, epistaxis) hat man eine Ausleerung des Blutes aus den Gefäßen der die Nasenhöhlen auskleidenden Schleimhaut zu verstehen.

Hierdurch wird es von jeder andern Blutung, bey welcher das aus den Lungen, der Luftröhre, dem Magen oder der Speiseröhre kommende Blut etwa durch die Nasenlöcher ausgeleert wird, gehörig unterschieden. Das Blut fließt bald tropfenweise, bald in einem ununterbrochenen Strahle, gewöhnlich nur aus einem Nasenloche heraus, und selten bloß rückwärts in den Rachen. Ist es nicht durch äußere Gewaltthätigkeit veranlaßt worden, so wird das Nasenbluten activen Charakters oft durch Vorbothen, welche von zu starkem Blutantriebe, und daher activer Blut-Congestion zeugen, angekündiget, als: durch Kopfschmerzen, besonders über der Nase; Röthe des Gesichtes und der Augen, Funkensehen, oder Verdunkelung vor denselben; Schwindel, Betäubung, Klopfen in den Schläfen, Ohrensausen; Trockenheit, Hitze, Röthe, Jucken in der Nase; schnellen, vollen, zuweilen an einem Arme doppelt anschlagenden Puls. Diese Beschwerden pflegen mit dem eintretenden Blutflusse sich zu mäßigen und zu verlieren, der Fluß selbst, bey ruhigem Verhalten, meistens nach dem geringen Verluste etwa einer oder einiger Unzen Blutes aufzuhören; manches Mahl aber dauert er bis zu einem bedeutenden Blutverluste unausgesetzt, oder mit kurzen Unterbrechungen fort, und veranlaßt die unten anzuführenden Folgen einer Verblutung.

Das Nasenbluten ist weit öfter activen als passiven Charakters, und, wie bey den Fiebern erwähnt wurde, oft kritisch; bey schwächlichen, reitzbaren oder sehr vollblütigen jungen Leuten bis zur Mannbarkeit nicht selten habituell, wo es sich bald beym männlichen Geschlechte, unter Begünstigung eines engen oder verunstalteten Brustbaues, und eines schwindsüchtigen Habitus, in Bluthusten verwandelt; beym weiblichen Unordnungen in der monathlichen Reinigung ankündiget; bey beyden ein warnender Vorbothe der Lungenschwindsucht ist.

G. Heilmann, Diss. de epistaxi. Würceb. 1801. 4.
Burserius, Vogel, P. Frank, Richter, Haase, Jos. Frank, in den angef. Werken.

§. 1119.

2) Bey dem Mundbluten (Blutspucken, stomatorrhagia) kann das Blut aus dem Zahnfleische, den Zahnhöhlen, den Lippen, der inneren Fläche der Wangen, dem Gaumen, der Zunge, den Mandeln, und aus dem Schlunde fließen; wovon ein genauer Augenschein die Überzeugung gewährt. Oft gehen ihm Jucken und Hitze an dem leidenden Theile voran, und manches Mahl sind an demselben Blutaderknoten wahrzunehmen. Bey bedeutendem Blutandrange entstehen den oben angeführten Vorläufern des activen Nasenblutens ähnliche Zufälle, so wie auf übermäßigen Blutverlust hier auch ähnliche Wirkungen erfolgen. Wenn ein Theil des in die Mundhöhle ergossenen Blutes in die Luftröhre oder in den Magen gelangt, und im ersteren Falle mit einem dadurch erregten Husten, im zweyten Falle mit Erbrechen ausgeleert wird, kann die Krankheit mit einem Bluthusten oder Bluterbrechen verwechselt, oder für eine Verbindung des Blutspuckens mit diesen gehalten werden; man erkennt jedoch die Gegenwart des letzteren allein theils durch Berücksichtigung der Gelegenheitsursachen, und der etwa vorausgegangenen Zufälle; theils durch Besichtigung der Mund- und Rachenhöhle, wo man, nachdem der Kranke den Mund rein ausgespühlt hat, die Stelle der Blutung entdecken wird, und durch das bey vorwärts geneigtem Kopfe, und Vermeidung des Schlingens und Hustens fortdauernde Mundbluten mit dem Aufhören des Bluthustens und Bluterbrechens; theils endlich durch den Mangel der die beyden letzteren, wenn sie idiopathisch vorkommen, begleitenden Zufälle. (Vergl. §. 1121 und 1124.)

§. 1120.

3) Der Bluthusten (das Blutspeyen, der Lungenblutfluß (haemoptoe, haemoptysis), ist eine Ausleerung des Blutes aus den Lungen (pneumonorrhagia), oder der Luftröhre (tracheorrhagia) mittelst des Hustens, mittelst

eines stärkeren Ausathmens, oder auch bloß einer rückgängigen Bewegung der Luftröhre.

Fr. Hoffmann, medicin. rat. system. Vol. IV. T. II. p. 51 etc.
Van Swieten, Comment. in H. Boerhaave aphor. T. IV. §. 1198.
Burserius, Cullen, Vogel, P. Frank, Reil, Spangenberg, Richter, Haase, Jos. Frank, in d. a. W.

§. 1121.

Selbst wenn der Bluthusten nicht durch irgend eine Gewaltthätigkeit plötzlich verursacht wird, fehlen manches Mahl alle Vorbothen von Blutanhäufung in den Lungen und dadurch gestörtem Kreislaufe im übrigen Körper; meistens aber gehen ihm, der gewöhnlich activ ist, vorher: beschwerliches Athemhohlen, Gefühl von Schwere, Druck in der Brust und zwischen den Schulterblättern, Angst, Herzklopfen, besonders beym Steigen, aus der Brust aufsteigende Hitze, Abwechseln von Hitze und Frösteln im übrigen Körper, harter und zusammengezogener Puls, Spannung und Klopfen in der Magengrube, süßlicher Geschmack, solcher oder salziger, oder bitterer Auswurf, allgemeine Abgeschlagenheit, Verdrießlichkeit u. dgl. Nachdem diese Zufälle kurze Zeit, oder auch mehrere Tage hindurch, unter verschiedenem Wechsel ihrer Stärke, gedauert haben, erfolgt der Bluthusten unter großer Zunahme derselben, und dem Gefühle aufsteigender Hitze aus den Lungen und der Luftröhre, eines Kitzels in der letzteren und dem Rachen, oft mit Röcheln, oder einem dem Wallen einer siedenden Flüssigkeit ähnlichen Geräusche in der Luftröhre. Bey nicht beträchtlicher, und nur allmählicher Ergießung des Blutes ist gewöhnlich der es ausstoßende Husten heftig, und das Blut flüssig, hellroth und schaumigt; bey großer und schneller Ergießung wird unter großer Angst, heftiger Anstrengung, theils flüssiges und hellrothes, theils geronnenes und schwarzes Blut

stromweise mit oder ohne Husten, ausgestoßen (Lungenblutsturz). Hierbey verfällt der Kranke nicht selten in Ohnmacht, und bekömmt Zuckungen, oder biethet gar alle Erscheinungen des Scheintodes dar, und kann, wenn die Ergießung sehr groß ist, wenn er schläft, sehr entkräftet oder unbehülflich auf dem Rücken liegt, ersticken. Während der Ohnmacht wird die Blutung zuweilen gestillt, sie kehrt aber leicht nach verschiedenen Zwischenzeiten wieder, und befällt dann manches Mahl in bestimmten Perioden. Meistens wird sie von offenbarem Fieber und Zufällen von Reitzung oder mäßiger Entzündung in den Lungen begleitet.

§. 1122.

Daß das Blut nicht aus den Lungen, sondern aus der Luftröhre komme, kann man schließen, wenn selbes in geringer Menge, mit Luftröhrenschleime gemischt, unter dem Gefühle von Kitzeln, von Hitze oder Brennen an einer Stelle der Luftröhre mit leichtem Hüsteln, oder ganz ohne Husten mit einer leichten Anstrengung ausgeworfen wird; wenn beschwerliches Athemhohlen, Fieber, Ursachen und Zeichen einer Verletzung der Lunge, fehlen. Erfolgt bey einem Bluthusten heftiger Drang, Würgen und Erbrechen, und gewinnt die Krankheit den Anschein eines damit verbundenen Bluterbrechens, so hat man, um nicht zu irren, vorzüglich auf die Disposition, das Alter des Kranken, die veranlassenden Ursachen, die erwähnten Brustzufälle, die Farbe des Blutes und seine Beymischungen, genau zu achten.

§. 1123.

4) Das Bluterbrechen (der Magenblutfluß, haematemesis, gasterorrhagia, vomitus cruentus) ist ein Blutfluß, bey dem bald schwärzliches und geronnenes, bald, obwohl viel seltener, hellrothes und flüssiges Blut, das sich aus den Gefäßen des Magens oder benachbarter Theile, als: der Milz, Leber, den dünnen Gedärmen u. s. w., ergossen hat, rein, oder mit Speisen, Schleim, Galle, oder andern in

den ersten Wegen enthaltenen Dingen, durch Erbrechen, oft auch durch den Stuhlgang zugleich, ausgeleert wird. Wenn bey höherem Grade und langer Dauer einer zum Grunde liegenden Stockung des Blutes in den Eingeweiden des Unterleibes, besonders im Pfortader-Systeme, ein zähes, schwarzes, pechartiges, oft sehr verdorbenes und stinkendes Blut ausgebrochen wird, oder zugleich durch den Stuhl abgeht, wird das Übel schwarze Krankheit des Hippokrates (morbus niger Hippocratis, melaena) genannt.

Hippocrates, περι νοσων. L. II. Sect. V.
Fr. Hoffmann, Burserius, Vogel, P. Frank, Spangenberg, Richter, Haase, Jos. Frank, in d. a. W.

§. 1124.

Selten erscheint das Bluterbrechen ohne Vorbothen (P. Frank, a. a. O. S. 196); denn gewöhnlich gehen demselben, manches Mahl lange Zeit, allerley Fehler der Eßlust und Verdauung, Verstimmung des Gemüthes, Traurigkeit, allgemeine Unbehaglichkeit, Magendrücken, Magenkrampf mit Neigung zu Ohnmachten, Absonderung eines scharfen, sauren Speichels, und eines wässerigen, säuerlichen, sauren, zuweilen ätzend scharfen, in die Mundhöhle aufsteigenden Magensaftes, womit Heißhunger verbunden zu seyn pflegt; Gefühl von Völle in der Magengrube, Auftreibung derselben, brennende Hitze im Unterleibe, besonders in der Magengegend, starkes Pulsiren daselbst, öfteres, augenblicklich erleichterndes Aufstoßen, Schluchzen, Neigung zum Erbrechen; blutartiger Geschmack; krampfhafter, stechender oder drückender Schmerz in der oft auch harten und angeschwollenen Milzgegend, seltener in dem rechten Hypochondrium, oder in den Därmen, besonders in der Nabelgegend, zuweilen in den Lenden und dem Rücken; öfteres Frösteln, fliegende Hitze, große Mattigkeit, große Unruhe, kleiner, leerer, meistens aussetzender Puls, kalte, klebrige Schweiße, voran. Während dem Erbre-

chen, wobey das Blut in sehr verschiedener Menge, manches Mahl in Strömen, mit höchster Lebensgefahr, und selbst bis zum Tode ausgeleert wird —, vermehren sich die kalten Schweiße, die Angst, es kommen Herzklopfen, Verdunkelung des Gesichtes, Ohrensausen, Schwindel, Zittern und Ohnmachten hinzu. Durch die das Bluterbrechen ankündigenden und begleitenden Zufälle, so wie durch Betrachtung der gewöhnlichen Beschaffenheit des ausgeleerten Blutes, und der auf eine solche Ausleerung folgenden großen, dem Blutverluste nicht entsprechenden Schwäche und Abgeschlagenheit, kann dieses Bluterbrechen von einem jeden andern Blutflusse, und insbesondere auch von dem Erbrechen eines absichtlich oder zufällig verschluckten Blutes, wie bey Säuglingen (W. J. Schmitt, in den med. Jahrb. des k. k. Österr. Staates ꝛc. B. IV. St. 2. S. 86 u. f.), oder ähnlicher rother oder schwärzlicher Materien, z. B. des Saftes von Heidelbeeren, sauren Kirschen, verschiedener Eisenmittel u. dgl., unterschieden werden. Die Blutausleerung erfolgt meistens in mehreren Anfällen des Tages, manches Mahl nach Zwischenräumen von mehreren Tagen, und wird durch den Genuß von Speisen und Getränken leicht wieder erweckt. Unmittelbar nach dem Erbrechen fühlt sich der Kranke hinsichtlich des Magen- und Bauchschmerzes etwas erleichtert, aber sehr erschöpft; erfolgen die Anfälle bald auf einander, so sind in den kurzen Zwischenzeiten Magenschmerz, Auftreibung der Oberbauchgegend, Stechen in der Milzgegend, Unruhe, große Hinfälligkeit und Anwandlungen von Ohnmacht bemerkbar. Wenn ein Theil des im Magen ergossenen Blutes in den Darm-Canal gelangt, oder wenn die Blutergießung im oberen Theile der dünnen Därme selbst vor sich geht, wird entweder mit dem Bluterbrechen zugleich, oder später nach und unter Zufällen, wie sie von gastrischen Unreinigkeiten daselbst erregt werden, insbesondere unter Kolikschmerzen, auch durch den Stuhl Blut ausgeleert.

Das Bluterbrechen befällt am häufigsten das weibliche Ge-

schlecht zwischen dem dreyßigsten und fünfzigsten Jahre, selten Männer, noch seltener Kinder und Greise. Es ist übrigens nicht gar selten, öfter passiv als activ, meistens symptomatisch, jedoch manches Mahl auch kritisch, und kehrt nach verschiedenen Perioden leicht wieder.

§. 1125.

5) Der Goldaderblutfluß (haemorrhois, haemorrhoides sanguineae) ist eins der Symptome, durch welche sich die Hämorrhoidal-Krankheit, insgemein Goldader genannt, in einem höheren Grade ihrer Ausbildung äußert, und besteht in einem Abgange theils reinen, theils mit Schleim, Unrath u. s. w. vermischten Blutes aus den Blutgefäßen des unteren Theiles des Mastdarmes und des Afters. Die Hämorrhoidal-Krankheit oder Hämorrhoiden bestehen nähmlich in einer Anhäufung des Blutes in den benannten Gefäßen, die, je nachdem sie sich in geringem oder beträchtlichem Grade auf diese Gefäße, oder zugleich auf jene benachbarter Theile, und selbst des ganzen Pfortader-Systems ausdehnt, dem Orte, Grade und der Beschaffenheit nach mannigfaltige Erscheinungen hervorbringt, als: Jucken, Brennen am After, am Mittelfleische und an den Geschlechtstheilen; Spannung, stechende Schmerzen und öfteres Drängen im Mastdarme; Schmerzen im Kreuze, die sich den Rückgrath hinauf in den Nacken und in das Hinterhaupt erstrecken; ein Gefühl von Völle und Beängstigung im Unterleibe, von Drücken in den Hypochondrien und im Magen, verminderte oder mangelnde Eßlust, gestörte und unvollkommene Verdauung, Blähungen, träge und unordentliche Stuhlausleerungen, Schwere und Wüstigkeit des Kopfes, — kleinere oder größere varicöse Ausdehnungen der Gefäße im Mastdarme am Rande des Afters, wo sie Hämorrhoidal-Knoten oder blinde Hämorrhoiden (haemorrhoides coecae, mariscae), in der Blase, wo sie Blasen-Hämorrhoiden (haemorrhoides vesicae), in der Mutterscheide und Gebärmutter, wo sie Gebärmutter-

Hämorrhoiden (haemorrh. uteri) genannt werden, selbst in den Gedärmen und im Magen; Absonderung von Blut aus benannten Knoten, welches aus den äußeren um den After frey ausfließt, aus den inneren, oberhalb des Schließmuskels nähmlich im Mastdarme, bey der gewöhnlich harten Stuhlabsetzung vor, mit oder nach dem Unrathe, oft mit Zwang ausgeleert wird; oder von einem mit Blut gestreiften Schleime, oder einer schleimig-serösen Flüssigkeit, wo sie weiße oder Schleim-Hämorrhoiden (haemorrh. albae s. mucosae) genannt werden; lästige, juckende und beißende Schweiße am Mittelfleische und Hodensacke, hartnäckige Flechtenausschläge daselbst, — Entzündung der inneren oder äußeren Hämorrhoidal-Knoten mit heftigem Brennen, sehr schmerzhafter Stuhlentleerung, Fieberzufällen, Verhinderung des Sitzens und der Bewegung, Unruhe, Angst, und bey sehr reizbaren Menschen wohl gar mit Zuckungen, wo sie wüthende Hämorrhoiden (haemorrh. furentes) heißen; bey wiederhohlter Entzündung, Vernachlässigung oder übler Behandlung derselben auch Verhärtungen, Verengerung des Mastdarms, Eiterung, schlimme Geschwüre, Fisteln, sogar Brand.

G. E. Stahl, Abhandl. v. d. goldenen Ader. Leipzig 1729.
Fr. Hoffmann, med. rat. system. T. IV. P. II. 87.
W. Trnka de Krzowitz, hist. haemorrhoidum, omnis aevi observ. continens, edit. Fr. de Schraud. T. III. Vienn. 1794—1795. 8.
F. Hildebrand, über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. 8.
Vogel, Reil, P. Frank, Richter, Jahn, Haase, Jos. Frank, in den angef. Werken.

§. 1126.

Nicht selten treten einzelne oder mehrere der genannten Symptome der Blutanhäufung in erwähnten Gefäßen ein, und kehren in bald bestimmten, bald unregelmäßigen Perioden wohl auch Jahre hindurch wieder, ohne daß es zu einem wirk-

lichen Blutausflusse kommt, und nur der schleimige oder schleimig-seröse Ausfluß wird an dessen Stelle von Zeit zu Zeit wahrgenommen. Steht ein Hämorrhoidal-Blutfluß bevor, so werden die vorbenannten Zufälle activer Congestionen, welche unter solchen Umständen Hämorrhoidal-Triebe (molimina haemorrhoidalia) genannt werden, gewöhnlich bedeutend vermehrt, und der Blutfluß erfolgt aus den äußeren oder inneren, oder beyderley Hämorrhoiden, mit auffallender Erleichterung und nicht selten gänzlichem Aufhören der vorausgegangenen Beschwerden, wenn er weder gar zu unbeträchtlich, noch zu reichlich und anhaltend ist. Erfolgt derselbe aber übermäßig, oder hält er zu lange an, kehrt er zu oft und stark wieder, betrifft er schwache, erschöpfte, an langwierigen und beträchtlichen Übeln der Baucheingeweide leidende Individuen, Greise, so bringt er höchstens vorübergehend einige Erleichterung; es folgen im Gegentheile Schwäche, Abgeschlagenheit, Mangel an Eßlust und Verdauung, Säfteverderbniß, Scorbut, Abmagerung, Abzehrung, Wassersucht, nach. Man hat sogar schnell tödtliche Blutstürze aus den Hämorrhoidal-Gefäßen gesehen. Die Beobachtung, daß mit dem Eintritte des Goldaderblutflusses die vorausgegangenen, oft höchst beschwerlichen Zufälle gemildert und gehoben zu werden pflegen, hat zu der, nur Beziehungsweise richtigen Behauptung: „die fließenden Hämorrhoiden seyen heilsam“ Anlaß gegeben.

§. 1127.

Die Goldaderkrankheit, die in nördlichen Ländern häufiger als in südlichen, bey uns viel gemeiner als ehedem vorkommt, befällt mehr das männliche als weibliche Geschlecht im reiferen Alter vom dreyßigsten bis fünfzigsten Jahre, selten Kinder und (wahrscheinlich wegen der Blutableitung und Ausleerung durch die monathliche Reinigung) Frauenspersonen, und pflegt sich im Greisenalter allmählich zu verlieren. Der Blutfluß selbst ist bald regel- bald unregelmäßig periodisch, bald activ, bald passiv, und manches Mahl kritisch. Erfolgt wegen Verhinde-

rung oder Unterdrückung eines gewöhnlichen Goldaderblutflusses eine Blutung aus varicösen Gefäßen benachbarter oder entfernterer Theile, so werden jene, obgleich unschicklich, nach den betreffenden Theilen, Blasen-, Magen-, Lungen-, Mund-Hämorrhoiden u. s. w. zugenannt.

§. 1128.

6) Beym Blutharnen (haematuria, mictus cruentus) kommt das Blut aus den Nieren, den Harnleitern oder der Blase, und wird in größerer oder geringerer Menge rein und flüssig, oder in Klümpchen geronnen, oder mit dem Urine vermischt, und bald klar und hellroth, bald getrübt und dunkelroth, oder schwärzlich ausgeleert.

Fr. Hoffmann, Diss. de haemorrhag. viar. urinariarum. Hal. 1730.

Friedr. Hoffmann, Vogel, Reil, Frank, Richter, Haase, Jos. Frank, in d. angef. Werken.

Anmerk. Eine Blutausleerung aus den Gefäßen der Harnröhre, der Vorsteherdrüse, der Samenbläschen, oder des männlichen Gliedes, ist wohl eine Blutung der Harnröhre u. s. w., aber da sie auch außer der Zeit des Harnens fortbesteht, keineswegs Blutharnen zu benennen. Sie fällt der chirurgischen Pathologie und Therapie anheim.

§. 1129.

Es ist wichtig, die Quelle des bey dem Blutharnen abgehenden Blutes durch Erwägung der Anlage, Gelegenheitsursachen, vorausgegangener und gegenwärtiger Zufälle, und auch durch Betrachtung der Beschaffenheit des Urins, zur Kenntniß zu bringen. Wenn das Blut aus den Nieren kommt, so gehen oft keine, oft, und zwar wenn die Blutung durch einen Nierenstein erregt wird, beträchtliche Zufälle, als: heftige, reißende Schmerzen in der Nieren- und Blasengegend, krampfhaftes Anziehen der Hoden, Taubwerden des Schenkels, Darmschmerzen, Aufblähung des Unterleibes, Stuhlverhaltung, und überhaupt Erscheinungen einer auf Entzündung gefolgten

Eiterung der Nieren voran; das Blut geht mit dem Urine innig gemischt meistens mit Beschwerden, hell- oder dunkelroth in verschiedener Menge ab, welcher eingetauchte weiße Papier- und Leinwandstreifen roth färbt, und pflegt auch durch Ruhe, Kälte und den Zutritt der Luft, wenn es nicht in großer Menge abgeht, nicht zu Boden zu fallen. Kommt das Blut aus den Harnleitern, so ist außer dem etwa vorhandenen bestimmten Gefühle von Schmerz und Spannung in denselben, wenn ein sich durchdrängender Stein sie reitzt und verletzt, kein verlässiges Unterscheidungsmerkmal von einer Blutung aus den Nieren anzugeben. Einer Blutung aus der Blase pflegen Zufälle eines Leidens derselben, als: Wärme, Drücken, Krampf, Brennen in der Blase und Harnröhre; Schmerz im Mittelfleische; Priapismus; Angst voranzugehen, und meistens Verhinderung oder Unterdrückung eines gewohnten Hämorrhoidal-Flusses zum Grunde zu liegen; daher auch die Hämorrhoidal-Zufälle zu ihrer Erkennung beytragen. Über dieß ist das Blut hierbey gewöhnlich mit dem Urine nicht innig vermischt, und sondert sich von demselben, größten Theils gerinnend, bald ab. Gerinnt es schon in der Blase, so verursachen die Klümpchen oder polypösen, zuweilen wurmförmigen Massen beschwerliches Harnen, selbst Harnverhaltung, und ähnliche Zufälle, wie ein Blasenstein. Der zeitweise Abgang kleinerer Blutgerinnsel durch die Harnröhre, und die Untersuchung sichern die Diagnose in den meisten Fällen; doch können wirklich Harnsteine zugleich hier oder in den Nieren vorhanden seyn, welches nicht immer leicht zu erkennen ist.

§. 1130.

7) Unter einem (krankhaften) Gebärmutterblutflusse (metrorrhagia, hysterorrhagia, haemorrhagia uteri) ist nicht nur jeder außer der monathlichen und der Kindbettreinigung erscheinende Blutabgang, sondern es sind auch diese Ausflüsse selbst zu begreifen, so bald sie übermäßig sind, zu lange dauern, erstere zu früh eintritt, oder zu oft wieder-

kehrt, und wenn beyde dadurch dem Organismus nachtheilig werden.

Fr. Hoffmann, Diss. de haemorrh. uteri. Hal. 1730.
M. Stoll, praelect. in div. morb. chron. Vol. II. Vindob. 1789. p. 104. 381.
A. le Roy, von den Blutflüssen während der Schwangerschaft, bey und nach der Entbindung. Aus dem Französ. von J. F. Lobstein. Straßb. 1803. 8.
Vogel, Reil, P. Frank, Richter, Spangenberg, Haase, Jos. Frank, in d. a. W.

§. 1131.

Der außer der monathlichen und Kindbettreinigung eintretende Gebärmutterblutfluß ist meistens activ, und kann Nichtschwangere, Schwangere oder Gebärende betreffen. In allen diesen Fällen kommt das Blut entweder aus den Gefäßen der Gebärmutter, oder selten der Scheide allein, oder aus beyden zugleich, in verschiedener Menge, mild oder scharf, bald hellroth und flüssig, oder blaßroth und wässerig wie Fleischwasser, bald dunkel und zum Theile geronnen, auch mit Schleime oder verschieden geformten Gerinnseln vermengt, ohne oder mit besonderem Geruche, bald ununterbrochen, bald nur zu gewissen Zeiten, übrigens unter mannigfaltigen Erscheinungen, die außer der, dem Blutflusse zum Grunde liegenden Krankheit, hauptsächlich von verschiedenen Zuständen abhängen, in denen sich die Gebärmutter befindet. So gehen im ungeschwängerten Zustande einem Gebärmutterblutflusse öfters Zufälle von Blutwallung, Andrang zu den Geschlechtstheilen und den mit ihnen in Gefäßeverbindung stehenden Eingeweiden, Zufälle von erhöhter Reitzbarkeit und von theilweiser Unterdrückung der Kräfte vorher, als: Schmerzen im Rücken, in den Lenden, Hüften und in dem Unterleibe, das Gefühl von Völle, wirkliche Auftreibung desselben, Drängen gegen die Schamtheile, öfterer Trieb zum Urinlassen, Schwere der unteren Gliedmaßen, Anschwellen und Schmerzen der Goldadern, Stuhlver-

haltung; öfteres Wechseln von Frösteln und Hitze, Durst, beschleunigter, unordentlicher Puls, Schwere und Schmerzen im Kopfe mit Schwindel und Ohrensausen, oder im Magen mit Üblichkeiten und Erbrechen; erschwertes Athmen mit Angst und Herzklopfen; große Mattigkeit und Abgeschlagenheit. Begleiten solche Zufälle die schon fließende monathliche Reinigung, so pflegt sie durch Übermaß oder zu lange Dauer in einen Gebärmutterblutfluß auszuarten. — Während der Schwangerschaft eintretende Blutflüsse, die im zweyten und dritten Monathe derselben am häufigsten vorkommen, und von denen die bey manchen Schwangeren sich in den ersteren Monathen noch zeigende Menstruation durch Mangel an Wehen und den verschlossenen Muttermund zu unterscheiden ist, sind gewöhnlich mit Wehen verbunden, die meistens einen Mißfall (abortus), oder eine zu frühzeitige Geburt zur Folge haben. — Von den bey und nach einer Geburt eintretenden Mutterblutflüssen wird in der Geburtshülfe umständlich gehandelt. — Die übermäßige Kindbettreinigung (lochiorrhagia) ist oft von ähnlichen Zufällen, wie die übermäßige Menstruation, begleitet, die aber sehr bald in Zufälle von Blutmangel und wahrer Lebensschwäche übergehen können. Bey Blutflüssen während der Schwangerschaft und nach der Geburt ist besonders auf einen mit dem äußeren verbundenen, oder ohne diesen gegenwärtigen inneren, d. i. in die Gebärmutterhöhle erfolgenden Blutfluß genau Acht zu haben. Derselbe gibt sich durch ein Gefühl von Schwere und Spannung mit Auftreibung des Unterleibes von der ausgedehnten Gebärmutter, durch einen im Umfange der letzteren entstehenden stumpfen Schmerz, durch Bläße, Kälte der äußeren Theile, große Schwäche, Ohnmachten, Schwindel, Verdunkelung der Augen, schwachen, kleinen, aussetzenden Puls u. s. w., zu erkennen.

§. 1132.

Der Verlauf der Blutflüsse ist, wie bereits an einigen Orten angemerkt wurde, bald anhaltend, bald aussetzend, bald

rasch, selbst äußerst schnell, bald langsam; ihre Dauer daher bald kurz, bald langwierig. Active nicht heftige Blutflüsse, werden oft durch Mäßigung des Antriebes der Säfte, durch Zusammenziehung der Gefäße und durch Gerinnung des Blutes in Kürze von selbst, heftige aber nur durch zweckmäßige Hülfeleistung gestillt; sie kommen leicht wieder. Die passiven pflegen langwierig zu seyn, und ebenfalls leicht Rückfälle zu machen. Übrigens hängt die längere Dauer und die öftere Wiederkehr der Blutflüsse überhaupt, und der eigens angeführten insbesondere von einer großen Anlage des ganzen Organismus, oder einzelner Theile zu denselben, von der Fortdauer oder wiederhohlten Einwirkung der veranlassenden oder irgend einer andern ähnlich wirkenden Schädlichkeit, und in dieser Hinsicht besonders von einem unzweckmäßigen Verhalten der Kranken, von der Dauer oder Wiederkehr der dem Blutflusse zum Grunde liegenden Krankheit, und von der Verspätung oder Vernachlässigung zweckmäßiger Hülfe, ab.

§. 1133.

Die Blutflüsse werden entweder geheilt, oder die activen gehen in passive, oder diese und jene in verschiedene Krankheiten über, oder sie werden tödtlich. Besonders zu bemerken sind die nachtheiligen Wirkungen eines sehr schnellen, und die eines langsamen Blutverlustes. Erstere sind: Gefühl von Schwäche und Mattigkeit, Verminderung des Lebens-Turgors und der Wärme, Schwächung des Herzens und der Arterien; daher matter, aussetzender Puls, Blässe des ganzen Körpers, besonders des Antlitzes, der Lippen u. s. w., Kälte der Gliedmaßen, und nach und nach der ganzen Oberfläche, öfteres Frösteln und Schaudern, Wüstigkeit des Kopfes, matter Blick, Verdunkelung vor den Augen, Sausen in den Ohren, Schwindel, allerley Sinnestäuschungen, stille Delirien, Schlummersucht, Gähnen und Seufzen, Üblichkeiten, Ohnmachten, Krämpfe, Zuckungen, und selbst der Tod; — die letzteren bestehen in allmählich eintretender und zunehmender Schwäche

des Körpers und Geistes, der Sinne, der willkührlichen und unwillkührlichen Bewegungen, besonders auch des Blutgefäß-Systems, der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung; Abmagerung; in Fehlern der Ab- und Aussonderungen; Cacherien aller Art, vorzüglich Schleimsucht, Bleichsucht, Wassersucht, Scorbut; in Anlage und wirklicher Entstehung mannigfaltiger Nervenkrankheiten; endlich in Abzehrung, bald mit, bald ohne Schwärung irgend eines Eingeweides. Insbesondere hat übermäßiges Nasenbluten manches Mahl Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Minderung oder gänzlichen Verlust des Sehevermögens, anhaltende Trockenheit der Nasenhöhlen, Schwäche oder Verlust des Geruches zur Folge. Der Lungenblutfluß legt oft genug den Grund zu langwierigem Husten, und zur eiterigen Lungenschwindsucht, so wie der Lungenblutsturz oft schnell tödtlich wird. Das Bluterbrechen hinterläßt oft chronische Verdauungsfehler aller Art, welche zu oben benannten Cacherien führen, oder geht in chronische Entzündungen und gefährliche Schwärungen der blutenden Adern über, oder wird durch großen Blutverlust schnell tödtlich. Die Hämorrhoiden gehen nicht nur in oben benannte örtliche Krankheiten des Mastdarms, Afters, Mittelfleisches, der Harnblase, Mutterscheide, sondern auch oft in Gicht über, welche sie meistens begleiten. Das Blutharnen kann durch Blutgerinnsel oder Blutklümpchen in der Blase den Kern zur Bildung von Harnsteinen liefern. Gebärmutterblutflüsse bewirken oft Unfruchtbarkeit, oder (ihr Grund) auch Unfähigkeit zum Beyschlafe.

§. 1134.

Die Anlage zu Blutflüssen ist entweder allgemein oder nur örtlich.

Die allgemeine Anlage zu activen Blutflüssen besteht in wahrer Vollblütigkeit, in hoher Reitzbarkeit des Blutgefäß-Systems, starkem Wirkungsvermögen, großer Thätigkeit des Herzens und der Blutgefäße, und in regem Leben des Blutes selbst. Sie ist oft ererbt, außer dem beym sanguinischen Tem-

peramente, im jugendlichen und mittleren Alter, zuweilen auch bey fehlerhaftem Körperbaue, besonders bey Mißstaltung des Brustkorbes, und bey Anschwellungen, Erhärtungen der Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle, anzutreffen. Die örtliche Anlage zu activen Blutflüssen, die gleichfalls ererbt, einzelnen Organen überhaupt, oder zur Zeit ihrer Entwickelung oder ihrer periodischen Verrichtung, besonders zukommen, oder durch Schädlichkeiten und Krankheit erworben seyn kann, besteht in einem gefäßreichen Baue, in starker Reitzung einzelner Theile mit vermehrtem Antriebe des Blutes, und in beträchtlicher Reitzbarkeit derselben. Darum sind die hier betrachteten sieben Arten von Blutflüssen häufiger, als Blutungen aus Häuten; darum das Nasenbluten im Kindes- und Knabenalter, der Bluthusten in den Jünglingsjahren, die Hämorrhoiden, das Bluterbrechen erst im mittleren Alter gewöhnlicher; darum Gebärmutterblutflüsse während, so wie kurz vor und nach der monathlichen Reinigung am häufigsten; darum auch die Blutungen aus Organen oberhalb des Zwerchfells am öftesten (keineswegs aber unbedingt und ausschließend) activen Charakters u. s. w. — Veranlassende Ursachen activer Blutflüsse sind: Vermehrung der Blutmenge durch krankhafte Verminderung oder Unterdrückung normaler oder gewohnter Blutentleerungen, zuweilen auch anderer Ausflüsse, durch reichlichen Genuß sehr nahrhafter Speisen und Getränke; Ausdehnung des Blutes durch äußere Hitze, besonders nach vorausgegangener Kälte; Beschleunigung und Anspornung der Thätigkeit des Blutgefäß-Systems durch Mißbrauch reitzender, erhitzender, gewürzhafter Zusätze zu Speisen, solcher Getränke, Arzeneyen, wozu unter den narcotischen vorzüglich das Opium gehört; durch starke Bewegungen und Anstrengungen des Körpers, heftige Aufregungen des Gemüthes, übermäßige Thätigkeit des Geistes, durch bestehende Krankheiten des Gefäß-Systems, nahmentlich durch entzündliche Fieber jeder Art; ferner durch allerley heftige örtlich mechanisch, chemisch, oder dynamisch, un-

mittelbar oder mittelbar wirkende Reitze; endlich theilweise Hinderung des Blutumlaufes mit Andrang desselben nach andern Theilen, durch äußere Kälte, durch Fieberfrost, Krämpfe, Zuckungen; durch äußeren oder inneren Druck und Pressung der Blutgefäße von Zusammenschnürungen, unangemessenen Stellungen, Anstrengungen, Bewegungen, Lagen des Körpers und einzelner Theile; so auch von Anschwellungen, Verhärtungen, Auswüchsen, Verkrümmungen u. dgl.

§. 1135.

Die allgemeine Anlage zu passiven Blutflüssen, welche ererbt, oder mit einer schwammigen, phlegmatischen Constitution, mit dem hohen Alter verbunden, oder durch verschiedene Cacherien erzeugt, vorkommt, besteht in Schwäche des Herzens und der Arterien mit zu dünner Beschaffenheit des Blutes, und unverhältnißmäßiger Nachgiebigkeit und Schlaffheit der kleineren Gefäße; die örtliche Anlage in einem zarten und schwachen, oder in einem schlaffen Baue, in zu geringer Reitzbarkeit, in mangelndem Zusammenziehungs- und Bewegungsvermögen der Blut führenden Gefäße, von übermäßiger Ausdehnung derselben. Darum sind passive Blutflüsse gewöhnlich erst secundär, d. i. von activen Blutungen, oder von andern schwächenden, erschlaffenden Krankheiten herbey geführt; darum kommen sie vorzüglich dem hohen Alter zu; darum werden Blutbrechen, Hämorrhoidal-Blutungen, Gebärmutterblutflüsse, besonders nach schweren, langwierigen, oder sehr übereilten, nach Zwillingsgeburten rc. nicht so selten wie andere Blutflüsse passiven Charakters, wahrgenommen. — Zu den veranlassenden Ursachen allgemein passiver Blutflüsse ist alles zu rechnen, was die Kräfte des Körpers, insbesondere des Blutgefäß-Systems, unmittelbar oder mittelbar, bedeutend schwächt, seine Reitzbarkeit sehr herabsetzt, die Blutmasse verdünnt, und die ab- und aussondernden Capillar-Gefäße schlaff und unthätig macht, als: starke und anhaltende Ausleerungen von Säften, selbst von Blut; Nahrungsmangel, oder schlechte,

verdorbene Nahrungsmittel; vorausgegangene übermäßige Anstrengungen der Körper- und Geisteskräfte; anhaltend sehr warme, besonders heiße und feuchte, so auch zu leichte, dann unreine, an Sauerstoff arme Luft; niederdrückende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, Mißbrauch auflösender, schwächender, narcotischer Arzeneymittel; so wie überhaupt die Ursachen des Faulfiebers, des Scorbuts, der Blutfleckenkrankheit; erschöpfende Ausschweifungen und Krankheiten, manche Ansteckungsstoffe, besonders jener der Pest, des Typhus, der Blattern und der Masern. — Ursachen örtlich-passiver Blutflüsse sind: Trägheit, Erschlaffung, Lähmung der Blutgefäße eines Theiles durch vorausgegangene Überreitzung, Überfüllung, übermäßige Ausdehnung, durch Erschütterung, Quetschung, Entfernung gewohnter äußerer Unterstützung u. s. w.

§. 1136.

Zu den von Gefäßverletzung abhängenden Blutflüssen bedarf es eben keiner besonderen Anlage; sie entstehen jedoch leicht bey zarter Organisation durch Stiche, Hiebe, Schnitte, Zerreißungen, Quetschungen, Schüsse, so wie auch durch Verschwärung und Aufätzung der Blutgefäße.

§. 1137.

Insbesondere wird das Nasenbluten, zu dem der kindliche und jugendliche Organismus überhaupt, ein großer Kopf und enger Brustkorb vorzüglich geneigt machen, außer den eben angeführten gemeinschaftlichen Ursachen der Blutflüsse, veranlaßt: durch große Hitze, den Sonnenstich, erhitzende Getränke, körperliche und Gemüthsbewegungen, starke Kopferschütterungen, so wie durch heftiges Niesen, Husten, Schneutzen, Schreyen, Erbrechen u. s. w., durch Verwundungen, Quetschungen der Nase, Nasengeschwüre, Nasen-Polypen, enge Halsbinden, Säfteanhäufungen in den Lungen oder Brusthöhlen, Anschwellungen der Unterleibseingeweide, besonders der Leber oder Milz, Überfüllung des Magens und der Därme; —

das Mundbluten, durch Ausziehen eines Zahnes, Verletzungen verschiedener Stellen der Mundhöhle, der Zunge, des Gaumens, des Zahnfleisches, der Zahnhöhlen, der Kinnlade; durch scorbutische, syphilitische, aphthöse brandige Geschwüre des Mundes, Beinfraß, Steine in den Speichelgängen; —

der Bluthusten, zu dem das Jünglingsalter bey einem flachen, schmalen und kurzen Baue der Brust vorzüglich disponirt ist, durch allerley Gewaltthätigkeiten, Verwundung der Lungen, Fall, Stoß auf die Brust, Tragen und Heben schwerer Lasten, durch starke Anstrengung bey schwerer Stuhlausleerung, Geburt, beym Beyschlafe, Erbrechen, Husten, Spielen von Blase-Instrumenten, Singen, Schreyen, öffentlichem Vortrage; durch heftiges Laufen, Tanzen, Reiten u. s. w.; durch eine mit scharfen Dämpfen, z. B. der Mineralsäuren, der Benzoe-Säure, des Arseniks, Sublimats u. s. w. verunreinigte Luft; durch übermäßigen Genuß erhitzender Getränke, besonders des Weines, Branntweins, Kaffeh's; durch mancherley gastrische Reitze; durch Würmer; endlich durch Druck und Pressung der Baucheingeweide von Binden, allerley zu engen Kleidungsstücken u. s. w.; —

das Bluterbrechen hauptsächlich durch übermäßigen Genuß erhitzender Getränke, erschütternde Gemüthsbewegungen, besonders heftigen Zorn; durch öfteres und heftiges Erbrechen, Verwundungen und Verletzungen des Magens von einem verschluckten Blutegel, von Knochensplittern, Nadeln, scharfen ätzenden Giften, Brech- und drastischen Abführmitteln u. s. w., auch durch Berstung einer Blutaderausdehnung; die schwarze Krankheit des Hippokrates durch Entmischung des Blutes bey hartnäckigen Stockungen, durch organische Fehler; —

die nicht fließenden und die fließenden Hämorrhoiden, zu denen das männliche und höhere Alter, besonders bey einem schwächlichen Körperbaue und einer sitzenden oder ausschweifenden Lebensweise eine vorzügliche Anlage besitzt, durch alles,

was Blutanhäufungen im Unterleibe begünstigt, indem es den Säfteandrang vermehrt, und den Rückfluß verzögert, erschwert oder hindert, also: Mißbrauch geistiger, erhitzender Getränke, besonders starker Weine, Geister, des Kaffeh's, Mißbrauch von Gewürzen, scharfen, auflösenden und abführenden Mitteln, besonders der Aloe; durch anhaltende Durchfälle, große Anstrengungen bey der Stuhlentleerung, öftere hartnäckige Stuhlverhaltung, Mißbrauch von Klystieren und Stuhlzäpfchen, vieles Reiten, übermäßigen Beyschlaf, Selbstbefleckung, Knabenschänderey, Ascariden, Unterdrückung der monathlichen Reinigung, öftere Schwangerschaften, schwere Geburten; durch einen Vorfall des Afters, der Mutterscheide, der Gebärmutter, Umkehrung der letzteren, anhaltendes Stehen, Sitzen, besonders mit stark vorgeneigtem Körper und auf weichen Polstern, das Tragen von pressenden Schnürbrüsten, Bauchbinden, Beinkleidern; durch Anschwellungen, Verhärtungen der Baucheingeweide, insbesondere des Gekröses, der Milz und Leber; —

das Blutharnen, außer den gemeinschaftlichen Ursachen der Blutflüsse, durch Gewaltthätigkeiten auf die Gegend der Nieren, Harnleiter oder Blase durch Stöße, Schläge, Quetschungen, Fälle, Erschütterungen beym heftigen Reiten, Fahren auf unebenen steinigen Wegen; durch Harnsteine, Entzündungen, Abscesse, Geschwüre, Krebs, durch Mißbrauch Urin treibender Mittel, besonders der Canthariden, Balsame, des Terpenthinöhls; durch Hämorrhoiden, besonders Unterdrückung ihres Flusses am After, Unterdrückung oder Ausbleiben der monathlichen Reinigung; durch einen faulichten Zustand in Fiebern faulichten Charakters, im Scorbute, in bösartigen Pocken und Masern; —

Gebärmutterblutflüsse, zu denen eine weichliche Erziehung, Erhitzungen der Einbildungskraft durch Romanenlesen, alle eine zu frühe Entwickelung des Geschlechtstriebes begünstigende Umstände, und die Periode der eben fließenden

Reinigung vorzüglich geneigt machen, werden im ungeschwängerten Zustande verursacht: durch oftmahligen und heftig gepflogenen Beyschlaf, besonders kurz vor, während oder bald nach der monathlichen Reinigung, durch Selbstbeflekung, Mißbrauch erhitzender, stark reitzender, die Reinigung befördernder, oder abführender, oder Harn treibender Mittel, des Weines, Kaffehs, warmer, erhitzender oder erschlaffender Getränke, warmer Fußbäder, der Kohlenbecken (Feuerstübchen); durch Zorn, heftige Bewegungen, besonders Tanzen, Laufen u. s. w.; ferner durch Umbiegungen, Vorfälle, Umstülpungen der Gebärmutter, Molen, Polypen in derselben, einen varicösen Zustand ihrer Gefäße oder jener der Scheide, Krebsgeschwüre an verschiedenen Stellen derselben; während der Schwangerschaft durch die meisten der eben angeführten Schädlichkeiten, so wie noch durch Heben, Tragen schwerer Lasten, Gewaltthätigkeiten auf den Unterleib, heftiges Niesen, Husten, Erbrechen, durch Krämpfe, Entzündungen, Fieber, Durchfälle, Ruhren, kurz durch alles, was eine zu frühe und unvollkommene Ablösung des Mutterkuchens bewirken kann, selbst durch die normale Erweiterung des Muttermundes in den letzteren Monathen, wenn der Mutterkuchen auf selbem oder schief am Mutterhalse sitzt; bey und nach der Entbindung durch den nähmlichen Umstand, so wie durch unvollkommene und ungleichmäßige Lösung der gut gelagerten Placenta bey einer mit rasch auf einander folgenden Wehen zu schnell beendigten Entbindung; durch unvollkommene, ungleiche Zusammenziehung des Uterus von Krämpfen, zurückgebliebenen Stücken der Nachgeburt oder Blutklumpen; durch Verletzung, Verwundung, Zerreißung der Scheide, des Gebärmutterhalses, der Gebärmutter selbst von einem zu großen Kindskopfe, oder von roher Behandlung mit den Händen oder mit Instrumenten; ferner durch allgemeine Schwäche mit besonderer Schlaffheit der Gebärmutter von vielen und beschwerlichen Entbindungen, langwierigem Schleimflusse, gro=

ßer und lange dauernder Anstrengung bey der Entbindung, zu großer Ausdehnung der Gebärmutter durch ein starkes Kind, Zwillinge, vieles Kindswasser; während des Kindbettflusses vorzüglich durch allerley Diätfehler, zu reichliche und reitzende Kost, zu frühes Aufstehen, Umhergehen, Heben u. dgl.; durch unterlassenes Stillen, durch Gemüthsbewegungen, zu große Wärme des Zimmers, zu viele warme, erschlaffende Theegetränke u. s. w.

§. 1138.

Das Wesen der Blutflüsse überhaupt und ihrer besonderen Arten ist nicht immer das nähmliche; denn den activen liegt, wie von den Ausflüssen überhaupt (§. 1111) gesagt wurde, ein selbstständiger oder symptomatischer, idiopathischer oder sympathischer Zustand übermäßiger Thätigkeit der Blut führenden Gefäße mit zu starkem Antriebe des ausgedehnten Blutes, und entweder krankhafter Secretion desselben von den Capillar-Gefäßen, oder Durchpressung desselben durch die erweiterten, vielleicht auch zerrissenen Haargefäße, — den passiven liegt ein Zustand zu schwacher Thätigkeit der Blutgefäße, Anhäufung des dünnen Blutes mit Erschlaffung, Erweiterung der dieses durchlassenden Haargefäße, — den übrigen Verletzung der Gefäße von äußerer oder innerer Gewalt zum Grunde.

§. 1139.

Active Blutungen, besonders aus der Nase, aus den Hämorrhoidal-Gefäßen, den weiblichen Geschlechtstheilen, kommen nicht selten kritisch vor, und zwar in jungen, lebhaften, wohl genährten, vollblütigen Individuen, in entzündlichen Fiebern und allen acuten Krankheiten entzündlichen Charakters, in allen von Unterdrückung normaler oder gewohnter Blutausleerungen abstammenden acuten und chronischen Übeln, bey starken Aufreitzungen der Kreislaufs-Organe und beträchtlichen Blutwallungen. Sie zeigen sich wohlthätig, wenn sie dem Grade der Krankheit angemessen, und so lange sie überhaupt mäßig sind; lassen sich, wenn sie gehindert oder unterdrückt

werden, durch künstliche Blutausleerungen nie vollkommen ersetzen; gehen aber bey zu langer Dauer und zu starker Ausleerung in passive Blutflüsse über, und werden dann, wie oben (§. 1133) gezeigt wurde, in verschiedenem Grade und auf vielfache Art schädlich.

Active Blutflüsse gestatten, auch wenn sie in keiner Hinsicht nützen, im Allgemeinen eine minder ungünstige Prognose als passive.

Je plötzlicher und heftiger ein Blutfluß eintritt, je mehr Blut entleert oder in eine Höhle des Körpers ergossen, und dadurch die Lebensthätigkeit geschwächt oder die Verrichtung edler Eingeweide gestört, gehemmt wird, je schwerer die Ursache zu heben, je schwerer auf die Quelle des Blutflusses zu wirken, je größer die ihm zum Grunde liegende oder durch ihn herbeygeführte Schwäche und Erschöpfung der Kräfte ist, für desto gefährlicher ist derselbe zu halten.

Blutungen kehren insgemein leicht wieder. Oft geht ein Blutfluß in den andern über. Nicht selten vertreten sich Blutflüsse in mannigfaltiger Abwechslung.

Langwierige so wie oft wiederkehrende Blutflüsse hinterlassen in der Ausdehnung und Erschlaffung der Gefäße des Theiles, in der Erweiterung ihrer Mündungen, und dem gleichsam zur Gewohnheit gewordenen Zuflusse des Blutes, eine große Geneigtheit zu Rückfällen.

Zur Gewohnheit gewordene und periodische Blutflüsse dürfen nie schnell unterdrückt werden, wenn nicht schwere, gefährliche, und nach Umständen tödtliche Folgen erscheinen sollen. Ihre Behandlung muß sehr gründlich eingeleitet, behuthsam und vorsichtig ausgeführt werden.

Zarten Kindern, cachectischen, erschöpften Subjecten, alten Leuten, schaden Blutflüsse mehr als andern.

Was übrigens zur Prognose der einzelnen Blutflüsse gehört, ergibt sich hauptsächlich aus dem, was (§. 1133) von ihren Ausgängen gesagt wurde.

§. 1140.

Bey der Behandlung eines Blutflusses ist auf die Ursache, die ganze Beschaffenheit, und die unmittel- und mittelbaren Wirkungen desselben genau zu achten. Ist er heilsam, so darf er, so lange er wirklich nützt, nicht gestillt, er muß vielmehr ungestört belassen, nöthigen Falles sogar mäßig befördert, und nur, wenn er durch Übermaß, Heftigkeit, lange Dauer, oder durch die Beschaffenheit des Ortes schädlich zu werden droht, oder es schon geworden ist, ohne Zeitverlust gehoben werden. Dann ist gegen denselben so wie gegen jeden andern durchaus schädlichen Blutfluß zu verfahren.

Bey diesem nun ist die etwa noch fortwirkende Gelegenheitsursache baldigst zu entfernen, und daher bald zu große äußere Wärme zu mäßigen, bald ein gastrischer Reitz auf angemessene Weise zu beseitigen, bald eine unterdrückte Blut- oder andere Säfteausleerung wieder herzustellen u. s. f.; ferner der dem Blutflusse zum Grunde liegende örtliche oder allgemeine krankhafte Zustand zu heben. Letzterer kann jedoch, wenn der Blutfluß schnell und sehr beträchtlich ist, oft erst, nachdem dieser zuvor palliativ gemäßigt oder zeitweilig gestillt worden, ein Gegenstand der nachdrücklicheren und directen Behandlung werden. Im Allgemeinen werden bey dem auf Mäßigung und Stillung eines jeden Blutflusses gerichteten, übrigens nach dessen Beschaffenheit verschiedenen, Verfahren in Betreff des Verhaltens erfordert: Ruhe des Gemüthes, Ruhe und eine nach dem Orte des Blutflusses einzurichtende Lage und Haltung des Körpers, und zwar, bey Blutungen aus der Nase und dem Munde eine aufrechte und etwas vorwärts geneigte, beym Bluthusten eine aufrechte und (öfters) nach einer oder der andern Seite geneigte, beym Bluterbrechen eine rechtseitige, bey Hämorrhoidal-Flüssen eine wagrechte, bey Gebärmutterblutflüssen eine wagrechte mit Erhöhung des Beckens; Entfernung jedes äußeren den freyen Blutumlauf hemmenden Druckes, daher Lösung fest anliegender Kleidungs-

stücke, Binden u. dgl.; Reinheit und gemäßigte, mehr kühle als warme Temperatur der den Kranken umgebenden Luft; leichte, nicht erhitzende Bedeckung. Die weitere Behandlung muß nun nach dem Charakter, Grade, Orte und den ganzen individuellen und speciellen Verhältnissen festgesetzt werden.

§. 1141.

Dem zu Folge erheischen insbesondere die activen Blutflüsse, wenn sie zu einem entzündlichen Zustande hinneigen, oder mit einem solchen wirklich verbunden sind, und nicht schon durch den Blutverlust selbst bald genug gestillt, oder so viel, als nöthig ist, gemäßigt worden, eine allgemein antiphlogistische, d. i. schwächende, kühlende, und den Kreislauf mäßigende Behandlungsweise allein, oder in Verbindung mit einer örtlichen gleichartigen, oder die Ausleerung zunächst hemmenden Methode. Die hierher gehörigen allgemeinen Mittel sind: eine streng antiphlogistische Diät und Lebensordnung, mit Vermeidung aller warmen Speisen und Getränke, dagegen kühle, und kühlende Getränke und Arzeneyen, als: frisches Wasser, allein oder mit einer vegetabilischen Säure, Zitronensaft, Weinsteinsäure, Weinsteinrahm u. dgl.; schleimige Absüde mit eben benannten Säuren, oder mit Salpeter; Kürbiskern- oder schwache Mandelmilch, gleichfalls mit Salpeter; letzterer mit Zucker in Pulverform für sich oder mit Weinsteinrahm; antiphlogistische Abführmittel und Klystiere, wenn nicht der Sitz der Blutung in den ersten Wegen ihren Gebrauch verbiethet; selbst Aderlässe. Letztere, dem blutenden Organe so nahe als möglich, bey der Mehrzahl der Fälle an den Armen, nützen (theils durch Entleerung und Schwächung, theils zugleich durch Ableitung) bey wahrer Vollblütigkeit, großer Blutwallung und heftigem Kreislaufe; so auch bey Blutungen aus den Lungen, dem Magen, Darm-Canale, und andern edlen Theilen, wo selbe, oder der ihnen zum Grunde liegende übermäßige Blutandrang leicht gefährlich werden können. Die Menge des zu entleerenden Blutes wird durch die Heftigkeit des Andranges

und der die Blutung begleitenden Zufälle (z. B. des Fiebers, der Entzündung, des Hustens u. s. w.), durch die individuelle Beschaffenheit des Kranken, durch die Jahreszeit und Witterung, und durch den Erfolg der etwa vorausgegangenen Behandlung, bestimmt.

Gegen active Blutflüsse, bey welchen weniger ein entzündlicher fieberhafter Zustand, als vielmehr erhöhte Reitzbarkeit und Beweglichkeit des Blutgefäß = Systems wahrgenommen wird, sind nicht so geradezu schwächende, sondern mäßigende und beruhigende Mittel angezeigt, und zwar: Emulsionen, Öhl-Mixturen, reines, frisches Mandel-, Mohnsamen-, Oliven-, selbst Leinöhl; die Digitalis; die Brechwurzel in abgebrochenen Gaben; die Mineralsäuren.

Zu den örtlichen Mitteln gehören: die Anwendung der Kälte in Überschlägen, Einspritzungen u. s. w. von kaltem Wasser; Auflösungen von Salpeter, Salmiak in Wasser und Essig; Anwendung von Eis, Schnee an dem blutenden Theile selbst oder in dessen Nähe; die Anwendung klebender Substanzen, als: des arabischen Gummi, Traganths, des Stärkmehles; aufsaugender und die Gefäße mechanisch verstopfender Dinge, wie der Charpie, Wieken, Bauschen, des Eichen- und feinen Badeschwammes u. dgl., unterstützt durch einen angemessenen und passend gerichteten Druck, — trockener und blutiger Schröpfköpfe, Blutegel, an etwas entfernten Theilen. (Lauwarme Bähungen, wenn auch an entfernten Stellen, solche Fuß- und Handbäder, kann ich bey dieser Art von Blutflüssen nach meiner Erfahrung nichts weniger als unbedingt empfehlen.) Die örtliche Behandlung mit Kälte ist bey Befolgung des oben erwähnten Verhaltens gegen allgemein active Blutflüsse erst dann anwendbar, nachdem der allgemeine active Zustand durch die zuvor angegebene allgemeine antiphlogistische Therapie beseitiget worden, wenn also keine Reitzung im arteriösen Systeme mehr vorhanden ist, und die Blutungen nur noch von örtlichen Ursachen, und zwar von Erweiterung der Haargefäß-Enden und

unzulänglichem Zusammenziehungsvermögen derselben abhängen. Überhaupt ist die erwähnte örtliche Behandlung zur Stillung eines activen Blutflusses unzulänglich, wenn nicht die Ausdehnung und innere Bewegung des Blutes, und der zu starke Antrieb der Säfte zum blutenden Organe durch Anwendung allgemeiner Mittel gebrochen worden sind, oder gleichzeitig gebrochen werden; ja, bey Vernachlässigung oder Verspätung einer solchen allgemeinen Behandlung wird sie durch den Zeitverlust sogar nachtheilig. Nur dann ist selbe zur Stillung eines activen Blutflusses hinreichend, wenn dieser von bloß örtlichen Ursachen abhängt, ohne bemerkbaren Antheil des arteriösen Systems gering ist, und aus einem nicht edlen Theile erfolgt.

§. 1142.

Neigt sich der Blutfluß zum passiven hin, oder ist er schon im geringen Grade passiv, so sind äußerlich, nebst den jetzt genannten (die nur bey starker Blut-Congestion voraus zu schickenden topischen Blutausleerungen ausgenommen), noch die mäßig reitzend zusammenziehenden, als: kalte Auflösungen von Alaun, Alaun mit Kinogummi, Eisen- oder Zink-Vitriol, mit Wasser verdünnte Schwefelsäure; innerlich gleichfalls zusammenziehende, nicht erhitzende Mittel, als: Alaun, verdünnte Schwefelsäure, Haller's saures Elixier mit Wasser, oder ein schwacher Absud von Weiden-, Roßcastanien-, Eichenrinden, Tormentill-, Ratanhia-Wurzel, am angemessensten. — Ist der Blutfluß entschieden passiv, so muß er so bald als möglich gestillt werden; nur seine in Gewohnheit ausgeartete Dauer macht ein langsames Verfahren nöthig. Daher muß oft das erste Augenmerk auf den blutenden Theil gerichtet werden, um durch schnelle Hemmung des Blutverlustes wenigstens eine Bedingung der Zunahme der Krankheit zu beseitigen. Kann man den blutenden Gefäßen unmittelbar beykommen, wie beym Nasenbluten, Mundbluten, Hämorrhoidal-Flusse, bey Blutflüssen der Scheide; so ist die Zusammendrückung derselben für

sich allein, oder mit Anwendung zusammenziehender, reitzender, das Blut gerinnen machender Mittel, dergleichen außer den schon genannten noch der Wein, Weingeist, und Theden's Schußwasser sind, schicklich angebracht, das schnellste Hülfsmittel. Wo kein Druck anzubringen ist, bedient man sich der eben angedeuteten Mittel allein, und sucht sie unmittelbar oder so nahe als möglich an die Quelle der Blutung anzuwenden. Für diesen Zweck tränkt man mit selben bald kleinere oder größere Wieken (beym Nasenbluten), Bauschen (bey Nasen-, Goldader-, Nieren-, Blasen-, Gebärmutterblutflüssen), Zapfen von Leinwand (bey inneren Goldader-, Scheide- und Gebärmutterblutflüssen); bald bedient man sich ihrer als Schnupfmittel, oder Mund- und Gurgelwasser, als Überschläge (bey allen zuvor genannten), oder Einspritzungen (bey Blutungen aus dem Mastdarme, der Gebärmutter, der Scheide). Überdieß sind nach dem Grade der allgemeinen Schwäche und dem hiermit verbundenen Zustande vermehrter Reitzbarkeit oder Trägheit im Blutgefäß-Systeme, und nach dem Grade der Neigung des Blutes zur Zersetzung, bald mildere, besänftigende, bald erregende und erweckende, bald verdichtende, zusammenziehende, stärkende Mittel, bald einige derselben in Verbindung, z. B. zusammenziehende oder flüchtig erregende mit narcotischen, vorzugsweise anzuwenden. Unter die milderen und auf Besänftigung des zu beweglichen Nerven-Systems, und Beruhigung der zu reitzbaren Blutgefäße hinwirkenden Substanzen gehören: das Bibergeil, der Bisam, Campher, das Opium oder Bilsenkraut-Extract mit Emulsionen, Öhl-Mixturen; oder mit mäßig zusammenziehenden Mitteln, als: Mineralsäuren, Alaun, Alaunmolke, und mit antagonistischen Hautreitzen, Blasenpflaster, Senfteige; unter die erregenden und erweckenden, vorzüglich bey Trägheit, Schlaffheit, gesunkener Reitzbarkeit, und einem der Lähmung nahe kommenden Zustande passenden Mittel: dieselben Hautreitze, geistige und aromatische (nach Umständen kalte oder warme) Bähungen,

Waschungen, Einreibungen; innerlich die Zimmt-Tinctur allein oder mit aromatischen Aufgüssen oder zusammenziehenden Absüden, mit Schwefel- oder Phosphorsäure; der rothe, insbesondere Ofner Wein, der Hoffmann'sche Liquor, Vitriol-Äther, die Bestuscheff'sche Tinctur u. dgl.; unter die verdichtenden, zusammenziehenden, stärkenden: der Alaun ohne oder mit Kinogummi, der Eisen-Vitriol und die Eisenzubereitungen überhaupt: die schon genannten Mineralsäuren; das Haller'sche, das Mynsicht'sche Elixier; die Tormentill-, die Ratanhia-Wurzel; die Weiden-, Roßcastanien-, Eichen-, Chinarinden. Das Kochsalz zu ½ bis 1 Unze in einigen Unzen Wassers aufgelöst, und sogleich innerlich genommen, hat in heftigen Lungen- und Gebärmutterblutflüssen sich (wahrscheinlich theils durch antagonistische Reitzung, theils durch Kälteerzeugung) schnell wirksam erwiesen; eben so der Salpeter zu 2 — 4 Drachmen in 5 — 6 Unzen Wassers oder einer schleimigen Flüssigkeit aufgelöst, und in zwey bis drey abgetheilten Gaben binnen einigen Stunden, oder im Verlaufe eines Tages genommen.

§. 1143.

Bey Blutflüssen aus (durch äußere oder innere mechanische oder chemische Einwirkung) verletzten Blutgefäßen ist zu sehen, ob sie mit einem activen oder passiven Zustande des Blutgefäß-Systems verbunden sind. In dem einen oder andern Falle ist dagegen in Bezug auf diesen Zustand ganz so, wie gegen active und passive Blutflüsse eben gezeigt wurde, zu verfahren. Liegt aber dem Blutflusse bloß die örtliche Verletzung zum Grunde, so ist, nach Beschaffenheit des Ortes, dahin zu wirken, daß die verletzten Gefäße durch unmittelbaren oder mittelbaren Druck zusammengepreßt, oder durch klebende und mechanisch verschließende, oder durch chemisch gerinnen machende Mittel verstopft, oder durch chemisch oder dynamisch-reitzende und erregende zur Zusammenziehung und Schließung der Verletzung vermocht werden. Dieß geschieht durch die zur Stillung acti-

ver und passiver Blutflüsse in den vorhergehenden Paragraphen empfohlenen örtlichen Mittel, deren Wahl von der Wichtigkeit der verletzten arteriösen oder venösen Gefäße, von der Art der Blutung, der Größe und Wirkung des Blutverlustes, und von dem entzündlichen oder nicht-entzündlichen Zustande des verletzten Organes angezeigt wird.

§. 1144.

Nach diesen Grundsätzen sind alle wo immer vorkommende Blutflüsse zu beurtheilen und zu behandeln; jedoch machen bey den besonderen oben betrachteten Arten von Blutflüssen, der Ort und die eigenthümliche Beschaffenheit des blutenden Organes, hier und da ein eigenes Verfahren nothwendig. Dieses besteht kürzlich in Folgendem: Beym Stillen des Nasenblutens durch Schnupfmittel, Einspritzungen u. s. w. ist Acht zu geben, daß kein Niesen erregt werde. Bey hartnäckiger Fortdauer des Nasenblutens wird die chirurgische Hülfeleistung durch Verstopfung der Nasenlöcher unentbehrlich. — Beym Lungen- und Luftröhrenblutflusse sind alle leicht Husten erweckende Dinge, als: Staub, Rauch, scharfe Dämpfe, Sprechen, Singen u. s. w.; beym Bluterbrechen alle leicht Erbrechen veranlassende; beym Hämorrhoidal-Flusse alle Durchfall erzeugende Einwirkungen, als: scharfe Speisen, Getränke, Arzeneymittel, sorgfältigst zu vermeiden. Oft sind mäßigende Dinge, als: die oben genannten fetten, milden Öhle, eine Öhl-Mixtur, eine Emulsion, ein Schlecksaft, ein schleimiger Absud die schnellsten Linderungs- und selbst Heilmittel, besonders wenn sie dort mit angemessenen Krampf stillenden, hier der gewöhnlich begleitenden Stuhlverhaltung abhelfenden Substanzen verbunden, also mit gelinden, auflösenden und die Stuhlausleerung erleichternden Arzeneyen zugleich oder abwechselnd gegeben werden. Unter diesen haben eine Mischung von Magnesie und gereinigtem Weinsteine mit Zucker, so wie das electuarium lenitivum, sich besonderes Vertrauen erworben. Eine Mischung von Rhabarber (½ Dr.), Magnesie, armenischem Bolus und Zucker (von

jedem 1 Dr.) in Pulverform, in 4 Gaben getheilt, und binnen 24 Stunden genommen lobt v. Hildenbrand besonders gegen passive Gebärmutter- Blut- und Schleimflüsse. Es sind daher bey den oben genannten Blutflüssen der Husten, das Erbrechen, nicht nur wenn sie jenen zum Grunde liegen, sondern auch, wenn sie bloß begleitende Symptome derselben ausmachen, höchst wichtige Gegenstände der Behandlung, ohne deren Mäßigung und Beseitigung nicht selten die Heilung der Grundkrankheit und des Blutflusses unmöglich wird. — Beym Blutharnen vermeide man viele Getränke und alles, was die Urinabsonderung zu befördern, und somit auch öftere Ausleerungen zu veranlassen vermag.

Übrigens müssen bey allen oben genannten Blutflüssen die mit den allgemeinen zu verbindenden örtlichen Mittel an die Quelle der Blutung unmittelbar, oder so nahe als möglich, und auf eine der Lage und Beschaffenheit des blutenden Organs entsprechende Weise angewendet werden.

§. 1145.

Zu den bedeutenden Symptomen, welche sich Blutflüssen oft beygesellen, oder durch sie erregt werden, und bey der Behandlung eigens berücksichtigt werden müssen, gehören: Schrecken, Unruhe des Gemüthes, Angst und davon herrührende Krämpfe in der Haut und in anderen Theilen, die man durch verständige Erklärungen und beruhigende Vorstellungen ungesäumt zu heben trachten muß; Fieberbewegungen, die, wenn sie von Schrecken und Furcht herrühren, meistens bey Beruhigung des Gemüthes bald wieder verschwinden, sonst aber ihren Ursachen und dem Fieber-Charakter gemäß behandelt werden müssen; Durst, der durch hinlängliches Getränk von einer mit der gesammten Behandlung übereinstimmenden Beschaffenheit zu stillen ist; Ohnmachten, die, wenn sie leicht und mit beträchtlicher Verminderung oder Aufhören des Blutflusses verbunden sind, vorsichtig, und nur nach und nach, im entgegengesetzten Falle aber unverzüglich durch Besprengen

des Gesichtes mit frischem Wasser, durch Zulassung frischer Luft, durch Essig zum Riechen, und im Nothfalle durch reitzende Riechmittel, gelinde Reibungen verschiedener, jedoch von dem blutenden Organe entfernter Theile des Körpers gehoben werden müssen; Schläfrigkeit und fast unwiderstehliche Neigung zum Schlafe, die man bey großer Schwäche, nach langen oder heftigen Blutflüssen, bey empfindlichen, reitzbaren, schwächlichen Menschen, bey Neigung zu Krämpfen und Zuckungen oder wirklicher Gegenwart derselben, so wie auch bey fortwährenden Blutwallungen allerdings, jedoch nie ohne verständige ununterbrochene Aufsicht, mäßig befriedigen darf, bey einem colliquativen Zustande aber, und bey lähmungsartiger Trägheit und Abspannung im Blutgefäß-Systeme, wenn die Blutung gering ist, nur von Zeit zu Zeit befriedigen, wenn sie aber stark ist, ganz verscheuchen muß.

§. 1146.

Nach bewirkter Stillung eines Blutflusses ist das gegen selben heilsam unternommene Cur-Verfahren und gesammte Verhalten meistens noch, bald längere, bald kürzere Zeit fortzusetzen, je nachdem es der Charakter, Ort, die Dauer oder Wiederkehr des Blutflusses, der Zustand des zuvor blutenden Theiles, des Blutgefäß-Systems und ganzen Organismus, die ursächlichen Bedingnisse der Krankheit, und die Beschaffenheit und äußeren Verhältnisse des Kranken erheischen. Übrigens ist alles, was in jeder Art Blutfluß einen Rückfall veranlassen könnte, zu verhüthen und abzuhalten, und sind die etwa durch selben herbeygeführte Schwäche, Schlaffheit, Blutmangel, Magerkeit u. s. w., durch die allgemeine nährende, stärkende, erregende Methode, mit Vorsicht und Behuthsamkeit angewendet, zu heilen.

Zur Verhüthung von Rückfällen ist vorzüglich bey chronischen, oft wiederkehrenden Blutungen von höchster Wichtigkeit, dem gewohnten Zuflusse der Säfte nach und nach Einhalt zu

thun, eine andere Richtung zu geben, und einen gleichmäßigen Blutumlauf wieder herzustellen.

Zweyte Gattung. Ausflüsse von Absonderungssäften.

Erste Art. Der Schleimfluß der Geschlechtstheile.

§. 1147.

Unter einem Schleimflusse überhaupt (blennorrhoea, blennorrhagia) versteht man eine übermäßige Ab- und Aussonderung von gewöhnlich krankhaft beschaffenem Schleime aus irgend einem Theile des Körpers.

§. 1148.

Die Schleimflüsse sind durchaus symptomatische Erscheinungen, denen bald ein allgemeiner, bald ein örtlicher primärer oder secundärer Krankheitszustand zum Grunde liegt. Der allgemeine krankhafte Zustand besteht entweder in einem Kranksey n des ganzen Haut-Organs mit vorzüglicher Reitzung oder Entzündung der Schleimhaut einzelner oder mehrerer Theile, d. i. in einem catarrhalischen Leiden (§. 523 u. f.) oder in jener Cachexie, die §. 994 als Schleimsucht geschildert wurde. Der örtliche krankhafte Zustand besteht gleichfalls in einer bald acuten, bald chronischen, zuweilen specifischen Reitzung oder wirklichen Entzündung, oder in Schwäche und Schlaffheit der Schleimhaut des betreffenden Theiles. Die Schleimflüsse sind daher, wie die Blutflüsse, bald allgemein oder örtlich activ, bald allgemein oder örtlich passiv, und machen bald einen raschen, hitzigen, bald einen langwierigen, trägen Verlauf. Sie sind bald einzeln, bald mit andern verbunden, bald mit verschiedenen Krankheiten vermengt. Der Schleim selbst ist bald dünn und wässerig, bald dick und zähe, bald durchsichtig, glasigt, bald weiß, gelblich, grünlich, blaulich, grau, schwarz oder roth; bald milde, geruch- und geschmacklos, bald scharf und stinkend; bald rein, bald mit Blut oder Eiter, Magen- und Darmsaft, Galle u. dgl. vermischt, und geht bald in nicht beträchtlicher, bald in sehr großer Menge ab.

§. 1149.

Da die acuten und chronischen Catarrhe bereits im I. B. §. 523 u. f., die Schleimsucht und die sie begleitenden Schleimflüsse oben (§. 994 u. f.), die syphilitischen Schleimflüsse bey der Lustseuche (§. 1054) vorgekommen sind; so beschränkt sich die gegenwärtige Abhandlung nur auf die nicht venerischen Schleimflüsse der Geschlechtstheile, auf den sogenannten gutartigen Tripper und weißen Fluß.

§. 1150.

Der gutartige Tripper oder tripperähnliche Schleimfluß (blennorrhoea urethrae benigna), und der gutartige weiße Fluß, oder der Schleimfluß der weiblichen Geschlechtstheile (medorrhoea vaginae aut uteri insons, fluor albus benignus, leucorrhoea) zeigen sich als Ausflüsse einer schleimigen oder wässerig-schleimigen, klebrichten, oft milchigten, anfangs milden und geruchlosen, weder Brennen noch Beißen verursachenden, allmählich aber scharf werdenden und ekelhaft salzig riechenden, zuweilen gelblichen oder grünlichen Feuchtigkeit aus der Harnröhre, bey Frauenzimmern aus der Mutterscheide und selbst aus der Gebärmutter, denen keine syphilitische Ansteckung zum Grunde liegt.

P. Frank, Conradi, Richter, Haase, Jos. Frank, in d. a. W.

E. v. Siebold, Jörg, Mende, Osiander, in ihren Werken über Frauenzimmerkrankheiten.

§. 1151.

Die Schleimflüsse sind bald gering, bald sehr reichlich, vermindern sich oder fehlen gänzlich während der Nachtruhe, werden aber des Morgens stärker, und überhaupt durch beträchtlichere Bewegung, Anstrengung beym Stuhlgange, durch Genuß geistiger Getränke, sehr gewürzter oder gesalzener, scharfer Speisen u. dergl. vermehrt. Der weiße Fluß insbesondere erscheint in leichterem Grade, und wenn er aus der Gebärmutter kommt, oft nur einige Tage vor und nach der monathlichen

Reinigung, die bey zunehmendem Übel mehr schleimig als blutig abgeht, oder von einem Schleimflusse ganz verdrängt wird; sonst im höheren Grade der Krankheit und wenn er aus der Scheide kommt, ist er mehr anhaltend, aber zur eben benannten Zeit auffallend stärker. Er wird, wenn ihm nicht eine allgemeine Cachexie oder Erschöpfung der Kräfte zum Grunde liegt, oft ziemlich lang ohne beschwerliche oder wichtige Zufälle ertragen; allmählich aber entstehen theils durch das Kranksеyn der Geschlechtstheile an sich, theils durch den Säfteverlust, Mattigkeit, Kreuz-, Lenden-, Rücken-, und Magenschmerzen, mangelnde Eßlust, langsame und fehlerhafte Verdauung, Aufstoßen, Blähungen, unordentlicher Stuhlgang, Blässe des Gesichtes, Schlaffheit der Haut und Muskeln, Zittern und Wanken der Gliedmaßen, Beängstigung und Herzklopfen bey Bewegungen und Anstrengungen, Schläfrigkeit, feuchte, glasigte Augen, mit blauen Ringen unter denselben und dunklen, bräunlichen Augenliedern, matter Blick, Unordnungen in der Reinigung, die nur in seltneren Fällen zu reichlich erscheint, große Erschlaffung der Scheide und Gebärmutter, und durch diese Vorfälle derselben; Unfruchtbarkeit oder wenigstens sehr leicht erfolgende Mißfälle. Wird der Schleim bey vernachlässigter Reinlichkeit durch längeres Verweilen in den Falten der Scheide, oder durch die Zunahme der Grundkrankheit mit der Zeit scharf, so verursacht er (also erst als secundäre Wirkungen) Entzündung mit Jucken, Beißen und Brennen, aber nicht eigentlich beym Urinlassen, in derselben, und Wundwerden der äußeren Schamtheile und der Oberschenkel, wo auch stinkende, mißfarbige Jauche absondernde Geschwüre entstehen. Bey Männern werden dadurch, bey vernachlässigter sorgfältiger Reinigung, die Eichel und Vorhaut auf die nähmliche Art angegriffen. Endlich nehmen Schwäche, Magerkeit und übles Aussehen merklich zu, es entwickelt sich ein schleichendes Fieber mit trockenem Husten, Nachtschweißen, ödematösen Anschwellungen, zuweilen Mutterblutflüssen und gänzlicher Auszehrung.

Oft geht jedoch der weiße Fluß, so wie der chronische Schleimfluß aus der männlichen Harnröhre, obgleich spät, in Genesung über, und bey ersterem bilden sich in der Folge nicht selten Mutter-Polypen, schwielige Anwulstungen, Verhärtungen, Krebs der Scheide, der Gebärmutter, der Eyerstöcke.

Anmerk. Die oft sehr schwierige Unterscheidung des nicht syphilitischen Trippers und weißen Flusses vom syphilitischen, darf weder auf einzelne Zufälle, noch auf die Art des Anfanges der Krankheit, welche beyden Umstände oft unverläßlich sind, gestützt, sondern muß, wo die Kranken selbst den Zweifel nicht lösen können oder wollen, auf verständige Beurtheilung aller diagnostischen Behelfe gegründet werden. — Das Nähmliche gilt bey der Unterscheidung dieser Ausflüsse von jenen eiterigen oder jauchigen, die von einem Abscesse oder Geschwüre der Scheide, Gebärmutter, Eyerstöcke, der Blase, oder der Vorsteherdrüse herrühren.

§. 1152.

Der Sitz des nicht syphilitischen Trippers ist die Schleimhaut der Harnröhre, des weißen Flusses jene der Mutterscheide oder der Gebärmutter, zuweilen (P. Frank, Epitome L. V. p. 177) selbst der Mutter-Trompeten, oder der Scheide und Gebärmutter zugleich. Der weiße Fluß der Gebärmutter ist nicht so leicht zu erkennen, als jener der Mutterscheide; man kann mit Wahrscheinlichkeit auf ihn schließen, wenn er sich wenigstens im Anfange nur vor und nach der Reinigung zeigt, während dieser aber aufhört; wenn er immer länger, endlich unausgesetzt fortdauernd zu den Perioden der nach und nach ganz verdrängten monathlichen Reinigung auffallend stärker abgeht; wenn er ohne krankhafte Gefühle von Druck, Spannung oder Schmerz in der Scheide, mit Schmerzen und andern Beschwerden im Unterleibe und in der Gebärmuttergegend, mit Unfruchtbarkeit oder großer Neigung zu Mißfällen verbunden ist; wenn zuweilen Klumpen geronnener Lymphe, manches Mahl unter wehenartigem Drängen, abgehen; wenn die

Verdauungs-Organe bedeutend mitleiden, insbesondere Magendrücken, Magenkrampf, mangelnde Eßlust, träge und unvollkommene Verdauung, Blähungen, Stuhlverhaltung, Kopfweh sich hinzugesellen, und bald ein bedeutendes Allgemeinleiden, selbst Abmagerung und Zehrfieber, herbeygeführt werden.

§. 1153.

Die genannten Schleimflüsse beruhen zwar meistens, besonders im Anfange, auf einer chronischen Reitzung oder Entzündung der Schleimhaut von örtlichen oder allgemeinen Ursachen; doch außer dem auch auf allgemeiner und vorzüglicher örtlicher Schwäche, Schlaffheit und passiver Säfteanhäufung. Man muß daher den gutartigen Tripper und weißen Fluß in einen activen und passiven unterscheiden.

§. 1154.

Die Anlage zu activen Schleimflüssen aus den Geschlechtstheilen besteht in erhöhter Reitzbarkeit des ganzen Körpers, und vorzüglich dieser Organe, in sehr regem Geschlechtstriebe, und wird in ersterer Beziehung besonders zur Zeit der monathlichen und Kindbetterinn-Reinigung wahrgenommen. — Die Anlage zu diesen Schleimflüssen passiver Art besteht im Gegentheile in allgemeiner oder vorzüglich örtlicher Schwäche und Schlaffheit, in zu wässeriger Beschaffenheit der Blutmasse, passiver Anhäufung der Säfte im Unterleibe, und insbesondere in den Schleimhäuten der Geschlechtstheile.

Veranlassende Ursachen des activen weißen Flusses, von denen mehrere auch auf die Erzeugung des activen Schleimflusses aus der Harnröhre bezogen werden können, sind idiopathisch: allerley in die Scheide gelangte fremde Körper, als: Mutterkränzchen, Schwämme u. dergl., Ascariden, scharfe, eingespritzte Flüssigkeiten, scharfe, aus der Gebärmutter herabfließende Jauche; öfteres Reiben und Kitzeln der Geschlechtstheile, öftere Aufregung des Geschlechtstriebes ohne Befriedigung, Selbstbefleckung, häufiger Beyschlaf, eine wollüstige Lebensart überhaupt; Mißbrauch der Kohlenbecken, rei-

tzender Fußbäder; Mißfälle; Geschwülste und Verhärtungen aller Art in der Scheide oder an der Gebärmutter; sympathisch: Würmer in den ersten Wegen, Scrophelsucht besonders in den Gekrösdrüsen vorwaltend, schweres Zahnen, reitzende, sehr erhitzende, nur zu oft zur Wiederherstellung der Reinigung gemißbrauchte, aromatische, balsamische, harzige, scharfe, geistige Mittel; antagonistisch: Unterdrückung krankhafter Absonderungen, hauptsächlich seröser, schleimiger, jauchiger Art in andern Theilen, daher Unterdrückung verschiedener chronischer Hautausschläge, der Krätze, Flechten, des Grindes u. s. w., gewohnter Fußschweiße, alter Fußgeschwüre, fließender Hämorrhoiden, chronischer Durchfälle; Übergang chronischer Rheumatismen, der Gicht, der Hämorrhoiden an benannte Schleimhäute. — Zu den veranlassenden Ursachen des passiven weißen Flusses, in den jeder active durch zu lange Dauer, übermäßige Ausleerung, und durch Zerrüttung der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung übergehen kann, gehören idiopathisch: schwere, und schnell auf einander folgende Geburten, öftere Mißfälle, öftere und schwere Wochenbetten, das Laster der Onanie, zu früh und zu oft gepflogener Beyschlaf, vorausgegangene syphilitische Ansteckungen, Gebärmutterflüsse, zu warmes Verhalten der Geschlechtstheile; sympathisch: eine weichliche, müßige Lebensweise, vieles Sitzen auf warmen Pölstern, zu langes Schlafen, Sorgen, Kummer, unglückliche Liebe und andere Gemüthsleiden, Mißbrauch warmer, erschlaffender Theegetränke, abführender Mittel; fade, fette, schleimige, mehlichte Nahrungsmittel; feuchte, naßkalte Wohnungen; anhaltend feuchte, naßkalte, neblichte Witterung; und überhaupt die Ursachen der Schleim- und Bleichsucht (§. 173, 984 und 998), unter deren Symptomen sich der weiße Fluß oft befindet.

§. 1155.

Der weiße Fluß kommt vorzüglich in großen Städten bey Mädchen und Frauen sehr häufig, und in Holland und Polen

fast endemisch vor. Er ist meistens äußerst hartnäckig, und kehrt nach der Heilung auf geringe Veranlassungen leicht zurück. Welche Nachtheile er dem Organismus zuzieht, ist bereits gesagt worden; vorzüglich beachtenswerth ist der schwächende Einfluß des passiven und seiner Grundkrankheiten auf die Nachkommenschaft, wenn ja Schwangerschaften erfolgen. Besonders schwer zu heilen ist er bey großer Schwäche und Schlaffheit des ganzen Körpers und der Geschlechtstheile insbesondere, bey schleichendem Fieber, scorbutischem Zustande, bey Verbindungen mit hartnäckigen rheumatischen, gichtischen, scrophulösen, herpetischen Übeln, wie auch im vorgerückten Alter nach dem Aufhören der monathlichen Reinigung. Dem weißen Flusse zum Grunde liegende unheilbare organische Fehler, Verhärtungen, Scirrhositäten, durch die Operation nicht zu entfernende Polypen, begründen eine sehr üble Vorhersagung. Bey jungen Mädchen wird er oft mit dem Eintritte der Reinigung, bey Frauen manches Mahl mit einer Schwangerschaft geheilt. Übrigens richtet sich die Vorhersage nach der Verschiedenheit der individuellen Beschaffenheit, der veranlassenden Ursache oder der Grundkrankheit, der Dauer, Beschaffenheit, Menge und der Wirkungen des Schleimausflusses, nach den Nebenkrankheiten u. s. w.

§. 1156.

Diese im Allgemeinen schwer zu heilende Krankheit wäre in sehr vielen Fällen leicht zu verhüthen, wenn die vernünftigen Vorstellungen und ernsten Warnungen der Ärzte öfter Eingang fänden. Die Verhüthung hängt aber hauptsächlich von der Vermeidung der Gelegenheitsursachen (§. 1154) ab; in dieser Hinsicht sind für junge Mädchen hauptsächlich in Städten (P. Frank, a. a. O. L. V. p. 245—246) wichtig: eine vernünftige physische und moralische Erziehung, verständige Leitung ihrer Bildung und Unterhaltungen, besonders der Lesegegenstände; beym Mannbarwerden gehörige Belehrung über die Wichtigkeit der monathlichen Reinigung, die Ursachen und

Nachtheile ihrer Störung oder Unterdrückung, über die deßhalb nöthige Vorsicht in Betreff der Lebensart, Bekleidung u. dgl.

§. 1157.

Bey der Behandlung des weißen Flusses, so wie des tripperartigen Schleimausflusses der Männer, ist vor allem darauf zu sehen, daß alle auf den ganzen Körper, und besonders auf die Geschlechtstheile schädlich einwirkenden Dinge und Umstände vermieden und entfernt werden. Diese sind unter den Gelegenheitsursachen (§. 1154) genannt worden. Ferner sind sowohl die dem Ausflusse zum Grunde liegende allgemeine oder örtliche Krankheit, als ihre wichtigeren Zufälle und bereits herbey geführten Wirkungen zu beseitigen. Hat demnach dieser Schleimfluß seinen Grund in einem örtlichen Reitzungs- oder Entzündungszustande, wie gewöhnlich im Anfange, mit Vollblütigkeit und Lebensstärke, so ist allgemein mehr oder weniger nachdrücklich antiphlogistisch, örtlich erweichend durch lauwarme feuchte Bähungen, Umschläge, Bäder, und nur bey Weibern durch sanft zu machende erweichende Einspritzungen zu verfahren, und immer ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß alle normalen Ab- und Aussonderungen gehörig von Statten gehen. Selten sind topische Blutentleerungen nöthig. Steht die örtliche Reitzung oder Entzündung, und der dadurch bewirkte Schleimfluß mit Gicht, Rheumatismus, chronischen Hautkrankheiten, Schweißen, Geschwüren, Hämorrhoiden, Scropheln u. s. w. in ursächlicher Verbindung, so muß die Therapie zugleich auf diese nach den bey ihrer Behandlung angegebenen Grundsätzen gerichtet, und die Wahl aus den daselbst empfohlenen Mitteln durch den einzelnen Fall bestimmt werden.

Sind aber weder allgemeine noch andere örtliche Reitzungszufälle wahrnehmbar, als welche etwa von der Schärfe des abgesonderten, und bey längerem Verweilen in den Falten der Scheide verderbenden Schleimes (wogegen beständige sorgfältige Reinigung das einzige Verwahrungs- und Hülfsmittel ist)

abhängen; hat der Schleimfluß im Gegentheile nunmehr, oder schon seit dem Anfange, seinen Grund in allgemeiner oder örtlicher Schwäche und Erschlaffung, erstere sey nun Ursache oder Folge der letzteren und des Schleimflusses: so sind innerlich tonische, zusammenziehende, bitter-aromatische, und auf die Schleimhäute der Geschlechts-Organe vorzüglich hinwirkende Mittel anzuwenden, als: Bitterklee, Tausendguldenkraut, Quassia u. s. w.; Weiderich, Weiden-, Eichen-, Roßcastanien-, China-, Cascarillenrinde, Eisenmittel, Alaun, Kinogummi; Haller's Elixier, die tinct. aromatico-acida, Salbey, Schafgarbe, Myrrhe, Weihrauch, natürliche Balsame, und diese durch eine nahrhafte, leicht verdauliche, mäßig gewürzte Kost, vorsichtigen Gebrauch eines guten Ofner Weines; öftere mäßige Bewegungen in freyer Luft, lauwarme, oder kühle einfache oder aromatische, Schwefel-, Eisenbäder; Waschungen mit frischem Wasser; trockene mäßige Reibungen der ganzen Hautfläche, Aufheiterung u. s. w. zu unterstützen. Die örtlichen Mittel, die neben diesen gewöhnlich nicht entbehrt werden können, und die bey noch bloß örtlicher Schwäche und Schlaffheit für sich allein zur Heilung hinreichen, sind: kühles und kaltes Wasser zu Waschungen, Einspritzungen, Überschlägen; Auflösungen von Alaun, weißem Vitriol, Kinogummi, Bleyzucker in selbem, oder in Absüden von Weiden-, Eichenrinden; diese Absüde, oder andere von Weiderich, Salbey, Tormentillwurzel für sich; das Kalkwasser allein oder bald mit Milch, einem Schleime, bald mit einer der genannten Abkochungen in verschiedener Proportion gemischt, zu Einspritzungen. Solchen Einspritzungen lasse man stets eine einfache mit Wasser zur Ausspühlung des Schleimes und Reinigung der Scheide vorangehen, dann jene bey erhöhter Lage des Hinteren vornehmen, und die eingespritzte Flüssigkeit durch Übereinanderlegung der Schenkel eine halbe bis ganze Viertelstunde lang zurückhalten. Die nähmlichen Flüssigkeiten werden auch mittelst Bauschen oder eines kegelförmig geschnittenen Schwam-

mes in die Scheide gebracht. Noch gehören hierher: Räucherungen von aromatischen Pulvern, Weihrauch, Bernstein, Storax, Mastix u. dgl. an die Geschlechtstheile, oder mittelst einer Röhre in die Scheide geleitet, und Waschungen des Unterleibes, der Lenden- und Kreutzbeingegend, der Oberschenkel mit Wein, Weingeist, Campher-, aromatischem Geiste u. a. Mit allen diesen örtlichen Mitteln muß man vorsichtig umgehen; besonders zu Einspritzungen, wenn der Ausfluß beträchtlich oder veraltet ist, nur nach und nach stärker zusammenziehende Flüssigkeiten verwenden, um nicht die Nachtheile einer schnellen Unterdrückung desselben zu veranlassen. Bey großer Empfindlichkeit der Scheide ist mit den milderen anzufangen, ihnen nach Umständen Schleim, Bilsenkraut- oder wässeriges Opium-Extract u. dgl. zuzusetzen, und allmählich zu den stärkeren überzugehen.

Hängt der weiße Fluß von organischen Fehlern, Polypen, Scirrhen, krebsigen oder andern Geschwüren der Scheide oder Gebärmutter ab, so ist gegen diese ihrer Natur angemessen zu verfahren, gegen jenen der Gebrauch bald nur reinigender, die Schärfe und den üblen Geruch verbessernder Einspritzungen aus Leinsamenabsud, ausgepreßtem Safte der gelben Rüben; bald specifisch wirkender aus Absüden der Cicuta, des Bilsenkrautes, der Belladonna; Auflösungen von Sublimat ($\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Gran auf eine Unze Flüssigkeit), Kupfervitriol (eben so viel), aus Kalkwasser u. s. w.; bald zusammenziehender, besonders aus einem Absude der grünen Wallnußschalen, der Weidenrinden, einzuleiten.

§. 1158.

Nachdem der Ausfluß, wenn er nicht etwa mit seiner Grundkrankheit unheilbar ist, gestillt worden, müssen die örtlich stärkenden Mittel zur Verhüthung eines Rückfalles noch verschiedene Zeit fortgesetzt, und hiermit eine pharmaceutische, diätetische und psychische Behandlung verbunden werden, wie sie zur gänzlichen Tilgung der durch den Schleimfluß verursachten rückstän-

digen Wirkungen, und zur vollständigen Heilung oder möglichen Minderung der etwa noch fortwährenden Grundkrankheit des Schleimflusses erforderlich ist. Auf die Nachtheile eines unbeschränkten Genusses von Wein, geistigen Getränken überhaupt, öfterer Aufreitzungen ohne und mit Befriedigung des Geschlechtstriebes, muß man ganz vorzüglich aufmerksam machen.

Zweyte Art. Der Samenfluß.

§. 1159.

Unter Samenfluß (genorrhoea) ist eine unwillkührliche Ausleerung des zu reichlich abgesonderten Samens und meistens auch des Saftes der Vorsteherdrüse zu verstehen.

§. 1160.

Diese Ausleerung geschieht gewöhnlich im Anfange nur bey der Nacht zu oft, oder selbst in einer Nacht zu wiederhohlten Mahlen unter wollüstigen Träumen und mit Steifwerden des Gliedes in einzelnen Ergießungen, wo das Übel nächtliche Samenergießung (pollutio nocturna) genannt wird; später auch bey Tage auf geringe wollüstige Reitzungen durch den Anblick eines die Sinnlichkeit ansprechenden Frauenzimmers, eines unsittlichen Gemähldes u. s. w., Samenergießung bey Tage (pollutio diurna); endlich sogar fast anhaltend und tropfenweise ohne alle wollüstige, sondern bey bloß mechanischer Reitzung durch Gehen, Reiten, Stuhlausleerung u. dgl., ohne Gefühl von Wollust und ohne Aufrichtung des Gliedes, vollendeter Samenfluß (genorrhoea completa) genannt.

J. E. Wichmann, de pollutione diurna frequentiori, sed rarius observata tabescentiae causa. Goett. 1782. 8.

Fr. Hildebrand, über die Ergießungen des Samens im Schlafe. Braunschweig 1792. 8.

§. 1161.

Die als Folgen desselben nach und nach sich entwickelnden Zufälle sind vorzüglich: Schwäche des Körpers und des Gei-

stes in allen Verrichtungen, Stumpfsinnigkeit, Niedergeschlagenheit, schwaches Sehevermögen, schlechte Verdauung, Abmagerung, Krämpfe und Zuckungen unter mancherley Formen, männliches Unvermögen, auffallende Schwäche der unteren Gliedmaßen mit Lendenschmerzen und schleppendem lendenlahmen Gange, Cacherie, Rückendarre. (Vergl. §. 911 u. f.)

§. 1162.

Die Anlage zum Samenflusse besteht in allgemeiner Schwäche und Reitzbarkeit, und daher rührender zu früher Entwickelung des Geschlechtstriebes. Die veranlassenden Ursachen sind: Onanie und übermäßig gepflogener Beyschlaf; Mißbrauch zur Wollust reitzender und Harn treibender Dinge; sympathische Reitzung der Geschlechtstheile durch gastrische Unreinigkeiten, Würmer, Anschwellungen und organische Fehler in den Baucheingeweiden, so wie Lähmung, Verletzung, Schwärung der Ausführungsgänge der Vorsteherdrüse und der Samenbläschen.

§. 1163.

Die Beurtheilung und Vorhersagung des in jeder Hinsicht zu den wichtigen Übeln gehörenden Samenflusses stützt sich, unter gehöriger Berücksichtigung des kranken Subjectes, auf das schon Gesagte.

§. 1164.

Bey der Behandlung ist zuvörderst alles zu beseitigen und zu vermeiden, was durch Einwirkung auf den Körper oder Geist Reitzung der Geschlechtstheile und Säfteandrang zu selben, oder wirkliche Samenausleerungen verursachen kann, als: Wollustreitze, erhitzende Getränke, Federbetten bey einer Rücken- oder Bauchlage in selben, zähe, schwer verdauliche, blähende, gewürzte, zu nahrhafte Speisen, besonders spät Abends genossen, Anhäufungen des Urins in der Blase, trockenen harten Kothes im Mastdarme u. dgl. Gegen Onanie muß über dieß bey ununterbrochener genauester Aufsicht durch stete Beschäftigung, durch körperliche, angemessene, bis zur Ermüdung fort-

gesetzte Arbeiten, und durch vernünftige Vorstellungen unablässig gewirkt werden.

Sodann ist gegen die dem Samenflusse zum Grunde liegende Krankheit zweckmäßig zu verfahren. Besteht diese in allgemeiner und vorwaltender örtlicher Schwäche und Reitzbarkeit, so sind die bekannten stärkenden und besänftigenden Mittel, mit ersteren besonders Campher, von letzteren die narcotischen, mit Ausnahme des Opiums, dem Grade des Übels genau anpassend anzuwenden, und hiermit kühle oder kalte Bäder und Waschungen, solche Umschläge auf das Mittelfleisch, zu verbinden. — Besteht die Grundkrankheit in einem Zustande idiopathischer oder sympathischer Reitzung, so ist die Ursache hiervon zu heben, und hierauf, wenn es noch nöthig ist, eine mehr oder weniger antiphlogistische Behandlung vorzunehmen, und eine dieser entsprechende Lebensordnung zu empfehlen. Die nächtlichen Samenergießungen können oft verhindert werden, wenn der Hodensack sammt dem Gliede in einem leinenen (nicht erhitzenden), locker anliegenden Tragbeutel (suspensorium) gehalten, und der Patient dadurch bey erfolgendem Steifwerden des Gliedes geweckt wird. — Verschwärung der Ausführungsgänge der Vorsteherdrüse und der Samenbläschen ist höchst selten heilbar, wo dann nur den üblen Folgen des Samenverlustes nach Möglichkeit entgegen gewirkt werden muß.

§. 1165.

Die Wiedergenesung wird nach Verschiedenheit der Grundkrankheit bald durch eine stärkende, bald durch eine mäßigende und besänftigende, bald durch eine kühlende und negativ schwächende Behandlungsweise, bey Vermeidung aller schädlichen Einflüsse, gehörig befördert.

Dritte Art. Der Speichelfluß.

§. 1166.

Der Speichelfluß (salivatio, ptyalismus) ist eine zu reichliche Ab- und Aussonderung fehlerhaft beschaffenen Speichels.

§. 1167.

Er ist beym Faulfieber, bey den Pocken, gastrischen Fiebern zuweilen kritisch, außer dem aber immer symptomatisch, und zwar entweder ein Symptom örtlicher idiopathischer, sympathischer oder metastatischer Reitzungen oder Entzündungen der Speicheldrüsen, mit oder ohne Verletzung derselben, von Stößen, Schlägen, Erkältungen, Entzündungen des Zahnfleisches, der Zunge, Mandeln u. s. w. von schwerem Zahnen, Schwämmchen, Würmern, von Unterdrückung des Kopfgrindes, der Milchborke und anderer chronischer Ausschläge, auch verschiedener Ab- und Aussonderungen; oder ein Symptom allgemeiner Krankheitszustände, besonders der Hypochondrie, Hysterie, specifischer Veränderungen im ganzen lymphatischen Systeme durch Einwirkung des Quecksilbers; oder er hängt von Erschlaffung oder Lähmung, Verletzung der Speichelgänge und ihrer Mündungen ab.

§. 1168.

Die Menge und Beschaffenheit des abgehenden Speichels, die Dauer, Ursache und Grundkrankheit dieses Ausflusses, das Mitleiden der benachbarten Organe des Mundes und Schlundes, und die Wirkungen auf den ganzen Organismus, bestimmen die bald geringe, bald bedeutende Wichtigkeit des Speichelflusses. Sein Übermaß bringt in Kürze alle Zufälle übermäßiger Säfteausleerungen und mangelnder Ernährung, seine plötzliche Unterdrückung aber Entzündungen in benachbarten oder entfernteren Organen, mit der Neigung zu schnellen Säfteergießungen hervor.

§. 1169.

Die Behandlung des Speichelflusses, wenn derselbe kritisch und nicht übermäßig ist, besteht bloß in Vermeidung ihn befordernder so wie ihn unterdrückender Einflüsse, und in letzterer Hinsicht vorzüglich der Kälte und zusammenziehender Mund- und Gurgelwasser. Außer dem fordert seine Heilung die Beseitigung

der Gelegenheitsursache oder der Grundkrankheit. In dieser Hinsicht sind z. B. reitzende oder verletzende Ecken beinfräßiger Zähne, Geschwüre im Munde, gastrische Reitze zu beseitigen, Würmer abzutreiben, eine vorhandene Entzündung der Speicheldrüsen oder der Zunge, der Mandeln u. s. w. ihrem Grade und ihrer Beschaffenheit gemäß, nach den allgemeinen bekannten Grundsätzen bald nachdrücklicher antiphlogistisch, durch allgemeine oder örtliche Blutentleerung mit einer antiphlogistischen Lebensordnung, bald bloß ableitend, erweichend und erschlaffend, durch antiphlogistische Abführmittel, eröffnende Klystiere, erweichende lauwarme Mundwässer, erweichende Breyumschläge, oder trockene warme Bähungen zu behandeln. Bey mäßiger Entzündung sind Ableitungen durch lauwarme Fuß-, Hand- und ganze Bäder, innerlich durch milde, schweißtreibende Arzeneymittel zweckdienlich. Auch kann bey einem Speichelflusse, durch Mercurial-Mittel erzeugt, wenn die Reitzung in den Organen der Mund- und Rachenhöhle sehr gemäßigt ist, innerlich von einer Auflösung der Schwefelleber in einem schleimigen Absude, so wie vom Campher, ein nützlicher Gebrauch gemacht werden. Nach gehobenen Reitzungszufällen sind zusammenziehende, zusammenziehend-erregende Mittel: ein Aufguß von Salbey, Absüde der Weiden- oder Eichenrinde ohne oder mit Alaun, bloßes frisches Wasser, eine einfache Alaunauflösung in selbem, als Mund- und Gurgelwasser anwendbar. Hängt aber der Speichelfluß von Erschlaffung oder Lähmung der Speichelgänge ab, so sind nebst den eben genannten Mitteln noch reitzende, als: die Bertram-, Kalmus-, Pimpinellwurzel, der Senf, die Zimmetrinde u. dgl. als Kaumittel, oder im Aufgusse wie die vorbenannten, mit oder ohne Weingeist zu gebrauchen.

§. 1170.

Eine nach der Heilung etwa zurückgebliebene größere Reitzbarkeit der Speicheldrüsen wird, wenn sie sich nicht von selbst nach und nach verliert, durch den länger fortgesetzten Gebrauch

vorbenannter stärkender Mittel, ohne scharfe oder geistige Zusätze, als Mundwasser gehoben.

Vierte Art. Der Durchfall.

§. 1171.

Der Durchfall (Durchbruch, das Abweichen, diarrhoea, fluxus alvi, defluxio) ist eine wiederhohlte schnelle Ausleerung zu reichlich und fehlerhaft abgesonderter Säfte mit oder ohne Darmkoth, mit oder ohne Schmerzen und Fieber, durch den After.

Van Swieten, comment. in H. Boerhaave Aphor. T. II. p. 311 et seq.
M. Stoll, praelect. in div. morb. chron. T. II. Vienn. 1789.
J. P. Frank, S. G. Vogel, Richter, Haase, Jos. Frank, in den a. W.

§. 1172.

Er wird unterschieden: a) hinsichtlich des Ursprungs: in einen ursprünglichen und abgeleiteten; idio- und sympathischen, zu welchem der vicariirende und metastatische gehören; in einen selbstständigen, symptomatischen und kritischen; b) hinsichtlich des Charakters: in einen activen und passiven; entzündlichen, nervösen und colliquativen; c) hinsichtlich der Verbindung: in einen fieberhaften und fieberlosen, reinen und gemengten; d) hinsichtlich des Verlaufes und der Dauer: in einen acuten und chronischen oder habituellen; e) hinsichtlich des Verhältnisses zu den Ursachen: in einen sporadischen und epidemischen; f) hinsichtlich der Wirkungen: in einen heilsamen und schädlichen; ferner g) in Hinsicht auf die Verschiedenheit der abgesonderten und ausgeleerten Säfte oder anderer Stoffe, und der Ursachen: in einen kothigen oder Saburral-Durchfall (diarrhoea stercorosa, s. saburralis), von angesammelten Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen, und von Diätfehlern; einen

Wurmdurchfall (diarrhoea verminosa), von mancherley Veranlassungen mit Abgang von Würmern; einen Speisendurchfall (die so genannte Magenruhr, lienteria), mit Ausleerung gar nicht oder wenig veränderter Speisen und Getränke, von erhöhter Reitzbarkeit und zu schneller peristaltischer Bewegung des Magens und der Gedärme; einen gallichten Durchfall (d. biliosa, m. s. B. I. §. 144); einen serösen, wässerigen Durchfall (d. serosa), von Unterdrückung der Hautausdünstung durch Erkältung, feuchte und kalte Luft, Genuß kalter Getränke oder des Gefrornen (d. rheumatica, s. catarrhosa), vom Übergange eines Catarrhes oder Rheumatismus an die Därme, vom Zurücktritte eines Hautausschlages u. dgl. (d. metastatica), auch von heftigen Reitzungen durch scharfe Abführmittel und andere Substanzen; einen schleimigen Durchfall (d. mucosa), von Schwäche, Schlaffheit und übermäßiger Schleimabsonderung in den ersten Wegen bey der Schleimsucht, den Scropheln, langwierigen Durchfällen überhaupt, so wie nach vorhergegangener Ruhr; einen blutigen Durchfall (d. cruenta) bey neugebornen Kindern von mit der Milch eingesogenem und verschlucktem Blute (J. W. Schmitt), bey Erwachsenen von inneren Hämorrhoiden, heftig reitzenden oder sogar verletzenden Einwirkungen auf den Darm-Canal durch drastische Abführmittel, scharfe Gifte u. dgl.; einen weißen, irrig so genannten chylösen, vielmehr Eiter ähnlichen Durchfall (Milchruhr, d. puriformis, fluxus caeliacus), von krankhaft veränderter Absonderung lymphatischer, seröser und schleimiger Säfte des Darm-Canals aus Schwäche, Schlaffheit; passiven Säfteanhäufungen in den Baucheingeweiden, und besonders chronischen Entzündungen in den Drüsen der Gedärme und des Gekröses bey Gicht, Scropheln, Hämorrhoidal-Beschwerden, Milchversetzungen, und nach Unterdrückung chronischer Hautkrankheiten; endlich einen jauchigten Durchfall, den so genannten Leberfluß (diarrh. ichorosa, fluxus hepaticus), mit Abgang einer blutig wässerigen,

dem Fleischwasser ähnlichen Flüssigkeit unter Darmschmerzen, nicht nur von Lebergeschwüren, sondern auch von varicösen Ausdehnungen der Gefäße in den Gedärmen, besonders der Goldadern; von Unterdrückung eines äußeren Goldaderflusses, Geschwüren in den Gedärmen oder anderen Baucheingeweiden, Hohlgeschwüren des Mastdarms.

§. 1173.

Die Symptome, welche einem Durchfalle theils vorangehen, theils ihn begleiten, sind nach Verschiedenheit der Ursachen und Grundkrankheiten mannigfaltig, am gewöhnlichsten aber folgende: Verminderung oder Mangel der Eßlust, Magendrücken, Aufblähung und Spannung des Unterleibes, Gurren in den Därmen, Trockenheit und Kälte der Haut, Durst, sparsamer Urinabgang, Abgeschlagenheit, unordentlicher, aussetzender Puls; zuweilen Bauchgrimmen, oder ein zeitweise sich bald da, bald dort äußernder schneidender oder reißender Schmerz mit vorübergehender Üblichkeit und Neigung zum Erbrechen. Bey langwierigen, so wie bey sehr heftigen Durchfällen entstehen Brennen im Mastdarme, Stuhlzwang, große Schwäche, selbst Ohnmachten, Einfallen und Entstellung des Gesichtes, Fieber, oder Entzündung und Brand in den Gedärmen, oder Abzehrung, Wassersucht. Im günstigen Falle aber werden die Ausleerungen seltener, und nehmen an Menge und Flüssigkeit, so wie die begleitenden Zufälle an Zahl und Stärke ab, bis sie ganz verschwinden.

§. 1174.

Insbesondere zeichnen sich der gastrische oder kothige und der gallichte Durchfall durch die den Saburral- und den gallichten Zustand bezeichnenden, beym gastrischen und Gallenfieber (B. I. §. 132 und 144) aufgezählten Erscheinungen aus; der Speisendurchfall durch baldigen Abgang der kaum genossenen, festen und flüssigen, theils noch rohen, theils nur wenig veränderten Nahrungsmittel, durch öfters vorausgehenden Heißhunger, manches Mahl begleitende Schwere und Völle

im Magen, Ekel, Darmschmerzen, Brennen in den Rippenweichen; der seröse, welcher im Herbste manches Mahl gleichzeitig mit rheumatischen Übeln epidemisch herrscht, durch vorgängige oft ziemlich heftige Darmschmerzen, durch ein täuschendes Gefühl von abgehenden Blähungen, durch Heftigkeit und Schnelligkeit des Dranges zur Entleerung, große Menge und Flüssigkeit des Ausgeleerten, und durch baldigen Eintritt zuvor genannter Folgen heftiger Durchfälle; der schleimige, welcher im Frühjahre und späten Herbste nicht selten gleichzeitig mit allerley catarrhalischen Leiden epidemisch, außer dem öfters bey trägen, schwachen, scrophulösen Subjecten, vorkommt, durch catarrhalischen Leiden ähnliche Zufälle, als: Gefühl von Völle, Spannung, Aufgetriebenheit, Empfindlichkeit des Unterleibes, durch Anfangs schmerzlose und flüssigere, nachher aber von Schmerzen und zuweilen von Zwang begleitete dickere, schleimige und verschieden gefärbte Ausleerungen, welche im chronischen Zustande und von Würmern herrührend mit Stuhlverhaltungen abzuwechseln pflegen; der weiße oder Eiter ähnliche durch die eigene, ehemahls für Chylus gehaltene Beschaffenheit der flüssigen Ausleerungsstoffe; endlich der jauchigte, uneigentlich Leberfluß genannt, durch Abgang einer stinkenden, bräunlichen, oft mit Blut vermengten Jauche, und durch die der Verschwärung in verschiedenen, mit den ersten Wegen in Verbindung stehenden Eingeweiden, eigenen Symptome.

§. 1175.

Die Anlage zu Durchfällen beruht auf Schwäche der Verdauungs-Organe überhaupt, auf großer natürlicher oder krankhafter Reitzbarkeit derselben, und verminderten anderweitigen serösen oder schleimigen Ab- und Aussonderungen, vorzüglich der Hautausdünstung. Sie wird manches Mahl ererbt, in ganzen Familien angetroffen. Gelegenheitsursachen, von denen einige epidemisch, andere bald epidemisch, bald sporadisch wirken, sind theils idiopathische, theils sympathische, zu

denen auch die antagonistischen gehören. Idiopathisch bewirken active Diarrhöen: Übergenuß von Nahrungsmitteln, besonders von reitzenden, stark gesalzenen, sauren; saures, unzeitiges, herbes Obst; unverdaute, rohe oder verdorbene Speisenreste; saure, nicht ausgegohrene oder verdorbene Getränke; alle zu den auflösenden und abführenden Mitteln, und zu den scharfen Giften gehörenden Substanzen; verschluckter scharfer Speichel beym Speichelflusse; reichliche oder scharfe Galle, pancreatischer Saft, Eiter, Jauche, Würmer; passive Diarrhöen aber: fette, öhlige, fade, leicht in saure Gährung übergehende Speisen, Honig, Zuckersäfte, viel säuerliches Obst; sehr fette, so wie säuerlich gewordene Milch. Sympathische Ursachen activer Durchfälle sind: das Zahnen; Erkältung überhaupt, besonders des Unterleibes und der Füße; Übergang der Catarrhe, des Rheumatismus oder der Gicht an die Gedärme; — antagonistische: Hemmung der Hautausdünstung und Unterdrückung verschiedener Hautausschläge und Geschwüre, chronischer Schweiße; Unterdrückung des Speichelflusses, der Milchabsonderung, eines Goldaderflusses, chronischen Auswurfes; schnelle Vertreibung chronischer Ödeme. Sympathisch werden passive Durchfälle durch Furcht, Angst, Schrecken, und jede niederschlagende Gemüthsbewegung, so wie durch die Macht der Einbildung herbeygeführt. Endlich erscheint der Durchfall auch meistens activ als Symptom chronischer Entzündungen und Eiterungen im Darm-Canale, Pancreas, in der Leber, den Gekrösdrüsen; und meistens passiv als Symptom beym einfachen Nervenfieber, und bey nervösem Fieber-Charakter überhaupt; im Faulfieber, im letzten Zeitraume aller eiterigen Schwindsuchten, und vieler andern Krankheiten.

§. 1176.

Die nächste Ursache, das Wesen des Durchfalls, ist theils in vermehrter Absonderung von zugleich fehlerhaft beschaffenen Darmsäften, oder von Galle, pancreatischem Safte

oder irgend einer krankhaften Flüssigkeit, theils in beschleunigter peristaltischer Bewegung und verhältnißmäßig zu schwacher Einsaugung längs des Darm-Canals, zu suchen. Die vermehrte Absonderung hängt wieder von vermehrtem Säftezuflusse, bald durch idiopathische oder sympathische Reitzung der absondernden Capillar-Gefäße, Drüsen und Eingeweide, bald durch Erschlaffung und Unthätigkeit der Sauggefäße, — die beschleunigte peristaltische Bewegung bald von Reitzung, bald von Schwäche, ab.

§. 1177.

Der Durchfall kann heilsam seyn, wenn die schädlichen Stoffe, die ihn erzeugen oder unterhalten, oder irgend andere Nachtheile verursachen, oder bey der Crise fieberhafter Krankheiten in den Darm-Canal gelangen, durch selben bey mäßigem Säfteverluste ausgeleert werden; wenn vorhandene Anschwellungen der Baucheingeweide, Säfteanhäufungen in den Lungen, in und an dem Kopfe, Ansammlungen von Säften in der Bauch-, Brust-, Schedelhöhle, im Zellengewebe der Haut u. s. w., und die davon abhängenden Krankheitsformen und Symptome, als: Verdauungs- und Ernährungsfehler, hartnäckige Wechselfieber, Goldaderbeschwerden, Hypochondrie, Melancholie, Gicht, Epilepsie, Kopfschmerzen, Fehler des Gesichtes und Gehöres, schweres Zahnen, chronischer Husten, Engbrüstigkeit, endlich auch hartnäckige Hautübel durch ihn geheilt oder bedeutend erleichtert werden. Aber auch der heilsame Durchfall wird durch lange Dauer oder zu starken Säfteverlust nachtheilig.

Je größer und schneller oder langwieriger der Säfteverlust, je bedeutender die Grundkrankheit, je größer die damit verbundene Störung in der Verdauung, je wichtiger die gleichzeitigen örtlichen und allgemeinen Symptome sind, als: Schmerzen, Fieber u. s. w., desto eher treten die oben erwähnten üblen Folgen der Durchfälle ein. Gesellt sich zu schon vorhandener Abzehrung, zur Schwindsucht, Cacherie mit Was-

sersucht, zum Scorbut u. a. ein hartnäckiger Durchfall, so ist er meistens ein Vorbothe des Todes.

Schlimm sind: baldiger und fast ungeänderter Abgang der eben genossenen Nahrungsmittel oder Getränke, Ausleerung vieler Eiter ähnlichen, eiterigen, oder gar jauchigten, aufgelösten, braunen, mißfarbigen, bleyfarbigen, schwarzen Materie, vielen besonders aufgelösten Blutes; schlimm sind Durchfälle, die mit schleichendem Fieber, mit Meteorismus verbunden diesen nicht mindern, die selbst unter dem Eintritte eines sonst manches Mahl erleichternden Erbrechens nicht nachlassen, die mit gänzlich fehlender Eßlust fortdauern, die ohne Bewußtseyn des Kranken erfolgen, die sehr leicht und oft wiederkehren, den angemessenen und genau befolgten arzeneylichen, diätetischen und psychischen Anordnungen und Maßregeln widerstreben.

Jungen und vollsäftigen Individuen ist ein Durchfall nicht so nachtheilig als alten und erschöpften. Hysterische werden davon vorzüglich übel angegriffen.

Plötzliches Aufhören eines chronischen Durchfalles ist selten ohne bedeutende üble Folgen; mit Fieber, heftigen Darmschmerzen, Empfindlichkeit und Auftreibung des Unterleibes läßt es eine leicht in Brand übergehende Gedärmentzündung, — mit starken Kopfschmerzen, Üblichkeit, großer Empfindlichkeit der Augen und Ohren, Lichtscheue u. s. w., eine Entzündung des Gehirns oder seiner Häute befürchten u. s. f.

Das Übrige der Prognose ergibt sich aus obiger Angabe der Ursachen und Modificationen des Durchfalls, so wie aus dem, was an mehreren Orten über dessen Grundkrankheiten gesagt worden ist.

§. 1178.

Bey einem heilsamen Durchfalle ist nichts geradezu gegen denselben anzuwenden, sondern dieser vielmehr im nöthigen Falle zu befördern, außer dem nur darauf zu achten, daß er nicht übermäßig werde, daher alles, was zu den veranlassenden

Schädlichkeiten gehört, zu verhüthen und zu entfernen. Drohet er jedoch übermäßig zu werden, ist er es bereits geworden, oder ist er überhaupt in keiner Beziehung nützlich; so muß er mit genauer Hinsicht auf seine Ursache, auf die ihm zum Grunde liegende örtliche oder allgemeine Krankheit, die Heftigkeit desselben, so wie der begleitenden Symptome, und seine Wirkung auf den ganzen Organismus behandelt werden. Unreinigkeiten müssen durch angemessene Abführmittel ungesäumt ausgeleert, und wenn sie scharf, besonders Gifte sind, zugleich durch schickliche Verbindung oder wechselweise Darreichung abführender, mit reichlichen verdünnenden oder einhüllenden Mitteln, dergleichen die wässerigen, schleimigen, schleimig-öhligen Flüssigkeiten, die frisch gepreßten fetten Öhle sind, gemildert, oder ihrer Beschaffenheit entsprechend chemisch umgeändert und entkräftet werden. Dem zu Folge wendet man gegen saure und ranzige Stoffe, nebst milden schleimigen Getränken, insbesondere Magnesie, Soda, Krebsaugen, an; gegen scharfe, vegetabilische Gifte schleimig-säuerliche Getränke und säuerliche Abführmittel; gegen scharfe mineralische Gifte Seife, kohlensaure Kalien, Schwefelleber, mit reichlichem Genusse von Wasser, Milch, Molken, Mandelmilch, dicken Abkochungen von Gerste, Reiß, Eibisch-, Salep-, Schwarzwurzel, Mischungen von arabischem Gummi, oder von Traganthschleim mit Wasser oder Milch, von milden fetten Öhlen für sich, oder in Form einer Öhl-Mixtur und schleimig-öhligen Klystieren, erweichenden Bähungen, Überschlägen auf den Unterleib, lauwarmen Bädern. Sind beym Durchfalle von scharfen Giften die Schmerzen so heftig und anhaltend, und die Beschaffenheit des Kranken so, daß eine Darmentzündung mit Grunde zu befürchten ist, so darf der Aderlaß ja nicht versäumt werden. — Bey Würmern als Ursache eines Durchfalles suche man dieselben (§. 1009 u. f.) durch karge Diät und gegen sie vorzüglich wirksame Mittel zu ermatten, sodann durch kräftige Abführmittel abzutreiben. — Gallichte Durchfälle werden nach den bey dem Gallen-

fieber angegebenen Grundsätzen und Vorschriften behandelt. — Ein Durchfall beym schweren Zahnen, wenn er übermäßig und wirklich nachtheilig ist, muß auf eine Art eingehalten werden, wodurch kein Säfteandrang zum Kopfe bewirkt, oder der vorhandene nicht noch vermehrt wird. Nebst gehöriger Behandlung des Zahnfleisches wendet man milde, schleimige Absüde, arabischen Gummischleim mit etwas Diacodiensyrup, oder im dringenden Falle mit sehr vorsichtig bemessener Gabe von tinctura anodyna, schleimige, oder mit Stärkmehl versetzte Klystiere, Reibungen und künstliche Erwärmung des Unterleibes an. — Wo Erkältung den Durchfall veranlaßt hat, dienen im Anfange warmes Verhalten, vorzüglich im Bette, fleißiges Trinken von lauwarmen Eibisch-, Hohlunderblüthen-, Himmelbrand-, Lindenblüthenthee u. dgl., einige Tassen Gersten- oder Reisschleim, mit Einschränkung der Kost; beym Fortdauern desselben ohne vorhandene Unreinigkeiten wird ein Zusatz von Opium-Tinctur, oder das Dower'sche Pulver nöthig. Ist durch die Erkältung zugleich ein allgemeines catarrhalisches oder rheumatisches Leiden mit Fieber erzeugt worden, so muß auch bey der Auswahl der auf den Darm-Canal und auf die Haut wirkenden Mittel der Grad des ersteren, so wie der Grad und Charakter des Fiebers, gehörig beachtet, und das genaue Verhältniß einer solchen catarrhösen oder rheumatischen Diarrhöe zu dem ganzen Krankheitszustande erwogen werden, um selbe mit diesem übereinstimmend zu behandeln, und nicht etwa in jedem Zeitraume und unbedingt sogleich mit Opiaten unterdrücken zu wollen. — Hat der Durchfall seine Entstehung von Unterdrückung eines Hautausschlages, chronischer Schweiße, Wassergeschwülste, Geschwüre u. dgl. genommen; so hat man auf Wiederherstellung oder mögliche Ersetzung derselben, und dabey auf angemessene Beförderung aller übrigen Aussonderungen bedacht zu seyn. — Der Durchfall von niederschlagenden Gemüthsbewegungen wird durch Beruhigung des Gemüthes, angemessene körperliche Bewegung, Einschränkung der Kost, genaue Aus-

wahl der Speisen und Getränke, warmes Verhalten, und durch einen Kamillen-, Melissen-, Münzenthee u. dgl., oder durch ein Gläschen milden Weins, gewöhnlich bald gestillt. — Wenn ein Durchfall Symptom chronischer Entzündungen in den Baucheingeweiden, Symptom der Scrophelkrankheit, des Scorbuts, der Lungensucht u. s. w. ist, muß die Behandlung vorzüglich auf diese Übel gerichtet, und mit dem bald anzugebenden allgemeinen Verfahren vereinigt werden. — Bey eiterigen und jauchigten Durchfällen müssen, außer dem gegen den ganzen Krankheitszustand gerichteten Verfahren, besonders der Eiter und die Jauche durch hinlängliches Getränke, durch milde, schleimige Flüssigkeiten, innerlich und in Klystieren beygebracht, verdünnt, gemildert und ausgespühlt werden. — Von der Cur der Diarrhöe, als eines Symptomes des Faul-, Nervenfiebers, ansteckenden Typhus u. s. w., ist bereits bey diesen Krankheiten gehandelt worden.

§. 1179.

Sind die veranlassenden Ursachen beseitigt, und der Durchfall dauert dem ungeachtet fort, oder sind die Ursachen nicht auszumitteln, oder nicht zu beseitigen, oder ist der Durchfall schon chronisch, dann werden zur Hebung, oder, im Falle der Unheilbarkeit, zur Mäßigung desselben überhaupt verschiedene Mittel erfordert, je nachdem der Durchfall, als ein activer, auf einem Reitzungszustande, oder wenigstens erhöhter Reitzbarkeit (erethismus) des Darm-Canals, oder als ein passiver, auf Schwäche, Schlaffheit desselben, und mangelnder Auffsaugung in demselben beruht. Gegen ersteren sind angezeigt: a) Mittel, welche die Absonderungsthätigkeit, die vorhandene Reitzung herabstimmen, und die reitzenden Säfte selbst mildern; dergleichen sind alle stark schleimigen Aufgüsse und Absüde, Gummischleim u. s. w.; b) welche die Reitzbarkeit mindern, und die zu schleunige, peristaltische Bewegung mäßigen und einhalten, wie nebst den schleimigen Substanzen noch besonders das Opium, die Brechwurzel in sehr kleinen, leichten Ekel machenden Ga-

ben, eine Verbindung beyder im Dower'schen Pulver. Gegen einen ursprünglich passiven oder erst passiv gewordenen Durchfall sind im Allgemeinen anwendbar: a) Mittel, welche stärkend und erregend den Zustand der Schwäche und Schlaffheit, in den ersten Wegen und im ganzen Organismus verbessern, als: Weiderich (salicaria), isländisches Moos, Columbo-, Arnicawurzel, Rinden der Weiden-, der Eichenäste, der Simaruba, der Cascarille; Eicheln, Tormentillwurzel, Alaun, Kinogummi, — beyde letztere für sich oder zusammen; — b) welche erregen und durch Verstärkung anderer Absonderungen, besonders der Hautausdünstung, zugleich den Säftezufluß zum Darm-Canale vermindern, daher in häufigem Gebrauche stehen, und mit dem hier specifischen Opium nicht selten zweckmäßig verbunden werden. Hierher gehören: innerlich lauwarme Aufgüsse von Kamillen, Münze, Salbey, Wermuth, Zimmet-Cassie, Zimmet, Muskatennuß, Muskatenblühe; in hohen Schwächegraden mit Reitzlosigkeit Campher, Wein, besonders ein milder und etwas zusammenziehender mit und ohne Zimmet, Hofmannsgeist, Vitriol-Äther, verschiedene aromatische Tincturen; die Rhabarber in kleinen Gaben mit einem Öhlzucker; äußerlich trockene warme, einfache oder aromatische Überschläge auf den Unterleib, mäßige Reibungen mit durchräucherten Tüchern, aromatische, aromatisch-geistige Einreibungen, Waschungen, Fomente, Bäder, selbst Senfteig, Blasenpflaster; schleimige, aromatische Klystiere mit Opium; — im thunlichen Falle angemessene körperliche Bewegung. Die Auswahl aus diesen Mitteln und ihren mannigfaltigen Zubereitungen, die Bestimmung ihrer Gaben, Verbindungen und Anwendungsweise hängen von der verständigen Beurtheilung eines jeden besonderen Falles, von der Würdigung der ganzen individuellen Lage ab. Einhüllende, oder im passiven Durchfall erregende, zusammenziehende Klystiere mit oder ohne Opium, tragen zur Unterstützung der übrigen Behandlung zwar immer, vorzugsweise aber dann viel bey, wenn der zum Grunde liegende Krankheits-

zustand hauptsächlich die dicken Gedärme, und insbesondere den Mastdarm betrifft, im letzteren Falle aber nicht entzündlicher Art ist.

Unerläßlich sind hierbey eine sehr strenge Auswahl von leicht verdaulichen, mehr weichen, saftigen, als flüssigen Nahrungsmitteln, ein sehr vorsichtiger Genuß auch der ganz angemessenen Speisen, Vermeidung jeder Verdauungsbeschwerde, Enthaltung von vielem und hastigem Trinken.

§. 1180.

Die Beförderung der Wiedergenesung aus dem Durchfalle muß auf die gänzliche Hebung der vorausgegangenen und etwa noch fortwährenden Grundkrankheit und ihrer gegenwärtigen Folgen, so wie jener des Durchfalls gerichtet werden. Nach activen Durchfällen ist daher die Anwendung von Arzeneyen oft nicht mehr erforderlich, und unter Vermeidung aller Anlässe zu einem Rückfalle, nur das eben erwähnte diätetische Verhalten genau zu beobachten. Nach passiven Diarrhöen wird meistens eine ernährende, und besonders die Verdauungs-Organe stärkende Methode nöthig; daher ist dann der Gebrauch bitter-schleimiger, bitterer, bitter-aromatischer oder geistiger, selbst, bey großer Schwäche und Schlaffheit, der Eisenmittel zweckdienlich, und hiermit eine leicht verdauliche und gut nährende Kost in kleinen Portionen gereicht, der Genuß eines milden Weines, angemessene Bewegung in freyer Luft, und sorgfältige Verhüthung von Diätfehlern und Erkühlung, zu verbinden.

Fünfte Art. Der Brechdurchfall.

§. 1181.

Der Brechdurchfall, uneigentlich Gallenruhr genannt (cholera), besteht in wiederhohlten, gleichzeitigen oder schnell auf einander folgenden heftigen Erbrechen und Durchfällen, mit Magen- und Darmschmerzen, und mit Aufblähung des Unterleibes verbunden.

Th. Sydenham, Obs. med. Sect. IV. c. 2.
B. L. Tralles, histor. choler. atrocissimae. Vratisl. 1753. 8.
M. Tallmann, diss. de Cholera. In Stollii diss. ad morb. chron. spect. ed. Eyerel. Vol. II. p. 240 etc.
P. Frank, S. G. Vogel, Richter, Haase, Jos. Frank, in den angeführten Werken.

§. 1182.

Der Brechdurchfall tritt öfter plötzlich als nach kurzen, 12 bis 24 Stunden dauernden Vorbothen ein, dergleichen sind: Abgeschlagenheit, Übelkeit, Blähungen, bitteres oder saures, scharfes, übel riechendes Aufstoßen, Sodbrennen, Magendrücken, Gefühl von Völle und Beängstigung in der Magengegend, Magen- und Darmschmerzen; mit Brennen verbundener Abgang eines trüben, dicken, gelblichgrauen und stinkenden Urins, vermehrter Zufluß von Speichel. Beym Eintritte des Brechdurchfalles nehmen die meisten dieser Zufälle zu, der Kranke fühlt außerordentliche Angst in der Magengrube, auch wohl im ganzen Unterleibe, heftigen Durst, Kälte an den äußeren und brennende Hitze in den inneren Theilen, Frost und Hitze abwechselnd, wobey der Puls klein, krampfhaft zusammen gezogen, hart, äußerst beschleunigt, unordentlich ist. Mit dem Erbrechen und Durchfalle werden zuerst gewöhnlich Speisen, Getränke, Schleim, oder was etwa sonst gerade in den ersten Wegen enthalten ist, nachher eine gallichte, verschieden gefärbte, scharfe, übel riechende, mit mehr oder weniger Schleim, manches Mahl auch mit Blut vermischte Flüssigkeit ausgeleert. Diese Anfälle von Erbrechen und Durchfall kommen so schnell auf einander, daß deren wohl mehr als dreyßig binnen wenigen Stunden gezählt werden können. Bey Fortdauer und zunehmender Heftigkeit des Übels sinken die Kräfte schnell, der Puls wird sehr schwach und kaum fühlbar, das Gesicht eingefallen, blaß und entstellt, der mit zähem Schweiße bedeckte Körper kalt, die Nägel blau, es treten Ohnmachten, Krämpfe und

Zuckungen in verschiedenen Theilen, z. B. im Schlunde, Zwerchfelle, in den Arm- und Wadenmuskeln, Irrereden ein, und entweder schon am ersten, zweyten, dritten oder vierten Tage erfolgt der Tod, unter Zufällen von Erschöpfung der Lebenskräfte, oder von Schlagfluß; oder die Krankheit geht in Entzündung des Magens oder der Gedärme, die oft durch Eiterung, Schwärung, oder Brand tödtlich wird, oder bey bald erfolgendem Nachlasse und weiterem gelinden Verlaufe in unserem Klima auch oft genug, unter kritischen Schweißen und Urinen, in Genesung über.

Als öftere Nachübel bemerkt man Geneigtheit zu Durchfällen oder Stuhlverhaltung, zu Magenkrampf und Koliken, Blasenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden.

§. 1183.

Die Cholera ist bald idiopathisch, bald sympathisch; bald, jedoch selten, und dann wohl nur im Anfange, fieberlos, bald mit einem entzündlichen, und zwar entzündlich-gastrischen, biliösen, rheumatischen u. s. w. Fieber, dessen Charakter im Verlaufe allerdings nervös oder colliquativ werden kann, verbunden, manches Mahl auch als ein böses Symptom, oder als gefährliche Larve von Wechselfiebern zugegen; bald sporadisch, bald epidemisch, wie bey uns zuweilen in heißen Sommern; bald endemisch, wie in sehr heißen Himmelsstrichen in Ost- und West-Indien, an der Küste von Koromandel, in Bengalen, auf Sumatra, Java u. s. w. Trockenen Brechdurchfall (chol. sicca) hat man eine gewaltsame Ausleerung von Luft nach oben und unten, ohne eigentliches Erbrechen und Durchfall, genannt. Er ist sehr selten (Sydenham, a. a. O.)

§. 1184.

Die Anlage dazu biethen große Reitzbarkeit und Schwäche des Magens und Darm-Canals, schon frühere besondere Geneigtheit zu Erbrechen und Durchfällen, dar. Kinder zur Zeit des Zahnens, hysterische, hypochondrische und gallsüchtige In-

dividuen sind zur Cholera sehr geneigt. Bey lange dauernder sehr heißer Witterung wird die Anlage zu dieser Krankheitsform hervorstechend beobachtet. Zu den Gelegenheitsursachen, deren einige auch den Brechdurchfall epidemisch erzeugen können, gehören idiopathisch: jeder bedeutende Diät-Fehler, besonders zu reichlicher Genuß kalter und säuerlicher Getränke, so wie eines jungen noch nicht ausgegohrnen Bieres, des Mostes, kühlender Obstarten, als: Pfirsiche, Melonen, Gurken, u. s. w.; zu große Gaben des Brechweinsteins, des weißen Vitriols, drastischer Purgier-Mittel; scharfe Gifte, besonders Sublimat und Arsenik; scharfe, saure, ranzige, faulichte, von Außen aufgenommene oder im Körper erzeugte, entartete Stoffe, manches Mahl Würmer; — sympathisch: heftige Gemüthsbewegungen, vorzüglich Zorn, Ärger, Schrecken; Unterdrückung normaler oder gewohnter Säfteausleerungen, besonders des Schweißes, der Reinigung, des Goldaderflusses, künstlicher Geschwüre u. s. w.; mangelhafte Ausbildung oder Unterdrückung eines Hautausschlages, Rothlaufs, Gichtanfalles. Symptomatisch erscheint der Brechdurchfall auch zuweilen beym schweren Zahnen, bey Entzündungen der Gedärme, des Bauchfelles und der Leber, bey hysterischen und hypochondrischen Anfällen, bey Wechselfiebern.

§. 1185.

Das Wesen des Brechdurchfalls ist eine heftige Reitzung des Magens, der dünnen Därme, und selbst der Leber, mit heftigem Angriffe ihrer Nerven, und stürmischen, theils antiperistaltischen, theils peristaltischen Bewegungen, durch welche das Enthaltene convulsivisch nach oben und unten getrieben und mit großem Kraftaufwande ausgestoßen wird. Diese Ansicht scheint außer den Symptomen, und den disponirenden und erzeugenden Antheilen der Ursache, besonders durch die Thatsachen begründet zu werden, daß die Cholera bey einigen Individuen leicht in allgemeine Erschöpfung, bey andern leicht in schnell verlaufende Entzündung der eben genannten Einge-

weide übergeht, und daß die Leichenöffnungen gewöhnlich die Merkmale von Entzündung und Brand in denselben nachgewiesen haben.

§. 1186.

Der im Sommer und Herbste oft epidemische, und in heißen Gegenden endemische Brechdurchfall ist, wie seine Geschichte zeigt, an sich schon eine schreckensvolle und stürmische, sich selbst überlassen aber, oder im mindesten verwahrlost, gar eine höchst gefährliche Krankheit. Bey Kindern, bey Erwachsenen, die zu Entzündungen sehr geneigt, oder im Gegentheile geschwächt und erschöpft sind, und bey abgelebten Greisen, wird sie meistens schnell, sogar binnen 24 Stunden, tödtlich. Außer dem wird in unserem Klima durch ungesäumte und angemessene Behandlung oft Heilung erwirkt.

§. 1187.

Bey der Behandlung kommt es darauf an, die Ursache der heftigen Reitzung des Magens und Darm-Canals schnell zu entfernen oder zu entkräften, und die Reitzung selbst, damit sie nicht in Entzündung übergehe, baldigst zu heben. Sind daher Reitze, welcher Art immer, im Magen oder Darm-Canale Ursache des Brechdurchfalls, so muß ihre Ausleerung, wenn sie durch diesen selbst nicht bald genug erfolgt, durch viel lauwarmes leichtes Getränk und durch wiederhohlte Klystiere erleichtert, beschleunigt, und die etwa noch zurückgebliebenen Reitze dadurch, so wie nach Umständen durch einhüllende oder chemisch zersetzende Mittel, so viel möglich gemildert und entkräftet werden. Die hierbey leitenden Grundsätze und anwendbaren Mittel sind bey der Behandlung des Durchfalles (§. 1178) vorgekommen. — Sind unterdrückte Säfteausleerungen, Hautkrankheiten, Gichtanfälle die Veranlassungen; so können diese gewöhnlich nicht so bald wieder hergestellt werden, als es zur Verhüthung einer Entzündung oder der Erschöpfung der Lebenskräfte, nothwendig ist; weßwegen hier, so wie im ersten Falle, geradezu gegen die Reitzung und erhöhte Reitzbarkeit

des Magens und Darm-Canals, so wie gegen die Schärfe der Ausleerungsstoffe, besänftigend vorzugehen ist. Die wichtigsten Mittel sind hier, wenigstens zur Mäßigung des heftigen Sturmes, die Opiate, anfangs in kleinen Gaben, schleimige Absüde, eine Mandelmilch, oder Öhl-Mixtur, das Riveri'sche Tränkchen; bey vollblütigen, starken Individuen, so wie überhaupt bey gegründeter Besorgniß einer Entzündung, der Aderlaß, und in der am anhaltendsten schmerzhaften Oberbauchgegend anzustellende örtliche Blutentleerungen; schleimige, mit Opium versetzte Klystiere. Droht aber keine Entzündung, und tritt das Übel mehr, oder nur noch als krampfhafte Reitzung hervor, so dienen innerlich Opium gleich zu $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Gran in kurzen Zwischenzeiten einige Mahle nach einander, oder Opium-Tinctur zu 6 — 8 Tropfen auf einmahl mit Zucker oder mit einem aromatischen Aufgusse oder destillirtem Wasser der Melisse, Kamillen, Münze, des Zimmets u. dgl.; kleine Gaben ($\frac{1}{2}$ — 1 Eßlöffel voll) eines milden guten Weines; äußerlich: aromatische, mit Opium-Tinctur versetzte Klystiere, trockene aromatische oder mit Wein, Weingeist, einem aromatischen Geiste befeuchtete leichte Überschläge; Waschungen des Rückgraths und Unterleibes mit Wein oder einem aromatischen Geiste; Auflegen des Theriak in Form eines Pflasters in die Magengrube, lauwarme Halbbäder. Bey hartnäckiger Fortdauer des Übels dienen über dieß trockene Schröpfköpfe, Senfteig, Blasenpflaster in die Magengegend angewendet. — Erscheint der Brechdurchfall als Larve eines Wechselfiebers, so sind China und Opium, in der freyen Zeit gehörig gegeben, verläßige Hülfsmittel.

§. 1188.

In der Wiedergenesungszeit müssen jede Belästigung und Reitzung der ersten Wege vorsichtig verhüthet, die noch rückständige Reitzbarkeit und große Neigung zu Rückfällen gehoben, die verlornen Kräfte wieder hergestellt werden. In Hinsicht auf die zweyte und dritte Forderung ist der Ge-

brauch milder, stärkender, vorzüglich schleimig-bitterer und bitter-aromatischer Mittel in Absüden oder Aufgüssen, in kleinen Portionen verabreicht, mit Opium zu empfehlen. Mit Grunde wird hier die Columbowurzel vorzüglich angerühmt; ihr zur Seite steht das isländische Moos mit Fenchelsamen, Melisse, Münze u. dgl. Zur Unterstützung ihrer Wirksamkeit bedarf es einer leicht verdaulichen, nahrhaften, mäßig gewürzten Kost, eines milden Weines, der Aufheiterung, reiner freyer Luft, und angemessener Bewegung in derselben.

Sechste Art. Die Gallsucht, und die gallichten Ausleerungen.

§. 1189.

Die Gallsucht (der gallichte Zustand, polycholia, status biliosus) besteht in einer Leberkrankheit, welche sich mit zu reichlicher Absonderung der Galle, die meistens zugleich fehlerhaft beschaffen ist, wesentlich äußert.

J. Chr. Reil, im a. W. B. III. §. 163—192.

§. 1190.

Daß einer zu reichlichen und fehlerhaften Absonderung der Galle ein eigenes Leiden der Leber, und zwar eine Vollblütigkeit mit erhöhter Absonderungsthätigkeit derselben zum Grunde liege; welche Körper- und Gemüthsbeschaffenheit als Anlage diese Leberkrankheit begünstigt; welche veranlassende Ursachen sie erzeugen; und welche Zufälle und Erscheinungen sowohl von dieser Krankheit, als von der zu reichlichen und fehlerhaft beschaffenen Galle hervorgebracht werden können, ist bereits beym Gallenfieber im I. B. §. 144—149 angeführt worden. Hier erübrigt nur noch zu bemerken, daß die Gallsucht, als ein fieberloser Krankheitszustand, bald von kurzer, bald auch von langer Dauer, bald von mäßigem, bald von sehr heftigem Grade seyn, und alle beym Gallenfieber aufgezählten Symptome darbiethen, alle dort angeführten Folgen nach sich ziehen kann; daß gallichte Ausleerungen nur einen höheren Grad des

gallichten Zustandes begleitende Symptome, so wie dieser bald kurz, bald lange dauernd, bald schwach, bald übermäßig sind, und hauptsächlich in gallichtem Erbrechen (vomitus biliosus), gallichtem Durchfalle (diarrhoea biliosa), und gallichtem Brechdurchfalle (cholera genuina) bestehen.

§. 1191.

Diese Ausleerungen sind als gallichte, bey gehöriger Benützung der bekannten diagnostischen Behelfe, sehr leicht zu erkennen. Ihre Bedeutung und zweckmäßige Behandlung kann aus dem, was über selbe B. I. §. 149—153, und oben §. 1172 und 1187 vorgekommen ist, und aus den über die Behandlung der Ausflüsse überhaupt aufgestellten Grundsätzen abgeleitet werden.

§. 1192.

Die Behandlung des chronischen gallichten Zustandes, dessen Keim oft angeboren und in der ganzen Constitution des Individuums unvertilgbar gegründet ist, wurde auch B. I. §. 153 angedeutet. Sie ist verschieden einzuleiten, je nachdem bey der Gallsucht active oder passive Blutanhäufung in der Leber und im ganzen Pfortader-Systeme, und bey ersterer eine normale oder übermäßige Reitzbarkeit der Leber, oder des ganzen Blutgefäß-Systems, oder des Nerven-Systems obwaltet.

Siebente Art. Die Harnruhr.

§. 1193.

Harnruhr (diabetes, hydrops ad matulam, urorhoea Swed.) nennt man eine zu reichliche, die Menge der genossenen Flüssigkeiten weit übersteigende Ab- und Aussonderung eines gewöhnlich auch in seiner Mischung fehlerhaften Urines, verbunden mit Verminderung oder gänzlicher Aufhebung anderer Ab- und Aussonderungen, besonders der Haut und der ersten Wege, mit Abmagerung und den bey je-

dem chronischen Säfteverluste sich allmählich entwickelnden Zufällen.

W. Trnka de Krzowitz, de Diabete commentarius. Vindob. 1778. 8.

J. Rollo, Abhandl. des Diabetes mellitus etc. Herausgegeben v. Heidmann. Wien 1801. 8.

W. Fr. Dreyßig, Handwörterbuch der medic. Klinik. II. B. I. Th. S. 345 — 441.

Cullen, Burserius, P. Frank, Reil, Haase, in den angef. W.

§. 1194.

Diese Krankheit war schon dem Galen (de locis affectis L. VI. C. III.), Celsus (de Medicina L. IV.), Aretäus (de morb. acut. et chron. L. II.) bekannt; aber Willis (Pharmac. rational. Amstel. 1675. Sect. IV. C. 3.) machte zuerst auf den im Harne enthaltenen Zuckerstoff aufmerksam. Nach diesem beobachtete Morton (phthisiologia. London 1689. L. I. C. 8.) den honigartigen Geruch und Geschmack; und die chemischen Untersuchungen des Harns von Darwin, Dobson, Home, Fourcroy, Cruikshank, Black, Marabelli, P. Frank, Dupuytren und Thenard lieferten eine beträchtliche Menge eines zuckerartigen Extractes. Man hat daher die Krankheit, bey welcher ein solcher, gewöhnlich süßlich = säuerlich, honig = oder veilchenartig riechender, und honig = oder zuckerartig schmeckender Urin ausgeleert wird, honig = oder zuckerartige Harnruhr (diabetes mellitus), jene aber, bey welcher der abgehende Urin beynahe wasserhell, geruch = und geschmacklos ist, geschmacklose Harnruhr (diabetes insipidus) genannt.

§. 1195.

Beyde werden als Varietäten einer Krankheitsart aufgestellt, von denen eine in die andere übergehen könne (P. Frank). Wenigstens wird bey der honigartigen oder zuckerhaltigen Harn-

ruhr der Zuckerstoff nicht nur in bald größerer bald geringerer Menge, sondern zuweilen durch verschiedene Zeit gar nicht im Harne angetroffen, übrigens der Harn nicht immer auffallend reichlich ausgeleert; während er bey der geschmacklosen Harnruhr gewöhnlich sehr häufig, ja täglich zu 30 — 50 und noch mehreren Pfunden abgeht, und immer das Gewicht der genossenen Flüssigkeiten und Speisen übersteigt.

§. 1196.

Die beobachteten Vorbothen der Harnruhr waren gewöhnlich Zufälle einer gestörten, fehlerhaften Verdauung mit Säure-Erzeugung, als: saures Aufstoßen, Sodbrennen, saures, schleimiges Erbrechen, wandelbare Eßlust; dann bezeichnen eine lästige, mit Brennen verbundene Trockenheit des Mundes und Schlundes, großer beständiger Durst ohne Fieber, ungewöhnlicher Hunger, und reichliches, besonders bey der Nacht öfteres Urinlassen, die Gegenwart der Krankheit. Beym Harnen fühlt der Patient entweder nichts Krankhaftes, oder Schmerzen und Krämpfe in den Nieren, oder es scheinen ihm Tropfen einer kalten Flüssigkeit in die Blase zu fallen. Im Laufe der Krankheit, der immer langsam ist, wird die trockene Haut sogar schuppicht, das Zahnfleisch geschwollen, der sparsame Speichel schaumicht, zähe, und widrig süßlich oder bitterlich schmeckend, die Eßlust oft übermäßig, es erfolgen Abmagerung, Schwäche, Mißmuth, hypochondrische Stimmung, Abnahme der Seelenkräfte, Abstumpfung der äußeren und inneren Sinne, nach und nach entwickelt sich ein Zehrfieber, manches Mahl eine Lungen- oder Schlundentzündung, sehr oft Wassersucht, wobey freylich, so wie bey später hinzutretenden schmelzenden Durchfällen, die Menge des Urins abnimmt. Das öftere Urinlassen stört den Schlaf sehr, und der oft ausfließende Harn verursacht, wenn nicht die höchste Reinlichkeit gepflogen wird, Schmerzen, Entzündung, Schwärung an den Geschlechtstheilen.

Obschon die Krankheit in ihrem Verlaufe Perioden schein-

barer Besserung zeigt, so sind diese doch gewöhnlich nur von kurzer Dauer; das Übel erscheint hierauf in der vorigen oder in verstärkter Heftigkeit, und führt in den meisten Fällen zum Tode.

§. 1197.

Außer dem oben angeführten Unterschiede, theilt man noch die Harnruhr in eine milchige, eiterige, schleimige u. s. w., und alle diese Modificationen in idiopathische und sympathische; in selbstständige, symptomatische, z. B. bey Nervenübeln, Wechselfiebern, und kritische, welche beyden letzteren man, da sie vorübergehend sind, als uneigentliche Harnruhren betrachtet; in reine und gemischte; anhaltende (mit und ohne Nachlässe) und aussetzende; offenbare und versteckte, wobey nähmlich (P. Frank) wenig, aber süßlich schmeckender Urin abgeht, und allgemeine Abmagerung und Entkräftung erfolgt.

§. 1198.

Von einer Anlage zur Harnruhr außer dem, daß daran fast nur das männliche Geschlecht leidet, ist mit Gewißheit nichts bekannt. Als veranlassende Ursachen sind alle Schädlichkeiten und Krankheiten zu betrachten, welche theils geradezu idiopathisch oder sympathisch auf die Nieren einwirkend, theils durch Minderung und Hemmung anderer gesunder oder kranker Ab- und Aussonderungen die Urinabsonderung übermäßig vermehren, insbesondere Mißbrauch Harn treibender Mittel, Speisen und Getränke; übermäßig gepflogener Beyschlaf; — Nierensteine, chronische Nierenentzündung, Nieren-Abscesse, Hydatiden (Bedingfield), Erkältungen, Unterdrückung chronischer Rheumatismen, Hautausschläge, Gicht; unvollständig geheilte Wechselfieber; Anschwellungen der Baucheingeweide; hartnäckige Krämpfe in den Unterleibs-Eingeweiden. Rollo und Pemberton beschuldigen zu häufigen Genuß vegetabilischer Speisen, Mead kaltes Trinken, als die gemeinsten Ursachen der Harnruhr.

§. 1199.

Über das Wesen dieser Krankheit sind verschiedene, bey Dreyßig (a. a. O. S. 372 — 385) und Haase (a. a. O. S. 344—356) aus einander gesetzte Meinungen ausgesprochen worden. Die meisten Schriftsteller haben, nach Mead, Gantz, Cullen, Dobson, ihr Augenmerk hierbey auf Fehler der Verdauung gerichtet, und Pemberton, Haase glauben darin, und nicht in der Secretion der Nieren, den Grund der Zuckerbildung beym diabetes mellitus zu finden, obgleich Wollaston (philos. transact. for 1812) schon gegen Rollo und Cruikshank bewies, daß aus dem Blute solcher Kranken kein Zucker zu gewinnen sey. Haase hält die vollkommene Harnruhr (wofür er nur die mit zuckerhaltigem Urine gelten läßt) für eine dynamische und chemische Krankheit, deren Wesen in einer durch fehlerhafte Beschaffenheit und Thätigkeit der Baucheingeweide, besonders der Leber und Milz, bedingten Übersäuerung des Magen- und Darmsaftes liege, aus welcher sowohl (mit Hinsicht auf Kirchhof's Entdeckung von der Zuckerbildung) diese Zuckerbildung im Blute selbst, als die Reitzung und übermäßige Secretion der Nieren, die folgende Abmagerung ꝛc. erklärt werden könnten. Hufeland (Journ. der pract. Heilk. 1818. St. 12) findet eine Analogie zwischen der Zuckererzeugung und der Harnsteinbildung; die Grundbedingung beyder sey ein Übermaß freyer Harnsäure. — P. Frank beschuldigt eine übermäßige Thätigkeit der einsaugenden Gefäße.

§. 1200.

Mir scheint die in einzelnen Fällen oft kaum auszumittelnde nächste Ursache der Harnruhr, wie jene übermäßiger Ab- und Aussonderungen anderer Säfte, bald in einem Zustande örtlicher activer Säfteanhäufung in den Nieren, Reitzung, oder mäßiger und schleichender Entzündung in denselben, in den Harnleitern oder der Blase zu liegen (Watt, Satterley, Bedingfield, Formey in s. verm. med.

Schriften B. I.), wie sie die bey der Nieren- und Harnblasenentzündung, B. I. §. 423 und §. 434, angegebenen Gelegenheitsursachen, wenn sie mäßig und anhaltend einwirken, so wie langwierige Hemmung anderer Ab- und Aussonderungen, vorzüglich der Hautausdünstung (Ritter, Wolf), von den bekannten gewöhnlichen Ursachen der Rheumatismen, manches Mahl von Gicht, von chronischen anhaltenden Krämpfen, vorzüglich in den Baucheingeweiden (Creuzwieser) hervorzubringen vermögen; bald in passiver Säfteanhäufung und Schlaffheit der Nieren von vorhergegangener Überreitzung und gewohntem zu reichlichen Säftezuflusse, verbunden mit allgemeiner secundärer Schwäche und Schlaffheit, hauptsächlich durch Mißbrauch Harn treibender Mittel, oder durch jede lange dauernde Harnruhr selbst herbeygeführt; bald endlich, und zwar bey der zuckerhaltigen Harnruhr, in Störungen der Verdauung, der Chylus- und Blutbereitung, deren wahre Beschaffenheit jedoch noch nicht genügend ausgemittelt ist, und die vielleicht von einer Übersäurung der Magen- und Darmsäfte ausgeht.

§. 1201.

Die Vorhersage bey der Harnruhr, welche zu den seltenen Krankheiten gehört, richtet sich vorerst nach dem Ursprunge und Grunde derselben, bleibt daher in vielen Fällen wegen mangelnder oder ungewisser Diagnose zweifelhaft und unbestimmt. Über dieß ist die Harnruhr, wenn sie schon lange gedauert hat, und in bejahrten Individuen, fast immer tödtlich. Die honig- oder zuckerartige wird in ihren Folgen verhältnißmäßig früher und mehr verderblich, und kaum ist ein verläßliches Beyspiel ihrer dauerhaften Heilung vorhanden. Nach der bisher selten, und nur in der ersten Zeit, gelungenen Heilung der geschmacklosen Harnruhr, hat man große Neigung zu Rückfällen bemerkt. Auch mir sind nach Desault und P. Frank schon einige Fälle vorgekommen, in welchen Harnruhr und Wassersucht mit einander ein paar Mahle abwechselten.

§. 1202.

Die bisher so schwankende Behandlung der Harnruhr kann nur durch genaue Erwägung der in jedem besonderen Falle obwaltenden Bedingung und veranlassenden Ursache derselben, der ganzen Körperbeschaffenheit, und besonders auch des die Harnruhr begleitenden allgemeinen Zustandes der Lebenskräfte und der Säftemasse befestiget werden. Bey diesen Rücksichten wird sich bestimmen lassen, in welchen Fällen von der von Watt, Satterley, Bedingfield empfohlenen antiphlogistischen Behandlungsweise und Lebensordnung, vorzüglich von reichlichen Aderlässen, von örtlichen Blutentleerungen und Anwendung der Kälte (nach Formey), Nutzen zu erwarten sey; in welchen Fällen die bey Nieren- und Blasenentzündungen gegebenen Vorschriften passen; in welchen von der diaphoretischen (nach Ritter und Wolf), der antiarthritischen, der leicht abführenden (nach W. Prout), der krampfwidrigen inneren und äußeren Behandlungsweise Gebrauch zu machen sey; in welchen Fällen erregende, — reitzende, zusammenziehende, in welchen tonische, Magen stärkende und säurewidrige Mittel, insbesondere gebrannte Magnesie in großen Gaben (nach Trotter), Kalkwasser mit animalischer Diät (nach Ferriar und Ayne), das Schwefel-Ammonium mit ausschließlicher Fleischnahrung und Vermeidung aller gegohrnen Getränke (nach Rollo), in welchen endlich eine Verbindung einiger Methoden, vorzüglich der diaphoretischen und krampfwidrigen durch Campher, Opium, Dower'sches Pulver, flüchtiges Laugensalz (Neumann, in Hufelands Journ. 1822. July), und Bäder, Blasenpflaster, dem Zwecke entsprechen.

Bey entschiedener Unheilbarkeit der Krankheit bleibt nur die mögliche Mäßigung der Zufälle, und Fristung des Lebens Zweck der Behandlung, deren nothwendiger psychischer Theil nicht außer Acht gelassen werden darf.

§. 1203.

Die Wiedergenesung ist nach den allgemeinen Grund-

sätzen zu befördern, und hierbey sich stets der sehr großen Geneigtheit zu Rückfällen mit wachsender Besorgniß der Unheilbarkeit recht lebhaft zu erinnern, um ihnen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Achte Art. Der unwillkührliche Harnabgang.

§. 1204.

Der unwillkührliche Urinabgang (incontinentia urinae, enuresis) beruht auf einem Unvermögen, den Urin bis zur wirklich eintretenden Nothwendigkeit anzuhalten.

H. Callisen, principia systematis Chirurgiae hodiernae. P. II. Hafn. 1790.

A. G. Richter, Anfangsgründe der Wundarzneyk. B. VI.

J. P. Frank, Haase, Jos. Frank, in d. a. W.

§. 1205.

Dieses Unvermögen hat seinen Grund entweder: a) in Bewußtlosigkeit und mangelnder Willkühr; oder b) in absolut oder relativ zu schwachem Zusammenziehungsvermögen des Schließmuskels der Blase; oder c) in verhinderter Zusammenziehung desselben; oder d) in nach Außen mündenden Fisteln des Blasenhalses oder der Blase selbst. — Die Bewußtlosigkeit und der davon abhängende unwillkührliche Urinausfluß ist Symptom der meisten mit Delirien, mit Sopor verbundenen Krankheiten, oft auch des Wahnsinnes. — Die absolute Schwäche des Zusammenziehungsvermögens im Schließmuskel ist entweder Symptom der mit hohem Grade allgemeiner Schwäche und Abspannung vergesellschafteten acuten und chronischen Krankheiten, Folge des Schlagflusses, der Altersschwäche, oder Wirkung örtlicher Schwäche und Schlaffheit, Lähmung oder Verwundung, theilweiser Zerstörung des Schließmuskels von langer Einkeilung des Kindskopfes bey der Geburt von Quetschung, Verwundung mit Instrumenten bey schweren Geburten, beym Steinschnitte, von Ausdehnung durch lang steckende Harnsteine, durch das Herausziehen großer Steine, von Verschwärung des

Sphyncters, Erschütterung des Rückenmarkes. — Die relative Schwäche des Schließmuskels entsteht durch unverhältnißmäßig zu starke und unwillkührliche Zusammenziehung, oder durch Druck und Pressung der Blase. Jene wird von Krämpfen bewirkt, welche Symptome entweder anderer krampfhafter Krankheiten, als: der Fallsucht, der Hypochondrie, Hysterie u. s. w., oder heftiger Reitzung von scharfem Urine, von Steinen, Geschwüren in der Blase oder in benachbarten Theilen, von Erkältung, Goldaderbeschwerden, unterdrückter Reinigung, von einer Mastdarmfistel sind; Druck und Pressung auf die Blase und den enthaltenen Harn kommen von der Gebärmutter in den letzten Wochen der Schwangerschaft, von Geschwülsten derselben oder der Eyerstöcke, von Vorfällen, Mutterpolypen, von heftigem Erbrechen, Husten, Niesen. — Die verhinderte Zusammenziehung hängt bald von einem im Blasenhalse haftenden, diesen nicht ganz verstopfenden Steine, bald von Anwulstungen, Verhärtungen des Blasenhalses, ab. — Fisteln sind Folgen nicht zertheilter Entzündung benannter Organtheile, manches Mahl auch der Steine-Operation.

§. 1206.

Die Art des unwillkührlichen Abganges ist nach den angeführten Bedingungen verschieden; derselbe erfolgt nähmlich entweder beständig, tropfenweise, oft ohne krankhaftes Gefühl (vollkommener unwillkührlicher Urinabgang, enuresis completa); oder nur zeitweise, wenn der Harn in einer gewissen Menge angesammelt ist, mit Schmerz, krampfhafter Zusammenziehung der Blase, und plötzlich, ehe der Kranke sich zum Harnen anschicken kann (krampfhafter unwillkührlicher Urinabgang, enuresis spastica). In beyden Fällen, besonders im ersteren, wird er durch Verunreinigung der Kleidungsstücke, Gestank, Jucken und Brennen der benetzten Theile sehr beschwerlich, und durch Anätzung und die hartnäckigsten Schwärungen derselben schädlich.

§. 1207.

Die Dauer, die Ausgänge und Folgen, insbesondere die Heilbarkeit oder Unheilbarkeit dieser Krankheitsform lassen sich nur mit steter Hinsicht auf die sie bedingenden Umstände beurtheilen und angeben.

§. 1208.

Bey der Behandlung ist zuerst auf Beseitigung, oder im Falle der Unmöglichkeit, auf Verminderung des zum Grunde liegenden allgemeinen oder örtlichen Krankheitszustandes zu sehen. Ist dieser eine bey acuten Krankheiten so oft, aber auch bey chronischen, vorkommende Bewußtlosigkeit oder Verstandesverwirrung, so hängt seine Beseitigung von der Mäßigung und Heilung jener durch eine ihrem Charakter, Grade, Zeitraume u. s. w. angemessene Behandlungsweise ab. — Liegt er in einer topischen Schwäche, Schlaffheit oder Lähmung des Schließmuskels der Blase, so sind stärkende, erregende, reitzende Mittel in das Mittelfleisch, in die Mutterscheide, den Mastdarm, in die Lenden-, Kreuzbein- oder Unterbauchgegend anzuwenden, als: Einspritzungen in die Scheide, oder Klystiere mit kaltem Wasser, aromatischen Aufgüssen, zusammenziehenden Absüden; zusammenziehende, geistige, aromatische Bähungen, Einreibungen, Waschungen, Halbbäder; Blasenpflaster, Reitzung des Blasenhalses durch öfteres Kitzeln mittelst einer Sonde, Elektrisiren des Schließmuskels. Hiermit sind bey gleichzeitiger allgemeiner Schwäche angemessene stärkende, zusammenziehende oder durchdringend erregende Mittel, nebst einer übereinstimmenden Kost u. s. w. zu verbinden. Verwundungen, Verschwärungen, Fisteln sind oft die Ursache eines unheilbaren unwillkührlichen Urinabganges: wo demnach wenigstens zur Erleichterung der großen Unbequemlichkeit und zur Verhüthung der üblen Folgen von dem beständig ausfließenden Harne, die chirurgische Hülfe durch Anwendung von Harnbehältern, elastischen Flaschen, durch Einlegen eines Catheters, den man verstopft, und nur von Zeit zu Zeit öffnet,

oder durch eine die Harnröhre zweckmäßig zusammendrückende, z. B. die Nuck'sche, Vorrichtung, beym weiblichen Geschlechte auch durch Einbringung eines Schwammes oder elastischen Mutterkränzchens in die Scheide, eintreten kann. — Gegen zu große Reitzbarkeit und krampfhafte Zusammenziehungen der Harnblase sind bald nur topische, bald zugleich allgemein besänftigende und krampfstillende Mittel, vorzüglich lauwarme einfache oder aromatische Bähungen, Einreibungen, Einspritzungen, Klystiere ohne oder mit Opium, Bäder, innerlich Emulsionen, schleimige, oder nach Umständen, aromatische Flüssigkeiten mit Opium, Bilsenkraut-Extract u. dgl. in Gebrauch zu ziehen. Wichtig ist hierbey, den Urin durch reichliches Trinken von Wasser, schleimigen Aufgüssen und Absüden, Mandelmilch und ähnliche möglichst zu verdünnen und zu mildern. — Die durch einen Harnstein gehinderte Zusammenziehung des Schließmuskels fordert die Ausziehung des Steines, und nach geheilten Folgen der Operation öfters noch örtlich stärkende, zusammenziehende, reitzende Mittel. Die wegen Anwulstung, Verhärtung, Entartung des Blasenhalses und Schließmuskels gehinderte Zusammenziehung des letzteren ist meistens, so wie der davon abhängende unwillkührliche Harnausfluß, unheilbar.

Neunte Art. Der Schweiß.

§. 1209.

Der Schweiß (sudor, hydrosis, ephydrosis) ist eine übermäßige Ausleerung von serösen Säften durch das Haut-Organ.

J. P. Frank, Reil, Haase, in d. a. W.

§. 1210.

Hier muß der heilsame (kritische) vom schädlichen (krankhaften) wohl unterschieden werden. In welchen Krankheiten der Schweiß als eine heilsame Ausleerung vorzukommen pflege, ist in diesem Handbuche schon an vielen Stellen ange-

gegeben worden, und wird weiters noch bey den Nervenkrankheiten vorkommen. Wir handeln hier bloß vom krankhaften Schweiße. Da sich die Menge desselben äußerst verschieden verhält, so ist sie überhaupt dann krankhaft zu nennen, wenn sie wirkliche Herabsetzung der Kräfte des Kranken nach sich zieht. — Was die Beschaffenheit des Schweißes betrifft, so ist dieser bald dünn, durchsichtig und in wasserhellen Tropfen gebildet, bald dick, klebrig; meistens blaßgelb, selten safrangelb oder grünlich, am seltensten blutfarbig oder schwarz; von verschiedenem Geruche, und salzigem, bitterem, ja manches Mahl süßlichem Geschmacke.

§. 1211.

Der Schweiß beruht zunächst auf activen oder passiven Anhäufungen der Säfte in dem Haut-Organe mit vermehrter Menge oder Ausdehnung, oder zu dünner Beschaffenheit derselben. Er ist demnach ein Symptom a) mäßiger Reitzung des Blutgefäß-Systems mit Reitzung der Haut insbesondere, oder mit Erschlaffung derselben, veranlaßt durch heiße Luft, Bäder, zu dichte Kleidung oder Bedeckung, starke körperliche Bewegung, Genuß vieler wässeriger, aromatischer, geistiger Getränke, Mißbrauch schweißtreibender, narcotischer Mittel, durch reitzende und belästigende Unreinigkeiten in den ersten Wegen, durch Störung des freyen Kreislaufes in inneren Organen, Störung oder Unterdrückung anderer Ab- und Aussonderungen, vorzüglich in den Gedärmen, Nieren, zuweilen auch in der Gebärmutter; b) der Krankheiten mit allgemeiner Schwäche, mit gleichmäßiger oder gar vorwaltender Schwäche der Haut, mit dünnerer Beschaffenheit der Säftemasse, als: des Faulfiebers, des Nervenfiebers, und aller mit dem faulichten oder nervösen Charakter verbundenen Fieberarten in ihren höheren Graden, des den nahen Tod ankündigenden Entkräftungszustandes, der Abzehrungskrankheiten, besonders der geschwürigen Schwindsuchten im letzten Zeitraume, eines gewohnten, meistens durch langen Mißbrauch Schweiß treiben-

der Mittel und eines Schweiß befördernden Verhaltens herbeygeführten übermäßigen Säftezuflusses nach der Haut.

§. 1212.

Diese Verschiedenheit der Ursachen, ferner die Menge, Dauer und Wiederhohlung der Schweiße, ihre unmittelbaren Folgen, die mit jenen anderer übermäßiger Säfteausleerungen übereinkommen, und die Beschaffenheit des kranken Subjectes, bestimmen die Wichtigkeit des Schweißes, folglich auch dessen Prognose und Behandlung.

§. 1213.

Bey der Cur des krankhaften Schweißes ist zuerst alles, was als veranlassende Ursache desselben zuvor genannt wurde, zu entfernen und abzuhalten. Daher ist eine kühle Temperatur der Luft und der angemessenen Getränke und Arzeneyen, leichte Bedeckung des Körpers, vorzüglich an den gewöhnlich leicht oder gar nicht bedeckten Theilen, Entfernung gastrischer Reitze u. dgl. bey der Heilung meistens unerläßlich. Außer dem ist nach den gegebenen Bedingungen desselben bald eine kühlende, die zu große Menge der Säftemasse vermindernde, oder deren Anhäufung von dem Haut-Organe ableitende, oder ihre zu dünne Beschaffenheit verbessernde, bald eine stärkende, zusammenziehende, erregende, oder antagonistisch-reitzende Methode einzeln oder zweckmäßig vereinigt, einzuschlagen. Die Mittel, eine jede dieser Methoden auszuführen, sind durch wiederhohlte Anführung derselben sowohl bey der Behandlung kritischer, übermäßig gewordener Schweiße, als bey vielen andern Gelegenheiten hinlänglich bekannt.

II. Ordnung. Zurückhaltungen (retentiones, epischeses).

§. 1214.

Unter Zurückhaltung (Verhaltung) hat man zu geringe Menge oder gänzlichen Mangel, Hemmung, Unterdrückung einer normalen oder krankhaften

Ab= und Aussonderung von Säften oder andern auszuscheidenden Stoffen zu verstehen.

§. 1215.

Die Zurückhaltung ist also entweder unvollkommen oder vollkommen. Sie wird weiters unterschieden in Zurückhaltung wegen Ausbleiben einer zu erwartenden (retentio emansionis Cullen), und in Zurückhaltung wegen Unterdrückung, Hemmung einer eben vorhandenen Ausleerung (retentio suppressionis).

Beyde sind immer symptomatische Erscheinungen eines bald idiopathischen bald sympathischen Leidens der betreffenden Absonderungs= oder Ausleerungs=Organe, oft eines allgemeinen Krankheitszustandes. Der örtliche idiopathische oder sympathische Krankheitszustand betrifft entweder die Absonderungs=Organe allein; dann kann wegen zu geringer oder ganz fehlender Absonderung nur wenig oder gar nichts ausgesondert werden; oder die Ausführungs=Organe für sich, dann wird bey nicht ganz mangelnder oder zu schwacher, oder sogar bey zu reichlicher Absonderung nur wenig oder nichts ausgeleert. Er besteht entweder in einem örtlichen oder allgemeinen Mangel der auszuleerenden Stoffe, oder in Schwäche, Trägheit, Unthätigkeit, oder in einer durch entzündliche oder krampfhafte starke Reitzung, oder durch ein mechanisches Hinderniß verursachten unvollkommenen oder vollkommenen Hemmung der Thätigkeit benannter Organe. — Das allgemeine etwa zum Grunde liegende Kranksеyn ist gleichfalls entweder ein Säftemangel, der gewöhnlich mit Lebensschwäche, als Ursache oder Wirkung verbunden ist, oder ungleiche Vertheilung der Säfte, die bald von einem entzündlich=fieberhaften Zustande, bald von Unordnungen im Nerven=Systeme, bald von theilweise übermäßigen anderweitigen Ab= und Aussonderungen abhängt.

§. 1216.

Die sämmtlichen Wirkungen und Folgen dieser Krankheitszustände, die sie zu veranlassen vermögenden Ursachen, so wie

die Prognose und Behandlung werden am füglichsten bey den einzelnen Zurückhaltungen angegeben werden.

§. 1217.

Die hier abzuhandelnden Zurückhaltungen zerfallen, wie die Ausflüsse (§. 1110) in zwey Gattungen, von denen die erste Zurückhaltungen von Blut, die zweyte Zurückhaltungen von Aussonderungsstoffen in sich begreift. Arten der ersten Gattung sind: 1) fehlende, zu schwache, unterdrückte monathliche Reinigung; 2) unterdrückte Kindbettreinigung; 3) unterdrücktes Nasenbluten. Arten der zweyten Gattung sind: 1) unterdrückter Schleimfluß der Geschlechtstheile; 2) Stuhlverhaltung; 3) mangelhafte und unterdrückte Ab- und Aussonderung der Galle, insbesondere Gelbsucht, Beschwerden von Gallensteinen; 4) mangelnde und unterdrückte Absonderung des Harnes; 5) Harnverhaltung, Beschwerden von Harnsteinen; 6) mangelhafte Harnabsonderung und Hautausdünstung, mit zu reichlicher und fehlerhafter Galleabsonderung: Gicht.

Anmerk. Von der Unterdrückung der Hautausdünstung und ihren Folgen ist beym Catarrhe und Rheumatismus, bey dem catarrhalischen und rheumatischen Fieber, den catarrhalischen und rheumatischen Entzündungen, dem Rothlaufe, Durchfalle, der Ruhr u. s. w. die Rede gewesen.

Erste Gattung. Zurückhaltungen von Blut.

Erste Art. Mangel der monathlichen Reinigung (amenorrhoea).

§. 1218.

Der Mangel der monathlichen Reinigung erscheint unter zweyfacher Form: entweder bleibt die Reinigung über das gewöhnliche Alter der Mädchen, oder nachdem sie schon vorher zugegen gewesen, außer der Schwangerschaft und der Zeit des Stillens aus, und dieß nennt man Zurückhaltung oder Verhaltung der monathlichen Reinigung (retentio mensium, amenorrhoea emansionis); oder sie wird in ihrem Flusse gestört, unterbrochen, oder bleibt in folgenden

Perioden aus, weil sie in ihrem Flusse gehemmt worden; dieß nennt man **Unterdrückung der Reinigung** (suppressio mensium, amenorrhoea suppressionis). Ein zu sparsamer oder in seinen Perioden sich verspätender Abgang ist als ein unvollständiger Mangel derselben anzusehen.

§. 1219.

Bey manchen Individuen werden vom Ausbleiben oder von zu schwachem Abgange, oder von langsamer Unterdrückung der Reinigung oft ziemlich lange Zeit keine nachtheiligen Folgen wahrgenommen; bey den meisten hingegen treten eher oder später, allmählich, oder (nach schneller Unterdrückung) plötzlich verschiedene krankhafte Zufälle ein, die nicht mit jenen zu verwechseln sind, welche den genannten Fehlern der Reinigung als Symptom ihrer Grundkrankheit vorangehen. Dergleichen sind: Gefühl von Schwäche, Trägheit, Schwere in den Gliedern, Blutanhäufungen, und daher bald Druck und Schwere im Becken, Unterleibe und Kreuze, bald Brustbeklemmung, Herzklopfen, Beängstigung, bald Magendrücken, verminderte Eßlust, erschwerte Verdauung, unvollständige Ernährung, Cachexie, insbesondere Bleichsucht, Wassersucht, Hämorrhoiden, Gicht, Gelbsucht, allerley Nervenzufälle; zuweilen stellvertretende Blutungen, welche diese üblen Folgen wenigstens zeitweilig hintanhalten oder beseitigen, und zwar am öftesten aus der Nase, übrigens aber nicht nur auf den gewöhnlichen Wegen, sondern in seltenen Fällen sogar aus den Augenwinkeln, dem äußeren Gehörgange, den Brustwarzen, dem Nabel, den Fingern, oder der Haut an verschiedenen Stellen. Manches Mahl finden sich auch andere stellvertretende Ausleerungen, als: Schweiße, Speichelfluß, Durchfall u. s. w., oder verschiedenartige Geschwülste und Ausschläge periodisch ein. Schnelle Unterdrückung der eben fließenden Reinigung kann insbesondere heftige Schmerzen, Krämpfe und andere Nervenzufälle, oder Fieber, Entzündungen mit Neigung zu krankhaften Absonderungen und Ergießungen, oder verschiedene active Blut-Conge-

stionen, und als deren Folge active, gewöhnlich heftige Blutflüsse, Blutschlagfluß, Lähmungen rc. hervorbringen.

§. 1220.

Die Dauer des Mangels der Menstruation ist höchst verschieden nach Beschaffenheit des leidenden Individuums, der zum Grunde liegenden Krankheit, der etwa noch vorhandenen veranlassenden Ursache, der vom Mangel der Reinigung schon erzeugten Wirkungen u. s. w., so daß sich hierüber im Allgemeinen nichts Bestimmteres angeben läßt.

§. 1221.

Anlage zum Ausbleiben der monathlichen Reinigung haben schwache, phlegmatische, träge, übel genährte, durch Krankheiten oder Nahrungsmangel, Säfteverlust, übermäßige Anstrengungen erschöpfte Mädchen. Die veranlassenden Ursachen sind verschieden, wie die Grundkrankheiten, von welchen das Ausbleiben der Reinigung unmittelbar abhängt. Diese Grundkrankheiten sind: a) allgemeine Schwäche mit Mangel an Reitzbarkeit und kräftigem Blute, erzeugt durch die schon oft bey andern Krankheiten genannten allgemeinen schwächenden Ursachen, sie seyen nun Einwirkungen von Außen oder Innen, oder selbst Krankheiten; oder b) Unterdrückung und Hemmung der absondernden Thätigkeit in den Geschlechts-Organen, durch Fieber, Entzündungskrankheiten, durch Vollblütigkeit und örtliche Überfüllung der Blutgefäße, oder durch Krämpfe; oder c) organische Fehler und andere Krankheiten der Geschlechtstheile, als: Verschließung der Scheide, Verwachsung des Hymens, der Wände der Scheide oder des Muttermundes, Umbiegung, Verhärtungen, Wassersucht der Gebärmutter.

Unterdrückt kann die fließende Reinigung werden: durch Erkältung, besonders der Füße; durch heftige Gemüthsaufwallungen, Schrecken, Verdruß, Zorn, auch jähe erschütternde Freude; durch verschiedene, bey dem einzelnen Individuum Krämpfe bewirkende Einflüsse; durch schnell ableitende starke

Aderlässe oder zufällige Blutflüsse; durch saure, herbe, zusammenziehende Nahrungs- und Arzeneymittel; durch die meisten acuten beträchtlich entzündlichen Krankheiten.

§. 1222.

Die Prognose bey den genannten Krankheitsformen richtet sich, außer den allgemeinen bekannten Rücksichten, hauptsächlich nach der Grundkrankheit und dem Grade, der Ausdehnung, dem Verlaufe und den etwaigen Verwickelungen derselben.

§. 1223.

Die eben erwähnten Rücksichten sind auch bey der Behandlung zu nehmen. Je nachdem zuvörderst das Ausbleiben der Reinigung Symptom allgemeiner Schwäche, großen Blutmangels, der Bleichsucht oder einer andern Cachexie, oder Wirkung beträchtlicher Säfteableitungen, oder im Gegentheile allgemeiner und besonders örtlicher Vollblütigkeit oder organischer Fehler, und anderer vorzüglich entzündlicher und krampfhafter Krankheiten der Geschlechts-Organe ist, muß auch eine entsprechende stärkende, nährende, zusammenziehende, erregende, wie die bey der Bleichsucht und bey andern Cachexien angegebene, oder eine den Säftezufluß zu den Geschlechtstheilen vermehrende, oder eine die allgemeine und örtliche Vollblütigkeit hebende, oder eine den örtlichen Krankheiten der Geschlechts-Organe angemessene Behandlungsweise eingeschlagen werden. Die Auseinandersetzung derselben, und Aufzählung ihrer Mittel wäre überflüssige Wiederhohlung.

§. 1224.

Wo durch Verbesserung oder gänzliche Heilung der Grundkrankheit die Reinigung doch noch nicht erscheint, oder nicht wieder hergestellt wird, oder zu sparsam und in verspäteten Perioden fließt, wo große Unthätigkeit in den Gefäßen der weiblichen Geschlechtstheile obwaltet, oder wo von der längeren Verhaltung der Reinigung Gefahr zu befürchten ist, darf von jenen äußeren und inneren Mitteln, welche den Trieb des Blu-

tes nach der Gebärmutter zu vermehren vorzüglich geeignet sind, besonders zur Zeit des erfolgen sollenden Eintrittes der Reinigung, nach Beseitigung aller Hindernisse eines freyen Kreislaufes, allmählich und behuthsam Gebrauch gemacht werden. Hierher gehören: lauwarme Fuß- und Halbbäder, Dampfbäder in die Scheide geleitet, Bähungen, Umschläge über die Geschlechtstheile, Reibungen des Unterleibes, Kreuzes, der inneren Seite der Oberschenkel, Senfteig, Blasenpflaster an diese, trockene Schröpfköpfe an dieselben oder an die Knie, Waden oder die Unterbauchgegend gesetzt, Elektrisiren, mäßiges Tanzen, vieles Gehen, Zusammendrücken der Schenkelschlagadern durch feste Binden oder ein Turniket, — innerlich Borax, fixe Luft, Safran mit warmem Weine, Myrrhe, natürliche Balsame, Sävenbaum, Aloe, schwarze Nieswurz, stark reitzende Abführungs- und Harn treibende Mittel. Zuweilen macht eine verständige psychische Behandlung die letzteren so genannten treibenden Mittel (remedia emmenagoga, pellentia) entbehrlich.

§. 1225.

Bey allmählicher Unterdrückung der Reinigung und nur langsam sich entwickelnden mäßigen Symptomen, nimmt die Behandlung den gewöhnlichen Gang von der Beseitigung, Entkräftung der veranlassenden Ursache, und Abhaltung aller schädlichen Nebeneinflüsse zur Hebung der die Zurückhaltung bedingenden Krankheit und ihrer Wirkungen. Ist aber die Unterdrückung plötzlich erfolgt, so muß durch baldige Wiederherstellung oder durch einigen Ersatz derselben mittelst eines Aderlasses am Fuße, oder Blutegel an die Schamtheile oder in deren Nähe gesetzt, und der eben angeführten äußerlichen, den Säftezufluß vermehrenden Mittel, der nicht selten dringenden Gefahr vorgebeugt, die schon eingetretene schnell gehoben, und den übrigen Umständen, als Krämpfen, Fieber, Entzündungen u. dgl., zugleich auf eine angemessene Art begegnet werden. Hierbey ist

zu beachten, ob letztere gleichzeitige Wirkungen der nähmlichen Gelegenheitsursache oder Folgen der Unterdrückung sind.

§. 1226.

Die Cur der Wiedergenesung wird im Wesentlichen durch die Beschaffenheit der Folgen der Krankheit, mit Hinsicht auf die in jedem Falle nachtheiligen Einflüsse bestimmt und geleitet.

Zweyte Art. Unterdrückung der Kindbettreinigung.

§. 1227.

Die Kindbettreinigung kann durch die nähmlichen Ursachen wie die Menstruation, von denen Diät-Fehler, Gemüthserschütterungen und Erkältung die gewöhnlicheren sind, unterdrückt werden. Unter die Folgen einer solchen Unterdrückung, welche jedoch meistens gemeinschaftliche Wirkungen dieser und der sie veranlassenden Schädlichkeit sind, gehören vorzüglich Schmerzen und Krämpfe im Unterleibe, Entzündungen des Bauchfells, der Baucheingeweide, der Gebärmutter u. s. w., das Kindbettfieber. Ihre schlennige Wiederherstellung durch baldige Entfernung der gastrischen Reitze, Beruhigung des Gemüthes und der Blutwallungen, Beförderung der Hautausdünstung u. s. w., ist daher dringende Anzeige, um den schädlichen Folgen zuvorzukommen oder sie gleich im Keime zu tilgen. Sind dieselben schon ausgebildet, so fordern sie eine ihren Ursachen, ihrer Natur, Heftigkeit u. s. w. so wie der Individualität angemessene Behandlung. (Man vergl. B. I. §. 518 u. f.)

Dritte Art. Krankhafte Unterdrückung des Nasenblutens.

§. 1228.

Wenn Nasenbluten, ein Goldaderblutfluß, oder noch andere Blutungen als kritische Ausleerungen da sind, oder von einem allgemeinen Krankheitszustande wesentlich abhängen, oder in einem Menschen zur relativ wohlthätigen Gewohnheit geworden sind, können sie durch eine einseitige bloß symptomatische

und nachdrückliche Behandlung, besonders mit zusammenziehenden Mitteln, leicht nachtheilig unterdrückt werden. Das Nähmliche kann auch auf Diät-Fehler, heftige Gemüthsbewegungen, Erkältung, verschiedene Krankheiten u. s. w. erfolgen.

§. 1229.

Die nach der Unterdrückung eines Nasenblutens sich plötzlich oder nur allmählich einfindenden Zufälle sind: Blutanhäufung in den benachbarten, manches Mahl aber auch in ziemlich entfernten Organen, also nach unterdrücktem Nasenbluten in den Stirnhöhlen, Augen, Ohren, Gehirnhäuten, im Gehirne selbst, zuweilen in den Organen des Schlundes und Rachens mit Schmerzen, Schwindel, allerley Fehlern im Riechen, Sehen und Hören, Entzündung in diesen Theilen, krankhaften Absonderungen und Ergießungen, selbst mit Blutschlagfluß. Nach unterdrücktem Goldaderblutflusse folgen gewöhnlich heftige Schmerzen im Mastdarme, Kreutze, Rücken, Nacken, Hinterhaupte, oder im Blasenhalse, in den Nieren, Gedärmen, und übrigen Baucheingeweiden; Entzündungen daselbst; oder Blutflüsse aus denselben oder aus andern ausscheidenden Organen, oder Ergießungen, mit mannigfaltigen Störungen in der Verdauung, im Kreislaufe und Athemhohlen, in den Verrichtungen des Nerven-Systems, in den Thätigkeiten des Geistes, und manches Mahl mit plötzlicher Lebensgefahr durch Schlag- oder Stickfluß.

§. 1230.

Die Behandlung ist ganz nach den bey der unterdrückten monathlichen Reinigung aufgestellten Grundsätzen (§. 1223 bis 1226) einzuleiten; nur müssen hier die Mittel auf die verschiedene Quelle der krankhaften Erscheinungen besonders hin gerichtet werden.

Zweyte Gattung. Zurückhaltungen von Ausleerungsstoffen.

Erste Art. Unterdrückung des Schleimflusses.

§. 1231.

Werden nicht syphilitische Schleimflüsse aus der Harnröhre, der Scheide, der Gebärmutter selbst, wegen Verminderung oder Ableitung der Säfte, wegen allgemeiner Lebensschwäche etwa gestillt, so beobachtet man hiervon keine nachtheiligen Folgen; werden dieselben aber durch zu früh und unvorsichtig gebrauchte reitzende, zusammenziehende Einspritzungen, Waschungen, Bähungen, oder durch innerliche Mittel ähnlicher Wirksamkeit, vor der Heilung oder verhältnißmäßigen Verminderung ihrer Grundkrankheit unterdrückt, so erfolgen leicht Schmerzen, Entzündungen, Anwulstungen, Verhärtungen in den leidenden, oder Entzündungen mit Neigung zu krankhafter Absonderung in benachbarten oder entfernten, mit den Geschlechtstheilen in großer Sympathie stehenden Organen, insbesondere in der Vorsteherdrüse, dem Blasenhalse und der Blase, den Hoden, Eyerstöcken, im Bauchfelle, im Kehlkopfe, Schlunde oder in den Augen. Zuweilen wird auch ein eigenes, den Scropheln ähnliches Leiden des lymphatischen Systems von höchster Hartnäckigkeit entwickelt.

§. 1232.

Die Bedeutenheit dieser Unterdrückung erhellet aus dem Gesagten hinlänglich.

§. 1233.

Die Behandlung, wenn die Krankheitszufälle mäßig sind, muß auf die Entfernung der die Unterdrückung veranlassenden und unterhaltenden Schädlichkeiten, dann auf Wiederherstellung des Ausflusses, und auf gründliche Heilung der ihn bedingenden örtlichen oder allgemeinen Krankheit gerichtet seyn. Wo jedoch die Folgen der Unterdrückung zu heftig und dringend sind, als daß sie durch dieses Verfahren bald genug besei-

tigt oder gefahrlos gemacht werden könnten, muß ihnen vorzüglich symptomatisch, und zwar nach ihrer Natur, Heftigkeit, ihrem Verlaufe, Zeitraume und Sitze, begegnet werden. Zur Wiederherstellung erwähnter Schleimflüsse dienen hauptsächlich jene äußerlichen Mittel, welche oben (§. 1224) zur Beförderung des Säftezuflusses zu den Geschlechtstheilen empfohlen worden sind. Ihre Wirkung wird durch gelinde Abführmittel beschleunigt. Die gründliche Cur des nun wieder hergestellten Schleimausflusses ist gehörigen Orts (§. 1157) angegeben worden.

Zweyte Art. Die Stuhlverhaltung.

§. 1234.

Die mangelhafte Stuhlentleerung wird nach ihrem Grade Hartleibigkeit (adstrictio alvi), oder Stuhlverhaltung, Verstopfung (obstipatio, obstructio alvi) genannt. Erstere Benennung gilt für eine längere Zurückhaltung und Vertrocknung des Unraths im Darm-Canale; letztere für eine gänzliche Hemmung und Aufhebung der Stuhlausleerung.

C. G. Ludwig, de causis obstructionis alvinae. Lips. 1770.
C. G. C. Wedekind, Abhandlung von der wahren Kenntniß und Cur der Krankheiten der ersten Wege u. s. w. Aus dem Lat. mit Anmerk. Nürnb. 1795.
P. Frank, Haase, Jos. Frank, in d. a. W.

§. 1235.

Die Hartleibigkeit wird bey manchen Menschen ohne üble Folgen wahrgenommen; außer dem ist sie, und die Stuhlverhaltung, immer Symptom anderer Krankheitszustände, so wie sie selbst weiter krankhafte Wirkungen hervorbringt. Beyde entstehen theils von verminderter oder fehlender Absonderung der Darmsäfte, der Galle, des pancreatischen Saftes, theils von zu träger, langsamer oder unterbrochener peristaltischer Bewegung, und zu reichlicher Aufsaugung alles

Flüssigen längs des Darm-Canals. Die zu schwache oder mangelnde Absonderung wird wieder von zu schwachem Säftezuflusse zum Darm-Canale, vom Mangel idiopathischer oder sympathischer Reitzung der absondernden Gefäße, Drüsen, und Eingeweide, oder von übermäßiger Thätigkeit der Sauggefäße; die zu träge und langsame Bewegung der Gedärme aber vom Mangel an Reitzbarkeit, von Schwäche und Schlaffheit derselben, oder von einem mechanischen Hindernisse bedingt.

§. 1236.

Zur Hartleibigkeit und Verstopfung sind alte, phlegmatische, schlaffe, viel sitzende, oder angestrengt thätige, und häufig schwitzende, über dieß hypochondrische, hysterische Individuen, und Schwangere, besonders in der ersten und letzten Periode der Schwangerschaft, vorzüglich geneigt. Veranlassende Ursachen sind: a) welche die nöthige Absonderung in den ersten Wegen mindern, hemmen, als: vorausgegangene, wodurch immer erzeugte Durchfälle; reichliche Schweiße; Speichelfluß und andere zu starke Ausleerungen; zu sparsamer Genuß wässeriger Flüssigkeiten; Mangel an Galle, an Bauchspeichel; Überreitzung des Magens und Darm-Canals durch scharfe, aromatische oder geistige Substanzen; entzündliche Fieberbewegungen mit Verschließung aller absondernden Gefäße; b) welche zugleich auch die peristaltische Bewegung theils schwächen, theils hindern und umkehren, als: Mangel an Körperbewegung; öftere Überladungen, und dadurch nach und nach entstandene Schwäche, Schlaffheit, oder sogar stellenweise Ausdehnung des Darm-Canals; reichlicher oder anhaltender Gebrauch von Opium, Bleymitteln, zusammenziehenden, oder von schleimigen oder mehligen Substanzen; groben, schwer verdaulichen, kleisterigen Mehlspeisen; öftere Nichtbefriedigung des natürlichen Triebes zur Stuhlentleerung; große Schwäche und ein lähmungsartiger, oder ein entzündlicher Zustand der Gedärme; öfteres Erbrechen; — stellenweise Anwulstung, Verhärtung, Varicositäten der Darmwände, Verengerung oder

Verschließung des Darm-Canals durch selbe, oder durch Krämpfe, wie bey Hysterie und Hypochondrie; durch Hernien, Einschiebungen der Gedärme (volvulus, intussusceptio, invaginatio intestinorum), oder durch polypöse Gewächse, verschluckte Obstkerne und andere feste Körper; durch verhärteten Unrath, in einen Knäuel zusammengewickelte Würmer, Goldaderknoten; Geschwülste benachbarter Theile; die schwangere Gebärmutter, Zurückbeugung derselben, Polypen, Vorfälle; Verdickungen, Verhärtungen der Harnblase, Steine in derselben; krankhafte Verengerung oder Verschließung des Afters.

§. 1237.

Die Beurtheilung und Vorhersage der Hartleibigkeit und Stuhlverhaltung hängen von der Ursache, dem Grade, der Dauer, und den bereits eingetretenen üblen Folgen, so wie von der besonderen Beschaffenheit des Kranken, wesentlich ab. Die üblen Folgen derselben aber sind: Trägheit, Mangel an Reitzbarkeit und peristaltischer Bewegung, allmähliche Erweiterung und Erschlaffung des Darm-Canals, Hinderung des Kreislaufes in demselben, und in den Baucheingeweiden; Hämorrhoidal-Leiden, Beängstigung, Hitze, schweres Athemhohlen, Kopfschmerzen, Magendrücken, Mangel an Eßlust und Verdauung; Fieber, Übelkeit, Aufstoßen, Erbrechen von Nahrungsstoffen, Schleim, Galle, selbst von Koth (Darmgicht, Miserere), welches mit großer Unruhe, Angst, Schmerzen im Unterleibe, heftigem Durste, fieberhaftem, unordentlichem Pulse, mit großer Abgeschlagenheit, zwischenlaufender Kälte, Ohnmachten, stillen Delirien verbunden zu seyn pflegt, und unter kalten, klebrigen Schweißen, und manches Mahl leicht täuschender, aufgelöster, sehr stinkender Stuhlausleerung meistens tödtlich wird; Blutungen, Schlagfluß. (Ein Fall von Ileus; und Abhandlung über den Ileus; von Dr. Ebers zu Breslau. In Hufeland's Journ. 1829. May und Junius.)

§. 1238.

Das Cur-Verfahren richtet sich nach Verschiedenheit

des der mangelhaften Stuhlentleerung zum Grunde liegenden Übels, seiner Ursachen und der übrigen bereits eingetretenen Wirkungen. Liegt der Grund in zu geringem Säftezuflusse und zu schwacher Absonderung im Darm-Canale, in der Leber und Bauchspeicheldrüse wegen allgemeinem Säftemangel, oder wegen anderweitigen Ausleerungen, oder entzündlicher idiopathischer oder sympathischer Reitzung; so dienen fleißiges Trinken wässeriger Flüssigkeiten, erweichende mit Öhl, oder schwach reitzende, mit wenig Salz versetzte Klystiere, Beschränkung anderer Ausleerungen, Beseitigung des entzündlich-fieberhaften Zustandes nach den bekannten Vorschriften, und durch die gleichfalls bekannten Mittel. — Liegt der Grund im Mangel an Reitzbarkeit, in Trägheit und Schwäche des Darm-Canals, so sind vorzüglich bey beträchtlicher Anhäufung von Unreinigkeiten, Anfangs gelindere, und nur bey deren Unwirksamkeit stärkere, nie aber drastische Abführungsmittel allein, zu gebrauchen, und ihre Wirksamkeit schicklich durch fleißige Anwendung von Klystieren, durch wiederhohlte mäßige Reibungen des Unterleibes, und bey schon vor sich gehender Entleerung auch durch schwach aromatische Bähungen, Einreibungen, Waschungen des Bauches, und durch lauwarme allgemeine und Halbbäder zu erhöhen. Ist der Darm-Canal von dem zurückgehaltenen Unrathe befreyt, so wird einer Wiederanhäufung desselben durch ähnliche verdünnende, auflösende und ausleerende, jedoch in Verbindung mit stärkenden Mitteln, die dem Schwächezustande genau entsprechen müssen, am gewissesten vorgebeugt. — Vertrockneten Unrath, verstopfende Obstkerne sucht man durch wässerige Getränke, öhlige und gelind abführende Arzeneyen, durch erweichende und schlüpfrig machende Klystiere, und, wo letztere wegen gänzlicher Anfüllung des Mastdarms mit hartem Unrathe gar nicht beygebracht werden können, durch Hülfe eines Löffelchens oder eines andern passenden Werkzeuges herauszuschaffen; — Knäueln von Würmern, insbesondere durch die gegen Würmer (§. 1009 ꝛc.) empfohlene Behandlungsweise

auszuleeren. — Eingeklemmte Darmstücke muß man ungesäumt nach den Vorschriften der Chirurgie zurückzubringen, ihre Entzündung zu verhüthen, die vorhandene durch ein kräftig antiphlogistisches Verfahren, insbesondere durch Aderlässe, schnell zu heben trachten, und, gelingt dieß nicht, die Zeit zur Rettung des Kranken durch die Operation ja nicht in täuschender Erwartung verstreichen lassen. — Chronische Verengerungen des Darm-Canals sind meistens unheilbar, und gestatten nur eine symptomatische Behandlung, die in Vermeidung aller den Stuhlgang verzögernder oder hemmender Ursachen, vorzüglich in genauer Befolgung angemessener Diät-Vorschriften, Anwendung milder, auflösender Mittel innerlich, oder in leichten Klystieren, besteht. — Gegen die Darmgicht (Miserere) ist immer nach Beschaffenheit des zum Grunde liegenden Krankheitszustandes, einer Darmentzündung, eines eingeklemmten Bruches, einer hartnäckigen Verstopfung durch Unrath u. dgl., bald allgemein antiphlogistisch, verdünnend, erweichend, und so auch örtlich durch erweichende Bähungen und Klystiere zu verfahren; bald mit Erbrechen stillenden Mitteln, insbesondere dem River'schen Tränkchen, einer angenehmen aromatischen Mixtur rc., und hierauf gegebenen öhligen Mitteln, als: Mandel- oder Ricinusöhl in reichlichen Dosen, die Anwendung von purgirenden Klystieren, zu verbinden, welchen electuar. lenitiv., oder Wiener Tränkchen beygemischt, oder zu welchen Aufgüsse von Sennesblättern mit gemeinem oder einem andern antiphlogistischen Neutralsalze, oder mit Brechweinstein, Aufgüsse von zwey bis drey Drachmen Tabaksblättern mit Bittersalz rc. genommen werden; bald vor allem die Zurückbringung des eingeklemmten Darmstückes zu versuchen, und bey vergeblicher Bemühung unverzüglich zur Operation zu schreiten. (Burserii, Instit. med. pract. Vol. IV. §. 111 — 113). In verzweifelten Fällen entzündungsloser Verstopfung hat man vom Trinken sehr kalten Wassers, von kalten Fußbädern, so

wie von rohem Quecksilber unzenweise genommen, manchmahl noch hülfreiche Wirkung gesehen.

Bey hysterischen, hypochondrischen Personen sind gegen Hartleibigkeit krampfstillende Mittel, insbesondere Asand, Bibergeil, Baldrian, in Verbindung mit nicht salzigen Auflösungsmitteln, und schleimigen, schleimig-öhligen, aromatisch-öhligen Klystieren, warmen erweichenden und aromatischen Einreibungen und Bähungen zu empfehlen, und ihnen, so wie den an Hämorrhoidal-Beschwerden Leidenden, ist der Rath zu ertheilen, daß sie sich angewöhnen, täglich zu einer bestimmten Zeit zu Stuhle zu gehen, wenn sie auch Anfangs keinen Trieb zur Ausleerung fühlen sollten.

§. 1239.

Wie die Wiedergenesung nach den benannten Krankheitsformen zu befördern sey, läßt sich nach den allgemeinen Vorschriften, unter gehöriger Beachtung der Grundkrankheit, ihrer etwa noch vorhandenen Folgen, und der oben aufgezählten veranlassenden Ursachen ohne Schwierigkeit bestimmen.

Dritte Art. Die Gelbsucht.

§. 1240.

Wird zu wenig Galle in der Leber abgesondert, mithin auch zu wenig in den Zwölffingerdarm hingeleitet, oder die Hinleitung derselben in den Darm-Canal plötzlich gehemmt, so entstehen Zufälle, die theils a) von dem hierbey zum Grunde liegenden Krankheitszustande der Leber oder der Galle führenden Organe, oder des Zwölffingerdarms, oder zugleich des ganzen Organismus; theils b) von der unzulänglichen Ausscheidung der die Galle bildenden Stoffe aus dem Blute; theils c) von der Zurückhaltung und Anhäufung der abgesonderten Galle in den Gallengängen und der Gallenblase; theils endlich d) von dem Mangel derselben in den ersten Wegen, abhängen. Zu den ersteren Zufällen (a) gehören, je nachdem die mangelhafte Absonderung der Galle von allgemeiner Schwäche, von weni-

gem und unkräftigem Blute, von anderweitigen übermäßigen Ausleerungen, oder von verhinderter Verrichtung der Leber durch übermäßige Säfteanhäufung in derselben, oder durch eine beträchtliche Entzündung oder mancherley organische Fehler derselben, abhangt, Symptome allgemeiner Schwäche, allgemeinen Blutmangels, oder einer großen Säfteanhäufung, als: Geschwulst, Spannung, Härte, Schwere in der rechten Rippenweiche bis über den Magen hin, erschwertes Athemhohlen, Magendrücken nach dem Genusse einer kleinen Menge von Speisen oder Getränken, gestörte, unvollkommene Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, Wassersucht u. s. w., oder Symptome einer sehr heftigen Leberentzündung, oder verschiedener organischer Fehler, besonders Verhärtungen, Verknorpelungen, Scirrhositäten. Zu den Zufällen (b) gehören: vorwaltend venöse Beschaffenheit der Blutmasse, träger Kreislauf, Stockungen des Blutes in den Venen der Eingeweide, besonders in dem Pfortader-Systeme, Anlage zu Hämorrhoiden, Mattigkeit, Schlaffheit, Abmagerung des Körpers, Abspannung des Geistes, Trübsinn, Traurigkeit, Muthlosigkeit, öfters ein blaßgelbes, der wirklichen Gelbsucht sich näherndes Aussehen der Haut. Die Folgen der Zurückhaltung der Galle in den Gallengängen und der Gallenblase (c) sind: Erweiterung, übermäßige Anfüllung, rückgängige Bewegung der letzteren gegen die absondernden Gefäßchen in der Leber-Substanz, verhinderte Gallebereitung, Aufsaugung der angehäuften Galle, Verdickung, Zähewerden, Krystallisirung ihres Rückstandes (G a l l e n s t e i n e), Übergang des Aufgesogenen in die Blutmasse, und von dieser theils in die Ab- theils in die Aussonderungs-Organe; daher Ablagerung desselben in das Haut-Organ und in die Bindehaut, und Ausscheidung durch einen oft trüben, dicken, braungelben, und eingetauchte weiße Papier- oder Leindwandstreifen safrangelb färbenden Urin, durch Ausdünstung und Schweiß, in seltneren Fällen auch durch den Schleim der Nase, des Mundes, Schlundes, der Luftröhre

u. s. w. (Gelbsucht). Vom Mangel an Galle im Zwölffingerdarme (d) entspringen: vorwaltende Säure des Magen- und Darmsaftes, gänzlicher Abgang, oder zu geringe Menge, Rohheit, fehlerhafte Beschaffenheit des Chylus, folglich auch des Blutersatzes, Trägheit und mangelnde Absonderung im Darm-Canale, Hartleibigkeit, weiße oder weißgraue Farbe des entweder zähen, lehmartigen, oder trockenen und knolligen Unrathes.

§. 1241.

Da die übrigen Folgen einer mangelhaften und unterdrückten Galleabsonderung bey ihren verschiedenen Grundkrankheiten theils schon vorgekommen sind, theils noch später betrachtet werden sollen; so habe ich mich hier bloß auf die Gelbsucht und die Gallensteine zu beschränken.

§. 1242.

Die Gelbsucht (icterus, aurigo, morbus regius) ist jene Störung der Ab- und Aussonderung der Galle, die sich durch gelbe Farbe in verschiedenen Abstufungen auf der ganzen Oberfläche des Körpers, und im Weißen des Auges, durch gelbrothen, oder dunkelbraungelblichen, meistens dicken und trüben, weiße Körper safrangelb färbenden Urin, zuweilen durch gelbe Farbe und färbende Eigenschaft des Schweißes, Speichels, Auswurfs, sogar des Blut-Serums, durch zuvor erwähnten weißen, oder weißgrauen Stuhlabgang, und durch Zufälle einer gestörten Verdauung zu erkennen gibt.

Zufälle dieser Art sind: Magendrücken, Mangel an Eßlust, langsame, unvollkommene, beschwerliche Verdauung, Blähungen, Aufstoßen, bitterer, saurer Geschmack, Ekel, Neigung zum Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes, womit meistens eine Aufgetriebenheit der rechten Rippenweiche und der Magengegend vorhanden ist.

§. 1243.

Wenn die gelbe Farbe ins Grünliche fällt, wird die Krankheit, obgleich unschicklich, grüne Gelbsucht (icterus viri-

dis), fällt sie ins Schwärzliche, schwarze Gelbsucht, Schwarzsucht (melas icterus, icterus niger) genannt.

J. B. Bianchi, hist. hepatis s. theor. et prax. omnium morb. hepatis et bilis c. ejusd. visceris anatome. Taurin. 1710.

Burserius, Institut. m. pr. Vol. IV. §. 157 — 173.

Stoll, praelect. in div. morb. chron. Vol. II. p. 279.

J. P. Vogler, von der Gelbsucht und ihrer Heilart. Wetzlar 1791.

Richter, Haase, in den angef. W.

§. 1244.

Die Gelbsucht erscheint bald als acute, bald als chronische Krankheitsform. Im ersten Falle begleitet sie als Symptom das Gallenfieber, manche Leberentzündungen, das gelbe Fieber, manche Reitzungszustände der Leber und des Magens, Krampfe. Sie ist übrigens bald anhaltend, bald aussetzend, periodisch; bald idiopathisch, bald sympathisch; bald, und zwar wenigstens im Anfange sehr oft, mit Fieber verbunden, bald fieberlos u. s. w.; endlich bald von einem Leiden der Leber (von Einigen icterus hepaticus genannt), bald der Gallenwege (wozu die krampfhafte, icterus spasticus, die Gelbsucht von Gallensteinen, icterus a calculis felleis s. calculosus, und meistens jene neugeborner Kinder, icterus neonatorum, gehort), herruhrend.

§. 1245.

Dem Ausbruche der gelben Farbe gehen im acuten Zustande manches Mahl, im chronischen gewöhnlich voran: Mattigkeit, Schläfrigkeit ohne ruhigen Schlaf, verdrießliche Laune, Schwere und Wüstigkeit des Kopfes, Mangel an Eßlust, Drücken oder zuweilen lebhafter Schmerz im Magen, Volle, Spannung in der Magengrube, Angstgefuhl in dieser Gegend, Übelkeit und Neigung zum Erbrechen nach genossenen Speisen ohne gastrische Unreinigkeiten, wiederhohltes Frosteln und Schauern mit langsamem Pulse (wenn nicht eine Leberentzündung zum Grunde

liegt), kurzer Athem besonders beym Gehen, Völle und Spannung auch unter den kurzen Rippen der rechten Seite, Aufstoßen von Blähungen, Entwickelung und Ansammlung derselben in den Gedärmen, Empfindlichkeit des gespannten Unterleibes, Hartleibigkeit, Trockenheit, Spannung, oft auch Jucken der Haut. Mit dem zuerst im Weißen des Auges bemerkbaren Ausbruche der gelben Farbe nehmen diese Beschwerden zu, und es gesellen sich ihnen wohl auch noch heftiger Durst, Kopfschmerz, unruhiger Schlaf mit schweren Träumen, zuweilen Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Funkensehen, gelb erscheinendes Aussehen weißer und überhaupt heller Körper; gewöhnlich bitterer Geschmack, bitteres Aufstoßen, Erbrechen einer grasgrünen, scharfen Galle, Brennen beym Abgange des oben beschriebenen Stuhles und Urins, bey.

§. 1246.

Die Gelbsucht geht nach sehr verschiedener Dauer, bald schon nach wenigen Wochen, bald erst nach Monathen, entweder unter wiederhohlten Schweißen und reichlichem Abgange des genannten, einen leichten röthlichen Satz machenden Urines, wiederhohlten Ausleerungen weichen und stark gelb gefärbten Kothes, Nasenbluten, Wiederkehr der Eßlust und des Schlafes, in seltenen Fällen auch mit Speichelfluß und friesel- oder flechtenartigen Ausschlägen in Genesung, oder nach Verschiedenheit des Grundübels, und bey langer Dauer und öfterer Wiederhohlung auch in verschiedene Nachkrankheiten, nähmlich in Wassersucht, Scorbut, Abzehrung; in Verhärtungen, Scirrhositäten der Leber u. dgl. über, durch welche sie auch späterhin tödtlich werden kann.

§. 1247.

Die Grundkrankheiten der Gelbsucht sind entweder a) idiopathische oder sympathische Leiden der Gallengänge, der Gallenblase, des Zwölffingerdarmes, wobey die Ausleerung der Galle in letzteren bald längere, bald kürzere Zeit, anhaltend oder periodisch gehindert, dieselbe also zurückgehalten, zum Theile

eingesogen, und wenigstens ihr färbender Stoff der Blutmasse beygemischt wird, und zwar: Entzündungen von den bekannten theils allgemeinen, theils eigenen, sowohl idiopathischen als sympathischen Ursachen derselben, insbesondere vom Mißbrauche geistiger Getränke, von reitzenden, scharfen Stoffen in den ersten Wegen, Erkältungen, Unterdrückung verschiedener acuter und chronischer Hautausschläge, von scharfer Galle, eingeklemmten Gallensteinen; von heftigem Zorne; von Erschütterung und Verletzung des Kopfes; krampfhafter Reitzung und Zusammenziehung des Zwölffingerdarms, oder des gemeinschaftlichen Gallenganges, besonders bey hysterischen, hypochondrischen oder mit verschiedenen chronischen Nervenleiden geplagten Subjecten, in Wechselfiebern, von den vorerwähnten Schädlichkeiten, wenn sie nur mit geringerer Kraft und Dauer einwirken, ferner von Verdruß, Kränkung, Schrecken und andern starken Gemüthsbewegungen und niederdrückenden Leidenschaften; zu träge, oder rückgängige Bewegung der Lebergallengänge und des gemeinschaftlichen Gallenganges von hartnäckiger Stuhlverhaltung, krampfhafter oder organischer Verengerung der Mündung des gemeinschaftlichen Gallenganges; mechanische Verstopfung des Gallenganges von Geschwülsten, Gallensteinen, zäher, verdickter Galle, von häufigem, zähem Kindspech bey Neugebornen; von Würmern (Lieutaud, Ludwig); — b) Krankheiten, die auf dem gallichten Zustande, d. i. auf einem Leiden der Leber mit übermäßiger und fehlerhafter Galleabsonderung beruhen, oder damit verbunden vorkommen, als der beym Gallenfieber B. I. §. 144 rc. geschilderte chronische gallichte Zustand (die Gallsucht §. 1189) für sich und in mannigfaltigen Verbindungen und Verwickelungen, das Gallenfieber in seinen höheren Graden und bey langer Dauer, der ansteckende Typhus und andere fieberhafte Krankheiten mit einem symptomatischen oder als Complication vorhandenen gallichten Zustande; — c) Krankheiten, wobey die Gallebereitung gehemmt und unterbrochen, und dadurch, wie es scheint, beym

Übermaße von Kohlen- und Gallstoffe im Blute eine stellvertretende Absonderung in dem ganzen Haut-Organe veranlaßt wird, als: hohe Grade von Entzündung, activer oder passiver Blutanhäufung in der Leber von den Ursachen der Leberentzündung; Hindernisse des Blutrückflusses in der aufsteigenden Hohlader, rechten Vor- und Herzkammer; harte Knoten, Geschwülste, und überhaupt beträchtliche Organisations-Veränderungen der Leber; sehr große allgemeine Schwäche mit beträchtlicher Blutumänderung bey hohen Graden eines faulichten Charakters in sonst cholerischen Subjecten; Biß der Scorpione, einiger Schlangen, selbst gereitzter Katzen, Eichhörnchen u. dgl.

§. 1248.

Hieraus geht wohl hervor, daß die nächste Ursache der Gelbsucht in einem Übermaße von Gallstoffen in der Blutmasse bestehe, womit bald die Bereitung der Galle in der Leber gestört, bald die normale Ableitung der bereiteten Galle durch den gemeinschaftlichen Gallengang in den Zwölffingerdarm gehemmt ist. Daraus erhellet zur Genüge, wie einseitig Einige den Grund aller Gelbsucht bloß in einer vicariirenden Hautthätigkeit, Andere bloß in einer rückgängigen Bewegung des gemeinschaftlichen Gallenganges und der Lebergallengänge suchen, und wie übel eine einzig hiernach bestimmte Behandlungsweise oft bekommen müsse.

§. 1249.

Die §. 1247 a) unter den veranlassenden Ursachen der Gelbsucht erwähnten Gallensteine (calculi biliosi, fellei, choletici) sind mehr oder minder feste, dunkelbraune, gelbe oder weiße, leichte, brennbare Verdickungen der Galle, von mannigfaltiger Gestalt, von der Größe eines Gerstenkorns bis zu jener einer kleinen Wallnuß, und einem gewöhnlich deutlich krystallinischen Gefüge. Dieses ist entweder strahlig oder ringförmig; ersteres kommt vorzüglich ihrer Wallrath ähnlichen Substanz, letzteres der gelb gefärbten Materie zu. Sie befinden sich in der Gallenblase manches Mahl in geringer, manches Mahl

in außerordentlicher Zahl, oder in den Gallengängen, selten in der Leber-Substanz. Ihr Daseyn verrathen meistens folgende Zufälle, welche aber ohne wirklichen Abgang von Gallensteinen durch Erbrechen oder Stuhl nicht als unfehlbar anzusehen sind: Schwere und Spannung in der Magengrube, Magenkrampf: Schmerzen in der Gegend der Gallenblase, die sich besonders nach dem Essen, nach Verdruß und Erschütterungen des Körpers einfinden; öfters wiederkehrende oder anhaltende Gelbsucht mit trägem und weißem Kothabgange; zuweilen äußerst heftige Magen- und Darmschmerzen; heftiges Erbrechen, Auftreibung des Unterleibes, worauf nicht selten ein gallichter Durchfall entsteht, und Gallensteine mit Erleichterung ausgeleert werden.

Ihre Entstehung, welche durch Übergenuß geistiger Getränke sehr begünstiget wird, ist nicht sowohl von einem Überflusse, als vielmehr von längerer Zurückhaltung der wohl auch eigens fehlerhaft beschaffenen Galle in den Gallenwegen, besonders in der Gallenblase, durch oben genannte Hindernisse herzuleiten.

Sie kommen öfter im weiblichen als im männlichen Geschlechte vor, sind bey alten Leuten gar nicht selten, erregen manches Mahl gar keine Zufälle, und werden erst in den Leichen entdeckt; manches Mahl aber können ihre Zufälle nur gemildert werden, indem sie selbst keiner Behandlung weichen, oder mit ihnen unheilbare Übel der Gallenwege oder der Leber wesentlich verknüpft sind.

§. 1250.

Die Vorhersagung bey der Gelbsucht stützt sich außer den allgemeinen Rücksichten besonders auf die Natur, Heftigkeit, Dauer u. s. w. ihrer Grundkrankheit und deren Ursache. Sie erscheint und vergeht manches Mahl, und kehrt plötzlich wieder, wie andere krampfhafte Zufälle; sie dauert bald nur kurze Zeit, bald auch Monathe und Jahre lang. Bey langer Dauer, die gewöhnlich von organischen Fehlern der Leber ab-

hängt, geht sie oft in Abzehrung, Scorbut und Wassersucht über. Bey neugebornen Kindern, so auch bey Schwangeren, pflegt sie nicht von großer Bedeutenheit zu seyn. Das Gegentheil findet bey atrabilarischen, cachectischen, schwächlichen, sehr bejahrten Individuen Statt. Sind Gallensteine die Ursache, so können, wenn auch einige durch den Stuhlgang oder durch Erbrechen ausgeleert werden, doch die rückständigen und die später sich bildenden neuerdings Gelbsucht verursachen. Dunkelgelbe, grünliche, schwärzliche Hautfarbe, welche dem steigenden Grade der Krankheit entspricht, bezeichnet immer einen schlimmen Stand der Lebenskräfte, bedeutende Säfteentmischung, und oft wichtige organische Fehler.

§. 1251.

Die Cur der Gelbsucht richtet sich nach den Grundkrankheiten und ihren Ursachen. Daher sind a) die Krankheiten der Gallengänge, der Gallenblase, des Zwölffingerdarmes, nach Beseitigung ihrer Ursachen, zu heben, und zwar die Entzündungen durch ein antiphlogistisches, erweichendes, ableitendes Verfahren mit dem angemessenen Nachdrucke und in der erforderlichen Ausdehnung; eine krampfhafte schmerzvolle Zusammenziehung des Zwölffingerdarmes und des gemeinschaftlichen Gallenganges, je nachdem die obwaltende, vor allem zu entfernende Ursache zu Entzündungen, oder zu entzündungslosen Unordnungen im Nerven-Systeme führt, entweder durch erweichende, mäßigende, besänftigende Mittel, insbesondere schleimige Absüde, Emulsionen, Öhl-Mixturen mit Opium, Bilsenkraut-Extract; Brechwurzel in sehr kleinen Gaben; oder durch erregende Nervenmittel, als: Kamillen, Baldrian, Asand, Bibergeil u. s. w., und gleichförmig durch erweichende, zugleich mit Bilsenkraut, Mohnköpfen u. dgl. versetzte, oder durch aromatische Umschläge auf die Leber- und Magengegend, lauwarme einfache oder aromatische Bäder, besänftigende Einreibungen und Klystiere; — zu träge oder rückgängige Bewegung der Gallengänge durch auflösende, die peristaltische Be-

wegung der Gedärme vermehrende und die Stuhlausleerungen befördernde, oder durch krampfstillende, oder die mechanischen Hindernisse, als das zähe Kindspech, zu dessen Ausleerung ein syr. cich. c. rheo, ein syr. simpl. mit Magnesie hinzureichen pflegt, Würmer u. s. w. beseitigende Arzeneyen. Auflösende auch bey fieberlosen Anhäufungen von Blut in der Leber und im ganzen Pfortader-Systeme dienliche Mittel sind: Absude von Graswurzel, Löwenzahn, Wegwart, Seifenkraut, Erdrauch, antiphlogistische Neutral-Salze in kleinen Gaben, auflösende Mineralwasser, süße Molken mit oder ohne Kräutersäfte, Seife, milde Laugensalze, Ammoniakgummiharz, Rhabarber in kleinen Gaben, Spießglanzmittel, Schölkraut, in hartnäckigen Fällen auch die milderen Quecksilberzubereitungen, in Verbindung mit auflösenden Klystieren, erweichenden, besänftigenden oder gelind-reitzenden Einreibungen, Blasenpflastern, Senfumschlägen auf die Lebergegend. — b) Auf dem gallichten Zustande beruhende oder mit ihm verbundene Krankheiten werden nach den beym Gallenfieber angeführten Grundsätzen behandelt. — c) Von den Krankheiten, welche die Gallebereitung hemmen und unterbrechen, sind die Entzündungen und Blutanhäufungen in der Leber nach bekannten Grundsätzen und Methoden mit antiphlogistischen Mitteln, als: Blutentleerungen, kühlenden, verdünnenden Arzeneyen und Getränken mit vegetabilischen Säuren ꝛc.; Hindernisse in der aufsteigenden Hohlader, in der rechten Vor- oder Herzkammer, mit angemessenen Mitteln zu bekämpfen; Verhärtungen, Scirrhositäten in der Leber-Substanz oder in den Baucheingeweiden, aus denen das Pfortader-System entspringt, als unheilbar nur zu lindern; die oben erwähnten Schwächekrankheiten wie ein Faulfieber oder ein Scorbut heftigen Grades zu behandeln: die Bißwunde eines der genannten giftigen Thiere schnell und heftig zu reitzen, zu ätzen, zu brennen oder auszuschneiden, und gegen die folgende Gelbsucht innerlich: Schweiß und Urin treibende Mittel, insbesondere flüchtiges

Laugensalz, flüchtiges Hirschhornsalz, Hirschhorngeist, Campher, Essigsalmiak, zuweilen mit besänftigenden Mitteln, insbesondere mit Opium, anzuwenden.

§. 1252.

Sind Gallensteine vorhanden, so beseitige man ihre Zufälle nach Beschaffenheit derselben durch eine antiphlogistische, oder erweichende, erschlaffende, besänftigende, krampfstillende Behandlungsweise, und suche sodann sie aufzulösen. Die hierzu zwischen den Schmerz- und Krampfanfällen vorgeschlagenen Kräutersäfte, Molken, Spießglanz-Präparate mögen wohl mehr zur Erleichterung ihres Abganges mit dem Stuhle, als zur Auflösung, Zersetzung der Gallensteine dienen, zu dieser aber ein längerer Gebrauch der Seife, einer Auflösung von Soda, Kalkwasser vierzehn und mehrere Tage hindurch nüchtern getrunken; oder zwölf bis zwanzig Tropfen einer Mischung von 2 Drachmen Vitrioläther und 1 Drachme Terpenthinöhls (nach Dürande Mémoires de l'Académie roy. de méd. T. I. p. 288) einige Mahle des Tags, und darauf Molken genommen, oder (nach Gruner) des spir. aether. nitric. besser geeignet seyn. Guyton-Morveau erklärt eine bloße Auflösung von Eyerdottern in Äther für hinreichend.

§. 1253.

Die Diät ist mit der verschiedenen, dem jedesmahligen Charakter der Gelbsucht angemessenen arzeneylichen Behandlung genau übereinstimmend, anzuordnen. Sie darf nie die Verdauungs-Organe beschweren. Besonders wird bey chronischen fieberlosen Stockungen, nebst leicht verdaulicher, auflösender, vegetabilischer Kost, der tägliche Genuß einiger roher Eyerdotter empfohlen.

§. 1254.

Die Besorgung der Wiedergenesung aus der Gelbsucht ist nach Verschiedenheit ihrer gehobenen Grundkrankheiten, und der noch vorhandenen Folgen, einzurichten.

Vierte Art. Mangelhafte Harnabsonderung.

§. 1255.

Die verminderte oder ganz mangelnde Absonderung des Urins (ischuria renalis) kommt vor: a) bey wahrem Mangel an Säften oder unzulänglichem Zuflusse derselben zu den Nieren wegen beträchtlichen Säfteausleerungen durch Schweiße, Durchfälle, Speichelfluß u. dgl.; wegen Ergießungen seröser Flüssigkeiten ins Zellengewebe der Haut, oder in verschiedene Höhlen des Körpers bey den Wassersuchten; oder wegen Mangel an hinlanglichem Getränke; b) bey entzündlicher Reitzung und krampfhafter Zusammenziehung der absondernden Gefäße der Nieren, wie bey der Nierenentzündung und jeder fieberhaften Krankheit mit offenbar entzündlichem Charakter (J. Abercrombie, Beob. über die ischuria renalis; in der med. chirur. Zeitung 1822, B. I. S. 67); c) bey großer Schwäche des ganzen Körpers, oder vorzüglich der Nieren, von allgemein schwächenden Einwirkungen und Krankheiten, besonders von den Ursachen des Schlagflusses, oder von schwächenden oder lähmenden Erschütterungen des Rückenmarks, Stoßen, Quetschungen, Schlägen der Nieren selbst; d) bey organischen Umbildungen, beträchtlicher Vereiterung, Brand der Nieren.

§. 1256.

Nach diesen krankhaften Bedingungen und ihren veranlassenden Ursachen, so wie nach dem gesammten Krankheitszustande und der eigenen Beschaffenheit des Kranken, sind auch die Dauer, die Ausgange und die Beurtheilung der mangelhaften oder ganz fehlenden Urinabsonderung sehr verschieden. Sehr merkwurdig ist der schon von Sennert, Riverius, Bonnetus beachtete, und besonders von Fosbroke (med. chir. Zeit. 1826. II. 493) näher beleuchtete Umstand, daß diese Krankheit leicht in Coma und Ansammlung von Wasser im Hirne, übergeht. Abercrombie sah bey ganz fehlender Absonderung das Coma gewöhnlich schon am fünften Tage der

meistens tödtlichen Krankheit eintreten. Das im Hirne, oft nur in geringer Menge, angetroffene Wasser hatte nie die Eigenschaften des Harns.

§. 1257.

Die Behandlung wird nach den bekannten anzeigenden Umständen bestimmt. Sie muß verschieden eingerichtet werden, je nachdem dieser Krankheit anderweitige zu starke Ausleerungen, Wasseransammlungen, oder entzündliche Fieber, Nierenentzündungen, oder allgemeine Schwäche 2c. zum Grunde liegen. Abercrombie lobt, nach und neben kräftigeren antiphlogistischen Mitteln, gegen eine entzündliche ischuria renalis besonders die Digitalis. — Atonie oder Lähmung der Nieren erheischt stärkende und reitzende Bähungen, Einreibungen in der Nierengegend und längs des Rückgraths, Bäder; innerlich allgemein und specifisch erregende Mittel, besonders Balsame, Wein, Wachholderbeeren und ihre Zubereitungen, selbst den behuthsamen Gebrauch der Canthariden. — Die organischen Umbildungen und Zerstörungen der Nieren sind unheilbar, und meistens bald tödtlich.

Fünfte Art. Die Harnverhaltung, und die Beschwerden von Harnsteinen.

§. 1258.

Wird der abgesonderte Urin nur langsam und mit Beschwerden (dysuria), oder nur tropfenweise und mit Schmerzen (stranguria) ausgeleert, oder in den Harnleitern (ischuria urethrica), in der Blase (isch. vesicalis), oder Harnröhre (isch. urethralis) gänzlich zurückgehalten; so nennt man dieß in den beyden ersten Fällen eine unvollständige (isch. imperfecta), im dritten Falle eine vollständige Harnverhaltung (isch. perfecta).

M. Troja, über die Krankheiten der Nieren, der Harnblase u. s. w. Aus dem Ital. übersetzt, mit Anmerkungen von Spohr. Erfurt 1788. 8.

W. Schmid, v. d. Krankh. der Harnblase. Wien 1805. 8.

Sömmering, Abhandl. über die schnell und langsam todtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey Männern in hohem Alter. Frankf. a. M. 1809. 4.
Richter, Bell, Schriften über Chirurgie.

§. 1259.

Das Harnen wird erschwert, wenn die dazu bestimmten Organe geschwächt sind, oder irgend einen beträchtlichen Widerstand zu überwältigen haben. Es ist daher Symptom a) allgemeiner großer Entkräftung, örtlicher Schwäche einzelner Stellen oder der ganzen Harnblase, veranlaßt durch allgemein schwächende Einwirkungen und Krankheiten, durch Erschütterung, Stoß, Druck u. s. w. der Blasennerven, durch übermäßige Ausdehnung der Blase von verhaltenem Urine, stellenweise krankhafte Erweiterung, gichtische, syphilitische und andere Bildungsumänderung, Verdickung, Verhärtung, Auswüchse der Blasenhäute; b) Symptom des durch Entzündung, Varicosität, organische Fehler, haftende Harnsteine, Blutgerinnsel verengerten, oder durch krampfhafte Zusammenziehung des Schließmuskels Widerstand leistenden, oder durch Geschwulst der Vorsteherdrüse, Ausdehnung, Vorfall der Scheide, der Gebärmutter, Vor- oder Rückwärtsbeugung derselben gedruckten Blasenhalses; Symptom der entzündeten, in ihren Häuten verdickten, durch Narben, Geschwülste der Cowperschen Drüsen, Auswüchse, haftende Körper, krampfhafte, oder von Entzündung der hinter die Eichel zurückgezogenen Vorhaut bewirkte Zuschnürung verengerten Harnröhre, der mit der entzündeten Vorhaut verlegten Harnröhremündung.

§. 1260.

Die gänzliche Harnverhaltung ist Folge der nähmlichen Ursachen, wenn sie im höchsten Grade vorhanden sind; daher a) Symptom einer vollkommenen Lähmung der Muskelfasern der Blase bey fortdauerndem normalen, oder krankhaft gar noch vermehrten Widerstande des Schließmuskels; b) aller Krankheiten und krankhaften Folgen, welche

ein der Zusammenziehungskraft der Blase und der gleichzeitigen Anstrengung des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln unüberwindliches Hinderniß setzen, also Symptom der durch zuvor genannte Zustände und Schädlichkeiten bewirkten gänzlichen Verschließung oder Verstopfung des Blasenhalses, dessen Mundes, des Canals der Harnröhre oder ihrer Mündung; endlich, in seltenen Fällen auch Folge der Unwegsamkeit beyder Harnleiter durch Entzündung, Lähmung, Verdickung, Verhärtung, eingeklemmte Harnsteine.

§. 1261.

Wenn der Harn lange Zeit in der Blase zurückgehalten wird, so dehnt sich diese allmählich aus, und bildet eine birnförmige, über der Schambeinvereinigung sich erhebende, schwappende Geschwulst, bey deren Druck ein Trieb zum Harnen entsteht, und oft auch etwas Urin ausfließt; es entstehen heftige Schmerzen im Unterleibe und Mittelfleische, beschwerliches Athmen, Angst, Übelkeit, Erbrechen, Ohnmachten, kalte Schweiße, kleiner, zusammengezogener, unregelmäßiger Puls, Stuhlverhaltung, endlich Blasenentzündung, die gewöhnlich durch Übergang in Brand tödtlich wird, zuweilen aber durch an den brandigen Stellen entstehende Hohlgeschwüre dem Urine den Ausweg in das Mittelfleisch, den Mastdarm oder in die Scheide verschafft; oder Ausdehnung der Harnleiter und Zurückhaltung des Urins in dem Becken der sich gleichfalls ausdehnenden Nieren, oder in seltenen Fällen Eröffnung des Harnstranges, und Aussickerung des Urins durch den Nabel.

Wenn der Urin in dem Nierenbecken zurückgehalten wird, wo er nun die Absonderung immer zugleich mehr oder weniger hindert, so entstehen Schwere, Druck, Spannung oder Schmerz in der Nierengegend, ohne Anschwellung des Unterleibes über den Schambeinen, der Schweiß und Speichel, auch wohl andere Ausleerungsstoffe, z. B. die durch Erbrechen oder Stuhlausleerung abgehenden, bekommen einen harnartigen Geruch, es bilden sich zuweilen mit Erleichterung harnartige Feuchtig-

keiten enthaltende Geschwülste, öfter aber treten Zittern, Convulsionen, heftiger Durst, Angst, Schauder, Schlaffsucht, Irrereden, und andere Zufälle eines gewöhnlich bald todtenden Faulfiebers, oder ein Schlagfluß hinzu. (Vergl. §. 1250.)

§. 1262.

Unter den Ursachen des erschwerten, schmerzhaften oder ganz gehemmten Urinlassens muß der Harnsteine besonders Erwähnung geschehen. Sie sind eigene, weißliche, graue oder röthliche, runde, platte, eckigte, rauhe oder glatte, ziemlich schwere, steinharte oder zerreibliche, Sand und Stein ähnliche Verbindungen einzelner Harnbestandtheile. Sie bestehen oft aus einer Substanz allein, oft aus mehreren, und diese sind entweder unter einander gemengt, oder liegen in regelmäßigen Schichten über einander; einige haben einen innern Kern, andere nicht. Sie werden vorzüglich gebildet (Wollaston, Marcet) aus Harn- oder Steinsäure, phosphorsaurem Kalke, Ammonium, Bittererde und Phosphorsäure, kleesaurem Kalke, Blasenoxyd, — nach Fourcroy auch aus harnsaurem Ammonium.

Fourcroy, über Harnsteine rc. übers. in der Samml. auserles. Abhandl. f. pract. Ärzte. B. XIX. St. 2. S. 299.

Alex. Marcet, Versuch einer chem. Geschichte und ärztl. Behandl. der Steinkrankheiten. Aus d. Engl. übersetzt von Dr. Phil. Heineken. Bremen 1818. Mit 10 Kupfert.

Recherches physiol. et médicales sur les causes, les symptomes et le traitement de la gravelle, par M. Magendie. Paris 1818.

W. T. Brande, über die med. chem. Behandl. der Steinbeschwerden. Übersetzt im Ausz. in Meckel's deutschem Archiv für Physiologie u. s. w. B. IV. H. 4.

An Inquiry into the nature and treatement of Gravel, calculus and other diseases connected with a deranged operation of the urinary organs, by William Prout M. D. etc. Lond. 1821. (Med. chirurg. Zeit. 1822. I. 113 u. f.)

V. Ritter v. Kern, die Steinbeschwerden der Harnblase rc. Wien 1828. 4.

§. 1263.

Die Harnsteine werden in den Nieren oder in der Blase, bey Kindern meistens um die Zeit des Zahnens gebildet, außer dem auch zufällig in den Harnleitern und in der Harnröhre angetroffen. In den Nieren verrathen sie sich durch Druck und Schmerz, der sich oft bis zur Harnblase herab, und gegen den Magen hinauf erstreckt, Taubheit des Schenkels und Zurückziehen des Hoden der leidenden Seite, Harnzwang mit Abgange wenigen, wässerigen, blutigen, trüben, oder mit Sand (Gries) gemengten Urins; Ekel, Erbrechen, vorzüglich nach starken Bewegungen, Körpererschütterungen durch Fahren, Reiten u. s. w. — Werden größere, oder rauhe, oder eckigte Nierensteine durch die Harnleiter nach der Blase getrieben, so verursachen sie mehr oder minder starke, schneidende Schmerzen längs derselben und in den Lenden, Schauer, Erbrechen, Krämpfe, Zuckungen. — Steine in der Blase verrathen ihr Daseyn durch Jucken und Schmerz an der Eichel (Kälte und Frostgefühl in der Eichel und fressendes Jucken in der Harnröhrenmündung, nach Henning), durch öfteren Drang zum Urinlassen, tropfenweisen Abgang, plötzliche Unterbrechung des Harnens, vermehrten Schmerz zu Ende des oft in zwey Strömen erfolgenden Abganges, wobey der Kranke nachdrückt; durch Versuche das Urinlassen durch Vorneigung des Körpers, Ausspreitung und allerley Bewegungen der Schenkel, Trippeln mit den Füßen zu erleichtern; durch öftere Erectionen des männlichen Gliedes, und nächtliche Samenergießungen; durch Gefühl von Schwere im Mittelfleische, Stuhlzwang. Kinder betasten, pressen, zerren oft die Geschlechtstheile, stecken einen Finger in den Mastdarm oder in die Scheide, um sich das Harnen zu erleichtern und den Schmerz zu mindern; oft geht mit dem Harn zugleich der Koth ab oder der Mastdarm fällt vor. Der gelassene Urin ist trübe, macht einen stinkenden, zäh schleimigen, schweren, oft sandigen Bodensatz oder enthält größere Concremente. Durch Reiten, Fahren, Diät-Fehler werden

die Leiden der Kranken vermehrt. Indessen wird, wenn nicht einzelne Steine mit Verminderung oder zeitweiligem Aufhören jener Beschwerden schon abgegangen, oder durch die Operation entfernt worden sind, immer die Untersuchung der angefüllten Blase durch die Harnröhre mittelst des Catheters und der Sonde, und durch den zuvor entleerten Mastdarm oder durch die Mutterscheide mittelst des Fingers, unerläßlich, um sich vor Täuschungen zu sichern, und Steinbeschwerden nicht mit jenen von Hämorrhoiden, Rheumatismen, chronischen Entzündungen, Eiterungen, Geschwüren, Verhärtungen, Entartungen der Blase, des Blasenhalses oder der Vorsteherdrüse zu verwechseln. (Vergl. v. Kern a. a. O.) Eben so ist auch auf etwaige erbliche Anlage, häufiges Vorkommen der Krankheit in derselben Gegend, Genuß schwer verdaulicher Nahrungsmittel, schlechter Weine u. dgl. Rücksicht zu nehmen.

§. 1264.

Brande macht auf einen zweyfachen Niederschlag oder Gries im Urine, als das erste Zeichen der Steinbildung, aufmerksam: auf einen weißen, welcher phosphorsaurer Kalk oder phosphorsaure Ammonium-Magnesie, und auf einen rothen, welcher Harnsäure sey. Der gesunde Harn habe immer überschüssige Säure, welche die erwähnten Salze aufgelöst erhalte; die überschüssige Säure sey gewöhnlich Phosphor-, Harn- und Kohlensäure.

§. 1265.

Die Entstehung der Harnsteine setzt eine fehlerhafte Mischung des abgesonderten Urins, oder wenigstens eine Zersetzung desselben bey längerem Aufenthalte in den Nieren oder in der Blase, oder durch die Gegenwart eines in den Harnwegen vorhandenen Blut- oder Schleimklümpchens, oder irgend eines fremden Körpers, die vom Harne mehr und mehr incrustirt werden, voraus. Daß die fehlerhafte Mischung des in den Nieren bereiteten Urins ihren entfernten Grund wo nicht immer, doch wenigstens oft in einer fehlerhaften Verdauung,

Chylus- und Blutbereitung habe, ist wohl kaum zu bezweifeln, wenn die sogleich zu erwähnende Anlage und die gemeinsten erzeugenden Schädlichkeiten erwogen werden; worin aber eigentlich die Fehler der Blutmasse bestehen, und ob diese bey verschiedenen Harnsteinen dennoch immer die nähmlichen seyen, wurde bisher noch nicht ausgemittelt.

Eine vorzügliche Anlage zur Harnsteinkrankheit findet sich bey rhachitischen, scrophulösen gichtischen Subjecten, mehr beym männlichen, als beym weiblichen Geschlechte, und besonders im Knaben- und hohen Alter. — Veranlaßt wird sie, allgemein durch eine zu nahrhafte, besonders zu viel animalische, durch zu grobe, schwer verdauliche, öfters im Übermaße genommene Kost, übermäßigen Genuß geistiger Getränke, besonders junger, scharfer Weine, durch eine sitzende Lebensart, anhaltendes Liegen, reichlichen Genuß von Käse, durch eine besondere Beschaffenheit des Trinkwassers in manchen Gegenden; örtlich durch Schwäche, Erschlaffung, Krämpfe, organische Fehler der Harnwege; durch alle Ursachen der Harnverhaltung, fremde Körper, Blutgerinnsel u. dgl.

Wird die Bildung aus Harnsäure bestehender Steine vielleicht durch einen activen oder entzündlichen, die Bildung jener hingegen, in denen phosphorsaure, harnsaure und kohlensaure Salze vorherrschen, durch einen Schwächezustand in den Organen der Verdauung und Blutbereitung, oder nur in den Harnwerkzeugen mitbedingt?

§. 1266.

Die Vorhersage bey dem erschwerten, schmerzhaften Harnen und der Harnverhaltung muß sich, außer den hierbey im Allgemeinen zu nehmenden Rücksichten, besonders auf genaue Würdigung der Grundkrankheit und der veranlassenden Ursache stützen.

Bey Harnsteinen in den Nieren sind chronische Entzündung, Verhärtung, Eiterung, Blutharnen, Nierenschwindsucht zu fürchten. Harnsteine in der Blase werden zwar, wenn sie sehr

klein sind, manches Mahl durch die Harnröhre durchgedrängt, große durch die Operation oft glücklich entfernt; allein sie werden nur zu oft in der Folge wieder erzeugt, und sind dann selten ohne bedeutende Krankheit der Blase zugegen. — Die chemischen Mittel, Kalien, Magnesie oder Säuren, vermögen wohl schwerlich große Steine zu zersetzen, vielleicht aber (Marcet) kleine in ihrem Zunehmen zu hindern, ihnen die Ecken und Rauhigkeiten durch Auflösung zu benehmen, dadurch ihr Daseyn minder empfindlich und schmerzhaft zu machen, allerdings aber Gries zu entfernen, und überhaupt Fehler der Assimilation qualitativ zu verbessern, zu heben, sonach auch ihre Erzeugnisse, die Ab- und Aussonderungsstoffe, umzuändern. — Vorsichtige Einspritzungen in die Blase, welche Marcet immerhin für nützlich hält, wurden von J. G. Cooper in einem Falle (med. chirurg. Zeit. 1818. IV. S. 15) mit Erfolge angewandt.

§. 1267.

Die Behandlung beym erschwerten oder ganz unterdrückten Harnen muß schnelle Beseitigung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen, schnelle Hebung der zum Grunde liegenden allgemeinen oder örtlichen Krankheit der Harnwege, und wenn diese und jene gar nicht oder nicht schnell genug entfernt werden können, Mäßigung der Beschwerden und Erweiterung der natürlichen, oder Eröffnung künstlicher Ausleerungswege für den Harn zum Zwecke haben.

Deßhalb sind die Ursachen einer zum Grunde liegenden Schwäche oder Lähmung, oder des gehinderten Zusammenziehungsvermögens der Blase, die oben angeführten äußeren oder inneren Ursachen eines der Harnausleerung gesetzten Widerstandes auf eine, einer jeden derselben entsprechende Art zu beseitigen. Die Schwäche oder gänzliche Lähmung fordert, bey wiederhohlter Ausleerung des angesammelten Urins mittelst des Catheters, innerlich erregende Mittel, stärkende, reitzende Bähungen, Umschläge, Waschungen, Einreibungen, Dampf-

und Halbbäder, Blasenpflaster, Senfteig an das Mittelfleisch, auf das Heiligenbein, über die Schambeinvereinigung angewendet; erregende und reitzende Klystiere, trockene Wärme, wiederhohlte anhaltende, mäßige Reibungen; — stellenweise Erweiterungen der Blase werden durch sorgfältige Verhüthung beträchtlicher Ansammlungen des Urins in selber manches Mahl nach und nach gehoben; gichtische, syphilitische u. dgl. Verdickungen, Verhärtungen der Blasenhäute werden, nebst der gegen das etwa noch vorhandene Grundübel zu richtenden Behandlung, durch Bäder, Bähungen, und besonders Einreibungen der Quecksilbersalbe unter günstigen Umständen manches Mahl im Anfange noch zertheilt oder wenigstens beschränkt, öfter aber sind sie, so wie die im hohen Alter vorkommenden immer, unheilbar. — Entzündungen des Blasenhalses, der Harnröhre, Vorhaut, Vorsteherdrüse, werden nach den bekannten allgemeinen Vorschriften mit Berücksichtigung des entzündeten Theiles behandelt; nicht entzündliche Anschwellungen des Blasenhalses oder der Vorsteherdrüse, nach zuweilen nöthigen topischen Blutausleerungen, bald durch erweichende, bald durch die Aufsaugung befördernde, bald durch zusammenziehende und stärkende Mittel; Anwulstungen der Schleimhaut der Harnröhre und dadurch verursachte Verengerung derselben durch wohl berechneten fortgesetzten Gebrauch der Kerzchen (Bougies) gehoben, oder doch gemindert; hartnäckiger Krampf des Schließmuskels, krampfhafte Verengerung der Harnröhre durch besänftigende, erweichende oder erregende örtliche, und im Erforderungsfalle auch allgemeine Mittel gelöst; Senkung, Vorfall, Vor- und Rückwärtsbeugung der Gebärmutter, Vorfall der Mutterscheide durch chirurgische Hülfeleistung verbessert. Ist die schwangere Gebärmutter durch Ausdehnung und Druck an Harnbeschwerden oder Harnverhaltung Schuld, so ist in den ersten Monathen das Emporsteigen derselben aus dem Becken, in der letzten Zeit die Geburt das eigentliche Heilmittel; bis dahin aber müssen nach Umständen

erweichende, besänftigende äußere örtliche Mittel gebraucht, eine angemessene Lage beym Uriniren angerathen, und im Nothfalle von Zeit zu Zeit der Catheter angewendet werden. Bey äußerster Verengerung und gänzlicher Verwachsung des Blasenhalses muß der zurückgehaltene Harn durch eine künstlich gemachte Öffnung von Zeit zu Zeit ausgeleert werden.

§. 1268.

Zur Entfernung der Harnsteine, als Ursache oben genannter Beschwerden, wird, wenn sie in der Blase, im Blasenhalse oder in der Harnröhre sich befinden, eine zweckmäßige chirurgische Hülfleistung erfordert. Die Zermalmung der Steine in der Harnblase, nach dem Vorgange eines J. Leroy und Civiale, ist in einem hohen Grade beachtenswerth. Die zur Auflösung der Harnsteine, wenn sie in den Nieren oder Harnleitern sitzen, oder wenn die Ausziehung aus der Blase unthunlich ist, oder durchaus verweigert wird, empfohlenen innerlichen Mittel sind für den angerühmten Zweck der Auflösung, wie oben gesagt wurde, wohl unzulänglich, zur Verhinderung neuer Steinbildungen aber mögen sie wirksam seyn. Einspritzungen in die Blase, wenn aus der chemischen Untersuchung des abgegangenen Sandes auf die Art des Harnsteins mit Gewißheit geschlossen werden kann, dürfen nur mit großer Vorsicht gemacht werden, um durch selbe nicht die Blase nachtheilig zu reitzen, und durch Veranlassung einer Entzündung in derselben nicht Lebensgefahr herbeyzuführen. — Die meisten der empfohlenen Mittel sind chemische, und zwar: gegen Steine aus reiner Harnsäure oder vorwaltend harnsauren Verbindungen die kaustischen, mehr aber die kohlensauren Laugensalze und die verschiedenen Seifen; Mineralwasser, die viel Kalien enthalten, insbesondere das Carlsbader-, Biliner-, Emser-, und (nach Wichmann) das Wildunger-Wasser; das Kalkwasser; die von Brande ehemahls so hoch gepriesene, nach Marcet aber den milden Kalien, insbesondere der Soda

nachstehende Magnesie; — gegen die übrigen Harnsteine aber die Salpeter- und Salzsäure, bey Kindern vegetabilische Säuren, bey sehr reitzbaren Individuen auch die Kohlensäure durch das River'sche Tränkchen, durch kohlensaure Mineralwässer. Die Laugensalze werden in vielem Wasser oder schleimiger Flüssigkeit aufgelöst, so daß sie die Geschmacks-Organe kaum reitzen, und auf diese Art die milden zu 1 bis 2 Drachmen und darüber täglich genommen, die Mineralwässer und das Kalkwasser mit Milch oder süßen Molken, — die vegetabilischen und Mineralsäuren mit Wasser getrunken, — die Seifen mit schicklichen Verbindungen in Pillen dargereicht. Da nach Marcet die Beschaffenheit der Harn-Concremente sich mit der Zeit entweder von selbst, oder in Folge der gebrauchten Mittel ändert; so soll besonders auf die Änderung des Sediments Acht gegeben, und hiernach in den Mitteln gewechselt werden. Hierin liegt eine große Schwierigkeit der Behandlung mit chemischen Mitteln.

Die Bärentraube (uva ursi), Petersilie, Meerzwiebeln u. dgl., können als erregende, Urin treibende Mittel zur leichteren Ausspühlung des Harnsandes und zur künftigen Verbesserung der Harn-Secretion nützlich, gegen beschwerliches, schmerzhaftes Harnen von Harnsteinen wohl gar schädlich wirken. Nach Pishob und White soll ein Absud von ausgetrockneten Pfirsichblättern gegen den Nierenstein vorzüglich wirksam seyn, und auf dessen Gebrauch in kürzerer oder längerer Zeit Gries und Steinchen abgehen.

§. 1269.

Die palliative Cur der Beschwerden von Harnsteinen, welche oft allein anwendbar, und in Vereinigung mit der radicalen besonders nützlich ist, muß hauptsächlich auf zeitweilige Besänftigung von Schmerzen, Krämpfen, Zwang, Erbrechen durch angemessene Mittel, besonders Opium, auf Mäßigung und Hebung einer Reitzung oder wirklichen Entzündung durch erweichende, einhüllende, verdünnende, antiphlogistische Mit-

tel innerlich und äußerlich, wie es der besondere Fall erfordert, gerichtet werden.

§. 1270.

Die Behandlung der **Wiedergenesung** hat Hebung der Folgen der Krankheit, und Verhüthung eines Rückfalles zum Zwecke, welcher durch ein jedem besonderen Falle genau anzupassendes Verfahren erreicht werden muß.

Sechste Art. Die Gicht.

§. 1271.

Würde das Wort „Gicht" mit dem lateinischen **Arthritis** (von ἄρθρον, Gelenk) für gleichbedeutend genommen, wie bey Swediaur, so müßte darunter nach dem bloßen Wortbegriffe eine Gelenke-Entzündung überhaupt verstanden werden. Hiernach würde eine selbstständige und eine symptomatische Gicht anzuerkennen seyn. Ein langer und fast noch allgemeiner Sprachgebrauch belegt jedoch mit der Benennung Gicht (arthritis) eine Krankheit eigener Art, bey welcher Gelenke-Entzündung nur einen Theil des ganzen Übels ausmacht, nur als Symptom und Metastase zugegen ist. Man versteht nähmlich unter Gicht eine Art allgemeiner Krankheit, welche von einem offenbaren Leiden der Verdauungs-Organe, besonders der Leber, ausgeht, mit mangelhafter Ausführung der krankhaft vermehrten und übel beschaffenen Galle, mit zu schwacher Absonderung des keine phosphorsauren Salze enthaltenden Urins, zu sparsamer Ausdünstung verbunden ist, sich im entwickelten Zustande durch Fieber, und in dessen Verlaufe durch sehr schmerzhafte Entzündungen in den Gelenken der Gliedmaßen äußert, und zu krankhaften Absonderungen von Flüssigkeiten reizet, welche phosphorsauren Kalk enthalten.

Sydenham, tract. de podagra et hydrope. Opp. T. I.
W. Grant, Beobachtungen über die chron. Krankh. B. I. Von der Gicht und dem Podagra. Leipzig 1784. 8.
A. Szoots, Diss. de Arthritide. In M. Stollii Diss.

med. ad morb. chron. pertinent. Vol. I. Vienn. 1788. p. 73 — 137.

P. J. Barthez, Abhandlung über die Gichtkrankheiten. Aus dem Franz. mit Anmerk. von C. H. E. Bischoff. Zwey Theile. Berlin 1803. 8.

C. Scudamore, über die Natur und Heilung der Gicht. Aus dem Engl. übers. von C. Hesse. Halle 1819. 8.

§. 1272.

Um die Gicht in ihrer reinen ursprünglichen Form und in ihrem regelmäßigen Verlaufe gehörig zu schildern, muß sie vorläufig in die acute und chronische unterschieden werden. Letztere ist gewöhnlich eine Fortsetzung oder Folge der ersteren, wenn sie in ihrer Ausbildung, oder im Verlaufe gestört wurde, und zu keiner oder nur zu einer unvollkommenen und unregelmäßigen Crise gelangt ist. — Die acute tritt zum ersten Mahle selten plötzlich, sondern gewöhnlich nach Zufällen ein, welche in verschiedenen Unordnungen der Verrichtungen der Verdauungs-Organe bestehen, Wochen, Monathe, sogar Jahre lange mehr oder weniger wahrnehmbar vorangehen, und die Anlage zur Gicht bezeichnen. Dergleichen Symptome sind: geringe Eßlust, auch bey gutem Appetite langsame, unvollkommene Verdauung, Druck und Schwere, zuweilen Schmerzen im Magen, öfteres saures, bitteres Aufstoßen, Blähungen, Aufgetriebenheit des Magens und Unterleibes, besonders nach dem Genusse blähender oder saurer Speisen, veränderter Geschmack, belegte Zunge; Vollblütigkeit in den Baucheingeweiden; Hämorrhoidal-Zufälle; vermehrte Gallen- oder Schleimabsonderung; bald Stuhlverhaltung, bald Durchfall; nach und nach unruhiger Schlaf, Trägheit, Unlust, Niedergeschlagenheit, periodische Angstgefühle, Rücken- und Lendenschmerzen; Unordnung der Reinigung bey Weibern; sparsame Harnabsonderung; zuweilen Zunahme des Körperumfanges ohne Gewinn an Kräften. Diese Zufälle deuten auf einen trägen Blutumlauf im Unterleibe, auf Blutanhäufungen im Pfortader-

Systeme, vermehrte Gallebereitung, fehlerhafte Verdauung, und zu geringe Urinabsonderung hin; sie kommen mit jenen, die dem Hämorrhoidalflusse und der Hypochondrie vorangehen, fast ganz überein, und der durch sie bezeichnete Zustand wird die noch nicht ausgebildete Gicht genannt. Nähert sich aber derselbe der ersten vollkommenen Ausbildung, d. i. dem Eintritte des Fiebers mit Gelenke-Entzündung, was meistens gegen das Frühjahr oder im Herbste geschieht; so fühlt der Kranke wenige Tage vorher eine ungewöhnliche Schwere, ein stumpfes, krampfhaftes Ziehen oder Brennen in den Gliedmaßen, kleine Fieberbewegungen mit öfterem Herzklopfen, beschleunigtem und unordentlichem Pulse, hat die Zunge dick mit Schleim belegt, und läßt einen trüben, oft sehr sauer riechenden, schleimigen Harn, die Hautausdünstung ist vermindert, und selbst gewohnte Schweiße einzelner Theile bleiben aus; dann fühlt er auf einmahl ein ungewöhnliches Wohlbefinden (Grant), ist sehr heiter, hat starke Eßlust und leichte Verdauung, schläft ruhig, aber in der folgenden Nacht meistens, zwischen 2 und 4 Uhr, weckt ihn aus dem Schlafe Frost und darauf eintretende Hitze mit einem Schmerze auf, der gewöhnlich zuerst in der großen Zehe, und zwar in ihrem Gelenke mit dem Mittelfußknochen, oder in einer andern Zehe, oder in der Ferse, am äußeren oder inneren Knöchel, oder auch in einem Finger sitzt, bald brennend, reißend, bald spannend, drückend u. s. w., und mit den Zufällen eines entzündlichen Fiebers, und besonders großer Unruhe und Empfindlichkeit verbunden ist. Schmerz und Fieber (gichtisches Fieber, f. arthritica, oder acute Gicht, arthr. acuta, genannt), gewöhnlich mit sehr großer Hitze, starkem, vollem, sehr hartem Pulse, nehmen an Heftigkeit allmählich zu, bis sie nach beyläufig 24 Stunden schnell nachlassen, dem Kranken einige Stunden Schlaf gönnen, während welchem ein allgemeiner erleichternder Schweiß eintritt, und das schmerzhafte Gelenk roth wird und anschwillt. Dieses örtliche Leiden unterscheidet

sich von einem gewöhnlichen Rothlaufe durch feinere Röthe, kleinere Geschwulst, stärkeres Glänzen, tiefere und heftigere, manches Mahl die menschliche Geduld beynahe übersteigende Schmerzen. Nach einem ruhigeren, manches Mahl fieberlosen, doch nie schmerzenfreyen Tage vermehren sich in der folgenden Nacht die Schmerzen und das Fieber neuerdings, und so jeden zweyten Tag (zuweilen täglich, und jeden zweyten Tag stärker) nach einer 24stündigen Remission, jedoch nur das Fieber mit abnehmender Heftigkeit (Szööts), während die Gelenke-Entzündungen im Gegentheile wohl noch der Stärke oder Zahl nach zunehmen, und die zuerst entzündeten Gelenke beträchtlicher anschwellen. Auf jede Fieberverschlimmerung folgt immer am Tage der angemessene Nachlaß mit einer theilweisen Crise, unter allgemeinen und besonders am leidenden Theile sehr reichlichen, dicken, klebrigen Schweißen, welche beym Vertrocknen zuweilen ein leichtes, glänzendes Pulver zurücklassen, das man für phosphorsauren Kalk hält, mit allmählicher Befeuchtung und Reinigung der Zunge, mit dem Abgange eines trüben Urins, welcher einen schleimigen, zum Theile sandartigen, weißen oder rothen, viel phosphorsauren Kalk enthaltenden Bodensatz macht, auch zuweilen mit einem frieselartigen Ausschlage, oder einem Blutflusse aus den Hämorrhoidal-Gefäßen. Die Geschwulst und der Schmerz vermindern sich mit dem verhältnißmäßig schon viel schwächeren Fieber um den neunten, eilften Tag allmählich unter starkem Jucken der mit entzündet gewesenen Haut, und zuweilen schuppt sich die Oberhaut dort kleyenartig ab. — Nach gänzlicher Beendigung eines solchen Anfalls, welche in jungen und kräftigen Subjecten mit sieben Fieberverschlimmerungen, die zuweilen Paroxysmen ähneln, also mit 14 Tagen zu erfolgen pflegt, befindet sich der Kranke ganz wohl, die Eßlust und Verdauung, der Schlaf, die Kräfte u. s. w. werden wieder hergestellt.

§. 1273.

Die Gichtschmerzen befallen öfter und heftiger die Gelenke

der Füße (Podagra) als der Hände (Chiragra), öfter die der linken als der rechten Seite. Je mehrere Gelenke gleichzeitig ergriffen sind, oder je öfter die Anfälle wiederkehren, je mehr in den Zwischenzeiten das erforderliche Verhalten außer Acht gelassen wurde, desto mehrere (11 — 14, bis 21) Verschlimmerungen des Fiebers und der Schmerzen erfolgen bis zur gänzlichen Crise, desto weiter dehnen sich daher auch die ganzen Gichtanfälle über die zuvor angegebene Zeit, und somit selbst auf mehrere Wochen aus. (Sydenham, Stoll.)

§. 1274.

Manches Mahl zeigt die acute Gicht täglich eine, ja zwey Verschlimmerungen; manches Mahl ist zwischen den täglichen oder dritt-tägigen Verschlimmerungen gar kein Fieber mehr zugegen, die Gelenkschmerzen aber sind anhaltend.

§. 1275.

Die Gichtanfälle kehren, wenn sie nicht durch veranlassende Ursachen früher bewirkt werden, Anfangs nur alle zwey Jahre, dann alljährlich im Frühlinge, dann zwey Mahl, nähmlich im Frühjahre und Herbste, durch unzweckmäßiges Verhalten aber, durch eine schwelgerische Lebensweise u. dgl., sogar öfter im Jahre zurück, und dauern dann gewöhnlich jedes Mahl länger, so daß der Kranke kaum nur den Sommer hindurch davon frey ist. Öfter wiederkehrende Anfälle hinterlassen immer größere Störung der Verdauung, der Bereitung, Ab- und Aussonderung der Säfte, allgemeine Schwäche, größere Empfindlichkeit der leidenden Theile, spätere, oft erst nach vielen Wochen erfolgende und unvollständige Entscheidung des Fiebers, so wie späte und unvollkommene Zertheilung der Gelenkgeschwülste mit allerley zurückbleibenden Übeln. Es bilden sich nähmlich, besonders während und nach lange dauernden Gichtanfällen, symptomatische Entzündungen der Augen, des Gehörganges, der Schling-Organe, des Brustfells, Herzbeutels, der Harnblase, großer Arterien u. s. w., welche meistens chronisch fortdauern und mannigfache Umän-

derungen der Organisation, Ablagerungen knochen- oder steinartiger, poröser Massen zur Folge haben, welche phosphorsauren Kalk, in den Gelenken auch harnsaure Soda enthalten, in letzteren Gichtknoten (nodi, tophi arthritici) genannt werden, und welche, nach Beschaffenheit der durch sie in ihren Verrichtungen gestörten Organe, sehr verschiedene Wirkungen, als: Verkrümmungen, Gelenksteifigkeit, Mißstaltungen u. s. f. hervorbringen; — allerley chronische, insbesondere flechtenartige, oft mit den späteren Gichtanfällen abwechselnde, und dadurch das fortwährende Daseyn der Gicht bezeugende Ausschläge; Krankheiten der Harnwerkzeuge mit Bildung von Gries und Harnsteinen, Hämorrhoidal-Flüsse; Hypochondrie, Hysterie; chronische Verdauungsschwäche mit Abmagerung, Cachexie, Wassersucht, Zehrfieber.

§. 1276.

Wird ein Gichtanfall in der Entwickelung schnell gehemmt, unterdrückt, oder in der Entscheidung gestört, so treten gewöhnlich schnell, entweder (besonders im höheren Alter) ein heftiges Leiden der Gehirns, mit nicht selten plötzlich tödtenden schlafsüchtigen oder schlagflüssigen Zufällen, oder (in jüngeren, starken Subjecten) heftige Entzündungen der Lungen, des Herzens, des Herzbeutels und der großen Gefäße, des Brustfells, des Magens, der Gedärme, der Nieren u. s. w. ein, welche selbst ohne Versäumung der nöthigen Hülfeleistung leicht einen ungünstigen, manches Mahl bald tödtlichen Ausgang nehmen. Geschieht nur eine allmähliche und unvollkommene Hinderung der Ausbildung und der Entscheidung eines Gichtanfalles durch äußere oder innere Umstände, so erfolgen entweder nur ein unordentlicher Gang und längere Dauer dieses Anfalles, oder entzündliche Angriffe der eben genannten edlen Theile, mit zwar leichteren, und manches Mahl anders gestalteten, aber chronischen Leiden derselben, mit Besorgniß der im vorigen Paragraphe angeführten Folgekrankheiten.

§. 1277.

Auf diesem Wege wird meistens die verlarvte, d. i. unter verschiedenen Krankheitsformen versteckte Gicht erzeugt. Solche Krankheitsformen, deren Grund-Charakter arthritisch ist, kommen äußerst zahlreich und mannigfaltig in den Eingeweiden des Unterleibes, der Brust, des Kopfes, und an der Haut vor. Am häufigsten verbirgt sich die Gicht unter den Formen von mangelhafter Eßlust und Verdauung (dysorexia et dyspepsia), von chronischen Koliken, Durchfällen, Ruhren, Goldaderbeschwerden, Hypochondrie, Melancholie, Gebärmutterblutflüssen, Schleimflüssen der weiblichen Geschlechtstheile, Scirrhus der Gebärmutter, der Eyerstöcke, der Hoden, von Nierenentzündung, Beschwerden beym Harnen; — von Husten, Lungen- oder Brustfellsentzündung, Bluthusten, Schleim-, Lungensucht, Brustwassersucht, Asthma, Heberden's Brustbräune; — von Kopfschmerz, welcher täglich, oder jeden zweyten Tag Abends und in der Nacht befällt, Fothergill's Gesichtsschmerz; von Schwindel, Schlagfluß, Epilepsie, Hüftschmerz, allerley Krampfzufällen; — von Augenentzündung, Thränenfluß, grauem Staare, Amaurose; — von chronischem Rothlaufe, Flechten, Kopfgrinde, Blätterchen, Finnen. (Szoots a. a. O.)

§. 1278.

Die Gicht wird unterschieden: in die angeerbte und erworbene; in die regelmäßige, welche oben §. 1272 beschrieben wurde, und unregelmäßige, welche von dieser hinsichtlich der Eintrittszeit, des Verlaufes und des Sitzes der Symptome mannigfaltig abweicht; in die entwickelte, unentwickelte und zurückgetretene; die offenbare und verlarvte; die äußere und innere; die festsitzende und herumirrende; die acute und chronische, fieberhafte und fieberlose. Als besondere Varietäten der äußeren werden: die Gicht der Füße (podagra), der Hände

(chiragra), der Knie (gonagra), der Schultern (omagra), des Kopfes (cephalagra), u. s. w. bezeichnet.

Atonisch wird die Gicht genannt, wenn es damit höchstens zu Andeutungen, nicht zur Entwickelung der entzündlichen Schmerzen in den Gelenken kommt, sondern anstatt dieser Magenkrampf, Kopfschmerzen mit Neigung zu Ohnmachten erscheinen, auf welche zuweilen plötzlich ein Schlagfluß eintritt. — Bey der herumirrenden Gicht erscheinen die Schmerzen bald in diesen, bald in jenen Gelenken, auch in verschiedenen andern Theilen des Körpers, als: am Kopfe, besonders auf einer Seite (hemicrania), in den Zähnen, die oft dick mit Weinstein belegt, und bald durch Beinfraß zerstört werden u. s. w. — Die acute, fieberhafte und entzündliche wird auch die Gicht der Starken (arthritis validorum), die chronische fieberlose auch die Gicht der Schwachen (arth. debilium) genannt. — Als unechte Gicht werden von den Schriftstellern symptomatische Gelenkschmerzen, wie sie beym Scorbut, bey Scropheln, Lues, Krebs ꝛc. vorkommen, unschicklich aufgeführt. Hierher sind auch die traumatische, die rheumatische Gelenke-Entzündung (arthritis rheumatica), u. s. w. zu rechnen.

§. 1279.

Die körperliche Anlage zur Gicht (habitus arthriticus), die sich durch einen starken, vollsäftigen Körperbau mit großer Reitzbarkeit und cholerischem oder atrabilarischem Temperamente äußert, ist sehr oft ererbt, wird aber meistens erst zwischen dem dreyßigsten, fünf und dreyßigsten bis sechzigsten Jahre deutlich bemerkbar. Sie kommt öfter beym männlichen als beym weiblichen Geschlechte vor. Individuen, welche in der Kindheit scrophulös oder rhachitisch waren, oder es noch sind, pflegen auch zur Gicht eine große Anlage zu haben. Zu den veranlassenden Ursachen gehören: zu reichliche, das Bedürfniß übersteigende, stark nährende, fette und gewürzhafte Kost beym Mangel der nöthigen körperlichen Bewegung und Kraft-

übung; übermäßiger Genuß geistiger Getränke, besonders junger, scharfer, oder saurer Weine; zu vieles Sitzen, zu schneller Übergang von einer sehr thätigen zu einer müßigen Lebensart; öftere Überladungen des Magens; wiederhohlte Ausbrüche von heftigem Zorne; aber auch Sorgen, Gram, und niederdrückende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften überhaupt; übermäßige Anstrengungen des Körpers und Geistes, letztere vorzüglich nächtlicher Weile, und sogleich nach der Mahlzeit; zu früh gepflogener Beyschlaf, Ausschweifungen in demselben, Onanie; Mißbrauch von Abführungsmitteln, und andern die Verdauung schwächenden Einflüssen; Unterdrückung oder beträchtliche Verminderung verschiedener Ausscheidungen, besonders der Galle, des Urins und der Hautausdünstung, daher feuchte und kalte Luft, Aufenthalt in feuchten und sumpfigen, niedrigen Gegenden u. dgl., daher selbst langwierige, die Verdauung in mehrfacher Hinsicht bedeutend störende Rheumatismen und Hautausschläge; endlich vielleicht ein eigener in der Ausdünstung und dem Schweiße der Gichtkranken vorhandener Ansteckungsstoff.

§. 1280.

Das Wesen der Gicht ist noch nicht aufgeklärt. Die Entstehungsweise, allmähliche Entwickelung, die Symptome, der Gang und die Entscheidung der Krankheit, die Verwandtschaften der Gicht mit gallichten Krankheiten, und nahmentlich mit dem Gallenfieber, die Übereinstimmung in mehreren (gastrischen) Zufällen, der nicht seltene Übergang eines übel behandelten Gallenfiebers, eines gallichten Wechselfiebers in Gicht, die Beschaffenheit sowohl des vorausgehenden Zustandes der Baucheingeweide, als der zur Gicht vorzüglich geneigten Subjecte, und der Gelegenheitsursachen, endlich auch der Folgeübel, deuten darauf hin, daß die Gicht von Vollblütigkeit im Unterleibe, hauptsächlich im Pfortader-Systeme, daher vom Überflusse an Galle vorbereitet, und wesentlich bedingt werde, und daß sie von einer bestimmten Störung der Verdauung und Blutbereitung, und von einer solchen Störung der Ab- und

Aussonderungen, vorzüglich jener des Harns, abhänge, zu Folge welcher nicht nur wenig Harn überhaupt abgesondert, sondern auch die durch selben auszuscheidenden phosphorsauren Salze (phosphorsaurer Kalk und phosphorsaure Soda) im Körper zurückgehalten, oder nur unvollständig auf diesem oder irgend einem andern Ausscheidungswege ausgeleert, oder durch die Capillar-Gefäße eines andern Organs, besonders der Gelenkbänder und Sehnenscheiden, unzweckmäßig abgesondert werden. Auch Scudamore setzt das Wesen der Gicht in Übermaß des Blutes im Verhältnisse zu den Kräften der Circulation, besonders im Pfortader-Systeme und in der Leber, verbunden mit einer krankhaften Veränderung in den Secretions-Functionen des Darm-Canals und der Nieren, ohne jedoch näher bestimmen zu können, worin diese Secretions-Veränderung eigentlich bestehe, was ihr nächster Grund sey, wie das Gichtfieber und die Gelenke-Entzündungen zu Stande kommen? u. s. w. Haase (im a. W. B. II. §. 243) entzieht sich der Lösung des Knotens gänzlich, indem er bloß behauptet, die Gicht sey eine Entzündung der Gelenke, sie gehöre deßhalb auch mehr zu den acuten als chronischen Krankheiten; sie sey besonders dem reproductiven Systeme angehörig; die arthritis acuta, bey welcher der entzündliche Charakter am ausgezeichnetsten hervortrete, sey mehr ein rein dynamischer, die arthritis chronica, welche bey schleichendem Gange der Entzündung zu Exsudationen und zur Bildung der Concremente neige, auch meistens zugleich ein organischer Krankheitszustand, u. s. w. Hierbey ist wohl nur die rheumatische Gelenke-Entzündung ins Auge gefaßt worden.

§. 1281.

Aus dem bisher Vorgetragenen läßt sich der wichtige Unterschied der Gicht von einem chronischen Rheumatismus, besonders jenem der Gelenke, einsehen, wie bereits im I. B. §. 454 angedeutet wurde. Die Anlage zur Gicht ist nähmlich oft ererbt, bezieht sich weniger auf große

Reitzbarkeit des Haut=Organs, als vielmehr auf Störungen der Verdauungswerkzeuge, insbesondere der Leber, und auf Vollsäftigkeit, wenigstens des Unterleibes; diese Anlage entwickelt sich bemerkbar nur selten vor dem dreyßigsten Jahre, wird durch Erkältung nur mittelbar und selten, gewöhnlich aber durch ganz andere zuvor genannte Einflüsse zur Entwickelung gebracht, geht dem Ausbruche des Fiebers und der Schmerzen bald kürzere, bald längere Zeit, sogar Jahre lang vorher. Die Vorbothen eines Gichtanfalles und ihr Gang sind charakteristisch, die fieberhaften Anfälle selbst, Anfangs am heftigsten, nehmen allmählich, und zwar mit der gleichsam metastatisch zunehmenden Anschwellung der schmerzhaften Gelenke ab, und haben eigene kritische Ausleerungen, eigene Übergangs= und Nachkrankheiten, dauern im Anfange nur wenige Tage, und kehren öfter und zu bestimmten Jahreszeiten zurück, währen hernach immer länger, kommen öfter wieder, und hinterlassen dann minder reine Zwischenräume. Die Gicht begleitet gewöhnlich den Kranken durch sein ganzes Leben, und ist schwerlich anders, als durch Umänderung der ganzen Constitution, gründlich zu heben.

§. 1282.

Über die Prognose bey der Gicht ist hier noch anzumerken, daß die regelmäßig verlaufende acute Gicht eine zwar sehr schmerzhafte und lästige, sehr leicht zurückkehrende, und nach öfterer Wiederkehr schwer heilbare, aber so lange das Alter und der Kräftestand günstig sind, nicht gefährliche Krankheit sey; daß, wenn sie sich aus einer erblichen Anlage entwickelt hat, wohl jeder Versuch zu ihrer gänzlichen Tilgung fruchtlos bleibe. Die unstäte, wandernde Gicht ist gefährlich, sobald die Entzündung auf wichtige innere Organe übertragen wird. Die symptomatischen und die auf unterdrückte oder unvollkommen entschiedene Gichtanfälle erfolgten Krankheiten verschiedener Theile müssen nach ihrer Beschaffenheit, Heftigkeit, Dauer, nach der

Wichtigkeit der durch sie gestörten Verrichtungen u. s. f. beurtheilet werden.

Im hohen Alter, in entkräfteten Individuen nimmt die Gicht insgemein einen schleichenden Gang, bildet sich nicht gehörig aus, entscheidet sich langsam und unvollständig, und macht Ausschwitzungen und steinartige Ablagerungen, Verhärtungen. Gichtkranke werden im hohen Alter seltener von regelmäßigen acuten Gichtanfällen als von Zufällen verlarvter, innerer Gicht heimgesucht, und sind besonders von Schlagfluß, Asthma, Brustbräune, Erhärtungen der Leber, der Hoden, Eyerstöcke, Brüste, Gebärmutter, und deren mannigfaltigen Folgen bedroht.

§. 1283.

Da die Gicht so äußerst schwer auszurotten ist; so bleibt es immer eine sehr wichtige Aufgabe dieselbe zu verhüthen, und die volle Entwickelung einer ererbten oder erworbenen Anlage zu verhindern. Dieß kann durch strenge Vermeidung der oben angeführten Gelegenheitsursachen erreicht, muß aber schon von der Kindheit an eingeleitet werden. Vorzüglich sind zu empfehlen: eine einfache, theils vegetabilische, theils animalische Kost, Mäßigkeit im Genusse derselben, Vermeidung geistiger Getränke; freye, reine, trockene Luft, viel Bewegung in derselben, fleißige Übung der körperlichen Kräfte, Angewöhnung an den Wechsel der Witterung; öfterer Gebrauch kühler und kalter Bäder, Übungen im Schwimmen; der Jahreszeit angemessene, nicht zu warme Kleidung; Bezähmung der Leidenschaften.

§. 1284.

Die Behandlung einer ausgebildeten Gicht zerfällt in die der einzelnen Gichtanfälle, und in jene der ganzen Krankheit und ihrer Symptome. — Die fieberhaften regelmäßigen Gichtanfälle werden, je nachdem das Fieber mehr oder weniger entzündlicher Art ist, ganz so wie ein entzündliches Fieber gleichen Grades, mit der besonderen Beachtung behandelt,

daß nicht durch Aderlasse oder Abfuhrmittel alle Kraft des Fiebers gebrochen werde, um nicht dadurch eine Störung, oder einen Zurucktritt der an den Gelenken sich bildenden oder schon gebildeten arthritischen Entzundungen, oder eine Verhinderung, oder Unterbrechung der zu erwartenden, oder schon eingetretenen kritischen Ausleerungen durch Schweiß und Urin zu veranlassen. Darum muß auf den Grad des entzündlichen Fiebers, auf den Zeitraum des ganzen Gichtanfalles, somit auf das Verhaltniß des Fiebers zu der Entwickelungsstufe der Gelenke-Entzündungen beständig geachtet werden. Die schmerzhaften entzündeten Gelenke werden sehr ruhig, leicht bedeckt, und bey geringer Entzundung durch Einhullung in trockenes und durchgewärmtes Werg, oder in ein leinenes Tuch, gleichmaßig trocken warm gehalten, bey starker Entzündung aber mit erweichenden warmen Bahungen und leichten Breyumschlagen bedeckt. Hat das Fieber durch die Bildung der Gelenke-Entzündungen und unter Erscheinung eines dunstformigen allgemeinen erleichternden Schweißes und kritischen Urins, welche man nach den allgemeinen Vorschriften für die Crisen behandeln muß, nach und nach sehr abgenommen, und endlich ganz aufgehört; so hat man darauf zu achten, daß diese fortbestehenden metastatischen Entzundungen nicht gestort werden. Heftiger Schmerz macht jetzt die Anwendung narcotischer Mittel, mit Ausschluß des Opiums, nothwendig. Bey zu trager Entwickelung, so wie bey zu langsamer Zertheilung der Gelenke-Entzündung sind gelinde trockene Reibungen und Bewegungen des Gliedes, letztere nur im fieberlosen Zustande, und wenn die Haut nicht schwitzt, außer Bette vorzunehmen.

§. 1285.

Verlauft aber die acute Gicht unregelmäßig, das ist, bilden sich keine Entzundungen an den Gelenken der unteren oder oberen Gliedmaßen, oder diese nur unvollständig und unter gleicher Fortdauer des Fiebers aus, außern sich dafür Zufälle eines Gichtangriffes am Stamme oder gar in inneren Or=

ganen, unter denen dieses Loos am gewöhnlichsten den Magen, die Därme, die Lungen, dann die Harnwerkzeuge, endlich das Gehirn trifft; so muß zuvörderst die Ursache dieser Unregelmäßigkeit erforscht, und bey deren Beseitigung zugleich alles Streben dahin gerichtet werden, daß die Gicht an die Gelenke der Gliedmaßen geleitet, hier gehörig ausgebildet und vollständig entschieden werde. In solchen Fällen tritt im Wesentlichen die nähmliche Behandlungsweise ein, welche bey unvollständiger äußerer Ausbildung eines selbstständigen acuten Hautausschlages (§. 616), insbesondere des Scharlachs (§. 668 u. f. f.), gelehrt worden ist.

§. 1286.

Eben so ist auch bey einem plötzlichen oder langsamen Zurücktritte der Gicht (in welch letzterem Falle sie mancherley oben angeführte Larven annimmt) nach jenen Vorschriften vorzugehen, welche zur Behandlung eines zurückgetretenen Rheumatismus (§. 473) oder Hautausschlages (§. 619) gegeben worden sind, damit der ergriffene edlere Theil so bald möglich frey gemacht, und die Gicht auf ihren normalen Sitz, in ihre normale Form und zu einem regelmäßigen Verlaufe zurückgeführt werde. (Vergl. Szöőts a. a. O.)

§. 1287.

Nach glücklich geendigten acuten Gichtanfällen muß man nicht nur die Wiedergenesung nach den allgemeinen oft wiederhohlten Vorschriften besorgen, sondern auch vorzüglich die vorhandene Gichtanlage zu tilgen trachten. Gewisser als der Gebrauch von Arzeneyen, bewirkt dieß eine zweckmäßige, standhaft befolgte Lebensordnung, d. i. ein Verhalten hinsichtlich der Speisen und Getränke, körperlichen Bewegung und Ruhe, Lebensart, Gewohnheiten, Gemüthsbewegungen, Neigungen und Leidenschaften u. f. f., welches den schädlichen Einflüssen, die in dem besonderen Falle das Übel vorbereitet und erzeugt haben, gerade entgegengesetzt ist. Dadurch, vorzüglich unter Mitwirkung eines heiteren Gemüthes, einer trockenen, reinen,

mäßig warmen Luft, öfterer Reisen, und des Gebrauches von lauwarmen, nach und nach kühlen, endlich kalten Waschungen, von einfachen, oder Seifen- oder Schwefelbädern, durch Schwimmen, Sturzbäder, und im Erforderungsfalle durch passende Arzeneyen, wird die Anlage manches Mahl wirklich getilgt, öfter dennoch nur vermindert, die zu befürchtenden Gichtanfälle demnach ganz verhüthet, oder doch seltener gemacht, die Anfälle selbst schwächer und kürzer, ihre Entscheidung vollkommener, die Wiedergenesung reiner.

§. 1288.

Bey der Therapie chronischer Gichtleiden muß darauf geachtet werden, ob sie ihren Sitz in den Gelenken oder wenigstens an äußeren unedlen Theilen, oder vielmehr in Eingeweiden haben; ob sie mit Entzündungs- und Fieber-Symptomen verbunden sind, und in welchem Zusammenhange sie mit der allgemeinen Gicht stehen, ob sie nähmlich als Vorbothen eines bevorstehenden, oder als Wirkungen und Folgen eines unvollständig entwickelten, unregelmäßig ausgebildet gewesenen, unterdrückten, oder unregelmäßig und unvollständig entschiedenen acuten Gichtanfalles, oder auch die Äußerung einer bey der vorhandenen Gichtanlage leicht durch Erkältung u. s. w. zu verursachenden Complication sind? — denn durch diese Verhältnisse wird nicht nur die Behandlungsweise im Allgemeinen, sondern auch die Wahl der Mittel bestimmt.

Hiernach wird es erklärbar, warum in manchen Fällen chronischer Gicht eine verdünnende, erweichend besänftigende, und auf die Ausscheidung durch die Haut und Nieren gerichtete Methode, in andern dieselbe mit einer die Sensibilität specifisch herabstimmenden, mit einer auflösenden und die Stuhlausleerung befördernden, in noch andern eine durch flüchtige oder durch tonische Mittel erregende, eine stärkende, eine säurewidrige, eine antagonistisch reitzende Behandlung u. s. w. die zweckmäßigste sey. Hieraus ergibt es sich auch, wie die vielen und verschiedenartigen gegen die Gicht gerühmten Mittel (re-

media antiarthritica) beurtheilt werden müssen. Hierher sind die meisten auch gegen chronische Rheumatismen gelobten Mittel (vergl. B. I. §. 471), vorzüglich aber folgende zu zählen: auflösende Mittel überhaupt, besonders natürliche und künstliche Salz- und Schwefelwässer, und solche Bäder, als: das Carlsbad, die Bäder zu Baden nächst Wien, zu Töplitz, Trentschin, Ofen, Sworzowice, Skloo, Lubin, Warmbrunn, Wisbaden ꝛc.; die Dampfbäder; die Schwefelmittel; die Kalien, besonders das flüchtige Laugensalz; Guajak mit Zubereitungen; Eisenhütchen-Extract; Bittersüß; Sarsaparille; Kalmus; Spießglanzmittel; die sibirische Schneerose (vergl. B. I. §. 471), die Sabina, Gratiola, die Belladonna; die Salpeter- und Salzsäure. Der neuerlich gerühmte Absud von einer halben Unze roher Kaffehbohnen auf 10 bis 12 Unzen Colatur, die eau médicinale de Husson, die tinct. bulbi, florum, und vinum sem. colchici, haben in der Erfahrung den Erwartungen nicht entsprochen.

Alle diese Mittel können für sich allein schwerlich die Heilung bewirken, dem ungeachtet theils durch Lösung der Anschwellungen und Stockungen, Befreyung der Eingeweide, Wiederherstellung ihrer Verrichtungen und eines regelmäßigen Kreislaufes, theils durch Stärkung, theils durch Beruhigung des Nerven-Systems, theils durch Änderung der Säftemasse, Beschränkung der Gallebereitung, Beförderung der Harnabsonderung und Hautausdünstung, wesentlich zur Heilung beytragen, unstreitig die Gicht mit ihren Symptomen viel beschränken und mildern, und dadurch das Leben erträglicher machen.

Künstlich erzeugte Hautausschläge, Fontanelle, Haarseile, die Moxa, vermögen höchstens gichtische Angriffe edler Organe zu verhüthen, abzuleiten, oder zu mäßigen.

§. 1289.

Der Wiedergenesungszustand aus chronischen Gichtleiden ist nach den nähmlichen Indicationen, wie jener aus acuten Gichtanfällen, zu behandeln.

Sechste Classe: Nervenkrankheiten.
(Nevroses.)

Erstes Hauptstück.
Von den Nervenkrankheiten im Allgemeinen.

Erster Abschnitt.
Bestimmung, Beschreibung, Ursachen, Wesen, Unterschiede, Prognose, Behandlung der Nervenkrankheiten überhaupt.

§. 1290.

Unter der sehr großen Zahl von Krankheiten, bey denen einzelne Nerven, oder das ganze Nerven-System mehr oder weniger bemerkbar angegriffen sind, können eigentlich nur jene für Nervenkrankheiten gehalten werden, welche in einem Leiden einzelner Nerven oder des ganzen Nerven-Systems zunächst und hauptsächlich bestehen (B. I. §. 22), und vorzüglich durch Abweichungen der äußeren oder der inneren Sinnesverrichtungen oder der Muskelbewegungen, oder jener und dieser zugleich, sich äußern.

§. 1291.

Doch zeigt diese Bestimmung einer Nervenkrankheit bey genauer Betrachtung, daß die Nervenkrankheiten, obgleich sie eine natürliche Classe, wie etwa die Haut-, die Gefäßkrankheiten u. s. w. ausmachen, noch nicht scharf genug begränzt sind, um überall als solche verläßlich erkannt, und sodann nach einer Hauptanzeige behandelt zu werden. Denn so wenig Verläßliches wir auch bis nun über das Wesen der Nervenkrankheiten

anzugeben im Stande sind; so überzeugen uns doch Thatsachen, daß selbes nicht überall das nähmliche sey, sondern bald in einer vorzüglichen Abweichung der Kräfte und Stimmung, bald in vorzüglichen materiellen Veränderungen einzelner Nerven, einzelner Abtheilungen, oder des ganzen Nerven-Systems bestehe; daß diesen zu Folge die Kraftäußerungen bald theilweise, bald im Ganzen krankhaft verstärkt, oder geschwächt,, oder gehindert, oder unordentlich, nicht gleichmäßig zusammenstimmend, ihrer Art nach fehlerhaft erscheinen. Dasselbe gilt von den einzelnen Arten oder Formen der Nervenkrankheiten. Der practische Arzt sieht sich daher genöthiget, von der Art, dem Zusammenhange und Verlaufe der Symptome, verglichen mit der normalen Beschaffenheit der Nervenverrichtungen, von der Anlage, und von den Eigenschaften und der Wirkungsweise der Gelegenheitsursachen, verglichen mit dem Anfange und Sitze der nervösen Symptome, auf die Beschaffenheit der Nervenkrankheiten zu schließen.

Fr. Hoffmann, Diss. de morbis ex atonia cerebri nervorumque nascentibus. Halae 1708. — Opp. omn. T. VII.

H. Boerhaave, praelect. academ. de morb. nervorum, quas edi curavit J. van Ems. Lugd. Bat. 1761.

R. Whytt, Beobachtungen über die Krankheiten, die man gemeiniglich hypochondrische, hysterische und Nervenzufälle nennt. Dritte verbesserte Ausg. Leipzig 1794. 8.

Tissot, Abhandlung von den Nerven und ihren Krankheiten. 3 Theile. Zweyte Aufl. Leipzig 1790 — 1793. 8.

Burserii, Inst. med. pract. T. III.

J. P. Michell, Abhandlung von den Nervenkrankheiten. Wien 1798. 8.

J. P. Frank, de nevrosibus capita duo c. dimidio. In opusc. posthum. ab Jos. filio editis. Vienn. 1824. 8., pag. 126 — 312.

Fr. W. v. Hoven, Versuch über die Nervenkrankheiten. Nürnberg 1813.

Jos. Frank, prax. med. univ. praecept. P. II. Vol. I. Sect. 1 et 2. Lips. 1818 — 1821.

Cullen, B. III. — Reil, B. IV. — Haase, B. II. — Richter, B. VII. und VIII.

§. 1292.

Obgleich beym Hippocrates, Plato, Aristoteles, Herophilus, Erasistratus, bey Celsus, Aretäus, Galenus, Marcellus, Cal. Aurelianus, Oribasius, Aetius, Alexander Trallianus, Paulus Aegineta, und mehr noch später bey Vesalius, Fallopius, und vielen anderen ausgezeichneten Ärzten und Naturforschern verschiedene schätzbare Beyträge, theils zur Kenntniß des Gehirns, der Nerven und ihrer Verrichtungen, theils mancher Krankheiten und deren Ursachen zu finden sind, so wurde doch die Lehre von ganzen Abtheilungen der Nervenkrankheiten erst später bearbeitet. Carl Piso beschrieb (1618) zuerst jene Abtheilung derselben, welche von ergossenen Säften entsteht; Th. Willis (1677) die Abtheilung der convulsiven Krankheiten; Sydenham die Hysterie, Hypochondrie und einige andere Nervenübel; Stahl, Fr. Hoffmann, Boerhaave, R. Whytt, Lorry handelten verschiedene, in die Lehre von den Nervenkrankheiten gehörende Gegenstände ab, bis Tissot's umfassendes classisches Werk erschien. Ihm folgten Burserius, Michell, Baldinger, Kühn u. A.; schwerlich haben Reil und v. Hoven ihn übertroffen.

§. 1293.

Die Form der Nervenkrankheiten im Allgemeinen ist sehr mannigfaltig. Sie richtet sich a) nach den ursprünglich oder vorzüglich angegriffenen Theilen des Nerven-Systems, d. i. nach dem Gehirne, und verlängerten Rückmarke, den Gehirn- und Rückenmarknerven, nach einzelnen Nervenknoten, Nervengeflechten und den einzelnen daraus entspringenden Nerven; b) nach der Art und Weise ihres Krankseyns; c) nach der Beschaffenheit sowohl der Anlage als der Gelegenheitsursachen. Hiernach unterscheiden sich die Nervenkrankheiten mit hervorstechenden Störungen in den äußeren Sinnesverrichtungen von jenen

bey welchen vorzüglich die Verrichtungen des inneren Sinnes, und von jenen, bey welchen die Muskelbewegungen vom gesunden Zustande abweichen. Die der ersteren Abtheilung unterscheiden sich ferner von einander, je nachdem das Gemeingefühl, oder irgend ein natürlicher Trieb, oder das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten; die der zweyten Abtheilung, je nachdem die Äußerungen des Denkens, Empfindens oder Wollens; die der dritten Abtheilung, je nachdem die Verrichtungen der willkührlichen oder der unwillkührlichen Muskeln, vorzüglich krankhaft erscheinen. Alle unterscheiden sich ferner dem Charakter nach, je nachdem sie sich a) als materielle oder dynamische Übel (Nervenkrankheiten mit oder ohne Materie), d. i. als solche zeigen, welche mit einer vorhergegangenen, oder gleichzeitig erzeugten, oder erst als Wirkung entwickelten materiellen Veränderung eines Organs, Säfteanhäufung, Anschwellung u. dgl. verbunden, oder ohne eine solche da sind; und je nachdem sie b) mit übermäßiger, oder zu schwacher, oder unordentlicher Thätigkeit, und zu großer (erethismus) oder zu geringer Empfänglichkeit der Nerven (torpor) gleichmäßig, oder in verschiedenen Gebiethen des Nerven-Systems auf ungleiche Weise sich äußern. Eben so hängt ein höherer oder niederer Grad, eine eigene Beschaffenheit, ein rascher oder langsamer, regelmäßiger oder unregelmäßiger Verlauf, und die hiermit unzertrennliche Verschiedenheit und Abänderung der Form der Nervenkrankheiten von der verschiedenen Größe, der Anlage oder einem Mangel derselben, von der Stärke, den Eigenschaften, und der Einwirkungsdauer der Gelegenheitsursachen, ab.

Übrigens werden alle Nervenkrankheiten, wie fast jede andere Krankheit, durch die Umstände, nach welchen man sie in selbstständige und abhängige, ursprüngliche und abgeleitete; angeborne und erworbene; sporadische, pandemische; fieberhafte und fieberlose; acute und chronische; heilbare und unheilbare, u. s. w.

zu unterscheiden pflegt, mehr oder minder in ihrer Form bestimmt.

§. 1294.

Der Verlauf von Nervenkrankheiten ist bald rasch, bald langsam, regel- oder unregelmäßig, anhaltend, nachlassend, oder mit festen oder ungleichen Zwischenräumen aussetzend, periodisch. Ihr Eintritt geschieht oft ohne Vorbothen, und eben so plötzlich, als andere Mahle ihre Verschlimmerung und ihr Aufhören oder Aussetzen. Die periodischen sind zuweilen verlarvte Wechselfieber. Die Nervenübel, ihre Anfälle mögen von kurzer oder langer Dauer seyn, pflegen eine auffallende Unbeständigkeit in Hinsicht auf Stärke, Ausbreitung, Zahl und Sitz ihrer Symptome, daher eine große Veränderlichkeit ihrer Form zu zeigen. Wenn sie nach kürzerer oder längerer Zeit wieder kommen, erscheinen sie bald in der vorigen, bald in einer andern Gestalt. —

Ihre Dauer ist äußerst verschieden, und erstreckt sich manches Mahl bis ins hohe Alter, selbst bis zum Grabe unter mannigfaltigen Abwechslungen.

Sie gehen zuweilen ohne alle, zuweilen mit merkbaren kritischen Ausleerungen, oder andern kritischen Erscheinungen, z. B. mit Schweißen, kritischem Urine, mancherley Hautausschlägen, mit metastatischen Entzundungen, Abscessen, allerley Geschwülsten an den äußeren Theilen, in Gesundheit, außerdem aber in andere Formen von Nervenübeln, oder in verschiedene, besonders cachectische Krankheiten, z. B. Wassersucht, Auszehrung, Lungensucht, Gicht u. s. w. über. Manche, z. B. Starrkrampf, Convulsionen, Schlagfluß können schnell tödten, während die meisten jedoch den Tod gar nicht, oder nur entfernt und allmählich veranlassen.

§. 1295.

Die Anlage zu Nervenkrankheiten besteht in übermäßiger Empfindlichkeit, oder in einer eigenen Stimmung der Nerven, wie sie besonders zur Zeit des Zahnens, des Zahn-

wechsels, der eintretenden Mannbarkeit, vor und während der monathlichen Reinigung, zuweilen während der Schwangerschaft beobachtet wird; in großer Beweglichkeit des Gemüthes, in vorherschendem geistigen Leben über das körperliche. Sie ist oft angeerbt, in ganzen Familien zu treffen, ja, in unserer Generation vorzüglich beym weiblichen Geschlechte, und in großen Städten, auffallend. Ihre physischen Merkmale sind meistens: ein zarter Körperbau mit feiner, weicher, weißer, gleichsam durchscheinender, und mit blauen Venen durchzogener Haut; gut gefärbtes, heiteres Antlitz; feines, dünnes, blondes Haar, schlanker Wuchs, viel Geistesgaben u. s. w. Der Grund dazu wird gewiß nicht selten durch unangemessene Lebensweise der Mütter während der Schwangerschaft, durch Krankheiten derselben, oder der neugebornen Kinder, durch zu frühe Geburt gelegt, und dieser Keim im gebornen Kinde durch üble physische und moralische Erziehung, schnelles Wachsen, zu frühe Anstrengung der Geistesfähigkeiten, zu frühe Aufregung und Befriedigung des Geschlechtstriebes u. s. w., entwickelt.

Zu den veranlassenden Ursachen gehört alles, was einzelne Nerven oder das ganze System a) unmittelbar und geradezu, oder b) mittelbar und indirecte entweder an der Peripherie, oder im Inneren zu reitzen, zu verletzen, oder zu schwächen, oder umzustimmen vermag. Zu a) sind zu zählen: alle starke, Schmerz erregende, mechanische und chemische Reitze, äußerlich oder auf innere Theile einwirkend, daher starkes Reiben, Druck, Quetschung, Erschütterung, Verwundung u. dergl.; scharfe drastische Arzeneymittel, scharfe narcotische Giftkörper, allerley Ansteckungsstoffe, der Biß wüthiger und giftiger Thiere; schnelle und große Veränderungen in der Temperatur und Mischung der Atmosphäre; schlechte, mit schädlichen Eigenschaften versehene Nahrungsmittel, Mißbrauch geistiger Getränke, erhitzender und reitzender Arzeneyen, Mißbrauch der Electricität, des Galvanismus, des Magnetismus; ieder heftige oder ungewohnte, oft nur wegen Idiosyncrasie

widrige Eindruck auf die Sinne, z. B. grausame, schauder- volle oder ekelhafte Gegenstände des Sehens; der Anblick ner- venkranker Menschen während ihrer Krampfanfälle; eingrei- fende, unangenehme Töne; mancherley Gerüche und Ge- schmackseindrücke; jede zu starke Anstrengung des Körpers, jede zu frühe, übermäßige, oder übel gerichtete Anstrengung der körperlichen oder geistigen Kräfte; alle starke, oder oft wie- derkehrende, oder lange dauernde Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, moralische Fehler aller Art; einseitige oder sehr ernste Beschäftigung der verschiedenen Vermögen des Gei- stes. Auch gehören hierher: mancherley acute und chronische Krankheiten, oft unerkannte, oft auch unheilbare organische Fehler des Gehirns, des Rückenmarkes, größerer Nervenknoten und Geflechte, ihrer Umkleidungen, Bedeckungen, so wie auch der benachbarten Theile, als: Entzündungen, Geschwülste, Ver- härtungen, Auswüchse, Verknocherungen, Eiterungen, Ge- schwüre, Knochenfraß u. dgl. Mittelbar b) Nervenkrankhei- ten erzeugende Schädlichkeiten sind: Mangel an Nahrungs- mitteln, Hungerleiden, zu viele Ruhe und Schlaf, Einsam- keit, plötzliche Entbehrung der gewohnten Eindrücke auf die Sinne und das Gemüth, Säfte-, besonders Blut- und Sa- menverlust, Onanie; gestörte oder aufgehobene normale oder gewohnte Verbindung und Zusammenwirkung von Muskeln; ferner den zuvor genannten gleichartige Krankheiten, aber in Organen, wo sie auf eine entfernte Art Nervenübel erzeu- gen, dergleichen sind: Entzündungen, Geschwülste 2c. des Magens, der Gedärme, Geschlechtstheile, der Leber, des Herzens, der Nieren, Blase u. s. w.

§. 1296.

Keine der fast unzählbaren Hypothesen, welche, zu jeder Zeit durch die physiologischen Ansichten angeregt und bestimmt, seit Galen über das Wesen der Nervenkrankheiten vorgetragen worden, kann dem practischen Arzte genügen. Sie tragen, schonend gesagt, das Gepräge der Einseitigkeit

und Beschränktheit an sich. Aber auch heute ist man, ungeachtet der in der Anatomie, Physiologie und Pathologie des Nerven-Systems gemachten Fortschritte (Prohaska, Reil, Gall, Sömmering, Blainville, Meyranx, Breschet, Raspail, Flourens u. A.), nicht im Stande, eine Aufklärung über das Wesen der Nervenkrankheiten überhaupt zu geben, welche geeignet wäre, das dringende Bedürfniß einer gewissen Erkennung und gründlichen Behandlung derselben vollkommen zu befriedigen. Als Beyträge zur Beleuchtung dieses dunklen Gegenstandes und zu einer Pathogenie der Nervenkrankheiten dürften folgende Betrachtungen anzusehen seyn: Das Gehirn so wie die Nerven bestehen aus einer eigenen markigen, aus Fäden, welche sich mannigfaltig kreuzen und verbinden, zusammengesetzten Substanz, und aus einer häutigen, gefäßreichen Hülle oder Scheide (meninx, nevrilema). Beyde Bestandtheile scheinen nicht immer in gleichem Grade krank zu seyn; ob aber ein vorherrschendes Kranksehn der Mark-Substanz durch Störungen der äußeren und inneren Sinnesverrichtungen, wie man behauptet hat, und ein vorherrschendes Kranksehn des Nevrilems durch Fehler der Muskelbewegungen sich äußere, ist noch nicht erwiesen, da die allseitige Verrichtung der häutigen Hüllen und Scheiden des Nerven-Systems noch nicht bestimmt nachgewiesen werden konnte. Mag aber die Mark-Substanz, oder ihre Umkleidung vorzüglich, oder beyde gleichmäßig krank, und die Quelle nervöser Symptome seyn; so darf dieses Kranksehn weder für rein dynamisch, noch für bloß materiell gehalten werden; denn es ist vielmehr dieses und jenes zugleich in wechselseitiger Bedingung, obwohl, der Wahrnehmung nach, in ungleichem Grade, und in der Zeitfolge getrennt. Dieses Kranksehn nun, wie das Kranksehn z. B. des Gefäß-Systems, des Haut-Organs, und jedes andern Theiles, besteht weder überall und immer in örtlich oder allgemein zu starker, zu rascher, und zu ausgedehnter, oder zu schwacher, langsamer und

beschrankter, oder in unterdruckter oder nicht zusammenstimmender Lebensthätigkeit, noch in irgend einem offenbaren materiellen Fehler, sondern vielmehr bald in einem bald in dem andern der genannten Zustände. Denn die Hüllen und Scheiden des Nerven-Systems sind, wie andere, besonders wie die sogenannten serosen und fibrösen Haute, idiopathisch, sympathisch, metastatisch erzeugten Safteanhäufungen in ihren Gefaßen, entzündlichen Reitzungszustanden, Entzündungen und deren mannigfaltigen Wirkungen und Nachkrankheiten, als: Safteergießungen, Anschwellungen, Erhärtungen rc., so wie mechanischen und chemischen Verletzungen, unterworfen. Zwischen den hautigen Umgebungen und dem Marke konnen Ansammlungen von Flussigkeiten, Verdickung und Gerinnung derselben Platz greifen. Die Substanz des großen und kleinen Gehirns, einzelner Gehirntheile, des verlangerten und Rückenmarkes, der Nerven, ihrer Knoten und Geflechte, wird bald zu weich, saftreich, bald zu fest, trocken, hart, bald in der Menge, Farbe und Consistenz abweichend, bald vereitert, entartet u. s. w. angetroffen. Die Empfanglichkeit und das Wirkungsvermogen sind in einzelnen Nerven und im ganzen Systeme bald krankhaft erhoht, bald vermindert oder ganz erloschen, bald auf noch unerklarbare Weise abgeändert. Jede krankhafte Beschaffenheit der Empfanglichkeit und des Wirkungsvermogens wird bald gleichformig im ganzen Systeme, bald in verschiedenen Theilen, selbst in den beyden, d. i. den peripherischen und Central-Endigungen desselben ungleich, sogar entgegengesetzt wahrgenommen; denn in keinem andern Systeme sind die Außerungen der Sympathie und des Antagonismus so außerst schnell und so auffallend.

Daraus mußen der *Große* (der *Stärke* und *Ausdehnung*) und der *Art* nach *mannigfaltige Verschiedenheiten* in den krankhaften, sowohl gemeinschaftlichen, als besonderen, eigenthumlichen *Verrichtungen* einzelner Nerven, des ganzen Nerven-Systems und seiner großeren

Gebiethe hervorgehen. Nie aber wird der nach gründlicher Einsicht strebende Arzt bey der Äußerung Einiger stehen bleiben können, daß ein jeder diesen Störungen zum Grunde liegende Zustand (das Wesen) eigentlich nur auf einer verschiedentlich geänderten Säfte-Aneignung und Ernährung in der Substanz des Gehirns und der Nerven beruhe. Denn außer dem, daß diese Äußerung zu allgemein ausgesprochen, von einer Erklärung des Wesens der Nervenkrankheiten noch weit entfernt, und für acute, oft eben so schnell, als sie anfielen, wieder verschwindende Nervenübel nicht einleuchtend ist, läßt sie sich auf alle jene Fälle von Wahnsinn, welche von rein geistigen Einwirkungen verursacht werden, gar nicht anwenden.

§. 1297.

Da nun die Natur der Nervenkrankheiten nicht überall die nähmliche, und überhaupt noch in Dunkel gehüllt ist; so muß man in jedem vorkommenden Falle trachten, vor allem den generischen Charakter derselben auszumitteln, um sodann zur Kenntniß des speciellen, wo möglich, vorzudringen. Zu diesem Behufe werden erfordert: 1) genaue und vollständige Auffassung aller vorausgegangenen und gegenwärtigen wesentlichen Symptome einer Nervenkrankheit; Betrachtung ihres Anfanges, Sitzes, Verlaufes, Grades, ihrer Ausdehnung, Verbindung, ihrer wechselseitigen Beziehung unter einander, und zum übrigen Organismus, vorzüglich bey acuten zum Blutgefäß-Systeme, bey chronischen zur allgemeinen Ernährung; 2) Würdigung der Anlage und der Gelegenheitsursache, ihres gegenseitigen Verhältnisses, und bey letzterer der Stärke, der Art und der Stelle ihrer Einwirkung und ihrer Beziehung zum Nerven-Systeme oder einzelnen Theilen desselben; wobey die epidemische sowohl stehende als Jahres-Constitution, und endemische Einflüsse wohl zu berücksichtigen sind; 3) Beachtung der von der bisherigen Behandlung und von verschiedenen Nebeneinflüssen erzeugten Änderungen in der Krankheit.

§. 1298.

Diesem nach erleichtern die **Diagnose** einer Nervenkrankheit: 1) ein meistens schneller Eintritt der krankhaften Erscheinungen: ihr Sitz in den eigentlichen Verrichtungen des höheren, d. i. den willkührlichen, oder des niederen, d. i. den unwillkührlichen Verrichtungen vorstehenden Nerven-Systems; ungleicher und unverhältnißmäßig schwacher Antheil des Blutgefäß-Systems, meistens unordentlicher, unbeständiger, oft langsamer Puls; reichlicher Abgang eines dünnen, wässerigen Urins vor und während dem Anfalle eines Nervenübels; große Wandelbarkeit der Symptome in Hinsicht auf Ort und Zeit; selbst Übergang einer nervösen Krankheitsform in eine andere, z. B. der Gefühllosigkeit in große Empfindlichkeit, der Lähmung in Zuckungen, dieser in Schmerzen u. dgl.; gewöhnlich Unregelmäßigkeiten im Verlaufe; schnelles Verschwinden und Wiederkehren derselben ohne offenbare Veranlassung; Neigung zu periodischen Anfällen; 2) schwächlicher, zarter Körperbau, sehr große Empfindlichkeit des Körpers und Beweglichkeit des Gemüthes, eine bekannte ererbte Anlage des Kranken, oder einzelner nervenreicher Organe; schon vorhergegangene Nervenleiden besonders von ähnlicher Art; 3) wahrgenommene heilsame Wirkungen einer auf das Nerven-System und auf das Gemüth gerichteten erregenden oder mäßigenden, besänftigenden ꝛc. Behandlungsweise u. s. w.

§. 1299.

In Betreff der **Vorhersage** bey Nervenkrankheiten ist überhaupt zu bemerken, daß dieselben gewöhnlich schwer zu heilen, und oft weniger durch Arzeneymittel als durch eine angemessene diätetische und psychische Methode zu bezwingen, daß nur die gelinderen, neu entstandenen, und von einer bekannten und leicht entfernbaren Ursache erzeugten Nervenübel leicht zu heben sind. Unmittelbare oder bedeutende mittelbare Leiden des Gehirns oder Rückenmarks sind immer gefährlicher als jene einzelner Nerven oder Nervenknoten. Alle Nerven-

krankheiten kehren leicht und zu unbestimmten Zeiten wieder, wurzeln leicht ein, werden dadurch, wo nicht gefährlich, doch höchst lästig, und oft ganz unbezwingbar; die meisten machen den Körper sehr empfindlich, und für allerley Einwirkungen höchst empfänglich; manche aber, wie der Wahnsinn, die Epilepsie, der Schlagfluß, der Starrkrampf, bewirken das Gegentheil. Die Wichtigkeit gleicht nicht immer der Stärke und Zahl der Symptome, wie dieß die hysterischen Krämpfe und Zuckungen beweisen; doch werden sie oft die Ursache anderer Krankheiten, als: verschiedener Blut-Congestionen, Blutflüsse, Quetschungen, Verrenkungen, Entzündungen ꝛc. Zuweilen werden durch Nervenkrankheiten schwere organische Übel, z. B. Lungensucht, nach Reil's Bemerkung verhüthet, wenigstens verspätet. Es ist bekannt, daß an chronischen Nervenübeln Leidende oft von epidemischen Fiebern verschont bleiben.

§. 1300.

Die Behandlung der Nervenkrankheiten im Allgemeinen, wo sie nicht etwa heilsam sind, ist auf die Erfüllung der bekannten vier Heilungsanzeigen zu richten. Diesem nach ist zuerst den veranlassenden Ursachen, so wie den etwa zum Grunde liegenden Krankheiten zweckmäßig zu begegnen, und sind alle in dem besonderen Falle schädlichen Einwirkungen abzuwenden. — Bey Erfüllung der zweyten Anzeige sind sowohl die Beschaffenheit des Nervenübels, als dessen besonders wichtige oder gefährliche Symptome, deren etwa periodisch wiederkehrende größere Heftigkeit, ihr Gang, Zeitraum, und ihre Dauer vorzüglich zu berücksichtigen. Es ist für eine glückliche Behandlung einer jeden Nervenkrankheit überhaupt von der höchsten Wichtigkeit, ihren Sitz, generischen Charakter, ihre specielle Form und Natur, ihren Verlauf und ihre Verbindung zu erforschen, daher genau auszumitteln: a) welchen Theil des Nerven-Systems sie ursprünglich und hauptsächlich betreffe; b) ob sie sich mit zu heftigen und zu starken, oder zu schwachen, gehemmten, unterdrückten, oder mit unordentlichen und der ganzen Beschaf-

senheit nach veranderten Verrichtungen des leidenden Theiles, oder des ganzen Nerven-Systems äußere; c) ob das übrige Nerven-System auf gleiche, oder auf eine andere, oder gar entgegengesetzte Art mitleide; ob besonders die Empfindlichkeit und Reitzbarkeit im ganzen Korper auf eine gleiche oder ungleiche Weise erhoht, oder herabgestimmt sey; wie das etwa gegenwärtige symptomatische, entzündliche oder nervöse Fieber, wie die Verdauung, Blutbereitung, Ernährung, die Ab- und Aussonderungen vor sich gehen; d) ob der Verlauf rasch oder langsam, anhaltend oder aussetzend, und e) ob das Übel rein oder complicirt sey.

Nach diesen Rucksichten läßt sich auch im Allgemeinen Folgendes bestimmen: a) die angemessene Behandlung muß auf den ursprunglichen Sitz der Nervenkrankheit in dem Gebiethe des hoheren oder niederen Nerven-Systems, und in Theilen dieses Systems, so viel moglich, gerichtet, und nach dem verschiedenen Umfange derselben bald bloß ortlich, bald allgemein angestellt werden. — b) Diese bald ortliche, bald allgemeine Behandlung kann nichts weniger als überall die nähmliche seyn, da es keine uberall und unbedingt schmerzstillende, keine überall und unbedingt krampflosende Methode und Mittel gibt, sondern sie muß nach Verschiedenheit der ganzen Lage auch verschieden seyn, und zwar: b a l d allgemein besanftigend durch erweichende, einhullende, erschlaffende, innerliche und außerliche Mittel, und durch eine zum Theile antiphlogistische Lebensordnung, wenn das Nervenubel von einem allgemeinen Aufruhr im Blutgefäß-Systeme, oder von einer starken ortlichen Reitzung oder wirklichen Entzundung abhängt, oder doch damit vergesellschaftet ist; b a l d specifisch beruhigend, durch die bekannten narcotischen Mittel, wenn das Nervenubel in großer Empfindlichkeit, oder in hauptsächlicher, ursprunglicher Reitzung des Nerven-Systems seinen Grund hat, und keine, oder nur geringe und bloß symptomatische Blutwallungen damit verbunden sind; b a l d erregend, ermunternd, aufheiternd, durch Mittel, welche vor-

züglich die Thätigkeit des Nerven-Systems überhaupt, oder einzelner Gebiethe desselben, oder der Nerven einzelner Sinn-Organe erhöhen, oder geradezu auf das Gemüth des Kranken einwirken; dergleichen sind: alle aromatische, ätherisch-öhlige, balsamische, harzige, gummiharzige, geistige, flüchtig-alkalische, alle wohlriechende und überhaupt die Sinne ergötzende Arzeney-Substanzen und andere Eindrücke, besonders Musik, in jenen Fällen, wo bey allgemeiner Schwäche oder mittelmäßigem Kräftezustande ein offenbarer Mangel an Kräften in einzelnen Nerven, oder im gesammten Nerven-Systeme vorwaltet; bald specifisch erregend und umstimmend, wenn der Grund des Nervenleidens weder in erhöhter noch herabgesetzter Kraft, sondern in einer eigens veränderten Stimmung des Nerven-Systems anzunehmen ist, durch brenzliche, widrig riechende Dinge; ferner durch die ehemahls alterirend genannten Mittel, nähmlich: Arnica; Brechwurzel; Zinkblumen, Zinkvitriol; Wismuthoxid (magisterium bismuthi); Brechweinstein, so wie die übrigen Spießglanz-Zubereitungen; die Quecksilber-Präparate; den Kupfer-Salmiak, Kupfer-Vitriol in kleinen höchstens Ekel machenden Gaben; die kohlensauren Kalien, den Salmiak; verschiedene der genannten Mittel bis zur Erregung und Unterhaltung des Ekels gegeben; Brechmittel in voller Gabe. — c) Bey allgemein erhöhter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit sind immer die mildern und wo möglich reitzlosen, im entgegengesetzten Falle aber die kräftigeren und durchdringenden Mittel zu wählen; bey vorhandenem Fieber sind der Zusammenhang mit der Nervenkrankheit, die Wirkung auf diese, der Charakter und Grad wohl zu beachten; bey mangelnder Eßlust, schlechter Verdauung, bey Cachexie, die alterirenden Mittel so viel möglich zu vermeiden, und die stärkende und nährende Methode zu Hülfe zu nehmen; bey ungleichem Zustande im Nerven-Systeme dient nicht selten zur Besänftigung des aufgereitzten, oder zur Erregung und Erweckung des abgestumpften, zu trägen, oder ganz unthätigen Theiles eine antagonistische Be-

handlung des übrigen Nerven-Systems, so wie bey einem Miß-verhältnisse in dem Zustande des Nerven-Systems zu dem Sy-steme der Blutgefäße, der Lymphgefäße und Drüsen, der ab-sondernden und ausleerenden Organe eine antagonistische Cur jenes oder dieser am sichersten zum Ziele führt. — d) Die Ver-schlimmerungen einer anhaltenden, die Anfälle einer ausse-tzenden Nervenkrankheit müssen genau berücksichtiget werden, weil sie oft eine bloß symptomatische Behandlung gestatten, während die radicale Cur nur zur Zeit der Nachlässe und Zwi-schenräume vorgenommen werden kann. Die symptomatische Behandlung, so verschieden sie auch nach Beschaffenheit der Zufälle seyn muß, darf doch mit der radicalen nie im Wider-spruche stehen, darum die Natur der ganzen Krankheit und die Beschaffenheit des Individuums nie außer Acht gelassen wer-den, wenn nicht in einzelnen dringenden Fällen die Noth-wendigkeit es gebiethet. Sie muß bey einzelnen periodischen Anfällen von Nervenkrankheiten auf ähnliche Art, wie bey Wechselfieber-Paroxysmen gesagt wurde, eingerichtet werden. Oft ist während der Anfälle ein gehöriges Verhalten, und un-ausgesetzte Beobachtung zureichend. — e) Bey Complicationen ist nach den allgemeinen, dafür aufgestellten Grundsätzen vor-zugehen.

§. 1301.

Die symptomatische Behandlung fordert überhaupt hier die verständigste Leitung, weil sie in jener sehr beträchtli-chen Zahl von Nervenkrankheitsfällen, in denen der Grund des Übels unserer Einsicht noch entzogen ist, nur allein einge-schlagen werden muß.

§. 1302.

Wo Nervenkrankheiten sich in mehr oder minder regelmäßi-gen Perioden zeigen, werden ihre Paroxysmen, unter andern sehr zu beachtenden Erscheinungen, meistens auch durch kritische Ausleerungen, vorzüglich durch Schweiß und Harn, entschie-

den. Wie man sich hierbey zu benehmen habe, ergibt sich aus dem über Crisen wiederhohlt Vorgetragenen.

§. 1303.

Ein äußerst wichtiger Gegenstand bey der Behandlung von Nervenkrankheiten ist eine angemessene Lebensordnung. Bey deren Leitung muß der Arzt vorzüglich auf das Gemüth des Kranken so zu wirken suchen, daß er ihm Zutrauen, Folgsamkeit, Beharrlichkeit einflöße, ihn zur Geduld, festen Hoffnung, und Heiterkeit stimme, und so den Einfluß des Gemüthes und des Willens auf den Körper so günstig als möglich mache. Über dieß sind gesellschaftliche Unterhaltungen, bey denen keine Leidenschaften erweckt werden, Umgang mit wohlgelittenen und für den Heilzweck verständig mitwirkenden Personen, Zerstreuung und Aufheiterung, Musik, vernünftige Vorstellungen, Erregung fester Vorsätze, und Selbstüberwindung; angemessene Bewegungen in freyer Luft, Aufenthalt in einer angenehmen und gesunden Gegend, ein wohlberechnetes Verhältniß zwischen Ruhe und Thätigkeit, Wachen und Schlafen, eine genau bemessene Kost, Sorge für die ungestörte Verrichtung der Haut durch angemessene Kleidung, trockene Reibungen, Bäder, Waschungen, sehr zu empfehlen. Gar oft hängt die Heilung chronischer Nervenübel von Veränderung des Aufenthaltsortes, des Klimas, der Lebensweise, Beschäftigung, von Reisen und zweckmäßigen Bade-Curen wesentlich ab.

§. 1304.

Die Behandlung in der Wiedergenesung hat Hebung der zurückgelassenen Wirkungen, und Verhüthung von Rückfällen zum Zwecke. Für den ersteren Zweck richtet sie sich nach den zurückgelassenen Wirkungen der Nervenkrankheit und ihrer Natur, und nach der Beschaffenheit der veranlassenden Ursachen. Einzelne Anfälle von Nervenkrankheiten hinterlassen mei-

stens verschiedene, doch gewöhnlich nur kurze Zeit dauernde Mattigkeit, allgemeine Unbehaglichkeit, Störungen der Eßlust und Verdauung, des Kreislaufes u. dgl. Durch Ruhe des Körpers und Geistes, Schlaf, durch Gebrauch von einem angemessenen Thee werden dieselben oft, wenigstens bis zu einem wiederhohlten Anfalle, gehoben. Die gewöhnlichsten Folgen lange dauernder Nervenkrankheiten oder oft wiederkehrender Anfälle derselben sind: allgemeine Schwäche, bald mit erhöhter, bald mit verminderter Empfindlichkeit; geschwächte und fehlerhafte Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, Fehler in den Ab- und Aussonderungen, Cacherien; vorzügliche Schwäche der hervorstechend kranken Theile, bald mit zu großer, bald mit zu geringer, oder ganz erloschener Reitzbarkeit derselben, mit Säfteanhäufungen, Abmagerung, Lähmung, Schwindsucht und deren verschiedenen weiteren Wirkungen. Diesen Nachkrankheiten muß, ihrer Beschaffenheit und Größe entsprechend, mit verständigem Rückblicke auf das vorausgegangene Leiden, begegnet werden. — Zur Verhüthung von Rückfällen sind bey der hier äußerst großen Geneigtheit zu selben, alle schädlichen Einflüsse (§. 1295) sorgfältigst zu vermeiden, so wie auf Tilgung oder mögliche Verminderung einer etwa bestehenden vorzüglichen Anlage zu Nervenkrankheiten durch eine zweckmäßig geordnete Lebensweise aller Scharfsinn und Fleiß zu verwenden ist.

Zweyter Abschnitt.

Eintheilung der Nervenkrankheiten.

§. 1305.

Wie bey allen Krankheiten wurde auch hier die Bekanntschaft mit dem Wesen der einzelnen Nervenkrankheiten die sicherste Grundlage, und die festesten Anhaltspuncte einer practischen Eintheilung gewähren. Um aber Hypothesen keinen schäd-

lichen Einfluß zu gestatten, bleibt es jetzt noch am gerathensten, sich an die Formen der Nervenkrankheiten zu halten.

§. 1306.

Von diesem Principe ausgehend haben Cullen, Reil, Sprengel, Conradi und Swediaur diese Krankheiten in verschiedene Ordnungen abgesondert. Cullen stellt als vier Ordnungen: 1) Schlafsuchten (comata); 2) Schwächen (adynamiae); 3) Krämpfe (spasmi); und 4) Gemüthskrankheiten (vesaniae); — Reil in sechs Ordnungen: 1) Krankheiten des inneren, 2) des äußeren Sinnes; 3) Krankheiten des Gemeingefühls; 4) Krankheiten des Bewegungsvermögens; 5) Krankheiten der Sympathie; und 6) Krankheiten der Nerven auf, in so fern diese auf die Vegetation Einfluß nehmen. — Swediaur hat folgende sechs Ordnungen: 1) Schwächen (eclyses); 2) Krämpfe (spasmi); 3) Schmerzen (algemata); gestörte oder gehinderte Bewegungen, Empfindungen oder Verrichtungen der Organe (dyskinesiae); 5) fehlerhafte oder abgeartete Triebe (dysorexiae); und 6) Abweichungen der Verstandesverrichtungen (paranoiae).

§. 1307.

Da das Nerven-System einige Theile oder Gebiethe bemerken läßt, in welchen sich seine Verrichtungen auf besondere, von den übrigen sich unterscheidende Weise äußern, und da demnach im kranken Zustande die Abweichungen dieser eigenthümlichen Verrichtungen sich eigens gestalten, wie schon oben §. 1293 gezeigt wurde; so habe ich meiner Eintheilung diese in der Natur gegründete wichtige Rücksicht untergelegt, und hiernach folgende sechs Ordnungen der Nervenkrankheiten angenommen: I. Nervenkrankheiten mit vorwaltenden Abweichungen des Gemeingefühls (dysaesthesiae); II. Nervenkrankheiten mit Abweichungen der natürlichen Triebe (dysorexiae); III. Nervenkrankheiten mit Abweichungen der äußeren Sinnesverrichtungen (hallucinationes); IV. Ner-

renkrankheiten mit Abweichungen der inneren Sinnesverrichtungen (vesaniae, paranoiae); V. Nervenkrankheiten mit Abweichungen der Muskelbewegung (dyserethisiae Swed.); und VI. Nervenkrankheiten mit gemischten Abweichungen der Verrichtungen des Nerven-Systems (nevroses mixtae).

Bey jeder Ordnung werden die Gattungen, und bey diesen die Arten bestimmt werden. Form, Sitz und Beschaffenheit der wesentlichen Symptome werden die vorzüglichsten Anhaltspuncte bey der weiteren Eintheilung darbiethen.

Zweytes Hauptstück.

Von den Nervenkrankheiten ins Besondere.

I. Ordnung. Krankheiten mit vorwaltenden Abweichungen des Gemeingefühls vom gesunden Zustande.

§. 1308.

Das krankhaft ergriffene Gemeingefühl kann zu lebhaft, abgestumpft, oder ganz aufgehoben, und der Art nach verkehrt seyn. (Hartmann's Theorie der Krankheit §. 475 — 482.) Dieser dreyfache Zustand würde zur Aufstellung von drey hierher gehörigen Gattungen von Nervenkrankheiten anregen; allein, sie kommen nicht selbstständig, sondern nur als Symptome, theils verschiedener Nervenkrankheiten, theils vieler andern Übel, vor. Dieß beweisen die Empfindungen von Jucken, Unruhe, Angst, Schwäche, Kälte, Hitze, Schmerz u. s. w., welche in der allgemeinen und besonderen Symptomen- und Zeichenlehre gewürdiget werden. Höchstens können nach dem Vorgange anderer Schriftsteller die Schmerzen als eine eigene Gattung betrachtet werden.

§. 1309.

Schmerz überhaupt ist eine übermäßige Aufreitzung des Gemeingefühls an irgend einem Organe, welche sich durch eine, die Seele sehr angreifende unangenehme Empfindung äußert. Der Schmerz hat seinen Sitz in dem Organe des Gemeingefühls, d. i. im ganzen Nerven-Systeme. Darum gibt es keine bedeutende Krankheiten ohne Verletzung des Gemeingefühls, und nur wenige, unter deren Begleitern Schmerzen fehlten. Solche symptomatische Schmerzen werden auch schicklich bey ihren Grundkrankheiten betrachtet, und es bleiben hier nur jene

Schmerzen besonders abzuhandeln übrig, die als die wichtigsten Symptome, oder beynahe als der ganze Inbegriff der Symptome ihrer Grundkrankheiten sich äußern. Sie werden als Arten betrachtet, und sind folgende: der Kopfschmerz, der Zahnschmerz, der Magen- und der Darmschmerz.

Erste Art. Der Kopfschmerz.

§. 1310.

Der Kopfschmerz (das Kopfweh, cephalalgia) ist Symptom bald acuter und fieberhafter, bald chronischer Krankheiten. Hier ist nur die Rede von jenem, welcher so vorwaltet, daß die Grundkrankheit sich fast allein durch ihn und seine Wirkungen äußert. Dieser ist in der Regel fieberlos, oder es gesellt sich ein Fieber nur als Folge und Symptom zu ihm. Er ist bald über den ganzen Kopf verbreitet, bald auf eine Hälfte (halbseitiges Kopfweh, hemicrania, migraine), oder auf irgend eine Stelle desselben, zuweilen auf einen sehr kleinen Raum (clavus) beschränkt. Er äußert sich bald stechend, reißend, klopfend, bohrend, spannend, brennend, bald stumpf und drückend, und entweder anhaltend und zu verschiedenen Zeiten nachlassend, oder aussetzend, und regel- oder unregelmäßig wiederkehrend, kurz dauernd, oder langwierig, leicht heilbar oder hartnäckig, oder unheilbar.

Fr. Hoffmann, Diss. de dolore cephalico. Halae 1731.
J. B. Burserii, Instit. med. pr. Vol. III. p. 1—33.
S. G. Vogel, kleine Schriften, B. I. Vom Kopf- und Zahnweh. Berlin 1814. 8.

§. 1311.

Eine auffallende Anlage zu Kopfschmerzen findet man bey Individuen mit sehr geraumigem Hirnschedel, mit großer Hirnmasse, kurzem Halse, engem und flachem Brustkorbe, daher mit großer Anlage zu Blut-Congestionen am und im Kopfe.

Kopfschmerzen veranlassende Ursachen sind, idiopatisch: äußere Gewaltthätigkeiten mit Verwundung, Quet-

schung der festweichen Theile, Eindrücken oder Brüchen, Splittern des Hirnschedels, Erschütterungen des Gehirns u. s. w., eingedrungene fremde Körper; schneller Wechsel der Temperatur, übermäßige Einwirkung der Hitze, insbesondere der Sonnenstrahlen, heftige Gemüthsbewegungen, übermäßige Anstrengung im Denken; Anhäufungen von Blut in den Gefäßen und Blutbehältern des Gehirnes, Ansammlungen seröser, blutiger oder anderer Feuchtigkeiten, organische Fehler des Gehirns und seiner weichen und knochigen Bedeckungen, Auswüchse, Verhärtungen, Geschwüre, Beinfraß, Knochenanschwellungen (tophi), Knochenauswüchse, Verknöcherungen der Hirnhäute, Mißbildung oder unverhältnißmäßiger Bau des Hirnschedels; — zu den sympathischen Ursachen gehören: große Anstrengung der Augen, heftige oder widrige Eindrücke auf das Geruchs- und Gehör-Organ, gewaltsames und wiederhohltes Niesen, Gewaltthätigkeiten, auf den Magen ausgeübt; gastrische Unreinigkeiten aller Art in den ersten Wegen; Würmer; Stuhlverhaltung, Anschwellungen, Erhärtungen in den Eingeweiden des Unterleibes, narcotische Substanzen; Mißbrauch geistiger Getränke, übermäßige Befriedigung des Geschlechtstriebes, Onanie. Symptomatisch erscheinen Kopfschmerzen bey Fiebern, Entzündungs- und fieberhaften Ausschlagskrankheiten, bey allgemeiner Vollblütigkeit und besonders örtlichen Blutanhäufungen im Kopfe von heftigen Bewegungen, unterdrücktem gewohntem Nasenbluten, Goldaderblutflusse u. s. w., bey einem catarrhalischen, rheumatischen Krankseyn, bey Gicht, Syphilis, Hysterie, Hypochondrie u. s. w.

§. 1312.

Die vorzüglichsten Modificationen des Kopfschmerzes werden nach dem generischen Charakter, dem Ursprunge, Sitze, der Verbindung u. s. f. bestimmt. Der Kopfschmerz ist daher activ, mehr oder minder entzündlich, oder nervös; dynamisch oder materiell; äußerlich oder innerlich; idiopatisch, oder sympatisch und symptomatisch; und als solcher hysterisch, hypochon-

drisch, catarrhalisch, rheumatisch, gichtisch, syphilitisch u. s. f.; acut oder chronisch, lebhaft, reißend, stechend, bohrend, klopfend, oder stumpf, druckend, spannend u. dgl.

§. 1313.

Bey diesen Modificationen sind nach Verschiedenheit der Grund- und Nebenkrankheiten, der individuellen Disposition :c., die Kopfschmerzen von mannigfaltigen Nebenzufällen begleitet, welche, genau aufgefaßt und verglichen, zur Erkennung sowohl der Natur als des Sitzes der Schmerzen, wesentlich beytragen.

Ein Kopfschmerz in den äußeren Theilen wird gewöhnlich durch Vermehrung desselben bey Berührung oder Druck, oft durch eine Geschwulst, Röthe, oder etwa eine Verletzung, durch wenig oder gar nicht gestörte Verrichtungen des Gehirns, und manches Mahl durch die Angabe des Kranken, — ein innerer hingegen durch gleichzeitige Eingenommenheit des Geistes und der Sinne, manches Mahl durch Unvermögen zu sprechen, zu kauen und zu schlingen, Schwindel, Phantasiren, Zittern, Krampf und Zuckungen in den Kau-, Schläfe- oder Nackenmuskeln, Erbrechen, auch wohl durch die genauen Äußerungen des Kranken richtig erkannt. — Ein Kopfschmerz von organischen Fehlern ist sehr heftig, auf eine gewisse Stelle beschränkt, mit Störung, und Unterdruckung der Geistes- und Sinneverrichtungen verbunden, und äußerst hartnäckig; — ein tief in der Schedelhöhle empfundener Schmerz verräth ein Leiden der weichen Hirnhaut, und der Hirn-Substanz selbst; — ein mit Lähmungen, Krämpfen und Zuckungen verbundener Kopfschmerz läßt auf einen Druck des Gehirns von Wasser, Eiter, ausgetretenem Blute, Geschwülsten und Auswüchsen der inneren Schedelplatte u. dgl. schließen; — ein Kopfschmerz von allgemeiner oder bloß örtlicher Vollblutigkeit ist an den Zeichen dieser, oder des Säfteandranges zum Kopfe, und aus dessen Gelegenheitsursachen zu erkennen; — ein lebhafter, in der Gegend der Stirnbeinhöhlen fest sitzender, mit Schwindel,

öfterem Niesen, Trockenheit oder ungewöhnlicher Feuchtigkeit der Nasenhöhlen, üblem Geruche u. s. w. verbundener Schmerz deutet auf ein wichtiges (veraltet catarrhalisches, scrophulöses, syphilitisches) Leiden der Schleimhaut, auf Geschwüre, organische Fehler, oder auf Insecten oder Würmer in den Stirnbeinshöhlen hin; — ein gastrischer Kopfschmerz hat seinen Sitz gewöhnlich am Vorderkopfe, ein gichtischer und ein hysterischer gewöhnlich in einer Hälfte des Kopfes, der letztere öfters auch im Hinterhaupte, und ist von Kälte und dem Gefühle des Zusammenziehens begleitet; — ein auf eine sehr kleine Stelle beschränkter Kopfschmerz ist meistens ein krampfhaftes oder ein syphilitisches Symptom; — ein rheumatischer Kopfschmerz ist reißend, stechend, ziehend und meistens auf die äußeren Schedelbedeckungen eingeschränkt, deutlich nachlassend u. s. w.

§. 1314.

Die Vorhersage richtet sich hauptsächlich nach den Ursachen und Grundkrankheiten des Schmerzens, nach der Heftigkeit, Dauer und den bereits herbeygeführten Wirkungen, übrigens nach den bey jeder Prognose zu beachtenden Umständen.

§. 1315.

Bey der Behandlung der Kopfschmerzen muß wie bey der Cur der Nervenkrankheiten überhaupt (§. 1300 bis 1304) vorgegangen, und bey Erfüllung der zweyten Anzeige, in so weit sie durch örtliche Mittel geschieht, auf den Sitz der Schmerzen genau Rücksicht genommen werden. In den allermeisten Fällen sind alle starke oder unangenehme Eindrücke auf die Geruchs-, Seh- und Gehör-Organe, so wie auf das Gemüth des Kranken abzuhalten, alle Geistesanstrengungen zu vermeiden, die strengste Ruhe des Körpers mit mäßig erhöhter Lage des Kopfes zu beobachten, eine reine, gemäßigt warme Luft um den Kranken zu unterhalten, alle Diät-Fehler zu verhüthen. Innerlich ist nach mehr oder minder entzündlicher oder nervöser Natur, und nach der Modification des Schmerzens und der Grundkrankheit, eine erweichende, erschlaffende, kühlende, schwä-

chende, oder eine bald specifisch besänftigende, bald gelind oder kräftig erregende, bald umstimmende und antagonistische Behandlung u. s. w. vorzunehmen. Zu den äußeren Mitteln, welche stets in Übereinstimmung mit dieser gewählt und angewendet werden müssen, gehören als die gewöhnlichsten, welche jedoch, leider! nur zu oft unangemessen gebraucht werden, antiphlogistische und ableitende, als: kalte Umschläge mit Wasser, mit gestoßenem, in einer Rindsblase enthaltenem Eise über die Stirne oder über den ganzen Kopf, kalte Waschungen des letzteren mit frischem Wasser, mit Wasser, Essig und Salz u. dgl., nebst lauwarmen Fußbädern, einfachen oder schwach reitzenden Klystieren; — erregende und reitzende, als: warme, trockene oder feuchte, einfache oder aromatische, aromatisch-geistige Überschläge, aromatische, geistige Waschungen, Einreibungen, Riechmittel, trockene Schröpfköpfe am Kopfe und Nacken; — antagonistisch-reitzende und ableitende, als: Senf-, Meerrettigumschläge, Blasenpflaster, scharfe, Blasen oder Pusteln machende Einreibungen, künstliche Geschwüre im Nacken, zwischen den Schultern, an den Oberarmen, reitzende Fußbäder, trockene Reibungen der Gliedmaßen, auch der ganzen Hautfläche, das Elektrisiren, Galvanisiren.

In der Wiedergenesungs-Epoche ist nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen zu verfahren.

Zweyte Art. Der Zahnschmerz.

§. 1316.

Die Zahnschmerzen (das Zahnweh, odontalgia), die unter die gemeinsten Plagen des menschlichen Geschlechtes gezählt werden können, sind bald gelind, bald mehr oder minder heftig, manches Mahl fast bis zur Verzweiflung peinigend; anhaltend, oder regelmäßig oder unregelmäßig aussetzend, stechend, reißend, bohrend, klopfend u. s. w. Sie betreffen bald einen, bald mehrere Zähne, und gehen vom Zahnfleische, von der Beinhaut, oder von dem Nerven des Zahns oder des Kie-

fers dieser Seite aus, ohne aber auf diese einzelnen Theile beschränkt zu bleiben.

Burserius, S. G. Vogel, in d. a. W.
Dr. Fr. Bird, die Zahnkrankheiten. In Hufeland's und Osann's Journ. d. pr. H. 1829. August. S. 3—41.

§. 1317.

Wenn sie nicht Symptome einer Entzündung des Zahnfleisches (parulis) sind, so ziehen sie diese sehr oft nach sich, und pflegen mit der Anschwellung des Zahnfleisches und der Backe der nähmlichen Seite, oder zuweilen mit eintretender Eiterung des ersteren (epulis) sich zu mildern, oder ganz zu verlieren. Außer dem bringen sie nicht selten Fieber, Ohren-, Augen-, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Veränderung des Geschmackes, Mangel an Eßlust u. s. w. hervor. — Ihr Verlauf, ihre Dauer und Endigungsweise hängen unmittelbar von ihrer Natur, mittelbar von der Beschaffenheit der Grundkrankheit, der Constitution des Kranken, der Gelegenheitsursache und anderer Einflüsse ab.

§. 1318.

Die Anlage zu Zahnschmerzen ist so wie schlechte Beschaffenheit und bald eintretender Mangel der Zähne oft ererbt, ganzen Familien eigen, und hat meistens Rhachitis, Scropheln oder Gicht zum Grunde. Sie beruht übrigens auf denselben Umständen wie die Anlage zu Kopfschmerzen und zu Nervenkrankheiten überhaupt, am gewöhnlichsten aber auf Beinfraß der Zähne.

Veranlassende idiopathische Ursachen sind: alles, was eine phlegmonöse Entzündung des Zahnfleisches, oder eine beträchtliche Reitzung desselben, der Beinhaut, des Zahnnerven- oder des ganzen Nervenastes hervorbringen kann, als: mechanische Verletzungen, chemische Schärfen, schneller Wechsel der Temperatur der Luft, der Speisen und Getränke, Erkältungen des Kopfes, auch des ganzen Körpers; brandige

Zerstörung der Zähne, Einwirkung der bloßen Luft, und mehr noch heißer, kalter, oder scharfer Speisen, Getränke, Arzeneymittel u. s. f. auf den entbloßten Nerven des cariösen Zahnes: — sympathische: Erkältung der Füße und anderer Theile; Unterdrückung verschiedener Ausleerungen, gestörte Entscheidung verschiedener acuter und chronischer Krankheiten; Schwangerschaft; Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Würmer. Symptomatisch werden Zahnschmerzen oft bey Rhachitis, Scrophelsucht, Gicht, Syphilis, Scorbut, bey Hysterie und andern Nervenkrankheiten wahrgenommen.

§. 1319.

Der Zahnschmerz, er sey nun idiopathisch, sympatisch oder symptomatisch, ursprünglich oder nachfolgend, dynamisch, wie man sagt, oder materiell, zeigt entweder einen bloßen Reitzungs-, einen mehr oder minder entzündlichen, oder einen nervosen Charakter. Die Ausmittelung desselben muß in jedem einzelnen Falle durch genaue, verständige Benützung aller diagnostischen Behelfe geschehen.

§. 1320.

Die Vorhersagung stützt sich bey den allgemeinen Rücksichten besonders auf genaue Würdigung der Anlage, so wie der Beschaffenheit der Gelegenheitsursache, und des Schmerzens selbst.

§. 1321.

Auch die Behandlung ist nach Verschiedenheit der nähmlichen Umstände mannigfaltig. Wie rein entzündlichen, und entzündlich-rheumatischen, wie chronisch-rheumatischen, gichtischen, scrophulösen, scorbutischen Zahnschmerzen zu begegnen sey, ist aus den Vorschriften zur Behandlung des entzündlichen Fiebers, der Entzündungen überhaupt, des Rheumatismus und rheumatischen Fiebers, der Gicht u. s. f., leicht zu bestimmen, so wie die Wahl und Anwendungsweise der örtlichen Mittel festzusetzen. — Zahnschmerzen von gastrischen Reitzen werden durch Entfernung dieser gehoben. — Zahnschmerzen der

Schwangeren erheischen, je nachdem sie von allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit, oder ohne diese, von übermäßiger Empfindlichkeit des ganzen Nerven-Systems abhängen, bald eine antiphlogistische, erweichende, erschlaffende, bald, jedoch weit seltener, eine geradezu, oder durch örtliche Überreitzung, oder durch Betäubung besänftigende örtliche Behandlungsweise. Diese letztere ist auch bey jedem nervösen Zahnschmerz mit Hinsicht auf die Grundkrankheit angezeigt. Die hierzu dienlichen inneren Mittel sind die bekannten; äußerlich werden gerühmt: sehr schleimige, mehr oder minder aromatische Flüssigkeiten lauwarm als Mundwässer gebraucht; Opium, Bilsenkraut-Extract selben beygemischt, oder in Auflösung in das Zahnfleisch eingerieben, oder in kleinen Pillen, wenn der Zahn hohl ist, in diesen eingelegt; das Tabakrauchen; der Saft verschiedener Käfer: der coccinella septempunctata, des curculio antiodontalgicus u. s. w. an das Zahnfleisch oder den Zahn eingerieben, Campher, Hoffmann'scher Geist, Vitriol-Naphte, Rosmaringeist; ätherische Öhle, besonders das Pfeffermünz-, Gewürznelken-, Zimmet-, Cajeputöhl an das Zahnfleisch gebracht, oder äußerlich in die Backen, hinter den Unterkieferfortsatz, in die Schläfengegend eingerieben; Meerrettig, Senf, Bertramwurzel als Kaumittel, oder im Absude als Mundwasser gebraucht, ein Blasenpflaster hinter die Ohren, in den Nacken oder an die Schläfe, ein Pflaster aus Theriak, oder aus Opium und Campher mit Diachylum an die Wange oder Schläfe gelegt. — Schmerzt ein cariöser Zahn ohne andere Veranlassung bloß durch das Fortschreiten des Beinfraßes, so sind aromatische Flüssigkeiten, z. B. Camillenthee, ein Tropfen zuvor genannter Öhle, die gleichfalls genannten Geister, ein starker Weingeist, vorzüglich brenzliche Holzsäure (acid. pyrolignos.), unmittelbar oder mittelst einer damit getränkten Baumwolle in den hohlen Zahn gebracht, das Brennen, Plumbiren, oft dienlich. Sonst, und wenn scharfe Speisen, Getränke u. dgl. den Schmerz erregten, sind unverzügliche Reinigung des Zah-

nes mit einem lauwarmen Eibischthee, und fleißige Anwendung schleimiger, lauwarmer Flüssigkeiten anzuempfehlen; bey oft auf diese Weise wiederkehrenden Schmerzen ist es am besten, den beinfräßigen Zahn ausziehen zu lassen.

Ein periodischer Zahnschmerz, als Begleiter eines Wechselfiebers, muß gleichmaßig mit diesem Fieber nach Verschiedenheit seines Charakters, Grades u. s. w., als Larve eines Wechselfiebers, wie ein nervöses Wechselfieber behandelt werden.

Dritte Art. Der Magenschmerz, und dessen Unterart: das Sodbrennen.

§. 1322.

Der Magenschmerz (das Magenweh, gasteralgia, cardialgia) äußert sich im gelinden Grade, und bey wahrscheinlich nur theilweisen Leiden des Magens durch ein Gefühl von Drucken, bey höheren Graden aber durch schmerzhaftes, heftiges Zusammenziehen in demselben (weßwegen er Magenkrampf genannt wird), womit Angst in der Magengrube, erschwertes Athemhohlen, nicht selten auch Rückenschmerzen, verschiedenartiges Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen, oder zu Ohnmachten, oder eine oder die andere dieser Erscheinungen selbst sich verbinden. Ist der Schmerz sehr heftig, so kann der Kranke nur vorwarts gebeugt sitzen, er wird sehr beängstigt, beklommen, blaß, an den Gliedmaßen kalt, bekommt auch in andern Theilen Krämpfe und Zuckungen, und läßt einen wässerigen, klaren Urin, wenn dessen Ausleerung nicht durch gleichzeitigen Krampf des Schließmuskels zuweilen gehindert ist. Bey längerem Anhalten kann der heftige, wenn gleich rein nervöse Schmerz in Magenentzündung übergehen.

W. Truka de Krzowitz, historia cardialgiae omnis aevi observata continens. Vindob. 1785. 8.

Lentin, Beyträge zur ausüb. Arzeneywissenschaft. B. I.

Burserius, Haase, in den angef. W.

§. 1323.

Der Magenschmerz ist immer ein Krankheits-Symptom;

übrigens bald idiopathisch, bald sympathisch, bald acut, bald chronisch, auf Reitzung beruhend oder mehr oder weniger entzündlich oder nervös, anhaltend, oder, wenn ihm nicht eine phlegmonöse Entzündung zum Grunde liegt, zu unbestimmten Zeiten mehr oder weniger nachlassend, oder, nach Anfällen, ganz aussetzend. Diese treten oft mit Frösteln, Gähnen, Dehnen der Gliedmaßen ein, dauern von einigen Minuten auch wohl bis über eine Stunde, endigen sich mit zurückkehrender Wärme der Gliedmaßen, und mit warmem, allgemeinem, gleichförmigem Schweiße, und kehren manches Mahl ziemlich regelmäßig wieder. Er endigt sich nach Verschiedenheit seiner Natur und Ursache bald mit Erbrechen oder Durchfall, bald mit irgend einer Blutung, mit reichlichem Schweiße, oder mit einem Hautausschlage.

§. 1324.

Eine bemerkenswerthe Modification des Magenschmerzens ist das Sodbrennen (pyrosis, soda), d. i. die Empfindung eines aus dem Magen in die Speiseröhre und in den Schlund aufsteigenden brennenden Dunstes, begleitet von Zusammenziehung des Magens, Aufstoßen einer wasserhellen, ekelhaften, geschmacklosen, oder einer scharfen, sauren oder ranzigen, bitteren Flüssigkeit, von zeitweisem Erbrechen, auch von bald übermäßiger, bald ganz mangelnder Eßlust, von Blähungen, Koliken, Stuhlverhaltung.

§. 1325.

Die Anlage zu Magenschmerzen besteht in großer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Magens allein, oder zugleich des ganzen Organismus, womit öfters Schwäche verknüpft ist. Die veranlassenden Ursachen sind verschieden; einige sind geeignet, a) einen entzündlichen, andere b) einen nervösen Magenschmerz zu erzeugen. Zu ersteren gehört alles, was den Magen idiopathisch oder sympathisch stark zu reitzen, und was bey heftiger oder anhaltender Einwirkung, der Erfahrung zu Folge, eine Entzündung desselben zu bewirken vermag, daher alle

bey der Magenentzündung (B. I. §. 373) angeführten Gelegenheitsursachen; — zu b) gehört alles, was die Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Magens übermäßig zu erhöhen im Stande ist, als: langes Fasten, Hungerleiden, Gram, Kränkung, und alle schwächenden Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, schwächender Säfteverlust jeder Art, besonders des Samens durch Selbstbefleckung, Gebärmutterschleimfluß. Außer dem erscheint der Magenschmerz oft symptomatisch bey verschiedenen Formen chronischer Nervenkrankheiten, besonders bey Hysterie und Hypochondrie, Epilepsie, zuweilen bey der Bleichsucht.

Die Anlage zum Sodbrennen insbesondere besteht in schwacher Verdauung, die bey Bleichsüchtigen, Schwangeren, Hysterischen, Hypochondristen von Schwäche des Magens und einer eigenen Stimmung des Nerven-Systems abhängt. Veranlassende Ursachen sind: reichlicher Genuß fetter, saurer, herber Speisen und Getranke, junger Weine, entarteter Magensaft, häufige und verdorbene Galle, oder mangelnde, unordentliche Beymischung derselben zu den übrigen Verdauungssäften.

§. 1326.

Der Magenschmerz ist bey leichtem Grade, kurzer Dauer, guter Beschaffenheit des Kranken, leicht zu hebenden Gelegenheitsursachen, ohne vorhandene besondere Anlage dazu, eine leichte, unter entgegengesetzten Verhaltnissen aber eine hartnäckige, bedenkliche, schwere, und zuweilen Gefahr drohende Krankheit. Er kann bey chronischer Dauer zur Entstehung und Vermehrung einer allgemeinen Anlage zu Nervenkrankheiten, zur Erzeugung einer jeden Form von Cacherie, und zu hartnäckigen Stuhlverhaltungen, Hämorrhoiden, Gicht, viel beytragen, von heftigen Zufällen aber begleitet leicht in Magenentzündung, also in eine heftige und sehr gefährliche Krankheit, übergehen.

§. 1327.

Um den Magenschmerz zu heben, müssen dessen Ursachen beseitigt oder entkräftet, oder wenn dieses nicht bald genug

oder gar nicht geschehen kann, die begleitenden Symptome, insbesondere der Schmerz und Krampf auf indirecte Weise gemildert und gestillt werden. Sind die veranlassenden Ursachen idiopathisch oder sympathisch stark reitzend, so muß gegen sie so, wie schon bey der Behandlung der Magenentzündung (B. I. §. 376) gezeigt wurde, verfahren werden.

Ist ein scharfes Gift die Ursache, ist dieses vor kurzer Zeit erst in den Magen gelangt, und hat es noch keine heftigen Zufälle, insbesondere kein erfolgreiches, d. i. den Giftkörper ausstoßendes Erbrechen erregt; so wird zur Verhüthung einer höchst gefährlichen Entzündung ein schnell und gewiß wirkendes Brechmittel, wie wir es im Zink-Vitriol besitzen, sehr dringend erfordert. In Ermangelung desselben muß man nicht säumen, durch einfaches, oder mit Zucker oder Honig versetztes lauwarmes Wasser reichlich getrunken, und sogleich darnach durch Reitzung des Schlundes mit einer in Öhl getauchten Feder, Erbrechen zu bewirken. Ist man von der gänzlichen Ausleerung des Giftkörpers durch Untersuchung des Ausgebrochenen überzeugt, so reicht man schleimige Mittel, eine Mandelmilch, oder eine Öhl-Mixtur mit Opium; wo aber diese Überzeugung nicht Statt findet, vielmehr die Gewißheit oder doch Wahrscheinlichkeit von einem noch im Magen befindlichen Theile des Giftes obwaltet, wird es nothwendig, das Erbrechen zu unterhalten. Dieß geschieht am zweckmäßigsten durch solche Mittel, welche zugleich geeignet sind, durch Verdünnung, Auflösung, Zersetzung des Giftkörpers, und durch Schützung der inneren Magenhaut, die Verderben drohende Wirksamkeit desselben zu entkräften. Dergleichen sind: Wasser, Milch, Molke, mit vielem Schleime, Zucker oder Honige, oder mit einem milden Öhle oder Fett gemischt, Mandel-, Hanfsamenmilch, Wasser mit Eyerweiß; die übrigen müssen nach der Natur des Giftkörpers gewählt, und mit einzelnen der eben genannten schicklich verbunden werden. So dienen gegen Metall-Oxyde und Salze gebrannte Magnesie, Seife, kohlensaure Pottasche und Sode, Schwe-

felleber in wässerig-schleimigen Flüssigkeiten, in Milch, Molken: Zuckerwasser; Aufgüsse und Absüde Gerbestoff enthaltender Substanzen, als: der Eicheln, Eichenrinde, Eichenblätter, Roßkastanienrinde, Tormentillwurzel u. dgl.; gegen nicht metallische Salze die genannten verdünnenden, mildernden, einhüllenden Flüssigkeiten; gegen scharfe Vegetabilien die nähmlichen Flüssigkeiten, und besonders auch Essig und vegetabilische Säuren. Nach genommenen mineralsauren Giften, welche sogleich eine heftige Entzündung und Zerstörung in den Organen des Mundes, Schlundes u. s. w. hervorbringen, kann eben deßwegen vom Zink-Vitriol durchaus kein Gebrauch gemacht, und es müssen schleunigst die genannten milden Flüssigkeiten dick schleimig mit Seife oder Magnesie oder Öhl fleißig gereicht werden. — In allen diesen Fällen sucht man auch durch Klystiere die Därme zu entleeren, und durch erweichende Bähungen und leichte Umschläge die Reitzung des Magens mäßigen zu helfen.

Wenn erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit mit allgemeiner oder bloß örtlicher Vollblütigkeit zum Grunde liegt, müssen mit allgemeinen oder örtlichen Blutausleerungen reitzlose, besänftigende Mittel, dergleichen die erweichenden, einhüllenden, erschlaffenden sind, innerlich und äußerlich in Gebrauch gezogen werden. Der nervöse Magenschmerz ist entweder mit bloß örtlicher, oder, wie meistens, mit allgemein erhöhter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit verbunden. Sind diese bloß im Magen erhöht, und ohne anderweitige krankhafte Anlage im übrigen Organismus; so dienen innerlich die vorbenannten besänftigenden Mittel mit Opium, Bilsenkraut-Extract, Belladonna, und das magisterium bismuthi zu ½ bis 1 Gr. alle 1 bis 2 Stunden; äußerlich aromatische, trockene oder feuchte, warme Überschläge, geistige Bähungen, Waschungen der Magengegend mit warmem Weine, Einreibungen aromatischer Salben in dieselbe oder in den Rückgrath, aromatische mit Opium, Campher versetzte Pflaster, Theriak; gelind aus-

leerende Klystiere. Wo dem Magenschmerze eine allgemein zu große Beweglichkeit des Nerven-Systems mit allgemeiner Schwäche verschiedenen Grades zum Grunde liegt, leisten außer den eben genannten äußerlichen Mitteln, lauwarme aromatische Bäder, erregende mit Campher oder Asand versetzte Klystiere, innerlich Kamillen-, Melissen-, Schafgarben-, Krausemünzen-, Pomeranzenblätterthee u. s. w.; Kamillen-, Münzen-, Zitronenöhlzucker u. dgl. in Wasser oder einem Thee aufgelöst, Bibergeil, Wein, Hoffmann'scher Geist, Vitrioläther, Hirschhorngeist &c. mit oder ohne Opium-Tinctur, die gewünschten Dienste. Der Magenschmerz als Larve eines Wechselfiebers, ist wie ein solches mit nervösem Charakter zu behandeln. — Der Schwäche ist zwischen und nach gehobenen Schmerzanfällen durch eine angemessene nährende, stärkende und erregende Methode abzuhelfen.

In Hinsicht der Kost und des ganzen Verhaltens muß bey und nach Magenschmerzen sehr vorsichtig und pünctlich vorgegangen werden, da unbedeutende Diät-Fehler, Gemüthsaufwallungen, leichte Erkühlungen u. s. w. sogleich Verschlimmerungen oder Rückfälle zu erzeugen pflegen.

§. 1328.

Beym Sodbrennen beruht die gründliche Heilung, bey Vermeidung der Ursachen, auf Verbesserung der Verdauung und Umstimmung des Nerven-Systems durch bittere, bitteraromatische, und besonders auf das Nerven-System einwirkende Mittel, — die palliative Hülfeleistung in der Anwendung verdünnender, einhüllender Flüssigkeiten und absorbirender Arzeneyen, als: Magnesie, Krebsaugen, Kreide, Kalkwasser, und nach Umständen manches Mahl gelinder Brech- oder Abführungsmittel.

Vierte Art. Der Darmschmerz oder die Kolik.

§. 1329.

Der Darmschmerz (Bauchschmerz, das Bauch-

weh, die Kolik, colica, dolor colicus) hat seinen Sitz bald in den dünnen, engen, bald in den dicken und weiten Gedärmen. Er ist immer ein symptomatisches, bald idiopathisch, bald sympathisch erzeugtes, ein mehr oder weniger entzündliches oder nervoses, bald acutes bald chronisches Übel. Er entsteht bald plötzlich, bald nach vorgängigem Mangel an Eßlust, nach einem Gefühle von Volle in der Magengrube, nach Stuhlverhaltung oder Durchfall mit trübem Urine; und ist gewöhnlich stechend, schneidend oder zusammenschnürend, mehr oder minder heftig, gewöhnlich an der nähmlichen Stelle nicht festsitzend, zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten nachlassend oder aussetzend.

Purcell, von der Kolik. Aus dem Engl. mit Anmerk. von J. Gesner. Nördl. 1775. 8.

§. 1330.

Die begleitenden Zufälle sind: Auftreibung des Unterleibes oder Einziehen der Bauchmuskeln in der Nabelgegend, Empfindlichkeit des Bauches bey starkem Drucke, bald Aufstoßen und Stuhlverhaltung, bald Durchfall; Unruhe, Beängstigung; bey heftigen Schmerzen ein harter, beschleunigter, zusammengezogener, ungleicher Puls, starkes Herzklopfen; schweres Athmen: Zittern, allerley Krämpfe und Zuckungen; abwechselnde Kälte und Hitze; bald Blässe, bald Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichtes; Harnbeschwerden; Blässe, Kälte der Gliedmaßen, Entstellung des Gesichtes; Übelkeiten; Ohnmachten: Irrereden; und bey langer Dauer und heftigem Grade alle Zufälle einer Gedärmentzündung.

§. 1331.

Von der Dauer und den Ausgängen der Kolik gilt im Allgemeinen das beym Magenschmerz Gesagte: was noch besonders zu wissen nöthig ist, wird bey der Schilderung der Modificationen angeführt werden.

§. 1332.

Die Anlage zu Darmschmerzen besteht, wie jene zu

Magenschmerzen, in zu großer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der betreffenden Gedärme, oder zugleich des ganzen Organismus; sie kann angeboren oder erworben seyn, und jene der Gedärme besonders auch von örtlicher Vollblütigkeit, von organischen Fehlern, Verengerungen des Darm-Canals an einzelnen Stellen abhängen. — Die veranlassenden Ursachen sind verschiedener Art, und einige im Stande entzündliche, andere dagegen nervöse Darmschmerzen zu erzeugen. Von der ersten Art sind: a) alle bey der Gedärmentzündung (B. I. §. 385) angeführten idiopathischen und sympathischen Schädlichkeiten, bey kurzer Dauer und schwacher Einwirkung, wo sie bloß Reitzung verursachen; b) Schädlichkeiten, welche theilweise hartnäckige Zusammenziehung in den Gedärmen veranlassen, insbesondere das Bley mit seinen Zubereitungen; von der zweyten Art: wie beym Magenschmerze (§. 1325), alle schwächende, und die Empfindlichkeit und Reitzbarkeit zu sehr erhöhende äußere und innere Einflüsse, als: anhaltende Kälte, Nässe, großer Säfteverlust, niederdrückende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften rc.

§. 1333.

Nach dieser Verschiedenheit der Ursachen überhaupt, und nach einzelnen derselben, unterscheidet man folgende Modificationen: a) der Reitzungs-, der mehr oder minder entzündlichen Kolik: 1) die Kolik von gastrischen Unreinigkeiten (colica saburralis), von welcher im Bd. I. §. 132, 135 und 138; 2) die Gallenkolik (colica biliosa), von welcher daselbst §. 144, 147 und 151; 3) die Kolik von Gallensteinen (c. a calculis felleis), von welcher §. 1249 und 1252 das Nöthige für die Erkenntniß und Behandlung angeführt worden ist; 4) die Windkolik (c. flatulenta), die von blähenden Nahrungsmitteln, besonders bey schwacher Verdauung, träger Bewegung der Gedärme, krampfhafter oder organischer Verengerung des Darm-Canals, Stuhlverhaltung, und bey eigener Geneigtheit mancher Individuen

zu Blähungen entsteht, und durch aufgetriebenen, bey der Berührung nicht schmerzenden Leib, durch Knurren und Kollern in demselben, veränderlichen Sitz und unbestimmte Nachlässe und Verschlimmerungen der Darmschmerzen, und durch Erleichterung bey abgehenden Winden sich äußert; 5) die Wurmkolik (c. verminosa), von der oben §. 1005 gesprochen wurde; 6) die rheumatische Kolik (c. rheumatica), die mit dem rheumatischen Durchfalle (§. 1172) verbunden zu seyn pflegt; 7) die Kolik von örtlicher Vollblütigkeit (c. a plethora topica), von Blutanhäufung nähmlich in den Gedärmen, wenn die Reinigung oder ein Goldaderfluß nicht gehörig abgehen oder unterdrückt wurden, welche sich leicht mit Fieber verbindet, und oft in Gedärmentzündung übergeht; endlich 8) die Bleykolik (Mahlerkolik, c. saturnina, pictonum). Sie entsteht vom Genusse in schlecht glasirten oder bleyernen Gefäßen gestandener vorzüglich säuerlicher Speisen und Getränke, mit Bley verfälschter Weine, vom Gebrauche der Bleymittel, von Bleydämpfen, und kommt vorzüglich bey Bergleuten, Hüttenarbeitern (von denen sie Hüttenkatze genannt wird), Arbeitern in Bleyweiß-Fabriken, Schrift- und Zinngießern, Hafnern, Mahlern und Anstreichern vor. Sie erscheint bald plötzlich, öfter jedoch allmählich und nach vorausgegangenem ekelhaften, süßlichem Geschmacke, Mangel an Eßlust, Magendrücken, öfterem Aufstoßen, Neigung zum Erbrechen, träger und sparsamer Stuhlausleerung. Sie äußert sich mit der Empfindung eines schnürenden Schmerzes in der Nabelgegend, welcher Anfangs nur Minuten, dann Viertelstunden lang anhält, nach verschiedenen immer kürzer werdenden Zwischenräumen heftiger wiederkehret, und zwar mit schmerzhafter Spannung der Bauchmuskeln, Einwärtsziehen des Nabels, des Afters, mit öfterem Aufstoßen, im heftigen Grade mit erleichterndem Erbrechen grasgrüner Galle, mit hartnäckiger Stuhlverhaltung, sehr schwer zu bewirkendem Abgange sehr trockenen, knolligen, grauen Kothes, mit reißenden, span-

nenden Schmerzen in den Plattfüßen oder Händen, oder in diesen und jenen zugleich; Brustbeklemmung; Schluchzen; mit einem gewöhnlich starken, harten, vollen, während des heftigsten Schmerzens, so wie bey hohem Grade des Übels seltenen, in der Abnahme aber, so wie bey vorherrschendem entzündlichen Charakter der Krankheit, mit beschleunigtem Pulse. Hierbey sind Zunge und Zähne mit einem dicken, zähen, gelbbraunen oder graulichen Schleime verunreinigt, der Geschmack widrig süß, Mund und Haut trocken, der Durst groß, das Harnen beschwerlich. Der Unterleib ist bey der Berührung gewöhnlich nicht, zuweilen jedoch äußerst empfindlich, im Verlaufe aufgebläht, gespannt; die Schmerzen in den Händen und Füßen kommen mit der Kolik zugleich, oder wechseln mit ihr ab, und haben, wenn sie sehr heftig sind, sogar Convulsionen oder Darmentzündung, wenn sie lange anhalten oder oft wiederkehren, Lähmungen jener Theile, Schwindel, so wie gewöhnlich mit Eingenommenheit des Kopfes verbundene Blödsichtigkeit, wohl auch Blindheit (amaurosis) zur Folge; — b) als Modificationen der nervösen oder Krampfkolik (c. spasmodica), welche weniger von einem Reitze, als von übermäßiger Empfindlichkeit der Gedärme herrührt, und an den allgemeinen Merkmahlen der Nervenkrankheiten (§. 1298) erkennbar ist: die hysterische und hypochondrische, und die periodische Kolik als Larve eines Wechselfiebers.

J. Fr. Henkel, v. d. Bergsucht u. Hüttenkatze. Freyberg 1727.

De Haen. Rat. med. P. IV. C. 8.

Stoll, de colica saturn. in rat. med. P. II. p. 268 et seq. et VII. p. 313 etc.

K. G. Kühn, gesammelte wichtige Schriften zur Erkenntniß und Behandlung der Bleykolik, von Tronchin, Strack, Huxham u. Grashuis. Mit Anmerk. Leipzig 1784. 8.

Burserius, im a. W. B. IV.

J. Schreinzer, Diss. inaug. m. de colica saturnina. Vienn. 1815.

§. 1334.

Die Zufälle der Bleykolik sind bey Zu- und Abnahmen unbestimmter Anzahl und Dauer anhaltend, bis sie entweder, nach allmählich schwächer, kürzer und seltener werdenden Verschlimmerungen nach 9, 14 bis 21 Tagen ganz aufhören, wobey Winde und Stuhl frey abgehen, der Urin leicht ausgeleert, die Haut weich, feucht, der Puls weich, kräftig, mäßig beschleunigt, der Durst minder wird, und die Eßlust wiederkehrt, — oder im ungünstigen Falle in Gedärmentzündung, die baldigen Brand und Tod fürchten läßt, oder in die vorbenannten Lähmungen und Blindheit übergehen, oder chronisch werden, wo sie Verhärtungen in den Darmwänden, Verengerungen des Darm-Canals, den gichtischen ähnliche Schmerzen, Steifigkeit der Gelenke verursachen, und durch die davon abhängenden Störungen Cacherie, Abzehrung, und den Tod herbeyführen.

§. 1335.

Die Kolik muß von einer acuten Gedärme-Entzündung wohl unterschieden werden. Letztere macht sich besonders kennbar durch das Anhalten eines heftigen Schmerzens im Bauche; durch Zunahme desselben auf einen Druck, und bey dem symptomatischen, meistens gallichten Erbrechen; durch baldige Ausbreitung des Schmerzens im ganzen Unterleibe, durch Auftreibung, Hitze und große Empfindlichkeit desselben bey der Berührung, durch ein Entzündungsfieber und Vorherrschen seiner Symptome vor Krampfzufällen im übrigen Organismus. Eine langwierige, undeutlich aussetzende Kolik, wenn sie auch nicht heftig ist, erregt den Verdacht einer schleichenden Darmentzündung, deren gewisse Ausmittelung durch sammtliche diagnostische Behelfe geschehen muß.

§. 1336.

Die Prognose bey Koliken stützt sich auf genaue Würdigung ihrer Natur, Heftigkeit, Dauer, und auf verständige Beziehung der allgemeinen Behelfe zu den vorkommenden ein-

zelnen Fällen. Von guter Vorbedeutung ist es, wenn die sympathischen Schmerzen und Krämpfe viel nachlassen und ganz aufhören, wenn freye Stuhlentleerung erfolgt, der Puls fieberlos, weich, stark, groß, frey und gleich, die Zunge weich und feucht wird, die Haut gleichmäßig warm ist und ausdünstet, der Harn normal beschaffen, oder mit einem leichten Bodensatze versehen ist, und wenn etwa unterdrückt gewesene Ab- und Aussonderungen wieder eintreten.

§. 1337.

Bey der Behandlung der verschiedenen Koliken kommen sowohl die veranlassenden Ursachen als der durch sie erzeugte, der Kolik zum Grunde liegende, oder sie wenigstens begleitende Krankheitszustand in vorzügliche Betrachtung. Wie gegen reitzende Körper, scharfe Gifte und gegen alle Schädlichkeiten, die eine zur Entzündung hinneigende Kolik verursachen und unterhalten, vorgegangen werden müsse, ist bey der Behandlung der Gedärmentzündung §. 388, der Magenentzündung §. 376, und des Magenschmerzens §. 1327 angeführt worden. — Bey der Windkolik müssen die etwa vorhandenen Unreinigkeiten durch milde Abführungsmittel und Klystiere ausgeleert, außer dem der Unterleib mit Flanell oder leinenen Tüchern oft mäßig gerieben, hin und her gedrückt, und innerlich nach Erforderniß Kamillenthee, Aufgüsse von Kümmel-, Fenchel-, Aniessamen, Krause- oder Pfeffermünze, Öhlzucker von den nähmlichen Substanzen, versüßter Salpetergeist, Hoffmanns Liquor u. dgl. gegeben werden. — Bey der Kolik von örtlicher Vollblütigkeit ist das vorzüglichste Augenmerk auf Beförderung der zögernden oder unzulänglichen Wiederherstellung der unterdrückten oben genannten Blutflüsse, oder auf Ersatz derselben durch künstliche, topische Blutentleerungen zu richten, und mit schleimig-öhligen, zugleich gelind abführenden Mitteln innerlich und in Klystieren die hohe Empfindlichkeit zu dämpfen, und der Darm-Canal frey zu erhalten. — Bey der Bleykolik, wenn sie bald nach der schädlichen Einwirkung entstand, und noch neu

ist, muß man trachten, das Gift nach Erforderniß theils durch Brech-, theils durch nachdrücklich reitzende Abführmittel, besonders Rhabarber oder Jalappenwurzel mit Calomel, einen Sennesblätteraufguß, eine Auflösung von Bittersalz, welche ich größeren Gaben von Calomel mit Zucker allein vorziehe, unter Mithülfe von Klystieren auszuleeren; außer dem aber und nachher ist das etwa noch rückständige Bley durch Zersetzung und Einhüllung unwirksam zu machen, die durch selbes verursachten stellenweisen hartnäckigen Zusammenziehungen und krampfhaften Verengerungen des Darm-Canals zu lösen, und zugleich die Ausleerung des durch jene hartnäckig zurückgehaltenen trockenen Unrathes auch unmittelbar zu versuchen. Zur Erreichung dieser vereinten Zwecke dienen innerlich als das Hauptmittel (nach de Haen's, Stoll's, P. Frank's ꝛc. und meinen zahlreichen Beobachtungen) das Opium in größeren als den gewöhnlichen Gaben (bey Erwachsenen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran alle 2 Stunden) mit öhlig-schleimigen Flüssigkeiten; äußerlich erweichende und besänftigende Umschläge, Bäder und abführende Klystiere. In besonderen Fällen ist die von Burger vorgezogene, auch neuerlich von Jacobi belobte Verbindung von Opium mit Calomel, in andern die von Stoll gerühmte mit aromatischen Wässern und Campher sehr zweckmäßig; manches Mahl, nach Stoll, das Bilsenkraut-Extract anstatt des Opiums; nach Odier, das Ricinusöhl anstatt des Mandelöhls anwendbar; allein, ich habe nie einen zureichenden Grund gefunden, den von Grashuis, Laake, Tronchin, Percival, Quarin gelobten Alaun, oder den von Moseley empfohlenen weißen Vitriol, oder die von Günther in Cöln nach Stoll's Ansichten gerühmte Anwendung von Nervenmitteln mit abführenden, oder von 2 großen Dosen Opiums, dann einem Abführmittel, nach Luckey, dem vorerwähnten Gebrauche des Opiums gleich zu stellen, viel weniger vorzuziehen. Unter den Bädern sind im Anfange der Kolik einfache er-

weichende, und Seifen-, später, und zur Nach-Cur warme Schwefelbäder, die wirksamsten.

Nach gehobener Krankheit noch vorhandene Lähmungszufälle erfordern den innerlichen und äußerlichen Gebrauch von Campher, flüchtigem Laugensalze, Wein, Blasenpflastern, Schwefelbädern, andern reitzenden Bädern und Einreibungen, besonders einer Mercurial-Salbe mit Campher.

Bey einer nervösen, einer Krampfkolik, muß eine angemessene besänftigende Methode, mit Rücksicht auf den allgemeinen Zustand, eingeschlagen werden. Hierzu dienen nach Umständen, bald erweichende, erschlaffende, bald narcotische, die Nerven sanft erregende Mittel, für sich, und in Verbindung sowohl innerlich als in Klystieren, Umschlägen, Einreibungen, Bädern.

§. 1338.

Die Wiedergenesung aus Koliken muß, außer der Verhüthung eines Rückfalles, durch eine Behandlungsweise befördert werden, die in jedem besonderen Falle die Folgen der Krankheit zu heben geeignet ist. In den meisten Fällen leistet dieses eine gehörige Verbindung der besänftigenden mit der stärkenden und nährenden Methode, und einem entsprechenden, hier eben so, wie nach Magenschmerzen, sehr genau zu beobachtenden diätetischen Verhalten.

II. Ordnung. Krankheiten mit hervorstechender Abweichung der natürlichen Triebe.

§. 1339.

Die natürlichen Triebe sind zum Theile auf Erhaltung des Individuums, zum Theile auf jene der Gattung gerichtet. Zu jenen gehören Hunger und Durst, zu diesen der Geschlechtstrieb. Jene stehen als Modificationen des Gemeingefühls mit diesem, und mit der gesammten Aneignung, Ernährung und Aussonderung im innigsten Verhältnisse; dieser, mit der Reife des Individuums verbunden, wird durch Vernunft und Willen

geleitet. Eine Abweichung vom gesunden Zustande, welche dem Grade und der Art nach Statt finden kann, setzt daher bey ersteren eine Krankheit mit fehlerhaftem Gemeingefühle, oder mit Fehlern der Aneignung, Ernahrung, Ausscheidung, bey letzterem eine Korper- oder Geisteskrankheit voraus.

§. 1340.

Diese Betrachtung beweist, daß die Abweichungen der naturlichen Triebe meistens Krankheits-Symptome sind. Obwohl nun dieselben, je nachdem sie den Hunger, den Durst, oder den Geschlechtstrieb betreffen, in drey Gattungen abgetheilt, und jede derselben nach dem Grade und der Art der krankhaften Abweichung weiters in drey Arten unterschieden werden konnte; so wurde diese nosologische Künsteley doch wenig practischen Werth haben. Es genüge daher diese Andeutung. Ich betrachte bloß die wichtigsten Arten in Kürze.

Erste Gattung. Krankheiten mit Abweichung der Eßlust vom gesunden Zustande.

Erste Art. Der übermäßige Hunger.

§. 1341.

Der übermäßige Hunger überhaupt (polyorexia) besteht in einer unwiderstehlichen Begierde, Speisen aller Art zu verschlingen (polyphagia, voracitas). Ist derselbe mit Schwäche verbunden, so, daß er, nicht befriedigt, in Ohnmacht übergeht, wird er Heißhunger (bulimia), wenn die verschluckten Speisen bald wieder ausgebrochen werden, Hundshunger (fames canina, cynorexia), und wenn sie bald durch den After abgehen, Wolfshunger (fames lupina, lycorexia) genannt.

C. Ph. Hartmann, theoria morbi. §. 455 etc.

§. 1342.

Die Anlage zum übermaßigen Hunger ist oft in übler Gewohnheit, manches Mahl in Bildungsfehlern, z. B. in Ein-

mündung des Gallenganges in den Magen, in Verhärtung oder Verengerung des Magens oder des Pförtners, in Erweiterung oder Erschlaffung des letzteren, manches Mahl in einer eigenen Verstimmung des Nerven-Systems oder der Magennerven insbesondere, wie bey acuten und chronischen Nervenkrankheiten, als: Nervenfiebern, Hysterie, Hypochondrie, Melancholie, auch bey Quartan-Fiebern, und in der Schwangerschaft zu suchen. — Veranlassende Ursachen sind: saure oder andere Schärfe des Magensaftes, Mißbrauch von Gewürzen, Würmer, verschiedene den Magen idiopathisch oder sympathisch stark reitzende Einflüsse, Unterdrückung chronischer Ausschläge.

§. 1343.

Hieraus, aus den oben erwähnten, die eigenen Modificationen des übermäßigen Hungers begleitenden Zufällen, aus jedesmahliger Betrachtung der schon herbeygeführten Wirkungen, und der Beschaffenheit des Kranken, ergibt sich das Wesentliche für die Vorhersage. In acuten Fiebern gehört derselbe weit gewöhnlicher zu den schlimmen als zu den guten Zeichen und Vorbothen. Seiner Bedeutung in Wechselfiebern ward (B. I. §. 195) erwähnt. Der Heißhunger kann durch öftere Ohnmachten, der Hundshunger durch Erbrechen, der Wolfshunger durch Speisendurchfall, Cachexie, Auszehrung, gefährlich und tödtlich werden.

§. 1344.

Die Behandlung ist bey genauer Erhebung und Beurtheilung der Anlage und der Gelegenheitsursache, so wie der zum Grunde liegenden entzündlichen oder nervösen, dynamischen oder materiellen Krankheit, zwar in den meisten Fällen leicht zu bestimmen; sie kann aber oft, z. B. bey unheilbaren organischen Fehlern des Magens, höchstens Milderung des Übels bewirken. Überhaupt müssen große Empfindlichkeit des Magens mit oder ohne allgemeine Schwäche und Erbrechen oder Durchfall durch besänftigende Arzeneyen, vorzüglich durch Opium, mit oder ohne allgemein erregende und stärkende Mit-

tel, und durch eine sehr leicht verdauliche Kost, sparsam, aber öfter dargereicht; Erschlaffung und Erweiterung des Pförtners nebstdem durch zusammenziehende Arzeneyen nach und nach gehoben; Säure des Magensaftes durch Magnesie u. dgl., mit bitteren oder bitter-aromatischen Mitteln verbessert, und ihre Wiederentstehung verhindert, Würmer abgetrieben werden u. s. w.

Im glücklichen Falle der erlangten Wiedergenesung sind die Folgen der Krankheit und ihrer Symptome zu tilgen, und Rückfälle zu verhüthen.

Zweyte Art. Das Gelüste.

§. 1345.

Das Gelüste (kitta, pica, malacia, allotriophagia) ist ein heftiger Trieb, ausschließlich irgend eine Gattung von Speisen (kitta), oder ungewohnliche, ungenießbare (malacia) oder selbst allgemein verabscheute Dinge (pica), als: Kreide, Kalk, Kohlen, gebrannten Kaffeh, Steine, Unrath u. dgl. zu genießen.

§. 1346.

Es hängt entweder von Verstimmung des Nerven-Systems überhaupt, und besonders der Magennerven, ab, wie bey Chlorotischen, Hysterischen, Schwangeren; oder von krankhafter Einbildung, wie bey der Manie; oder von einer krankhaften Empfindung des Magens durch einen fremdartigen oder einheimischen Reitz erregt, wie durch entarteten, scharfen Magen-, Darm-, pancreatischen Saft, Galle, durch Würmer. Es befällt öfter weibliche als männliche Subjecte.

§. 1347.

Bey Schwangeren verliert sich das Gelüste, wenn nicht nach dem dritten, vierten Monathe, mit dem Ende der Schwangerschaft, kann aber durch absorbirende oder Nervenmittel selten früher gehoben werden. Bey Bleichsüchtigen, bey Hysterischen wird es mit der Heilung, oder schon mit einer bedeuten-

den Verminderung der Bleichsucht, der Hysterie beseitiget. In acuten Fiebern ist es oft ein sehr schlimmes Zeichen, im Wahnsinne nicht selten unheilbar. In chronischen Fällen wirke man bey der radicalen Behandlung zugleich symptomatisch, und suche die Kranken von dem Genusse der sehnlich verlangten und emsig aufgesuchten Dinge, wenn sie wirklich schaden, durch zweckmäßige Vorstellungen so viel möglich abzuhalten, gelingt dieß nicht, in ihnen einen Abscheu gegen jene Dinge zu erregen, indem man denselben widrige, Ekel, oder, wo keine Gegenanzeige da ist, auch Erbrechen oder Laxieren verursachende Arzeney-Substanzen in vorsichtig bemessenen kleinen Gaben heimlich beymischt.

Zweyte Gattung. Krankheiten mit Abweichung des Durstes.

Erste Art. Der übermäßige Durst.

§. 1348.

Der übermäßige Durst (polydipsia) erscheint bald als Symptom heftiger Fieber, Entzündungen, der Wassersucht, der Harnruhr und anderer Ausleerungskrankheiten; bald als Folge heftiger, anhaltender Schmerzen in irgend einem Theile des Körpers; bald als Wirkung starker Reitzung der ersten Wege von Salzen, Gewürzen, gallichten Stoffen, Giften. Die gründliche Beseitigung desselben ist nur von einer diesen krankhaften Zuständen und ihren Ursachen zweckmäßig entgegengesetzten Behandlung zu erwarten, eine zeitweilige Mäßigung kann durch das (B. I. §. 58) angegebene palliative Verfahren bewirkt werden.

Dritte Gattung. Krankheiten mit Abweichung des Geschlechtstriebes.

Erste Art. Der übermäßige Geschlechtstrieb.

§. 1349.

Der übermäßige, d. i. Vernunft und Willen überwältigende, und den Körper zerstörende Geschlechtstrieb wird

bey männlichen Individuen **Satyriasis**, bey weiblichen **Mutterwuth** (Mann-Tollheit, furor uterinus, nymphomania, hysteromania) benannt. Er ist bey Männern mit oftmahligem wollüstigen Steifwerden des Gliedes, manches Mahl mit Spannung in den Hoden, bey Frauenzimmern mit heftigem Jucken, großer Hitze, Geschwulst der Schamtheile, bey beyden Geschlechtern mit unbändiger Gierde nach sinnlichem Genusse, stätem Hange, die Schamtheile zu reitzen, mit großer Unruhe, Schlaflosigkeit, heftigen Wallungen, Durste, zeitweiliger Niedergeschlagenheit verbunden, und geht im höchsten Grade und bey Nichtbefriedigung in Schamlosigkeit, Wahnsinn und Raserey über. Weit öfter ist er ein chronischer als ein acuter, und gewöhnlich ein symptomatischer Zustand.

§. 1350.

Die früheren oder späteren Wirkungen dieser Krankheit sind für den Geist: Schwäche der Sinne, Vergeßlichkeit, Blödsinn, Tobsucht, Schlaflosigkeit, vieles Träumen, Irrereden; für den Körper: Mangel an Eßlust und Verdauung, Hartleibigkeit, unwillkührlicher Samenausfluß, stark riechende Schweiße, Magerkeit, Nervenschwindsucht.

§. 1351.

Die Anlage besteht in allgemein oder vorzüglich örtlich in den Geschlechtstheilen erhöhter Empfindlichkeit und örtlicher Vollblütigkeit, in einem übermäßig reitzbaren und zu großen Kitzler bey mangelnder Macht der Vernunft und des Willens. Die Gelegenheitsursachen sind zweyfach: körperliche und psychische. Zu ersteren gehören: Reitzung oder Entzündung der Geschlechtstheile oder der Harnwerkzeuge durch Onanie, Trippergift, Mastwürmer in der Scheide, Mißbrauch scharfer, Harn treibender, und überhaupt zur Wollust reitzender Dinge, durch Harnsteine, angesammelten scharfen Urin, Überfluß oder Schärfe des Samens bey strenger Enthaltsamkeit, besonders nach vorher gewohntem Beyschlafe, Hämorrhoiden, Flechten, Aussatz; zu letzteren: starke, wiederhohlte wollüstige Aufreitzung durch

Umgang, Bücher, Gemählde, Scenen, durch Spiele der Phantasie. Über dieß kommt übermäßiger Geschlechtstrieb bey der Wasserscheue, zuweilen beym Wahnsinne, bey Hypochondrie, Hysterie und andern Nervenkrankheiten symptomatisch vor.

§. 1352.

Die Behandlung ist, bey sorgfältiger Vermeidung aller Erhitzung, aller zur Wollust reitzenden Gegenstände, und bey verständiger Einwirkung auf das Gemüth des kranken Individuums durch angemessene Beschäftigung und hierdurch bewirkte Zerstreuung, und durch vernünftige Belehrung, nach den zum Grunde liegenden Ursachen und Krankheiten einzurichten. Hieraus ergibt sich, daß nicht selten eine bloß palliative Cur Statt finde. Nach Beseitigung, und beym Mangel materieller Ursachen besteht die allgemeine Anzeige in Hebung der Blutwallungen überhaupt, und Herabstimmung der Reitzbarkeit der Geschlechtstheile. Hierzu dienen die bekannten antiphlogistischen, verdünnenden, mäßigenden Mittel, allein oder mit Campher in großen, hier als beynahe specifisch empfohlenen Gaben. Oft paßt eine Verbindung desselben zu drey bis sechs Gran mit zehn Gran Salpeter einige Mahle des Tages.

Hiermit muß die Kost und das ganze Verhalten ununterbrochen genau zusammenwirken.

III. Ordnung. Krankheiten mit Abweichung der äußeren Sinne.

§. 1353.

Um die Krankheiten, die sich in Verletzungen der äußeren Sinneverrichtungen, des Fühlens oder Tastens nähmlich, des Schmeckens, Riechens, Hörens und Sehens wesentlich äußern, richtig zu würdigen, müssen nicht bloß die Beschaffenheit der Sinn-Organe für sich, sondern auch in Verbindung mit dem Gehirne betrachtet, und der unentbehrliche Einfluß der Seele auf jene Verrichtungen erwogen werden. Nur die aufmerksame

Seele fühlet, schmeckt, riecht, hört, sieht mittelst der wohl beschaffenen Organe des Tast-, Geschmack-, Geruchsinnes u. s. w. gehörig, und den Eigenschaften der auf letztere einwirkenden Gegenstände entsprechend; sie fühlt, schmeckt, u. s. f. unangemessen, d. i. dem Stärkegrade oder der Beschaffenheit der Eindrücke nicht entsprechend, oder gar nicht, wenn entweder ein (organisch-materieller oder dynamischer) Fehler der Sinn-Organe, der diese mit dem Gehirne verbindenden Nerven, des Gehirnes, besonders des mit den betreffenden Sinnesnerven unmittelbar verbundenen Gehirntheiles, die Aufnahme und Leitung der Eindrücke schwächt, hindert, oder verstärkt, beschleunigt, oder wie immer abändert; oder, wenn Mangel an Bewußtseyn, an vollständiger Aufmerksamkeit und deutlichem Unterscheidungsvermögen die volle und richtige, oder überhaupt alle Wahrnehmung unmöglich macht.

§. 1354.

Die Krankheiten selbst, welche durch Verletzung der äußeren Sinneverrichtungen sich wesentlich äußern, sind mannigfaltig, und zwar bald allgemein, bald nur örtlich, idiopathisch oder sympathisch; ursprünglich oder abgeleitet, metastatisch; selbstständig oder symptomatisch; Krankheiten des Körpers oder des Geistes. Sie werden gewöhnlich nach der Form unterschieden: a) in Krankheiten mit übermäßig empfindlichem, zu scharfem, b) mit zu schwachem, abgestumpftem, oder ganz mangelndem, und c) mit der Art nach abgeändertem, verkehrtem Fühlen, Schmecken, Riechen, Hören, Sehen, und von Einigen als so viele Arten einer jeden der nach den Sinne-Organen aufgestellten fünf Gattungen betrachtet. Zu a zählt man uneigentlich die meisten schmerzhaften Übel, und insbesondere Lichtscheue (photophobia) und Ohrenschmerz (Ohrenzwang, otalgia); zu b: Abstumpfung, Fühllosigkeit (anaesthesia); Geschmacksschwäche, Verlust des Geschmackes (ageustia); Geruchsschwäche, Verlust des Geruches (anosmia); Schwerhörigkeit (dysecoia),

Taubheit (acoia, cophosis, surditas); Gesichtsschwäche (amblyopia), Nachtblindheit (nyctalopia), Blindheit überhaupt, und insbesondere den so genannten schwarzen Staar (amaurosis, gutta serena); zu c endlich: allerley Veränderungen und wahre Täuschungen des Gefühles, Geschmackes, Geruches ꝛc. Klingen, Sausen, Schallen, Knallen ꝛc. im Ohre; Funken-, Feuer-, Farben-, Flecken-, Strahlensehen, u. s. w.

§. 1355.

Diese Krankheitsformen sind fast durchgängig bloße Symptome anderer mannigfaltiger Übel, zu denen sie in diagnostischer, prognostischer und therapeutischer Hinsicht gehören, und kommen deßhalb schon in der Symptomatologie der allgemeinen Pathologie (C. Ph. Hartmann, im a. W. §. 483 — 507) vor. Hier folgt nur die Betrachtung einiger, woraus die Untersuchung, Beurtheilung und Behandlungsweise der übrigen leicht abzunehmen ist.

Vom Ohrensausen.

§. 1356.

Das Ohrensausen (Ohrenbrausen, Ohrenklingen, susurrus aurium, tinnitus, paracusis) besteht in einer von äußeren Gegenständen nicht erzeugten Wahrnehmung von Sausen, Brausen, Klingen, Läuten u. s. w. in einem oder in beyden Ohren.

Burserius, Hartmann, Haase, in d. a. W.

§. 1357.

Es ist immer eine symptomatische Erscheinung, die theils von zu großer Empfindlichkeit, welche nicht selten eine Folge bedeutender Schwäche ist, theils von Reitzung des Gehörnervens, oder von zitternden oder convulsiven Bewegungen der inneren Gehörmuskeln abhängt. Daher findet es sich sowohl in Nervenfiebern, chronischen Nervenkrankheiten, in letzteren manches Mahl periodisch, nach schweren Krankheiten, bey und nach

starkem Säfteverluste, als auch bey allgemeiner und besonders örtlicher Vollblütigkeit im Kopfe, bey jungen, dem Nasenbluten öfters unterworfenen Menschen, bey catarrhalischen, rheumatischen Leiden.

§. 1358.

Die Bedeutung des Ohrensausens richtet sich nach der Beschaffenheit seiner Grundkrankheiten. In der Reconvalescenz aus schweren Krankheiten pflegt es sich mit der Mäßigung der Empfindlichkeit und Zunahme der Kräfte nach und nach zu verlieren. Bey Menschen, die zu Nasenbluten, Schlagfluß, Ohnmachten, Krämpfen geneigt sind, ist es oft ein warnender Vorbothe der bevorstehenden Anfälle. Bey chronischer Dauer und widrigen Einwirkungen artet es leicht in Schwerhörigkeit, und manches Mahl in Taubheit aus.

§. 1359.

Die **Behandlung** des Ohrensausens ist, bey gehöriger Rücksicht auf die Krankheitszustände, deren Symptom es vorstellt, und auf ihre Gelegenheitsursachen zu bestimmen. Es bedarf hier ohne weiterer Auseinandersetzung höchstens der Erinnerung, daß die angemessenen örtlichen Mittel nicht nur an das Ohr, in den äußeren Gehörgang und an die benachbarten Theile anzuwenden sind, sondern auch die Mund- und Rachenhöhle hierzu benutzt werden können.

Vom schwarzen Staare.

§. 1360.

Der **schwarze Staar** (amaurosis, gutta serena) ist jene Art Blindheit (caecitas), die von einer Krankheit des Sehnerven, durch welche dieser zur Aufnahme der Lichtstrahlen und Fortpflanzung ihrer Eindrücke unfähig ist, zunächst abhängt.

W. Trnka de Krzowitz, histor. amauroseos omnis aevi observata medica continens. Vindob. 1781. P. II. 8.

A. G. Richter, Anfangsgründe der Wundarzeneykunst. B. III. — Med. chirurg. Bemerk. Göttingen 1793. 8.

G. Jos. Beer, Lehre von den Augenkrankheiten, als Leitfaden rc. B. II. Wien 1817. S. 419 — 586.

§. 1361.

Selten entsteht der schwarze Staar plötzlich, meistens wird er nur langsam ausgebildet. In diesem Falle gehen ihm bald große Empfindlichkeit der Augen gegen das Licht mit Thränen derselben und starker Zusammenziehung der Pupillen, anhaltend drückende Schmerzen in den Augengruben und im Kopfe, Flimmern und Funkensehen, andere Mahle Blödsichtigkeit (amblyopia amaurotica B.) voran, wobey die Gegenstände wie durch einen bey Tage schwärzlichen, im Dunkeln aber wie Silber oder Gold glänzenden Flor oder Nebel, im Umfange dunkler als in der Mitte, bey hellem Tage besser als Abends oder an dunklen Orten, nach genommenen Speisen und erregenden geistigen Getränken besser, als früh Morgens gesehen werden, zuweilen auch dem Auge beständig schwarze Flecken vorschweben. Bey gänzlicher Ausbildung wird der schwarze Staar durch subjective und objective Zeichen erkannt, und von andern Arten der Blindheit unterschieden. Es sind folgende (Beer, a. a. O. S. 434 u. f.): die Angabe des Kranken, daß er sehr schwach oder gar nichts sehe; ein Gefühl von lästiger Trockenheit oder Rauhigkeit unter den Augenliedern, von Völle, Schwere und Hervordrängen des Augapfels; Schwindel; chronische, manches Mahl halbseitige Kopfschmerzen, verschiedene lebhafte Schmerzen im Augapfel selbst, oder in den ihn umgebenden Theilen; — gewöhnlich erweiterte, wenig oder gar nicht bewegliche, an ihrem inneren Rande ungleiche, zuweilen unregelmäßig winklichte, und ihrer reinen, glänzenden Schwärze beraubte, matte Pupille; manches Mahl ein tief hinter der Pupille sichtbarer, das Krankseyn der Netzhaut bezeichnender weißgraulicher, grauer, graugrünlicher, oder röthlicher oder weißgelblicher, vertiefter Flecken; nicht selten Lähmung einzelner Muskeln des Auges, daher Schielen, oder der Augenlieder, oder entfernter Theile.

§. 1362.

Diese Krankheit besteht in Unempfindlichkeit des Sehnerven, und zwar entweder seines Stammes innerhalb des Schedels, oder seiner Ausbreitung in der Netzhaut. Sie beruht: a) auf großer unmittelbar oder mittelbar entstandener örtlicher oder zugleich allgemeiner Schwäche; oder b) auf Unterdrückung der Kraft des Sehnerven; oder c) auf organischen Fehlern desselben.

§. 1363.

Geneigt dazu machen daher: eine erbliche, oft ganzen Familien zukommende Anlage; verschiedene auf Schwäche beruhende, oder mit ihr verbundene Nervenkrankheiten; eine eigene Nervenstimmung manches Mahl in der Schwangerschaft: das cholerische Temperament mit braunen oder schwarzen Augen (Beer); mit oder ohne allgemeine Vollblütigkeit vorhandene, langwierige Blut-Congestionen. Die veranlassenden Ursachen und Krankheiten, deren schädliche Wirkung durch große, allgemeine und besonders örtliche Schwäche mit sehr hoher oder geringer Empfindlichkeit des Sehnerven begünstigt wird, sind: a) anhaltende, übermäßige Anstrengung eines oder beyder Augen; lange dauernder Anblick sehr kleiner, oder glänzender, stark beleuchteter Gegenstände; Mißbrauch von Augengläsern; schneller Übergang aus finsteren Orten in das helle Sonnenlicht; übermäßiger örtlicher und allgemeiner Gebrauch narcotischer Mittel, besonders der Belladonna, des Bilsenkrautes, Stechapfels, Kirschlorbers, Opiums, der Digitalis u. s. w.; Nahrungsmangel; jeder starke Säfteverlust, besonders des Samens; jede niederdrückende, besonders von vielem Weinen, Schlaflosigkeit u. dgl. begleitete Leidenschaft; jede durch ihre Natur, Heftigkeit, Dauer, oder einzelne Zufälle die Kraft des Sehnerven oder zugleich die des ganzen Körpers sehr erschöpfende Krankheit, als: entzündliche Fieber, Entzündungen des inneren Auges, des Sehnerven, Gehirnes, der Gehirnhäute, nervöse Fieber, verlarvte oder begleitete nervöse

Wechselfieber, Nervenkrankheiten aller Art; Cacherien; Blutflüsse, besonders Nasenbluten; Durchfälle u. s. f.; b) Druck auf die Netzhaut oder eine Stelle längs des ganzen Verlaufes der Sehnerven, oder auf den Theil des Gehirns, aus dem sie entspringen, durch Ansammlung oder Ergießung blutiger, lymphatischer, eiteriger oder seröser Flüssigkeiten von idiopathischen, sympathischen oder metastatischen activen oder passiven Congestionen, Reitzungszuständen, acuten oder chronischen Entzündungen, Absonderungen, Eiterungen, wie z. B. nach unterdrückten Blut- und andern Ausflüssen, nach unvollständig entschiedenen acuten Krankheiten, nach inneren Augen-, nach Gehirnentzündungen u. s. w.; durch Knochenauswüchse, Balg- oder andere Geschwülste in der Tiefe der Augengruben, innerhalb der Schedelhöhle selbst; c) Verknöcherungen der Netzhaut; Verhärtung, Verdickung der Nervenscheide; Abmagerung, Eintrocknung des Sehnerven; Zersetzung, wässerige Auflösung seines Markes; Verwundung desselben bey Augen-Operationen rc., oder zuweilen auch des Stirnnervens.

§. 1364.

Hieraus fließt von selbst, daß die Blödsichtigkeit und der schwarze Staar seltener selbstständige als symptomatische Übel sind; daß sie übrigens bald ohne, bald mit organischen Fehlern bestehen, bald ursprünglich, bald nachfolgend, von einer allgemeineren oder örtlichen Krankheit entstanden, bald anhaltend, bald aussetzend u. s. w. seyen. Die Kennzeichen der verschiedenen Modificationen, als des nervösen, gastrischen, arthritischen rc. schwarzen Staares verdienen bey Beer (im a. W. S. 478 u. f.) nachgelesen zu werden.

§. 1365.

Aus der Betrachtung der Ursachen, der Grundkrankheiten und ihrer Beschaffenheit, Wichtigkeit, Dauer u. s. w. ergibt sich für die Prognose Folgendes: Bey einer angeerbten Anlage ist der schwarze Staar gewöhnlich unheilbar. So auch im hohen Alter, und überhaupt nach langer Dauer; doch spricht

diese für sich allein nie unbedingt für Unheilbarkeit. Der plötzlich entstandene, z. B. nach narcotischen Mitteln, ist gewöhnlich leichter als der allmählich ausgebildete zu heilen, wenn denselben nicht Verletzungen oder schnelle Säfte-Ergießungen u. dgl. erzeugen. Meistens werden beyde Augen, wenn auch nicht zu gleicher Zeit, vom schwarzen Staare befallen. Noch vorhandene Beweglichkeit der Iris ist kein sicherer Bürge der zu hoffenden Heilung. (Beer, S. 458.) Zuweilen wird das Sehevermögen nur in einem Auge, zuweilen gar nur in einem Theile der Netzhaut wieder hergestellt. Auch im glücklichen Falle der Heilung eines schwarzen Staares pflegt eine unheilbare Blödsichtigkeit zu bleiben.

§. 1360.

Zur Heilung des schwarzen Staares bedarf es vorzüglich der Hebung seiner Ursachen und Grundkrankheiten, also des allgemeinen oder örtlichen Schwächezustandes, der Kraftunterdrückung oder der organischen Fehler der Sehenerven 2c. Gegen die Schwäche dienen, mit genauer Beachtung ihres Grades und Ursprungs, innerlich bald mildere, oder kräftigere, erregende, nervenstärkende Mittel, als: Baldrian, Campher, Bisam, Alsand, Hirschhorngeist, Hoffmann'scher Liquor, Vitrioläther; bald alterirende Arzeneyen, wie Arnica, Küchenschelle, Brechmittel in abgebrochenen, Ekel machenden, oder in vollen Gaben: bald, und zwar bey großer allgemeiner Empfindlichkeit, besänftigende Mittel, als: Bilsenkraut-Extract, Belladonna, Schierling, Opium in Verbindung mit Baldrian, Alsand u. dgl.: äußerlich Einreibungen aromatischer Salben, geistiger Flüssigkeiten, ätherischer Öhle, der Canthariden-Tinctur in das obere Augenlied und über den Augenbraunen; Dünste von Vitrioläther, ätherischen Öhlen, kaustischem Salmiakgeiste an das Auge gerichtet; Einwirkung hellen Lichtes, und zeitweise selbst der Sonnenstrahlen auf das Auge; reizende Schnupf- und Niesemittel; Blasenpflaster über den Augenbraunen, an die Schläfe oder hinter die Ohren, oder in den Na-

cken gelegt; Fontanelle, Haarseile; die Anwendung der Elektricität oder des Galvanismus, der Moxa, des Glüheisens. — Bey Unterdrückung, Hemmung der Sehkraft sind die Behandlungs-Methoden und die Mittel nach den unterdrückenden oder hemmenden Krankheiten und ihren Veranlassungen mannigfaltig. So werden bey Blut-Congestionen die ableitende und ausleerende, bey metastatischen Entzündungen, Reitzungen, Säfteanhäufungen die antiphlogistisch-ableitende, und antagonistisch-reitzende, bey Stockungen im Unterleibe, bey gastrischen Unreinigkeiten die auflösende, und nach unten oder oben ausleerende, bey syphilitischen Knochengeschwülsten und Auswüchsen eine kräftige antisyphilitische Methode u. s. w. angezeigt seyn.

§. 1367.

Das Verhalten während der Krankheit, und die Behandlung der Wiedergenesung müssen nach den oft wiederhohlten Grundsätzen bestimmt und geleitet werden.

IV. Ordnung. Krankheiten mit Abweichungen des inneren Sinnes.

§. 1368.

Unter Krankheiten des inneren Sinnes, Seelenkrankheiten (morbi animae), versteht man solche Zustände der Seele, bey denen ihre Kräfte einzeln, oder zusammen wesentlich und vorwaltend leiden. Unter diesen Kräften sind das Erkenntniß-, das Empfindungs- und das Begehrungsvermögen, d. i. Verstand, Gemüth und Wille begriffen. Sie sind als so viele Richtungen der Thätigkeit der Seele zu betrachten, welche im gesunden Zustande dieselben alle mit Bewußtseyn und mit freyer Selbstbestimmung zu äußern vermag. Der kranke Zustand gibt sich daher dadurch zu erkennen, daß die Seelenverrichtungen, d. i. das Denken überhaupt, insbesondere das Wahrnehmen, Vorstellen, Erneuern gehabter Vorstellungen, das Einbilden, das Urtheilen und Schließen,

das Empfinden, und das Begehren einzeln oder zusammen entweder zu schwach oder zu stark, oder ohne Übereinstimmung unter einander und mit ihren Gegenständen, folglich nicht nach den allgemeinen Denkgesetzen gesunder Menschen von Statten gehen.

§. 1369.

Sind die dem Grade und der Art nach abweichenden Seelenverrichtungen mit Mangel an Bewußtseyn und an Selbstbestimmung (an freyem Willen) der Seele wesentlich verbunden, so wird die ihnen zu Grunde liegende Krankheit eine Geisteszerrüttung, Verstandesverwirrung, Wahnsinn, Irrsinn (insania, vesania, paranoia Sw.), oder eine Gemüthskrankheit (aegritudo) genannt.

§. 1370.

Heftige Gemüthsbewegungen und Ausbrüche von Leidenschaften mit ihren Folgen sind von wirklichen Geisteszerrüttungen, ihren Äußerungen und Folgen oft sehr schwer zu unterscheiden. Der leidenschaftliche Mensch hat jedoch klares Bewußtseyn von den äußeren Eindrücken und dem Mißverhältnisse in den Äußerungen seiner Seelenkräfte; er hat Freyheit des, wenn gleich moralisch schwachen Willens; er handelt aber nach Gefühlen, welche von wirklichen Gegenständen veranlaßt, aber zu lebhaft sind, und durch welche Vernunft und Willenskraft vorübergehend überwältigt werden; — der Geisteskranke ist sich dagegen weder der äußeren Eindrücke, noch der Nichtübereinstimmung seiner Vorstellungen mit ihren Gegenständen, noch des Mangels an gehöriger Zusammenstimmung seiner Seelenkräfte deutlich bewußt; er wird also ohne klares Bewußtseyn, folglich auch ohne freye Willensbestimmung, bloß durch Gefühle, oder durch Vorstellungen, denen die Wirklichkeit nicht entspricht, oder gar nichts Wirkliches zum Grunde liegt, die also ganz oder zum Theile von seiner Einbildungskraft erzeugt sind, zu verkehrten Handlungen bestimmt. Doch ist es aus täglicher Beobachtung bekannt, wie oft Geisteszerrüttungen

aus Gemüthsbewegungen und Leidenschaften hervorgehen. — Der unmoralische, der lasterhafte Mensch, welcher seine Vergehen nicht selten mit dem Scheine einer Geisteszerrüttung zu bemänteln sucht, ist sich seiner selbst, der verübten That und der Beweggründe hierzu wohl bewußt; er handelt nicht nur mit freyem Willen, sondern sogar mit Vorbedacht, ohne die Regungen seines moralischen Gefühles, die Drohungen des Gesetzes zu achten, und ohne der Stimme seiner Vernunft Gehör zu geben. —

§. 1371.

In den häufig vorkommenden Fällen, in welchen das Daseyn einer Geisteszerrüttung zweifelhaft erscheint, müssen zur Erlangung der äußerst wichtigen Gewißheit alle diagnostischen Behelfe aufgesucht und verständig angewendet werden. Sie liegen in den vorausgegangenen und gegenwärtigen Erscheinungen, in dem Sitze, in der Zahl, Ausbreitung, Größe, und im Gange derselben, welche nicht selten eine genaue Beobachtung und scharfsinnige Prüfung erfordern, um zur Gewißheit zu gelangen; in der ererbten oder erworbenen Anlage; in der Beschaffenheit, Zeit, Richtung und Dauer der Einwirkung der veranlassenden Schädlichkeiten; und in den während des zweifelhaften Krankheitszustandes eingetretenen Abänderungen und ihren Ursachen.

§. 1372.

Die Gränzen eines Handbuches gestatten nur eine gedrängte Behandlung der wichtigen, weitläufigen, und äußerst schwierigen Lehre von den Seelenkrankheiten überhaupt, insbesondere von den Geisteszerrüttungen. Die Ergänzung muß dem Fleiße derjenigen überlassen bleiben, welche sich den Forschungen in diesem Gebiethe besonders widmen. Diesen werden folgende Werke empfohlen:

J. F. Dufour, Versuch über die Verrichtungen und Krankheiten des menschl. Verstandes. Aus dem Französ., nebst

Beobachtungen über die Hypochondrie, von E. Platner. Leipzig 178[illegible]. 8.

Th. Arnold's Beobachtungen über die Natur, Arten, Ursachen und Verhüthung des Wahnsinns. Aus dem Engl. von J. Chr. G. Ackermann. 2 Thle. Leipzig 1784 — 1788.

Will. Perfect, auserlesene Fälle von verschiedenen Arten des Wahnsinns, nebst ihren Heilarten. Aus dem Engl. mit Anmerk. von Chr. Fr. Michaelis. Leipzig 178[illegible].

Al. Crichton, über Natur und Ursprung der Geisteszerrüttung. Ein gedrängter Auszug aus d. Engl. Leipz. 179[illegible]. 8.

Mich. Wagner, Beyträge zur philosoph. Anthropologie. 2 Thle. Wien 1794 — 1795. 8.

Ph. Pinel, philosophisch-medicinische Abhandl. über die Geistesverwirrungen oder Manie. Aus d. Franzos. übersetzt, und mit Anmerkungen versehen von Mich. Wagner. Wien 1801.

Joh. Christoph Hofbauer, Untersuchungen über die Krankheiten der Seele und die verwandten Zustände. 2 Thle. Halle 1802 — 1803. 8.

Reil, Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Cur-Methode auf Geisteszerrüttungen. Zweyte Ausg. Halle 1817. — Fieberlehre B. IV.

Reil und Hofbauer, Beytrage zur Beförderung einer Cur-Methode auf psychischem Wege. 2 Bände. Halle 1807 — 1812. 8.

Jos. Mas. Cox, Bemerkungen über Geisteszerruttung. Aus dem Engl. ubersetzt, und mit Anmerk. Nebst einem Anhange uber die Organisation der Versorgungsanstalten fur unheilbare Irrende, von Reil. Halle 1811. 8.

J. H. F. v. Autenrieth, Gründe gegen den Materialismus; in den Tubinger Blättern für Naturwissenschaft und Arzeneykunde. B. II. St. 3. S. 289 — 383.

Traité du délire appliqué à la médecine, à la morale et à la législation, par F. E. Fodéré. T. II. à Paris 1817.

J. C. A. Heinroth, Lehrb. der Störungen des Seelenlebens, oder der Seelenstörungen und ihrer Behandlung; vom rationellen Standpuncte entworfen. 2 Thle. Leipz.

1818 — 1819. 8. — Anweisung für angehende Irrenärzte zu richtiger Behandlung ihrer Kranken. Leipzig 1825. 8.

Zeitschrift für psychische Ärzte u. s. w., und für Anthropologie rc. Herausgegeben von Fr. Nasse rc. Leipzig 1818 — 1826. 8

Georget, über die Verrücktheit u. s. w. Aus dem Französ. von Heinroth. Leipzig 1821.

Die Krankheiten des Vorstellungsvermögens, systematisch bearbeitet von D. C. G. Neumann. Leipzig 1822. 8.

Darstellung des menschlichen Gemüthes in seinen Beziehungen zum geistigen und leiblichen Leben. Von D. Mich. v. Lenhossek rc. 2 Bände. Wien 1824 und 1825. 8.

D. B. Rush's medicin. Untersuchungen und Beobachtungen über die Seelenkrankheiten. Deutsch bearbeitet von D. G. König. Leipzig 1825. 8.

§. 1373.

Die Seelenkrankheiten werden, wie andere, unterschieden: in selbstständige und symptomatische, ursprüngliche und nachfolgende, idiopathische und sympathische; in acute und chronische, anhaltende, nachlassende und aussetzende; in reine (so genannte dynamische) und gemischte (so genannte materielle), oder mit einer körperlichen Krankheit verbundene; in einzelne und complicirte; in Krankheiten des Erkenntniß-, des Empfindungs- und des Begehrungsvermögens u. s. w.

§. 1374.

Letzteren Unterschied hat man für so wichtig gehalten, daß Heinroth sogar seine Eintheilung der Seelenstörungen darauf gebaut hat. Man vergesse dabey nur nie, daß weder eine Krankheit des Erkenntnißvermögens (des Verstandes und der Vernunft), noch des Empfindungsvermögens (des Gemüthes), noch des Begehrungsvermögens (des Willens) je einzeln vorhanden ist, sondern, daß die eine oder die andere nur der Wahrnehmung sich früher oder auffallender und vorherrschend darbiethet. Es mag aber früher oder auffallender und überwiegend der Verstand, das Gemüth oder der Wille leiden; so kann

daben Wahnsinn oder Irrsinn nur in so fern angenommen werden, als die Seele des Einflusses des Erkenntnißvermögens in seiner höchsten Stufe, der Vernunft nähmlich, auf den Willen verlustig geworden ist.

Es dürfte daher zur Festsetzung richtiger Begriffe zweckmäßig seyn, die Benennung: Wahnsinn oder Irrsinn (insania, vesania) für den Nahmen dieser Krankheitsgattung gelten zu lassen, und die besonderen Arten des Wahnsinns durch das hervorstechende Leiden der Seelenkräfte zu bezeichnen. Hiernach würden als die vorzüglich bemerkenswerthen Arten des Wahnsinns zu bestimmen seyn: 1) der Blödsinn, eigentlich Wahnsinn mit vorwaltendem Blödsinne, oder blöder Wahnsinn; 2) die Narrheit, Wahnsinn mit vorwaltender Narrheit; 3) das Außersichseyn, Wahnsinn mit vorwaltender Schwärmerey; 4) Melancholie, Wahnsinn mit vorwaltender Melancholie, oder melancholischer Wahnsinn; 5) Tollheit, Wahnsinn mit vorwaltender Tollheit, oder tobsüchtiger Wahnsinn. — Fehler der Wahrnehmung, der Vorstellung, des Gedächtnisses, der Phantasie werden, als eigene Störungen und Unvollkommenheiten der Seelenverrichtungen, hier übergangen, und nur bey den Arten des Wahnsinns in so fern gewürdiget, als sie bald Bedingungen, bald begleitende Symptome derselben ausmachen.

§. 1375.

1) Blödsinn (Geistesschwäche, Verstandesschwäche) ist jene Seelenkrankheit, welche in vorwaltender Schwäche (hebetudo mentis), oder gänzlichem Mangel der Erkenntniß (amentia, anoia Heinr.) besteht. Er wird nach seinen Abstufungen Albernheit (fatuitas), Dummheit (stupiditas), und Stumpfsinn (idiotismus) genannt. Seine Merkmale sind: Mangel an Aufmerksamkeit, schwache, langsame, unvollständige Wahrnehmung, undeutliche, fehlerhafte Vorstellungen, Gedächtnißschwäche, matte oder mangelnde Einbildungskraft; wenige, unbestimmte, unangemessene Begriffe; unrichtige, ver-

kehrte Urtheile und Schlüsse; oder gänzlicher Mangel an Verstand, Vernunft und Gemüth; Schwäche oder Mangel des Willens mit vorherrschenden, im höchsten Grade aber auch erloschenen natürlichen Trieben.

§. 1376.

Der Blödsinn gibt sich auch am Körper mehr oder weniger durch ein den mangelnden Seelenkräften entsprechendes, auffallendes Äußeres zu erkennen, und zwar: durch mangelnde Haltung der Gesichtsmuskeln und des ganzen Körpers, stieren und dummen Blick, herabhängenden Unterkiefer mit offenem Munde, vorhängenden Kopf, gebogenen Nacken und Rücken, schlaffhängende Arme, gebogene Knie beym Stehen, wankenden, schleppenden, schwerfälligen Gang; langsames, beschwerliches, undeutliches Sprechen; Lachen und Weinen, heftige Gemüthsaufwallungen ohne alle, oder ohne hinreichende Veranlassungen; Mangel an Affecte bey den größten Ereignissen; kindisches Benehmen, zwecklose Tändeleyen; — durch cachectisches, aufgedunsenes Aussehen, womit Trägheit der Stuhlentleerungen, oder, im höchsten Grade des Übels, unwillkührlicher Abgang des Unrathes und Urins, vergesellschaftet zu seyn pflegt.

Der Blödsinn leichten Grades und ohne angeborne Anlage ist manches Mahl durch Fieberkrankheiten, Hautausschläge, Anfälle von Raserey geheilt worden. Oft geht er schweren Nervenkrankheiten, besonders Schlagflüssen und Lähmungen, voraus; oft ist er die Folge anderer acuter und chronischer Formen des Wahnsinns. Der von einem angebornen Fehler des Gehirnes und der Hirnnerven herrührende Blödsinn ist gewöhnlich, jedoch oft ohne Gefährdung des Lebens, unheilbar.

§. 1377.

Eine endemische angeborne und erbliche Varietät des Blödsinns hohen Grades ist der Cretinismus. Er äußert sich schon bey den neugebornen Kindern durch ein sonderbares, sehr verunstaltendes Gemische von cachectischem, rhachitischem (ins-

besondere hydrocephalischem) und scrophulösem Aussehen, durch eine breite und dicke Zunge, Beschwerlichkeit des Saugens, späterhin auch durch langsames Zahnen, durch einen Kropf, endlich durch die übrigen zuvor angegebenen physischen und psychischen Merkmale des Blodsinns. Endemisch wird der Cretinismus unter den Bewohnern enger und tiefer Thäler im Salzburgischen, in Tyrol, Steyermark, Savoyen, Piemont, und im Walliserlande angetroffen. Den minderen Grad desselben begleiten starke Eßluß, Gefräßigkeit, Geilheit und Geneigtheit zum heftigen Zorne; den hochsten Grad gänzlicher Mangel an Sinnlichkeit, an naturlichen Trieben, an Vernunft und Willen.

J. F. Ackermann, uber d. Cretinen u. s. w. Gotha 1790. 8.
Jos. u. Carl Wenzel, uber d. Cretinismus. Wien 1802. 8.
Dr. J. J. Knolz, Professor, Beytrag zur Kenntniß des Cretinismus im Salzburgischen. In den med. Jahrb. d. k. k. öst. Staaten. Neueste Folge I. B. 1 und 2 St.

§. 1378.

2) Narrheit (stultitia, moria) ist jene Seelenkrankheit, welche in vorwaltenden Abweichungen der Erkenntniß, und zwar in irriger Beziehung verschiedener Gegenstande der sinnlichen und ubersinnlichen Welt zu dem in lacherlichen Einbildungen befangenen Kranken besteht. Sie äußert sich durch Reden und Handlungen, welche nicht nur ungereimte, aber unschädliche, ja lacherliche Einbildungen verrathen, sondern auch dem Zwecke dieser Einbildungen nicht entsprechen.

§. 1379.

Der Narrheit liegen unrichtige, zu hohe Vorstellungen des Kranken von seinen Eigenschaften und seinem Werthe, mit der Wirklichkeit im Widerspruche stehende Einbildungen, lacherliche Selbsttäuschung zum Grunde. Sie wird von Mangel an umfassender Aufmerksamkeit, an deutlicher Wahrnehmung, genauer Vergleichung und Unterscheidung, und an Selbstkenntniß, begleitet; hat daher einseitige Geschwätzigkeit, rastlose,

dem Zwecke nicht entsprechende Thätigkeit, ohne Kraft, oder ohne Auswahl schicklicher Mittel, leeres und leicht vorübergehendes Aufwallen zur Folge. Sie ist in der Regel ohne Fieber, weit öfter chronisch als acut; sie hält gewöhnlich einige Wochen an, bis dann der Kranke entweder den nähmlichen Einbildungen minder lebhaft, aber um so dauerhafter anhängt, oder sie gegen andere aufgibt, oder unstät, zu verschiedenen übergeht. Meistens geht die Narrheit in gänzliche Verstandesverwirrung, zuletzt in Blödsinn über, zuweilen wird sie in Tobsucht verwandelt.

§. 1380.

3) Das Außersichseyn (ecstasis, ecthymia H.) beginnt in der Regel mit Schwärmerey verschiedenen Grades. Diese besteht in einer überwiegenden oder alleinigen Bestimmung des Willens durch übertriebene moralische Gefühle, bey ohnmächtigem oder ganz mangelndem Einflusse der Vernunft. Sie ist im höheren Grade mit allerley Vorspiegelungen der Einbildungskraft (visiones), mit Anfällen von Entzückung, und zeitweisem Außersichseyn, wobey die Seele gleichsam über alles Körperliche empor gehoben, im übersinnlichen Gebiethe weilt, verbunden.

Diese Krankheit beruht entweder auf Schwäche des Erkenntnißvermögens, oder auf Überspannung des Gefühles, oder auf beyden zugleich, und bezieht sich auf mannigfaltige Gegenstände der übersinnlichen Welt. Vernachlässigte Bildung des Verstandes, mangelnde Übung der Vernunft, einseitige, übermäßige Pflege des Gefühls und des Hanges zur Empfindeley, und zum Übersinnlichen, sind ihre Quellen. Ihr Verlauf ist jenem der Narrheit ähnlich. Sie geht manches Mahl in diese, oder in Tobsucht, oder in Melancholie über, und endet zuweilen in Blödsinn.

§. 1381.

4) Melancholie (Trübsinn, Schwermuth, melancholia, athymia Sw.) ist jene Art von Seelenkrankheiten,

ler welcher die Abweichung des gedrückten Gemüthes vorwaltet, und welche sich durch Niedergeschlagenheit, und durch stäte ausschließliche Beschäftigung der Phantasie mit Gegenständen äußert, welche die Seele mit Traurigkeit, Leid, Angst, Verzweiflung erfüllen.

Im minderen Grade ist bey noch vorhandenem Bewußtseyn das Leiden des Gemüthes nur im Verhältnisse zu den wirklichen Veranlassungen zu groß und zu lange dauernd; in den höheren Graden aber vertreten Einbildungen die Stelle wirklicher Ursachen, die Vernunft ist durch die Last der Empfindungen unterdrückt, der Wille schwach, und einzig durch letztere bestimmt.

§. 1382.

Die Einbildungen sind zwar verschiedener, jedoch meistens trauriger Art. Nach Verschiedenheit derselben und der Verbindung mit andern Arten des Irrsinns unterscheidet man: den Trübsinn mit grundlosen, und selbst widersinnigen Vorstellungen von dem Körperzustande des Kranken, z. B. von Verwandlung der Gliedmaßen in Wachs, Glas, Holz u. dgl. (mel. s. athymia phantastica); die religiöse Melancholie (mel. religiosa); die Melancholie mit der Einbildung: vom Teufel besessen zu seyn (daemonomania auct.); den verliebten, auf reine Liebe, ohne Begierde nach sinnlichem Genusse sich beziehenden (erotomania, mel. erotica); den mit dumpfem Insichgekehrtseyn verbundenen (mel. attonita); den mit Lebensüberdruß begleiteten (mel. anglica), u. s. w. Übrigens ist der Trübsinn bald fest, d. i. bey der nehmlichen, oder bey ähnlichen Einbildungen verharrend (mel. fixa), bald unstät, rastlos (mel. errabunda), bald allein, bald mit Raserey oder Wuth, und dann gewöhnlich mit dem Triebe zum Selbstmorde, vergesellschaftet, mit oder ohne Fieber (acut oder chronisch), anhaltend oder aussetzend mit hellen Zwischenräumen.

H. Boerhaave, Aphorism. etc. §. 1089 — 1117.
Lorry, de melancholia et morbis melancholicis. T. II. Paris 1764. Aus dem L. übers. von C. A. Wichmann, und mit einer Vorrede von E. Ch. Krause. 2 Bände. Frankfurt und Leipzig 1770. 8.

§. 1383.

Der nächste Grund der Melancholie ist eine so anhaltende und ausschließliche Beschäftigung der Seele mit wirklich veranlaßten oder durch Einbildung geschaffenen Gemüthsleiden, daß sie für andere Eindrücke und Vorstellungen wenig oder gar keine Empfänglichkeit zeigt, wovon Mangel an allem, oder doch an deutlichem Bewußtseyn, Befangenheit des freyen Willens, Unthätigkeit, oder Verkehrtheit aller, oder nur der auf den Gegenstand des Trübsinns sich beziehenden Handlungen, die nothwendige Folge sind.

§. 1384.

Wenn der Melancholie, als körperliche Anlage das so genannte melancholische Temperament, Hypochondrie mit einer Krankheit der Verdauungs-Organe oder des Gehirns zum Grunde liegt, aber auch, wenn sie bloß aus Einwirkungen auf die Seele entsprungen ist, und nun schon eine geraume Zeit dauert, wird ihr Einfluß auf den Körper in verschiedenem Grade bemerkbar. Es finden sich nähmlich ein: bleiches, gelbliches, oder erdfahles Aussehen; trüber, matter, scheuer, unstäter, zuweilen stierer und furchtbarer Blick; trockene, derbe Haut, kühle Temperatur derselben, besonders an den Gliedmaßen, Abmagerung; Trägheit des Kreislaufes, des beschwerlichen Athmens, der natürlichen Verrichtungen, der willkührlichen Bewegungen; Abstumpfung des Gemeingefühles und der Sinne; Zittern, Herzklopfen, Zusammenfahren bey den geringsten Eindrücken, Zuckungen, Krämpfe.

§. 1385.

Die Melancholie, besonders die aus einer tief eingewurzelten Krankheit des Körpers hervorgegangene, ist gewöhnlich

sehr langwierig. Manches Mahl ist sie im Anfange deutlich fieberhaft, wo sie auch unter Erscheinungen kritischer Ausleerungen zuweilen bald ganz gehoben wird. Aber auch ohne Fieber geht sie manches Mahl unter verschiedenen Ausleerungen, unter Erscheinung chronischer Hautausschlage, oder beym Eintritte zufälliger fieberhafter Krankheiten u. s. w., auch, wenn sie von Leidenschaften herrührt, durch Erregung diesen entgegengesetzter Gemüthsbewegungen, in Gesundheit, oft aber in Tobsucht, in Blödsinn, oder in Schlagfluß, Epilepsie, Starrsucht, Lähmungen über, durch welche sie, so wie durch Entwickelung von Wassersucht, Scorbut, Abzehrung u. dgl. nach langem Siechthume tödtlich wird.

In den Leichen werden bald gar keine, bald verschiedene organische Fehler der Schedelknochen, der Gehirnhäute, des Gehirnes selbst, oder des Herzens und der großen Blutgefäße, oder der verschiedenen Baucheingeweide; bald blutige oder seröse Ansammlungen oder Ergießungen innerhalb des Hirnschedels, in den Blutgefäßen, Blutbehältern und Gehirnhöhlen, so auch im Herzbeutel, angetroffen.

§. 1386.

5) Die Tobsucht, Tollheit (Raserey, Wuth, mania, furor) ist jene Krankheit der Seele, welche mit vorwaltenden unfreyen Ausbrüchen eines vernunftwidrigen, heftigen Verabscheuens verbunden ist, und sich durch ungezähmte Zerstörungswuth äußert.

Sie hat Mangel an deutlichem Bewußtseyn, Unfreyheit des Willens mit allen Arten des Wahnsinns gemein, und zeichnet sich durch blinden Trieb zu heftigen, zerstörenden Handlungen aus.

Boerhaave, aphorism. etc. §. 1118—1127.

Pinel, Arnold, Reil, Heinroth, in d. a. W.

§. 1387.

Die Tollheit setzt demnach Fehler der Vorstellungen und der Erkenntniß voraus, entsteht daher nicht selten aus dem

Blöd- und Trübsinne. Sie ist mit Aufreitzungen des Gemüthes so beständig verbunden, daß Cullen sogar in diesem Symptome die nächste Ursache der Tobsucht zu finden glaubte. Ihre Entwickelung wird angedeutet: durch anhaltende Schlaflosigkeit, heftige Kopfschmerzen, Schwindel, wilden Blick der gerötheten, funkelnden und umherrollenden Augen, Zähneknirschen, Zittern der Augenlieder oder des ganzen Körpers, durch heftigen und beschleunigten Kreislauf, Herzklopfen, geschwindes und beschwerliches Athemhohlen, großen Durst, Stuhlverhaltung, Gefühl von Brennen in den Därmen, welches allmählich durch die Brust zum Halse und Kopfe aufsteigt, worauf sodann der Anfall ausbricht (Pinel).

§. 1388.

Die Tollheit hat bald regelmäßig, bald unregelmäßig eintretende Ausbrüche, nach welchen im Anfange nur sehr kurze (acute Manie), nach und nach längere, ruhigere Zwischenräume folgen. Die Dauer jener beschränkt sich auf Stunden oder einzelne Tage, dehnt sich aber manches Mahl auf Wochen und Monathe aus (chronische Manie). Die Kranken schreyen während der Anfälle, heulen, jammern oder lachen, schwätzen, springen, spucken, schlagen, oder wüthen bewußtlos gegen sich und ihre erreichbaren Umgebungen, es seyen Menschen, Thiere, oder leblose Dinge; welches Letztere manches Mahl nach tückischer Verheimlichung ihrer Absicht geschieht. Bey manchen ist kein Toben, sondern nur ein Murmeln, Zähneknirschen, und eine krampfhafte Spannung in allen Muskeln (die stille Wuth) bemerkbar; dem ungeachtet fallen sie jeden, der sich ihnen unbehuthsam nähert, rasch und gewaltsam an, verletzen, mißhandeln oder tödten ihn schonungslos. Ihre Muskelkraft ist während der Anfälle außerordentlich vermehrt. Nach den Anfällen werden sie körperlich und geistig ruhiger, zeigen oft Symptome großer Schwäche und Abspannung bis zur Ohnmacht. Gewöhnlich sind sie sich des in den Anfällen

Gethanen nicht bewußt, manches Mahl aber erinnern sie sich dessen undeutlich und unrichtig.

§. 1389.

Die acute Tollheit wird nicht selten glücklich geheilt; öfter wird sie chronisch, und geht in Melancholie oder Blödsinn über; sonst endet sie in und nach schnell auf einander folgenden und heftigen Wuthausbrüchen durch Convulsionen, Schlagfluß, Erschöpfung, bey langer Dauer der Krankheit und mäßiger Heftigkeit ihrer seltneren Anfälle durch Cachexien, insbesondere durch Abzehrung, Wassersucht, Scorbut, tödtlich.

§. 1390.

Die Anlage zu Seelenkrankheiten, die öfters angeboren ist, und die veranlassenden Ursachen kommen mit jenen der Nervenkrankheiten überhaupt (§. 1295) viel überein, indem Nervenkrankheiten nicht selten mit symptomatischen Seelenstörungen verbunden vorkommen, und in Seelenkrankheiten übergehen. — Doch sind als Anlage zum Wahnsinne vorzüglich ein sehr bewegliches, reitzbares Gemüth, beschränkter Verstand, schwache und ungeübte Vernunft, einseitige Verstandesbildung, Mangel an festem Willen und an Selbstbeherrschung, unstäter Charakter, und als die gewöhnlichsten veranlassenden Ursachen heftige Gemüthsbewegungen, heftige oder lange währende Leidenschaften, öfterer, rascher Wechsel derselben, angestrengtes Denken, übermäßige Beschäftigung des Geistes mit einerley Gegenständen, besonders ohne oder gar gegen die Neigung, Hang zur Sinnlichkeit, üble Sitten und Gewohnheiten, Ausschweifungen aller Art, besonders in Befriedigung des Geschlechtstriebes und im Genusse geistiger Getränke zu erwähnen. Gegen jene Schriftsteller, welche alle Seelenkrankheiten, und insbesondere alle Arten des Wahnsinns bloß von materiellen Veränderungen im Gehirne abhängig erklären, daher nur mittelbar von verschiedenen materiellen und dynamischen Schädlichkeiten entstehen lassen wollen (Burrows, Spurzheim, Georget, Lawrence), spricht sowohl die

Selbstständigkeit und Selbstthätigkeit der unsterblichen menschlichen Seele, als auch die tägliche Beobachtung, daß Wahnsinn nicht selten durch psychische Einflüsse, wie die genannten sind, plötzlich erzeugt, und eben so auch geheilt wird, und daß in den Leichen zuweilen nicht die geringste materielle Abweichung angetroffen wird, welche nur einigen Antheils an der Entstehung und Dauer des Wahnsinns mit Grunde beschuldigt werden könnte. —

Insbesondere ist die Anlage zum Blödsinne in dem oben geschilderten Zustande, und im phlegmatischen Temperamente mit großer Beschränktheit oder gänzlichem Mangel des Gedächtnisses zu suchen; — die Anlage zur Narrheit bey sanguinischem Temperamente in großer Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, oberflächiger, flüchtiger Aufmerksamkeit, in Eitelkeit, zu vieler Aufmerksamkeit auf sich selbst, auf seine körperlichen und geistigen, wirklichen oder eingebildeten Vorzüge; — zur Schwärmerey bey melancholischem Temperamente in Empfindeley, im Übermaße an Gefühlen, Vorwalten der Einbildungskraft über alle andern Geisteskräfte, und vorzügliche Richtung derselben auf übersinnliche Gegenstände; — zur Melancholie in großer Empfindlichkeit des Gemüthes, hypochondrischer Stimmung desselben, Schwäche des Verstandes, der Vernunft und des Willens; — zur Tollheit endlich bey cholerischem und sanguinisch-cholerischem Temperamente in großer Sinnlichkeit, Leidenschaftlichkeit, Geistesschwäche, Eigensinn, Starrsinn, im Vorherrschen thierischer Triebe, vorzüglich des Geschlechtstriebes.

Unter den *veranlassenden Ursachen* sind wenige, welche ausschließlich eine oder die andere Art von Wahnsinn zu erzeugen vermögen, da hier sehr viel auf die besonderen Anlagen ankommt. Es sind daher im Allgemeinen folgende Gelegenheitsursachen anzuführen: Mangel an sinnlichen Eindrücken, zu große Heftigkeit, zu lange Dauer, oftmahlige Wiederkehr derselben, zu schneller Wechsel verschiedenartiger Eindrücke und der dadurch bewirkten Vorstellungen; verwahrloste

oder unverhältnißmäßige Ausbildung der Geistesfähigkeiten, vernachlässigte Übung, übermäßige Anstrengung aller, oder vorzüglich einzelner Seelenkräfte; mangelnde Aufmerksamkeit überhaupt, oder zu anhaltende und ausschließliche Geistesbeschäftigung mit den nähmlichen oder verwandten Vorstellungen oder Einbildungen; jede heftige oder oft erneuerte Gemüthsbewegung, jede starke oder anhaltende Leidenschaft, jede heftige Begierde, besonders wenn sie nicht befriediget wird; jeder die Vernunft überwältigende Trieb; ein großes Mißverhältniß zwischen der Stimmung und den Verrichtungen einzelner Gebiethe des Nerven-Systems, z. B. zwischen dem gastrischen und Gehirnnerven-Systeme, so auch zwischen dem körperlichen und geistigen Leben; — ferner Schädlichkeiten, Krankheiten und Krankheits-Symptome, durch welche die Wirksamkeit des Gehirns, der Sinnesnerven oder des übrigen Nerven-Systems übermäßig erhöhet, geschwächt, erschöpft, gehindert, oder in ihrer Art und im gehörigen Verhältnisse zum Ganzen verändert wird, als: Reitzungen, Entzündungen und deren Nachübel, active und passive Säfteanhäufungen, Lähmungen, schnelle und schleichende Vergiftungen durch narcotische Dinge, drückende, spannende Geschwülste, Auswüchse und andere organische Krankheiten in oder neben den benannten Theilen des Nerven-Systems, fehlerhafter Bau derselben u. s. w.

§. 1391.

Das für die Prognose Wissenswerthe liegt in dem über die Seelenkrankheiten und ihre Arten bisher Gesagten. Die Prognose selbst fordert eine verständige Berücksichtigung der bekannten hierbey im Allgemeinen leitenden Umstände. Wie aus den obigen Andeutungen erhellet, gilt hauptsächlich von dem tobsüchtigen, von dem melancholischen und schwärmerischen Wahnsinne, seltener von der Narrheit, was Esquirol (Journ. général de Méd. etc. Paris 1814 T. 50) über Geisteszerrüttung überhaupt zeigt, daß diese nähmlich, gleich andern Krankheiten, ihre regelmäßigen Perioden hat, und eine bestimmte

Zeit durchläuft; daß alle Kräfte des ganzen Systems wirksam sind, um sie zu endigen, und daß dieß durch Zertheilung, oder durch sichtbare physische oder moralische Crisen geschehen kann; und daß unvollständige Crisen nachlassenden oder chronischen Wahnsinn zur Folge haben. Nach Esquirol verdient ein gegen das Ende des ersten Monaths gewöhnlich eintretender Nachlaß die größte Aufmerksamkeit.

§. 1392.

Die Behandlung der Seelenkrankheiten muß auf Erfüllung der allgemeinen Anzeigen gerichtet werden. Dem zu Folge sind die veranlassenden physischen oder psychischen Ursachen, sie seyen schädliche Einwirkungen oder Krankheiten, zu entfernen, zu entkräften, oder doch nach Möglichkeit zu beschränken. Kann nur Letzteres bewirkt werden, so muß man auf hartnäckige Fortdauer der Seelenkrankheit gefaßt seyn, oder darf höchstens eine Umänderung derselben in eine Nervenkrankheit erwarten. Das Verfahren gegen die Ursachen muß nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Sitze, ihrer Dauer, mit Hinsicht auf den gesammten Zustand des individuellen Kranken eingeleitet werden. Eine weitläufige Auseinandersetzung desselben hinsichtlich der physischen Ursachen und verschiedener Krankheiten wäre hier eine überflüssige Wiederhohlung. Zugleich ist die Diät und das ganze Verhalten so anzuordnen, wie es der Heilung des Übels förderlich ist. Hierzu bedarf es einer genauen Bekanntschaft mit dem vorigen und jetzigen physischen und moralischen Zustande, den äußeren Verhältnissen des Kranken, und mit der Wirkungsweise aller das diätetische Verhalten ausmachenden Einflüsse.

Wo unheilbare Organisations-Fehler einer Seelenkrankheit zum Grunde liegen, beschränkt sich die mögliche Behandlung oft einzig auf Abhaltung schädlicher Einwirkungen, auf zweckmäßige Anordnung der Kost und des ganzen Verhaltens, und auf eine schickliche psychische Cur-Methode, welche haupt-

sächlich nach Verschiedenheit des Wahnsinns bemessen, und verständig und ausdauernd geleitet werden muß.

Um sowohl den Wahnsinnigen selbst als Andere vor Beschädigung oder gar Tödtung, vor Brandstiftung u. s. w. zu sichern, ist es durchaus nöthig, ihn unter beständiger genauer Obhuth zu halten, und ihm Messer, Gabeln, u. dgl. so lange zu versagen, bis man von einem vernünftigen Gebrauche derselben die volle Gewißheit aus dem Zustande seiner Krankheit erlangt hat.

§. 1393.

Sind die materiellen Ursachen und die wenigstens zu ihrer Fortdauer beytragenden materiellen örtlichen oder allgemeinen Zustände des Körpers, als: Anschwellungen, Safteanhäufungen, Vollblütigkeit u. dgl. gehoben, so sind zur Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige die krankhaften Seelenverrichtungen in den normalen Zustand zurückzuführen. Dieß kann theils mittelbar geschehen, indem man eine ursächliche oder bloß zufällige, im ganzen Nerven-Systeme oder in einzelnen Theilen desselben vorherrschende Reitzbarkeit, Empfindlichkeit, Thätigkeit, oder Stumpfheit, Trägheit, Schwäche, oder Verstimmung durch die diesen Zuständen entgegenwirkenden (bekannten) Mittel zu heben trachtet; theils unmittelbar, indem man sich bemühet, durch absichtliche Erregung bestimmter Vorstellungen, Begriffe, Urtheile und Schlüsse im Kranken, durch Leitung seiner Triebe, Neigungen und des Willens, durch vorzügliche Mäßigung des einen, oder Übung und Stärkung des andern Seelenvermögens, Ordnung und Übereinstimmung in allen Seelenverrichtungen zu bewirken.

Dieser Anzeige gemäß verfährt man bey den genannten Arten der Seelenkrankheiten auf folgende Weise:

Beym Blödsinne, ohne angeborne Anlage, gelingt es, selbst nach Beseitigung der veranlassenden Ursachen, nach Verbesserung des Aufenthaltsortes u. s. w., nur manches Mahl mit unermüdeter Beharrlichkeit, nach und nach eine Minde-

rung, selten eine Heilung des Übels zu erwirken, indem man, den Blödsinnigen wie ein Kind nach einem angemessenen Erziehungsplane behandelnd, sich unablässig bemüht, seine Sinne zu üben, seine Aufmerksamkeit zuerst auf Gegenstände, die starke sinnliche Eindrücke machen, dann allmählich auf Gegenstände, die mehr das Gefühl ansprechen, zu leiten und dabey festzuhalten, seine Sprache zu vervollkommnen, seinen Verstand durch fleißigen Umgang mit Menschen und durch Unterricht zu bilden, und seinen Willen der Alleinherrschaft des Instinctes, der thierischen Triebe und leidenschaftlichen Aufwallungen mehr und mehr zu entziehen. — Der Blödsinn mit angeborner Anlage, der Cretinismus in den oben genannten Thalgegenden, wird auch durch die nähmliche psychische Behandlung höchstens vermindert, und diese Verminderung allerdings begünstiget, wenn solche Kinder bey Zeiten in ebene, oder mäßig freye Gebirgsgegenden gebracht, daselbst rein und trocken gehalten, in physischer und moralischer Hinsicht zweckmäßig erzogen, und äußerlich und innerlich stärkend behandelt werden.

§. 1394.

Bey der Narrheit ist erforderlich, den mit sich selbst zu viel beschäftigten Kranken durch angemessene körperliche Arbeiten und Geistesbeschäftigungen zur Aufmerksamkeit auf bestimmte Gegenstände zu gewöhnen, seine irrigen Vorstellungen von sich selbst zu berichtigen, seine Einbildungen von seinen Vorzügen zu zerstören, durch Belobung, Belohnung nach gut verrichteter Arbeit, durch Zureden, Vernunftgründe, ihm angenehmen Umgang u. s. w. auf sein moralisches Gefühl und seinen Verstand zu wirken, und im Falle der Unempfänglichkeit für Vorstellungen, der Unfolgsamkeit, ihn auch mit gelindem Zwange zu dem, was für seine Heilung dienlich angeordnet wird, zu verhalten.

§. 1395.

Bey der Schwärmerey kommt es wesentlich darauf an, das Mißverhältniß zwischen dem Gefühle und dem Verstande

zu heben. Hierzu führt bald Beförderung allgemeiner Bildung des Verstandes überhaupt, bald vorzügliche oder ausschließliche Aufklärung des Schwärmers über die wahre Beschaffenheit und den wahren Werth der Gegenstände seines ausschweifenden Gefühles, und über die Nothwendigkeit, bey Betrachtungen des Überirdischen und Übersinnlichen die irdische Welt nicht außer Acht zu setzen.

§. 1396.

Bey der Melancholie empfiehlt man, nach Beseitigung der körperlichen Ursachen bey vorhandener sehr großer Ängstlichkeit und Unruhe, zuvörderst mäßigende, und selbst narcotische Mittel, als: frisches Wasser, Eibischwurzel-Absude, dünne Mandelmilch oder Limonade, — Bilsenkraut-Extract, Kirschlorbeerwasser, Belladonna, Schierling, Stechapfel. Die Hauptanzeige aber besteht darin, daß das leidende, gedrückte Gemüth aufgerichtet, befreyt, zur Heiterkeit bestimmt werde. Gewöhnlich muß durch Einwirkungen auf den Körper erst die Empfänglichkeit der Seele für eine psychische Behandlung vorbereitet werden. Zu diesem Zwecke dienen reine, mäßig warme Luft, lichter, sonniger, heiterer Aufenthaltsort, laue Bäder, kalte Begießungen, Senfteige, Blasenpflaster, die Brechweinsteinsalbe, Niesemittel, Elektrisiren, Galvanisiren; innerlich kleine Portionen von Wein, gelind erregende aromatische Mittel: Baldrian, Melisse, Safran (Weikard), mexikanisches Traubenkraut u. dgl.; bey längerer Dauer des Übels mit Trägheit der Verdauungs-Organe, Brech- und reitzende Abführmittel, andere die Bauchnervengeflechte irritirende und umstimmende Arzeneyen, als: Arnica, Gratiola, die schwarze Nieswurzel, Goldschwefel, Kermes; die wohl mit Unrecht beynahe vergessene Ekel-Cur durch kleine Gaben von Brechweinstein, Brechwurzel u. dgl.; äußerlich: auflösende, reitzende Klystiere, Fontanelle, Haarseile, die Moxa, unvermuthetes Eintauchen in kaltes Wasser (nach van Helmont, Willis, Boerhaave), Drehen in einem Drehstuhle, oder in dem

viel schneller und stärker, aber auch leicht auf die Lungen nachtheilig wirkenden Drehbette, Schaukeln. — Nebst dem, und besonders, wenn die Melancholie aus moralischen Ursachen entstanden ist, muß man sich mit vieler Geduld und Beharrlichkeit bemühen, durch neue Umgebungen, angemessene körperliche Arbeit und geistige Beschäftigung, passende Belobung und Belohnungen, durch Gesellschaft beliebter Personen, durch Zureden und Vorstellungen, hauptsächlich während der minder trüben, oder ganz freyen Zwischenzeiten, durch den Zauber der Musik, leichte Spiele, Lesung erheiternder Bücher, die Aufmerksamkeit des Patienten von den fixen Einbildungen auf andere wirkliche Vorstellungen, angenehme Erinnerungen abzulenken, ihm die Nichtigkeit seiner Einbildungen zu zeigen, oder durch umsichtig veranlaßte plötzliche Eindrücke solche Gemüthsbewegungen zu erregen, die seiner Seelenstimmung eine andere, wenn auch nicht gerade entgegengesetzte, Richtung zu geben geeignet sind. Hierbey muß der Arzt gegen den einen Trübsinnigen sich freundlich, gütig, nachgiebig, gegen einen andern ernst, strenge, fest zeigen, und manches Mahl sich dem Wahne desselben geradezu widersetzen.

§. 1397.

Bey der Tollheit oder Tobsucht bezieht sich die Behandlung theils auf die Anfälle von Raserey, theils auf das gesammte Kranksein sowohl während derselben als der ruhigeren Zwischenräume. Während der Anfälle muß der Tobende durch eine Zwangweste, oder Gurten, Zwangsstuhl fest gehalten, und gehindert werden, sich und Andern Gewalt anzuthun. Ruhe und Finsterniß tragen zur Mäßigung und Abkürzung der Anfälle wesentlich bey; eben so kühles und säuerliches Getränk, wenn es reichlich beygebracht werden kann. Sind die etwa zum Grunde liegenden, oder doch die Krankheit mit bedingenden Zustände von Vollblütigkeit, heftigem Blutandrange zum Kopfe, von chronischer Reitzung oder Entzündung im Gehirne, in den Gehirnhäuten rc. durch die nöthigen Blut- oder andere

Säfteausleerungen, sodann durch kalte Überschläge, Waschungen, Begießungen des Kopfes, überhaupt durch eine angemessene antiphlogistische und ableitende Behandlungsweise bey Zeiten gehoben worden, so werden bey der sorgfaltigsten Abhaltung aller den Korper und das Gemuth, durch welchen Weg immer, anreitzenden, besonders der auf seine Krankheit Bezug habenden Eindrucke, daher auch durch die oft unerläßliche Entfernung aus seinem bisherigen Aufenthalte, die Anfälle bey jungen, starken, ehedem gesunden Personen, nicht selten nach und nach schwacher, und mit ihrem gänzlichen Aufhoren die Krankheit auf ahnliche Weise, wie eine andere acute, binnen drey, vier, bis sechs Wochen unter kritischen Ausleerungen grundlich geheilt. Bey unvollstandiger, unterbrochener, oder ganz fehlender Crise dauert die Krankheit, wenn gleich im Ganzen mit seltneren Anfallen, fort, behält noch einen mehr oder minder entzundlichen Charakter, oder nimmt einen nervosen an, wo sie bestimmte Perioden zu zeigen pflegt. Wo allgemeine Schwäche mit erhohter Empfindlichkeit zu beschuldigen ist, dient der angemessene anhaltende Gebrauch starkender, das Nerven-System besonders erregender, und narcotischer (bekannter) Mittel in schicklicher Verbindung oder Abwechslung. — In der Manie der Saufer ist Opium sehr nutzlich.

Hiermit muß immer eine zweckmaßige psychische Behandlung, die bey moralischem Ursprunge der Tollheit nebst einer gehorig bemessenen Lebensordnung oft allein zur Heilung hinreicht, verbunden werden. Nebst dem sind, nach Umstanden, der Hunger, das Schankeln nach Cox, das Bedecken des Gesichtes, die Bewegung im hohlen Rade, und in Fallen außerster Hartnackigkeit, selbst das oben erwahnte, mit Vorsicht und Sicherheit eingeleitete plotzliche Sturzen des Tobenden in kaltes Wasser, und Zuruckhalten in selbem, so lange es vertragen werden kann, oder anstatt dessen, das Übergießen desselben mit kaltem Wasser, von einer Hohe von sechs bis zwolf Fuß, vortreffliche Beruhigungs- und Bezahmungsmittel. Kor-

perliche Strafen sind nur bey nicht ganz vernunftlosen, bey boshaften und tückischen, und überhaupt bey Kranken anwendbar, welche dieselben nicht bloß empfinden, sondern auch ihren Zweck zu fassen vermögen. Mit der Abnahme der Anfälle mindere man auch verhältnißmäßig den Zwang, und den Nachdruck der arzeneylichen Behandlung. Zwischen den Anfällen lasse man den Kranken unter unausgesetzter genauer und sicherer Obhuth, suche durch die bey der Behandlung der Melancholie angeführte antagonistische, theils auf das Haut-Organ und den Mastdarm, theils auf die Bauchnervengeflechte gerichtete reitzende und alterirende Cur-Methode sein Gehirn zu befreyen, durch körperliche Arbeiten das Übermaß der Kräfte im irritablen Systeme zu verbrauchen, durch ein angemessenes Benehmen sein Gemüth zu beruhigen, durch die sorgfältigste Vermeidung alles dessen, was ihn aufreitzen könnte, z. B. des Lärmens eines andern Tobsüchtigen, des Anblicks fremder Menschen ꝛc., ruhig zu erhalten, und durch Beschäftigung, Gesellschaft ihm angenehmer Personen, durch Belehrung, die Herrschaft der Vernunft über die willenlose thierische Wildheit ihm wieder zu verschaffen.

§. 1398.

Zur Verhüthung leicht erfolgender Rückfälle bedarf es einer längeren Fortsetzung der arzeneylichen, diätetischen und psychischen, oder wenigstens beyder letzteren Behandlungsweisen, welche zur Heilung dienlich waren. Die Wiedergenesung ist nicht für hinlänglich befestigt zu halten, als bis einige Wochen hindurch das Gemüth ganz beruhigt, der Schlaf ohne schwere Träume und ziemlich lange dauernd, der Kreislauf nicht beschleunigt, Durst und Hunger nicht übermäßig, die Stuhlausleerung täglich gehörig befunden worden sind.

V. Ordnung. Nervenkrankheiten mit Abweichungen der Muskelbewegung.

§. 1399.

Die Abweichung in der Muskelbewegung äußert sich ent-

weder in zu lebhaften, zu starken, unordentlichen, unwillkührlichen, oder in zu trägen, zu schwachen Bewegungen, oder in gänzlichem Unvermögen zu selben. Dort stellt sie den Krampf überhaupt (spasmus, crampus), hier im leichteren Grade die Muskelschwäche (atonia muscularis), im höchsten Grade die Lähmung (paralysis) vor. Hiernach zerfallen die hierher gehörigen Krankheiten in zwey Gattungen: Krämpfe und Lähmungen.

Erste Gattung. Krämpfe.

§. 1400.

Unter Krampf im Allgemeinen versteht man eine Krankheit, die sich in unwillkührlichen, der Stärke oder Ausdehnung nach zu großen, zu schnellen, unordentlichen Bewegungen der Muskeln oder muskulöser Theile äußert. Man unterscheidet aber weiter den Krampf im engeren Sinne, oder den tonischen Krampf (spasmus tonicus) von der Zuckung, oder dem clonischen Krampfe (convulsio, spasmus clonicus); bey jenem findet anhaltende Zusammenziehung, bey dieser abwechselnde Zusammenziehung und Nachlassung (Erschlaffung) der Muskeln Statt.

Anmerk. Obgleich Krampf im weitesten Sinne *) alle Theile des Körpers befallen kann, in so fern sie ihrem organischen Gefüge nach das Vermögen besitzen, sich zusammenzuziehen, zu verkürzen und zu verdichten; so läßt sich doch daraus, daß dieses Vermögen im Zellengewebe sehr deutlich wahrgenommen wird, nicht mit zureichendem Grunde folgern, daß als eigentlicher Sitz des Krampfes das Zellengewebe angesehen werden müsse.

§. 1401.

Wesentliche Erscheinungen bey Krämpfen sind: Verkürzung, Anschwellung und Härte des zusammengezogenen Muskels; Schmerz; wodurch nach Verschiedenheit der krampfhaft

*) Der Krampf in patholog. und therapeut. Hinsicht systematisch erläutert von J. Chr. A. Clarus. Thl. I. Leipz. 182[illegible]. 8.

bewegten oder gehaltenen Theile Zuckungen, Verzerrungen, Verdrehungen, Spannungen, Verengerungen u. dgl. bewirkt werden; — unwesentliche: ein harter, zusammengezogener, unterdrückter, ungleicher Puls, Fieber, Unterdrückung des Stuhlganges, der Ausdünstung, trockene, kalte Haut, reichlicher, dünner, blasser Urin u. s. w.

§. 1402.

Die Krämpfe, so wie die Zuckungen, sind bald allgemein, über den ganzen Körper verbreitet, bald örtlich, auf einzelne Theile beschränkt, und erhalten hiernach eben sowohl mancherley Benennungen, als sie mit verschiedenen Erscheinungen verbunden sind.

Der allgemeine Krampf (Starrkrampf, Todtenkrampf, tetanus) besteht in unwillkührlicher, anhaltender Zusammenziehung der Muskeln der Kopfes, des Halses und Nackens, des Rumpfes und der Gliedmaßen. Er äußert sich durch anhaltende, höchst schmerzhafte Unbeweglichkeit und Steifigkeit des ganzen Körpers, welcher hierbey entweder gerade ausgestreckt, oder vorwärts (emprosthotonus), rückwärts (opisthotonus), oder nach einer Seite hin gekrümmt (pleurothotonus) erscheint. Der örtliche Krampf wird beobachtet: in den Augenliedern mit Schließung derselben, in den Augen mit Zurückziehung oder gleichzeitiger Schiefstellung; in den Gesichtsmuskeln, wo man ihn, wenn dadurch die Lippen auf einer oder beyden Seiten gegen die Ohren zu gezogen werden, und der Mund dem eines die Zähne fletschenden Hundes ähnlich wird, Hundskrampf (spasm. cynicus) nennt; in den Kau- und Schläfemuskeln, wo er Kinnbackenkrampf (trismus) heißt, in den Muskeln des Halses und Nackens mit Schiefstellung, Zurückbeugung des Kopfes; in den Muskeln des Schlundes, des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Äste, mit erschwertem, schmerzhaftem Schlingen (dysphagia spasmodica), erschwertem ängstlichem Athemhohlen (dyspnoea spasmodica, asthma spasmodicum); in den Schließmuskeln des Afters und der

Harnblase, mit Stuhl- und Urinverhaltung; in den Muskeln der Gliedmaßen, u. s. f.

Die meisten der einzelne Theile betreffenden Krämpfe sind entweder Symptome verschiedener Krankheiten, bey denen sie selbst, so wie ihre Bedeutung und Behandlung, theils schon vorgekommen sind, theils noch vorkommen werden, oder sie entstehen unter Begünstigung der nähmlichen Anlage aus ähnlichen Ursachen, wie Nervenkrankheiten überhaupt, und der Starrkrampf insbesondere, werden nach ähnlichen Rücksichten beurtheilt, und nach den allgemeinen Anzeigen im Wesentlichen auf eine ähnliche Art behandelt. Daher ist außer dem Starrkrampfe und dem Kinnbackenkrampfe hier nur von den wichtigsten zu sprechen, welche als besondere Arten gelten, nähmlich: vom Brustkrampfe, Alpdrücken, Keichhusten, Schluchzen, Herzklopfen, Erbrechen, von der Kriebelkrankheit und dem Veitstanze.

§. 1403.

Die Krämpfe sind sehr verschiedenen Grades; im Verlaufe bald anhaltend, wenn die Ursache fortwirkt, wenn sie mit einem Fieber oder einer Entzündung wesentlich verbunden sind: bald nachlassend, wie in den meisten Fällen; bald aussetzend, und zwar regel- oder unregelmäßig periodisch, wenn sie als Symptome oder Larven eines Wechselfiebers erscheinen, oder schon chronisch geworden sind. Ihre Dauer ist höchst verschieden, in einzelnen Anfällen manches Mahl nur von einigen Minuten oder Stunden, im Ganzen aber oft von vielen Jahren, obgleich dann mit Nachlässen und freyen Zwischenräumen. Sie gehen entweder, sich allmählig lösend, oder mit verschiedenen kritischen Ausleerungen, besonders mit Schweiß und Urin, in Gesundheit, oder in andere Nervenübel, besonders in Krämpfe wichtigerer Form, in Wahnsinn, in Lähmungen, oder unmittel- oder mittelbar in den Tod über.

§. 1404.

Die Behandlung der Krämpfe ist oft sehr schwierig,

theils weil die Anlage dazu ererbt oder erworben, gleichsam zur Natur des Individuums gehört, oder die Gelegenheitsursachen nicht zu entfernen, nicht zu vermeiden sind; theils weil langwierige Krämpfe tiefe Wurzeln im ganzen Organismus fassen; theils weil das Wesen der Krämpfe keineswegs noch so genau bekannt ist, als Jene meinen, welche selbes durch die Annahme eines Kampfes zwischen der expansiven und contractiven Thätigkeit des irritablen Systems, und zwar beym tonischen Krampfe eines Überwiegens der Contraction über die Expansion, bey erhöhter Reitzbarkeit des Nerven-Systems, vollkommen erklärt zu haben glauben. In sehr vielen Fällen müssen deßhalb die allgemeinen Anzeigen die Behandlung leiten, wornach die Gelegenheitsursachen, und etwa vorhandene ungünstige Complicationen zu beseitigen, eine vorhandene fieberhafte, entzündliche, nervöse, u. s. w. Grundkrankheit ihrem Charakter, Grade, Zeitraume entsprechend zu behandeln; ferner der Sitz des Krampfes, der mit ihm vorhandene Zustand des gesammten Nerven-, Blutgefäß-, und Assimilations-Systems, die bereits eingetretenen Wirkungen desselben, wohl zu beachten sind. Denn, so sehr auch die erweichend-mäßigenden, die narcotisch besänftigenden, die alterirenden, die aromatischen und geistigen erregenden Mittel, und verschiedene Hautreitze gegen Krämpfe gepriesen werden, so sind sie insgesammt nicht nur nicht für absolut krampfstillend zu halten, sondern, der Anzeige zuwider gebraucht, sogar durch Vermehrung des Krampfes, für schädlich zu erklären.

Erste Art. Der Starrkrampf.

§. 1405.

Der Starrkrampf ist eine bey uns selten, in heißen Gegenden aber unter den Wendekreisen häufig vorkommende, zwar anhaltend fortdauernde, sich aber zeitweise sehr verschlimmernde, gefährliche, und oft tödtliche Krankheit.

W. Trnka de Krzowitz, commentarius de tetano. Viennae 1777. 8.
Rush, über den Starrkrampf ꝛc. in der Samml. auserles. Abhandl. für pract. Ärzte. B. II. S. 703.
W. A. Stutz, Abhandlung über den Wundstarrkrampf. Stuttgart 1804. 8.
Clem. Schwarzer, diss. de tetano. Viennae 1814.
Haase, im a. W. B. II. §. 18. u. f.

§. 1406.

Der Starrkrampf wird durch meistens plötzliche Spannung im Nacken und Rucken mit einiger Rückwärtsbeugung des Kopfes, durch schmerzhaftes Ziehen unter dem schwertformigen Knorpel und an den Winkeln des Unterkiefers, Magenkrampf, Kopfschmerzen, Schwindel, Verdunkelung des Gesichtes, erschwertes Athemhohlen, Angst, Herzklopfen, unregelmäßigen Puls und Frost, der aus Verwundungen entstehende über dieß durch Trockenwerden der Wunde, von der verwundeten Stelle längs der Nerven sich hinziehende Schmerzen, Sehnenhüpfen und Zucken der Muskeln angekündigt. Die Verschlimmerungen des Starrkrampfes treten nach ungleichen leichteren Zwischenzeiten ein. Während derselben wird der Körper des Kranken auf oben erwähnte Weise höchst schmerzhaft gestreckt oder gekrümmt, der Kranke behält seine Wärme, sein Gesicht aber wird oft blaß oder roth, bleyfarbig und aufgetrieben, mit kaltem Schweiße bedeckt, er athmet beschwerlich, keuchend, ungleich, seine Sprache ist oft ganz gehemmt, das Bewußtseyn getrubt oder aufgehoben, der Schlaf unruhig, unterbrochen, der Puls entweder nicht verändert, oder beschleunigt, oder langsam, unordentlich aussetzend, Stuhl- und Harnausleerung sind unterdruckt, und bey Männern erfolgen meistens unwillkuhrliche Samenergießungen. Solche Verschlimmerungen dauern jedoch gewöhnlich nur wenige Minuten, selten über eine halbe Stunde, worauf die sämmtlichen Zufälle nachlassen, der Kranke hier und da reißende Schmerzen, oder ein so

genanntes Einschlafen und Ameisenkriechen in den Gliedern empfindet, und unruhig sich zu bewegen versucht. Im glücklichen Falle der Heilung hören die erwähnten Symptome nach und nach insgesammt auf, es treten am 3ten, 7ten bis 14ten Tage ruhiger, tiefer, erquickender Schlaf, reichlicher Schweiß, freye Stuhl- und Harnausleerung ein. Manches Mahl löst sich der Starrkrampf in Convulsionen, und geht durch diese erst in Genesung über. Im ungünstigen Falle gesellt sich ein heftiges Fieber hinzu; oder der immer sehr gefährliche Starrkrampf wird unter heftigen Zuckungen durch Schlag- oder Stickfluß, oder ohne diese durch Erschöpfung der Kräfte und Zersetzung der Blutmasse, tödtlich.

§. 1407.

Was zuvor von den Unterschieden der Krämpfe überhaupt gesagt wurde, gilt auch vom Starrkrampfe. Er erscheint meistens mit andern Krankheiten verbunden, durch welche er mit bedingt wird, und welche sogleich genannt werden sollen.

Die Leichenöffnungen haben bisher über die Natur des Starrkrampfes keinen Aufschluß verschafft, indem sie theils nur die Spuren der Grundkrankheiten, theils die Wirkungen und Folgen des Krampfes nachgewiesen haben.

§. 1408.

Die Anlage zum Starrkrampfe ist von der zu Nervenkrankheiten überhaupt nicht verschieden. Die gewöhnlichsten Gelegenheitsursachen sind: Verwundungen besonders von Nerven und Flechsen durch Schüsse, Quetschungen, Zerreißungen, complicirte Knochenbrüche, eingestochene und in der Wunde haftende, spitzige, scharfe oder andere fremde Körper; Tragen schwerer Lasten; plötzliche Erkältungen, besonders nach vorausgegangener Hitze; sehr verdorbene Luft, z. B. in überfüllten Spitälern; allerley gastrische Reitze, Würmer, scharfe Gifte; Metastasen besonders auf das Rückenmark; Unterdrückung verschiedener Säfteausleerungen; Mißbrauch narcotischer Substanzen; heftige Gemüthsbewegungen, besonders

Schrecken; Entzündungen nervöser Organe, als: des Gehirns, des Rückenmarks (Fernelius, Reid, Harleß, Brera, Bergamaschi, J. Thomson), jede äußerst schmerzhafte Krankheit; jede sehr schmerzvolle Operation; Gehirnhöhlenwassersucht; Hysterie in sehr hohem Grade; verlarvte Wechselfieber.

§. 1409.

Das Wesen des Starrkrampfes ist eben so wenig, als jenes des Krampfes überhaupt, bekannt. Die Annahme einer im höchsten Grade vorwaltenden contractiven Thätigkeit im Muskular-Systeme und einer übermäßigen Receptivität des sensiblen Systems, gewährt keine vollständige Erklärung; die Annahme einer Entzündung des Rückenmarkes oder seiner Häute gilt nur für einzelne Fälle des Starrkrampfes, wie aus den im vorhergehenden §. 1408 angeführten Ursachen erhellet. Damit stimmt auch der Befund der von Carmichael, C. Wenzel, van Dekere, und von mir veranstalteten Leichenöffnungen überein.

§. 1410.

Die Vorhersagung ist in den meisten Fällen sehr traurig; denn der Tetanus ist meistens tödtlich. Minder tödtlich ist er von Erkaltung in unsern Gegenden, von Gemüthserschütterungen, von gastrischen Unreinigkeiten, Würmern, und in hysterischen Anfällen. Die Dauer über den vierten Tag hinaus verbürgt noch keineswegs einen günstigen Ausgang des Übels.

§. 1411.

Bey der Behandlung des Starrkrampfes ist nach den zuvor (§. 1404) für die Behandlung der Krämpfe überhaupt gegebenen Andeutungen vorzugehen. Es ist daher zuerst Bedacht zu nehmen, daß eingestochene fremde Körper, Knochensplitter, gastrische Reitze u. dgl. entfernt werden u. s. w. Wenn der Starrkrampf von Erkaltung nicht zu heftig ist, wo ihn ein mäßiges Fieber zu begleiten pflegt, wird eine antiphlogistisch-diaphoretische, sodann besänftigend-diaphoretische Methode hülfreich. Hierzu dienen lauwarme einfache Bäder, erweichende

Umschläge längs dem Rückgrathe, erweichende Absüde mit Minderer's Liquor, sp. corn. cerv. succinat., erweichende lauwarme Getränke; Dower's Pulver ohne oder weiterhin mit Campher oder Bisam, Hirschhornsalz; zugleich mäßige trockene Reibungen der Haut, Blasenpflaster im Nacken. — Wo der Starrkrampf nach Beseitigung seiner Ursachen, seiner Complicationen, seines etwa entzündlichen Grundübels rein nervös erscheint, ist wohl Opium unstreitig das vorzüglichste Hülfsmittel. Es wird aber hier in starken Gaben von einem halben bis einen Gran im Anfange jede oder jede zweyte Stunde, nicht nur gut vertragen, sondern auch zur Heilung erfordert. Wo es innerlich nicht genommen werden kann, wendet man es in Klystieren an. Nach Stütz's Methode wird Opium abwechselnd mit dem vegetabilischen Laugensalze angewendet, und hiermit der Gebrauch von Laugenbädern verbunden. Das den Einreibungen der Quecksilbersalbe und dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers ertheilte Lob bedarf noch weiterer Begründung; die Anwendung eines Causticums im Nacken verdient Beachtung.

§. 1412.

Bey der Beförderung der Wiedergenesung sind alle Einflüsse, welche Nervenkrankheiten überhaupt, und besonders den zu Rückfällen sehr geneigten Starrkrampf, erzeugen können, mit der größten Sorgfalt abzuwenden, übrigens ist gegen die zurückgebliebene, allgemeine, in den ergriffenen Muskeln vorwaltende Schwäche durch erregende und stärkende, innere und äußere (bekannte) Arzeneyen, durch eine entsprechende Kost und übereinstimmendes Verhalten zweckmäßig zu verfahren.

Zweyte Art. Der Kinnbackenkrampf.

§. 1413.

Der Kinnbackenkrampf, bey dem der Mund öfter fest geschlossen (Mundklemme, adpressio maxillae inferioris), als weit geöffnet erscheint (Mundsperre, divaricatio max.

inf.), ist bey uns öfter als der Starrkrampf, welchen er gewöhnlich als Symptom begleitet, die Folge der bey diesem erwähnten Gelegenheitsursachen und Krankheiten. Er kommt vorzüglich bey neugebornen Kindern in den ersten vierzehn Tagen von Erkältung, von zurückgehaltenem Kindspech, von schlechter, verdorbener Luft, späterhin auch von Säure, scharfer Galle und andern gastrischen Reitzen, — außer dem von zu festem Wickeln und Einschnüren der Kinder, nach Verwundungen, wie sie beym Starrkrampfe angeführt wurden, vor.

J. Chr. G. Ackermann, Abhandl. über die Kenntniß und Heilung des Trismus oder des Kinnbackenzwanges. 2te Ausg. Nürnb. 1778. 8.

Beaume, von den Convulsionen der Kinder. Aus dem Französ. Leipzig 1791.

Haase, im a. W.

§. 1414.

Der Kinnbackenkrampf bey Kindern (trismus neonatorum) wird meistens durch folgende **Vorbothen** angekündigt: Unruhe, plötzliches Aufschreyen, Zusammenfahren im Schlafe, leichte Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Schielen, Unvermögen zu schlingen und zu saugen ohne wahrnehmbares Hinderniß, Erbrechen einer grünen Galle und der etwa genossenen Milch ꝛc. Er selbst ist meistens mit gastrischen und nervösen Zufällen, erschwertem, ängstlichem, keuchendem Athemhohlen, Zuckungen in den Muskeln des bleyfarbig aussehenden Gesichtes, Verdrehungen der Gliedmaßen, sehr schwacher Stimme, starren, offenen Augen mit erweiterter Pupille verbunden, hält an oder läßt zeitweise nach, wird oft am zweyten bis vierten Tage durch Erschöpfung der Kräfte, Lähmung, Stickfluß, Schlagfluß tödtlich. — Der Kinnbackenkrampf nach Verwundungen (tr. traumaticus) hat, wenn er allein ohne allgemeinen Starrkrampf da ist, keine auffallenden Störungen in den übrigen Verrichtungen außer einem unangenehmen Gefühle um den Mund, oder einem Kitzeln im Geflechte des Antlitznerven am

Winkel des Unterkiefers, oder einem sardonischen Lächeln, welche eigentlich demselben nur vorangehen.

§. 1415.

Die Prognose des Kinnbackenkrampfes im kindlichen Alter ist sehr ungünstig. Säuglinge werden selten gerettet.

Die Cur des Kinnbackenkrampfes bey Kindern und nach Verwundungen beruht zuerst auf Entfernung der erzeugenden und unterhaltenden Schädlichkeiten, also auf Ausleerung der gastrischen Reitze durch angemessene Brech- oder Abführmittel und Klystiere, Tilgung der Säure durch Magnesie, Krebsaugen u. dgl., oder auf Erweiterung der etwa engen Wunde, um Knochensplitter oder andere fremde Körper herauszunehmen, auf Zerschneidung halbzerrissener oder gespannter Nerven oder Sehnen u. s. w. Die weitere Behandlung ist wie beym Starrkrampfe einzuleiten, und hier besonders dem Alter genau anzupassen.

Dritte Art. Der Brustkrampf.

§. 1416.

Der Brustkrampf (die krampfhafte Engbrüstigkeit, das Asthma im engeren Sinne, asthma spasmodicum, caducum, s. epilepsia pulmonum) ist jene eigene Art der Engbrüstigkeit, die zunächst auf einem Krampfe der Athmungswerkzeuge beruht, und in periodischen Anfällen wiederkehrt.

§. 1417.

Der Brustkrampf kommt in zweyerley Modificationen, als Asthma der Kinder, das Millar'sche Asthma genannt, und der Erwachsenen, vor.

§. 1418.

a) Das Millar'sche Asthma (asthma Millari, asthma acutum s. spasmodicum infantum) pflegt Kinder, die vorher an gar keinen oder etwa an leichten catarrhalischen Zufällen litten, plötzlich, und zwar gewöhnlich in der Nacht, zu

befallen. Die Kinder erwachen plötzlich mit Seufzen oder einem ängstlichen Geschrey mit dumpfer, hohler und grober Stimme, mit dem Gefühle von Zusammenschnürung der Brust, Beklemmung, beständigem Schnappen nach Luft, mit sehr beengtem Athemhohlen, kleinem, unterdrücktem, beschleunigtem, ungleichem Pulse, trockener Haut und Nase, sparsamem Abgange eines wässerigen Urins, jedoch ohne Schmerzgefühl im Kehlkopfe, ohne allem oder ohne bedeutendem Husten, Auswurf und Fieber. Das Gesicht wird hierbey aufgetrieben und blauroth, die Augen glänzen und treten hervor, die Venen des Gesichtes und Halses schwellen an, und nach einer Viertel- bis einer halben Stunde hört dieser Anfall mit öfterem Niesen, Aufstoßen, oder mit Erbrechen oder Stuhlentleerung auf, kehrt aber, nachdem die Zwischenzeit nicht ganz rein, sondern mit Mattigkeit, Traurigkeit des Kindes, und mit mancherley leichteren krampfhaften Zufällen verflossen ist, nach 12 bis 24 Stunden weit heftiger, und so auch zum dritten, vierten Mahle u. s. w. zurück. Wird der Krankheit nicht kräftig entgegen gewirkt, so tritt jeder folgende Anfall immer früher und heftiger ein, wird von heftigeren, allgemeinen Krampfzufällen, von zunehmender Schwäche, unwillkührlichem Harn- und Kothabgange, von Erstickungsgefahr begleitet, bis er oft unter starken Zuckungen durch Erstickung tödtet. Dieser tödtliche Ausgang erfolgt manches Mahl schnell und unvermuthet nach trügerischen, wenig beschwerlichen Zwischenzeiten innerhalb 6 bis 8 Tagen. Die Leichenuntersuchung zeigt keine Spur weder einer Entzündung, noch eines andern abnormen Zustandes in den Luftwegen.

Joh. Millar, Bemerkungen über die Engbrüstigkeit und das Hühnerweh. Aus dem Engl. Leipzig 1769. 8.
C. Wichmann, Ideen zur Diagnostik. B. II.
Jahn, Henke, Richter, Haase, in den angef. W.
Schnuhr in Rust's Magazin für die ges. Heilk. Bd. 25. Heft I.

§. 1419.

Dieser Brustkrampf befällt meistens zart gebaute, schwächliche, sehr reitzbare, besonders vor Kurzem entwöhnte, aber auch ältere Kinder bis zum achten und zehnten Jahre gewöhnlich nur sporadisch. Die gemeinste Gelegenheitsursache ist zwar Erkältung, besonders durch jähen Wechsel der Temperatur der umgebenden Luft; sie kann aber auch in andern Nervenkrankheiten überhaupt erzeugenden Schädlichkeiten bestehen.

§. 1420.

Obgleich schon Autenrieth, Hecker, und neuerlich Jurine und Albers, sich bemüht haben zu zeigen, daß das seltene Millar'sche Asthma keine eigene Krankheitsart, sondern nur eine Modification der häutigen Bräune sey; so finde ich doch keinen hinreichenden Grund, dieser Behauptung meine und so vieler andern Ärzte Beobachtungen aufzuopfern. Die Ähnlichkeit und die Unterscheidungsmerkmale beyder Krankheiten habe ich schon B. I. §. 540 angegeben.

§. 1421.

b) Die krampfhafte Engbrüstigkeit der Erwachsenen (asthma adultorum) befällt die Kranken auch vorzüglich in der Nacht, entweder plötzlich und unerwartet, oder nachdem am Nachmittage zuvor Eingenommenheit des Kopfes, Mißlaune, Unaufgelegtheit, Aufblähung des Magens, Übelkeit, Ziehen zwischen den Schultern und im Nacken u. dgl. vorausgegangen waren. Der plötzlich erwachende Kranke wird durch heftige Beklemmung und Zusammenschnürung der Brust im Athemhohlen, welches pfeifend ist, sehr gehindert, vermag nur sitzend oder stehend zu athmen, nur schwer und abgebrochen zu sprechen; er sucht ängstlich am offenen Fenster oder im Freyen mit weit geöffnetem Munde frische Luft zu schöpfen, und macht hierzu alle mögliche Anstrengungen. Hierbey klopft das Herz heftig und unordentlich, der Puls ist krampfhaft zusammengezogen, unregelmäßig und aussetzend, in der Brust keine bestimmte Stelle schmerzhaft. Der Anfall dauert bald nur

einige Minuten, bald viel länger, selbst einige Stunden, und endet unter allmähligem Verschwinden der vorigen Zufälle, unter Abgang eines oft einen Bodensatz machenden Urins, und manches Mahl eines leichten Auswurfes, worauf, wenn die Krankheit noch nicht lange dauert, höchstens nur eine Beklemmung zurück bleibt. Die Anfälle aber kommen anfänglich meistens alle Nächte, dann aber nach größeren, bald bestimmten, bald unbestimmten Zwischenzeiten, bey Verschlimmerung des Übels jedoch neuerdings jede Nacht um oder nach Mitternacht zurück. In schlimmen Fällen nehmen die Symptome sowohl an Dauer als Heftigkeit zu; der Kranke schöpft äußerst mühsam Athem, ist unvermögend zu sprechen und frey aufzuhusten, bekommt Würgen, selbst gallichtes Erbrechen, und fällt in Ohnmacht. Am Ende solcher Anfälle wirft er gewöhnlich eine schleimige, eiterartige oder mit Blut vermischte Materie aus.

J. Floyer, Abhandlung über die Engbrüstigkeit, nebst einem Anhange, der die Beobachtungen Ridley's über die Engbrüstigkeit enthält. Aus dem Engl. übersetzt von J. Chr. Fr. Scherf. Leipzig 1782. 8.

M. Ryan, Beobachtungen über die Geschichte und Heilung des Asthma. Aus dem Engl. Leipzig 1795. 8.

§. 1422.

Diese Krankheit wird im Anfange und im leichten Grade durch zweckmäßige Hülfe geheilt, oder wenigstens in geringere Nervenzufälle anderer Theile verwandelt. Sie tödtet zwar selten in ihren Anfällen, geht aber oft in chronische Lungenentzündung, Brustwassersucht, Schleim-Lungensucht, Lungenschwindsucht über, und hat manches Mahl Aneurysmen des Herzens oder der großen Arterien zur Folge.

§. 1423.

Die Anlage zu dieser Krankheit gibt ein schon vorhandener hypochondrischer, hysterischer oder anderer nervöser Zustand, vorzüglich bey Personen mittleren Alters und bey Männern. Gelegenheitsursachen des Eintritts der Krankheit, so

wie ihrer erneuerten Anfälle, sind besonders starke Erhitzung, Abkühlung, Durchnässung, naßkalte Witterung, starke Anstrengungen im Sprechen, Schreyen, Singen u. s. w., heftige Gemüthsaufwallungen, Unterdrückung gichtischer Anfälle, gewohnter Säfteausleerungen, chronischer Hautkrankheiten.

§. 1424.

Dem Millar'schen Asthma liegt ein tonischer Krampf der Muskeln der Stimmritze, der Luftröhre und ihrer Zweige, jenem des Asthma Erwachsener ein tonischer Krampf der Luftröhre und ihrer Verzweigungen zum Grunde.

§. 1425.

Bey der Behandlung des Millar'schen Asthma sind, außer der Beseitigung der Gelegenheitsursachen, nach Millar der Asand sowohl innerlich in ziemlich starken Gaben in dem acetum ammoniacale aufgelöst, und mit aqua pulegii gemischt, als in Klystieren; nach Wichmann der Bisam während der Anfälle und der ganzen Dauer der Krankheit, besonders durch lauwarme Bäder und erweichende Umschläge auf den Kehlkopf, die Luftröhre und die Brust unterstützt, die Hauptmittel. Außer dem sind auch der Goldschwefel mit Bilsenkraut-Extract oder Opium, und äußerlich Hautreitze, reitzende Fußbäder, nützlich befunden worden.

§. 1426.

Beym Asthma der Erwachsenen suche man in den freyen Zwischenzeiten die Gelegenheitsursachen und die zum Grunde liegende Nervenkrankheit zu heben, dem sich durch die erwähnten Vorläufer ankündigenden Anfalle vorzubeugen, und den Anfall selbst zu mäßigen und abzukürzen. Dem ersten Zwecke entsprechen den einzelnen Schädlichkeiten und dem ganzen besonderen Falle angepaßte Mittel und Methoden; der zweyte und dritte Zweck werden durch Nervenmittel, bald besänftigender Art, als: Opium, Bilsenkraut-Extract, Zinkblumen, Brechwurzel in kleinen Gaben u. s. w. bald erregender Wirksamkeit, als: Bisam, Asand, Baldrian, Hirschhorngeist, Vitrioläther u. s. w.,

auch durch schwarzen Kaffeh; äußerlich durch aromatische, geistige Bähungen, Einreibungen in die Brust und zwischen die Schultern, durch lauwarme erweichende, oder Seifen- oder aromatische Bäder, Einziehen erweichender oder erweichend-narcotischer Dünste, vorsichtiges Rauchen des getrockneten Stechapfelsamens: nach Chiarenti Einblasen atmosphärischer Luft; Reibungen der Gliedmaßen, kräftige Senfteige oder Blasenpflaster auf die Brust, zwischen die Schultern oder an die Arme, nach Umständen durch reitzend-ausleerende oder krampfstillende Klystiere, erreicht. Zur Beförderung des am Ende des Anfalles schwer abgehenden zähen Auswurfes dienen die vorbenannten inneren Mittel allein fortgesetzt, oder mit Goldschwefel, Mineralkermes, Ammoniakgummiharz oder Meerzwiebel verbunden.

§. 1427.

In der Wiedergenesung werden hier, so wie nach dem Millar'schen Asthma, die sorgfältigste Vermeidung aller schädlichen Einflüsse, eine leicht verdauliche, nahrhafte Kost, und eine stärkende Behandlungsweise erfordert.

Vierte Art. Das Alpdrücken.

§. 1428.

Das Alpdrücken (der Alp, incubus, ephialtes) besteht in einem im Schlafe anfallenden Brustkrampfe, mit dem ängstlichen Gefühle von schwerem Drucke und drohender Erstickung, mit fruchtlosen Bestrebungen sich zu bewegen, und, bey Mangel des klaren Bewußtseyns, mit allerley ängstigenden Täuschungen verbunden. Der verschiedene Zeit dauernde Anfall endiget sich mit dem Erwachen des Kranken, der nun noch einige Zeit Beängstigung, Herzklopfen, Mattigkeit fühlt, und mit Schweiße bedeckt ist.

Chr. Reil, Fieberlehre. B. IV. Cap. 4.
Joh. Waller, Abhandl. vom Alpdrücken, dem gestörten

Schlafe, erschreckenden Träumen und nächtlichen Erscheinungen u. s. w. Aus dem Engl. übers. von El. Wolff. Frankf. am Mayn 1820. 8.

§. 1429.

Anlage zum Alpdrücken haben zu Nervenkrankheiten überhaupt geneigte, an chronischen Verdauungsbeschwerden mit Neigung zur Schleim- und Säure-Erzeugung leidende, aber auch vollblütige Personen. Zu den Gelegenheitsursachen gehören: Gemüthsbewegungen, Leidenschaften, körperliche und geistige Anstrengungen, zu reichliche und späte Abendmahlzeiten, Unverdaulichkeit, Übergenuß geistiger Getränke, deren schädliche Wirksamkeit durch das Liegen auf dem Rücken mit niedrigem Kopfe begünstiget wird.

§. 1430.

Die Heilung, d. i. die Verhüthung weiterer Anfälle, beruht größten Theils auf Verbesserung der Anlage, Vermeidung und Hebung der Gelegenheitsursachen, und wenn auch hierauf die Anfälle wiederkehren, auf angemessener Anwendung krampfstillender, stärkender Mittel, in hartnäckigen Fällen auch kräftiger Hautreitze und künstlicher Geschwüre. Waller fand einen lange fortgesetzten Gebrauch des kohlensauren Natrums vorzüglich wirksam.

Fünfte Art. Der Keuchhusten.

§. 1431.

Der Keuchhusten (Stickhusten, blaue Husten, Eselshusten, tussis convulsiva s. ferina, pertussis) ist eine eigene, vorzüglich Kinder, höchst selten Erwachsene, befallende Krankheitsart, die sich durch einen krampfhaften, Erstickung drohenden Husten äußert, dessen Anfälle mit einem sehr gezogenen Einathmen, welches einen eigenen dem Eselsgeschreye ähnlichen Ton verursacht, beginnen, verschiedene jedoch überhaupt kurze Zeit dauern, und oft mit Erbrechen endigen.

W. Butter's Abhandl. von dem Keuchhusten. Aus dem Engl. von J. C. Fr. Scherf. Stend. 1782. 8.

F. G. Danz, Versuch einer allgemeinen Geschichte des Keuchhustens. Marburg 1791. 8.

Fr. Jahn, über den Keuchhusten. Ein Beytrag zur Monographie desselben. Rudolst. 1805. 8.

Rosenstein, Henke, Richter, Haase, in d. a. W.

A. Fr. Marcus, der Keuchhusten; über seine Erkenntniß, Natur und Behandlung. Bamberg u. Leipzig 1816. 8.

§. 1432.

Der Keuchhusten, den man erst zu Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts näher kennen lernte, biethet in seinem Verlaufe verschiedene Nebenerscheinungen dar, die auch auf eine Verschiedenheit seines Nebencharakters hindeuten. Man unterscheidet daher in demselben drey Stadien, von denen das erste das catarrhalische, das zweyte das convulsive, und das dritte das Stadium des Nachhustens oder der Abnahme genannt wird.

§. 1433.

Im ersten Zeitraume leiden die Kinder an catarrhösen Zufällen überhaupt, und besonders an einem öfteren kurzen, trockenen, hell tönenden Husten, der Früh und Abends so wie jeden zweyten Tag stärker wird, haben unruhigen Schlaf, und meistens einiges, zuweilen ein heftiges Fieber. Dieser Zeitraum dauert bald nur wenige Tage, bald 1 bis 2 Wochen und darüber. Auf einmahl bekommen die Kinder einen Erstickung drohenden Anfall von Husten, womit der zweyte Zeitraum anfängt.

§. 1434.

Im zweyten Zeitraume, wo die Krankheit ihre eigenthümliche Form angenommen hat, kündigen sich diese in den ersteren Tagen nur seltenen, nachher immer häufiger werdenden, endlich fast alle halbe Stunden wiederkehrenden Anfälle des Hustens meistens, und zwar einige Secunden oder eine Minute vorher durch eine Empfindung von Kitzeln oder Druck

in der Luftröhre, oder in der Magengrube, ein Kriebeln in der Stirne, oder große Angst an, wodurch sich die Kinder genöthiget finden, eine Stütze zu suchen, und sich fest zu halten. Sodann tritt der Husten mit dem oben erwähnten eigenen Einathmen ein, auf welches 5, 6 auch mehrere kurze, gleichsam stoßende Ausathmungen erfolgen, die durch das erwähnte Einathmen unterbrochen werden, welches sich mehrere Mahle bis zum Ende des Anfalles wiederhohlt. Bey einem mit großer Angst und Erstickungsgefühle verbundenen Anfalle gerathen fast alle Muskeln in zitternde und zuckende Bewegungen, das Gesicht wird dunkelroth oder blau, seine Adern schwellen an, die Lippen werden blau, die Augen unter starkem Thränen hervorgetrieben und geröthet, die Hände und Füße kalt, der Puls unterdrückt, zitternd, oder aussetzend, die Haut mit kaltem Schweiße bedeckt, Harn und Unrath unwillkührlich ausgeleert, und manches Mahl durch Mund und Nase Blut ausgestoßen. Im heftigsten Grade des Hustens tritt durch einige Augenblicke ein sehr starker Brustkrampf mit Stillstande des Hustens und Athmens ein, der jedoch selten in Erstickung, oder in Ohnmacht übergeht. Gewöhnlich wird zuletzt mit dem Husten ein zäher Schleim ausgeworfen, und meistens auch durch Erbrechen sammt den im Magen befindlichen Speisen und Getränken, oder durch heftiges Niesen ausgeleert, und damit der Anfall, nachdem er 1 oder auch 3 und mehrere Minuten gedauert hat, geendiget. Die Kinder weinen hierauf noch einige Zeit, und während sich die vorigen Nebenerscheinungen verlieren, athmen sie noch schnell und beschwerlich, sind matt, klagen über Kopfschmerzen, oder sie bekommen auch bald ihre vorige Heiterkeit wieder, verlangen zu essen und zu trinken, kehren zu ihren Spielen zurück.

Im Anfange dieses Zeitraums, und so lange die Anfälle nur einige Mahle binnen 24 Stunden wiederkehren, fühlen sich die Kinder in den Zwischenzeiten ziemlich wohl; bey zunehmendem Übel, wo die Anfälle öfter und im heftigerem Grade auch

wohl fast alle halbe Stunden sich erneuern, bleiben die Kinder in der freyen Zeit doch sehr matt, blaß, und sind verdrießlich. Die Anfälle, die um den andern Tag stärker zu seyn pflegen, und nach dem Essen und in der Nacht, vorzüglich gegen den Morgen, heftiger, schneller auf einander folgen, treten ohne alle Veranlassung ein, können aber auch durch Diätfehler, Erkältung, Laufen und Springen, Lachen, Weinen, Schreyen, Schreck, Ärger u. dgl. zu jeder Zeit leicht erweckt werden. Bey sonst starken Kindern dauert dieser Husten nicht selten einige Wochen, ohne daß anderweitige auffallende Störungen der Gesundheit durch selben veranlaßt würden; bey schwächlichen, zarten und sehr reitzbaren aber, so wie bey heftigem Keuchhusten, entwickelt sich bald neuerdings ein Fieber, das sich über den anderen Tag deutlich verschlimmert; es entstehen übermäßige Eßlust, bald Hartleibigkeit, bald Durchfall, unruhiger Schlaf, schweres Athemhohlen, Bluthusten, auch wohl Lungenentzündungen, die leicht in Eiterung übergehen, oder Ausdehnungen des Herzens, der Aorte; oder starker Blutandrang zum Kopfe, Gehirnentzündung, acute Gehirnhohlenwassersucht; öfteres Nasenbluten, worauf Augenschwäche, Verlust des Gedächtnisses, Blödsinn erfolgen können; zuweilen Hernien am Unterleibe, Vorfälle, Kröpfe.

§. 1435.

In glücklicheren Fällen geht dieses Stadium nach 3 bis 4, sonst erst nach mehreren Wochen in das dritte, das Stadium des Nachhustens, und durch dieses in Genesung über. Den Eintritt dieses Zeitraumes erkennt man daran, daß bey den gelinder und seltener werdenden Anfällen die Blutungen ganz ausbleiben, und der zuvor weiße und zähe Auswurf beweglicher, dick, klumprig und gelbgrünlicht zu werden anfängt; daß das lange, mit dem erwähnten Tone begleitete Einathmen, und das Erbrechen aufhören, obwohl der Husten noch immer große Geneigtheit zum convulsiren bemerken läßt; daß allgemeine erleichternde Schweiße eintreten, Eßlust und Stuhl-

ausleerung normal werden, und die Kräfte allmählich zurückkehren. Wenn nicht durch Erkältung, Diät-Fehler, ungünstige Witterung u. dgl., Störungen im Verlaufe, oder Rückfälle verursacht werden, dauert dieses Stadium gewöhnlich ein Paar Wochen, so daß die ganze Krankheit höchst selten vor 9 bis 10 Wochen beendiget wird.

§. 1436.

Die Anlage zum Keuchhusten biethet das kindliche Alter überhaupt, und besonders eine durch vorausgegangene Krankheiten, z. B. Lungenentzündung, Masern, erhöhte Reitzbarkeit der Athmungs-Organe dar. Als Gelegenheitsursachen sind bloß eine eigene Luftbeschaffenheit, vorzüglich naßkalte und veränderliche Witterung, wie meistens im Frühjahre und Herbste, und ein eigener Ansteckungsstoff bekannt. Wenn durch erstere die Krankheit ursprünglich erzeugt und epidemisch ausgebreitet wird, so wird sie durch letzteren unbezweifelbar fortgepflanzt.

§. 1437.

Das Wesen des Keuchhustens ist nach so vielen darüber geäußerten Meinungen noch unbekannt; wir wissen nur, daß derselbe eine langwierige, hartnäckige, ansteckende Krankheit eigener Art und bestimmten Verlaufes ist, die theils durch einen eigenen Ansteckungsstoff, theils durch epidemische Einflüsse erzeugt wird; und bey einem Anfangs raschen, später aber langsamen Gange im ersten Stadio vorherrschend den Charakter einer specifischen Reitzung oder einer Entzündung, im zweyten den eines nervösen Leidens, und im dritten jenen der Schwäche und Erschlaffung in den Schleimhäuten der Athmungs-Organe an sich trägt; — ferner daß mit Kopfgrinde oder Krätze behaftete Kinder davon gewöhnlich verschont bleiben; daß Pocken ihn unterbrechen, und daß er dasselbe Individuum selten zum zweyten Mahle befällt. Was Astruc und Marcus von der entzündlichen Natur des Keuchhustens behauptet haben, umfaßt nicht das ganze eigene Wesen desselben, und

konnte höchstens nur vom ersten Zeitraume zugestanden werden. Die von Marcus ihm gegebene Benennung einer epidemischen Entzündung der Luftröhrenzweige (bronchitis epidemica) wird durch die Beobachtung nicht gerechtfertiget. Auch ist der Sitz des Übels nicht im Magen zu suchen (Huxham, Stoll), so nützlich sich auch Brechmittel unter bestimmten Umständen erweisen.

§. 1438.

Der Keuchhusten geht unter zweckmäßiger Behandlung und gutem Verhalten sehr oft in Gesundheit über. Selten wird er in einem Anfalle durch einen Blutsturz, durch Erstickung oder Schlagfluß tödtlich; nicht so selten aber endigt er in Bluthusten, eiterige Lungen- oder Luftröhrenschwindsucht, in Engbrüstigkeit. Wenn er lange dauert, bilden sich bey vorhandener Disposition leicht Scropheln, Rhachitis, vorzüglich bey Kindern unter einem Jahre hitzige Gehirnhöhlenwassersucht, Abzehrung aus. Bey jungen, schwächlichen, sehr reitzbaren Kindern ist der Keuchhusten gefährlicher, wenn auch nicht heftiger als bey Erwachsenen. Kinder, die an chronischen Hautausschlägen leiden, und die am Ende der Anfälle sich erbrechen, pflegen den Keuchhusten leichter zu überstehen, als andere; magere Kinder leichter als fette und wohlgenährte, dagegen haben mit Würmern behaftete, von Nervenzufällen früher heimgesuchte, und bey den Anfällen an Blutungen leidende viel zu fürchten. Ein heller und kreischender Ton beym Einathmen, lange Dauer des darauf beym Ausathmen folgenden Hustens, sind Zeichen der Heftigkeit und Gefährlichkeit des Keuchhustens. Durch eine gleich Anfangs zweckmäßig eingeleitete Behandlung kann das nervöse Stadium sehr gemildert werden. Die Geneigtheit zu Rückfällen ist noch während des ganzen dritten Zeitraums sehr groß.

§. 1439.

Beym Keuchhusten muß die diätetische und arzeneyliche Cur sich genau nach seinen einzelnen Zeiträumen und dem in

selben vorherrschenden entzündlich-catarrhösen, nervösen oder Schwächezustande richten. Im ersten Zeitraume ist er nach Beschaffenheit der Zufälle und der Disposition des kranken Kindes bald wie ein leichtes einfaches, bald wie ein beträchtliches entzündliches, besonders zu catarrhösen Lungenentzündungen hinneigendes Catarrhfieber (B. I. §. 146 — 148), also hier auch mit allgemeinen oder wenigstens örtlichen Blutentleerungen, jedoch unter steter Hinsicht auf das bevorstehende nervöse Stadium, zu behandeln. Vorhandene Complicationen müssen in jedem Zeitraume berücksichtiget werden. Im zweyten Zeitraume muß der Keuchhusten wie ein krampfhaftes Übel mit vorzüglichem Leiden der Schleimhäute der Athmungs- und Verdauungswerkzeuge behandelt werden. Wenn das Nervenleiden hervorsticht, was im Anfange dieses Zeitraumes selten der Fall ist, dienen nach Beschaffenheit des ganzen individuellen Zustandes bald narcotische Mittel, als: das Bilsenkraut-Extract, die Belladonnawurzel in Pulver, das Extract oder ein Aufguß der Blätter, das Opium sehr vorsichtig, Dower'-sches Pulver; bald, besonders im vorgerückten Zeitraume, erregende Nervenmittel, als: Baldrian, Bisam, Bibergeil, Asand, letzterer auch in Klystieren, in Verbindung mit lauwarmen Bädern. Ist eine reichliche Absonderung zähen Schleimes vorwaltend, wie gewöhnlich im Anfange und am Schlusse dieses Stadiums, so bedient man sich mit großem Nutzen der Brechmittel; hierauf und zwischen deren zuweilen wiederhohlt nöthigem Gebrauche, Schleim auflösender Arzeneyen, als: des Salmiaks, Meerzwiebelsaftes, des Goldschwefels, des Brechweinsteins in abgebrochenen Gaben, eines Senegaaufgusses, bey deutlicher Schlaffheit auch des Ammoniakgummiharzes, der Schwefelleber zu 5 bis 10 Gran mit Honig des Morgens und Abends. Wo der krampfhafte Zustand mit der Schleimabsonderung in ziemlich gleichem Grade vorkommt, sind schickliche Verbindungen von Mitteln beyder Gattungen, z. B. von Bilsenkraut-Extract mit Goldschwefel, von diesem mit Bisam u. dgl.

nützlich. In allen Fällen sucht man zugleich antagonistisch zu wirken, und zwar äußerlich durch Blasenpflaster in die Magengrube oder zwischen die Schultern gelegt, durch Senfpflaster an die Waden, reitzende Fußbäder mit Senfmehl oder mit Asche, gelind reitzende Klystiere, durch täglich dreymahlige Einreibung der Brechweinsteinsalbe in die Magengrube oder Magengegend (nach Autenrieth), bis die Pusteln sich in Geschwürchen zu verwandeln anfangen; innerlich nur bey großer Schlaffheit, bey geringer Reitzbarkeit, und bey Absonderung vielen zähen Schleimes durch die Canthariden-Tinctur zu 1 bis 3 Tropfen 2 bis 3 Mahle täglich mit einem Zuckersafte und arabischen Gummischleime ohne oder mit einer dem Alter und der ganzen Individualität des kranken Kindes angemessenen kleinen Gabe der Opium-Tinctur. Im dritten Zeitraume und in der Wiedergenesung ist ein angemessener Übergang zur stärkenden und nährenden Behandlungsweise zu machen, folglich dann der Gebrauch bitterer Mittel, des isländischen Mooses, der China, einfacher oder schwach aromatischer Bäder, die Verabreichung milder, leicht verdaulicher, kräftiger Nahrungsmittel, und ganz vorzüglich freye, warme, reine Luft u. s. f., angezeigt.

Sechste Art. Der Schluchzen.

§. 1440.

Der Schluchzen (Schlucken, singultus) ist ein schnelles, kurzes, schallendes, durch krampfhafte Zusammenziehung des Zwerchfells bey verengter Stimmritze bewirktes Einathmen.

Er kehrt in wenigen Secunden oder jede halbe Minute zurück, ist bald leicht, bald sehr heftig, und den ganzen Körper erschütternd, bald nur Viertel-, bald ganze Stunden, sogar Tage und Wochen lang andauernd, bald nur bey Tage, oder bey der Nacht, oder unausgesetzt vorhanden, bald periodisch; bewirkt bey langer Dauer Magendrucken, Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Angst, Mattigkeit, Ohnmacht, Schmerzen, selbst

Entzündung des Zwerchfells, und wird manches Mahl durch Niesen, Husten beendigt.

F. G. H. Brüning, singultus morbus, symptoma, signum. Traject. 1758.

Hecker, Conradi, in d. a. W.

§. 1441.

Der Schluchzen ist immer ein Symptom entweder einer idiopathischen oder sympathischen Reitzung oder Entzündung, oder eines idiopathischen oder sympathischen Nervenleidens des Zwerchfells. Hieraus läßt sich die Anlage zum Schluchzen leicht angeben. Die Gelegenheitsursachen sind im ersten Falle: kalte Luft, ein hastig verschlungener großer oder harter, rauher Bissen, kaltes Getränke, scharfe Speisen, Arzeneyen, Gifte, Überladung des Magens; Brüche, Verrenkungen der unteren Rippen, der entsprechenden Wirbelbeine, Eindrückung des schwertförmigen Knorpels; Entzündung des Zwerchfells, der Speiseröhre, des Magens und anderer Eingeweide des Unterleibes, und deren veranlassende Ursachen, Gangrän dieser Eingeweide; übermäßige Anstrengung des Zwerchfells durch Erbrechen, Husten, Niesen, schwere Geburt; saure, gallichte, überhaupt scharfe Stoffe, Würmer im Magen, Erschütterungen, Verletzungen des Kopfes u. s. w. im zweyten Falle aber alle schwächende und besonders das Nerven-System angreifende Schädlichkeiten, wie sie als Ursachen der Nervenkrankheiten überhaupt angeführt worden sind, so auch Nervenfieber, Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie, und andere allgemeine krampfhafte Zustände, nervöse Wechselfieber.

§. 1442.

Wann der Schluchzen ein unbedeutendes, ein bedenkliches gefährliches, sogar tödtliches Symptom sey, läßt sich nach genauer Erwägung seiner Beschaffenheit, Dauer, Grundkrankheit oder veranlassenden Ursache rc., ohne Schwierigkeit bestimmen. Er macht sehr leicht Rückfälle.

§. 1443.

Die Behandlung ist den verschiedenen veranlassenden Ursachen und den Grundkrankheiten entgegen einzurichten. Ein vorhandener Reitz muß daher weggeschafft oder verdünnt, gemildert, zersetzt, eine Reitzung durch mäßigende, besänftigende innere und äußere Mittel gedämpft, eine Entzündung zweckmäßig gehoben, ein allgemeines Nervenleiden durch die gegen Nervenkrankheiten im Allgemeinen empfohlene bald besänftigende, umstimmende, bald erregende, bald antagonistische Methode beseitiget werden. Zu letzterer gehören außer Blasenpflastern, Senfumschlägen, Bädern, Klystieren, hier noch besonders Niesemittel, langes Anhalten des Athems, mäßiges Zusammenschnüren der Brust durch eine Binde, Binden der Gliedmaßen, Ablenkung der Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände, plötzliche Gemüthsbewegungen.

§. 1444.

In der Wiedergenesung ist vorzüglich auf Verhüthung der Rückfälle und eines dadurch zu befürchtenden sehr hartnäckigen, lästigen, schädlichen Schluchzens zu sehen. (Vergl. B. I. §. 369.)

Siebente Art. Das Herzklopfen.

§. 1445.

Unter Herzklopfen (palpitatio cordis, cardiopalmus) versteht man unordentliche, zu starke, nicht nur dem Kranken unangenehme und beschwerliche, sondern auch dem Beobachter durch das Anschlagen an die Rippen fühlbare und sichtbare Bewegungen des Herzens.

Testa. Krepsig, in den ang. W., von den Krankheiten des Herzens.

§. 1446.

Der Puls ist beym Herzklopfen gewöhnlich unordentlich und ungleich, oft aussetzend, übrigens bald groß und hart, bald

klein, weich und schwach, das Athmen erschwert, und es entstehen oft große Angst, Schwindel, Zittern der Glieder, im höchsten Grade des Übels sogar Ohnmachten oder Zuckungen.

§. 1447.

Die Anfälle von Herzklopfen sind in Betreff ihrer Heftigkeit, Dauer und Wiederkehr äußerst mannigfaltig, stellen sich bald vorzüglich bey Tage, bald bey der Nacht ein, und werden durch alles, was unmittelbar oder mittelbar die Thätigkeit des Herzens anspornt, verschlimmert und erneuert. Sie endigen sich öfters mit einem Schweiße.

§. 1448.

Zum Herzklopfen sind sehr reitzbare, empfindliche, schwache, nervenkranke, chlorotische Individuen vorzüglich geneigt, so auch jene, die an Vollblütigkeit, Blutanhäufungen in den Baucheingeweiden, an Würmern leiden. Ursachen, welche ein vorübergehendes Herzklopfen zu veranlassen vermögen, sind die zuvor angedeuteten, z. B. Gemüthsbewegungen, leidenschaftliche Aufwallungen, starke Bewegungen und Anstrengungen des Körpers, heiße Luft, geistige Getränke, erhitzende Arzeneymittel u. dgl.; zu den Ursachen aber, die ein leicht und oft wiederkehrendes, oder mehr oder weniger anhaltendes Herzklopfen bedingen, gehören verschiedene Krankheiten, vorzüglich allerley Nervenübel, wie Hysterie, Hypochondrie und die Bleichsucht, dann verschiedene organische Fehler des Herzens und der großen Gefäße, als: Anevrysmen, Verknöcherungen, Verwachsungen, Polypen u. s. w.

§. 1449.

Die Vorhersagung bey dem Herzklopfen ist aus dem bisher über dasselbe Vorgetragenen leicht abzuleiten.

§. 1450.

Bey der Behandlung muß man die Ursachen zu entfernen, die zum Grunde liegenden Krankheiten zu heben, oder im Falle der Unmöglichkeit ihre Wirkung, die Reitzung des Herzens, möglichst zu vermindern trachten. Hierzu werden we-

sentlich erfordert: strenge Ruhe der Seele und des Körpers; Vermeidung reitzender, erhitzender, auch überhaupt zu vieler Speisen und Getränke, und aller Dinge, welche den Kreislauf beschleunigen, das Blut ausdehnen, und allgemeine Vollblütigkeit oder bedeutende örtliche Blutanhäufungen veranlassen können; nebstbey die Anwendung kühler und kühlender, oder besänftigender Getränke und Heilmittel, der Digitalis ꝛc., nicht selten sogar, wie bey Vollblutigkeit, organischen Fehlern des Herzens, von Zeit zu Zeit wiederhohlte kleine Aderlässe, und während der Anfälle selbst eine angemessene Lage, welche meistens die horizontale, oder die Lage auf der rechten Seite ist. Als ein wichtiges Linderungsmittel in den Anfällen wird das Waschen und anhaltende Benetzen der linken Brustseite mit kaltem Waßer, und nach Umständen auch das Trinken frischen Waßers gerühmt.

Achte Art. Das Erbrechen.

§. 1451.

Das Erbrechen (vomitus) besteht in unwillkührlichen convulsiven, und umgekehrten Bewegungen des Magens, der Speiseröhre und des Schlundes, manches Mahl auch eines Theiles des Darm-Canals, und in gleichzeitigen, krampfhaften Zusammenziehungen der Bauchmuskeln und des Zwerchfelles mit dadurch bewirktem gewaltsamen Austreiben der im Magen enthaltenen, oder woher immer in selben gebrachten Dinge durch den Mund oder zugleich durch die Nase.

S. J. L. Doering, Diss. Hippocratis doctrina semiotica de vomitu. Marb. 1792. 8.

Wichmann, Ideen zur Diagnostik. B. I. S. 163 u. f.

J. P. Frank, Epitome Libr. V. P. II. p. 362 etc.

§. 1452.

Die gewöhnlichen Vorläufer des Erbrechens sind: öfteres Aufstoßen, Ekel (nausea), Neigung und selbst einige Bestrebung zu erbrechen (vomituritio, conatus vomendi), wo-

mit sich Schauder, Übelkeit, verstärkter Speichelzufluß, Zittern der Lippen, Schwindel, Zucken und Spannen in der Magengrube einzufinden pflegen. Die das Erbrechen selbst begleitenden Erscheinungen sind zu bekannt, als daß sie einer umständlichen Beschreibung bedürften. Auf die Ausleerung erfolgt Ruhe und Erleichterung, deren Dauer, so wie das Ausbleiben oder Wiederkehren des Erbrechens von dem Daseyn, der Beschaffenheit und Wirkungsweise der Ursache abhängt.

§. 1453.

Als nachtheilige Wirkungen des Erbrechens können eintreten: gewaltsame Erschütterung und Pressung der in den Höhlen des Kopfes, der Brust und des Unterleibes enthaltenen Eingeweide, Blutanhäufungen in denselben, manches Mahl auch Berstungen kleiner Gefäße, und daher Schwindel, allerley äußere und innere Blutflüsse, selbst Ergießungen, Entzündungen der Augen, der Organe des Schlingens, der Lungen, des Magens; selbst Schlag- oder Stickfluß, schwarzer Staar, Kröpfe, Fehlgeburten, Hernien, Vorfälle, Ausdehnungen der Schlag- oder Blutadern.

§. 1454.

Das Erbrechen wird unterschieden: a) in Hinsicht auf die Entstehungsweise in ein ursprüngliches und abgeleitetes, idiopathisches und sympathisches, selbstständiges und symptomatisches; b) in Hinsicht auf den Charakter: in ein entzündliches und nervöses, krampfhaftes; c) auf die ausgeleerten Stoffe: in ein gastrisches, gallichtes, schleimiges, Blut-, Kotherbrechen u. s. w.; d) auf Verlauf und Dauer: in ein acutes und chronisches oder habituelles, ein anhaltendes und periodisches, ein regelmäßig oder unregelmäßig wiederkehrendes; und e) in Hinsicht auf den Erfolg: in ein heilsames, kritisches und schädliches Erbrechen.

§. 1455.

Die Anlage zum Erbrechen beruht auf großer Reitzbarkeit des Magens, und auf wodurch immer bedingter Geneigt-

heit zu umgekehrten Bewegungen, mit oder ohne allgemein erhöhte Empfindlichkeit des Nerven-Systems und krampfhafte Krankheitsformen. Ursachen des idiopathischen Erbrechens sind: zu viele oder fehlerhaft beschaffene Speisen und Getränke; scharfe, übel schmeckende Arzeneymittel; scharfe und auch narcotische Gifte; verschiedene fremdartige, unverdauliche Dinge; saure, ranzige, faulichte, schleimige, gallichte Unreinigkeiten, Würmer im Magen; Druck, Pressung des Magens von Außen, oder durch den einwärts gekehrten Schwertknorpel, Stoß, Verwundung, idiopathische, sympathische, metastatische, acute und chronische Entzündung, Eiterung, Verhärtung desselben, besonders in der Gegend des Pförtners. Ursachen des sympathischen Erbrechens sind außer der Schwangerschaft, außer lebhaften Vorstellungen ekelhafter Gegenstände, schwankenden Bewegungen des Körpers im Wagen, auf Schaukeln und Schiffen, dem öfteren Umdrehen im Kreise, der Reitzung des Rachens und Schlundes mit einer Feder, einem eingebrachten Finger u. dgl., besonders folgende Krankheiten: Krampf, acute und chronische Entzündung, Verhärtung, Verengerung, Verstopfung der Gedärme durch verhärteten Koth, mancherley fremde Körper u. s. w., Einschiebungen derselben (volvulus), eingeklemmte Brüche, durch welche oft hartnäckiges und endlich selbst Kotherbrechen (ileus, miserere) verursacht wird; Entzündungen, Verhärtungen, und andere organische Fehler der Leber, der Milz, der Bauchspeicheldrüse, des Netzes, Gekröses und der Gekrösdrüsen, der Harnblase, Gebärmutter, der Hoden, Nieren, des Zwerchfelles, selbst der Speiseröhre, des Schlundes, Herzens, der Lungen, der Gehirnhäute, des Gehirns; Reitzung der Harn- und Gallenwege durch Harn- und Gallensteine; Kopfverletzungen, innere Kopfwassersucht, erschwertes Zahnen, erschwerter Eintritt der Reinigung, erschwerter oder stürmischer Eintritt oder Ausbruch der acuten Hautausschläge; Nervenfieber, andere Fieber nervösen Charakters, chronische, krampfhafte oder con-

vulsive Krankheitsformen. Ursachen des metastatischen Erbrechens sind: Unterdrückung starker oder langwieriger Durchfälle, chronischer Schweiße, Geschwüre, acuter und chronischer Hautausschläge, normaler oder gewohnter Blutflüsse, besonders der monathlichen und der Kindbettreinigung, der Hämorrhoiden u. s. w., des Rheumatismus, Rothlaufes, der Gicht u. a.

§. 1456.

Die Beschaffenheit und Bedeutung des kritischen, so wie die Bedeutung des symptomatischen Erbrechens ist bey den Krankheiten, in denen es vorkommt, angegeben worden. Übrigens kann das Erbrechen heilsam seyn, wenn durch selbes vorhandene Unreinigkeiten, genommene Gifte, verschluckte fremde Körper, im Magen befindliche Würmer, Gallensteine entfernt, chronische Durchfälle, Wassergeschwülste, Wassersuchten, Verschleimungen, krampfhafte oder convulsive Krankheiten wesentlich erleichtert, oder ganz gehoben werden; wenn ein aufgenommener Ansteckungsstoff noch vor seiner allgemeinen Wirkung beseitiget wird. Bedenklich aber, oder gefährlich ist es, wenn es heftig ist, anhält, nicht erleichtert, und Schwäche, Ohnmacht, bedeutende Nervenzufälle, hartnäckige Stuhlverhaltung, Abmagerung, Entkräftung zur Folge hat, oder mit Ausleerung von Koth verbunden ist; wenn es von Entzündungen edler Eingeweide, von hartnäckiger Stuhlverhaltung, von eingeklemmten Brüchen, Kopfverletzungen, dem Wasserkopfe u. dgl. abhängt, oder nach Bruch-Operationen entsteht. Schlimm ist das Erbrechen lauchgrüner, grünspanfarbiger, brauner, aschgrauer, schwarzer, blutiger (weder metastatischer noch kritischer), jauchigter, stinkender Flüssigkeiten. Das von Verhärtungen, krebsartigen oder andern Geschwüren, oder von schweren organischen Fehlern des Magens und benachbarter Theile abhängende Erbrechen ist selten oder nie heilbar.

§. 1457.

Um das nicht kritische, nicht heilsame Erbrechen gründlich zu heben, werden angemessene, und möglichst schleunige Entfernung oder Entkraftung der noch vorhandenen Gelegenheitsursachen, Beseitigung des zum Grunde liegenden Reitzungs-, Entzundungs- oder reinen Krampfzustandes im Magen selbst, oder in den §. 1453 genannten Theilen, Linderung der krampfhaften Reitzung des Magens, Zwerchfelles und der Bauchmuskeln, Mäßigung der antiperistaltischen Bewegung, und, nach gestilltem Erbrechen, angemessene Besorgung der Wiedergenesung erfordert.

Was die Entfernung der Gelegenheitsursachen betrifft, so sind gastrische Unreinigkeiten, Gifte, Würmer, fremde Korper, wenn sie durch das vorhandene Erbrechen nicht ohnehin verhältnißmaßig ausgeworfen werden, durch ein fades lauwarmes Getranke, behuthsame Reitzung des Rachens und Schlundes, oder durch ein Brechmittel unverzüglich auszuleeren; wie bey der Cur des Magenschmerzens §. 1327 weitlaufiger gelehrt wurde. Übermäßige Anfullung des Magens macht die hochste Vorsicht und fruhere Verabreichung verdünnender, auflosender Getranke, lauen Wassers, oder eine Reitzung des Rachens und Schlundes nothig, um auf eine gelindere Art, als es die Brechmittel zu thun pflegen, die Entleerung des Magens zu bewirken. Hierbey, so wie beym Erbrechen jeder Art, mussen Bruchkranke gegen Einklemmungen moglichst verwahrt, und kleine Kinder durch Vorneigung des Korpers, oder eine Seitenlage vor Erstickung gesichert werden. Ist das Erbrechen unzureichend, und darf kein kraftiges Brechmittel gegeben werden, dann muß man trachten, die erwahnten Schadlichkeiten ihrer Beschaffenheit gemaß umzuandern, aufzulosen, zu zersetzen (man vergl. in Betreff der Gifte §. 370 und §. 1327), und nach abwarts durch Klystiere und vorsichtig gewahlte und verabreichte Abfuhrmittel auszuleeren. — Die Grundkrankheiten erheischen eine ihrer ganzen Besonderheit, und der Consti-

tution des Kranken entsprechende, folglich mannigfaltige, und gehörigen Ortes überall angegebene Behandlungsweise. Das Erbrechen vom Fahren, Schaukeln u. s. w. wird gewöhnlich durch Ruhe, ein Paar Löffelvoll guten Weines, durch Aufgüsse oder destillirte Wässer von Melisse, Münze, Kamillen u. dgl., oder durch schwarzen Kaffeh, und durch geistige Einreibungen in die Magengegend bey Enthaltung von Speisen gestillt. Gegen das Erbrechen von Schwangerschaft nützen seltener Arzeneymittel als eine gehörige Lebensordnung. Doch sind bey hartnäckiger Fortdauer desselben gegen einen Zustand übermäßiger Empfindlichkeit mit oder ohne Schwäche bald erregende Nervenmittel, wie die eben genannten, auch Hoffmann'scher Geist, versüßter Salpetergeist u. dgl., bald besänftigende und selbst Opiat-Mittel, gegen Vollblütigkeit vorsichtige Blutentleerungen, gegen angehäufte Unreinigkeiten gelinde Abführmittel anzuwenden.

Dauert das Erbrechen auch nach entfernten Schädlichkeiten und gehobenen Grundkrankheiten fort, oder sind diese und jene gar nicht, oder nicht bald genug entfernbar, ist das Erbrechen heftig und dringend, dann muß eine symptomatische Behandlung auf Verminderung der allgemeinen, oder bloß örtlich zu großen Reitzbarkeit, Mäßigung der krampfhaften Zusammenziehungen, und Beförderung der peristaltischen Bewegung des Darm-Canals gerichtet werden. Diese Behandlung besteht in Verabreichung kleiner Mengen mäßigender, besänftigender narcotischer (unter denen Opium das vorzüglichste ist), oder gelind erregend auf die Nerven einwirkender innerer Mittel, wie sie bereits öfters angeführt worden sind, oder des River'schen Tränkchens, oder des Opiums mit Kali abwechselnd gegeben, verbunden mit lauwarmen Bädern, aromatischen einfachen oder mit Wein bereiteten Bähungen, und leichten Umschlägen, Einreibungen des flüchtigen Linimentes, oder eines geistigen Mittels, der Opium-Tinctur in die Magengegend; in der Anwendung mäßig reitzender und ausleerender, dann

beruhigender, krampfstillender, aromatischer Klystiere; endlich in antagonistischer Reitzung der Haut, besonders in der Magengegend durch Senfteig, Blasenpflaster, trockene gelinde Reibungen, trockene Schropfkopfe.

Sehr wichtig ist bey der Cur des Erbrechens die Diät. Die nach Beschaffenheit des Erbrechens dienlichen oder zulässigen Speisen und Getränke müssen nur in sehr kleinen Portionen, in der Regel nicht kalt, und nicht während oder bald nach einem Brechanfalle genommen, es muß bey strenger Ruhe des Körpers eine gebogene Seitenlage beobachtet, für angemessene Temperatur, Reinheit der Luft gesorgt, und Aufheiterung des Kranken empfohlen werden.

§. 1458.

In der Wiedergenesung sind nicht nur eine anhaltende sorgfältige Vermeidung der oben genannten Schädlichkeiten, genaue Auswahl und äußerste Mäßigkeit im Genusse der Speisen und Getränke, sondern oft auch Magen stärkende mit und ohne Nervenmitteln, als: bittere, bitter-schleimige, bitter-aromatische, geistige, ein milder Wein, Opium u. dgl., so wie die Fortsetzung zuvor genannter Bähungen, Umschläge, Einreibungen, Bäder, oder aromatische Pflaster über den Magen gelegt, erforderlich.

Neunte Art. Die Kriebelkrankheit.

§. 1459.

Die Kriebelkrankheit (Krampfsucht, raphania, convulsio cerealis) ist eine gastrisch-nervose Krankheit eigener Art, welche durch den Genuß von Nahrungsmitteln aus verdorbenem Getreide erzeugt wird, und durch allerley vorzüglich vom Magen ausgehende gastrische Symptome durch Zuckungen und Krämpfe, und ein lästiges Gefühl von Kriebeln oder Ameisenkriechen in den Gliedern, besonders in den Fingern, aber auch bey höherem Grade des Übels unter der ganzen Haut, und selbst in der Zunge sich offenbaret.

Wichmann, Beyträge zur Geschichte der Kriebelkrankheit im Jahre 1770. Leipzig u. Zelle 1771. 8. — Dessen kleine medicin. Schriften.

Lentin, Beobachtungen einiger Krankheiten. Göttingen 1774. S. 1—80.

J. Taube, Geschichte der Kriebelkrankheit, besonders derjenigen, die in den Jahren 1770 und 1771 in den Zellischen Gegenden gewüthet hat. Göttingen 1782. 8.

Dreyßig, Haase, in den a. W.

§. 1460.

Diese schon von Galen erwähnte, aber zuerst von Schwenkfeld im Jahre 1558 im schlesischen Gebirge genau beobachtete Krankheit, verläuft gewöhnlich langsam und fieberlos, zuweilen jedoch schnell und mit Fieber.

Im ersten Falle, wo sie manches Mahl in den Jahren des Mißwachses und der Hungersnoth, wie z. B. in den Jahren 1770 und 1771 in Nieder-Sachsen (Wichmann, Lentin, Taube, Stark), epidemisch erscheint, gehen meistens mehrere Tage, auch eine bis zwey Wochen voraus: große Mattigkeit in den Gliedern, Zittern, nebst dem zuvor erwähnten lästigen Gefühle von Kriebeln, den rheumatischen ähnliche Schmerzen, Wüstigkeit des Kopfes, Betäubung, verminderte Eßlust, Magendrücken, Kälte im Unterleibe und längs des Rückens. Bey den Anfällen selbst folgen auf vorhergegangenes Kriebeln krampfhafte Zusammenziehungen der Glieder, die sehr schmerzhaft sind, oder allgemeines Zittern, Zuckungen, Starrkrampf, Kälte im Rücken, innere Hitze, unlöschbarer Durst, und nach verschiedener Zeit Würgen und erleichterndes Erbrechen, mit Ausleerung zähen Schleimes, und manches Mahl einiger Haarwürmer. Die Anfälle dauern von einer halben bis zwey Stunden, meistens um so länger, je bedeutender die Krankheit ist, und kehren des Tages wiederhohlte Mahle zurück. Zwischen den Anfallen bleiben einige Betäubung, Wüstigkeit des Kopfes, Niedergeschlagenheit des Geistes, und krampfhafte Zusammenziehungen in den Gliedmaßen, zuweilen sogar Taubseyn und

Lähmung derselben zurück: das Gesicht ist mißfärbig, eingefallen, die Pupille sehr erweitert, die Eßlust zuweilen übermäßig, zuweilen ganz erloschen, und anstatt derselben saures Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkrampf zugegen.

§. 1461.

Wenn die Krankheit wochenlang fortwähret, und nicht durch Erbrechen und Stuhlentleerungen, wobey viel zäher Schleim und oft Haarkopfe und Spulwürmer abgehen, oder durch Krätze ähnliche Ausschläge, oder durch Abscesse auf der Oberfläche des Korpers günstig beendiget wird, werden die Kräfte sehr aufgerieben, und zuletzt Lähmungen, Brand der Glieder, Brandblasen auch an andern Stellen, Ohnmachten, endlich der Tod herbeygeführt; oder die Krankheit zieht sich mehr in die Länge, und geht in Epilepsie, Blodsinn, grauen Staar, Amaurose, Lähmungen mit schwächenden Durchfällen, Abzehrung, Wassersucht über.

§. 1462.

Die fieberhafte Kriebelkrankheit, welche man vorzüglich in Frankreich im Ländchen Sologne an der Loire beobachtet hat, fängt nach oder ohne oben erwähnte Vorläufer mit Fieberzufällen an, verläuft übrigens unter ähnlichen, theils gastrischen, theils convulsiven, tetanischen und soporösen Symptomen, wie die eben beschriebene fieberlose, rasch und gefährlich mit Brandblasen, trockenem Brande, und selbst Abfallen der Finger und großerer Glieder, endigt sich meistens schon am siebenten oder achten Tage mit dem Tode, und entscheidet sich nur selten unter zuvor erwähnten Ausleerungen oder Metastasen günstig.

§. 1463.

Die Kriebelkrankheit wird gewöhnlich durch den Genuß verdorbener Vegetabilien, hauptsächlich schlechten Getreides, und besonders des wässerigen, kleisterigen, schweren, dumpfig und ekelhaft riechenden Brotes veranlaßt, welches in nassen Jahren aus dem Mehle eines noch nicht gehorig reifen Getreides,

oder eines mit vielem Mutterkorne (secale cornutum), oder reichlich mit Samen schädlicher Gewächse, als: des Hederichs (raphanus raphanistrum), des Taumellolchs, der Trespe (lolium temulentum), des Gakels (agrostemma githago), des Ackerkümmels (nigella sativa) u. a. vermischten Getreides gebacken worden.

§. 1464.

Die sich in Deutschlands Gebirgsgegenden manches Mahl auch auf Monathe ausdehnende Kriebelkrankheit ist kaum minder gefährlich, als die rasch verlaufende in Frankreich. Theils die Beschaffenheit der Krankheit, theils die gleichzeitigen üblen äußeren Verhältnisse machen, daß nur wenige Kranke hergestellt werden: die Krankheit geht meistens entweder unmittelbar in den Tod, oder zuvor in Epilepsie, Starrkrampf, Lähmungen, Auszehrung über.

§. 1465.

Die erste Anzeige bey der Behandlung ist Reinigung der ersten Wege durch Brech- und nachher Abführungsmittel. Von den ersteren müssen hier wegen des zähen Schleimes und der verminderten Reitzbarkeit des Magens und Darm-Canals der Brechweinstein, von den letzteren gleichfalls reitzende, wie: Senna, Rhabarber mit Zusätzen von salzigen Mitteln gewählt, und diese und jener in großen Gaben gereicht, und mit säuerlichen Getränken verbunden werden. Nach geschehener Erfüllung dieser Anzeige ist nach denselben Grundsätzen, wie bey Nervenkrankheiten überhaupt (§. 1300 u. f.), zu verfahren. Äußerlich leisten sodann Blasenpflaster, lauwarme Bäder, erregende Waschungen und Einreibungen in den Rückgrath und in die krampfhaft gespannten Theile, gute Dienste.

Zehnte Art. Der Veitstanz.

§. 1466.

Der Veitstanz (chorea St. Viti, scelotyrbe, epilepsia saltatoria, ballismus) ist jene Art clonischer Krämpfe,

welche sich durch meistens allgemeine Zuckungen, besonders am Gesichte und an den Gliedmaßen äußert, durch welche die seltsamsten Bewegungen des Körpers, die muthwilligen Gaukeleyen, und oft dem Tanzen ähneln, bey unverletzten Bewußtseyn hervorgebracht werden.

G. W. Wedel, de Chorea St. Viti Jen. 1682.
Wichmann, Ideen zur Diagnostik. Hannover 1794. B. I.
Jos. Bernt, Monographia choreae St. Viti. Prag. 1810. 8. — Deutsch bearbeitete, verm. und verbess. Auflage von D. J. A. Sohler. Wien 1826. 8.
J. Schaffer, Diss. de chor. St. Viti. Vienn. 1815. 8.
Haase, Richter, in den a. W.

§. 1467.

Die Krankheit befällt fast ausschließlich junge Individuen vom achten bis zum vierzehnten Jahre. Ich habe sie nur einige Mahl im vorgerückten Mannsalter gesehen. Sie bildet sich nur nach und nach aus: denn es gehen (freylich oft unbeachtet) Wochen, sogar Monathe lang voraus: Schwere, Wüstigkeit des Kopfes, Schwindel, Herzklopfen, ein Gefühl von Kriebeln in den Gliedern, Minderung der Eßlust, eine eigene bald heitere, bald traurige Gemüthsstimmung, ein den Anschein von Muthwillen habendes Betragen. Dann erscheinen die erwähnten zuckenden, unwillkührlichen Bewegungen. Diese zeigen bey Tage unregelmäßige Verschlimmerungen und Nachlässe, setzen auch zeitweise, vorzüglich des Nachts, ganz aus. Die Verschlimmerungen und Anfälle werden oft von Schwindel, Kopfschmerz, Verdunkelung der Augen, Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Krampf im Schlunde, im Magen, Brustbeklemmung, Herzklopfen, dem Gefühle von Ameisenkriechen, Betäubung oder Schmerzen in den Gliedmaßen, manches Mahl auch von einer besonderen Gemüthsstimmung angekündigt. Bey den verstärkten oder erneuerten Anfällen selbst zittern einzelne Theile trotz des kräftigsten Widerstrebens des Willens, oder es entstehen die seltsamsten, oft lächerliche Gebärdungen, oder der

Kranke hüpft einem Tanzenden ähnlich, oder läuft schnell von einer Stelle zur andern, oder dreht sich im Kreise, oder klettert mit außerordentlicher, bewundernswerther Behendigkeit und Geschicklichkeit u. dgl. Manches Mahl äußert sich der Anfall nur dadurch, daß die Hände schnell auf die Knie, auf das Bett u. dgl. geschlagen (malleatio), oder die Arme im Kreise, oder vor- und rückwärts, oder auf und nieder bewegt werden, oder dieselben, so wie die unteren Gliedmaßen, nur nach einer gewissen Richtung, z. B. nur in einer krummen Linie, bewegt werden können, so daß der Kranke seine Hand nur auf einem Umwege zum Munde bringen, nur auf einem Umwege an eine bestimmte Stelle gehen kann. Oft sind allerley krampfhafte Zufälle in verschiedenen Theilen des Körpers, wie: in den Gesichts- und Nackenmuskeln, in der Zunge, im Zwerchfelle u. s. w. gleichzeitig zugegen. Gewöhnlich leiden die Gliedmaßen der linken Seite mehr als jene der rechten. Manche brechen plötzlich in ein klägliches Geschrey und in Thränen aus; manche zeigen einen Zustand von vorübergehender Extase u. s. w.

§. 1468.

Wenn ein solcher Anfall nach einer halben bis ganzen Stunde, oder auch später sich endigt, hören die unwillkührlichen Bewegungen allmählich auf, der Kranke fühlt sich matt, nach starken und lange dauernden Anfällen schläfrig, und verfällt in Schlaf und Schweiß. Nur selten erinnert sich derselbe des im Anfalle Geschehenen nicht.

§. 1469.

Die Anfälle kehren nach bestimmten oder unbestimmten Zeiten, seltener oder öfter, auch wohl mehrere Mahle des Tages, und zwar gewöhnlicher nur bey Tage, in hohem Grade der Krankheit auch bey der Nacht, bald ohne, bald auf eine bestimmte Veranlassung, z. B. eine Gemüthsbewegung, einen Diät-Fehler, einen Versuch zu gehen, u. dgl. zurück, und werden bey beträchtlichem Steigen des Übels beynahe anhaltend.

Die Krankheit ist für sich nicht leicht tödtlich, doch kann

sie 3 bis 6 Monathe, selbst Jahre lang dauern, und bey längerer Dauer in andere schwerere Nervenkrankheiten, in Epilepsie, Wahnsinn, Blodsinn, Schlagfluß und Lähmungen übergehen, oder ein Zehrfieber bewirken.

§. 1470.

Die größte Anlage zum Veitstanze wird besonders bey solchen Knaben, und vorzüglich Mädchen wahrgenommen, die zart gebaut, verweichlicht, nervenschwach, von hypochondrischen, hysterischen Ältern abstammend, von reitzbarem Körper und Gemüthe, zu früh mannbar geworden sind, oder deren Geschlechtstrieb zu früh aufgeregt wurde. — Die Gelegenheitsursachen sind jene der Nervenkrankheiten überhaupt. Zu den gewöhnlichsten gehören: die Entwickelungs-Periode der Geschlechtsreife; Gemuthsbewegungen, besonders Zorn, Schrecken; Onanie; Erkaltungen; Würmer; zu den seltneren: gastrische Stoffe; unterdrückte Ausleerungen, Ausschläge, Geschwüre, Verwundungen. Der Veitstanz ist auch epidemisch beobachtet worden. (Med. Jahrb. des k. k. österr. Staates. Neueste Folge B. I. St. 3.)

§. 1471.

Das Wesen dieser sonderbaren Krankheit ist noch unerklärbar, doch weniger in Schwäche der Aneignung, Blutbereitung und Ernährung, als in vorwaltender Reitzbarkeit und Beweglichkeit des Nerven- und Muskel-Systems zu suchen. Sobler legt es in ein eigenes Leiden des Rückenmarkes und seiner Nerven, ohne jedoch die Beschaffenheit desselben angeben zu konnen.

§. 1472.

Bey der Behandlung ist das Augenmerk auf Beseitigung der Gelegenheitsursachen und aller nachtheiligen Einflüsse, auf Schützung des Kranken gegen jeden Nachtheil während der Verschlimmerungen des clonischen Krampfzustandes zu richten. Die Behandlung zur Hebung der ganzen Krankheit findet hauptsächlich während der Nachlässe Statt, und muß nach den

bey den Nervenkrankheiten überhaupt genannten Anzeigen vorgenommen und geleitet werden. Wo gegen den Veitstanz, als reine Nervenkrankheit, zu wirken war, habe ich die Zinkblumen, das Wißmuth-Oxyd mit Aufgüssen von Baldrian, mexicanischem Traubenkraute oder Melisse, und den fleißigen Gebrauch von lauwarmen einfachen, und Seifenbädern, vorzüglich heilsam befunden. In der Folge habe ich dieselben mit bitteren, selbst mit Eisenmitteln, oder mit China nützlich verbunden.

Die Behandlung der Wiedergenesung muß dem Zustande, den die Krankheit hinterließ, entsprechend, gewöhnlich stärkend seyn, und die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung begünstigen.

Zweyte Gattung. Lähmungen.

§. 1473.

Unter Lähmung (paralysis, resolutio) versteht man den Verlust des Bewegungsvermögens der Muskeln in einem oder mehreren Theilen des Körpers. Große Schwäche oder nur zeitweise und unbeständig sich äußernden Verlust dieses Vermögens, nennt man beginnende Lähmung (paralysis incipiens); einen leichteren Grad der Muskelschwäche, Trägheit, Tonlosigkeit (inertia, atonia).

Lähmung unterscheidet sich von Unbeweglichkeit (immobilitas) dadurch, daß letzterer nicht Mangel an Muskelkraft, sondern ein dieser entgegenstehendes Hinderniß, z. B. Vertrocknung, Verhärtung, Verknöcherung der Gelenk-, Capselbänder, Zwischenknorpeln ꝛc. zum Grunde liegt.

§. 1474.

Den gleichzeitigen Verlust des Empfindungs- und des Bewegungsvermögens nennt man vollkommene (paralysis completa, exquisita), den Verlust des letzteren allein bey fortbestehender Empfindung, unvollkommene Lähmung (p. incompleta, paresis); die Lähmung der unter dem Kopfe

befindlichen Theile, mit Ausnahme der Organe des Athemhoh-lens und des Kreislaufes, oder nur die der unteren Gliedmaßen, wird Querlähmung (paraplegia), die einer Hälfte, oder nur der Gliedmaßen einer Hälfte des Körpers, halbseitige Lähmung (hemiplegia) genannt. Die unvollkommene so wie die vollkommene Lähmung können übrigens sowohl äußere als verschiedene innere musculose Theile, z. B. die ersten Wege, die Urinblase u. s. w. befallen, allgemein oder nur auf einzelne Theile beschränkt, anhaltend oder aussetzend, periodisch, selbstständig oder symptomatisch, ursprünglich oder nachfolgend seyn.

H. Boerhaave, aphor. 1057—1070.

B. Chandler, Versuch über die verschiedenen Theorien und Heil-Methoden der Schlagflüsse und Lähmungen. Aus dem Engl. mit Anmerk. Stendal 1787. 8.

Th. Kirkland, Commentar über den Schlagfluß und die Lähmung, nebst einigen andern damit verwandten Krankheiten. Aus dem Engl. Leipzig 1794. 8.

§. 1475.

Die Lähmungen entstehen zuweilen plötzlich, z. B. bey Schlagflüssen, oft aber allmählich nach vorhergegangener Schwäche, nach einem Gefühle von Kälte, von längs der Nerven eines Theiles herabfließendem kalten Wasser, von Einschlafen oder Kriebeln, nach Zittern, Zuckungen, Krämpfen und heftigen Schmerzen.

Gelähmte Theile sind meistens schlaff anzufühlen, werden bey örtlich schwächerem, weicherem, kleinerem, zuweilen aussetzendem Pulse allmählich kalt, und zehren ab, öfters mit ödematöser Anschwellung.

§. 1476.

Die Anlage zu Lähmungen ist in den Muskeln selbst, in den sie versehenden Nerven, und in deren Central-Organen, dem Rückenmarke und Gehirne, zu suchen. Sie besteht überall in wahrer Schwäche mit geringer Reitzbarkeit, oder in Hemmung, Unterdrückung der Lebensthätigkeit. Ursachen der

Lähmungen sind solche Schädlichkeiten und Krankheiten, welche entweder das Bewegungsvermögen der Muskeln selbst schwächen, oder ganz aufheben, oder welche die zur Ausübung der Muskelkräfte erforderlichen Bedingungen entziehen; alle sind entweder idiopathisch, oder sympathisch, und im Nerven- oder Blutgefäß-Systeme, oder in den Muskeln selbst zunächst zu suchen. Hierher gehört demnach: a) alles, was den Einfluß des Gehirns, des verlängerten, des Rückenmarks oder der aus ihnen entspringenden Nerven bedeutend schwächt oder ganz aufhebt, indem es eins oder das andere dieser Organe drückt, verletzt, zerstört, ihre Kräfte hindert, schwächt, erschöpft, als: Vollblütigkeit, Anhäufung und Ergießung von Säften, Krümmung der Wirbelsäule, Geschwülste, Knochenauswüchse, Verhärtung, Vertrocknung, Trennung des Zusammenhanges der Nerven, Arsenik-, Quecksilber-, Bleydämpfe, Bley, und selbst alle narcotischen Mittel, innerlich gemißbraucht; starke Erschütterungen des Gehirns oder Rückenmarks; starke und plötzliche Erkältungen, heftige rheumatische, gichtische Schmerzen, Entzündungen, bösartige Wechselfieber, heftige Koliken, starker Schrecken, wilder Zorn, zuweilen auch Würmer, welche sämmtlich öfters vorher clonische und tonische Krämpfe erzeugen, denen Lähmungen erst nachfolgen; b) was die Säftemenge des ganzen Organismus sehr vermindert, oder durch Hinderung des freyen Zuflusses die Ernährung einzelner Theile verhindert, und ihre Kräfte untergräbt, als: Blutflüsse aus welchen Theilen immer, zu starke Aderlässe, Durchfälle, Samenverlust, Nahrungsmangel; Zusammendrückung, gänzliche Trennung, übermäßige stellenweise Ausdehnung, Steifigkeit, Verknöcherung u. dgl. einzelner Schlagadern; c) was die Muskelfasern selbst zu Bewegungen untauglich macht, als: Ausdehnung, Zerrung, Pressung, Quetschung derselben, Fehler des Baues, z. B. Verknöcherung, Verwandlung derselben in eine speck-, wachs-, oder wallrathähnliche Materie; übermäßige Anstrengung, gänzlicher Mangel an Bewegung und Übung.

§. 1477.

Die Lähmungen sind gewöhnlich langwierige, und je länger sie gedauert haben, desto schwerer zu hebende Krankheiten. Lähmungen von allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit, von mancherley Metastasen sind bey nicht versäumter zweckmäßiger Hülfeleistung oft nicht schwer zu heilen; dagegen jene, die von unheilbaren, und durch pharmaceutische oder chirurgische Hülfe nicht entfernbaren organischen Fehlern abhängen, unheilbar bleiben. Lähmungen nach Schlagflüssen, besonders bey alten Personen, nach sehr schwächenden, erschöpfenden Gelegenheitsursachen, und wo das Gehirn und die Sinnes-Organe vorwaltend leiden, pflegen langwierig und hartnäckig zu seyn, so auch jene, bey denen die gelähmten Theile ganz gefühllos, kalt, schlaff, bleich, aufgedunsen oder merklich abgemagert sind. Halbseitige Lähmungen gehen oft in Schlagfluß oder in Geistesschwäche, Blödsinn, in Amaurose, Taubheit, Stummheit über. Querlähmungen bleiben meistens unheilbar. Heilbare Lähmungen der Füße werden insgemein leichter als Lähmungen der Arme gehoben.

Vorbothen der wiederkehrenden Gesundheit sind: ein Gefühl von Kriebeln, Jucken oder Ameisenkriechen, Stechen, zuweilen sogar von starken Schmerzen im kranken Gliede; kleine wie elektrische Erschütterungen, Zuckungen; einiges und zu Zeiten bemerkbares Bewegungsvermögen; wiederkehrende Wärme, Elasticität und Ausdünstung, manches Mahl ein Hautausschlag; sich hebender, kräftig werdender Puls.

§. 1478.

Die Behandlung wird nach den bekannten allgemeinen Anzeigen eingeleitet.

Die Verschiedenheit der Natur und des Sitzes der Gelegenheitsursachen macht ein verschiedenes, hier und da ein specifisches, rationell empirisches Verfahren nöthig. So dienen gegen Lähmungen von einem bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Blutschlagflusse ungesäumt Aderlässe, ausleerende

Klystiere, ein kühles Verhalten; gegen Lähmungen der unteren Gliedmaßen durch chronische Entzündung, Eiterung in der Beinhaut der Rückenwirbel veranlaßt, nach Pott zwey Fontanelle neben die kranken Wirbelbeine gesetzt; gegen Lähmungen von Arsenikdämpfen Schwefelbäder, innerlich Schwefel, Schwefelleber, Kalien, Seife; gegen Lähmungen von Bleyvergiftung dieselben äußerlichen und innerlichen, und außer denen auch Quecksilbermittel, dann erweichende, anfeuchtende Dinge; gegen Lähmungen von veralteten Rheumatismen äußerlich Hautreitze, das Elektrisiren, Galvanisiren, Kauterisiren; innerlich erregende, schweißtreibende Mittel, als: Campher, Hirschhornsalz, Hirschhorngeist, Guajakgummiharz u. s. w. Fehlt es an der nöthigen Blutmenge, an der Verdauung, Blutbereitung, an dem gehörigen Verhältnisse zwischen Ausleerungen und Wiederersatz; so muß dagegen die nährende, stärkende Methode eingeschlagen, und übermäßigen Ausleerungen Einhalt gethan werden. Bey örtlichen Fehlern einzelner Muskeln kann nicht selten nur die Chirurgie helfen.

§. 1479.

Ist keine materielle Ursache vorhanden, oder diese bereits gehoben, und die Lähmung nun wegen Schwäche und mangelnder Reitzbarkeit fortdauernd, oder ist sie eigentlich aus schwächenden, und die Reitzbarkeit geradezu oder mittelbar vermindernden Ursachen entstanden, so sind erregende, auf die Nerven besonders wirkende Mittel innerlich, wie: Baldrian, Kalmus, Campher, Hirschhorngeist, ätherische Öhle, geistige Dinge u. s. w.; auch alterirende Mittel, wie Arnica, Gratiola, vielleicht das Pulver oder Extract der von van Lier, Roose, Magendie als sehr heilsam gerühmten nux vomica von $\frac{1}{2}$ — 1 — 3 Gr. 2 bis 3 Mahle täglich gegeben; äußerlich reitzende, erregende Einreibungen, Waschungen, Umschläge, Bäder, Pflaster, trockenes Reiben, Bürsten, Schlagen mit Stäbchen, Peitschen mit Ruthen oder Brennnesseln, Elektrisiren, Galvanisiren, die Moxa, das Glüheisen, (die

Acupunctur?) anzuwenden. Die Wirkung dieser Mittel, mit welchen bey gesunkener Verdauung, Blutbereitung und Ernährung tonische zu verbinden sind, wird durch Aufheiterung, Zerstreuung des Kranken, Erregung angenehmer mäßiger Gemüthsbewegungen, kräftigen Einfluß des Willens, und bey nicht ganz erloschenem oder schon wiederkehrendem Bewegungsvermögen, durch fleißige, genau berechnete Übung der kranken Theile ungemein erhöht und befördert. Die äußerlichen Mittel trachte man an die Nerven des gelähmten Theiles so nahe als möglich zu bringen, weßhalb man den Ursprung und Verlauf dieser Nerven wohl zu berücksichtigen hat.

§. 1480.

Die gewöhnlichen Folgen nach gehobener Lähmung: Schwäche, Magerkeit, Schlaffheit, verminderte oder zuweilen übermäßige Empfindlichkeit der Theile, werden durch die stärkende, nährende, erregende und selbst reitzende Behandlungsweise gehoben; Rückfallen wird durch Vermeidung der oben als Gelegenheitsursachen erwähnten Schädlichkeiten vorgebeugt.

VI. Ordnung. Nervenkrankheiten mit gemischten Abweichungen der Verrichtungen des Nerven-Systems.

§. 1481.

In dieser Ordnung kommen jene Krankheiten vor, welche die Merkmahle einiger der bisher abgehandelten fünf Ordnungen der Nervenkrankheiten vereinigt an sich tragen, also Abweichungen des Gemeingefühls vom normalen Zustande mit Abweichungen des inneren Sinnes oder der Muskelbewegungen, Abweichungen eines äußeren mit jenen des inneren Sinnes, eines natürlichen Triebes u. s. w.

Als Arten scheinen hier ihre Stelle zu behaupten; die Hypochondrie und Hysterie; die Fallsucht; der Schwindel; die Schlafsucht; der Schlagfluß; die Ohnmacht und der Scheintod; die Hundswuth.

Erste Art. Die Hypochondrie und Hysterie.

§. 1482.

Die Hypochondrie (hypochondriasis) ist im Wesentlichen die nähmliche Krankheit Erwachsener des männlichen Geschlechtes, die bey Mädchen und Weibern unter der Benennung Hysterie (hysteria, hysterismus) vorkommt; denn weder die Ursachen beyder Krankheitsformen, noch der Geschlechtsunterschied der kranken Individuen begründen eine wesentliche Verschiedenheit beyder Übel. Beyde bestehen in einem Leiden des Nerven-Systems, welches sich durch übermäßige Empfindlichkeit und Verstimmung desselben, durch mannigfaltige Abwechslung nervöser Symptome überhaupt, durch gespannte Aufmerksamkeit des Kranken auf seinen Krankheitszustand und anhaltende Beschäftigung mit demselben äußert, und meistens mit Trägheit in den Verrichtungen der Unterleibseingeweide verbunden ist.

Eine gewöhnliche Folge dieses Zustandes ist, daß die äußeren Einflüsse anders als bey gesunden Menschen wirken; daß die Patienten weder von denselben eine angemessene Vorstellung, noch von ihrem Zustande ein richtiges Gefühl erhalten, und mannigfaltigen Täuschungen sehr leicht unterworfen werden.

Th. Sydenham, Opp. omn. in dissert. epist. ad G. Cole M. Doct. de variola et hysterica passione.

Fr. Hoffmanni, med. rational. syst. T. IV. P. III.

Joh. Kämpf, Abhandl. von einer neuen Methode, die hartnäckigsten Krankheiten des Unterleibes, und besonders die Hypochondrie, sicher und gründlich zu heilen. Zweyte Ausgabe. Leipzig 1786. 8.

Al. Ant. Etzel, Dissert. de morbo hypochondriaco. In Stollii diss. ed. Eyerel. Vindob. 1789. Vol. II. p. 392—436.

Ludw. Storr, Untersuchungen über den Begriff, die Natur und die Heilbedingungen der Hypochondrie. Stuttg. 1805. 8.

K. J. Zimmermann, Versuch über die Hypochondrie und Hysterie. Bamberg 1816. 8.
Traité de maladies nerveuses ou vapeurs, et particulièrement de l'hysterie et de l'hypochondrie par M. Louyer-Willermay. T. II. Paris 1818. 8.
J. P. Falret, Betrachtungen über die Hypochondrie rc. Aus dem Französ. übers. von Wendt. Leipz. 1822. 8.

§. 1483.

Die Form dieser Krankheiten ist so äußerst wandelbar, daß man sie den Proteus unter den Krankheiten genannt hat, und es schwer ist, eine umfassende Schilderung von ihnen zu geben. Sie machen sich jedoch gemeinschaftlich durch folgende Symptome kennbar: übertriebene Aufmerksamkeit auf den körperlichen Zustand und die geringsten Veränderungen desselben; Furcht vor schlimmen Wendungen und Ausgängen der Krankheit; große Muthlosigkeit; Hingebung des Geistes an die Gefühle und Täuschungen: Klagen über große (scheinbare) Muskelschwache; Verdrießlichkeit; ohne offenbare Veranlassung entstehende und bald wieder verschwindende Schmerzen und Krämpfe in verschiedenen Theilen des Körpers, die in den Kranken allerley ängstigende Einbildungen erregen; durch Unruhe, Beklemmung, Angst, Herzklopfen, ungewöhnliches Klopfen der Oberbauchschlagader; durch öfteres Wechseln von Blässe und Röthe, Hitze und Kälte, meistens Kälte der Gliedmaßen, Kriebeln, Jucken, Brennen in der Haut; matten, kleinen, ungleichen, unbeständigen Puls; im höheren Grade dieser Übel auch durch oft eintretendes, doch wechselndes Flecken- und Funkensehen, Verdunkelung des Gesichtes, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Täuschungen des Geruches und Geschmackes, unruhigen Schlaf, Schwindel, Ohnmachten. Mehrere, jedoch bald diese bald jene der angeführten Symptome befallen die Kranken meistens plötzlich: solche Anfälle kehren nach unbestimmten, bald kürzeren bald längeren Zwischenzeiten, besonders leicht nach Gemüthsbewegungen und leidenschaftlichen Aufwallungen zurück, und sind oft noch von mancherley andern Erscheinungen begleitet.

Außer diesen biethet die Hypochondrie (Milzsucht) insbesondere oft Zufälle eines Leidens der Verdauungswerkzeuge und vorhandene Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes dar, als: unregelmäßige, bald starke, bald mangelnde Eßlust, veränderlichen Durst, Gefühl von Schwere und Völle im Magen und Unterleibe, Spannung und Auftreibung beyder; langsame, unvollständige Verdauung; saures Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkrampf, Blähungsbeschwerden; gewöhnlicher Verstopfung als Durchfall, zuweilen Erbrechen; Hang zur Einsamkeit, zwar meistens traurige, doch zuweilen vorübergehend sehr heitere und lustige Gemüthsstimmung, oft starken Trieb zum Beyschlafe, oft gänzliche Gleichgültigkeit gegen das andere Geschlecht.

Die Hysterie (Mutterbeschwerde), die manches Mahl mit Fehlern der Gebärmutter oder der Eyerstöcke verbunden ist, hat dagegen im Gefolge ihrer Symptome insbesondere Störungen in den Geschlechtsverrichtungen und eigene Nervenzufälle, als Unruhe und Gurren im Unterleibe; zeitweise Anschwellung und Bewegung der Gebärmutter; die Empfindung, als wenn eine Kugel (globus hystericus) sich im Unterleibe bewege, meistens von da in den Magen und Hals aufsteige, den Schlund verschließe, und oft unter Auftreibung des Halses, und Anschwellung seiner Gefäße, Erstickung drohe; oft heftigen, oft gar keinen Geschlechtstrieb; einen halbseitigen oder einen mit Kälte verbundenen, und nur auf eine kleine Stelle beschränkten Kopfschmerz wie von einem eingeschlagenen Nagel (clavus hystericus); plötzlich und auf geringe Veranlassungen eintretende Ermattungen, und scheinbare, d. i. mit fortdauerndem vollem Bewußtseyn vorhandene, oder wirkliche Ohnmachten, oft lange anhaltenden Scheintod; allerley Krämpfe und Zuckungen, oft schnellen Wechsel von krampfhaftem Lachen mit Thränen ohne moralische Ursache u. s. w.

§. 1484.

Die Hypochondrie und Hysterie sind sehr langwierig und

äußerst hartnäckig; ihre Anfälle nach der Heftigkeit und Anzahl der Symptome, nach ihrer Dauer und Wiederkehr höchst mannigfaltig. Dieselben beginnen gewöhnlich mit einem oder dem andern der genannten Symptome, oft mit Kälte und Schauder, mit häufigem Abgange eines klaren, wasserhellen, oder sehr blaßgelben oder blaßgrünlichen Urins (urina spastica), und endigen mit einem ähnlichen oder auch trüben, molkigen Harnabgange, nicht selten mit Schweiße, und beym weiblichen Geschlechte manches Mahl mit Ausleerung einer schleimigen Feuchtigkeit aus den Geschlechtstheilen.

§. 1485.

Unter den Unterschieden der Hypochondrie und Hysterie ist besonders jener in Hypochondrie und Hysterie ohne oder mit Materie (hyp. et hyst. sine aut cum materia), d. i. ohne oder mit ursprunglichen und ursächlichen oder abgeleiteten und symptomatischen materiellen Veränderungen in den Eingeweiden des Unterleibes überhaupt, oder in der Gebärmutter und den Ovarien insbesondere bemerkenswerth.

§. 1486.

Zu Hypochondrie und Hysterie sind geneigt: Personen, die von Natur ein sehr reitzbares Nerven-System und weiches Gemüth besitzen, oder dieses sich durch verweichlichende Erziehung, müßige oder viel sitzende Lebensart, einseitige Bildung des Gefühles, übermäßige Geistesanstrengung u. dgl. zugezogen haben, besonders wenn sie über dieß an schwacher Verdauung leiden. — Zu den theils psychischen, theils somatischen Gelegenheitsursachen gehören: zu frühzeitiges, zu vieles, besonders wider Willen und Neigung betriebenes oder auf einen Gegenstand eingeschränktes Studieren, zu starke Erregung der Einbildungskraft, stete Bewegung des Gemüthes durch Gram, Ärger, Neid, unglückliche Liebe, unbefriedigten Ehrgeitz, gekränkten Stolz u. dgl., übermäßige Pflege des Gefühls, mangelnde Befriedigung des regen oder gar erhöhten Geschlechtstriebes, Ausschweifungen im Beyschlafe, Onanie,

unzeitiges Wachen und Schlafen; — zu vieles Sitzen oder Ruhe überhaupt, beständiger Aufenthalt in zu warmen, besonders auch feuchten, dumpfigen Wohnungen; schlechte, unordentliche Diät, Mißbrauch lauwarmer Getränke; Stockungen in den Baucheingeweiden; Vollblütigkeit des Unterleibes, wie vor den Hämorrhoiden und der Gicht (§§. 1125 und 1272); Unterdrückung gewohnter oder normaler Blutausleerungen, besonders der Reinigung und des Goldaderflusses; übermäßige Säfteausleerungen; Wurmbeschwerden besonders von Bandwürmern; Mißbrauch purgierender und drastischer Mittel.

§. 1487.

Bey Erwägung der Haupt-Symptome und ihres Sitzes, der Anlage und der Ursachen der Hypochondrie und Hysterie, wird die oben angegebene Ansicht dieser Krankheitsformen bestätigt. Oft sind die Gemüthsleiden und die Einbildungen des Patienten bey selben so vorwaltend, daß sie zu den Seelenkrankheiten, insbesondere zur Melancholie, hinneigen. Sehr beachtenswerth ist der Contrast zwischen der hohen Empfindlichkeit aller Sinnesnerven, der stäten Beschäftigung der Seele mit dem Krankheitszustande, und theils mit wirklichen aber krankhaft gesteigerten Empfindungen, theils mit Täuschungen, und zwischen der Trägheit und Unthätigkeit in den Eingeweiden des Unterleibes. Beyde Zustände scheinen sich wechselweise so zu bedingen, daß der erstere, welcher das höhere Nerven-System betrifft, sowohl durch die auf selbes geradezu einwirkenden, zuvor genannten Schädlichkeiten, als durch solche, welche die Reitzbarkeit und Thätigkeit der Bauchnervengeflechte herabsetzen, erzeugt werden kann, und daß Hypochondrie und Hysterie ihre Entstehung bald von dem erwähnten Kranksehn des höheren Nerven-Systems, bald von jenem der Bauchnervengeflechte (mit oder ohne Materie) erhalten. Sydenham, Fr. Hoffmann, Stahl, R. Vogel, Kämpf, und die meisten Ärzte haben von je her nur die letztere Entstehungsweise, Haase auch die erstere angeführt; Falret aber irrt,

indem er behauptet, bey der Hypochondrie sey fast immer das Gehirn primär afficirt.

§. 1488.

Hypochondrie und Hysterie sind zwar an und für sich nicht gefährliche, aber durch die Langwierigkeit und Beschaffenheit der Symptome, und durch die so leichte Rückkehr der Anfälle für die Patienten eben so lästige als für den Arzt verdrießliche und ermüdende Krankheiten. Sie verlieren sich manches Mahl und wo keine erbliche Disposition zum Grunde liegt, mit den Jahren, oder früher durch Verehelichung, Veränderung des Geschäftes, der Lebensart, des Aufenthaltortes, des Klima's. Auch werden sie zuweilen mit der Ausbildung der Hämorrhoiden, der Gicht, chronischer Hautkrankheiten rc. gehoben. Je länger sie aber währen, je häufiger ihre Anfälle sind, desto tiefer wurzeln sie ein, desto gewisser gesellen sich Fehler im Unterleibe hinzu, oder werden die früher vorhandenen verschlimmert: desto mehr schwindet nicht nur die Hoffnung zur Heilung, sondern werden auch andere Krankheiten, als: Melancholie, Wahnsinn, Epilepsie, Schlagfluß oder Wassersucht, Auszehrung, herbeygeführt. Hypochondrische und hysterische Personen bleiben meistens von epidemischen Fiebern und Ausschlagskrankheiten verschont.

§. 1489.

Die Behandlung der Hypochondrie und Hysterie bezieht sich theils auf Hebung der ganzen Krankheit, theils auf Milderung, Abkürzung ihrer einzelnen Anfälle, besonders wenn sie sehr lästig oder gefährlich sind.

Um die ganze Krankheit zu heilen, suche man in den freyen Zwischenzeiten die Ursachen zu heben, zu entkräften. Ist selbe von örtlichen Fehlern, und Stockungen im Unterleibe entstanden, oder damit verbunden, und nur zum Theile von ihnen abhängig: so müssen diese durch auflösende innere Mittel, Klystiere, lauwarme einfache oder Seifenbäder, eine leicht verdauliche Kost, Molken, auflösende Mineralwässer, häufige

Bewegung in freyer Luft, Aufheiterung u. dgl., bey Vermeidung aller zähen, klebrichten, mehligen, sauren, fetten Speisen, erschlaffender Getränke, Ausschweifungen im Beyschlafe u. s. w. beseitiget werden. Einer auf ähnliche Art mit der Krankheit verbundenen allgemeinen, oder nur in den Unterleibseingeweiden Statt findenden Vollblütigkeit muß durch angemessene Blutausleerungen und durch eine antiphlogistische Methode überhaupt abgeholfen werden; — einer allgemeinen Schwäche aber mit vorherrschender Trägheit in den Verrichtungen der Unterleibseingeweide ohne Stockungen, Anschwellungen, Erhärtungen u. s. w. setzt man eine vorzüglich auf diese Eingeweide gerichtete erregende, reitzende, stärkende, und eine angemessene nährende Behandlungsweise entgegen, u. s. f. Sind die veranlassenden und das Übel unterhaltenden und verschlimmernden körperlichen Schädlichkeiten beseitigt; so sucht man, mit scharfsinniger Berücksichtigung der ganzen Eigenthümlichkeit der einzelnen Kranken, die nun rein nervöse Krankheit selbst durch zweckmäßige psychische, diätetische und arzeneyliche Behandlung zu heilen. Hierzu führen vorzüglich Aufheiterung, Zerstreuung durch Zureden, Vorstellungen, passende und dem Kranken zusagende Gesellschaft, durch Spazierengehen, Fahren, Reiten bey heiterer Luft und in schönen Gegenden; durch Reisen, selbst bey Unterlassung aller angreifenden Geistesarbeiten durch schickliche, theils den Geist von der Krankheit ableitende, theils den Körper nach und nach befestigende und abhärtende, und zugleich die Unthätigkeit der Unterleibs-Eingeweide hebende Beschäftigung und Arbeiten, als: Billardspiel, Beschäftigung im Garten und auf dem Felde, Holzsägen, Hobeln, Drechseln u. dgl.; leichte, jedoch nicht erschlaffende, auch nicht erhitzende, oder saure Speisen und Getränke, mit Hinsicht auf freye Unterhaltung aller normalen Ausleerungen, besonders des Stuhles und der Ausdünstung; ferner gelind, in manchen Fällen wohl auch stark erregende, vorzüglich auf das Nerven-System wirkende Mittel, innerlich und

äußerlich angewendet, als: Kamillen, Baldrian, Melisse, Münze, Bibergeil, Bisam, Asand, Campher; — Hoffmann'scher Geist, Melissengeist, Hirschhorngeist ohne und mit Bernsteinsäure, Hirschhornsalz, Dippel's Ohl, u. dgl. für sich oder in schicklichen Verbindungen mit einander. Formey (verm. medic. Schr. B. I.) hält kühle, und nach und nach kalte Bäder (von 23 auf 14 Gr. Reaum. herab), durch 10 bis 15 Minuten gebraucht, für Hauptmittel; so groß aber unstreitig ihre Wirkungen seyn können, so umsichtig muß ihre Anordnung geschehen.

Bey den Anfällen hypochondrischer und hysterischer Schmerzen und Krämpfe dienen die nähmlichen Mittel, innerlich und äußerlich angewendet, besonders Kamillen, Melisse, Baldrian, Bibergeil, Asand, liq. c. c. succinatus u. s. w., nach Umständen mit Opium, Bilsenkraut-Extract; oder, wenn das Blutgefäß-System zugleich aufgeregt erscheint, besänftigende, nicht stimulirende Arzeneyen, wie die bekannten schleimigen, schleimig-öhligen sind. — Hysterische Ohnmachten pflegen durch verschiedene Riechmittel, am geschwindesten aber durch den Geruch angebrannter Federn und anderer empyreomatischer Dinge, gehoben zu werden.

§. 1490.

In der Wiedergenesung beruht die Hauptsache gewöhnlich auf Vermeidung der Gelegenheitsursachen, auf einer geregelten Diät und Lebensweise; die übrige Behandlung, wenn es noch einer bedarf, richtet sich nach den besonderen Umständen.

Zweyte Art. Die Fallsucht.

§. 1491.

Die Fallsucht (fallende Sucht, Epilepsie, epilepsia, morbus caducus, sacer, comitialis, herculeus) ist eine Krankheit, die sich durch Anfälle von gewöhnlich allgemeinen, theils und vorzüglich clonischen, theils tonischen Kram-

pfen, mit Unterbrechung des Bewußtseyns und der Empfindungen, folglich aller äußeren und inneren Sinnesverrichtungen äußert.

Boerhaave, aphor. 1071—1088.

Tissot, Abhandlung von der fallenden Sucht. Aus dem Französ. Berlin 1771. 8.

Lentin, von der habituellen Epilepsie. In s. Beytr. zur ausübenden Arzeneyw. B. III.

Ed. Fl. Birly, Diss. de epilepsia. Vienn. 1814.

Ed. Löbenstein-Löbel, Wesen und Heilung der Epilepsie. Leipzig 1818. 8.

D. E. Sommer, die Behandlungsart der idiopathischen Epilepsie ꝛc. Quedlinb. und Leipzig 1819. 8.

J. Cooke, History and Method of Cure of the various Species of Epilepsie etc. etc. Lond. 1823. 8.

§. 1492.

Die Anfälle treten nach bald kürzeren, bald längeren Zwischenzeiten oft plötzlich, oft nach mancherley Vorläufern ein. Im ersten Falle unterscheidet man in ihnen zwey, im zweyten Falle drey Stadien, nähmlich jenes der Vorbothen, der Zuckungen, und der Betäubung. Öftere Vorbothen sind: Schwere des Kopfes, Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit oder große Schläfrigkeit, unruhige Träume, Beängstigung, Magenkrampf, Aufblähung des Unterleibes, allerley Täuschungen im Sehen, Hören, Riechen u. s. w.; besondere Verstimmung des Gemüthes, Traurigkeit oder Verdrießlichkeit, Geneigtheit zum Zorne; krampfhafte Zufälle an verschiedenen Theilen, u. s. w.; nicht selten das Gefühl von einem aus den Gliedmaßen zum Rückgrathe, besonders in die Gegend des großen Bauchnervengeflechtes, oder vom Rückgrathe zum Gehirne ꝛc. ꝛc. ziehenden warmen, oder kühlen Hauches (aura epileptica), oder von Ameisenkriechen, oder einem electrischen Schlage. — Der Anfall selbst beginnt meistens mit einem heftigen Schrey des Kranken, womit er, nachdem er ein Paar Schritte rasch vorwärts getaumelt ist, oder sich in einem Kreise

gedreht hat, zu Boden fällt, und Bewußtseyn und Empfindung verliert. Nun treten gewöhnlich allgemeine, mehr oder minder heftige Zuckungen, mit verschiedenen Verdrehungen und Bewegungen einzelner Theile, Einziehen der Daumen, krampfhafte Spannung der Bauchmuskeln, beschwerliches, unordentliches, beschleunigtes, ängstliches Athemhohlen, Schäumen des Mundes, Zähneknirschen, starkes Gurren im Unterleibe, Steifheit des Gliedes, und zu Ende des Anfalles öfters unwillkührlicher Abgang des Urins, Kothes, auch wohl des Samens ein; der Puls ist dabey bald langsam, bald beschleunigt, aber unordentlich, unterdruckt, aussetzend; die Empfindlichkeit der Haut, der Augen u. s. w. aufgehoben; die Gefäße des Gesichtes und Halses ausgedehnt, das Gesicht aufgetrieben u. s. w. Dieses Stadium des Anfalls dauert nur wenige (meistens 10 — 15) Minuten, selten über ½ Stunde, und endiget sich unter allmählichem Nachlasse und Aufhören der erwähnten Zufälle, unter leichteren, hier und da bemerkbaren Zuckungen, Zittern der Glieder, Abgange stinkender Blähungen, zuweilen auch Erbrechen, entweder mit Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, einem allgemeinen stinkenden Schweiße und Wiederkehr des Bewußtseyns; oder es geht vorerst in einen tiefen, bald längere, bald kürzere Zeit dauernden Schlaf über, nach welchem der Kranke noch durch einige Zeit (10 bis 20 Minuten) über Betäubung und drückenden Kopfschmerz klagt, und nur nach und nach erst sein volles Bewußtseyn und sein Empfindungsvermögen wieder erhält. Hierauf verlieren sich nach und nach die eben genannten Folgen des Anfalles, und der Kranke ist munter und froh bis zum nächsten Anfalle, oder leidet inzwischen mehr oder weniger an Gesichtsschwäche, Funkensehen, Schwindel, Stammeln, stumpfen Kopfschmerzen u. dgl.

§. 1493.

Selten kehrt ein epileptischer Anfall nicht mehr, gewöhnlich aber zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten, bey Tage oder in der Nacht, alle Halbe- oder Vierteljahre, alle Monathe,

Wochen, Tage, und bey Zunahme des Übels sogar mehrere Mahle täglich wieder. Nicht immer ist eine bestimmte Veranlassung hierzu, z. B. eine heftige Gemüthsbewegung, ein Verdruß, Diät-Fehler u. s. w. aufzufinden.

Die ganze Krankheit pflegt sehr langwierig zu seyn. Sie dauert Jahre lang, und nur zu oft das ganze Leben hindurch. Erfolgt Besserung und Genesung, so geschieht dieß nie plötzlich, sondern erst nach schwächer und immer seltener gewordenen Anfällen, und unter allgemeinen, nicht schwächenden Schweißen (Sommer) bey der Nacht, und Abgange eines stinkenden Urins ohne bedeutenden Bodensatz. Öfter wiederkehrende Anfälle machen die Krankheit hartnäckig, und veranlassen leicht allerley Folgekrankheiten, insbesondere Schwäche des Gedächtnisses und Verstandes, Blödsinn, Niedergeschlagenheit, Melancholie, selbst tobenden Wahnsinn, Blindheit, Taubheit, Sprachlosigkeit, Lähmungen, Schlagfluß, — Auszehrung, Wassersucht. — Der Tod wird entweder durch einige dieser Krankheiten herbeygeführt, oder in heftigen Anfällen selbst durch Stick- oder Schlagfluß bewirkt.

§. 1494.

Unter den Verschiedenheiten der Epilepsie sind die idiopathische und sympathische, die selbstständige und symptomatische; die von einem Krankseyn des Gehirns, des Rückenmarks, der Bauchnervengeflechte oder der Nerven einer Gliedmaße ausgehende (ep. cerebralis, spinalis, abdominalis, extremitatum); die acute und chronische; die regelmäßig und unbestimmt wiederkehrende; die ererbte und erworbene, bemerkenswerth.

§. 1495.

Die Anlage zur Fallsucht, die ererbt, angeboren, oder erworben seyn kann, scheint in Schwäche und erhöhter Empfindlichkeit des Nerven-Systems, und in einem Mißverhältnisse in den Kraftäußerungen seiner Theile zu einander zu bestehen; daher sind die zu Nervenkrankheiten überhaupt geneigten Sub-

jecte auch der Epilepsie vorzüglich ausgesetzt. Jenes Mißverhältniß wird oft durch einen großen, breiten Schedel mit hervorragendem Stirnbeine auffallend angedeutet. — Die veranlassenden Schädlichkeiten und Krankheiten sind theils örtliche, theils allgemeine. Erstere wirken auf das Gehirn, das verlängerte und Rückenmark, auf die Bauchnervengeflechte, oder auf Nerven der Gliedmaßen geradezu und unmittelbar, letztere nur vorzüglich auf selbe nachtheilig ein. Die wichtigsten sind: mancherley organische Fehler, als: Geschwülste, Auswüchse, Verdickungen, Verhärtungen, Wunden, Geschwüre, Absceße in benannten Nervengebilden, so wie in ihren häutigen und knochigten Umgebungen, und den mit ihnen in unmittelbare Berührung kommenden Theilen; Metastasen auf erstere; unterdrückte normale oder gewohnte Säfteausleerungen, unterdrückte Geschwüre, Hautausschläge, Gicht; Säfteanhäufungen im Kopfe oder Unterleibe, mit oder ohne allgemeine Vollblutigkeit; heftige Erschütterungen des Gemüthes durch Zorn, Schrecken, besonders durch unvermutheten Anblick eines epileptischen Anfalles, Angst; anhaltendes, strenges Nachdenken; Berauschung; Erkaltung; Blutverlust; Ausschweifungen im Beyschlafe; Onanie; übermäßige Milchabsonderung; Hindernisse organischer Entwickelungen, erschwertes Zahnen, erschwerter Eintritt der monathlichen Reinigung; schwere Geburt; heftige Schmerzen jeder Art, besonders von drückenden, reitzenden oder verletzenden fremden Körpern erzeugt und unterhalten; alle Arten clonischer und tonischer Krämpfe; gastrische Unreinigkeiten, besonders Würmer, und bey Erwachsenen vorzüglich der Bandwurm: Gallen- und Harnsteine beym Durchgange durch die Gallengänge und Urinwege.

§. 1496.

Über das Wesen der Epilepsie läßt sich nur im Allgemeinen annehmen, daß selbes von jenem der Krämpfe überhaupt vielleicht nur darin unterschieden sey, daß zur Bildung ihrer Anfälle ein schweres Leiden des Gehirns selbst, es sey dieses

idiopathisch oder consensuell, ursprünglich oder nachfolgend, erfordert werde, und daß dieses Leiden in einer periodischen Unterdrückung der Gehirnthätigkeit bestehe, woraus die Unterbrechung aller inneren und äußeren Sinneverrichtungen hervorgeht.

§. 1497.

Die Fallsucht, welche auf erblicher angeborner, oder durch öftere Anfälle erworbener und tief eingewurzelter Anlage beruht, welche von unheilbaren organischen Fehlern, oder andern weder zu beseitigenden noch zu entkräftenden Ursachen entsteht, welche im Mannesalter ausbricht, ist gewöhnlich unheilbar. Seltener (nach Boerhaave) und unordentlicher Eintritt der Anfälle, Eintritt derselben ohne Vorbothen, oder mit bloß im Kopfe empfundenen Vorzeichen, und gewöhnlich oder immer bey der Nacht, deuten auf schwer erreichbare Heilung hin. Tödtlich ist die Fallsucht in neugebornen Kindern, und wenn sie bey Erwachsenen zu chronischen erschöpfenden Krankheiten, als: Auszehrung, Wassersucht, Melancholie, hinzutritt. Die durch erschwertes Zahnen, gastrische Unreinigkeiten, schwere Geburt verursachte Fallsucht hört gewöhnlich nach Beseitigung dieser Ursachen auf. Die nicht angeerbte verliert sich bey Knaben und Mädchen oft bey eintretender Mannbarkeit, wenn Verhalten und Behandlung es nicht verhindern.

§. 1498.

Die Behandlung muß, wie bey jeder Krankheit, zuvörderst auf Entfernung der veranlassenden oder unterhaltenden Ursachen, dann der Fallsucht selbst, gerichtet werden. Sie zerfällt hier, als bey einem periodischen Übel, in die palliative Therapie der Anfälle, und in jene, wo möglich radicale, der ganzen Krankheit. Geht dem Anfalle eine aura epileptica voran, so kann derselbe oft ganz verhindert werden, wenn der Theil oberhalb der Stelle, von welcher jene ausströmt, sogleich durch Anlegung eines Tourniquets oder einer festen Binde stark gedrückt, und so das Weiterströmen gehemmt werden kann. —

Während des Anfalles ist zu verhüthen, daß der Kranke durch den Fall, die Zuckungen oder die Einklemmung der Zunge sich keinen Schaden zufüge. Man bringe ihn daher auf ein breites und weiches Lager, oder lege ihm eine Matratze u. dgl. unter, löse alle pressenden, drückenden, überhaupt fest anliegenden Binden und Kleidungsstücke, halte die Zähne durch ein dazwischen gebrachtes Stück Leder, oder zusammengerolltes Tuch oder Leinwand von einander, vermeide aber das nicht nur unnütze, sondern oft schädliche Lösen der Daumen, das Festhalten des Kranken, und entferne alle überflüssigen Personen aus dem Zimmer. Starke Riechmittel sind im Allgemeinen nicht, wohl aber frische Luft, gelinde Reibungen, Besprengen mit frischem Wasser, und bey langer Dauer der Anfälle auch nach Umständen ausleerende, erweichende, oder besänftigend oder erregend krampfstillende Klystiere zu empfehlen. Große und Schlagfluß androhende Blut-Congestionen zum Kopfe erfordern angemessene Blutentleerungen. Übrigens suche man die Entscheidung des Anfalles nach der (§. 1300 d.) gegebenen allgemeinen Weisung, mit Beachtung der etwa in früheren Anfällen beobachteten Winke der Natur, zu befördern.

§. 1499.

Zwischen den einzelnen Anfällen trachte man die Gelegenheitsursachen und oft sehr schwer zu bestimmenden Grundkrankheiten zu entfernen, zu entkräften, oder doch möglichst zu schwächen. Daher sind Eindrücke der Schedelknochen zu heben. Brüche, Exostosen, Extravasate wo möglich zu entfernen, unterdrückte Ausleerungen wieder herzustellen, oder künstlich zu ersetzen, verhärtete, scirrhöse, gespannte, verletzte Nervenzweige zu durchschneiden, oder in ihrer Nähe ein künstliches Geschwür zu erzeugen, und zu unterhalten, u. s. f.

Sind die Ursachen beseitiget, oder unbezwingbar, oder unbekannt, so muß man nach den bey der Behandlung der Nervenkrankheiten überhaupt (§. 1300) aufgestellten allgemeinen Rücksichten verfahren, und den Sitz, den generischen Charak-

ter, die hervorstechenden und beständigeren Symptome, die Verlaufsweise, Verbindung, und selbst die schon herbeygeführten Wirkungen der Fallsucht genau erwägen. Hierdurch wird bald eine stärker oder schwächer antiphlogistische, bald eine antiphlogistisch oder tonisch auflösende, bald eine mäßigende und besänftigende, bald eine erregende, eine antagonistisch reitzende u. s. w. Behandlung angezeigt. Wo die Epilepsie als reine Nervenkrankheit erscheint, und keine materiellen Ursachen aufgefunden werden, wird der Arzt zu einer empirischen Anwendung solcher Mittel genöthiget, die durch einzelne glückliche Erfahrungen empfohlen worden sind. Die vorzüglichsten sind a) erregende: Baldrian, vorzüglich in Pulver und in starken Dosen, allein oder mit andern der nachstehenden Mittel, als: Pomeranzenblätter, Asand, Bisam, Bibergeil, Campher, Terpenthinöhl, Wurzel des gemeinen Beyfuß (artemisia vulgaris) nach Burdach, Hirschhorngeist, Dippel's thierisches Öhl, Phosphor; b) mäßigende und besänftigende: Eichenmispel, Pfingst- oder Gichtrose, Opium, Wurzel und Blätter der Belladonna, welche beyden letzteren, wie Greding's Versuche gelehrt haben, wohl nur höchst selten wirklich angezeigt sind; c) antagonistische theils auf die Bauchnervengeflechte, theils auf die Haut wirkende: Brechmittel in abgebrochenen Gaben, um Ekel zu bewirken, Zinkblumen, Wißmuth-Oxyd, Kupfersalmiak, fl. arnicae, herb. sedi acris, nux vomica, nitr. argenti fusus; — krampfwidrige Einreibungen und Klystiere, künstliche Ausschläge und Geschwüre durch Fontanelle, Haarseile, die Moxa, besonders bey alten Subjecten. Die Wahl der Methoden und Mittel muß durch genaue Erwägung des ganzen individuellen Falles geleitet werden. Zur Unterstützung dienen nach Umständen lauwarme oder kühle Bäder, angemessene Einwirkung auf das Gemüth des Kranken, und besonders eine zweckmäßige Lebensordnung. Der Kranke vermeide daher alle schwer verdauliche und überhaupt zu viele Speisen, erhitzende Getränke, heftige Bewegungen und Anstrengungen,

starke, widrige und schreckhafte Eindrücke auf das Gemüth, Sorgen, Gram u. dgl., Erkältung, Durchnässung.

§. 1500.

Sind die epileptischen Anfälle ausgeblieben, so müssen ihre zurückgelassenen Folgen durch eine ihrer Beschaffenheit, Bedeutenheit und ihrem Sitze entsprechende Behandlung gehoben, und die größte Aufmerksamkeit auf Verhüthung der sehr leicht entstehenden Rückfälle gerichtet werden. Für diesen Zweck ist eine sorgfältige Vermeidung der Schädlichkeiten, die diese Krankheit erzeugt hatten, so wie aller Einflüsse, die überhaupt Fallsucht zu veranlassen vermögen, durchaus unerläßlich.

Dritte Art. Der Schwindel.

§. 1501.

Der Schwindel (vertigo) ist mehr ein Symptom als eine selbstständige Krankheit, wobey es dem beängstigten Kranken scheint, er selbst oder die äußeren Gegenstände befinden sich in einer drehenden, schwankenden, auf- und absteigenden oder unordentlichen Bewegung. Er ist oft mit Doppelt- oder Farbensehen, Verdunkelung der Augen, Ohrensausen verbunden, geht nicht selten in Ekel und Erbrechen oder in Ohnmacht über. Im höchsten Grade wird es dem Kranken plötzlich finster vor den Augen, er wankt und fällt zu Boden (vert. caduca).

M. Herz, Versuch über den Schwindel. 2te Aufl. Berlin 1791. 8.

§. 1502.

Idiopathische Ursachen des Schwindels sind: allgemeine Vollblutigkeit, örtliche Anhäufung von Blut oder andern Säften im Kopfe, z. B. durch feste Halsbinden, heftigen, oft wiederhohlten Husten, allerley Hindernisse des Kreislaufes durch die Lungen, und die meisten beym Schlagflusse vorkommenden Ursachen; innere Kopfwassersucht, Geschwüre, Verhärtungen, Hydatiden im Gehirne, Erschütterungen desselben, Eindrücke, Brüche, Auswüchse des Hirnschedels; schnelles Drehen im

Kreise, schnelles Gehen auf Schneckenstiegen, ungewohntes schnelles Fahren; organische Fehler des Sehnerven, große Anstrengung der Augen; — sympathische: verschiedene Gerüche, Dünste, Schnupfmittel, Überladung des Magens, Unreinigkeiten, Würmer in den ersten Wegen, Anschwellungen, Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, Stuhlverhaltungen, narcotische Substanzen, zu reichlicher Genuß geistiger Getränke, die meisten der unten anzuführenden Ursachen der Ohnmacht, in so fern dieser oft ein Schwindel vorhergeht; Unterdrückung gesundheitsgemäßer oder krankhafter gewohnter Blut- oder anderer Ausflüsse, chronischer Hautausschläge u. s. w.; endlich entsteht Schwindel nicht selten als Symptom allgemeiner Nervenkrankheiten, besonders der Fallsucht, Hysterie, Hypochondrie, des Nervenfiebers, so wie überhaupt großer allgemeiner Schwäche.

§. 1503.

Das Wesen des Schwindels ist unbekannt, wenn es nicht als eine Sinnestäuschung anzunehmen ist, die bald von idiopathischen oder sympathischen Eindrücken auf das Sehe-Organ oder den mit dem Sehnerven zunächst verbundenen Theil des Gehirns, bald von den Seelenverrichtungen selbst, insbesondere vom Mangel an deutlicher Wahrnehmung und klarer Unterscheidung mehrerer sich drängender Eindrücke oder Vorstellungen abhängt.

§. 1504.

Der idiopathische Schwindel, wenn seine Ursachen nicht zu heben sind, ist immer bedenklich; er hält lange an, oder kehrt leicht und oft wieder, geht leicht in Schlagfluß, Lähmung, Ohnmachten, Epilepsie, oder in den schwarzen Staar über. Als Vorläufer eines Anfalls von den eben erwähnten Krankheiten führt er manches Mahl zu einer glücklichen Verhüthung desselben; wo nicht, so hat er die Bedeutung dieser Krankheiten selbst. Letzteres gilt auch vom Schwindel als Symptome verschiedener, besonders nervöser und gastrischer fieberhafter oder

fieberloser Krankheitsformen und allgemeiner Schwäche, oder gänzlicher Erschöpfung der Kräfte.

§. 1505.

Die Behandlung des Schwindels ist theils gründlich, theils symptomatisch. Erstere findet hauptsächlich zwischen den Anfällen von Schwindel, und, wenn dessen Ursachen entfernt werden können, letztere während der Anfälle selbst, und bey unmöglicher Hebung oder Entkräftung der Gelegenheitsursachen, Statt. Bey ersterer sucht man die Gelegenheitsursachen unwirksam zu machen, demnach allgemeine oder örtliche Vollblütigkeit durch Aderlässe, örtliche Blutausleerungen, ableitende Mittel und eine angemessene Lebensordnung, durch Beförderung oder einen künstlichen Ersatz der unterdrückten natürlichen oder gewohnten Ausleerungen zu heben; gastrische Unreinigkeiten, narcotische Gifte, wenn sie erst vor Kurzem genommen worden, auf dem kürzesten Wege durch Brechmittel wegzuschaffen, außer dem letztere durch Säuren, starken Kaffeh, flüchtiges Laugensalz unschädlich zu machen; der allgemeinen Schwäche durch stärkende, erregende und hauptsächlich auf das Nerven-System und die Geruchsnerven gerichtete Mittel abzuhelfen rc. Immer muß das Verhalten und die Kost damit in die genaueste Übereinstimmung gebracht werden.

Während der Anfälle des Schwindels ist es gut, den Kranken ruhig liegen zu lassen, alle den freyen Kreislauf hindernde und besonders die Säfteanhäufung im Kopfe vermehrende oder unterhaltende Kleidungsstücke, Binden u. s. w. zu lösen, und bey langer Dauer so wie bey großer Schwäche, erregende und erheiternde Schnupfmittel, Bähungen und Waschungen der Stirne, Augenbogen und Schläfegegend unverzüglich anzuwenden. Hierher gehören geistige Mittel, ätherische Öhle, flüchtiges Laugensalz, aromatische Substanzen, Senfteig in Verbindung mit lauwarmen einfachen, oder reitzenden Fußbädern.

§. 1506.

Bey der Wiedergenesung ist, nebst Hebung der Folgen der Krankheit, das Augenmerk auf den Genuß reiner Luft, auf angemessene körperliche Bewegung, und Vermeidung aller oben genannten erzeugenden Schädlichkeiten, insbesondere zu reichlicher, schwer verdaulicher, blähender Nahrungsmittel, zu richten.

Vierte Art. Die Schlafsucht.

§. 1507.

Schlafsucht (sopor, coma) nennt man einen von einem Krankheitszustande abhängigen, zu verschiedenen auch ungewöhnlichen Zeiten eintretenden, bald kurz, bald lang dauernden, und so tiefen Schlaf, daß der Kranke durch die gewöhnlichen Erweckungsmittel schwer oder gar nicht zum klaren Bewußtseyn gebracht werden kann.

§. 1508.

Der Schlafsucht liegt entweder Unterdrückung oder Schwäche, Erschöpfung der Empfänglichkeit und des Rückwirkungsvermögens des Nerven-Systems, vorzüglich des Gehirns, zum Grunde. Die Ursachen derselben sind daher theils die Kraft unterdrückende, theils schwächende und erschöpfende Schädlichkeiten. Zu den ersteren gehören: allgemeine Vollblütigkeit, örtliche Blutanhäufung, Ergießung von Blut oder andern Säften innerhalb des Schedels von Unterdrückung blutiger oder anderer Ausleerungen, und verschiedener Krankheiten, wovon beym Schlagflusse umständlicher die Rede seyn wird; die innere Kopfwassersucht; heftige Erschütterungen des Gehirns, Eindrückungen, Geschwülste, Auswüchse der Schedelknochen nach einwärts, Anschwellung, Verhärtung der Gehirnhäute; betäubende und berauschende Dinge; — zu den letzteren: starke Säfteausleerungen, zu wässerige, fade Beschaffenheit der Blutmasse, wie bey Wassersüchtigen, Bleichsüchtigen; Entziehung mehrerer oder einzelner wichtiger Reitze für den Körper oder

Geist; vorausgegangene Nachtwachen, übermäßige Anstrengungen der Körper- und Geisteskräfte, wie nach starken Wechselfieber-Paroxysmen, epileptischen Anfällen, nach langem nächtlichen Studieren u. s. w.

§. 1509.

Die Schlafsucht ist, wie sich hieraus ergibt, ein symptomatisches Übel, dessen Grad, Dauer und Unterschiede hauptsächlich von der Beschaffenheit der Grundkrankheit und ihrer Ursachen abhängen. Minder wichtig sind daher die vom Grade der Betäubung und von Nebenzufällen hergenommenen Unterscheidungen der Schlafsucht in Schlafwachen (coma vigil) mit Erweckbarkeit des Kranken zu einigem, aber nicht vollkommenem Bewußtseyn, mit baldigem Rückfalle in die Betäubung, ohne oder mit Irrereden (typhomania); in Schlafsucht ohne Fieber und Irrereden und ohne Erweckbarkeit des Kranken zum Bewußtseyn (coma somnolentum); mit gänzlich fehlender Erweckbarkeit bey tiefem, schnarchendem, stöhnendem Athemhohlen (carus, cataphora); und in Schlafsucht mit großer Lebensschwäche, leisem Irrereden, großer Vergeßlichkeit, und schleichendem Fieber (lethargus).

§. 1510.

Die Bedeutung der Schlafsucht als eines einzelnen, obgleich wichtigen, Symptomes muß sowohl von ihrem Grade und ihrer Dauer, als zugleich von der Beschaffenheit, ganzen Form, Heftigkeit, Dauer, dem Zeitraume der Grundkrankheit, und von der Anlage und Gelegenheitsursache hergenommen werden. Bey gehöriger Erwägung und Zusammenhaltung dieser Umstände ergibt sich ohne Schwierigkeit, wann die Schlafsucht ein bedeutendes, wann ein bedenkliches, schweres, gefährliches, oder gar tödtliches Zeichen sey. — Wohl zu beachten ist, daß Verstellung auch die Maske der Schlafsucht annehmen, und dadurch selbst den leichtgläubigen Arzt, wenigstens eine Zeit lang täuschen kann.

§. 1511.

Bey der Cur der Schlafsucht sind zuvörderst ihre Ursachen zu entfernen, oder möglichst zu schwächen. Allgemeine Vollblütigkeit muß daher auf die wiederhohlt erwähnte Art, — Andrang zum Kopfe, oder Anhäufung in den Behältern und Gefäßen der Hirnhäute und des Gehirns wenigstens durch örtliche Blutentleerungen, dann kalte Umschläge über den Kopf, durch schiefe Lage mit erhöhtem Brustkorbe und Kopfe, ableitende warme Fußbäder, Klystiere, Hautreitze; — Säfteergießungen müssen, wenn sie erreichbar sind, durch Trepaniren entfernt, Metastasen durch angemessene ableitende und gegenreitzende Mittel baldigst beseitigt werden, u. s. w. Gegen allgemeine Schwäche werden bald mildere, bald durchdringende Erregungsmittel, innerlich und äußerlich angewandt, Hautreitze, Vermehrung und Verbesserung der Säftemasse durch vollständige Verdauung einer gehörig gewählten Kost, erfordert.

Die Behandlung der Wiedergenesung ist nach den allgemeinen therapeutischen Grundsätzen einzuleiten.

Fünfte Art. Der Schlagfluß.

§. 1512.

Der Schlagfluß (apoplexia) ist jener Krankheitszustand, welcher sich durch plötzlichen Verlust des Bewußtseyns, aller Empfindungen und willkührlichen Bewegungen bey fortdauerndem Kreislaufe des Blutes, und, obgleich oft erschwertem, schnarchendem Athemhohlen äußert. — Im leichteren Grade, wenn noch einiges Bewußtseyn, und noch einige schwache willkührliche Bewegung Statt finden, wird die Krankheit unvollständiger Schlagfluß (parapoplexia) zum Unterschiede von ersterem, als einem vollständigen Schlagflusse (apopl. exquisita), genannt.

Boerhaave, aphor. 1007 — 1035.

J. J. Wepferi, historiae apoplecticorum, observationibus et scholiis anatomicis et medicis quamplurimis elaboratae et illustratae. Amstel. 1724. 8.

R. Wilhelm, Diss. de apoplexia. In Stollii Dissert. edit. J. Eyerel. Vindob. 1788. Vol. I. p. 302—344.
Bernh. Chandler, Thom. Kirkland, in den a. W.
Portal, Observations sur la nature et le traitement de l'apoplexie, et sur les moyens de la prévenir. à Paris 1811. 8.
Chr. G. Hopf, Versuch eines Umrisses der Hauptgattungen des Schlagflusses und ihrer Behandlung. Stuttg. 1816. 8.
Traite de l'apoplexie ou hemorrhagie cérébrale, considérations nouvelles etc. etc. par Moulin. à Paris 1819. Aus dem Franzos. übersetzt und mit Anmerk. begleitet von C. Caspari. Leipzig 1821. 8.
Haase, Jos. Frank, Richter, in d. a. W.

§. 1513.

Das Wesen des Schlagflusses besteht in Unthätigkeit (Lähmung) des Gehirns und des die Empfindung und willkührliche Bewegung vermitteluden Theiles des Nerven-Systems. Da nun dieser Unthätigkeit bald Unterdrückung der Kräfte, bald wahre, unmittelbar oder mittelbar entstandene, Schwäche zum Grunde liegt; so ist wohl die erste und practisch wichtigste Unterscheidung des Schlagflusses a) in einen auf Unterdrückung der Kräfte (ap. a virium suppressione), und b) in einen auf wahrer Schwäche beruhenden Schlagfluß (ap. a virium debilitate) festzusetzen. Die Kraftäußerung des Gehirns kann aber sowohl von angehäuftem oder ergossenem Blute in der Schedelhöhle, welches Rochour, Riobe, Bricheteau, Moulin (Horn's Archiv f. medicin. Erfahr. 1819, H. VI., und 1820 H. I.) einseitig für die alleinige Ursache des Schlagflusses annehmen, als von ergossenen serösen, schleimigen, eiterigen, jauchigen Flüssigkeiten, ja auch von mancherley organischen Fehlern des Gehirns, der Gehirnhäute, der Schedelknochen, plötzlich in dem zum Schlagflusse erforderlichen Grade unterdruckt werden, — und die wahre Schwäche, welche Schaffer (Horn's Archiv 1819, H. I.) einzig für die nächste Ursache des Schlagflusses, aller Erfahrung

zuwider, ausgibt, eben sowohl von Einwirkungen entstehen, welche schwächen und umstimmen, als welche überhaupt geradezu, oder durch Überreitzung oder Säftenmänderung schaden. — Daraus geht deutlich hervor, daß die Eintheilungen in einen Blutschlagfluß (ap. sanguinea), einen Nervenschlagfluß (ap. nervosa), und einen Schleim- oder serösen, oder lymphatischen (ap. phlegmatica, serosa, lymphatica), in einen Schlagfluß von organischen Fehlern (ap. ex vitiis organicis); ferner in einen hitzigen (ap. calida s. febrilis) und kalten (ap. frigida s. afebrilis), idiopathischen, sympathischen, symptomatischen, metastatischen Schlagfluß u. s. w., in verschiedenem Grade practisch wichtig, folglich sehr beachtenswerth, doch dem erst aufgestellten Hauptunterschiede untergeordnet sind.

§. 1514.

Der Schlagfluß überhaupt tritt entweder plötzlich und unvermuthet, oder nach mancherley, aber für sich allein betrachtet die Art des bevorstehenden Schlagflusses nicht verlässig andeutenden, Vorläufern ein. Dergleichen sind vor einem von Unterdrückung der Kraft, besonders durch active Säfteanhäufung in der Schedelhöhle, entstehenden Schlagflusse gewöhnlich: Schwere, Wüstigkeit, Schmerzen des Kopfes, große Neigung zum Schlafe, unruhiger, durch schreckhafte Träume und Auffahren gestörter Schlaf, Vergeßlichkeit, Schwindel, Farben-, Funken-, Flammensehen, Ohrensausen, vorübergehende Unterbrechung der Geistesgegenwart und der Sinnesthätigkeit, Unfähigkeit zu Geistesarbeiten, Gefühl von Schwere, Müdigkeit, Einschlafen oder Ameisenkriechen in den Gliedmaßen, vorzüglich einer Seite, beschwerliches Sprechen, Stammeln, öfteres, ungewöhnlich tiefes Einathmen, langsamer, harter, gespannter, unregelmäßiger Puls, oft ein aufgetriebenes, rothes, rothblaues Gesicht, rothe Augen, bläuliche Lippen, Strotzen der Hals-Venen, starkes Klopfen der Schläfe- und Hals-Arterien als auffallende Merkmale von Säftean-

drang zum Kopfe, Ekel, Neigung zum Erbrechen, besonders bey Bewegungen des Kopfes, manches Mahl Zeichen anfangender Lähmung in einzelnen Antlitzmuskeln u. a.; — vor einem Schlagflusse aus Schwäche gewöhnlich: große Schwäche, Schwindel, Neigung zu Ohnmachten, Verdunkelung des Gesichtes, Bläſſe und Kälte des ganzen Körpers, langsamer, kleiner, schwacher, unordentlicher Puls, Zittern der Lippen u. dgl.; — vor einem Schlagflusse aus Schwäche mit vorherrschendem Nervenleiden (ap. nervosa) meistens: Zittern, Zuckungen, Krämpfe des Schlundes, Herzens, Magens, des Schließmuskels der Blase ꝛc., Verdrehen der Augen, Verengerung der Pupille, Herabfallen des oberen Augenliedes, ein harter, zusammengezogener, ungleicher, selbst aussetzender Puls.

§. 1515.

Der Anfall selbst fängt, wie Boerhaave, Sprengel, Conradi es richtig angeben, in Fällen der ersten Art gewöhnlich mit starkem Kopfschmerze, Angst, Kriebeln in der Stirne, Ziehen im Nacken, Stottern und unterbrochener Bewegung der Zunge an; in Fällen der zweyten und dritten Art oft mit Zittern oder plötzlicher Verdrehung des Kopfes und der Augen, oder mit einer Bewegung der Hände gegen den Kopf, oder mit allgemeinen oder theilweisen Zuckungen, zuweilen mit heftigem Herzklopfen, starken Wallungen, dem Ausflusse einigen Speichels aus dem Munde. Der Kranke sinkt oder fällt sodann, des Bewußtseyns und der willkührlichen Bewegungen plötzlich beraubt hin, athmet wie ein tief Schlafender schnarchend, zuweilen röchelnd mit Anhäufung von Schaum vor dem offen stehenden, und meistens schiefen Munde, langsam oder unterbrochen, hat in Fällen der ersten Art einen langsamen, großen, harten, starken, gleichförmigen oder ungleichen Puls, ein aufgetriebenes und rothes Antlitz, rothe, wie mit Blut unterlaufene, hervorragende, starre Augen, mit erweiterter, unbeweglicher Pupille und geschwollenen Augenliedern, sehr ausgedehnte

Halsvenen; in Fällen der zweyten und dritten Art meistens ein blasses, blaßgelbes, eingefallenes, mit kaltem Schweiße bedecktes Antlitz, wie gebrochen, oder glasigt aussehende Augen, geschlossene oder krampfhaft zusammengezogene, nicht geschwollene Augenlieder, gewöhnlich kalte Gliedmaßen, nicht selten unwillkührlichen Harn- und Kothabgang, manches Mahl Lähmung der einen und Zuckungen der andern Seite des Körpers, einen langsamen, schwachen, kleinen, sehr ungleichen, auch aussetzenden Puls.

§. 1516.

Ein solcher Anfall wird zuweilen schon nach wenigen Minuten oder Stunden, oft nach zwey bis drey Tagen tödtlich, außer dem hinterläßt er oft Lähmungen der Zunge, einzelner Antlitzmuskeln, einer Seite des Körpers, oder bloß der oberen oder unteren Gliedmaßen, der Harnblase mit Harnverhaltung; oder Schwäche des Gedächtnisses, des Verstandes, der Urtheilskraft, Albernheit, Wahnsinn; oder allgemeine Schwäche mit Entwickelung verschiedener Formen von Cachexie. Selten geht der Schlagfluß unter hinzutretendem Fieber, oder unter dem Wiedereintritte unterdrückter Säfteausleerungen oder Hautkrankheiten u. s. w., oder unter dem Erscheinen erleichternder Schweiße, Durchfälle, dem reichlichen Abgange eines einen leichten und krystallinischen Bodensatz machenden Urins u. dgl., in Genesung über.

§. 1517.

Die Leichenöffnungen (Morgagni, l. c. Ep. I—V.) weisen oft gar keine materielle Ursache der Krankheit und des Todes nach, andere Mahle aber zeigen sie Überfüllungen der Gefäße und Behälter der Hirnhäute und des Gehirns mit Blut; zuweilen (Bernt, C. Wenzel) Blut-Extravasate zwischen dem Schedel und den Gehirnhäuten, zwischen diesen, oder in der Hirn-Substanz selbst, vorzüglich in dem Theile, welcher die gestreiften Körper und die Sehnervenhügel bildet (Moulin), höchst selten im kleinen Gehirne, oder endlich in den

Gehirnhöhlen; Ansammlungen und Ergießungen seröser, lymphatischer Flüssigkeiten, polypöse Massen in den nähmlichen Theilen: ungewöhnliche Weichheit oder Festigkeit der Hirn-Substanz; Zerreißungen der Gefäße; Hydatiden; — manchmahl Narben im Gehirne oder häutige Bälge als Überbleibsel der Blut-Extravasate von früher überstandenen Anfällen, wie die Untersuchungen eines Cheyne, Rochoux, Riobé, Brichetau und Moulin gelehrt haben. Die Veränderungen werden meistens (Serres) in der den gelähmten Theilen gegen über stehenden Gehirnhälfte angetroffen; hiervon sind nur wenige Ausnahmen zuverlässig bekannt. — Gar nicht selten kommen Verknöcherungen in den Basilar- und Vertebral-Arterien vor.

§. 1518.

Die Anlage zum Schlagflusse und dessen veranlassende Ursachen sind nach der zweyfachen Varietät desselben verschieden.

Zum Schlagflusse von unterdrückter Kraft des Gehirns und des die Empfindung und willkührliche Bewegung vermittelnden Theils des Nerven-Systems, besonders durch Blutanhäufungen und Ergießungen im Kopfe, sind vorzüglich Menschen geneigt, welche eine körperliche, manches Mahl ganzen Familien angeerbte Anlage dazu, d. i. einen sehr großen Kopf, dicken kurzen Hals (in welchem nicht selten ein auch zwey Wirbel fehlen), kurze, dicke Gliedmaßen, und einen vollen Unterleib haben; ferner vollblütige, fleischige, fette Personen, hauptsächlich zwischen dem vierzigsten und sechzigsten Lebensjahre. — Erzeugt wird diese Art Schlagflusses durch die meisten der als Gelegenheitsursachen der Gehirn- und Gehirnhauteentzündungen (B. I. §. 303) aufgezählten idiopathischen, sympathischen und antagonistischen Schädlichkeiten, durch diese Entzündungen in ihren höchsten Graden selbst, durch manche ihrer Nachkrankheiten (eben das. §. 300 — 301), durch starke narcotische Substanzen, allerley starke concentrirte Gerüche, Dünste und Dämpfe;

öfteren, schnellen, und großen Temperatur- und Witterungswechsel, besonders im Frühjahre und im Herbste; über dieß, wie ältere und neuere Beobachtungen bewiesen haben, durch Fehler des Herzens und der großen Gefäße, als: übermäßige Größe des Herzens, Anevrysmen desselben und der Aorte, Verknöcherung der Klappen desselben und der großen Gefäße, Polypen u. dgl., durch welche der Antrieb des Blutes nach dem Gehirne zu heftig, oder der Rückfluß vom Gehirne gehindert wird; durch anhaltende und starke Vorneigung des Kopfes; Zusammendrücken der Hals-Venen; Beengung des Athmens von Zusammenpressen des Brustkorbes und des Bauches, Verkrümmungen des Rückgrathes, von Verschleimung, Eitersäcken, Brustwassersucht; durch Hemmung desselben beym Ersticken; Ertrinken; übermäßige Anfüllung des Magens und der Gedärme; krankhafte Größe und den Kreislauf bedeutend hindernde Geschwulst einzelner oder mehrerer Baucheingeweide, besonders der Leber, der Nieren, der Gebärmutter, wonach der gastrische und biliöse Schlagfluß nicht als ein dem System zu Gefallen ersonnenes Hirngespinnst erscheint (Romberg, in Horn's Archiv 2c. 1820), folglich nicht aus der Reihe wirklich vorkommender Krankheiten zu verbannen ist.

§. 1519.

Zu dem auf wahrer Schwäche der erwähnten Organe beruhenden Schlagflusse sind vorzüglich geneigt: schwächliche, sehr reitzbare, an chronischen Nervenübeln, Hypochondrie, Hysterie u. s. f. leidende, oder durch Krankheiten, starke Ausleerungen, Mangel an Nahrungsmitteln, Kummer, Gram erschöpfte, ausgemergelte Personen verschiedenen, doch meistens eines vorgerückten Alters. Erzeugt wird derselbe durch plötzliche oder wiederhohlte starke Blutflüsse und andere Säfteausleerungen, insbesondere Samenverschwendungen durch Onanie, Mißbrauch ausleerender Arzeneymittel, übermäßige, Erschöpfung herbeyführende Anstrengungen des Körpers oder Geistes, Erschöpfung verursachenden Mißbrauch von Reitzmitteln; durch nie-

derschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, als: Angst, Kummer, Sorgen, Kränkung, vergebliche Sehnsucht, tiefe Betrübniß u. s. w., selbst durch Nervenfieber und chronische, besonders convulsive reine Nervenkrankheiten; durch anhaltend feuchte, naßkalte Witterung. (Man vergl. die Ursachen des Nervenfiebers B. I. §. 116.) — Die im Frühjahre, und vorzüglich im Herbste öfter als zu jeder andern Jahreszeit, und manches Mahl wirklich epidemisch, erscheinenden Schlagflüsse werden bey dem öfteren und beträchtlichen Witterungswechsel meistens durch Erkältungen erzeugt, beruhen daher keineswegs auf Schwäche des Gehirns, sondern sind nach der verschiedenen Anlage der Individuen bald Blut-, seröse, bald Schleimschlagflüsse, bald verlarvte Wechselfieber (Wilhelm).

§. 1520.

Der Schlagfluß ist immer eine gefährliche, öfter tödtende als in Gesundheit übergehende Krankheit. Der schwere wird nie, der leichte schwer geheilt (Hippokrates, Celsus). Er befällt öfter männliche als weibliche Individuen im ausgebildeten Mannesalter, zwischen dem vierzigsten und sechzigsten Lebensjahre (Hippokrates), seltener im Greisen-, am seltensten im Jünglings- und Knabenalter. Ein leichter Anfall geht unter günstigen Umständen und zeitiger guter Behandlung oft ohne Nachübel vorüber; ein heftiger tödtet entweder schnell, oder kehrt nach wenigen Tagen noch heftiger zurück, und hinterläßt gewöhnlich Lähmungen, öfter auf der linken als rechten Seite, und andere oben erwähnte (§. 1516) Nachkrankheiten. Jeder geheilte Anfall hinterläßt eine große Neigung zur Rückkehr. Die Bedeutung eines sich entwickelnden Fiebers ist nicht unbedingt gut, sondern hängt theils von der Verbindung, in welcher es mit der ganzen Krankheit steht, theils von der entzündlichen oder nervösen oder faulichten Beschaffenheit und Stärke desselben, theils von der Art, Zahl, Größe und Wichtigkeit der gleichzeitigen Symptome ab. Schlimme Zeichen sind: im Anfalle fortwährende Zuckungen, allgemeiner Krampf, hef-

tiges Erbrechen ohne gastrische Unreinigkeiten, Unvermögen zu schlingen, und Zurückfließen des Getränkes durch die Nase, unwillkührlicher Harn- und Kothabgang, kalte, klebrige Schweiße im Gesichte, am Halse, an der Brust, den oberen Gliedmaßen, entstelltes, eingefallenes Antlitz, tief schnarchendes, röchelndes Athmen mit Schaum vor dem Munde, heftiges Fieber, Unruhe, Tobsucht.

Nach glücklich gehobenem Schlagflusse folgt nicht selten eine chronische, meistens durch Lähmung oder Schwärung tödtende Lungenkrankheit.

§. 1521.

Bey der Behandlung sind die zwey mehr erwähnten Varietäten des Schlagflusses scharf ins Auge zu fassen, daher auf die angegebene Verschiedenheit der Anlage und der ganzen individuellen Constitution, der Gelegenheitsursachen, der vorhandenen oder vorausgegangenen, hierauf Bezug habenden Krankheiten, der Vorläufer und der Erscheinungen während des Anfalles sehr genau zu achten. Bey der großen Gefährlichkeit und öfteren Tödtlichkeit des Schlagflusses ist es äußerst wichtig, denselben im Anrücken zu erkennen, um seinem wirklichen Eintritte wo möglich vorzubeugen. Übrigens verfährt man nach den allgemeinen und individuellen anzeigenden Umständen.

Ist daher ein von Kraftunterdrückung des Gehirns durch activen Andrang des Blutes entspringender Schlagfluß (ap. sanguinea) nahe, oder schon eingetreten, so bringt man den Kranken in einem geräumigen, mit reiner Luft versehenen, mäßig kühlen Zimmer (von etwa + 11 bis 12° Réaum.) in eine halb sitzende Lage, so, daß der entblößte Kopf und die Brust aufgerichtet sind, und die wohlbedeckten Beine herabhängen, löst schleunig, und ohne den Schlagflüssigen zu rütteln, zu erschüttern, alle fest anliegenden, drückenden Kleidungsstücke, als: Halsbinden, Knie-, Hosen-, Rockbänder, Schnürleibchen u. s. w., und trachtet die etwa noch gegenwärtige veranlassende Ursache auf eine angemessene Art zu entfernen. In dieser Be-

ziehung müssen örtliche und zugleich allgemeine Vollblütigkeit alsogleich durch einen reichlichen, und bey fortdauernder Härte und Spannung des Pulses in Kürze zu wiederhohlenden Aderlaß am Arme der nicht gelähmten Seite, oder in heftigen Fällen auch aus der Hals-Vene; durch erweichende, ausleerende, mit Kuchensalz, oder Salpeter, Sauerhonig u. dgl. versetzte Klystiere, mäßig lauwarm beygebracht, und, wenn der Kranke etwas schlingen kann, durch antiphlogistische, vegetabilisch-säuerliche Getränke, antiphlogistisch gelinde Abfuhrmittel, und im erforderlichen Falle durch kalte Umschläge von Wasser und Essig, oder Salpeter und Salmiak, über den Kopf, gehoben werden. — Noch zurückgebliebene, oder ohne vorgängige allgemeine Vollblütigkeit vorhandene, bloß örtliche Blutanhäufungen innerhalb der Schedelhöhle müssen selbst bey schwächlichen und alten Subjecten, durch die nähmliche Behandlungsweise im Allgemeinen, und wenn kein Aderlaß mehr angezeigt ist, durch Blutegel oder blutige Schröpfköpfe mit tiefen Einschnitten, erstere an die Schläfe und hinter die Ohren, letztere an den abgeschorenen Scheitel, an das Hinterhaupt längs der Nähte, an den Nacken und Hals gesetzt, insbesondere aber durch Wiederherstellung oder künstlichen Ersatz der etwa schuldtragenden unterdrückten Ausleerung von Blut, von serösen, schleimigen, oder andern Säften entfernt, Ergießungen von Blut, Eiter, wenn sie gewiß erkannt und erreicht werden können, durch Trepanation, gastrische, nach oben bewegliche Unreinigkeiten hier keineswegs durch reißende Brechmittel, sondern bloß durch laues Wasser und durch antiphlogistische Abfuhrmittel und Klystiere weggeschafft, — große Stockungen und Anschwellungen im Unterleibe durch auflösende und abwärts ausleerende Mittel beseitiget, — zurückgetretene Hautausschläge, Rothlauf, Gicht u. dgl. auf die mehr erwähnte Weise wieder hergestellt werden, u. s. w. Zugleich ist durch mäßiges Binden der Schenkel der Rückfluß des Blutes aus den unteren Gliedmaßen zu mindern (Wilhelm) und sind äußere Wärme, helles Licht, Geräusche,

alle reitzende, Erschütterung des Körpers und Wallung der Blutmasse verursachende Dinge, als: Niesemittel, Dünste, Räucherungen, Staub u. s. w., so auch Blasenpflaster, Senfteig, starke harzige Abführmittel, Reibungen der Gliedmaßen auf das strengste zu vermeiden. — Diese Behandlung muß im Verlaufe des Anfalles fortgesetzt, bald verstärkt, bald, besonders bey schwächlichen, alten Individuen, beschränkt, mit Hautreitzen, besonders Senfteig, verbunden, oder bey veränderterem Zustande auch entsprechend abgeändert werden. Ein hinzu kommendes Fieber muß seinem Grade und Charakter gemäß behandelt, und wenn es sich im mäßigen Grade wirklich heilsam zeigt (Hippokrates), ja nicht zu eilig und nachdrücklich angegriffen werden.

§. 1522.

Damit nach glücklich gehobenem Anfalle die Wiederkehr desselben verhüthet werde, ist nöthig: 1) der Wiedererzeugung der Vollblütigkeit vorzubeugen; 2) alle reitzenden, erhitzenden Einflüsse zu meiden; und 3) jeden starken Antrieb der Säfte zum Gehirne zu verhindern. Die erste Anzeige wird erfüllt durch sparsame, mehr vegetabilische, nicht gewürzte Kost, sehr karges Nachtmahl, Vermeidung des langen Schlafes, und besonders des Schlafens nach Tische; die zweyte durch Vermeidung aller geistigen, aromatischen Getränke und (inneren und äußeren) Arzeneymittel, des Kaffeh's, Tabaks, warmer Bäder, aufregender Gemüthsbewegungen u. s. w.; die dritte endlich durch Vermeidung der Sonnenhitze, heißer Zimmer, durch Sorge für freye Stuhl-, Urinausleerung und Ausdünstung.

§. 1523.

Beym Schlagflusse von wahrer Schwäche, wohin der so genannte kalte seröse und Schleim-, dann der Nervenschlagfluß gehören, ist eben so auf Entfernung und Entkräftung der Gelegenheitsursachen Bedacht zu nehmen, und sind alle Ausleerungen gleichmäßig frey zu halten, jede übermäßige aber zu vermeiden, die Einwirkung des Lichtes, einer mäßigen Wärme,

mäßiger Gerüche zu gestatten, und selbst von erregenden und reitzenden Arzeneymitteln äußerlich, und wenn der Patient schlingt, auch innerlich, Gebrauch zu machen. Zu diesem Zwecke dienen: aromatischer Essig, flüchtiges Laugensalz, Hirschhorngeist, aromatische und geistige Flüssigkeiten, als Riech-, Niesemittel, Waschungen des Gesichtes und der Gliedmaßen, als Einreibungen in die Schläfegegend, den Nacken, Rückgrath, in die Magengrube angewendet; aromatische, ohne oder mit Wein bereitete Umschläge über den Kopf; als Hautreitze, Senf-, Meerrettig-, Cantharidenpflaster in den Nacken, oder zwischen die Schultern, an die Oberarme oder Waden; Reibungen der Gliedmaßen und des Rückgraths mit leinenen oder wollenen Tüchern, oder mit Bürsten; endlich aromatische, scharfe Klystiere, Halb- und Fußbäder als erregend-reitzende Ableitungsmittel. Hierbey, und wenn der Kranke schlingen kann, beym Gebrauche der sogleich zu nennenden innerlichen Mittel, muß immer darauf gesehen werden, ob die Schwäche, sie sey unmittelbar oder mittelbar entstanden, mit großer oder sehr geringer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, mit offenbaren nervösen oder Verschleimungszufällen verbunden ist, damit im ersten Falle die schwächeren und die Kreislaufs-Organe nur gelind erregenden, im zweyten Falle aber die stärkeren Reitzmittel in Anwendung gebracht werden. Die innerlich zu reichenden Mittel sind die nähmlichen, und nach der nähmlichen Rücksicht zu gebrauchen, wie beym Nervenfieber (B. I. §. 120). — Bey großer allgemeiner Abstumpfung und Trägheit, bey Verschleimung des Magens und der Lungen, so wie bey Complication mit gastrischen Unreinigkeiten im Magen, sind Brechmittel hier sehr dienlich.

Immer muß auch bey dieser Art Schlagflusses aus wahrer Schwäche, sehr genau untersucht werden, ob nicht dennoch ursächlich oder begleitend, oder als Wirkung, Säfte-Congestionen im Gehirne vorhanden seyen, weil diese vor der Anwendung der erwähnten Erregungs- und Reitzmittel

durch kleine Aderlässe, oder wenigstens durch die genannten örtlichen Blutentleerungen gehoben werden müssen.

Schlagfluß als verlarvtes Wechselfieber ist wie ein bösartiges intermittirendes Fieber zu behandeln.

§. 1524.

Die Kost, so wie das ganze Verhalten, muß bey den verschiedenen Arten des Schlagflusses angemessen bestimmt, und letzteres auch in der Wiedergenesung nach den allgemeinen Grundsätzen mit Beachtung der größten Geneigtheit zu Rückfällen geleitet werden.

Sowohl die symptomatischen, als auch die nach dem Schlagflusse noch zurückbleibenden Lähmungen sind, immer mit strenger Hinsicht auf die Art des Schlagflusses, nach den oben §. 1478 — 1480 gegebenen Vorschriften zu behandeln.

Sechste Art. Die Ohnmacht und der Scheintod.

§. 1525.

Unter Ohnmacht (animi deliquium) versteht man eine plötzliche Verminderung oder gänzliche Unterbrechung aller Lebensäußerungen, insbesondere des Bewußtseyns, der Empfindung, Bewegung, des Athemhohlens und Kreislaufes.

Durch den Inbegriff dieser Symptome, und insbesondere durch den Mangel des Athemhohlens und des Blutumlaufes mit Verminderung des Lebens-Turgors und der Wärme, unterscheidet sich die Ohnmacht vom Schlagflusse.

§. 1526.

Die Erscheinungen bey der Ohnmacht haben verschiedene Grade der Stärke und Dauer, wonach man sie unterscheidet. Die Verminderung der Lebensäußerungen im leichteren Grade, wo zwar auf kurze Zeit die Sinne vergehen, und das klare Bewußtseyn fehlt, aber Athemhohlen und Pulsschläge, obgleich schwach, noch fort bestehen, wird Lipothymie (lipothymia), im höheren Grade aber, wo das Bewußtseyn gänzlich fehlt, die Wärme verloren geht, das Athmen kaum bemerkt, und nur

einige Schläge in der Gegend des Herzens gefühlt werden, Syncope genannt. Die Unterbrechung aller Lebenserscheinungen bey noch bestehender Lebensfähigkeit (ein dem wahren Tode in seinem Äußeren sehr ähnlicher Zustand), heißt Scheintod (asphyxia). Die Lebensfähigkeit ist bey ungezwungener Lage des Körpers, insbesondere des Kopfes, und beym Mangel der Merkmale der Fäulniß, der blaugrünen Flecken nähmlich und des eigenen Leichengeruches, noch anzunehmen. Nur letztere geben vom vorhandenen Tode volle Gewißheit; denn Kälte und Erstarrung des Körpers, Herabhängen des Unterkiefers, gänzlicher Mangel des Athmens und Pulses, Undurchsichtigkeit der Hornhaut, erweiterte Pupille, Reitzlosigkeit der Iris, Unempfindlichkeit des Körpers gegen den Reitz der Elektricität und des Galvanismus sind für sich keine sicheren Kennzeichen des Todes. Merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Fälle, in denen Scheintodte ihr Bewußtseyn, Gefühl und Gehör mehrere Tage lang beybehielten, aber durchaus unvermögend waren, sich zu bewegen, zu sprechen, oder irgend ein anderes Lebenszeichen zu äußern.

Edm. Goodwin, erfahrungsgemäße Untersuchung der Wirkungen des Ertrinkens, des Erdrosselns, und durch schädliche Luftarten erfolgten Erstickens, nebst den wirksamsten Mitteln, Scheintodte wieder herzustellen. Preisschrift. Aus dem Engl. von Chr. Fr. Michaelis. Leipzig 1790. 8.

K. Kite, über die Wiederherstellung scheinbar todter Menschen. Aus dem Engl. Leipzig 1790. 8.

Ed. Coleman, Abhandl. über das durch Ertrinken, Erdrosseln und Ersticken gehemmte Athemhohlen, nebst Vorschlägen zu einer neuen Behandlungsart dieser Krankheit. Aus dem Engl. Leipzig 1793.

Zarda, alphabet. Taschenbuch der hauptsächlichsten Rettungsmittel für todtscheinende, und in plötzliche Lebensgefahr gerathene Menschen. Prag 1796.

C. R. W. Wiedemann, Anweisung zur Rettung der Ertrunkenen, Erstickten, Erhängten, vom Blitze Erschla-

genen, Erfrornen und Vergifteten. Zweyte verm. und verbess. Auflage. Braunschweig 1804. 8.

Der Scheintod und das Rettungsverfahren. Ein chimiatrischer Versuch von J. F. Ackermann. Frankf. 1804. 8.

J. P. Frank, System der medicin. Polizeywissenschaft. B. V.

Vorlesungen über die Rettungsmittel beym Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren. Von J. Bernt 2c. 2c. Wien 1819. 8.

Anweisung zur zweckmäßigen Behandlung und Rettung der scheintodten oder durch plötzliche Zufälle verunglückten Personen 2c Berlin 1820. 8.

§. 1527.

Den Ohnmachten gehen oft plötzlich entstandene Mattigkeit und Muskelschwäche, Wüstigkeit des Kopfes, Ohrensausen, Schwindel, Flimmern, Verdunkelung vor den Augen, Farbensehen, Zittern, Herzklopfen, Angst, öfteres Gähnen, Übelkeit, Einsinken, Bläße und Kälte des Gesichtes, der Lippen, der Nase u. s. w. vorher. Der Anfall selbst dauert gewöhnlich nur kurze Zeit, zuweilen nur einige Minuten, und in höchst seltenen Fällen von Scheintod auch einige Tage lang. Ist die Ohnmacht vorüber, so kommt der Kranke, als erwachte er aus einem Schlafe, meistens unter einigen Bewegungen verschiedener Gesichtsmuskeln mit Seufzen, langsamem, unterbrochenem Athemhohlen, Gähnen, Dehnen der Gliedmaßen, Abgange von Blähungen nach oben und unten, zuweilen auch mit Erbrechen oder stinkenden Stuhlausleerungen, mit allmählicher Wiederkehr der vorigen Farbe, und Wärme des Pulses, wieder zu sich. Zuweilen kehrt das klare Bewußtseyn erst später zurück, wo auch theilweise, jedoch bald verschwindende Lähmungen öfters bemerkt werden.

Manches Mahl hinterläßt die Ohnmacht, besonders wenn sie von organischen Fehlern, oder von Überfüllung des Gehirns, der Lungen, des Herzens abhängig, öfters wiederkehrt, allgemeine Schwäche, große Geneigtheit zu neuen Anfällen, Zittern, allerley Krämpfe, selbst anhaltende Lähmungen. Auch

kann die Ohnmacht und der Scheintod durch Schlagfluß, Stickfluß oder Erschöpfung der Kräfte tödtlich werden.

§. 1528.

Das Wesen der Ohnmacht in ihren Abstufungen bis zum Scheintode ist eine in verschiedenen Graden meistens plötzlich eintretende Schwäche oder Unterdrückung sämmtlicher Lebenskräfte. Diese Schwäche oder Kraftunterdrückung geht gewöhnlich von Störung oder Unterbrechung einer oder einiger der wichtigsten Lebensverrichtungen entweder des Geistes oder des Körpers, und zwar insbesondere a) des Bewußtseyns, oder b) des Athemhohlens, oder c) des Kreislaufes, unmittelbar aus; doch theilt sich diese Störung oder Unterbrechung der einen Lebensverrichtung unvermeidlicher Weise sogleich auch den übrigen mit.

§. 1529.

Hiernach ist die Anlage zu Ohnmachten in leichter Störbarkeit bald der Geistesverrichtungen, und insbesondere des Bewußtseyns, wie bey sehr reitzbaren und geschwächten hysterischen, hypochondrischen, so genannten nervenkranken Individuen, bald des Athemhohlens, bald des Blutumlaufes gegründet, wie bey Subjecten, die an irgend einem organischen oder dynamischen Hindernisse des Athmens oder des Kreislaufes, und dadurch an Hinderung des freyen und regelmäßigen Zuflusses zum Gehirne oder Rückflusses von selbem leiden: — und darnach sind auch die veranlassenden Ursachen verschieden, je nachdem sie zunächst und vorzüglich a) das Bewußtseyn, oder b) das Athemhohlen, oder c) den Blutumlauf sehr, und (besonders das Bewußtseyn) plötzlich zu schwächen oder zu unterdrücken vermögen.

Zu den Ursachen der Ohnmacht und des Scheintodes gehören also: a) sehr widrige, unangenehme, schreckende Eindrücke auf die Sinne, bloße lebhafte Einbildung solcher Eindrücke; sehr heftige Schmerzen; Verwundungen; schnell erregte niederdrückende Gemüthsbewegungen: Furcht, Angst,

Schrecken und jede starke Überraschung; übermäßige Anstrengung des Körpers und des Geistes; Hunger, Kälte, Blitzstrahl, schwächender und erschöpfender (auch nicht plötzlicher) Säfteverlust, jeder sehr bedeutende Schwächegrad in Krankheiten, wie im Nervenfieber, Faulfieber, bösartigen oder verlarvten Wechselfieber, im letzten Zeitraume der Schwindsuchten und aller Cacherien, Schwangerschaft 2c. vorzüglich in schwächlichen, reitzbaren, verweichlichten, nervenkranken Personen; — b) zu schwüle, unreine, mit faulichten und andern schädlichen Dünsten, mit unathembaren Gasarten überfüllte Luft, vorzüglich in ähnlich beschaffenen und besonders mit schwachen, kleinen, sehr blutreichen Lungen begabten, engbrüstigen Individuen; gehindertes Athmen durch Krämpfe, durch Anfüllung der Athmungswege mit Schleim, gerinnbarer Lymphe, Blut, mit Wasser beym Ertrinken, durch Zuschnürung, Zusammendrückung derselben beym Erdrosseln, Erhenken, durch Ertrinken auch ohne Eindringen des Wassers in die Luftröhre, durch Erdrücken, Verschütten mit Erde, Schnee 2c. — c) Krampf des Herzens, organische Fehler desselben und der großen Gefäße, durch welche entweder der Zufluß des Blutes zum Gehirne, oder der Rückfluß und freye Durchgang desselben durchs rechte Herz gehindert wird, als: Aneurysmen des linken Herzens und der Aorte, des rechten und der Hohlvene, der Kranzarterien; Erhärtungen, Verknöcherungen derselben, polypöse Gerinnsel in denselben; Herzbeutel- und Brustwassersucht; zu schwacher und theilweise unterbrochener Rückfluß des venösen Blutes wegen schnellen, wenn auch nicht zugleich beträchtlichen Ausleerungen von Blut bey Blutstürzen, bey Aderlässen, von serösen oder eiterigen Flüssigkeiten beym Bauchstiche in beträchtlichen Bauchwassersuchten, bey Berstung oder Eröffnung großer Abscesse, oder von Koth aus dem stark angefüllten Darm-Canale, — oder wegen Krämpfen der Lungen, des Magens, der Gedärme u. s. w., vorzüglich in vollblütigen, wenigstens vollsäftigen, zu Blutwallungen und Andrange zum Kopfe sehr

geneigten, oder an Säfteanhäufung im Kopfe ohnehin leidenden Menschen.

§. 1530.

Unter den nach dem Ursprunge aus einer Störung der Geistesverrichtungen und insbesondere des Bewußtseyns, oder des Athemhohlens, oder des Kreislaufes sich ergebenden Unterschieden der Ohnmacht und des Scheintodes werden noch eigens als für die Praxis wichtig herausgehoben: a) Ohnmacht und Scheintod der Hypochondrischen, Hysterischen, der Schwangeren, der vom Blitze Getroffenen, der Erhungerten, der Erfrornen; b) der Ertrunkenen, Erdrückten, Verschütteten; c) der Erwürgten, Erhängten, der Vollblütigen; endlich auch d) Scheintod der Neugebornen, der bald auf großer, wahrer, bald nur auf scheinbarer Schwäche, auf Unterdrückung der Kräfte beruht. Die wahre Schwäche hängt von zurückgehaltener Entwickelung, oder von zu frühzeitiger Geburt des Kindes, oder von starkem Blutverluste aus dem Kindstheile der abgerissenen Nabelschnur; — die scheinbare Schwäche bald von Anfüllung der Rachenhöhle und der Athmungswege mit zähem Schleime, bald von Zusammendrückung der um den Hals des Kindes geschlungenen oder bey der Geburt vorgefallenen und eingeklemmten Nabelschnur ab; in den letzteren Fällen also eigentlich von Umständen, welche Schlagfluß zu bewirken vermögen.

§. 1531.

Gewöhnliche, z. B. von Gemüthsbewegungen, starken Gerüchen, dem Anblicke schauderhafter Gegenstände u. dgl. entstehende Ohnmachten sind besonders in reitzbaren, schwächlichen nervenkranken Individuen gefahrlos. Die von schwer oder gar nicht zu beseitigenden, oder tief einwirkenden Ursachen, z. B. von organischen Fehlern des Gehirns und seiner Umkleidungen, des Herzens und der großen Gefäße, von allgemeiner Erschöpfung der Kräfte im Nervenfieber, in mancherley chronischen Krankheiten entspringenden, so wie die lange anhaltenden,

oder oft wiederkehrenden Ohnmachten sind gefährlich, gehen nicht selten in Scheintod über, und werden leicht tödtlich. Der Scheintod ist immer sehr gefahrvoll. Die nähere Beurtheilung desselben ist nebst dem, was schon oben (§. 1527) hierüber vorkam, auf die bekannten allgemeinen prognostischen Behelfe zu gründen.

§. 1532.

Die Ohnmacht und der Scheintod sind nach den nähmlichen Grundsätzen, wie jede andere Krankheit zu behandeln. (J. B. Hueber, Diss. de casibus improvisis. In Stollii Dissert. Vol. IV. p. 372 etc.) Man muß daher vorerst die Ursache berücksichtigen, und sie sogleich im Anfalle selbst, oder wenn dieß nicht thunlich ist, in der freyen Zwischenzeit entfernen, unschädlich machen; sodann sich beeilen, zwar alle Lebensverrichtungen zu erwecken oder frey zu machen, das vorzüglichste Augenmerk aber auf jene richten, von deren Schwäche oder Unterdrückung, Unterbrechung, die Ohnmacht oder der Scheintod eigentlich ausging, und von deren Erweckung oder Befreyung die Herstellung der übrigen abhängt. Bey Ohnmachten hypochondrischer, hysterischer Personen besteht die Anzeige, schnell und angemessen kräftig auf die Sinnennerven einzuwirken, und dadurch das ganze Nerven-System aufzuregen. Dieß wird durch Besprengen des Gesichtes mit frischem Wasser, durch trockenes Reiben oder Waschen der Stirne, Schläfe, Hände und Vorderarme mit einem guten einfachen oder aromatischen Essige, einer geistigen oder geistig-aromatischen Flüssigkeit, durch Vorhalten derselben, oder eines Hirschhorngeistes, Hirschhornsalzes, einer angebrannten Feder, u. dgl. vor die Nase, durch Eintröpfeln eines Hoffmann'schen oder Melissengeistes, einer Vitriolnaphte auf die Zunge, oder, wenn das Schlingen nicht ganz gehindert ist, durch einige Löffelvoll guten Weines, oder einige Tropfen der eben genannten geistigen Dinge mit Wasser, oder einem aromatischen Aufgusse,

bewerkstelliget. Beym Scheintode solcher Menschen aber ist man wegen der Unmöglichkeit des Schlingens genöthiget, sich bis zur Wiederherstellung desselben an eine äußerliche erregende und reitzende Behandlungsweise zu halten. Zu dieser in ihrer ganzen Ausdehnung gehören: Vorhalten von gutem Weinessige, destillirtem oder aromatischem Essige, Salmiakgeiste, Hirschhornsalze, ätherischen Öhlen, Balsamen, Naphten, auch stinkenden, brenzlichen Dingen vor die Nase; kräftiges Besprengen des Antlitzes und der Brust mit kaltem Wasser; Waschen dieser Theile, so wie der Hände mit Wein, Branntwein, Weingeist, Campfergeist; Einreiben eines Melissen-, Hoffmann'schen, aromatischen Geistes, des Hoffmann'schen Balsams in die Schlafe, in die Brust und Magengrube; Anwendung erregender Klystiere mit oder ohne Campher, Asand u. dgl.; bey hartnäckiger Dauer des Scheintodes auch Tabakrauchs-Klystiere; Reiben der Gliedmaßen, der Brust, des Rückgraths mit warmen Tüchern, mit Flanell, weichen Bürsten, Werg, Heu u. dgl., im Nothfalle mit der bloßen Hand, und zwar nach der Richtung der Venen gegen das Herz hin, im Anfange gelind, dann nachdrücklich, bis die Haut roth, warm wird und anschwillt; lauwarme aromatische Bäder ohne oder mit Zusatz von Wein; im Falle dieses Verfahren und diese Mittel ohne Erfolg bleiben, auch scharfe Senfpflaster an die Schlafe, in den Nacken; Schlagen der Fußsohlen mit dünnen Stöckchen, Peitschen der Arme und Schenkel mit Brennnesseln; Elektrisiren, Galvanisiren; Zwicken und Kneipen verschiedener Hautstellen, selbst Tropfeln von Siegellack auf die Haut, Anwendung des Glüheisens, Brenn-Cylinders.

Ohnmacht und Scheintod als Symptome oder Larven böser Wechselfieber sind auf ähnliche Art (man vergl. B. I. §. 208) zu behandeln.

Einen vom Blitze Getroffenen trachte man durch Einwirkung der freyen Luft auf den entkleideten Körper, Bespritzen mit kaltem Wasser, Reiben und Bürsten des ganzen

Körpers, vorzüglich des Rückgraths, der Hände und Fußsohlen, durch kaustischen Salmiakgeist an die Nase gehalten, unter diese, so wie in die Schläfe, hinter die Ohren eingerieben, zu einigen Tropfen auf die Zunge gelassen, mit Wasser verdünnt in die Nase gespritzt, und durch unverzügliches Bemühen, das Athemhohlen auf die im nächstfolgenden §. zu bestimmende Weise herzustellen, wieder zu erwecken. Bey deutlichen Congestionen zum Kopfe muß sogleich ein Aderlaß gemacht werden. Das sonst empfohlene Erdbad ist der Anwendung eines großen Theils der übrigen Rettungsmittel hinderlich.

Ohnmächtige und Scheintodte von Kälte, welche Letztere auch nach einer Dauer des Scheintodes von einigen Tagen zuweilen noch gerettet worden sind, muß man vorsichtig, daher nur nach und nach, erwärmen. Man bringe sie zuerst an einen minder kalten Ort, bedecke sie mit Schnee oder mit von kaltem Wasser durchnäßten Tüchern, oder lege sie in eine Wanne, einen Trog mit eiskaltem Wasser, und beym Aufthauen des erstarrten Körpers, beym Erscheinen der ersten Lebenszeichen reibe und wasche man sie fleißig mit minder kaltem Wasser oder Schnee, und benütze nach und nach die zuvor angegebene äußerliche, und bey wieder hergestelltem Schlingen, auch die innerliche erregende Behandlungsweise, jedoch in sehr gemäßigtem Grade, und nur bis zur Wiederbelebung, um nicht Schlagfluß oder Lungenentzündung zu veranlassen.

Ohnmachten aus Hunger werden durch vorsichtig gereichte kleine Mengen flüssiger Nahrungsmittel und eines aromatischen Thees, oder eines milden alten Weines gehoben. Der Scheintod aus Hunger, so wie der aus großer allgemeiner Schwäche überhaupt, ist mit den erwähnten äußerlichen erregenden und reitzenden Mitteln zu behandeln.

§. 1533.

Ohnmachten von unreiner, dunstiger, schwüler Luft werden gewöhnlich durch freye, frische Luft, Lösung aller Bin-

den und anderer fest anliegenden Kleidungsstücke, durch eine mäßig mit dem Kopfe erhöhte Lage, Reiben der Stirne, Schläfe und Arme, durch Bespreugen des Gesichtes mit kaltem Waßer, bald beseitiget. Scheintod von unathembaren Gasarten fordert über dieß schleunige Wiederherstellung des Athemhohlens, indem man sogleich eine Ader öffnet, mittelst eines geeigneten Blasebalges reine atmosphärische Luft, oder Sauerstoff=, oder ein der schädlichen Luftart chemisch entgegen wirkendes Gas z. B. atmosphärische Luft mit schwachen Chlordämpfen gemischt gegen Ausdünstungen der Kothgruben und Canäle, im Nothfalle von einem gesunden, starken Menschen den Athem unmittelbar, oder durch ein elastisches Tabakröhrchen behuthsam und in kleinen Mengen einblasen läßt, zugleich durch Reiben der Brust, und, das natürliche Athemhohlen nachahmend, durch wechselweises Drücken des Brustkorbes und des Unterleibes, das Zwerchfell in Thätigkeit zu setzen sucht.

Bey Ohnmacht von vielem Schleime, gerinnbarer Lymphe, Blute in den Athmungswegen, sucht man diese durch Erregung von Niesen, Husten, im Nothfalle von Erbrechen durch einen mit Öhl bestrichenen, in den Schlund geführten Federbart wegzuschaffen, und wenn beym Scheintode aus der nähmlichen Ursache Reitzungen zum Niesen, Husten oder Erbrechen fruchtlos bleiben, muß man den Mund und Schlund wenigstens mechanisch mittelst eines mit Leinwand, Flanell oder Tuch bedeckten, in Öhl getauchten Fingers reinigen, den Luftröhrenschnitt machen, und so das Athmen nach vorausgeschicktem Aderlaße durch das eben erwähnte Verfahren wieder herzustellen versuchen.

Ertrunkene sind in der Gefahr, durch Schlag= oder Stickfluß zu sterben. Nach Bernt's und älteren zahlreichen Beobachtungen dringt bey vielen solcher Unglücklichen wirklich Waßer in die Luftröhre ein, und wird theils als solches, theils als Schaum (Hueber) in den Leichen angetroffen. Nachdem

solche Scheintodte so schnell als möglich aus dem Wasser gebracht, und einige Secunden hindurch mit dem Kopfe und Oberleibe nach vor- und etwas abwärts geneigt gelegt worden, um das in der Luftröhre angesammelte Wasser durch Mund und Nase bequem ausfließen zu lassen, müssen sie mit aller Behuthsamkeit in einer horizontalen Lage mit seitwärts gebogenem Kopfe in ein nahes Haus getragen, von den nassen Kleidern befreyt, mit gewärmten Tüchern abgetrocknet, mäßig warm zugedeckt, Nasenlöcher, Mund und Rachen von dem enthaltenen Schlamme, Sande, Schaum u. dgl. auf die zuvor besagte Weise gereiniget werden. Sodann muß man einen Aderlaß aus der Hals- oder einer Arm-Vene vornehmen, und zur Wiederherstellung des unterdrückten Athemhohlens, dann auch des Kreislaufes und des Bewußtseyns, durch das bereits angegebene Verfahren schreiten. Besonders dient zur Belebung und zur Beförderung des Kreislaufes noch die Erwärmung des ganzen Körpers durch ein Aschenbett, oder durch warm gemachten Sand, oder gewärmte wollene Tücher, durch gewärmte und in ein Tuch gewickelte dünne flache Ziegel oder Steine auf die Magengrube, zwischen die Oberschenkel in die Nähe der Schamtheile gelegt, Wärmflaschen an die Fußsohlen u. dgl.

Erdrückte, mit Erde, Schnee u. s. w. Verschüttete muß man eiligst frey machen, auch von allen drückenden, schnürenden Kleidern befreyen, ihnen, wenn Gesicht und Hals roth oder braun, oder bläulicht und aufgetrieben sind, einen mäßigen Aderlaß aus der Hals- oder einer Arm-Vene machen, Luft einblasen, Riechmittel vorhalten, reitzende Klystiere beybringen, und sie erwärmen, reiben u. s. w.

§. 1534.

Erwürgte oder Erhängte sind in der Gefahr, apoplectisch zu sterben. Man muß sie daher sogleich von dem zusammenschnürenden Tuche, Stricke u. dgl., auch von allen engen Kleidern ohne Rütteln u. dgl. befreyen, in frische, rei-

ne Luft bringen, ihnen eine mit der Brust und dem Kopfe erhöhte, halb sitzende Lage geben, sie mit frischem Wasser oder Essige bespritzen, sogleich einen reichlichen Aderlaß aus der Drosselader oder am Arme vornehmen, oder, wenn kein Blut fließt, im Nacken, hinter den Ohren, an den Schläfen tief scarificiren, und trachten, das Athemhohlen durch oben besagtes Verfahren wieder herzustellen, durch reitzende Klystiere, warme Fuß- und ganze Bäder, dann durch mäßiges Reiben und Bürsten der Fußsohlen und Schenkel eine Ableitung vom Kopfe und der Brust zu machen, und so den Kreislauf zu befördern, auch zugleich Gefühl und Bewußtseyn zu erwecken. Diesem doppelten Zwecke, und vorzüglich der Beförderung des Kreislaufes, entspricht noch besonders die Erwärmung des Körpers durch das erwähnte Aschenbett u. s. w. Wenn sie Lebenszeichen äußern, ist ihnen flüchtiges Laugensalz vor die Nase zu halten, unter derselben einzureiben, und bey wieder erlangtem Vermögen zu schlingen, etwas Wein, eine warme Suppe oder aromatischer Thee zu reichen.

Bey Ohnmachten von Vollblütigkeit, starkem Säfteandrange zum Herzen, sind aufrechte Lage des Körpers, kühle Temperatur, Lösung der Kleidung, Bespritzung des Gesichtes mit kaltem Wasser, Essig vor die Nase gehalten, und unter dieselbe, an den Schläfen und der Stirne eingerieben, ableitende Klystiere, und nach Umständen während oder zwischen den Anfällen Blutausleerungen nöthig.

Wo organische Fehler des Herzens oder der großen Gefäße Ursache sind, besteht die symptomatische Behandlung während des Anfalles in dem eben erwähnten Verfahren, und die allein mögliche Linderungs-Cur in den freyen Zwischenzeiten in Ruhe des Körpers und Geistes, in Vermeidung aller erhitzenden Speisen, Getränke, Arzeneyen, in regelmäßiger Unterhaltung aller normalen Ausleerungen, nöthigen Falls im Gebrauche kühlender und mäßigender Arzeneymittel, und in von Zeit zu Zeit gemachten kleinen Aderlässen.

§. 1535.

Beym Scheintode neugeborner Kinder, wenn Schwäche, Magerkeit, Schlaffheit, Blässe, eingefallenes Gesicht derselben, ein Blutverlust aus der etwa schon abgeschnittenen Nabelschnur, wenn Kränklichkeit der Mutter, ein cachectischer Zustand während der Schwangerschaft von wahrer Schwäche zeugen, muß man die Nabelschnur nicht gleich unterbinden, damit dem Kinde noch einiges Blut zugeführt werde, den Mund und Rachen mit dem Finger vom Schleime reinigen, wechselweise die Brust und den Unterleib drücken, Luft in die Lungen blasen, das Kind öfters wenden und vorwärts neigen, ihm ein geistiges Riechmittel unter die Nase halten, es in ein warmes, mit etwas Wein oder Weingeist versetztes Bad legen, und darin den Bauch, Rückgrath und die Gliedmaßen fleißig reiben. — Ist aber das Gesicht des Kindes aufgetrieben, blauroth oder bleyfarbig, die Kinnladen krampfhaft an einander gezogen, das Kind stark und gut genährt, die Mutter gesund und kräftig, war die Geburt ohne bedeutenden Blutverlust, aber langwierig und sehr schwer: so liegt dem Scheintode nur scheinbare Schwäche, und zwar ein Zustand zum Grunde, welcher zu einem tödtlichen Schlagflusse führen kann. Hier muß die Nabelschnur sogleich durchgeschnitten, und, ehe sie unterbunden wird, ein, auch zwey bis drey Eßlöffel voll Blut ausgestreift, und hernach wie im vorigen Falle vorgegangen werden. Zeigt das Kind Leben, und kann es schlingen, so gibt man ihm einige Kaffehlöffel voll Melissen- oder Kamillenthee, reibt Rücken und Füße wiederholt mit einer etwas geistigen Flüssigkeit, legt es sodann ins warme Bett an die Seite der Mutter, und an ihren erwärmenden, belebenden, erhaltenden Busen.

§. 1536.

Die nun angeführten Behandlungsarten sind bey Ohnmachten bis zur Wiederkehr des vollen Bewußtseyns, im Scheintode bis zum Eintritte von Lebenszeichen, der nicht selten nach

mehreren (5 bis 6) Stunden lang dauernden Bemühungen erst erfolgt, fleißig und unverdrossen fortzusetzen. Sodann bedarf es nach Ohnmachten oft nur noch eines erregenden, aufheiternden Mittels, z. B. einer Tasse Melissen-, Kamillenthees, eines aromatischen Wassers mit einigen Tropfen Hoffmann'schen Geistes oder Vitriolnaphte, einiger Löffel voll Weins u. dgl.; im Scheintode aber muß die nähmliche Behandlung, durch welche die Wiedererweckung gelang, noch bis zur Wiederkehr des Bewußtseyns, und willkührlichen Bewegungsvermögens fortgesetzt, und besonders auf Erhöhung jener Verrichtungen gewirket werden, in denen sich die ersten Äußerungen des wieder erweckten Lebens zeigen. Übrigens werden dann nach den sich nun zeigenden Umständen bald große Einschränkung oder gänzliche Beseitigung der reitzenden und aufregenden Methode, bald ein mäßiger Aderlaß, bald zur Hinwegschaffung vielen Schleimes, Wassers u. s. f. aus dem Schlunde, Magen und den Athmungswegen, mechanische Reitzung des Schlundes, oder wenn der Kranke schlingen kann, ein Brechmittel aus lauem Wasser, Kamillenthee mit Meerzwiebelhonig, oder einer Auflösung des Brechweinsteins, bald reitzende und ausleerende Klystiere u. s. w. erfordert.

Daß nach der Ohnmacht, und nach glücklich gelungener Wiederbelebung des Scheintodten, die etwa eingetretenen Folgen und Wirkungen sowohl des Anfalles als der nöthigen Behandlungsweise zu heben seyen, ist ein allgemeiner therapeutischer Grundsatz; daß diese Folgen und Wirkungen durch ihre Beschaffenheit oft eine ganz andere, von jener während der Ohnmacht und dem Scheintode sehr abweichende Behandlung erfordern, ist bekannte Thatsache; daß manches Mahl jetzt erst die Therapie gegen eine nicht früher zu beseitigende äußere oder innere Ursache gerichtet werden müsse, und daß, wenn ein unheilbarer Fehler in irgend einem Eingeweide zum Grunde liegt, nur eine Linderungs-Cur vorgenommen werden könne, ist bereits erinnert worden.

Siebente Art. Die Hundswuth.

§. 1537.

Die Hundswuth, (Wasserscheu, Hundswuth mit Wasserscheu, rabies canina, hydrophobia) nennt man jene eigenartige Krankheit, welche sich im Menschen nie ursprünglich entwickelt, von wuthkranken, manches Mahl auch nur heftig erzürnten Hunden aber, und von einigen andern Thieren, in ihm durch Biß und selbst durch Lecken veranlaßt wird, und sich durch Anfälle von schrecklichen Zuckungen mit Tobsucht und besonderem Drange zum Beißen, von Brustkrämpfen und krampfhafter Zuschnürung des Schlundes, und meistens durch Abscheu vor Wasser und andern flüssigen und glänzenden Dingen, wesentlich äußert.

Zu den Thieren, von welchen die ursprüngliche und mitgetheilte Wuthkrankheit auf den Menschen fortgepflanzt werden kann, gehören, außer den gewöhnlichsten, den Hunden, insbesondere auch Wölfe, Füchse, Katzen, Schweine, Pferde, Esel, Ochsen, Hähne, Gänse und Enten.

§. 1538.

Diese Krankheit war schon den ältesten Ärzten bekannt, wurde aber zuerst von Celsus (de med. L. V. c. 27), dann von Galen, und am ausführlichsten von Cäl. Aurelianus (de acut. passionibus L. III. c. 25) beschrieben. Die wichtigsten neueren Schriftsteller sind:

Boerhaave, aphor. 1128 — 1147.

Greg. Ueberlacher, Diss. de hydrophobia. In Stollii dissert. Vol. II. p. 282 — 362.

Le Roux, über die Wuth, eine Preisschrift. Aus dem Franz. Tübingen 1795. 8.

Portal, Bemerkungen über die Natur und Heilung der Wuth vom Bisse toller Thiere. Aus d. Französ. Leipzig 1782. 8.

M. J. Mederer, Syntagma de rabie canina. Frib. 1783. 8.

J. El. Rougemont, Abhandl. von der Hundswuth. Aus dem Französ. übers. von Wegeler. Frankf. 1798. 8.

J. N. Rust etc., über die durch den Biss eines Hundes veranlasste Wasserscheue und ihre Behandlung u. s. w. In dessen Magazine für die gesammte Heilkunde. B. I. H. I. S. 97—174.

Von der Bedeutung und Heil-Methode der Wasserscheu, durch H. A. Göden. Breslau 1816. 8.

L. Wander a Grünwald, Diss. de Rabie canina. Viennae 1818.

J. E. Ribbe, Natur- und medicin. Geschichte der Hundswuthkrankheit bey Menschen und Thieren. Nebst einer Vorrede von J. E. Rosenmüller. Leipzig 1820. 8.

D. A. F. C. von Saint-Martin's etc. Monographie der Hundswuth. Gekrönte Preisschrift, übersetzt von D. Fitzler. Ilmenau 1824. 8.

D. Joh. Wendt, Darstellung einer zweckmäßigen und durch Erfahrung erprobten Methode zur Verhüthung der Wasserscheu nach dem Bisse eines tollen Hundes. Breslau 1824. 8.

Neue Erfahrungen und Impfversuche zur Aufklärung der Wuthkrankheit, besonders über ihre mögliche Fortpflanzung in der zweyten Generation. Von Prof. D. Berndt zu Greifswald. Im Journ. der pract. Heilk. von C. W. Hufeland und Osann. November 1824. S. 39—88.

D. Urban's Behandlungsart der von tollen Hunden Gebissenen etc. Daselbst. Julius 1826. S. 1—38.

§. 1539.

Ob die durch den Biß eines wuthkranken und die durch den Biß eines sehr zornigen Thieres verursachte Wuth mit Wasserscheu in irgend einer Hinsicht von einander verschieden seyen, ist noch unbekannt. Diese Wasserscheu aber unterscheidet sich als selbstständige Krankheit (h. substantiva) von jener, welche symptomatisch und unwesentlich in Fiebern, Entzündungs- und chronischen Nervenkrankheiten (Uberlacher a. a. O. S. 183) äußerst selten vorkommt (h. symptomatica), theils durch die eigene Veranlassung, die Ansteckung mittelst des Speichels, theils durch die eigene ihr

zum Grunde liegende specifische Wuthkrankheit, und sämmtliche begleitende Zufälle, also durch eigenartige Natur, eigenthümliche Form und Verlauf derselben.

§. 1540.

Auf den Biß oder das Lecken eines der genannten wüthigen Thiere erfolgt keineswegs immer die Wuth mit Wasserscheu; wenn sie aber erfolgt, so bricht sie bald schon nach 1 bis 2 Wochen, bald erst nach mehreren Monathen aus. Der giftige Speichel des wüthigen Thieres kann die Krankheit am gewissesten veranlassen, wenn er auch ohne Biß in eine Wunde, sie sey groß oder klein, oder in eine bloße Aufschürfung der Oberhaut gelangt; doch auch dann, wenn er an eine nicht aufgeschürfte aber sehr zarte Oberhaut, z. B. an die Lippen, Geschlechtstheile ohne Reibung angebracht wird (Schenk, Paletta). Einwirkung des Giftes an einigen oder mehreren Stellen, gleichzeitige tiefe Verwundung, große Empfindlichkeit und Reitzbarkeit im ganzen Körper oder nur im verletzten Organe, vernachlässigte Behandlung, frühe Vernarbung der Bißstellen, dann ängstigende, niederdrückende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, mancherley unmittelbar oder mittelbar schwächende Einflüsse, eben so ein lebhaftes, cholerisches Temperament, jugendliches Alter, heiße Atmosphäre, Erhitzung durch starke Körperbewegungen, Speisen, Getränke, Unterdrückung der Ausdünstung, der Stuhlausleerungen (Überlacher), vermögen theils seine Wirkung zu begünstigen, theils den Ausbruch der Krankheit zu beschleunigen. Ersteres wird auch von den Bissen im Gesichte, am Halse, und überhaupt in der Nähe der Speicheldrüsen behauptet (Cäl. Aurelianus, Fabricius Hildanus, Schenk, Portal, St. Martin).

§. 1541.

Der nahe bevorstehende Ausbruch wird beym Menschen durch verschiedene Erscheinungen, sowohl an der Stelle des Bisses, als im übrigen Körper, angekündigt. Die örtlichen

Erscheinungen sind: erneuerte Schmerzhaftigkeit an der Stelle der meistens schnell heilenden und vernarbten Bißwunde, sich einfindende dunkle Röthe und Hitze der Haut über derselben, Anschwellung der benachbarten Theile, manches Mahl Aufbrechen und Verwandlung der Narbe in ein jauchigtes, schwammiges, mit eingebogenen Rändern versehenes Geschwür, mit dessen zuweilen bald wieder erfolgender Schließung Jucken, dann ziehende, drückende oder stechende Schmerzen, oder Schauder, die von da längs der Nerven zum Rückgrathe sich verbreiten; Taubwerden, Lähmung oder leichte Zuckungen in den gebissenen Theilen; einige Geschwulst und Entzündung der nächsten Lymphdrüsen sich einstellen. Urban will bey Allen, in deren geheilten Wunden das Gift rege zu werden drohte, im nächsten Umkreise derselben ein oder mehrere Bläschen von der Größe eines Senfkorns bis zu der einer kleinen Erbse bemerkt haben, welche eine theils röthliche, theils bläuliche — ansteckende — Flüssigkeit enthielten, wahre Lysses. Die gleichzeitigen allgemeinen Erscheinungen im übrigen Körper sind: vorübergehende ungewöhnliche Heiterkeit (Rust, Bernt, im system. Handb. der Staatsarzeneyk. Thl. 2.), sodann Abgeschlagenheit, große Unruhe, Muthlosigkeit, Traurigkeit, Liebe zur Einsamkeit; unruhiger Schlaf mit ängstigenden, schreckvollen Träumen; zuweilen Wüstigkeit des Kopfes, Schwindel, selbst Delirien, allerley Sinnestäuschungen, Lichtscheue, auch Ohnmachten; ferner Übelkeiten, Erbrechen einer grasgrünen Galle, Druck in der Magengrube, Ziehen im Nacken und Rücken; harter, krampfhafter, aussetzender Puls, Herzklopfen, erschwertes durch Seufzen und Schluchzen unterbrochenes Athemhohlen, große Angst, rauhe, hohle, zitternde Stimme, oft starrer und wilder Blick, dunkle Röthe der Bindehaut, sehr verengerte Pupille, verstörte Gesichtszüge, trockene, blasse Haut, kalte Gliedmaßen, blasser, klarer Urin. — Diese Zufälle, wenn sie nicht ganz fehlen, sind in seltenen Fällen sehr gelind, schnell vorübergehend, und leicht zu übersehen,

dauern außer dem einige, oder nur einen Tag, setzen höchst selten Tage, ja Wochen lang aus, und werden um so bemerkbarer und heftiger, je näher die Krankheit zum Ausbruche fortschreitet.

Beym wirklich beginnenden Ausbruche fühlt der Kranke, in Anfangs seltener, dann immer öfter wiederkehrenden Anfällen, oft eine von der gebissenen Stelle ausgehende, mit Schauder abwechselnde Hitze, Brennen in den inneren Theilen, besonders im Schlunde, und heftigen Durst, den er vergebens zu befriedigen versucht, indem hierbey gewöhnlich sogleich krampfhafte Beengung des Athemhohlens, äußerste Beängstigung, Zuschnürung des Schlundes, Zuckungen der Hals-, Nacken- und Gesichtsmuskeln mit gewaltsamen Bewegungen des Kopfes, Verzerrung des Antlitzes und Beben des ganzen Körpers entstehen. Dieser Abscheu vor Wasser, der sich auch auf andere flüssige und glänzende Dinge erstreckt, wird bald so groß, daß der bloße Anblick derselben, so wie auch das Rauschen fließenden Wassers, das Rieseln des abgehenden Harnes, das Hören des Wortes Wasser, endlich sogar das Hinabschlingen des Speichels, die qualvollste Angst, heftige Zuckungen, Irreseyn und Wuth erregen. Der geringste Luftzug, die frische, freye Atmosphäre bringen oft dieselben Wirkungen hervor, Luftscheue. Zugleich hat der Kranke Klingen und Sausen in den Ohren, Funken- und Flammensehen, Lichtscheue; er wirft sich im Anfalle gewaltsam hin und her, springt auf, schreyt, heulet, brüllt durchdringend, zerreißt, zerbricht, zerschlägt alles, was er erreichen kann, mit Heftigkeit, fühlet nicht selten, selbst bey vollem Bewußtseyn, einen unwiderstehlichen Trieb, die Umstehenden zu beißen und anzuspeyen, hat den Mund voll dicken, zähen Speichels, der ausfließt, oder von Zeit zu Zeit ausgespuckt wird, Schaum vor dem Munde, und leidet zuweilen Erbrechen grasgrüner oder schwarzer zäher Galle, heftiges Schluchzen, schmerzhafte Steifheit des Gliedes, unwillkührliche Entleerung des Harns und Samens, heftigen Trieb zum

Beyschlafe. Die Haut pflegt trocken, heiß, der Puls voll, gespannt, sehr ungleich zu seyn.

§. 1542.

Nach einem solchen Anfalle, der Anfangs nur einige, später 10, 20 bis 30 Minuten, auch länger dauert, kehren Ruhe und Geistesgegenwart zurück; der Kranke fühlt sich sehr ermattet, biethet Symptome eines nicht immer beträchtlichen Fiebers dar, wie ich zu beobachten Gelegenheit hatte, ist, in dunkler Ahnung dessen was eben mit ihm vorgegangen, äußerst traurig und niedergeschlagen, weint kläglich, sucht einen dunklen Ort, und wird auch jetzt durch den Anblick und die bloße Vorstellung der schon erwähnten Gegenstände augenblicklich, und wegen großer Schreckhaftigkeit auch durch andere starke Eindrücke leicht wieder in furchtbare Zuckungen und Tobsucht gestürzt. Aber auch ohne diese Veranlassungen kehren die Anfälle nach immer kürzeren Zwischenzeiten heftiger und länger dauernd zurück, halten endlich an, und endigen binnen d r e y, v i e r, höchst selten erst in fünf Tagen nach dem ersten Ausbruche der Krankheit unter Zuckungen und Ohnmachten, Schlafsucht, durch Schlagfluß oder Erschöpfung und Lähmungen, mit dem Tode. Ich sah einmahl den Tod schon dreyßig Stunden nach dem Ausbruche erfolgen.

§. 1543.

Die bis jetzt größten Theils sehr mangelhaften Leichenuntersuchungen haben noch keine einzige Veränderung als durchaus beständig dargethan. Einige Zergliederer fanden entzündliche Röthe, auch ungewöhnliche Härte, andere dagegen Schlaffheit und Weichheit in den Nerven der mit Blut unterlaufenen Bißstelle; in einigen Leichen waren Röthe und auch andere Entzündungsmerkmale im Schlunde und in den Halsnervenknoten, in andern jedoch gar nichts von einer krankhaften Veränderung daselbst wahrnehmbar; manches Mahl wurden Spuren von Entzündung der Hirnhäute, selbst der zugleich trockenen Substanz des Gehirns, oder des Herzbeutels, des Herzens,

oder der Lungen, oder Merkmale von Brand in dem entzündet gewesenen Magen, in den Gedärmen oder andern Eingeweiden, oder Überfüllung der Gefäße innerhalb des Hirnschedels mit schwarzem Blute, Leere der linken Herzkammer, oder Dünnflüssigkeit des Blutes im ganzen Körper u. dgl., andere Mahle gar nichts Ungewöhnliches aufgefunden. (Überlacher, a. a. O. S. 298; Rust, a. a. O.; Hufeland's Journ. 1814; Horn's Archiv 1814; Wander v. Grünwald, a. a. O. S. 142. Berndt im oben angeführten Aufsatze S. 65 u. ff.; J. Wagner, in den med. Jahrb. des k. k. österr. Staates. Neue F. Bd. III. St. 3 und 4.)

§. 1544.

Die veranlassenden Ursachen sind bey Thieren verschieden, je nachdem die Hundswuth ursprünglich entsteht, oder mitgetheilt wird; beym Menschen, wo nur die mitgetheilte Hundswuth vorkommt, ist die einzige erzeugende Ursache das eigene Gift wüthiger, so wie heftig erzürnter Hunde oder anderer der (§. 1537) erwähnten Thiere unter den (§. 1540) angemerkten Bedingungen. Das Wuthgift ist im Speichel oder Geifer des wüthigen Thieres enthalten, ist fixer Natur, haftet an den Kleidern der Gebissenen und andern Mittelkörpern so fest, daß es auch nach langer Zeit noch auf einen verletzten Theil angebracht, die schaudervolle Krankheit erzeugen kann. Nach den von Berndt im J. 1822, von Magendie und Breschet im J. 1823 im Hòtel Dieu, wie St. Martin angibt, angestellten Impfversuchen ist nicht zu zweifeln, daß das Ansteckungsvermögen des Speichels in der mitgetheilten Wuthkrankheit sowohl des Menschen als der genannten Thiere für weitere Fortpflanzungen der schauderhaften Krankheit fortdauert.

§. 1545.

Ungeachtet der zahlreichen ältesten (von Überlacher S. 300 u. f. beleuchteten) und neuesten Meinungen, ist das Wesen der Hundswuth mit Wasserscheue noch in Dunkel

gehüllt. Hufeland glaubt es in einer Nervenvergiftung zu finden. Berndt hält es für eine eigenthümliche, für uns nicht erkennbare Affection des Nerven-Systems, deren Bildung von der Bißstelle aus beginne. — Die Meinung Anderer geht dahin, die Krankheit sey vielmehr die Folge einer Säftevergiftung. — Die schon von Aromatarius ausgesprochene, und neuerlich vertheidigte Annahme, daß dasselbe in Entzündung, und zwar in einer colliquativen Entzündung des Rückenmarkes und des Rumpfnerven-Systems (Göden), in Entzündung des Herzens (Kreysig), des Magens und der oberen Gedärme (Youatt, Borret und Adams), des Schlundes bestehe, bedarf einer wesentlichen Berichtigung, welche ich schon in der ersten Auflage dieses Handbuches (§. 1200) dadurch andeutete, daß ich die Vermuthung aussprach, es liege der Krankheit ein specifischer entzündlicher Zustand der Halsnervenknoten und des mehrere Gehirnnerven mit dem Systeme der Nervenknoten verbindenden Willis'schen Beynerven mit zum Grunde. Denn die Analogie der Hundswuth mit allen andern durch einen Ansteckungsstoff, oder ein animalisches Gift erzeugten und das nähmliche Gift wieder erzeugenden Krankheiten, und die Betrachtung des Inbegriffes aller wesentlichen örtlichen und allgemeinen, weit auffallender das Nerven- als das Blutgefäß-System betreffenden Symptome der ausgebildeten Krankheit, ihrer Verlaufs- und gewöhnlichen Endigungsweise, und der nicht entsprechend großen Veränderungen, welche bisher die Leichenuntersuchung nachwies, berechtigen wohl zu der Behauptung, daß die Entzündungen, wären sie auch für noch so wesentlich zu halten, immer nur einen Theil (eine Symptomen-Gruppe) der allgemeinen schauderhaften Wuthkrankheit ausmachen. Wie dabey der ganze Organismus in allen Systemen, wie die gesammte Säftemasse leide, und wie insbesondere der ansteckende Speichel und Geifer beschaffen sey, ist bis heute eben so wenig bekannt, als der Grund, aus welchem das Wuthgift sehr verschiedene Zeit ohne

wahrnehmbare Wirkungen im Körper schlummern kann, die specielle Natur des Wuthgiftes, die Dauer seiner bloß örtlichen, auf die Biß- oder Verletzungsstelle beschränkten, die Wege und die Art der Entstehung seiner allgemeinen Wirkung, und als es jene Schädlichkeiten sind, welche durchaus zusammenwirken müssen, wenn die Wuthkrankheit bey Thieren, die bey dem Hundsgeschlechte manches Mahl epizootisch ist, ursprünglich erzeugt werden soll. — Zum Wesen der Krankheit gehört die Wiedererzeugung des ansteckenden Speichels.

§. 1546.

Die Hundswuth ist, sich selbst überlassen, immer, und zwar öfter vor als nach fünf, und binnen acht Tagen tödtlich. Auch bey der zweckmäßigsten Behandlung ist sie nach ihrem wirklichen Ausbruche nur höchst selten geheilt worden. Bey langen, bestimmten Vorbothen, bey allmählicher Entwickelung, mäßigem Grade und großen Zwischenräumen der Anfälle, läßt sich einige Hoffnung der Heilung fassen; sonst sind bey der großen Zahl von Fällen bis jetzt wohl nur sehr wenige Heilungsversuche gelungen. Man vergl. Überlacher a. a. O. S. 323 u. f.

§. 1547.

Bey so bewandten Umständen ist mehr von einer angemessenen Vorbauungs- als von jeder noch so sehr gepriesenen Heilungs-Cur zu erwarten, darum die wichtigste Sorge auf Verhüthung des Ausbruches der Krankheit zu richten. Man muß nähmlich nach dem Bisse eines wüthigen oder der Wuth höchst verdächtigen Thieres, die Bißstelle ohne allen Zeitverlust so behandeln, daß 1) sie von dem angebrachten Gifte gänzlich gereiniget, dieses zerstört, und 2) seine Mittheilung an den übrigen Organismus verhindert werde. Das Erstere geschieht am sichersten entweder durch die vollständigste Ausschneidung der Bißstelle in einigem Umfange über und in der erforderlichen Tiefe unter den Gränzen der Verletzung (Sauvages, v. Swieten, Rust und Andere) an

fetten, fleischigen Gegenden des Körpers, oder durch Ausbrennen derselben mittelst eingestreuten und angezündeten Schießpulvers, bey großen, gerissenen, theilweisen tiefen Wunden; oder mit einem passenden glühenden Eisen (Celsus, Dioscorides, Swieten, Mezler, Überlacher, Rust, Mease, und viele Andere), besonders wenn die Verletzung oberflächig ist, fast nur die Haut betrifft, oder wenn diese bloß vom Geifer des wuthkranken Thieres besudelt worden; oder, wenn an einem Finger, einer Zehe, Hand, an einem Fuße die Verletzung bis an die mitbeschädigten Knochen eingedrungen ist, durch schleunige Amputation des Theiles; oder (jedoch nur bey unbesiegbarer Furcht des Gebissenen vor den jetzt genannten sicheren Mitteln) durch Zersetzung des Giftes, und Zerstörung der Wundfläche mit aufgelegtem Ätzsteine, und in jedem Falle durch nachfolgende Bewirkung und Unterhaltung von Eiterung; oder, bey augenblicklichem Mangel dieser Mittel einstweilen durch mögliche Reinigung der Wunde, indem man zur Unterhaltung und Vermehrung der Blutung einen trockenen Schröpfkopf auf selbe setzt, oder sie mit Urin, mit lauwarmen Wasser und Essig, Salzwasser, Seifenwasser, Lauge, oder einer Auflösung des Ätzsteines (eine halbe Drachme in einem Pfunde destillirten Wassers nach Mederer) wiederhohlt auswascht und anhaltend benetzt.

§. 1548.

Nach der Anwendung des einen oder andern Verfahrens ist es nun nothwendig: a) die Thätigkeit des Organismus nach Außen zu bestimmen, sowohl um das noch etwa örtlich haftende Gift auszustoßen, als die Mittheilung desselben, und die Fortpflanzung seiner specifischen örtlichen Wirkung nach Innen, wo möglich, zu verhindern; b) die Umänderung und Entkräftung des etwa schon aufgenommenen Wuthgiftes, und seiner unbemerkbar fortschreitenden specifischen Wirkungen zu versuchen. Für den Zweck a) spricht die Erfahrung der örtlichen Eiterung, und der gleichmäßigen Unterhaltung und Beförderung aller nor=

malen Ab= und Aussonderungen das Wort; für den Zweck b) scheinen Mercurial=Einreibungen, lauwarme Seifen= und Kalibäder, und der Gebrauch der Canthariden, der Belladonna, des Calomels, des Zinnobers, unter den sehr zahlreichen angerühmten prophylactischen Mitteln das meiste Zutrauen zu verdienen.

Die Eiterung der auf besagte Weise behandelten Bißstelle muß, wenn sie nicht von selbst erfolgt, zwey bis drey Monathe, schwächer zur Sicherheit selbst durch ein Jahr (Hufeland) unterhalten werden. Ist die Bißwunde Anfangs vernachlässiget worden und bereits geschlossen, so muß sie, obgleich dann die Hoffnung, die Krankheit zu verhüthen, schon gering ist, scarificirt, auf eben besagte Weise gebrannt oder geätzt, in Eiterung gesetzt und erhalten werden.

Zur Beförderung der Ab= und Aussonderungen scheinen weder starke Schweiß=, ehemahls so genannte gifttreibende Mittel allein und unbedingt, wie Theriak, Mithridat (Galenus, Dioscorides), Lachenknoblauch, Raute, Angelike, Bisam, Campher, flüchtiges Laugensalz, Zinnober, einfacher oder aromatischer Essig nach Boerhaave und van Swieten Früh bey nüchternem Magen genommen; weder Harn treibende, wie Zwiebel, Knoblauch, Meerzwiebel, Hühnerdarm, Kellerasseln, Wachholderbeeren, Terpenthin; weder drastische Purganzen, wie Coloquinthen, Niesewurzel rc. (Galenus, Aetius, Boerhaave u. A); weder starke Brechmittel (Dioscorides, Mercurialis u. A.); weder reichlichen Speichelfluß verursachende (Astruc, Desault, Kruttge nach Wendt's Berichte, und mehrere Neuere) ausschließlich anwendbar, sondern vielmehr eine dem Individuo angemessene Verbindung einiger aus denselben erforderlich, und besonders dann nützlich zu seyn, wenn ihr Gebrauch so geleitet wird, daß keine Ausleerung übermäßig werde, und dadurch die übrigen vermindere, oder das zu behandelnde Subject nachtheilig schwäche. In dieser Hinsicht sind vorzüglich reichliches Wasser=

oder Theetrinken mit dem innerlichen Gebrauche von Cantha-
ridenpulver mit Zinnober oder Calomel, flüchti-
ges Laugensalz, Belladonna, mit Einreibungen der
Quecksilbersalbe (1 Dr. täglich) in der Nähe der Bißstelle,
und wechselweise auch an den Gliedmaßen und im Rücken bis
zum Erscheinen einer gelinden, durch einige Wochen zu unter-
haltenden Salivation, oder eines mäßigen Durchfalls mit 2
bis 3 mehr weichen als flüssigen Stuhlausleerungen täglich, und
oftere Anwendung der zuvor erwähnten Bäder zu empfehlen.

Wenn auch nicht versichert werden kann, daß diese Mittel
den Ausbruch der Wuthkrankheit gewiß verhüthen, so ist die
Anwendung derselben doch nie zu vernachlässigen, dabey immer
eine mehr zur antiphlogistischen als zur erregenden und erhi-
tzenden hinneigende Lebensordnung streng zu befolgen, und sind
Erhitzungen, Erkältungen, Diät-Fehler, Ausbrüche von hefti-
gen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, Ausschweifun-
gen ꝛc. sorgfältigst zu vermeiden. Die inneren Mittel werden
hier in stärkeren Gaben als gegen andere Krankheitsformen,
in denen sie angezeigt sind, angewendet, und zwar die schon
von Galen und den Arabern gepriesenen Canthariden insbe-
sondere in Pulver mit einem mildernden Zusatze von einem
halben bis einen Gran, zwey bis drey Mahl täglich bis zum
Eintritte eines Harnzwanges, während dessen sie ausgesetzt oder
nur in sehr kleinen Gaben genommen, und so durch mehrere
Wochen fortgebraucht werden. Sie sind als Vorbauungsmittel
im hierortigen allgemeinen Krankenhause seit vielen Jahren
mit glücklichem Erfolge gegeben worden. (Axter in d. Beobacht.
und Abhandl. österr. Ärzte u. s. w. B. I. Wien 1819. S. 146.)
Von der Belladonna-Wurzel (Münch in Richter's chirurg.
Bibl. B. V. St. 2. S. 377) empfiehlt Hufeland das Pul-
ver dieser Wurzel von einem Grane vor dem Schlafengehen,
täglich um einen halben Gran steigend, bis zum Eintritte einer
Verdunkelung der Augen, leichter Betäubung und merklicher
Trockenheit des Schlundes, dann allmählich in verminderter

Gabe gleichfalls einige Wochen hindurch zu reichen. Bisam und Campher scheinen wohl nur als Beyhülfsmittel nach Anzeige individueller Constitution oder besonderer Neben-Symptome in Verbindung mit Canthariden oder mit einem Mercurial-Präparate nützlich zu seyn. Starken Blutausleerungen spricht in diesem Zeitraume weder Theorie noch Praxis (Überlacher) das Wort; offenbare Vollblütigkeit, entzündliche, fieberhafte Zufälle rc. können jedoch mäßige Aderlässe erheischen.

Die zuvor genannten prophylactischen Mittel dienen zugleich dem oben b) angeführten Zwecke, das etwa schon aufgenommene Wuthgift, wo möglich umzuändern, zu entkräften, und seine specifischen Wirkungen aufzuheben. Daß auch in dieser Hinsicht die Mercurial-Mittel, die Canthariden und die Kalien jeder andern Gattung von Arzeneyen, nahmentlich den Säuren, innerlich und äußerlich angewendet, vorzuziehen sind, zeigt die bisherige Erfahrung.

Das von Cäl. Aurelianus, Mead, Boerhaave, van Swieten, Tulpius gelobte Eintauchen ins Meer oder in einen Fluß gleich nach dem Bisse, ist nicht unfehlbar befunden worden.

Die in der letzten Zeit von L. Spalding für zuverlässig erklärte scutellaria lateriflora wird eben so, wie die alisma plantago, bald wieder vergessen seyn.

§. 1549.

Nach wirklich erfolgtem Ausbruche der Hundswuth, welchen Fieber und entzündliche Zufälle mit einem immer kürzer aussetzenden, und an Heftigkeit zunehmenden Aufruhre im Nerven-Systeme charakterisiren, ist eine antiphlogistische, mäßigende, besänftigende, specifische Behandlungsweise, je nachdem erstere oder letztere Symptome vorherrschen, angezeigt. Außer dem gleich zu erwähnenden Aderlassen und antiphlogistischen Getränken, welche mit Hohlundersalse rc. dunkel gefärbt, und in einem undurchsichtigen, irdenen Gefäße gereicht, gewöhnlich

leichter genommen werden, sind die nähmlichen Mittel, jedoch in so starken Gaben, daß die von den ersteren eben angedeuteten Wirkungen bald eintreten, zwar gerühmt, aber nur höchst selten unbezweifelbar nützlich befunden worden. Am angemessensten gibt man sie jetzt in Bolus-Form. Die Belladonna-Wurzel in Pulver ist hier beym Eintritte eines Anfalls zu sechs, dann zu acht, und selbst zu zehn bis zwölf Gran auf ein Mahl (Sauer, in Hufel. Journ. B. XI. St. 1.) gegeben, und dabey die Abwartung des den Anfall beschließenden Schweißes für sehr wichtig (Hufeland's System der pract. Heilk. B. II. Abth. 2. S. 344 u. f.) erklärt worden. Im hiesigen allgemeinen Krankenhause hat der Primar-Wundarzt Arter drey, Doctor und Prof. Rust eine Kranke durch inneren Gebrauch der Canthariden in starken Gaben von der beginnenden Wasserscheu geheilt. Die von Boerhaave (Aphor. 1144) empfohlene nachdrückliche antiphlogistische Behandlung, das schon von Cal. Aurelianus gerühmte, von Rougemont einige Mahle mit Nutzen angewendete starke Aderlassen, der von einigen englischen Ärzten (Tymon, Schoolbread) und von Vogelsang beym ersten Ausbruche mit Erfolg gemachte, von vielen Nachahmern aber fruchtlos angestellte Aderlaß bis zur Ohnmacht, verdienen bey der Unverlässigkeit der übrigen Heilmittel, wenigstens bey Vollblütigkeit, deutlichen Entzündungszufällen, fieberhaftem, hartem, kräftigem Pulse, in jungen starken Kranken nicht unbeachtet zu bleiben. Doch scheint auch hier der goldene Mittelweg der beste, und zur Erhaltung der zur Überwindung der heftigen Krankheit nöthigen Kräfte einige nach Umständen zu wiederhohlende, mäßige Aderlässe heilsamer zu seyn, als einer mit unbestimmbarer Blutentziehung. Hierauf, und je mehr die Kräfte sinken, und die schaudervollen Krämpfe mit Toben die Oberhand gewinnen, verbindet man mit erweichenden Umschlägen um den Hals, und mit einem großen Cantharidenpflaster im Nacken, wohl am zweckmäßigsten die Belladonna, oder das Dower'sche Pulver, oder

Opium u. dgl. mit Cantthariden und Campher, oder Bisam, Bibergeil, Baldrian oder andern Nervenmitteln, um wenigstens die Heftigkeit der Verschlimmerungszufälle zu mäßigen.

§. 1550.

Zur Linderung des schrecklichen Leidens ist übrigens, nebst diesen besänftigenden Arzeneyen, eine angemessene psychische Behandlung des unglücklichen Kranken höchst nothwendig. Sie besteht, außer der Vermeidung eines Luftzuges, glänzender, besonders flüssiger Dinge, hellen Lichtes, des Besuches unberufener Zuschauer, und aller, leider! nur zu oft absichtlich gegebenen Veranlassungen zu Krampf- und Wuthanfällen darin, daß man sich theilnehmend, frey, furchtlos gegen denselben benimmt, das erschöpfend quälende Spiel von Traurigkeit, Furcht, Angst und Schrecken, durch Verheimlichung der Gefahr, durch erheiternde Vorstellungen und sanftes Zureden zu mildern sucht, ihm Ruhe und selbst bey den Wuthanfällen so viel Freyheit seines Körpers läßt, als mit der Sicherheit desselben und anderer Menschen vor Unglück nur immer vereinbarlich ist.

Ende des zweyten Bandes.

Verbesserungen

im ersten Bande.

Seite 53 Zeile 19 anstatt: v. Hoffmann lese man: Fr. Hoffmann;
„ 55 „ 23 „ schwache; „ „ schwacher;
„ — „ 24 „ nachdrückliche oder zweckwidrige lese man: nachdrücklicher oder zweckwidriger;
„ 60 „ 18 „ derselbe; lese man: dieselbe;
„ 100 „ 16 soll nach „Spannung“ ein , stehen;
„ 117 „ 15 anstatt: Collaquation lese man: Colliquation;
„ 122 „ 26 „ Geste „ „ Geiste;
„ 124 „ 14 „ Verbindungen „ „ Verbindung;
„ 177 „ 4 „ Irreden „ „ Irrereden;
„ 241 „ 16 „ zu „ „ zur;
„ 300 „ 1 von unten ist nach „Dauer“ einzuschalten: durch Absude von;
„ 330 „ 19 anstatt: Schäge lese man: Schläge
„ 339 „ 6 „ Lippen „ „ Rippen;
„ 340 „ 13 „ Carios „ „ Caries;
„ 379 „ 22 „ ängstlichen, hohen, — verrichteten, und — unordentlichen lese man: ängstlichem, hohem, — verrichtetem, und — unordentlichem;
„ 400 „ 4 „ Ruhe lese man: Ruhr;
„ 407 „ 1 „ stumpfen „ „ stumpfem;
„ 432 „ 19 „ Klystire „ „ Klystiere;
„ 465 „ 8 von unten anstatt: haftete „ „ haftet;
„ 496 „ 4 „ „ „ ῥέω „ „ ῥέω;
„ 503 „ 8 „ „ „ eiterartigen lese man: eiterartigem:
„ 559 „ 5 „ „ „ Eibische „ „ Eibisch=.

Im zweyten Bande.

Seite 49 Zeile 5 von unten anstatt: Wäschen lese man: Wäsche;
„ 51 „ 2 „ „ „ der „ „ oder;
„ 84 „ 11 anstatt: Blutschwüre „ „ Blutschware;
„ 94 „ 23 ist „der“ wegzulassen.
„ 109 „ 22 anstatt: allgemeinen „ „ allgemeiner;
„ 115 „ 23 „ Venalles „ „ Venables;
„ 171 „ 12 „ Werse „ „ Weese;
„ [illegible] „ [illegible] „ Leberhaut „ „ Lederhaut;
„ 216 „ 2 von unten soll nach „ersezender“ ein , stehen;
„ 242 „ 24 anstatt: Faser lese man: Fasern.
„ 33[illegible] „ 6 „ Richtstrangen „ „ Richtstrang;
„ [illegible] „ 17 soll nach „Anschwellung“ anstatt des . ein , stehen.

In derselben Verlagshandlung

sind noch folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Prochasca G., Versuch einer empirischen Darstellung des polarischen Naturgesetzes und dessen Anwendung auf die Thätigkeiten der organischen und unorganischen Körper. gr. 8. 1815. 16 gr.

Scarpa A., chirurg. Abhandlung über die angebornen krummen Füße der Kinder, und über die Art, diese Ungestaltheit zu verbessern; aus dem Italienischen übersetzt und mit einer Vorrede von Dr. Malfatti, mit 5 Kupf. gr. 4. 1804. 1 Rthlr. 12 gr.

Scheu Dr. Fid., über Krankheitsanlagen der Menschen. 1ster Theil. gr. 8. 1821. 20 gr.

Schmidt J. A., über Nachstaar und Iritis, nach Staar-Operationen. gr. 4. 1801. 16 gr.

Schmitt W., über die Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüsen und Harnröhre. gr. 8. 1806. 21 gr.

— — Geburtshülfliche Fragmente, mit 1 Kupf. 8. 1804. 12 gr.

Strauß G., die Heilkraft der Natur, ihre Erkenntniß im Allgemeinen und in Beziehung auf die Grundsätze der Zoochirurgie insbesondere dargestellt, für Ärzte und Thierärzte. gr. 8. 1829. 20 gr.

Vering G., über die eindringenden Brustwunden. gr. 4. 1801. 8 gr.

Walther Ph. Fr., über die therapeutische Indication, und den Technicismus der galvan. Operation, mit 3 tabell. Übersichten und 2 Kupfert. gr. 8. 1803. 1 Rthlr. 12 gr.

Wattmann Jos., über Verrenkung am Hüftgelenke und ihre Einrichtung, mit 1 Kupfert. gr. 8. 1826. 14 gr.

— — Beschreibung des Skeletes mit elastischer Gelenksverbindung zur pathologischen und therapeutischen Darstellung der Verrenkungen. Nach Art des geburtshülflichen Fantomes, mit 3 Steindrucktafeln. 4. 1823. 3 Rthlr. 22 gr. Dasselbe mit lateinischem Texte 4 Rthlr. 12 gr.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.